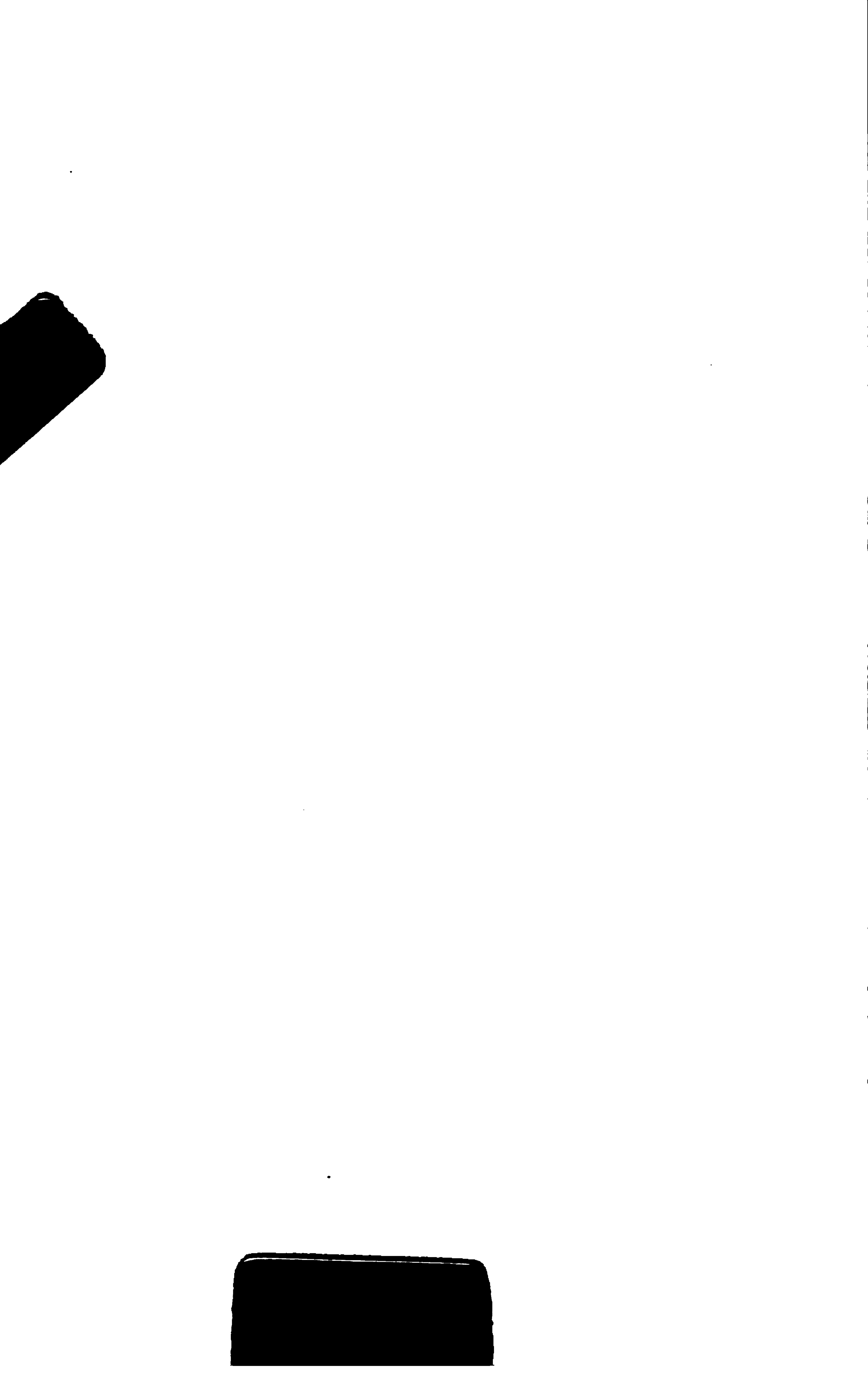
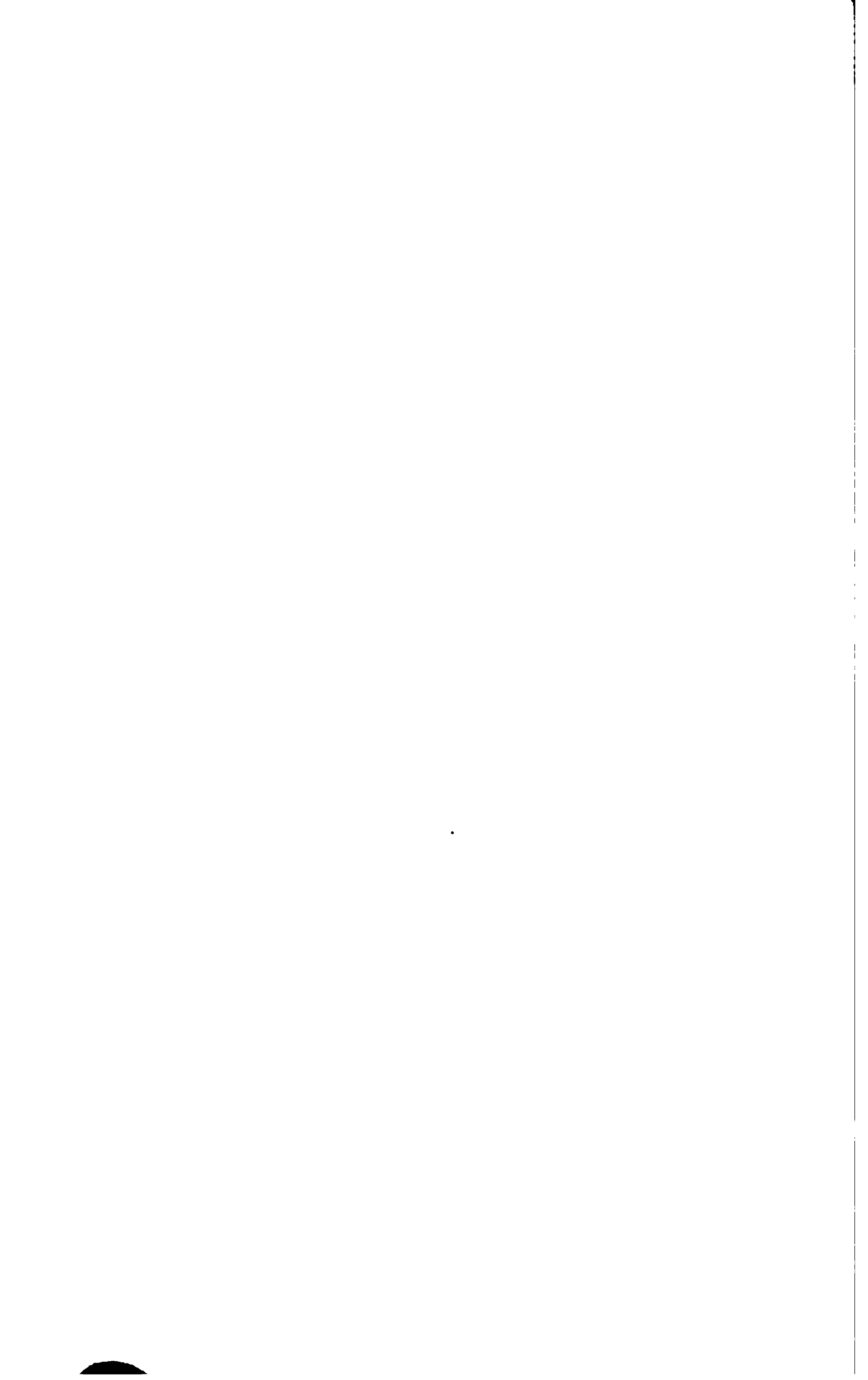








GOETHE
UEBER SEINE DICHTUNGEN.

VERSUCH EINER SAMMLUNG ALLER
AEUSSERUNGEN DES DICHTERS
UEBER SEINE POETISCHEN
WERKE

VON

PROF. DR. HANS GERHARD GRÄF.

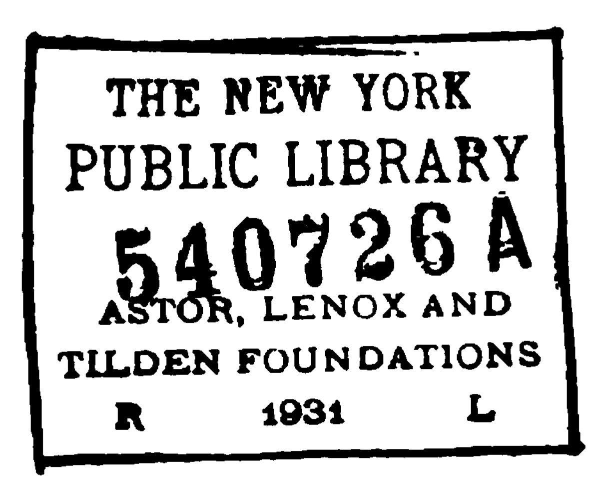
DRITTER THEIL:

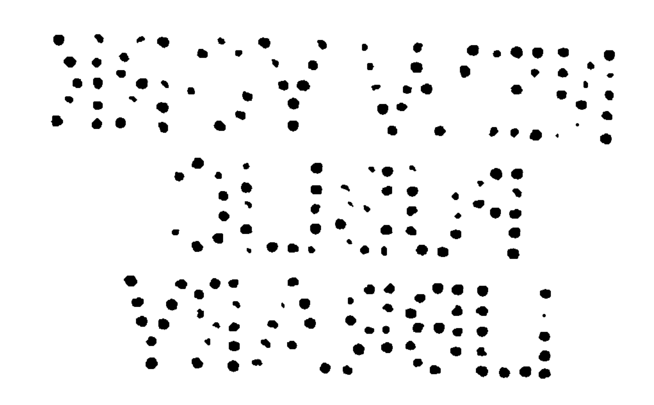
DIE LYRISCHEN DICHTUNGEN.

ZWEITER BAND, ERSTE HÄLFTE.

(DES GANZEN WERKES ACHTER BAND.)

FRANKFURT A/M.
LITERARISCHE ANSTALT
RÜTTEN & LOENING
1914.





Druck von Oscar Brandstetter in Leipzig.

INHALTS-VERZEICHNISS.

Seite

(Die Chronologische Übersicht, sowie die Tabellen und Register befinden sich am Schluß des Dritten Theiles.)



1815.

Januar 1, Weimar.[1] 1274

[Früh] Gedicht-Sammlung.[2] ... Abends ... ‚Amulete' pp.[3] Kästchen pp. nach Heidelberg. [Brief an] Schelver, ‚Schenke'.[4]

Tgb. 5, 146, 1/4.

Januar 2, Weimar. 1275

Mit der fahrenden Post ist heute früh ein Kästchen, wohl emballirt, an Sie abgegangen, welches, am Christfest bereitet, zu Epiphanias glücklich eröffnet werden möge. Macht Ihnen der Inhalt[5] einiges Vergnügen, so gedenken Sie dabei, daß wir uns Ihrer, diese Wochen her, mit Liebe und Dankbarkeit erinnert.

. . . .

---

[1] Datum je einer Handschrift der beiden Gedichte „Hat der Tag sich kaum erneuet", „Lieblich ist's, im Frühlings-Garten" (vgl. Nr. 1291. 1312. 2390 [Gedicht 60] und des 1, 628, 22 genannten Divan-Gedichts „Heute hast du gut gegessen" (vgl. Z. 25 f.).

[2] Wahrscheinlich wie in Nr. 1266. 1276. Beschäftigung mit der neuen Gesammt-Ausgabe.

[3] Das Divan-Gedicht „Talisman in Carneol", von dem jetzt vermuthlich nur Strophe 1 und 2 entstanden; vgl. 39, 3, sowie W. 6, 363.

[4] Vermuthlich die in Nr. 1341 genannten „Blätter", enthaltend die an den Sohn von Paulus gerichteten Gedichte „Heute hast du gut gegessen" und „Nennen dich den . .". Vgl. 50, 16/8. — Zum 1. vgl. ferner an dem 1, 631, 26 f. genannten Ort S. XX.

[5] Das 1814 Nov./Dec. entstandene Oelbildniß G's von Raabe, mit den Begleitversen „Der Abgebildete"; vgl. 6, 27/9.

Indessen muß ich manchmal lächeln, wenn, in meiner heidnisch-mahometanischen Umgebung, *vera icon*[1] auch als Panier weht. Täglich wird eine Perikope aus dem Homer und dem Hafis gelesen, wie denn die persischen Dichter gegenwärtig an der Tagesordnung sind. Er- 5 scheint denn dazwischen der Moscowitische Bilder-Calender,[2] so nimmt sich's freilich bunt genug aus, und es bleibt nichts übrig als zu rufen:

Gottes ist der Orient!
Gottes ist der Occident![3] 10
Nord- und südliches Gelände
Ruht im Frieden seiner Hände.

Und so will ich denn mit dieser frommen Betrachtung .. schließen, ..

An S. Boisserée. — Br. 25, 129, 1/6. 130, 11/24. 15

Januar 2, Weimar. 1276

[Früh] Gedichte 2. Band [Werke Cotta[2]].

Tgb. 5, 146, 7.

Januar 3, Weimar. 1277

[Abends] Orientalisches. 20

Tgb. 5, 146, 11.

Januar 4, [Weimar.] 1278

Wegen meiner oberdeutschen poetischen Licenz[4] muß ich um Verzeihung bitten; uns andern Sang- und Klang-Männern ist es gar zu Noth, das Reimregister zu ver- 25

---

[1] Anspielung auf das in der Boisseréeschen Sammlung befindliche Gemälde der Veronica mit dem Schweißtuch (vgl. W. 34 (1), 172).

[2] Auf ihn hatte Boisserée 1814 December 3 brieflich aufmerksam gemacht (Boisserée 2, 48).

[3] Vgl. 1, 632, 29/31. 30

[4] In Vers 22 des 1, 15f. genannten Gedichts: „Wo der Boden oft gebidmet", dem deßhalb in Druck 1 die Erläuterung beigegeben wurde: „Bidmen Oberdeutsch für beben. Daher Erdbidem" (W. 2, 334); vgl. Nr. 1283.

mehren. Vom größten Werth ist mir Ew. Exzellenz einsichtiger Beifall.

An C. G. v. Voigt. — Br. 25, 133, 14/8.

Januar 6, Weimar. 1279

5 [Morgens] Sprichwörtliches gesammelt.[1] . . . [Nachmittags] Wie Morgens.

Tgb. 5, 146, 16 f.

Januar 7, Weimar. 1280

[Vormittags] Redaction der kleinen Gedichte.[2] . . .
10 Abends Hofrath [J. H.] Meyer, Gedichte des Ferdusi. Koran.[3]

Tgb. 5, 146, 20 — 147, 2.

Januar 8, Weimar. 1281

[Nachmittags] Prof. Riemer, Ferdusi.[4]
15 Tgb. 5, 147, 4.

Januar 9, Weimar. 1282

[Nachmittags] Hofrath [J. H.] Meyer, Ferdusi.

Tgb. 5, 147, 6 f.

Januar 10, Weimar. 1283

20 E. W. erzeigen meinem kleinen Gedicht [„Hat der Tag sich kaum erneuet"] viel Ehre, wenn Sie sich als Herausgeber desselben erweisen wollen; es folgt hierbei zum beliebigen Gebrauch. Überlassen sei es jedoch, ob Sie die unten angefügte, ein oberdeutsches Wort er-
25 klärende Note[5] beibehalten wollen. Es ist vielleicht

---

[1] Für die Gruppe ‚Sprichwörtlich' in Band 2 der Werke Cotta[2]; vgl. Z. 9 und 9, 11. 15. 19. 10, 2. 6. 11, 22. 12, 15.

[2] Wohl wie in Nr. 1279.

[3] Wohl in der unter 1818 September 28 (zu Nr. 1818) genannten
30 Verdeutschung.

[4] — Nach Düntzer: Erl. 74/6, 35 f. entlieh G. am 8. der Weimarer Bibliothek die 4, 23. 6, 4 genannten Werke, ferner J. C. W. Augusti: Memorabilien des Orients, Jena 1802, und Gleims ‚Halladat oder Das rothe Buch', Frankfurt und Leipzig 1775.

35 [5] Vgl. 2, 33.

nicht übel gethan, einen solchen Anstoß gleich wegzuräumen.

An Eichstädt. — Br. 25, 140, 1/8.

Januar 10, Weimar. 1284

[1] Die unendliche Verehrung gegen ihre Dichter, Weltweisen und Gottesgelehrten, so wie die größte Geduld und Sorgfalt drücken sich in diesen Handschriften aus. 5

. . . .

Verzeihen Sie, .. daß ich zu einer Zeit, wo der nächste Osten uns durch sein Schweigen beunruhigt, aus dem fernen Orient einige Unterhaltung herhole, und davon etwas mittheile.[2] Sie sind ja ohnehin wunderliche Vorträge gewohnt. Und mir scheint es, als wenn die Luft dorther mit Rosenduft und Ambrageruch geschwängert wäre, die man gern mit seinen Freunden genießen möchte.[3] 10 15

Um aber nicht ganz in den Ton des Hafis zu verfallen, will ich, treulich deutsch, mich Ew. Exzellenz Wohlgewogenheit angelegentlichst empfehlen.

An C. G. v. Voigt. — An dem 1, 631, 26 f. genannten Ort S. XXIII f. (nach dem Concept Br. 25, 141, 16/9. 142, 11/21). 20

Januar 10, Weimar. 1285

[Nachmittags] Olearius, Saadi ‚Gulistan'.[4]

Tgb. 5, 147, 9.

---

[1] Im Vorhergehenden spricht G. seine Freude darüber aus, durch den Ankauf der 1, 631, 29/37 genannten persischen Handschriften (für 150 Thaler) „den Grund einer kleinen orientalischen Bibliothek hier gelegt zu sehen" (Br. 25, 140, 18 — 141, 26). An der Z. 8 ausgelassenen Stelle des Briefes gedenkt G. der in Nr. 1310 genannten Recension Lorsbachs in den Ergänzungsblättern der Jenaischen Allg. Litteratur-Zeitung 1815 Nr. 8/11. 25 30

[2] Wernekke vermuthet darunter das 1, 638, 33 genannte Gedicht (an dem 1, 631, 26 f. genannten Ort S. XXIII Anm. **).

[3] Vgl. 7, 10/3.

[4] [Adam Olearius:] ‚Schich Sadi Persisches Rosenthal nebst Locmans Fabeln, Neue, verbesserte Ausgabe' [von Schummel], 35

Januar 11, Weimar. 1286

So habe ich mich die Zeit her meist im Orient aufgehalten, wo denn freilich eine reiche Ernte zu finden ist. Man unterrichtet sich im Allgemeinen und Zerstückelten wohl von so einer großen Existenz; geht man aber einmal ernstlich hinein, so ist es vollkommen, als wenn man in's Meer geriethe.

Indessen ist es doch auch angenehm, in einem so breiten Elemente zu schwimmen und seine Kräfte darin zu üben. Ich thue dieß nach meiner Weise, indem ich immer etwas nachbilde und mir so Sinn und Form jener Dichtarten aneigne.

Es ist wunderlich zu sehen, wie die verschiedenen Nationen: Franzosen, Engländer, Deutsche, wie die verschiedenen Stände: Theologen, Ärzte, Moralisten, Geschichtschreiber und Dichter den ungeheuren Stoff, jeder nach seiner Art behandelt, und so muß man es denn auch machen, wenn man ihm etwas abgewinnen will, und sollte man dabei auch die Rolle des Kindes spielen, das mit einer Muschel den Ocean in sein Grübchen schöpfen will.

Die Gedichte, denen Du Deinen Beifall schenktest,[1] sind indessen wohl auf's Doppelte angewachsen.

An Knebel. — Br. 25, 143, 23 — 144, 20.

Januar 11, Weimar. 1287

Einige poetische *Vinariensia*[2] liegen bei, mit dem Ersuchen, den benannten Personen[3] die Exemplare mit meiner vielfachen Empfehlung zuzustellen, . .

An K. C. v. Leonhard. — Br. 25, 145, 11/3.

Wittenberg und Zerbst 1775; im Hinblick auf diese Lectüre vermuthet Burdach, daß an diesem Tage das Divan-Gedicht „Der Liebende wird . ," entstanden sei (W. 6, 414).

[1] Vgl. 6, 34/7 und 1, 633, 11 f.

[2] Die 1, 620, 28/37 genannte Sammlung; vgl. Nr. 1289.

[3] Die Liste der Namen ist nicht bekannt.

Januar 11, Weimar. 1288

[Brief an] Herrn Geh. Hofrath Eichstädt, mit dem Säcular-Gedichte [Nr. 1283]. . . . [Nachmittags] Diez ‚Denkwürdigkeiten‘,[1] Diez ‚Buch des Kabus‘.[2]

Tgb. 5, 147, 12/8. 5

Januar 14, Weimar. 1289

. . die Weimarischen Feierlichkeiten[3] [sind] völlig veraltet, welches letztere ich vorzüglich bei Gönnern und Freunden zu entschuldigen bitte; mögen die Dinge

---

[1] ‚Denkwürdigkeiten von Asien in Künsten und Wissenschaften, 10 Sitten, Gebräuchen und Alterthümern, Religion und Regierungsverfassung aus Handschriften und eigenen Erfahrungen gesammelt von Heinrich Friedrich v. Diez‘, 2 Theile, I Berlin 1811, II Berlin und Halle 1815.

[2] ‚Buch des Kabus oder Lehren des persischen Königs Kjekjawus 15 für seinen Sohn Ghilan Schach. Ein Werk für alle Zeitalter aus dem Türkisch-Persisch-Arabischen übersetzt von Heinrich Friedrich v. Diez‘, Berlin 1811. (Vgl. Nr. 1369.) Da dieses Werk u. a. die Quelle der beiden Divan-Gedichte „Durch allen Schall und Klang“ und „Was willst du untersuchen“ bildet, mag ihre Ent- 20 stehung, wie Burdach: W. 6, 393. 405 vermuthet, in diese Zeit fallen (vgl. 7, 35 — 8, 28 und dagegen Düntzer: Zeitschrift fdPh. 23, 327).

— Am 11. ferner: G. entleiht der Weimarer Bibliothek ‚Asiatisches Magazin. Verfaßt von einer Gesellschaft Gelehrten und 25 hsg. von Julius Klaproth‘, 2 Bände, Weimar 1802 (vgl. W. 7, 286). — S. Boisserée an G.: „Für den begleitenden Vers [vgl. 1, 29] müssen wir noch besonders danken, er vermehrt gar sehr den Werth der Gabe; der Stern im Osten gibt manchen Freunden zu denken; wenige wissen, daß Sie, ein anderer Dreikönig, sich 30 jetzt ein dreifach Reich um sich gebildet haben und den Osten zugleich griechisch, persisch und christlich nehmen (Boisserée 2, 53).

— *Januar 12*, Knebel an Frl. v. Bose: „Goethe . . war überaus wohl und mittheilend. . . . Er hat eine ungeheure Anzahl 35 kleiner Gedichte gemacht; zum Theil im orientalischen Geschmack, in den er sich ganz hineinstudirt“ (Knebels Nachlaß I 3, 23; Gespräche 2, 289); vgl. 5, 22 f. und 1, 633, 11 f.

[3] d. h. das in Nr. 1287 Genannte.

wenigstens als ein schwaches Zeichen eines dankbaren Andenkens gelten.

An K. C. v. Leonhard. — Br. 25, 146, 20 — 147, 5.

[Januar 14 oder 15, Weimar.] 1290

5 E. E. bin ich dankbar verpflichtet, daß Sie ein Fach, in welchem ich gegenwärtig versire, auch bei unserer Bibliothek begünstigen wollen.[1] Ich hoffe, mit Hülfe unseres guten Lorsbach das, was wir nun besitzen, zu ordnen und nützlich zu machen.

10 Genau besehen sind solche neue Studien, in die man sich hineinwirft, eine Art Hegire, man flüchtet aus der Zeit in ferne Jahrhunderte und Gegenden, wo man sich etwas Paradiesähnliches erwartet.[2]

An C. G. v. Voigt. — Br. 25, 153, 18 — 154, 4.

15 Januar 16, Weimar. 1291

Erlauben Sie zugleich, daß ich eine Bitte anfüge: ich werde nächstens das Stammbuch, dessen Einweihung mir Ihre Frau Gemahlin anvertraut, mit einigen Worten[3] und Kränzen geziert, übersenden, wünsche aber,

20 daß solches ihr nicht eher zur Hand komme, als bis sich die ganze werthe Familie und andere theuere Freunde eingeschrieben, damit noch viele Wünsche für ein so theures Haupt sich zu den meinigen gesellen mögen.[4]

An Franz D. M. J. Brentano. — Br. 25, 156, 17 — 157, 2.

---

25 [1] Vgl. 4, 25/8.

[2] Vgl. 4, 13/6.

[3] Dem 1, 15f genannten Gedicht; vgl. Nr. 1312.

[4] —][*Januar 16 oder früher*], Herzog Karl August an G.: „Für das *Persicum* danke ich bestens, es ist sehr geistreich und ga-

30 lant" (G.-Karl August 2, 52); nach Düntzer: Erl. 74/6, 35 und Burdach S. 37 f. soll unter dem „Persicum" das 1, 638, 33 genannte Gedicht zu verstehen sein, das G. als Huldigung zum Neuen Jahre seinem Herrn übersandt habe. Gegen diese Auffassung scheint mir der Wortlaut des Gedichts zu sprechen; ich möchte

35 vielmehr glauben, daß das „Persicum" das 6, 19 genannte Gedicht sei, dessen Schluß „Dein Leben daure lang, | Dein Reich

][Januar 17? Weimar.][1] 1292

.. ich [Genast] hatte einst die Freude, zu diesem Zweck[2] zu ihm beordert zu werden; wahrscheinlich wollte er sich überzeugen, ob ich Fortschritte im Vortrag, der bei ihm die Hauptsache war, gemacht habe. Ich sang 5 ihm zuerst ‚Dés Jägers Abendlied‘, von Reichardt componirt. Er saß dabei in einem Lehnstuhl und bedeckte sich mit der Hand die Augen. Gegen Ende des Liedes sprang er auf und rief: „Das Lied singst Du ganz schlecht!“ Dann ging er, vor sich hinsummend, eine Weile im 10 Zimmer auf und ab und fuhr dann fort, indem er vor mich hintrat und mich mit seinen wunderschönen Augen anblitzte: „Der erste Vers, sowie der dritte müssen markig, mit einer Art Wildheit vorgetragen werden, der zweite und vierte weicher, denn da tritt eine andere 15 Empfindung ein; siehst Du, so (indem er scharf markirte): da ramm, da ramm, da ramm, da ramm!“ Dabei bezeichnete er zugleich, mit beiden Armen auf- und abfahrend, das Tempo und sang dieß „da ramm“ in einem tiefen Tone. Ich wußte nun, was er wollte, 20 und auf sein Verlangen wiederholte ich das Lied. Er war zufrieden und sagte: „So ist es besser! Nach und nach wird es Dir schon klar werden, wie man solche Strophenlieder vorzutragen hat.“ Nachdem ich ihm nun noch „Zwischen Weizen und Korn“ und „Da droben auf 25

---

beständig!“ Karl August ganz wohl „galant“ nennen konnte. (Wenn dieses Gedicht, wie zu vermuthen, Januar 11 entstanden war, konnte der Herzog in Wien es am 16. in Händen haben; jedenfalls hat er das „Persicum“ erst nach Januar 1 erhalten, denn er schreibt: „Mich freut es, daß Du das neue Jahr so 30 munter angetreten hast“.) — Am 16. ferner Frau v. Franckenberg an G.: dankt für das 1, 15f. genannte Gedicht im Namen ihres Mannes, der eigenhändig hinzufügt: „Ich ratificire *plenissime* alles Vorgesagte“ (Br. 25, 377 zu Brief 7000); vgl. Nr. 1302.

[1] Zur Datirung vgl. Tgb. 5, 147, 25. 35

[2] Lieder vorzusingen.

jenem Berge"[1] vorgesungen, bat ich um die Vergünstigung, ihm ‚Willkommen und Abschied' wieder einmal[2] vorsingen zu dürfen, wobei ich bemerkte, daß ich das Lied seit längerer Zeit fleißig studirt habe. Mit einem
5 freundlichen Kopfnicken gewährte er mir meine Bitte. Die Scene von Lauchstädt trat lebendig vor meine Seele. Ich trug das Lied mit wachsender Empfindung vor, und dießmal sang ich dem Meister mehr zu Dank.

Mit Ed. Genast. — Genast 1, 224 f. (Gespräche 2, 294.)

10 Januar 17, Weimar. 1293

[Nachmittags] Redaction der kleinen Gedichte.[3] Gegen Abend *Oriental Collections*.[4]

Tgb. 5, 147, 27 f.

Januar 18, Weimar. 1294

15 [Früh] Bearbeitung der Gnomen.[5] [Nachmittags] Geschichte, orientalische.

Tgb. 5, 148, 1 f.

Januar 19, Weimar. 1295

[Früh] Gnomen.[6] Herbelot.[7] . . . [Abends] Herbelot.

20 Tgb. 5, 148, 6 f.

---

[1] Wohl ‚Schäfers Klagelied', von Ehlers componirt.

[2] Vgl. Nr. 1157.

[3] Wohl wie in Nr. 1279/80 (doch könnte allenfalls auch das Buch der Sprüche im WöD. gemeint sein; vgl. Z. 32 f.).

25 [4] ‚The Oriental Collections: consisting of original essays and dissertations, translations and miscellaneous papers; illustrating the history and antiquities, the arts, sciences, and literature, of Asia', hsg. von William Ouseley, 3 Bände, London 1797/1800; dieses Werk entlieh G. nach W. 7, 288 an diesem Tage der Wei-
30 marer Bibliothek, ferner nach W. 7, 284 gleichzeitig Band 1/3 des 1, 632, 19 genannten Werkes (also zum zweiten Mal?).

[5] Nach Burdachs Annahme (W. 6, 401) das Buch der Sprüche im WöD.; ich glaube jedoch, besonders in Hinblick auf Nr. 1299, daß hier und Z. 19. 10, 2. 6. 11, 22. 12, 15 die 3, 26 genannte
35 Gruppe in Band 2 der Werke Cotta[2] gemeint ist.

[6] Vgl. Z. 32/5.

[7] Vgl. 1, 635, 26 f.

Januar 20, Weimar. **1296**

[Früh] Kräuter, Gnomen.[1] ... [Nachmittags] Das ‚Buch Kabus' von Diez.

Tgb. 5, 148, 8/10.

Januar 22, Weimar. **1297** 5

[Früh] Gnomen.[2] ... Nach Tische ersten Band der Lieder[3] näher betrachtet. ... [Abends] ‚Buch des Kabus': Eigenschaften der Sklaven und Pferde.[4]

Tgb. 5, 148, 12/7.

[Januar 23, Weimar.] **1298** 10

Was mich .. jetzo beinahe ausschließlich beschäftigt, gesteh' ich Ihnen am liebsten, da ich dabei mit Freude Ihrer gedenken kann. Ich habe mich nämlich, mit aller Gewalt und allem Vermögen, nach dem Orient geworfen, dem Lande des Glaubens, der Offenbarungen, Weissagungen und Verheißungen. Bei unserer Lebens- und Studien-Weise vernimmt man so viel von allen Seiten her, begnügt sich mit encyklopädischem Wissen und den allgemeinsten Begriffen; dringt man aber selbst in ein solches Land, um die Eigenthümlichkeiten seines Zustandes zu fassen, so gewinnt alles ein lebendigeres Ansehen. 15 20

Ich habe mich gleich in Gesellschaft der persischen Dichter begeben, ihren Scherz und Ernst nachgebildet. Schiras, als den poetischen Mittelpunct, habe ich mir zum Aufenthalte gewählt, von da ich meine Streifzüge, (nach Art jener unzähligen kleinen Dynasten, nur unschuldiger wie sie) nach allen Seiten ausdehne. 25

China und Japan hatte ich vor einem Jahre fleißig

---

[1] Vielleicht die W. 6, 401 genannte Abschrift vom Buch der Sprüche im WöD., ebenso Nr. 1303; vgl. jedoch das 9, 32/5 Gesagte. 30

[2] Vgl. Z. 29 f.

[3] Werke Cotta[2] Band 1.

[4] — Zum 22. ferner: G. entleiht der Weimarer Bibliothek Band 1/3 und 4 Heft 1/2 des 1, 632, 27 genannten Werkes (Tgb. 5, 363 zu 142, 16). 35

durchreist und mich mit jenem Riesenstaat ziemlich bekannt gemacht.[1] Nun will ich mich innerhalb der Grenzlinie der Eroberungen Timurs halten, weil ich dadurch an einem abermaligen Besuch im jugendlieben
5 Palästina nicht gehindert werde.

Wenig fehlt, daß ich noch arabisch lerne, wenigstens so viel will ich mich in den Schreibezügen üben, daß ich die Amulette, Talismane, Abraxas und Siegel in der Urschrift nachbilden kann.

10 In keiner Sprache ist vielleicht Geist, Wort und Schrift so uranfänglich zusammengekörpert.

An C. H. Schlosser. — Br. 25, 164, 16 — 165, 18.

Januar 23, [Weimar.] 1299

Meine ernstlichste Betrachtung ist jetzt die neuste Aus-
15 gabe meiner Lebens-Spuren, welche man, damit das Kind einen Namen habe, Werke zu nennen pflegt. In den zwei ersten Bänden [Werke Cotta[2]] wirst Du manches finden, das quellenhaft ist, Du wirst es sammeln und auf Deine Mühle leiten.

20 An Zelter. — Br. 25, 169, 7/12.

Januar 23, Weimar. 1300

[Früh] Gnomen redigirt.[2] . . . [Nachmittags] Diez ‚Denkwürdigkeiten'.

Tgb. 5, 148, 18/20.

25 Januar 24, Weimar. 1301

[Abends] Chardin ‚Voyage'.[3]

Tgb. 5, 148, 24.

---

[1] Vgl. an Knebel 1813 Nov. 10 und TuJH. 1813 (W. 36, 85, 26).

[2] Vgl. 9, 32/5.

30 [3] ‚Voyages du Chevalier Chardin, en Perse, et autres lieux de l'Orient', Theil 1 London 1686 (deutsch Leipzig 1687), nouvelle édition, 2 Bände, Amsterdam 1735; letztere entlieh G. Januar 25 der Weimarer Bibliothek (vgl. W. 7, 285). Daß G. übrigens Chardin schon 1814 October oder noch früher gelesen haben muß,
35 beweist die zu Nr. 1369 angeführte, gestrichene Stelle des Con-

[Januar 25, Weimar.] 1302

Hätten mir die Weimarischen Freunde, welche das Glück hatten, an dem frohen Tage persönlich in Gotha aufzuwarten, nicht schon die erwünschte Nachricht gebracht, daß vor dem edlen Jubelgreise meiner im Guten 5 gedacht worden, so hätte ich doch nicht gezweifelt an der freundlichen Aufnahme meines treu gemeinten Opfers:[1] denn was von Herzen kommt, geht gewiß zu Herzen. Nun aber find' ich mich doppelt belohnt, da ich die mir so werthe Versicherung von Ihrer beiderseitig so 10 theuren Hand erhalte.[2]

An die Freifrau Friederike v. Franckenberg, geb. v. Wangenheim. — Br. 25, 170, 18 — 171, 8.

Januar 26, Weimar. 1303

Kräuter, Gnomen, Abschrift.[3] 15

Tgb. 5, 149, 3.

Januar 28, Weimar. 1304

[Nachmittags] ,Buch Kabus', Kapitel von Pferden.

Tgb. 5, 149, 6f.

---

cepts seines Briefes an Diez, verglichen mit dem Datum einer 20 Handschrift des Divan-Gedichts „Welch ein Zustand!..". Oder muß es auf dieser Handschrift statt „October 1814" (1, 628, 21) heißen „October 1815"? denn jene Concept-Stelle kann auch dahin verstanden werden: daß G. nicht nur die betreffende Stelle in Chardin, sondern auch das persische Wort für „Katzen- 25 jammer" wissen wollte.

[1] Des 1, 15f. genannten Gedichts.

[2] Vgl. 8, 31/4.

— Am 25. ferner: vgl. 11, 32 und 1, 632, 33. — Knebel an G.: sendet abschriftlich eine Stelle aus dem Werke des Abbé 30 Toderini über die Litteratur der Türken (deutsch von Hausleutner, Königsberg 1790) über die Veröffentlichung der Gedichte des Misri, die G. alsbald (vor Februar 8, vgl. Nr. 1309) in dem Divan-Gedicht „Der Mufti las.." verwerthete (vgl. W. 6, 376f.). Über die nach G's Worten anzunehmende Verwerthung der, von 35 Knebel gleichzeitig übersandten, beiden Disticha aus dem Türkischen (Br. 25, 383 zu Brief 7016) gibt der erhaltene handschriftliche Bestand keinen Aufschluß.

[3] Vgl. 10, 29f. und Nr. 1445.

Januar 29, Weimar. 1305

Im Orient, wo ich mich jetzt gewöhnlich aufhalte, wird es schon für das höchste Glück geachtet, wenn von irgend einem demüthigen Knecht vor dem Ange-
5 sichte der Herrin gesprochen wird und Sie es auch nur geschehen läßt.[1] Zu wie vielen Kniebeugungen würde derjenige hingerissen werden, dessen Sie selbst erwähnte! Möchte ich doch allerhöchsten Ortes[2] nur manchmal namenweise erscheinen dürfen!

10 Da Ew. Durchlaucht gewiß in Gesellschaft öfter auf Orientalisten treffen, so dient es vielleicht zur Unterhaltung, wenn erzählt wird: daß wir vor Kurzem, zu hiesiger Bibliothek, ein wohl erhaltenes unvergleichliches Prachtstück persischer, handschriftlicher Art und Kunst
15 angeschafft haben.[3] Es ist das Methnewi des Mohammed Dschelaleddin Rumi, ein Gedicht, welches von den Sofis für das fürtrefflichste Buch nach dem Koran gehalten wird. Dieses Exemplar ist in Schiras geschrieben, und zwar zu einer Zeit, wo diese Stadt die Resi-
20 denz der persischen Kaiser war, welches sie ohngefähr um 1500 aufgehört hat zu sein.

Mögen Ew. Durchlaucht, indessen wir die Fundgruben des entferntesten Orients mentaliter wühlen, in dem nächsten Osten persönlich die Erfüllung Ihrer Wünsche
25 und der unsrigen erfahren!

An den Herzog Karl August. — Br. 25, 177, 17 — 178, 12.

Februar 3, Weimar. 1306

[Nachmittags] Chardin ‚Schätze Ispahans.‘[4] [J. H.?] Meyer, Orient. Arabische Schrift.
30 Tgb. 5, 149, 18 f.

---

[1] Diese Worte, verglichen mit Strophe 5 des Divan-Gedichts „Wir sind emsig, nachzuspüren“ lassen vermuthen, daß dieses etwa gleichzeitig entstanden sei.

[2] In Wien vor der Kaiserin Maria Ludovica von Oesterreich.

35 [3] Vgl. 1, 631, 29 f.

[4] Theil 2 des 11, 30 genannten Werkes.

]Februar 6, [Weimar.][1] 1307

. . . .

Ein Liedchen, das gefällt und nützt,
Worauf die Mädchen lauern.

Und Blumen sing' ich ungestört 5
Von ihrem Shawl herunter,
Sie weiß recht wohl, was ihr gehört
Und bleibt mir hold und munter.

Und Blum' und Früchte weiß ich euch
Gar zierlich aufzutischen, 10
Wollt ihr Moralien zugleich,
So geb' ich von den frischen.

WöD., Buch des Sängers: Vier Gnaden, Vers 11/20. — W. 6, 12.

Februar 7, Weimar.[2] 1308 15

[Nachmittags] Chardin.[3]

Tgb. 5, 149, 24.

Februar 8, Weimar. 1309

Für die mitgetheilten orientalischen Perlen danke zum allerschönsten. Ich habe sie sogleich mit aufgereiht.[4] Wenn Du noch etwas dergleichen besitzest, so bitte, mir es nicht vorzuenthalten. Meine Schatzkammer füllt sich täglich mehr mit Reichthümern aus Osten; wie ich sie ordnen und aufstutzen kann, muß die Zeit lehren. Ich segne meinen Entschluß zu dieser Hegire, denn ich bin dadurch der Zeit und dem lieben Mittel-Europa entrückt, welches für eine große Gunst des Himmels anzusehen ist, die nicht einem jeden widerfährt.

An Knebel. — Br. 25, 190, 1/10.

---

[1] Vgl. 1, 608, 32/4. 30

[2] Datum je einer Handschrift der Divan-Gedichte „Befindet sich einer . .“ und „Die Welt durchaus ist lieblich anzuschauen“.

[3] Vgl. 11, 30.

[4] Vgl. 12, 29/38.

Februar 8, Weimar. 1310

Recension Lorsbachs von Tipu Saip Bibliothek.[1]

Tgb. 5, 149, 25.

Februar 10, Weimar. 1311

5 Bei Serenissima. Ferdusi.[2]

Tgb. 5, 149, 26.

Februar 12, Weimar.[3] 1312

Hierbei folgt das neulich[4] angekündigte Büchlein, einige malerische und poetische Blumen enthaltend.[5] Ich bin so 10 frei, meinen Wunsch zu wiederholen, daß es der verehrten Besitzerin nur alsdann in die Hände komme, wenn mehrere Freunde ihre Namen eingeschrieben. . . . .

Vor der Absendung des Gegenwärtigen erfreut mich noch, . . . Ihr gütiges Schreiben,[6] woraus ich mit Ver- 15 gnügen ersehe, daß mein Gedanke Beifall findet. Möge er, durch Ihre Sorgfalt ausgeführt, zur guten Stunde freundlich wirken . .

An Franz D. M. J. Brentano. — Br. 25, 191, 1/6. 17/22.

Februar 12, Weimar. 1313

20 [Früh] Gedichte zweiter Theil [Werke Cotta[2]].

Tgb. 5, 150, 3.

Februar 13, Weimar. 1314

[Früh] An den beiden ersten Bänden [der Werke Cotta[2]]. . . . [Nachmittags Sendung an] Franz Bren- 25 tano, Stammbuch, [nach] Frankfurt am Main [Nr. 1312].

Tgb. 5, 150, 5/8.

---

[1] Vgl. 4, 28/31. 20, 13 f. und Burdach: W. 6, 321 f.

[2] Wahrscheinlich Vorlesung, wie am 21.; vgl. Nr. 1321.

[3] Datum (ohne Ortsangabe) einer Handschrift von „Reicher Blu- 30 men goldne Ranken"; vgl. Nr. 1329.

[4] Vgl. Nr. 1291.

[5] Das 1, 16 genannte Gedicht.

[6] Eine Stelle daraus (ohne Datum-Angabe) Br. 25, 384. Vgl. G.-Brentano S. 32.

Februar 14, Weimar. 1315

[Früh] Wie gestern früh.

Tgb. 5, 150, 9.

Februar 15, Weimar. 1316

[Früh] Redaction der Gedichte.[1] 5

Tgb. 5, 150, 11.

Februar 16, Weimar. 1317

Von mir kann ich sagen, daß ich vor wie nach beschäftigt bin, wie Sanct Diogenes mein Faß zu wälzen,[2] wobei mir die Motion gar nicht übel bekommt. 10

An G. Sartorius. — Br. 25, 193, 11/3.

Februar 16, Weimar. 1318

[Früh] Arbeiten wie gestern.

Tgb. 5, 150, 13.

Februar 17, Weimar.[3] 1319 15

[Früh] Arbeiten fortgesetzt.[4]

Tgb. 5, 150, 17.

Februar 20, Weimar. 1320

... sende verschiedene Blätter bezüglich auf unsere Geschäfte, 20

1. ... 2. ...

3. Inhaltsverzeichniß der 20 Bände [Werke Cotta[2]] zur Anzeige gehörig.

4. Bemerkungen zu den zwei ersten Bänden, welche bis zur Ankunft des Manuscripts bei Seite zu 25 legen bitte.

5. ...

---

[1] Wie 15, 23.

[2] Anspielung auf das 1, 503, 3 genannte, dem Adressaten bekannte Gedicht, wie schon im vorhergehenden Briefe an denselben von 30 Mitte Januar: „Ich mag mich sehr gern regieren und besteuern lassen, wenn man mir nur an der Öffnung meines Fasses die Sonne läßt“ (Br. 25, 152, 22/5).

[3] Datum (ohne Ortsangabe) je einer Handschrift der Divan-Gedichte „Komm, Liebchen, komm! . .“ und „Hätt' ich irgend . .“. 35

[4] Wie in Nr. 1316. 1318.

... Ich behalte mir vor, noch manches nachzubringen, sowie ich die vier ersten Bände vor Ende Februars abzusenden denke,[1] und noch einige Cautelen wegen des Druckes beifügen werde.

5 . . . .

Inhalts-Verzeichniß
der zwanzig Bände Goethischer Werke.

Band 1. Zueignung.
Lieder.
10 Gesellige Lieder.
Balladen.
Elegien [I. II].
Episteln.
Epigramme [Venedig 1790].[2]

15 Band 2. Sonette, funfzehen.[3]
Vermischte Gedichte, dreiunddreißig.[4]
Antiker Form sich nähernd, vierundzwanzig.
An Personen, funfzehen.[5]
Kunst betreffend, zwölf.
20 Parabelartig, eilf.[6]
Gott, Gemüth und Welt,[7] über funfzig.[8]

---

[1] Vgl. dagegen Nr. 1346/7.

[2] Auf diese Gruppe folgen die hier nicht genannten beiden: ‚Weissagungen des Bakis' und ‚Vier Jahreszeiten'.

25 [3] Nach diesen wurde die Gruppe ‚Cantaten' eingefügt.

[4] Die Zahl stimmt mit dem Druck, wenn der Vorspruch (Tabelle XVI, 426) als Gedicht gerechnet wird. Nach den ‚Vermischten Gedichten' wurde die Gruppe ‚Aus Wilhelm Meister' eingefügt.

30 [5] Im Druck wurden es 18.

[6] Die Gruppe ‚Parabolisch' enthält im Druck 12 Gedichte.

[7] Statt „Welt" hat das Concept zuerst „Natur".

[8] Im Druck nur 42.

Sprichwörtlich, über zwei Hundert.
Epigrammatisch.

Band 3. . . . 7. . . .

Band 8. . . .

Karlsbader Gedichte. 5

. . .

Band 9. . . .

Parabeln.
Legende.
Hans Sachs. 10
Mieding.

. . .

. . . .

Bemerkungen,

zu den zwei ersten Bänden. 15

Man hat zwar möglichst gesorgt, daß alles bestens geordnet werde, allein es wäre doch zu wünschen, daß ein geistreicher Mann die beiden Bände Gedichte nochmals durchsähe und, sollte sich irgend ein Bedenken finden, mir solches anzeigte. 20

Für den Maître en page[1] habe ich bei der ‚Zueignung' eine Bemerkung beigelegt, daß nämlich die Stanzen nicht gebrochen werden mögen. Dieses gilt auch von allen übrigen Gedichten, besonders von Balladen, wie solches schon bei der ersten Ausgabe gut beob- 25 achtet worden.

Dann versteht sich von selbst, daß die Foliirung sich nur auf das Manuscript bezieht, damit die festgesetzte Ordnung nicht getrennt werde, die Paginirung bleibt dem Setzer überlassen. Sollte zufälliger Weise 30 irgend ein Gedicht übersprungen oder weggelassen wer-

---

[1] Vgl. 1, 393, 31 f.

den, so bitte inständigst, solches nicht anderwärts einzuschalten. Ein solches Unglück ist bei der ersten Ausgabe mit ‚Lilis Park‘ geschehen: dieses Gedicht blieb aus dem ersten Bande weg und ward zum Schluß des
5 8. Bandes nachgebracht.[1] Hier hätte es nun schon, hinter den ‚Geheimnissen‘, einen bösen Effect gemacht; allein, da die beiden Blätter, worauf es stand, dergestalt innerhalb des Bogens abgedruckt waren, daß sie durch den Buchbinder erst ausgeschnitten und hinten
10 angeklebt werden sollten, dieser aber gewöhnlich die Bemerkung übersah, so entsprang daraus der unheilbare Mißstand, daß die Blätter zweier ganz entgegengesetzten Gedichte durcheinander gebunden wurden, und der Inhalt dieser Productionen, der Genuß derselben, dem
15 Leser wo nicht geraubt, doch wenigstens sehr unangenehm gestört wurde.

Es sei mir verziehen, daß ich dieses Umstandes weitläufig erwähnt, es kann aber nichts wünschenswerther sein, als daß dergleichen bei einer neuen sorgfältigen
20 Ausgabe vermieden werde.

Einen andern Übelstand der vorigen Ausgabe, an dem ich selbst schuld war, habe dießmal zu verbessern gesucht. Es sieht nämlich nicht gut aus, wenn einzelne gar zu kleine Gedichte, oben auf der Seite stehen, und
25 unten ein zu großer weißer Raum bleibt. Wo es einigermaßen nöthig und schicklich war, habe ich kleine Gedichte untereinander gestellt. Die wenigen Fälle, wo es nicht geschehen konnte, mögen hingehen.

Wo, bei späterer Redaction, einige Folia ausgehoben
30 und translocirt worden sind, ist jedesmal bemerkt.

Mit Vorbehalt, das Weitere anzuzeigen.

An Cotta. — Br. 25, 196, 4 f. 11/5. 21/5. 200, 1/19. 201, 17. 26 — 202, 1. 203, 1 — 204, 23. (Das Inhalts-Verzeichniß auch W. 41 (1), 83, 3/19. 84, 17. 26 — 85, 1.)

---

35 [1] Vgl. Nr. 816a.

Februar 21, Weimar. 1321

[Abends?] Bei Serenissima. Schluß Ferdusi.[1]

Tgb. 5, 150, 21.

Februar 22, Weimar.[2] 1322

Können Sie mir die beste Übersetzung von ‚Megnoun 5
und Leila‘ anzeigen oder mittheilen, so geschieht mir
eine besondere Gefälligkeit.[3]

War der berühmte Rumi, der Verfasser des ‚Methnewi‘, ein Zeitgenosse des Motanabbi?

Verzeihen Sie, wenn ich auch manchmal eine unge- 10
schickte Frage thue; da ich in einem für mich ganz
neuen, ungeheuer weiten Fach mich fast verliere. Für
die treffliche Recension, aus der ich auf einmal so viel Belehrung nehmen konnte, sage den verbindlichsten Dank.[4]

An G. W. Lorsbach. — Br. 25, 205, 25 — 206, 10. 15

---

[1] Vorlesung; vgl. Nr. 1311, sowie Z. 21/7.

[2] Datum (ohne Ortsangabe) einer Handschrift des Divan-Gedichts „Vier Thieren auch verheißen war“.

[3] Vgl. Nr. 1330, sowie 35, 24 f.

[4] Vgl. Nr. 1310. 20

— Am 22. ferner Charl. v. Schiller an Knebel: über die in Nr. 1321 genannte Vorlesung, der außer der Herzogin Luise und deren Oberhofmeisterin Frau v. Wedel, nur noch Frau v. Schardt und Caroline v. Wolzogen beiwohnten; „Frau v. Stein darf leider nicht ausgehen. . . . Wir sollen auch aus dem Koran 25
etwas hören. Die Herzogin freut sich dieser Lectüre sehr und wir alle nicht weniger“ (Charl. Schiller-Knebel S. 181 f.; fehlt in den ‚Gesprächen‘). — Am 22. entlieh G. aus der Weimarer Bibliothek: 1. The Moallakát, or seven arabian poems, which were suspended on the temple at Mecca; with a translation, 30
and arguments. By William Jones, . ., London MDCCLXXXIII; 2. Caab. Ben. Zohair. Carmen Panegyricum in laudem Muhammedis. Item Amralkeisi. Moallakah. Cum Scholiis, Et Versione Levini Warneri. . . e MSS. Biblioth. Bat. Edidit, . . Gerardus. Ioannes. Lette. . ., Lugduni Bat. 1748; 3. Die hellstrahlenden 35
Plejaden am arabischen poetischen Himmel, oder die sieben am Tempel zu Mekka aufgehangenen arabischen Gedichte. Übersetzt . . von Anton Theodor Hartmann, . ., Münster 1802. Vgl. W. 6, 322.

Februar 23, Weimar.[1] **1323**

[Früh] Moallakats.[2] Beduinen-Zustand. . . . [Nachmittags] Leben Mahomets von Oelsner.[3]

Tgb. 5, 151, 4 f.

5 **Februar 24, Weimar.** **1324**

[Nachmittags] Oelsner pp[4].

Tgb. 5, 151, 7.

Februar 25, Weimar.[5] **1325**

[Nachmittags] Mahomets Leben.[6]

10 Tgb. 5, 151, 9 f.

? Februar 27, Weimar. **1326**

Ich wollte . . mich entschuldigen, daß ich, . . noch nichts von mir vernehmen lassen und nur zur Erfrischung geneigten Andenkens eine poetische Blumenlese[7]

15 vorausgeschickt. . . .

. . . .

---

[1] Datum je einer Handschrift der Divan-Gedichte „Ärgert's jemand, . .“ und „Schenke, komm! . .“ — Am 23. entlieh G. der Weimarer Bibliothek: 1. J. v. Rehbinder: Abul' Casem Mohammed,
20 ein Beitrag zur politischen Menschengeschichte, Kopenhagen 1799; 2. Graf de Boulainvilliers: Das Leben Des Mahomeds Mit Historischen Anmerkungen über die Mahomedanische Religion und die Gewohnheiten der Muselmänner, aus dem Französischen [von ?], Lemgo 1747; 3. Turpin: Histoire de la vie de
25 Mahomet, legislateur de l'Arabie, 2 Bände, Paris MDCCLXXIII; 4. K. E. Oelsner: Mohamed Darstellung des Einflusses seiner Glaubenslehre auf die Völker des Mittelalters. Eine Preisschrift . . Aus dem Französischen übersetzt : : von E. D. M., Frankfurt am Main 1810. Vgl. W. 6, 322.

30 [2] Vgl. 20, 29/38.

[3] Vgl. Z. 26/9.

[4] Studium der Z. 19/29 genannten Werke über Mahomet, ebenso in Nr. 1325.

[5] Datum (ohne Ortsangabe) einer Handschrift des Divan-Gedichts
35 „Ein Kaiser hatte zwei Cassiere“.

[6] Wie am 24.

[7] Ob darunter, wie Br. 25, 387 vermuthet wird, die 1, 620, 28/37 genannte Sammlung ‚Willkommen!‘ zu verstehen sei, scheint mir sehr zweifelhaft, weil das 22, 1 genannte junge Mädchen, Phi-
40 lippine Lade in Wiesbaden, nach allem, was wir von ihr wissen

Daß Sie Ihre schöne Mitbürgerin an mich erinnern und von den übersandten Gedichten vielleicht einiges aus ihrem Munde hören wollen, weiß ich recht sehr zu schätzen; . .

An B. Hundeshagen. — Br. 25, 210, 6/11. 211, 6/9. 5

Februar 27, Weimar. 1327

[Früh] Moallakat. . . . [Abends] ‚Divan'.

Tgb. 5, 151, 14. 16.

Februar 28, Weimar. 1328

Abends bei Serenissima. Die Moallakats.[1] 10

Tgb. 5, 151, 18 f.

[März Anfang? Weimar.] 1329

. . wollte bemerken, daß im Laufe dieses Monats ein klein Folioblatt mit gold Ranken, vielleicht mit unterwobnem Silber, wünsche.[2] Worauf zu denken bitte. 15 Das Nähere besprechend.

An J. H. Meyer. — Br. 25, 217, 18/21.

März 1, Weimar. 1330

[Abends] ‚Medschnun und Leila'.[3]

Tgb. 5, 151, 23. 20

(vgl. Gespräche 2, 271), besonders für die Declamation von Balladen und tragisch-pathetischen Monologen begabt war, wovon sich in jener Sammlung nicht das mindeste findet; ich möchte daher eher glauben, daß die Strehlke 1, 291 Anm. ** ausgesprochene Vermuthung richtig: es sei vielleicht Cottas ‚Taschen- 25 buch für Damen auf das Jahr 1815' gemeint (darin von G. der Epilog zu ‚Essex'). Hierzu will freilich der Ausdruck „übersandte Gedichte" (Z. 2) nicht sonderlich passen.

[1] Vorlesung, bei der Charl. v. Schiller anwesend; vgl. Z. 37 f.

[2] Für die Reinschrift des 15, 29 f. genannten Gedichts; vgl. Nr. 1354. 30 2380 (Gedicht 19).

[3] Chezy: Medjnoun et Leila poème traduit du Persan, Paris 1807, oder dessen deutsche Übersetzung von Hartmann (W. 7, 287). Vgl. 20, 5 f.

— *März 2, [Weimar]:* Datum einer Handschrift von „Die 35 Engel stritten für uns Gerechte".

— *März 4,* Charl. v. Schiller an Knebel: über die in Nr. 1328 genannte Vorlesung (Charl. Schiller-Knebel S. 184; fehlt in den ‚Gesprächen').

März 7, Weimar. 1331

[Abends] Koran.

Tgb. 5, 152, 12.

März 8, Weimar. 1332

5 .. auch wird viel geschrieben, und es geht in allem vorwärts.[1]

An s. Frau. — Br. 25, 224, 5 f.

März 8, Weimar. 1333

[Nachmittags] Koran.

10 Tgb. 5, 152, 16.

März 9, Weimar. 1334

[Nachmittags] Rehbinder: Mahomets Leben.[2]

Tgb. 5, 152, 17 f.

März 10, Weimar.[3] 1335

15 [Nachmittags] Mahomeds Leben.[4] . . . [Abends] Lockman, Saadi.[5]

Tgb. 5, 152, 21/3.

März 11, Weimar. 1336

Der Orient gibt noch immer die meiste Beschäftigung.[6]

20 An s. Frau. — Br. 25, 232, 10.

---

[1] Vgl. Z. 19.

[2] Das 21, 19 f. genannte Werk.

[3] Datum (ohne Ortsangabe) je einer Handschrift der Divan-Gedichte „Wißt ihr denn, auf wen . ." und „Ferner sind allhier . ." 25 (Fassung 1 von „Frauen sollen nichts verlieren").

[4] Vgl. Z. 12.

[5] ‚Des weisen Locmans Sinnreiche Gedichte und Fabeln' in dem 4, 35 — 5, 30 genannten Werke.

[6] An diesem Tage entlieh G. der Weimarer Bibliothek folgende 30 Werke von Adam Olearius: 1. Gottorffische Kunst-Kammer, . . Aus allen vier Theilen der Welt zusammen getragen, Und . . beschrieben, . . zum andern mal gedruckt, 1674 Schleßwig; 2. Vermehrte Newe Beschreibung Der Muscowitischen vnd Persischen Reyse. . . Zum andern mahl hsg., Schleßwig MDCLXIII. 35 (Daran gebunden: Des . . Johan Albrechts von Mandelslo Morgenländische Reyse-Beschreibung. . . . Heraus gegeben Durch Adam Olearium, Schleßwig MDCLVIII); gleichzeitig wohl auch 3. Des Welt-berühmten Adami Olearii colligirte und viel vermehrte Reise-Beschreibungen Bestehend in der nach Mußkau

März 13, Weimar. **1337**

Abend Riemer. ‚Glaubensbekenntniß des Parsen'.

Tgb. 5, 153, 3f.

März 14, Weimar. **1338**

[Vormittags] Olearius ‚Gottorpisches Museum'.[1] . . . 5
Abends Riemer. Alt-Persischer Zustand.[2]

Tgb. 5, 153, 5/9.

März 15, Weimar. **1339**

[Nachmittags] Chardin.[3]

Tgb. 5, 153, 11. 10

März 16, Weimar. **1340**

[Früh] Beinamen der Allgeliebten.[4] . . . [Abends]
Für mich. ‚Divan'.

Tgb. 5, 153, 13/5.

März 17, Weimar.[5] **1341** 15

Ich habe Dir, mein lieber kleiner Freund, vor einiger
Zeit bemalte und bereimte Blätter[6] geschickt, um Dir

---

und Persien, Wie auch Johann Albrechts von Mandelslo Morgenländischer, und Jürg: Andersens und Volq: Yversens Orientalischer Reise: . . Nebenst beygefügtem Persianischen Rosen- 20
Thal und Baum-Garten: . ., Hamburg MDCXCVI. Vgl. W. 6, 323. 440. 7, 285.

[1] Das 23, 30/2 genannte Werk.

[2] — Am 14. entlieh G., nach Düntzer: Erl. 74/6, 41 der Weimarer Bibliothek: 1. Johann Jahn: Arabische Sprachlehre etwas voll- 25
ständiger ausgearbeitet, Wien 1796; 2. Repertorium für Biblische und Morgenländische Litteratur [hsg. von J. G. Eichhorn], Theil 1/4, Leipzig 1777/9; 3. Encyclopédie, ou dictionnaire universel raisonné des connoissances humaines. Mis en ordre par M. De Felice, Band 1, Yverdon MDCCLXX (in Band 1 der 30
Planches, Yverdon MDCCLXXV, auf Tafel III: Alphabeth arabe, turc, persan).

[3] Vgl. 11, 30.

[4] Entstehung des Divan-Gedichts „In tausend Formen . ."?

[5] Datum (ohne Ortsangabe) je einer Handschrift der Divan-Ge- 35
dichte: 1. „Nur wenig ist's, . ." (vgl. 35, 34f.); 2. „Ich sah mit Staunen . ."; 3. „Alle Menschen, groß und klein".

[6] Wahrscheinlich die 1, 25f. genannten Divan-Gedichte; vgl. Br. 25, 393 und Cotta JA. 5, 405.

dadurch vorläufig anzudeuten, daß ich oft und gern Deiner gedenke. Mit dem Gegenwärtigen aber erhältst Du eine Sendung, welche Dir angenehmer und nützlicher sein soll.

5 . . . .

Beiliegendes Blatt[1] übergib Deinem theuern Vater und sage ihm, es betrübe mich gar sehr, daß ich den Weg, ein Sofi zu werden, nicht früher eingeschlagen.[2]

An August Wilhelm Paulus. — Br. 25, 236, 1/23.

10 **März 17, Weimar.** 1342

[Früh] Chardin.[3]

Tgb. 5, 153, 16.

März 18, Weimar. 1343

[Früh] Chardin.[3] . . . [Nachmittags] Hof-Rath [J. H.]
15 Meyer, ‚Buch Kabus'.

Tgb. 5, 153, 18 f.

März 21, Weimar. 1344

[Früh] Della Valle.[4]

Tgb. 5, 153, 20.

20 **März 22, Weimar.** 1345

[Früh] Della Valle. . . . [Nachmittags] Della Valle.

Tgb. 5, 153, 22 f.

---

[1] Nicht bekannt; falls es auch ein Divan-Gedicht enthielt, so möchte ich glauben, daß es das Tags vorher entstandene (24, 34,
25 genannte) war, auf dessen tief mystisches Wesen die nachfolgende Bemerkung G's über den Sofismus mir am besten zu passen scheint.

[2] Nach Br. 25, 393 ist dieser (nur im Concept bekannte) Brief möglicher Weise gar nicht abgesandt worden.

30 [3] Vgl. 11, 30.

[4] Das an diesem Tage aus der Weimarer Bibliothek entliehene Werk ‚Petri Della Valle, . . Reiß-Beschreibung in unterschiedliche Theile der Welt, Nemlich In Türckey, Egypten, Palestina, Persien, Ost-Indien, . . auß dem Original . . übersetzet [von?], . .'
35 Genff MDCLXXIV, 4 Theile (vgl. W. 6, 323).

März 27, Weimar. **1346**

. . vermelde, daß mit der heutigen fahrenden Post ein Packet in Wachstuch an Dieselben abgegangen ist. Es enthält die zwei ersten Bände meiner Werke [Cotta[2]], worin die kleinen Gedichte enthalten sind,[1] sodann . . 5

. . . .

Darf ich ersuchen, mir die Ankunft des bedeutenden Packets melden zu lassen.

An Cotta. — Br. 25, 238, 15/21. 239, 25 f.

März 27, Weimar. **1347** 10

[Sendung] An Dr. Cotta nach Stuttgart, das Packet mit vier Bänden meiner Werke [Cotta[2] Band 1/4] . . An denselben Avis-Brief des Vorstehenden [Nr. 1346].[2]

Tgb. 5, 153, 28 — 154, 4.

[März Ende — 1820 Mitte.][3] **1348** 15

Ich rufe dich, verrufnes Wort,[4]
Zur Ordnung auf des Tags:
Denn Wichte, Schelme solchen Schlags,
Die wirken immer fort.

Zahme Xenien I, 1/4. — W. 3, 229. 20

[März Ende — 1820 Mitte.] **1349**

„Warum willst du dich von uns allen
Und unsrer Meinung entfernen?“
Ich schreibe nicht, euch zu gefallen,
Ihr sollt was lernen! 25

Zahme Xenien I, 5/8. — W. 3, 229.

---

[1] d. h. die Druckvorlage für Band 1/2. Vgl. Nr. 1320.

[2] — *März 30:* vgl. „Frage nicht, durch welche Pforte“: Register, Hs. — *März 31:* vgl. zu 27, 34 f. W. 6, 354.

[3] Diese Datum-Grenzen für Nr. 1348/53 ergeben sich nach rückwärts aus dem Abschluß und der Absendung der Gruppe ‚Sprichwörtlich‘ (im Druckmanuscript von Band 2 der Werke Cotta[2], vgl. 18, 1 und Nr. 1347), in die G. alles Wesentliche, bis dahin Entstandene dieser Spruchdichtung wird aufgenommen haben, und nach vorwärts aus der Vorbereitung der Gruppe I der ‚Zahmen Xenien‘ für den Druck in KuA. (vgl. Nr. 2178). 30 35

[4] Vgl. 27, 21 und Nr. 2190 (Absatz 2).

[März Ende — 1820 Mitte.] 1350

„Ist denn das klug und wohl gethan?
Was willst du Freund' und Feinde kränken!"
Erwachsne gehn mich nichts mehr an,
5 Ich muß nun an die Enkel denken.

Zahme Xenien I, 9/12. — W. 3, 229.

[März Ende — 1820 Mitte.] 1351

Und sollst auch DU und Du und du[1]
Nicht gleich mit mir zerfallen;
10 Was ich dem Enkel zu Liebe thu',
Thu' ich euch allen.

Zahme Xenien I, 13/6. — W. 3, 230.

[März Ende — 1820 Mitte.] 1352

Verzeiht einmal dem raschen Wort
15 Und so verzeiht dem Plaudern;
Denn jetzo wär's nicht ganz am Ort,
Wie bis hieher zu zaudern.

Zahme Xenien I, 17/20. — W. 3, 230.

[März Ende — 1820 Mitte.] 1353

20 „Was ist denn deine Absicht gewesen,
Jetzt neue Feuer[2] anzubrennen?"
Diejenigen sollen's lesen,
Die mich nicht mehr hören können.[3]

Zahme Xenien I, 29/32. — W. 3, 231.

25 April 3, Weimar: 1354

Nun muß noch etwas Lustiges erzählen: Es liegt schon lange ein kleines Gedicht für Sie und die lieben

[1] Dieser Versuch, die drei angeredeten lebenden Generationen graphisch zu unterscheiden, wurde nur in Druck 1 ausgeführt.
30 [2] Vgl. 26, 16.
[3] — *April, Weimar:* Datum einer Handschrift des Vierzeilers „Wäre doch das Blättchen größer!"
— *April 1,* Zelter an G.: „Sende mir doch einige Lieder. Deinem Hans Adam [dem 1, 620, 26 genannten Divan-Gedicht]
35 habe ich ein Kleid angezogen, worin er sich wird sehen lassen können" (G.-Zelter 2, 156); vgl. Nr. 1356.

Ihrigen bei mir fertig, die Leute sagen, es sei nicht übel gerathen, und doch kann ich es nicht fortschicken. Sie rathen die Welt durch, und finden die Ursache nicht.[1] Ich werde mir alle Mühe geben, es bald vom Stapel zu schaffen. Möge es doch zugleich mit endlicher Frie- 5 densberuhigung bei Ihnen eintreffen.[2]

An J. J. v. Willemer. — Br. 25, 250, 13/21.

April 12, Weimar. 1355

[Vormittags] Gedicht für Willemer.[3]

Tgb. 5, 156, 10. 10

April 17, Weimar. 1356

Daß Du dem Hans Adam eine tüchtige Jacke auf den Leib gepaßt haben wirst,[4] daran zweifle ich keineswegs, und freue mich ihn darin stolziren zu sehen. Unter meinen spätern Dingen[5] will ich etwas aussuchen. 15 Das Orientalisiren finde ich sehr gefährlich,[6] denn eh'

---

[1] Weil die in Nr. 1329 bestellte Umrahmung noch nicht fertig war; vgl. Nr. 1355. 1358, sowie 30, 15/21.

[2] — *April 11:* Nebenbei sei bemerkt, daß G. sich am 11. mit dem, durch Windischmann gesandten, handschriftlichen Heft ‚Die 20 Kosmogenie aus dem Samaveda und die höchst merkwürdige Episode vom Leben der Wiswamitra aus dem Ramayan‘, Übersetzung aus dem Indischen von Franz Bopp, beschäftigte, ebenso April 16 (Tgb. 5, 156, 6 f. 27. 369); sein Dankbrief an Windischmann von April 20 (Br. 25, 274, 8 — 275, 13). Vgl. Nr. 1501. 25

[3] Wohl Reinschrift des 15, 29 f. genannten Gedichts; vgl. Nr. 1354.
— *April 15,* Gries an G. Hufeland: G. sei jetzt ganz in die persische Poesie versunken; „Er hat den Winter über unzählige Gedichte in diesem Style gemacht und viel davon vorgelesen“ (August Diezmann: Aus Weimars Glanzzeit, Leipzig 1855, S. 26); 30 diese Vorlesungen müssen während G's letztem Aufenthalt in Jena, 1814 December 4/22, vermuthlich bei Frommanns, Statt gefunden haben.
— *April 16:* vgl. Z. 24.

[4] Vgl. 27, 34/6. 35

[5] Wie 34, 12/6 beweist, denkt G. dabei an den WöD.

[6] Im Concept ursprünglich: „Bei dem Orientalisiren muß man sich sehr in Acht nehmen“.

man sich's versieht, geht das derbste Gedicht, wie ein Luftballon, für lauter rationellem und spirituellem Gas, womit es sich anfüllt, uns aus den Händen und in alle Lüfte.[1]

5 An Zelter. — Br. 25, 269, 15/23.

April 21, Weimar.[2] 1357

[Nachmittags] Diez, türkisches Tulpenbüchlein.[3] . . . [Abends] Tulpenbüchlein.[4]

Tgb. 5, 157, 21/3.

---

10 [1] — *April 20:* vgl. 28, 25.

[2] Datum einer Handschrift von „Wie man mit Vorsicht . .“

[3] ‚Vom Tulpen- und Narzissenbau in der Türkei von Scheich Muhammed Lalézari‘, Halle und Berlin 1815 (vgl. W. 6, 323); G. sandte das Buch am 22. an F. S. Voigt nach Jena und em-
15 pfahl ihm, nach dessen Anweisungen „ein Schock recht ausgesuchter Tulpenzwiebeln“ zu pflanzen (Br. 25, 280, 1/17; Tgb. 5, 157, 28). Vgl. auch 36, 19.

[4] — *April 22,* Zelter an G.: „Den „Hans Adam“ [vgl. 28, 12 f.] werde ich erst künftigen Dienstag [25.] hören. Er war schnell ge-
20 nug fertig, doch habe ich lange nachgearbeitet, und nun wollen wir hören, ob er nicht gar zu mosaisch geworden ist. Da bei uns [d. h. an der „Liedertafel“] ein Lied einen Titel haben muß, so habe ich's überschrieben: ‚Der erste Mensch‘. Willst Du es anders haben, so laß mich's wissen. Dann werden wir
25 auch das Lied singen: „Aus wie vielen Elementen | Soll“ etc., was sich vielleicht noch geistiger hervorthut, in so fern es eine Aufgabe war, die verschiedenen Elemente unter Eine Melodie zu bringen. Ich habe dem Liede den Namen: ‚Liederstoff‘ gegeben. Ich würde es: ‚Die vier Elemente‘ genannt haben, wenn
30 nicht Schiller eins unter diesem Namen gemacht hätte.

. . . .

Nun bitte ich denn auch ganz gehorsamst um etwas Poetisches. Ich habe von den erhaltenen Stücken [den 1, 617, 15. 26 f. genannten „Reimspäßen“?] mehreres angefangen und skizzirt, was
35 sich durch Ruhe von selbst ausarbeiten muß; kommt nun das Neue hinzu, so wird das Alte ganz, und die Arbeit ist halb. Das ‚Gastmahl der Weisen‘ habe ich noch immer nicht [vgl. 34, 20/4 und 1, 629, 28 f.]; Riemer ist wohl so gut, es von seiner Vortrefflichen abschreiben zu lassen, der ich dafür wohl

April 24, Weimar. 1358

. . eben, als ich die Möglichkeit vor mir sah, das versprochene Gedicht[1] nächstens abzusenden, kommt Ihr gehaltreiches Packet an,[2] . .

. . . . 5

. . . das räthselhafte Gedicht will ich einem Meß-freunde anvertrauen.[3]

An J. J. v. Willemer. — Br. 25, 282, 20 — 283, 5. 284, 6f.

April 24, Weimar. 1359

Das Gedicht an Willemer [„Reicher Blumen . .“] an 10 den Wagemeister nach Frankfurt am Main . . . [An] Geh. Rath Willemer Avisbrief des Obigen [Nr. 1358].

Tgb. 5, 158, 12/6.

April 26, Weimar. 1360

Möge die Verspätung des beikommenden Gedichts 15 durch die Erklärung entschuldigt werden: daß es lange auf dem Papier stand, ehe die Einfassung, ohne die es nichts bedeutete, hinzugefügt werden konnte.[4] — Denn obgleich solche Zierrathen im Orient nicht fremd sind, so kostete es doch einige Mühe, sie nach Weimar 20 zu verpflanzen.

Unter Glas und Rahmen wünschte ich das Blättchen an Ihrer Wand zu wissen, damit Sie meiner in guter Stunde eingedenk sein mögen.[5]

An J. J. v. Willemer. — Br. 25, 285, 11/20. 25

---

einmal wieder von meinem Cölnschen Wasser schicke“ (G.-Zelter 2, 168. 171).

1 Vgl. Nr. 1354.

2 April 21 (vgl. Br. 25, 283, 3 mit Tgb. 5, 157, 20f.).

3 Im Concept ursprünglich: „Heute geht das räthselhafte Ge- 30 dicht, auf eine Rolle gewickelt, mit dem Postwagen ab“. — Vgl. Nr. 1359/60.

4 Vgl. 28, 3 und Nr. 1329.

5 — *][April Ende oder Mai Anfang,]* G. an Zelter: s. 34, 12/24.

Mai [4], Weimar. 1361

Es gehört . . dieses Stück [‚Nachspiel zu Ifflands Hagestolzen‘] nicht Einem Verfasser an, es ist vielmehr eine gesellige Arbeit, wie solche schon seit geraumer
5 Zeit bei uns herkömmlich sind. Denn so ist z. B. die Fortsetzung des Vorspiels: ‚Was wir bringen‘, zum Andenken Reils in Halle aufgeführt, gleicherweise entstanden, nicht weniger jene Sammlung kleiner Gedichte im August 1814, unserm gnädigsten, aus dem Felde
10 zurückkehrenden Herrn als Willkommen dargebracht.[1]

Aufsatz: Über die Entstehung des Festspiels zu Ifflands Andenken. — W. 41 (1), 90, 9/17.

Mai 16, Weimar. 1362

[2] Da ich nunmehr nicht hoffen darf, E. W. dieses
15 Jahr bei uns zu sehen, so will ich von dem Vielen, worüber mich gern mit Ihnen besprochen hätte, nur Folgendes vorläufig wählen, weil der Vorsatz, den ich hege, Vorbereitung und Übereinkunft nöthig macht. Ich habe mich nämlich im Stillen längst mit orienta-
20 lischer Litteratur beschäftigt und, um mich inniger mit derselben bekannt zu machen, mehreres in Sinn und Art des Orients gedichtet. Meine Absicht ist dabei, auf heitere Weise den Westen und Osten, das Vergangene und Gegenwärtige, das Persische und Deutsche
25 zu verknüpfen und beiderseitige Sitten und Denkarten über einander greifen zu lassen. E. W. vorjähriges freundliches Geschenk der Übersetzung des Hafis[3] hat

---

[1] Vgl. 1, 620, 28/37.
— *Mai 9:* vgl. 1, 489, 32.

30 [2] Der Brief wurde, obgleich bereits in's Reine geschrieben, nicht abgesandt, wahrscheinlich weil G. erst abwarten wollte: in welchem Maße sich während der nächsten Monate der Vorrath an Divan-Gedichten vermehren würde (die an den betreffenden Stellen angegebenen Lesarten des Concepts werden hier erst-
35 mals gedruckt).

[3] Vgl. 1, 619, 38 — 620, 10 und Nr. 1913a.

mich auf's neue angeregt, und es liegt bei mir schon ein ziemliches Bändchen beisammen, welches, vermehrt, künftig unter folgendem Titel hervortreten könnte:

Versammlung
deutscher Gedichte, 5
mit stetem Bezug
auf den
Divan
des persischen Sängers
Mahomed Schemseddin 10
Hafis.

Sei das Wort die Braut genannt,
Bräutigam der Geist,
Diese Hochzeit hat gekannt
Wer Hafisen preist. 15

Außer dem genannten Hafis ist auf die orientalische Poesie und Litteratur überhaupt Rücksicht genommen, von den Moallakat und dem Koran bis auf Djami, ja die türkischen Dichter sind nicht außer Acht gelassen. Ferner bin ich bedacht, den vorzüglichsten Männern, 20 welchen diese Litteratur in Europa so vieles zu verdanken hat, jedem ein poetisches Monument in seiner Art zu errichten, den verstorbenen sowohl, als lebenden, wobei die Reisenden nicht vergessen sind, und woraus große Mannigfaltigkeit entsteht.[1] 25

Diesen deutschen ‚Divan' wünscht' ich, in Form eines Taschenbuchs, in viele Hände, wozu aber noch Zeit ist, denn er muß sich noch um manche Glieder vermehren. E. W. aber vertraue ich dieses voraus, weil ich zu solchem Zwecke schon manches vorgearbeitet 30 sehe, und noch vorzubereiten wäre. So haben Sie z. B. die v. Hammersche Übersetzung des Hafis drucken

---

[1] Vgl. 46, 12.

lassen, ein sehr verdienstliches Werk, und für mich von großem Werth, das aber doch nicht viele Leser findet,[1] indem es in Zuständen, Gesinnung und Dichtungsart allzu sehr von uns abliegt.

5 Im Morgenblatt fängt man an, den ungeheuern Reichthum der orientalischen Anekdoten zu nutzen, welches ich als eine günstige Vorbedeutung für mein Unternehmen ansehe.[2]

Herr v. Hammer hat ein ausführliches Manuscript 10 über persische Litteratur[3] nach Göttingen gesendet, wovon E. W. wahrscheinlich Kenntniß haben. Vielleicht wäre der Verlag eines so gelehrten, aber nur für einen kleinen[4] Kreis interessanten Werks ehr zu übernehmen, wenn in einem allgemein lesbaren und, will's Gott! an- 15 ziehenden deutschen Dichterwerke, jene abgeschiedene fremde Gestalten charakteristisch[5] neu belebt, gleichsam im Spiegel gezeigt würden. Haben Sie die Güte, diese Sachen[6] bei sich zu bedenken und zu überlegen, von meinem Unternehmen gegen niemanden aber[7] etwas 20 zu erwähnen. Denn[8] ob ich gleich aus meiner Arbeit kein Geheimniß mache, so habe ich doch das eigentliche Wie und Was niemand vertraut.[9] Mein ‚Divan'

---

[1] „findet" im Concept eigenhändig aus „finden kann".

[2] Damit zielt G. auf die seit März 25 Nr. 72 bis in den Mai 25 hinein im Morgenblatt erschienenen Proben aus einer Sammlung von ‚Sagen und Kunden des Morgenlandes' aus arabischen, persischen und türkischen Quellen, die bei Cotta unter dem Titel ‚Rosenöl' in zwei „Fläschchen" erscheinen sollte.

[3] Die in Wien 1818 erschienene ‚Geschichte der schönen Rede- 30 künste Persiens' (vgl. W. 6, 317).

[4] Concept „kleinern" (in der Reinschrift wohl verschrieben).

[5] „Gestalten charakteristisch" im Concept eigenhändig aus „Namen, in der Charakteristik".

[6] Concept „Sache".

35 [7] Aus dem Concept eingesetzt.

[8] Im Concept eigenhändig eingefügt.

[9] „so habe ich doch . . vertraut" im Concept eigenhändig aus „im besondern aber . . vertraue".

besteht gegenwärtig schon ohngefähr aus hundert größern Gedichten und mehreren Strophen und Zeilen, und von vielleicht ebenso viel kleineren, von acht Zeilen und drunter.[1] Es kommt nun auf's Glück an, wie er sich vermehren wird. So viel vor meiner Abreise nach 5 Wiesbaden. . .[2]

An Cotta. — Br. 25, 414/6 (und W. 6, 316/8).

Mai 16, Weimar. 1363

[Abends] Orientalisches.

Tgb. 5, 161, 6. 10

[Mai 17 (und April Ende oder Mai Anfang), Weimar.] 1364

[April Ende oder Mai Anfang.] Um Dir ein neues Gedicht zu schicken, habe ich meinen orientalischen ‚Divan' gemustert, dabei aber erst klar gesehen, wie diese Dichtungsart zur Reflexion hintreibt; denn ich 15 fand darunter nichts Singbares,[3] besonders für die Liedertafel, wofür doch eigentlich zu sorgen ist. Denn was nicht gesellig gesungen werden kann, ist wirklich kein Gesang, wie ein Monolog kein Drama.

‚Das Gastmahl der Weisen' habe ich secretirt;[4] 20 wenn es bekannt würde, so müßte es gewisse Individuen sehr tief verletzen,[5] und die Welt ist denn doch nicht werth, daß man sich, um ihr Spaß zu machen, mit der Welt überwerfe.

[Mai 17.] Eh' ich abschließe, seh' ich meinen ‚Divan' 25 nochmals durch, und finde noch eine zweite Ursache, warum ich Dir daraus kein Gedicht senden kann, wel-

---

[1] „Dabei sind außer den Sprüchen des ‚Divan' gewiß auch Zahme Xenien mit begriffen und all das, was sich als die „Beigänger und kleine Dienerschaft" [vgl. 41, 19] zusammenfassen ließ" 30 (Burdach: W. 6, 400). Vgl. dagegen 35, 8/11.

[2] Zur Sache vgl. die ausführlichere Entstehungsgeschichte des WöD. in Nr. 2473.

[3] Vgl. dagegen Nr. 1268.

[4] Vgl. 29, 37 — 30, 26. 35

[5] Vgl. Nr. 2203 und die sachlich hierher gehörige Nr. 2540.

ches jedoch zum Lobe der Sammlung gereicht. Jedes einzelne Glied nämlich ist so durchdrungen von dem Sinn des Ganzen, ist so innig orientalisch, bezieht sich auf Sitten, Gebräuche, Religion und muß von einem
5 vorhergehenden Gedicht erst exponirt sein, wenn es auf Einbildungskraft oder Gefühl wirken soll. Ich habe selbst noch nicht gewußt, welches wunderliche Ganze ich daraus vorbereitet. Das erste Hundert Gedichte ist beinahe schon voll;[1] wenn ich das zweite erreicht
10 habe, so wird die Versammlung schon ein ernsteres Gesicht machen.

An Zelter. — Br. 25, 330, 7/19. 333, 5/18.

Mai 17, Weimar. 1365

. . schicke . . zugleich ein Buch als Mappe, worin
15 ich die an Herrn v. Diez addressirten Gedichte[2] zu legen bitte, da ich wünsche, daß sie von Liebern[3] selbst vom Brette geschnitten werden, indem dieses eine gefährliche Operation ist, die ich nicht verrichten mag; doch wünsche ich, daß solche zwischen den beigelegten
20 weißen Bogen gelegt werden, weil die Noten abfärben könnten.

An J. H. Meyer. — Br. 25, 338, 11/9.

Mai 17, Weimar.[4] 1366

[Brief an] Lorsbach zu Jena mit Medjnoun und
25 Leila.[5] [Früh] Orientalisches. . . . Stammbuch-Blättchen [für] Egloffstein.[6]

Tgb. 5, 161, 10/6.

---

[1] Vgl. 34, 1/4.

[2] Darunter das 29, 11 genannte; welche sonst noch? (Wäre das
30 Bruchstück eines Gedichtes an Diez „Nicht nur als Kabus . ." vollendet worden, so hätte es sich gewiß in G's Nachlaß vorgefunden.) Vgl. 37, 31 f. 46, 9/11.

[3] Karl L., der die in Nr. 1913 erwähnte Umrahmung gemalt hatte.

[4] Zweites Datum des 24, 36 genannten Divan-Gedichts „Nur we-
35 nig ist's, was ich verlange".

[5] Vgl. Nr. 1330.

[6] Das Gedicht „Auf diesen Trümmern hab' ich auch gesessen"

Mai 18, Weimar. 1367

[Früh] An Diez eingepackt.[1]

Tgb. 5, 161, 17.

Mai 19, Weimar. 1368

‚[Morgens] Herbelot[2] und ‚Buch Kabus'. . . . [Nach- 5
mittags] Das Jubiläumsfest vom 30. Mai betreffend.[3]

Tgb. 5, 161, 22/5.

Mai 20, Weimar.[4] 1369

E. H. werden ein geringes Zeugniß meiner Dankbarkeit[1] für so viele und schätzbare Belehrungen freund- 10
lich aufnehmen. Das ‚Buch Kabus' vereinigt mich und meine Freunde schon geraume Zeit in der angenehmsten Unterhaltung,[5] indem darin die verschiedensten Schicksale, Beschäftigungen und Liebhabereien auf die vernünftigste Weise geregelt werden, es sei nun von Zu- 15
ständen die Rede, die uns nur historisch und analog interessiren oder sich bis auf unsere Zeit wirklich fortsetzen. Und so will ich so vieles Andere nicht berühren, auch für das angenehme Tulpengeschenk[6] nur mit wenig Worten aufrichtig danken. 20

Erlauben Hochdieselben mir zugleich einige Anfragen, und zwar zuerst, was die auf dem beigefügten Deckel befindliche Schrift für ein Buch anzeige?[7]

---

mit obigem Datum, für welches Glied der Familie v. Egloffstein? Vgl. Nr. 2380 (Gedicht 63). 25

[1] Das 35, 15 Genannte; vgl. Nr. 1369/70.

[2] Vgl. 1, 635, 26 f.

[3] Das fünfzigjährige Dienstjubiläum des Hofkammerraths Kirms und des Wirkl. Geh. Raths v. Schardt in Weimar; vielleicht erwog G. jetzt die Benutzung des 40, 33 (4) und in Nr. 1384/6 30
genannten Divan-Gedichts zu diesem Zweck.

[4] Datum (ohne Ortsangabe) einer Handschrift des Divan-Gedichts „Ob der Koran von Ewigkeit sei?"

[5] Vgl. Z. 5, sowie 6, 4. 10, 3. 7 f. 12, 18. 25, 15.

[6] Das 29, 12 genannte Werk. 35

[7] Beziehung unbekannt. Statt des folgenden Absatzes (37, 1/6) hat das Concept ursprünglich: „sodann folgende Anfrage: Die

Sodann wünschte einige Kenntniß von dem türkischen Roman ‚Vamek und Ada' zu erhalten, besonders auch zu erfahren, worin etwa das Charakteristische ihrer Personen und Schicksale besteht, wodurch sie sich
5 vor andern Liebenden auszeichnen. Herbelot hat sich gar zu kurz gefaßt.

Wobei ich mir zunächst die Erlaubniß ausbitte, in einem Reiche, worin ich nur als Fremdling wandle, indessen Sie es unumschränkt beherrschen, manchmal
10 Ihren Schutz und Ihre Gunst anrufen zu dürfen.[1]

An H. F. v. Diez. — Br. 25, 339, 14 — 340, 18.

Mai 20, Weimar. 1370

Packet an Herrn v. Diez nach Berlin [Nr. 1369].

Tgb. 5, 162, 1 f.

15 Mai 21, Weimar. 1371

[Abends] Taverniers Reisen.[2]

Tgb. 5, 162, 7 f.

Mai 24, Eisenach. 1372

Kund und zu wissen jedermann, den es zu wissen
20 freut, daß . . mich unterwegs[3] sogleich die guten Geister

---

Perser haben ein Wort, welches einen unbehaglichen Zustand andeutet, in welchem sich der Trinker den andern Morgen nach einem Rausch befindet, und was der Deutsche mit dem scherzhaften Namen Katzenjammer belegt. Ich
25 hab' es im Chardin gefunden [vgl. 11, 30], es bedeutet in wörtlicher Übersetzung einen freudlosen Zustand. Da ich die Stelle nicht wieder auffinden kann, wird es E. H. leicht sein, mir diesen Ausdruck gefällig anzuzeigen" (Br. 25, 418); vgl. Vers 3 f. des 1, 628, 23 genannten Gedichts „Welch ein Zu-
30 stand! . .".

[1] Mit diesem Brief übersandte G. die 35, 15 genannten Gedichte, deren Diez aber in seiner Antwort von Juli 12 nicht gedenkt (GJ. 11, 25/9).

[2] ‚Les Six Voyages de Jean Baptiste Tavernier, . . en Turqvie,
35 en Perse, et aux Indes', Amsterdam, Joh. v. Someren, 1678, an diesem Tage von G. aus der Weimarer Bibliothek entliehen (vgl. W. 6, 323; Tgb, 5, 371).

— *Mai 22:* vgl. 1, 632, 33.

[3] Auf der Fahrt zwischen Weimar und Eisenach.

des Orients besucht und mancherlei Gutes eingegeben, wovon vieles auf das Papier gebracht wurde.[1]

An seine Frau. — Br. 26, 1, 1/9.

Mai 24, Eisenach. 1373

[Früh] Um 5 Uhr aus Weimar. . . . Um 3 in Eise- 5 nach. Unterwegs meist Orientalisches. [Nachmittags] Gedichte in's Reine.[2]

Tgb. 5, 162, 20/1.

Mai 27, Wiesbaden. 1374

Die Reise[3] war nicht unfruchtbar. Mein ‚Divan' ist 10 mit 18 Assessoren vermehrt worden.[4]

An seine Frau. — Br. 26, 2, 15 f.

Mai 27, Wiesbaden. 1375

[Nachmittags] Den ‚Divan' geordnet.[5]

Tgb. 5, 163, 6. 15

---

[1] Vgl. zu Nr. 1373.

[2] Darunter wahrscheinlich die in je einer Handschrift mit obigem Datum versehenen 5 Divan-Gedichte:

1. Daß Suleika von . ., 4. Bei Mondeschein . .,
2. Da du nun Suleika . ., 5. Wenn der Mensch die Erde 20 schätzet;
3. Warum du nur oft . .,

ferner wohl auch die in je einer Handschrift vom 24. (ohne Ortsangabe) datirten Divan-Gedichte „Mitternachts weint' . ." und „Vom Himmel steigend . .".

[3] G. meint hier gewiß: die ganze Reise von Weimar über Frank- 25 furt nach Wiesbaden, wenn er auch zu Anfang des Briefes nur Angaben über die Fahrt von Eisenach ab macht.

[4] Vgl. zu Nr. 1373 und 1375. (Statt „Assessoren" sollte es wohl „Accessoren" heißen.)

[5] Vorarbeit (wie in Nr. 1376/7) für das 40, 5 genannte Verzeich- 30 niß. — Vom 27. sind datirt je eine Handschrift folgender 4 Divan-Gedichte: a. mit der Ortsbestimmung „Frankfurt" 1. O wie selig ward mir, 2. Du vergehst und bist so freundlich, 3. Wenn der Körper . .; b. mit der Ortsbestimmung „Wiesbaden": Dir mit Wohlgeruch . .; ferner sind nach Werke 35 Q. 1 (1), X f. am 27. in Frankfurt entstanden 1. Was ist schwer . ., 2. Reitest du bei . ., 3. Ungezähmt so . .; im Ganzen

Mai 28, Wiesbaden. 1376

[Früh] ‚Divan'. Register.[1] Gebadet. Fortsetzung am ‚Divan'. . . . [Nachmittags] Talismane, Amulete.[2]

Tgb. 5, 163, 13/5.

5 Mai 29, Wiesbaden. 1377

[Nachmittags] ‚Divan' nummerirt.[1]

Tgb. 5, 163, 18.

[vor Mai 30, Wiesbaden?][3] 1378

Gute Nacht!

10 Nun so legt euch, liebe Lieder,[4]
An den Busen meinem Volke.
Und in einer Moschus-Wolke
Hüte Gabriel die Glieder
Des Ermüdeten gefällig,
15 Daß er frisch und wohlerhalten,
Froh, wie immer, gern gesellig,
Möge Felsenklüfte spalten,
Um des Paradieses Weiten
Mit Heroen aller Zeiten
20 Im Genusse zu durchschreiten;
Wo das Schöne, stets das Neue,
Immer wächst nach allen Seiten,
Daß die Unzahl sich erfreue.

---

also 7 Divan-Gedichte, die zusammen mit den 38, 19/24 ge-
25 nannten 7 vom 24. einen Zuwachs von 14 Gedichten ausmachen. Daß von den vom 27. datirten 7 Gedichten einige schon am 25. oder 26., während der Reise von Eisenach nach Frankfurt entstanden seien, ist sehr wahrscheinlich (vgl. auch Düntzer: Erl. 74/6, 46).

30 [1] Vgl. 38, 30f.

[2] Wohl Beschäftigung mit dem schon unter Januar 1 (vgl. 1, 21) genannten Gedicht.

[3] Richtiger: 1814 December Ende, und deßhalb nach Nr. 1273 einzuordnen; vgl. 1, 638, 25/30.

35 [4] Die Gedichte des ‚Divans', den G. jetzt als zu einem ersten vorläufigen Abschluß gekommen betrachtete.

Ja, das Hündlein gar, das treue,
Darf die Herren hinbegleiten.
WöD., Buch des Paradieses. — W. 6, 271.

Mai 30, Wiesbaden. 1379

[Nachmittags] ‚Divan', Verzeichniß.[1] 5
Tgb. 5, 163, 24f.

[nach Mai 30, oder später.][2] 1380

Lied und Gebilde.
Mag der Grieche seinen Thon
Zu Gestalten drücken, 10

[1] Das in Tabelle XVII mitgetheilte, in W. 6, 314f. zuerst veröffentlichte, dort nach seinem Datum „Wiesbader Register" genannte, eigenhändige Verzeichniß der (meisten) bis jetzt vorhandenen Divan-Gedichte, mit deren Ordnung G. sich an den vorhergehenden Tagen beschäftigt hatte (vgl. Nr. 1375/7). Das 15 Verzeichniß hat 100 Nummern; 3 davon kommen in Wegfall: Nr. 2 ist kein Gedicht, Nr. 18 und 96 sind leer; dagegen enthalten 3 Nummern mehr als 1 Gedicht: Nr. 5 fünf, Nr. 15 und 43 je zwei; bei Nr. 7 und 12 ist nicht bekannt, wie viele Gedichte sie enthielten. Demnach umfaßte die Sammlung zur 20 Zeit nicht 100, sondern mindestens 94 + 5 + 2 + 2 = 103 Gedichte (wahrscheinlich aber mehr); von diesen sind 2 Nummern: 85 und 95 unbekannt. Für 46 Gedichte, deren Handschriften nicht datirt sind, gibt das Verzeichniß den terminus ad quem; es sind die Nummern: 1. 5 (a/c.) 7. 9/13. 23. 25/7. 25 29. 30. 32/3. 40. 43 (a. b). 48/51. 58. 62. 64. 70. 72. 74/8. 80. 83. 85. 89. 94/6. 99. 100. Von Divan-Gedichten, die theils nachweislich, theils sehr wahrscheinlich bis zu diesem Tage schon entstanden waren, führt das Verzeichniß folgende 11 nicht an:

1. Sollt' einmal durch . . — 7. Durch allen Schall . . 30
2. Und was im Pend-Nameh . . — 8. So traurig, daß . .
3. Seh' ich zum Wagen . . — 9. Seine Todten mag . .
4. Frage nicht, durch . . — 10. Du vergehst und . .
5. Der Liebende wird . . — 11. Wenn der Körper . .
6. Was willst du untersuchen. 35

[2] Düntzer: Erl. 74/6, 38. 223 setzt das Gedicht in den Februar d. J. und möchte es für das von Zelter gegen den Kanzler Müller erwähnte halten (s. unter 1823 November 25, zu Nr. 2530); da-

An der eignen Hände Sohn
Steigern sein Entzücken;

Aber uns ist wonnereich,
In den Euphrat greifen
5 Und im flüss'gen Element
Hin und wieder schweifen.

Löscht' ich so der Seele Brand,
Lied, es wird erschallen;
Schöpft des Dichters reine Hand,
10 Wasser wird sich ballen.[1]

WöD., Buch des Sängers. — W. 6, 22.

[Mai 31,] Wiesbaden.[2] 1381

Die Rosen blühen vollkommen, die Nachtigallen singen, wie man nur wünscht, und so ist es keine Kunst, 15 sich nach Schiras zu versetzen. Auch sind die neuen Glieder des ‚Divans'[3] reinlich eingeschaltet und ein frischer Addreßcalender der ganzen Versammlung[4] geschrieben, die sich nunmehr auf hundert beläuft, die Beigänger und die kleine Dienerschaft[5] nicht gerechnet.
20 Und so sind denn die Tage der Reise und des hiesigen Aufenthalts froh und nützlich zugebracht.

An seine Frau. — Br. 26, 5, 18/27.

Mai 31, Wiesbaden. 1382

[Nachmittags] Tavernier.[6]
25 Tgb. 5, 164, 1.

---

gegen spricht, außer innern Gründen, das Fehlen in dem 40, 5 genannten Verzeichniß.

[1] Vgl. Vers 9/11 der Paria-Legende.

[2] Wegen der Datirung vgl. Br. 26, 4, 18 mit Tgb. 5, 163, 27. 164, 1;
30 der Brief wurde erst Juni 7 geschlossen. Das Folgende findet sich gleichlautend in G's Brief an seinen Sohn von Juni 8 (vgl. Br. 26, 7, 10).

[3] Die 38, 11 genannten 18.

[4] Das 40, 5 genannte Verzeichniß.

35 [5] Besonders in der Gruppe Tab. XVII, 7; vgl. auch 34, 1/4.

[6] Vgl. 37, 34; ebenso 42, 2. 18f. 23. 26. 43, 2.
— *Juni 8:* vgl. Z. 31.

Juni 9, Wiesbaden. 1383

[Nachmittags] Tavernier.

Tgb. 5, 165, 18.

Juni 10, Wiesbaden. 1384

[Vormittags] Gedicht zum 30. Mai [„Frage nicht, 5
durch welche Pforte"].[1]

Tgb. 5, 165, 21.

Juni 11, Wiesbaden. 1385

Du erhältst hierbei, mein Söhnlein, ein Gedicht [„Frage
nicht, durch welche Pforte"], längst entworfen, heute 10
erst geschrieben.[2] Übergib es den beiden Gefeierten,[3]
mit meiner schönsten Empfehlung; Abschriften besorge,
wie es sich schicken will. Peucern lässest Du es vor
allen sehen.

An s. Sohn. — Br. 26, 10, 5/9. 15

Juni 11, Wiesbaden. 1386

[Früh] Doppelte Abschrift des Säcular-Gedichts [„Frage
nicht, durch welche Pforte"]. . . . [Nachmittags] Tavernier. [Brief] An August [nach] Weimar, doppelte Abschrift des Säcular-Gedichts [Nr. 1385].[4] 20

Tgb. 5, 165, 24/8.

Juni 12, Wiesbaden. 1387

[Abends] Tavernier.

Tgb. 5, 166, 3.

Juni 13, Wiesbaden. 1388 25

[Abends] Tavernier, Diamantgruben.[5]

Tgb. 5, 166, 6 f.

---

[1] Entstehung von Strophe 5/7, nachdem die vielleicht kurz vorher gedichtete, W. 5 (2), 365 gedruckte Ergänzungs-Strophe als ungenügend verworfen worden war; vgl. 36, 28/31. 30

[2] d. h. abgeschrieben; vgl. Nr. 1386 und 1384.

[3] Vgl. 36, 28 f..

[4] Das eine Exemplar war für die Jubilare bestimmt, das andre sprach in der Überschrift „Meinem Sohne" seine Bestimmung aus.

[5] In dem 37, 34 genannten Werk 2, 339/71 wird dieser Gegen- 35
stand in Theil II Buch 2 Capitel 15/8 ausführlich behandelt.

Juni 14, Wiesbaden. **1389**

[Abends] Tavernier.

Tgb. 5, 166, 10.

Juni 17, Wiesbaden. **1390**

5 August hat mir den Verlauf jener Feierlichkeit[1] umständlich beschrieben, es war alles recht schicklich und ordentlich, später habe ich noch ein Gedicht [„Frage nicht, durch welche Pforte“] gesandt und dadurch meine Theilnahme aus der Ferne bewiesen.[2]

10 **An s. Frau. — Br. 26, 18, 9/13.**

Juni 23, Wiesbaden. **1391**

Um den Namenstag unseres hochverehrten und inniggeliebten Lehrers [de l'Aspée] zu feiern, hatten wir einmal einige Zeilen aufgesetzt, in denen wir ihm unsere 15 Glückwünsche darzubringen gedachten. Da taucht plötzlich in uns der Gedanke auf, daß Goethe sich vielleicht bewegen ließe, unsere Zeilen in Verse umzusetzen. Schüchtern naht sich die Kinderschar dem großen Manne uud trägt ihm ihr Anliegen vor, indem sie ihm die 20 niedergeschriebenen Sätze übergibt. Darauf erwiederte Goethe zuerst mit einem gelinden Verweise, daß wir ihm ein zu kleines Stück Papier gebracht hätten; man müsse, fügt[e] er hinzu, stets auf einem großen Stück Papier begiunen, der kleine Raum beenge auch die Ge-25 danken. Nachdem wir hierauf ein größeres Blatt herbeigebracht, schrieb Goethe, während wir ihm staunend zuschauten, in kurzer Zeit auf dasselbe einige Strophen,[3] die den Inhalt unserer Worte genau wiedergaben. Noch heute sehe ich [D. St.] im Geiste den großen Mann, wie 30 er erst einzelne Worte in angemessenen Zwischenräumen

---

[1] Vgl. 36, 28 f. Augusts Brief darüber von Juni 11 ist ungedruckt.
[2] Vgl. Nr. 1384/6.
— *Juni 21, Wiesbaden:* Redactionsdatum einer Handschrift des Divan-Gedichts „Süßes Kind, die Perlenreihen“.
35 [3] Nicht bekannt; vgl. Nr. 1392.

niederschrieb und dann, die Silben mit der Federspitze zählend, die Lücken allmählich ausfüllte, zuletzt zeichnete er unter die Verse eine aufgehende Sonne und schrieb auf ihre Strahlen unsere Namen, die er sich von uns nennen ließ. 5

Mit D. St. und andern Schülerinnen der Elementarschule von de l'Aspée. — Persönliche Erinnerungen an Goethes Aufenthalt in Wiesbaden von D. St., geb. Cramer (Monatsschrift für Rheinisch-Westfälische Geschichtsforschung und Alterthumskunde. Hsg. von R. Pick, Jahrgang 1 (1875) 10 S. 287 [nicht verglichen]; Gespräche 2, 303).

Juni 23, Wiesbaden. 1392

[Nachmittags] Gedicht für die Kinder.[1]

Tgb. 5, 167, 16.

Juni 25, Wiesbaden. 1393 15

Abends für mich. ‚Divan'.[2]

Tgb. 5, 167, 24.

Juli 8, Wiesbaden. 1394

[Abends] ‚Divan'.

Tgb. 5, 169, 18. 20

---

[1] Die Schülerinnen de l'Aspées; vgl. Nr. 1391.

[2] — *Juli 1, [Wiesbaden:]* Datum je einer Handschrift der Divan-Gedichte „Was heißt denn Reichthum?" und der, als Ein Gedicht aufzufassenden, beiden Strophen ‚Dem Kellner' (Setze mir nicht, . .) und ‚Dem Schenken' (Du zierlicher Knabe, . .); bei 25 diesen letzteren ist, wie in W. 6, 432 ausdrücklich bemerkt wird, die Jahreszahl 1815 aus 1814 verbessert, doch muß es sich bei dieser Datirung nur um die Zeit der Redaction, nicht der Entstehung handeln; denn diese fällt vor Mai 30, da die Doppelstrophe im Wiesbadener Verzeichniß (Tab. XVII, 74) aufgeführt 30 wird; vgl. 48, 4 f. 50, 14/6 und 1, 626, 35. (Burdach setzt die Doppelstrophe in Cotta JA. 5, 404, ohne seiner Angabe über die Handschrift in W. 6, 432: „Unterschrift: 1. 7. 15 (verbessert aus 14)" zu erwähnen, auf den 1. Juli 1814 mit der Bemerkung: „Das Gedicht stammt somit aus den ersten Anfängen des Divans", 35 läßt es aber gleichwohl in seiner Abhandlung über die „älteste Gestalt" des Divans [s. 1, XIII unter: Burdach] unbesprochen.)

Juli 9, Wiesbaden. **1395**

[Abends] ‚Divan' bis späte.

Tgb. 5, 169, 22.

Juli 12, Wiesbaden. **1396**

5 Abends ‚Divan'.[1]

Tgb. 5, 170, 3 f.

Juli 20, Wiesbaden. **1397**

[Nachmittags] Orientalisches.[2]

Tgb. 5, 171, 9.

10 **August 3, Wiesbaden.** **1398**

Goethe will seine Werke neu herausgeben, . . Zwei Bände Gedichte, statt einem.[3] Er spricht über seine Arbeiten. . . . .

Seine neueste Arbeit ist der ‚Divan'. Aneignung 15 des Orientalismus; Napoleon, unsere Zeit bieten reichen Stoff dazu. Timur, Dschengis-Chan, Naturkräften ähnlich, in einem Menschen erscheinend. Die Freiheit der Form ist abgerissen, einzeln; und doch bringt er von den Alten mehr Bildung und Bildlichkeit[4] mit. Das ist 20 gerade das Einzige, was den Orientalen abgeht, die Bilder. Goethe sagt: „Insoweit sei er so eitel und übertrieben, zu sagen, daß er darüber stehe, und das Alte und Neue verbinde."

Er las mir [Boisserée] eine sinnreiche Introduction, 25 eine Exposition des ganzen Orientalismus und seines

---

[1] — Ferner Juli 12 v. Diez an G.: Antwort auf Nr. 1369 (GJ. 11, 25; W. 7, 295); vgl. 71, 29 f.

[2] — Zu dem unmittelbar darauf folgenden Vermerk: „Frau v. Lyncker [Linker] und Tochter" (Tgb. 5, 171, 9 f.) ist zu bemerken, 30 daß eine Handschrift von „Du bist auch am Rhein gewesen", mit der Überschrift „An Fräulein Mathilde v. Lyncker", unterzeichnet ist: „Zum Andenken am 20. Juli 1815" (W. 5 (2), 46); vgl. zu dem Gedicht auch Juli 9: „Mittag [in] Bieberich mit Lynckers" (Tgb. 5, 169, 19 f.).

35 [3] Vgl. 17, 8 — 18, 2. [4] Vgl. 104, 9 f. und Nr. 2446.

eigenen Verhaltens dazu vor.[1] Dieß letzte zuerst anfangend von dem Gegensatz der Zeit, und Trost suchend im Orient. Talismane, Amulette, Abraxas, Siegelring der Araber.[2] Hafiz, der Korankundige, wurde zum Eigennamen des Dichters; Goethes Gedicht an ihn[3] vergleicht sich mit ihm, weil er sich die Bibel angeeignet, wie das göttliche Angesicht sich auf das Tuch abgedrückt hat.

Gedicht an Diez, Orientalist in Berlin, Herausgeber des ‚Buchs Kabus‘ und einer Schrift über die Tulpen, von ihm mit Gold beschrieben.[4]

An alle Orientalisten sollen solche Lobgedichte folgen.[5]

Ich erzählte ihm von Palästina, vom Grab der Maria, von der Verehrung der Mohammedaner dafür. Hadrian ließ die Statuen von Adonis und Venus auf die Geburtsstätte Jesu stellen. Goethe bemerkte, bei den Mohammedanern sei Maria die heilige Frau im höhern Paradies; dort auch vier Thiere. Ich meinte, wohl in Bezug auf die vier Flüsse?

Mit S. Boisserée. — Boisserées Tagebuch (Boisserée 1, 253 f.; Gespräche 2, 311 f.).

August 3, Wiesbaden. 1399

Mittag im Cursaal mit Boisserée, Orientalisches mit demselben.[6]

Tgb. 5, 174, 24 f.

August 4, Wiesbaden. 1400

Nach Tisch besprach er die Fortsetzung des ‚Divan‘, das Rosenöl[7] — „Behandelt die Weiber[8] mit Nach-

---

1 „Nord und West . .“ (s. Nr. 1267).

2 Vorlesung des 1, 3 f. 39, 3 genannten Gedichts (vielleicht ohne Strophe 3, da Boisserée „Inschrift“ nicht nennt; vgl. W. 6, 363).

3 „Mohamed Schemseddin, sage“.

4 d. h. geschrieben; vgl. 29, 11. 35, 29/32 und Nr. 1913.

5 Vgl. 32, 20/5.

6 Vgl. Nr. 1398.

7 „Dir mit Wohlgeruch . .“.

8 Handschrift und Drucke des Gedichts haben „Frauen“; daß

sicht"; — Spiel in den Locken;[1] Hans Adams Geburt;[2] — der Tulbend;[3] — Freude der Freigebigkeit.[4] Versprechungen des Liebhabers. Alle Pracht des Orients hat doch am Ende nichts Höheres wie die liebenden
5 Herzen. — Stolz der Armuth des Liebenden,[5] und viele andere herrliche, prächtige und anmuthige Dinge. Ich [Boisserée] sage Goethe, daß es mich an ‚Faust' erinnere, wegen der Großartigkeit und Kühnheit, und doch wieder in der Natürlichkeit und Einfachheit der Sache
10 und in der Form und Sprache, was ihm dann ganz recht und lieb war.

Mit S. Boisserée. — Boisserées Tagebuch (Boisserée 1, 257; Gespräche 2, 315).

August 4, Wiesbaden. 1401

15 [Nach Mittag] Boisserée, Orientalische Gedichte.[6]

Tgb. 5, 175, 6.

---

dieß nicht, wie W. 6, 391 erklärt wird (vgl. dagegen Cotta JA. 5, 353), Einzahl sein soll, beweist wohl Boisserées Lesart, die, als die vielleicht ursprüngliche, in den wissenschaftlichen Aus-
20 gaben vermerkt zu werden verdiente.

[1] „Voll Locken kraus, . .".

[2] „Hans Adam war . .".

[3] „Komm, Liebchen, komm! . .".

[4] „Nur wenig ist's, . ." (das G. dann am 7. nochmals vorgelesen
25 haben müßte, vgl. 49, 12/8) oder, wie Düntzer: Erl. 74/6, 50 vermuthet, „Lieblich ist des Mädchens . .". (Berechtigter als die von Düntzer ebenda ausgesprochene Vermuthung: die folgenden Worte „Versprechungen . . Herzen" bezögen sich auf zwei weitere Gedichte, die „von der Sammlung ausgeschlossen worden
30 und später verkommen" seien (vgl. auch WK. 4, 117), scheint mir die Annahme: daß die Worte sich zusammen mit „Freude der Freigebigkeit" auf das Z. 24 genannte Gedicht beziehen, das auf Boisserée einen so tiefen Eindruck machte, daß er G'n am 7. zu nochmaligem Vorlesen bestimmte und demzufolge die
35 49, 12/8 mitgetheilte Tagebuchbemerkung machte.)

[5] „Hätt' ich irgend wohl Bedenken".

[6] Vorlesung der in Nr. 1400 genannten.

August 5, Wiesbaden. 1402

Abends war ich [Boisserée] mit Goethe und Oberbergrath Cramer auf dem Geisberg, es wurde oben gezecht in der Schenke. . . ein schöner, freundlicher, blonder Aufwärter bediente uns.[1] . . . Auf dem Rückweg Gespräch über orientalische Poesie. Hafiz ein anderer Voltaire. . . .

Mit S. Boisserée. — Boisserées Tagebuch (Boisserée 1, 258 f.; Gespräche 2, 317).

August 6, Wiesbaden.[2] 1403

[Gegen Abend] . . Gespräch [mit Boisserée] über den ‚Divan'. Entstehen.[3] Lob des Weins.[4] Frechheit gegen das Gesetz.[5] Die Perle.[6] — Unwillen über die Deutschen; ihre Neuerungssucht und Zerstreuung.[7]

Mit S. Boisserée. — Boisserées Tagebuch (Boisserée 1, 261; Gespräche 2, 319 f.).

August 7, Wiesbaden. 1404

Montag am 7.[8] Abends las mir [Boisserée] Goethe wieder einen Theil aus seinem ‚Divan' vor, worunter

---

[1] Vgl. 44, 23/5. 50, 14/6.

[2] Dieses Datum ergibt sich als das allein richtige aus den mit Boisserées Angaben im Einklang stehenden Vermerken: „Mittag Bibrich. . . . Dr. Kehr. Berg-Rath Cramer. Boisserée. Letzterer [d. h.: blieb nach Cramers Weggang] allein" (Tgb. 5, 175, 12/4); demnach ist August 5 (W. 6, 431. 438) und August 7 (Gespräche 2, 319) irrig. Vgl. auch die schon von Düntzer: Erl. 74/6, 51 Anm. * gegebene Berichtigung der Daten in Boisserées Tagebuch von August 5/7.

[3] Da G. sich schon am 3. ausführlich über die Entstehung des ‚Divans' gegen Boisserée ausgesprochen hatte (vgl. Nr. 1398), möchte Düntzer: Erl. 74/6, 52 den Vermerk „Entstehen" auf Vorlesung des Gedichts „Wo hast du das genommen?" deuten.

[4] „Trunken müssen wir alle sein!"

[5] „Da wird nicht mehr nachgefragt!"

[6] „Die Perle, die der Muschel entrann".

[7] „Als wenn das auf Namen ruhte".

[8] Boisserées Tagebuch hat statt dessen „Sonntag am 6.", was durch die spätere Erwähnung v. Hügels, verglichen mit dem

das schönste ‚Adam und Eva' war, wie der Schöpfer sie macht und seine Freude an ihnen hat.[1] Er legt dem Adam die Eva an die Seite und möchte dabei stehen bleiben. Ein Bildchen, eine Idylle von der schön-
5 sten, reinsten Naivität, und wieder der höchsten Größe; es machte mir den Eindruck wie das beste plastische Werk der Griechen. Dann las er, wie Jesus das Evangelium gebracht und wieder mit zum Himmel genommen hat.[2] Aber was die Jünger, jeder auf seine Art,
10 davon behalten, verstanden und mißverstanden, ist so viel, daß die Menschen genug daran haben für immer zu ihrem Bedarf. — Liebesgedichte. Was ich verlange, ist nur wenig; aber für die Geliebte alle Schätze.[3] Ein prachtvolles Stück, worin alle Herrlichkeit und der
15 ganze Handel des Orients vorkömmt; wo alle Elemente, alle Kräfte der Natur und Menschen in Bewegung gesetzt werden, um der Geliebten Geschenke zu bringen; die aber doch nichts sind gegen die Freuden der Liebe. Die Feueranbeter der alten Parsen.[4] Ein solcher
20 stirbt und spricht seine Lehre als Vermächtniß aus. Verehrung der Sonne, durch Ordnung und Reinlichkeit, damit sie sich nicht betrübe, den Schmutz und Wüstenei der Menschen und der Erde zu sehen. (Stiftung, eine Gasse zu reinigen, damit die Sonne mit Freuden hinein
25 scheine.) In demselben Bezug Ackerbau. (Auf ähnliche humane Weise erklärt Goethe sich die Verehrung der Kuh, als nützlichstes Hausthier, und des goldenen Kalbes, und sei also nicht gar so absurd und abgeschmackt, als es aussehe.) Verehrung des Feuers als irdische Sonne.
30 Mit S. Boisserée. — Boisserées Tagebuch (Boisserée 1, 262 f.; Gespräche 2, 320 f.).

Vermerk Tgb. 5, 175, 18, als Irrthum erwiesen wird (demnach ist W. 6, 439 und Gespräche 2, 320 zu verbessern).

[1] „Bei Mondeschein im Paradeis".

35 [2] „Vom Himmel steigend Jesus bracht'".

[3] „Nur wenig ist's, was ich verlange"; vgl. 47, 2. 24.

[4] „Welch Vermächtniß, Brüder . .".

August 7, Wiesbaden. 1405

[Nachmittags] Boisserée und Cramer, ersterer in orientalischer Unterhaltung.[1]

Tgb. 5, 175, 17 f.

August 8, Wiesbaden. 1406 5

Dienstag den 8. Abends liest Goethe wieder Stücke aus dem ‚Divan'. ‚Der Schenke'.[2] Kuß auf die Stirne. Eifersucht. Das Mädchen sei eine böse, ermüdende Liebhaberei für den alten Freund. Das Ganze[3] als ein edles, freies, pädagogisches Verhältniß, als Liebe und 10 Ehrfurcht der Jugend gegen das Alter; vorzüglich schön ausgesprochen in einem Gedicht: ‚Die kürzeste Nacht',[4] wo Morgenroth und Abendroth zugleich am Himmel sind. Astronomie. Ethik. Ein anderes Gedicht bezieht sich auf den schönen, jungen, blonden Kellner auf dem 15 Geisberg.[5] Dann wieder eins auf den kleinen[6] Paulus in Heidelberg, mit seinem Schwänchen von Pfirsichen, Kirschwasser und Mandeln.

Er macht mir [Boisserée] die Confession, daß ihm die Gedichte auf einmal und ganz in den Sinn kämen, 20 wenn sie recht wären, dann müßte er sie aber gleich aufschreiben, sonst finde er sie nie wieder; darum hüte er sich, auf den Spaziergängen etwas auszudenken. Es sei ein Unglück, wenn er es nicht ganz im Gedächt-

---

[1] Vgl. Nr. 1404. 25

[2] „Du mit deinen braunen Locken."

[3] Das Verhältniß des Schenken, als des Dieners und Schülers, zum Dichter, als dem Freunde und Lehrer.

[4] „Niedergangen ist die Sonne."

[5] „Du zierlicher Knabe, . ."; vgl. 44, 23/31. 48, 3/5. 30

[6] Daß es (dem folgenden „seinem" statt „ihrem Schwänchen" entsprechend) „den kleinen" heißen müsse, statt wie in der Quelle „die kleine", haben schon G. v. Loeper (WH. 4, 183) und Burdach (W. 6, 434) bemerkt; das Gedicht „Heute hast du gut gegessen" ist also nicht mit Düntzer: Erl. 74/6, 53 f. auf Paulus' 35 Frau Caroline, geb. Paulus, zu beziehen, sondern auf deren 13jährigen Sohn Wilhelm (vgl. 1, 24/6 und Nr. 1341).

niß behalte; sobald er sich besinnen müßte, würde es nicht wieder gut, auch ändere er selten etwas; ebenso sei es ein Unglück, wenn er Gedichte träume, das sei meist ein verlorenes. . . .

5 . . . .

Timurs Winterfeldzug,[1] Parallelstück zu Napoleons Moskowitischem Feldzug. Kriegsrath. Der Winter tritt redend auf gegen Mars; Fluch oder Verheißung; groß, gewaltig. Haß des Kreuzes.[2] Schirin hat ein Kreuz von
10 Bernstein gekauft, ohne es zu kennen; ihr Liebhaber Chosru[3] findet es an ihrer Brust, schilt gegen die westlich nordische Narrheit u. s. w. Zu bitter, hart und einseitig, ich rathe, es zu verwerfen.[4] Goethe: Er wolle es seinem Sohn zum aufheben geben, dem gebe er alle
15 seine Gedichte, die er verwerfe; er habe eine Menge, besonders persönliche und zeitliche. Es sei nicht leicht eine Begebenheit, worüber er sich nicht in einem Gedicht ausgesprochen. So habe er seinen Ärger, Kummer und Verdruß über die Angelegenheiten des Tages, Po-
20 litik u. s. w. gewöhnlich in einem Gedicht ausgelassen, es sei eine Art Bedürfniß und Herzenserleichterung, *Sedes p.* Er schaffe sich so die Dinge vom Halse, wenn er sie in ein Gedicht bringe. Sonst habe er dergleichen immer verbrannt; aber sein Sohn verehre alles von ihm
25 mit Pietät, da lasse er ihm den Spaß.

Mit S. Boisserée. — Boisserées Tagebuch (Boisserée 1, 263/5; Gespräche 2, 321/3).

August 8, Wiesbaden. 1407

Boisserée. Orientalia.[5]

30 Tgb. 5, 175, 22.

---

[1] „So umgab sie nun der Winter".
[2] „Süßes Kind, die Perlenreihen".
[3] Die Quelle hat irrig „Cosken".
[4] G. folgte dem Rathe.
35 [5] Vgl. Nr. 1406.

August 28, Gerbermühle.[1] 1408

Abends Familie, Boisserée, Seebeck. ‚Divan'. Anfang — Ende.[2]

Tgb. 5, 178, 27 — 179, 2.

? August 29, Gerbermühle. 1409 5

[Abends] Gesang. Arioso. Lieder.[3]

Tgb. 5, 179, 6 f.

---

[1] Datum (ohne Ortsangabe) je einer Handschrift der Denkverse: 1. „Siehst du das, wie ich es sah" (Fassung für Rosette Städel); 2. „An die Stelle des Genusses". — Über die Feier von G's Ge- 10 burtstag im Kreis der Familie Willemer erzählt Boisserée: die Frauen des Hauses, Marianne v. Willemer und deren Stieftochter, Rosette Städel, brachten G'n „zwei Körbe, den einen voll der schönsten Früchte, den andern mit den prächtigsten, meist ausländischen Blumen. Auf den Körben lag ein Turban vom 15 feinsten indischen Muslin, mit einer Lorbeerkrone umkränzt, alles in Anspielung auf seine jetzige Liebhaberei für die orientalische Poesie; besonders auch, weil unter seinen Gedichten ein großes Lob des Turbans vorkömmt [vgl. das 47, 23 genannte Gedicht]. Frau Städel hatte dazu die Aussicht aus Goethes 20 Fenster [in der Gerbermühle] auf die Stadt Frankfurt recht hübsch gezeichnet und Frau Willemer einen kleinen Kranz von Feldblumen aufgeklebt, worein sie einen passenden Spruch aus dem ‚Divan' [des Hafis] geschrieben hatte, und unter die Zeichnung einen passenden auf Hafisens Geburtsstadt" (Boisserée 1, 25 271); auch den Abend verlebt Boisserée auf der Mühle und vermerkt über G.: „er las uns von seinen orientalischen Gedichten" (Boisserée 1, 272; Gespräche 2, 329). Vgl. Wilhelm Grimm an seinen Bruder Jakob, 1815 November 20 (Gespräche 2, 330).

[2] Vorlesung; vgl. Z. 27. 30

[3] Ob G. nach dem Gesang Mariannens v. Willemer eigene Lieder (aus dem ‚Divan' ?) vorgelesen hat, bleibt zweifelhaft. — Marianne Willemer berichtete über G's Leben in dieser Zeit später an Classen und Kellner: „Abends, wenn er seinen weiß flanellenen Hausrock angezogen hatte, erschien er völlig zwang- 35 los und liebenswürdig, las gern vor und ermunterte die Hausfrau zum Singen. Bemerkenswerth ist, daß ihm beim Lesen seiner eigenen Gedichte nicht selten Thränen in die Augen traten" (G.-Willemer S. 45).

— *September 3, Gerbermühle,* G. an den Großherzog Karl Au- 40

?September 7, Gerbermühle. **1410**

[Abends] Orientalisches.[1]

Tgb. 5, 180, 18.

September 12, Frankfurt.[2] **1410**

5 Gar mancherlei habe ich vorgearbeitet, welches diesen Winter fertig werden soll.[3]

An s. Frau. — Br. 26, 80, 24 f.

September 13, Frankfurt. **1411**

[Abends] Am ‚Divan' geschrieben.[4]

10 Tgb. 5, 181, 19.

---

gust: über seine Vorarbeiten zu der Schrift ‚Über Kunst und Alterthum in den Rhein- und Main-Gegenden', „wobei es mir aber geht, wie dem bekannten Zauberlehrling: die Geister, die ich berief, mehren sich, und ich sehe nicht, wie ich ihrer Zu-15 dringlichkeit los werden will" (Frankfurter Zeitung 1907 März 31 Nr. 90; das Concept, Br. 26, 73, 25/7, hat „jenem" statt „dem bekannten" und „sie" statt „ihrer Zudringlichkeit"). Auch in dem Briefe an C. G. v. Voigt von December 18: „so daß ich nun von allen diesen Geistern [dramatischen Schriftstellern, 20 Dichtern und Dichterlingen, die sich an G. wandten] keine posttägliche Ruhe habe" (Br. 26, 189, 2 f.), möchte ich eine bewußte Anspielung auf die Ballade sehen.

[1] G. scheint aus orientalischen Dichtungen oder aus Büchern über den Orient vorgelesen zu haben; Boisserées Tagebuch gleich-25 zeitig: „Orientalia" (Boisserée 1, 275).

[2] Datum (ohne Ortsangabe) einer Handschrift des Divan-Gedichts „Nicht Gelegenheit macht Diebe" (redigirt wohl am 15., vgl. Z. 36 f.).

[3] Darunter auch der ‚Divan'.

30 [4] — *September 15, Gerbermühle:* Boisserée, der Nachmittags mit G. von Frankfurt wieder nach der Gerbermühle übergesiedelt war, vermerkt: „Goethe hatte der Frau Willemer ein Blatt des *Gingo biloba* als Sinnbild der Freundschaft aus der Stadt geschickt. Man weiß nicht, ob es eins ist, das sich in zwei Theile 35 theilt, oder zwei, die sich in eins verbinden" (Boisserée 1, 279; Gespräche 2, 339); vgl. 60, 1/4. — Vom 15. ist eine Handschrift des Z. 27 genannten Gedichts datirt (wohl Redaction).

September 16,[1] Gerbermühle. 1412

Abends singt Marianne Willemer mit ganz besonderem Affect und Rührung: ‚Der Gott und die Bajadere'.[2] Dann: „Kennst du das Land" und mehreres Andere, ausdrucksvoller, als ich es je von ihr gehört. 5
Die kleine Frau bemerkte, und Goethe bestätigte: daß die Zeit während der Musik unendlich langsam gehe; die größten Compositionen drängten sich in einen kurzen Zeitraum zusammen, und scheine einem, bei dem größten Interesse, eine lange Zeit verflossen. Nach Tisch liest 10
Goethe den ‚Siebenschläfer', den ‚Todtentanz', das Sonett: „Am jüngsten Tag,[3] wenn die Posaunen schallen."[4]

Mit Willemers und S. Boisserée. — Boisserées Tagebuch (Boisserée 1, 280; Gespräche 2, 340).

September 16, Gerbermühle. 1413 15

[Früh] ‚Divan'.[5] . . . [Abends] Balladen nach Tische.[6]

Tgb. 5, 182, 14/7.

September 17, Gerbermühle. 1414

Abends Gesang. Marianne singt wieder ‚Der Gott und die Bajadere'.[7] Goethe wollte dieß Anfangs nicht; 20
es bezog sich dieses auf ein Gespräch, das ich [Boisserée] kurz vorher mit ihm geführt, daß es fast ihre eigene

---

[1] Der Druck von Boisserées Tagebuch hat irrthümlich „9." (Die Ungenauigkeit der Daten, die sich bis September 28 hinzieht, wird weiterhin stillschweigend richtig gestellt.) 25

[2] Vgl. Z. 19—55, 2. 68, 20/4.

[3] Die Quelle hat statt „Tag" ungenau „Gericht".

[4] Nach Z. 16 scheint G. außer dem ‚Todtentanz' noch andere Balladen vorgelesen zu haben, vermuthlich auch die 55, 29 genannte. 30

[5] Darunter wohl Umarbeitung des Gedichts „Hochbeglückt in deiner Liebe" von Marianne v. Willemer (Antwort auf das 53, 27 genannte), da eine Handschrift von diesem Tage datirt ist.

[6] Vorlesung der Z. 11 f. genannten Gedichte.

[7] Vgl. Z. 2/4. 35

Geschichte sei, so daß er wünschte, sie sollte es nimmer singen.[1] . . .

. . beim Abendessen . . wurde, weil wir auf der Mühle waren, viel Scherz getrieben mit der Anspielung auf die
5 Müllerin und auf den Müllersknecht: „An dem ist nichts zu verderben".[2] Man bat Goethe wegen Herrn Mieg darum, noch etwas zu lesen, und die kleine Müllerin schmückte sich mit ihrem Turban und einem türkischen Shawl, den Goethe ihr geschenkt hatte. Es wurde viel
10 gelesen, auch viele Liebesgedichte an Jussuph und Suleika.[3] Der ‚Totentanz' wurde gesagt und anderes.

Mit Willemers und S. Boisserée. — Boisserées Tagebuch (Boisserée 1, 280 f.; Gespräche 2, 340 f.).

September 17, Gerbermühle. 1415

15 [Früh] ‚Divan'.[4]

Tgb. 5, 182, 18.

September 18, zwischen Frankfurt und Darmstadt. 1416

Dann las er mir [Boisserée] ein Lied eines Freiwilligen [„Verwünschter weiß ich nichts im Krieg"], sehr hübsch,
20 naiv und ironisch zugleich, durch eine gewisse Selbstgefälligkeit. Es kommt in die neue Ausgabe [Werke Cotta[2]], hinter ‚Vanitas Vanitatum' zu stehen.

Mit S. Boisserée. — Boisserées Tagebuch (Boisserée 1, 281; Gespräche 2, 342).

---

25 [1] G. „war wohl der Meinung, die Geschichte einer Tänzerin, welche allerdings durch Liebe, aber doch schmerzvoll zu einem reineren Dasein erhöht wird, müsse sie zu sehr ergreifen und an ihr eigenes Loos erinnern" (Creizenach: G.-Willemer S. 50).

[2] Schluß der Ballade „Wohin? wohin?".

30 [3] d. h. aus dem späteren „Buch Suleika", darunter vielleicht auch die Z. 32 f. genannten, am Morgen dieses Tages entstandenen.

[4] Je eine Handschrift der Gedichte „Als ich auf dem Euphrat schiffte" und „Dieß zu deuten bin erbötig" ist von diesem Tage datirt. (Wegen der in W. 6, 415 noch behaupteten Möglichkeit:
35 das erstere Gedicht sei von Marianne v. Willemer verfaßt, vgl. jetzt Cotta JA. 5, 382.)

September 20, Heidelberg. 1417

[Nachmittags] Der Schenke.[1]

Tgb. 5, 183, 4.

September 21, Heidelberg. 1418

Die schön geschriebenen, 5
Herrlich umgüldeten
Belächeltest du,
Die anmaßlichen Blätter;[2]
Verziehst mein Prahlen
Von deiner Lieb' und meinem 10
Durch dich glücklichen Gelingen,
Verziehst anmuthigem Selbstlob.

Selbstlob! Nur dem Neide stinkt's,
Wohlgeruch Freunden
Und eignem Schmack! 15

Freude des Daseins ist groß,
Größer die Freud' am Dasein.
Wenn du, Suleika,
Mich überschwenglich beglückst,
Deine Leidenschaft mir zuwirfst, 20
Als wär's ein Ball,
Daß ich ihn fange,
Dir zurückwerfe
Mein gewidmetes Ich:
Das ist ein Augenblick! 25
Und dann reißt mich von dir
Bald der Franke, bald der Armenier.

Aber Tage währt's,
Jahre dauert's, daß ich neu erschaffe

---

[1] Ein der Divan-Sphäre entnommener Kosename für den 50, 16 f. 30 genannten dreizehnjährigen Knaben (vgl. Nr. 1424. 1434. 1636).

[2] Vgl. die von Marianne v. Willemer (wohl kurz vorher) gedichtete Strophe „Sag, du hast wohl viel gedichtet" (vgl. 57, 34 f.), sowie 67, 13 f. und unter 1828 Sommer („Nicht mehr auf . .").

Tausendfältig deiner Verschwendungen Fülle,
Auftrösle die bunte Schnur meines Glücks,
Geklöpplet tausendfadig
Von dir, o Suleika!

5 Hier nun dagegen
Dichtrische Perlen,
Die mir deiner Leidenschaft
Gewaltige Brandung
Warf an des Lebens
10 Verödeten Strand aus.
Mit spitzen Fingern
Zierlich gelesen,
Durchreiht mit juwelenem
Goldschmuck.
15 Nimm sie an deinen Hals,
An deinen Busen!
Die Regentropfen Allahs,
Gereift in bescheidener Muschel.

WöD., Buch Suleika. — W. 6, 159 f.

20 September 21, Heidelberg. 1419

[Früh] ‚Divan‘.[1] ... Paulus. Arabisch geschrieben.[2] .., [Nachmittags] Zu Paulus, Orientalisches. Jones.[3] Geschrieben.

Tgb. 5, 183, 6/11.

25 September 22, Heidelberg.[4] 1420

Abend bei Paulus. Arabica.

Tgb. 5, 183, 15.

---

[1] Von diesem Tage datirt je eine Handschrift von „Die schön geschriebenen“ (Nr. 1418) und „Laßt euch, o Diplomaten“ (vgl. 30 Nr. 1910).

[2] Vgl. Z. 22 f. 26. 61, 21 f. 66, 2 f.

[3] Vgl. Nr. 1253.

[4] Datum (ohne Ortsangabe) je einer Handschrift der Divan-Gedichte 1. „Ja, von mächtig . .“ (Antwort-Strophe zu der 56, 33 35 genannten Strophe Mariannens); 2. „Die Sonne kommt! . .“; 3. „An des lust'gen Brunnens Rand“.

September 23, Heidelberg. **1421**

[Vormittags] Schloß. ‚Divan'.[1] . . . [Mittag] Kam Willemer. Kamen die Frauenzimmer [Marianne v. Willemer und Rosette Städel].

Tgb. 5, 183, 16 f. 5

September 24, [Heidelberg.][2] **1422**

Die Schale platzt und nieder
Macht er sich freudig los;
So fallen meine Lieder
Gehäuft in deinen Schooß. 10

Schluß-Strophe von „An vollen Büschelzweigen", WöD., Buch Suleika. — W. 6, 176.

September 25, Heidelberg.[3] **1423**

Doch du fühlst an meinen Liedern
Immer noch geheime Sorgen; 15
Jussuphs Reize möcht' ich borgen,
Deine Schönheit zu erwiedern.

Vers 6/9 von „Lieb' um Liebe, Stund' um Stunde", WöD., Buch Suleika. — W. 6, 161.

---

[1] Boisserées Tagebuch gleichzeitig: „Goethe Morgens früh wieder 20 auf dem Schloß, dichtend" (Boisserée 1, 284). — Welche Divan-Gedichte jetzt entstanden, wissen wir nicht (vgl. Düntzer: Erl. 74/6, 64 f.). — Vom 23. ist datirt eine Handschrift der Umarbeitung von Mariannens Lied an den Ostwind „Was bedeutet die Bewegung?" das, auf der Reise von Frankfurt nach Heidel- 25 berg, an diesem Tage (in Darmstadt?) entstand; das Datum bezeichnet also hier den Entstehungstag des Liedes, nicht der Umarbeitung, die G. wohl erst später vornahm (dieselbe Sachlage bei dem 59, 25 f. genannten Liede an den Westwind; beide Lieder datirte Marianne selbst irrthümlich: „Ostwind, Wieder- 30 sehn, d. 6. 8ber 15" und „Westwind, Rückkehr von Heidelberg, October 1815", vgl. W. 6, 425 f.).

[2] Datum (ohne Ortsangabe) je einer Handschrift des Z. 11 genannten Gedichts und „Ist es möglich! Stern der Sterne" (vgl. 62, 2/12).

[3] Datum (ohne Ortsangabe) einer Handschrift des Z. 18 genannten 35 Gedichts.

September 25, Heidelberg. 1424

[Morgens] Auf dem Schlosse. . . . Der Schenke.[1]

Tgb. 5, 183, 24.

September 26, Heidelberg. 1425

5 [Morgens] Abreise der Freunde [Ehepaar v. Willemer und Rosette Städel] ‚Divan'.[2] . . . Hofrath Creuzer,[3] . . . Arabische Grammatik. Mittags die Gesellen.[4] ‚Divan' gelesen.[5]

Tgb. 5, 184, 1/4.

10 September [26 und] 27, Heidelberg.[6] 1426

In Hoffnung, daß Sie den theuren Freunden[7] alles getreulich ausrichten werden, wovon ich nicht den tausendsten Theil auszusprechen im Stande bin, schreib' ich, liebe Rosette, diesen Brief. Da ich denn gleich, wie 15 bisher, mich in die Poesie flüchten und ausrufen muß:

Wo war das Pergament? der Griffel wo?
Die alles faßten; doch so war's — ja so![8]

. . . .

---

[1] Vgl. 56, 30 f.

20 [2] Von diesem Tage datirt eine Handschrift des Divan-Gedichts „Volk und Knecht und Überwinder".

[3] Vgl. 60, 5/11.

[4] d. h. wohl: die Brüder Boisserée und Bertram, ebenso 61, 2.

[5] — Vom 26. ist datirt eine Handschrift der Umarbeitung von 25 Mariannens Lied an den Westwind „Ach, um deine feuchten Schwingen", das, auf der Rückreise von Heidelberg nach Frankfurt, an diesem Tage (in Darmstadt?) entstand; das Datum bezeichnet also hier den Entstehungstag des Liedes, nicht der Umarbeitung, die G. wohl erst später vornahm (vgl. 58, 26/32).

30 [6] Daß der Schluß des Briefes erst nach einer Unterbrechung hinzugefügt ist, beweisen die Worte 60, 5 und der Strich davor; da nun Creuzer (vgl. 60, 6) im Tgb. am 27. nicht, wohl aber am 26. genannt ist (vgl. Z. 6), so wird das vor dem Trennstrich Stehende am 26. geschrieben sein.

35 [7] Dem Ehepaar Willemer.

[8] Vers 10/1 des Divan-Gedichts „Ja, in der Schenke . .", das vielleicht an diesem Tage oder kurz vorher, vielleicht aber schon vor Mai 30 entstanden war (vgl. Tab. XVII, 23).

Da .. jenes bekannte wunderliche Blatt durch seine prosaische Auslegung[1] einigen Antheil gewonnen, so stehe hier die rhythmische Übersetzung:

[2]. . . . .

[27.] Kaum als ich dieses geschrieben, erfreute mich eine lange Unterredung mit Hofrath Creuzer, deren Resultat war: es sei am besten gethan, etwas Faßliches und Begreifliches, Gefälliges und Angenehmes, ja Verständiges und Liebenswürdiges vorauszusetzen, weil man viel sichrer sei, alsdann den rechten Sinn herauszufinden oder hineinzulegen.[3]

Hiermit nun, .. überliefre ich Ihnen, mit den sämmtlichen Geheimnissen der neuern Philologie, auch meine eignen, zu beliebigem Privatgebrauch.[4]

An Rosine Städel, geb. v. Willemer. — Br. 26, 83, 13/20. 84, 22 — 85, 21.

---

[1] Vgl. 53, 32/5.

[2] Hier folgt ohne Überschrift das Gedicht „Dieses Baums Blatt, der von Osten".

[3] Vgl. 59, 6; es ist wohl das Gespräch, dessen Creuzer gegen Partey später Erwähnung that, über den Doppelsinn der griechischen Mythen: „Goethe ging auf diese Erörterungen mit dem regsten Eifer ein, als sie gerade bei dem *Gingko biloba* still standen; er pflückte ein Blatt und sagte: ‚Also ungefähr wie dieses Blatt, eins und doppelt!' Creuzer fand den Vergleich sehr glücklich und erhielt am andern Morgen das Blatt nebst dem beifolgenden Gedicht [„Dieses Baums Blatt, der von Osten"] von Goethe zugesendet" (Parthey 2, 363). Daß die Angabe „am andern Morgen" irrig ist, beweist Creuzers eigener Bericht (Deutsche Schriften 5 (1), 110f.): G. habe es ihm „im Spätherbst jenes Jahres, auf einen zierlich geränderten Bogen eigenhändig geschrieben, ohne Titel, aber mit dem Baumblatt selbst, zugesendet"; vgl. 72, 8. 74, 6.

[4] „meine eignen" möchte ich mir so erklären, daß dem Briefe ein für Marianne v. Willemer bestimmter Zettel beilag, auf den G. das an diesem Tage im Tgb. 5, 184, 8 ausdrücklich in arabischer Schrift vermerkte Wort geschrieben hatte; dieses Wort bedeutet „er hat geschrien" oder „das Schreien" (Tgb. 5, 378);

September 27, Heidelberg. 1427

Mittag die Gesellen.[1] ‚Divan‘ gelesen ..[2]

Tgb. 5, 184, 5f.

September 30, Mannheim.[3] 1428

5 [Abends] Ringepitheten. Smaragde.[4]

Tgb. 5, 184, 20.

October 1, Heidelberg. 1429

[Morgens in Mannheim] ‚Divan‘.[5]

Tgb. 5, 184, 22.

10 October 2, Heidelberg. 1430

[Früh] ‚Divan‘. Hafis.

Tgb. 5, 185, 3.

October 3, auf der Fahrt von Heidelberg nach Karlsruhe. 1431

Alte Erinnerungen: wie oft Goethe den Pfad durch
15 die Gerbermühle gegangen nach Offenbach zur Schöne-

---

mag das nun eine Anspielung sein auf ein stattgehabtes Gespräch, auf eine Stelle in einer persisch-arabischen Dichtung oder auf das biblische „Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele nach dir“, jedenfalls muß dieses „Ge-
20 heimniß“ Mariannen durchsichtig gewesen sein.

— Am 27. ferner: G. theilt seiner Frau mit, er habe „bei Paulus arabisch geschrieben“ (Br. 25, 86, 15 f.); vgl. 57, 21. 66, 2f. 81, 12f. 102, 32f. und Nr. 2473. 2675.

[1] Vgl. 59, 23.

25 [2] — *September 28, Heidelberg:* vgl. 64, 34.

— *[September 29 (= Michael), Heidelberg:]* Eine Handschrift des Divan-Gedichts „Sie haben wegen der Trunkenheit“ ist datiert „Mich[aelis] 1815“.

[3] Datum (ohne Ortsangabe) einer Handschrift des Divan-Gedichts
30 „Locken, haltet mich gefangen“.

[4] Das Divan-Gedicht „Soll ich von Smaragden reden“. Ferner entstanden am 30. oder October 1 die Verse „Immer niedlich ..“ (vgl. 1817 Mai 17, zu Nr. 1639).

[5] Von diesem Tage datirt eine Handschrift des Divan-Gedichts
35 „Wie sollt' ich heiter bleiben“.

mann. Liebesgeschichte. Seine Lieder an Lilli.[1] . . . . Ich [Boisserée] erinnere an sein Gedicht von der Schöpfung,[2] das er dieser Tage gemacht hat, worin nur ein Gedanke verkehrt war und die ganze Composition gestört und verdorben hat. Er fand's nachher und warf 5 ihn heraus. Er hatte mir versprochen, dieß als ein merkwürdiges Beispiel ausführlich vorzulegen, wie es bei der Composition oft auf ein einzelnes Wort ankomme. Doch nun wollte er den falschen Vers[3] nicht sagen, sondern hielt sich im Allgemeinen. Das Gedicht ist sehr dunkel 10 und metaphysisch. Nach der Handlung der Schöpfung fühlt sich Gott zum erstenmal einsam! — Dieß gibt mir dann Anlaß, von seinen Naturansichten zu reden und von seinem Vorhaben, ein Naturgedicht zu schreiben. Er verwirft es jetzt. Man ist zu sehr gebunden.[4] Besser 15 einzelne Gedanken, wie die Gedichte des ‚Divan', die man nachher in ein Ganzes ordnet. Ich muntere ihn dazu auf. Er geht darauf ein und sagt: „Ja, einen Anlaß muß man doch zu Allem haben, und so wollen wir von Heidelberg gleich zwei Buch Baseler Papier 20 mitnehmen, darauf schreibe ich so gerne, die lassen wir in einzelne Blätter schneiden." Ich bitte mir aus, sie ihm schenken zu dürfen.[5]

Mit S. Boisserée. — Boisserées Tagebuch (Boisserée 1, 285 f.; Gespräche 2, 347 f.). 25

---

[1] Vgl. die Chronolog. Übersicht: 1775.

[2] Das 58, 34 genannte.

[3] Nach Burdach (W. 6, 427) die ursprünglich 4., später gestrichene Strophe „Denn das Oben und das Unten"; doch dürfte es sich hier, wie mir scheint, eher um die nach Vers 20 gestrichenen 30 vier Verse handeln.

[4] Vgl. 1, 331, 21/3. Als G. später, den Plan jenes großen „Naturgedichts" fallen lassend, seine Natur-Gedichte zu der Gruppe ‚Gott und Welt' vereinigte, nahm er auch das obige in sie auf. (Obige Stelle ist Epos 1, 293/4 versehentlich ausgefallen.) 35

[5] Wegen des „Baseler Papiers" vgl. 79, 32 — 80, 19 und Nr. 1493.

October 5, zwischen Karlsruhe und Heidelberg. 1432

Unterwegs kamen wir [G. und Boisserée] dann auf die ‚Wahlverwandtschaften‘ zu sprechen. ... Er wurde zuletzt fast räthselhaft ahndungsvoll in seinen Reden.
5 Dazwischen sagte er dann wohl einen heitern Vers.

Mit S. Boisserée. — Boisserées Tagebuch (Boisserée 1, 289; Gespräche 2, 353).

][October 6, Heidelberg?][1] 1432a

Buch Suleika.

10 Ich möchte dieses Buch wohl gern zusammmenschürzen,
Daß es den andern wäre gleich geschnürt.
Allein wie willst du Wort und Blatt verkürzen,
Wenn Liebeswahnsinn dich in's Weite führt?

WöD., Buch Suleika. — W. 6, 175.

15 October 6, Heidelberg. 1433

[Nachmittags] ‚Divan‘ in Bücher eingetheilt.[2]

Tgb. 5, 186, 3f.

October 7, Neckar-Elz. 1434

[Morgens in Heidelberg] Schenke.[3]

20 Tgb. 5, 186, 6.

---

[1] Nur im Hinblick auf Nr. 1433 hierhergestellt, vielleicht erst viel später entstanden.

[2] Vgl. 68, 14/6.
— Gleichzeitig Boisserées Tagebuch: „Er gibt mir einen Theil
25 seiner Gedichte zum lesen für Melchior und Bertram“ (Boisserée 1, 289; Gespräche 2, 354). Nach Düntzer: Erl. 74/6, 72 handelt es sich hier um Band 1 oder 2 der Werke Cotta[2], die G. dann in Aushangbogen den „Gesellen“ (vgl. 59, 23) geliehen haben müßte, denn der Ausdruck „zum lesen“ läßt darauf schließen,
30 daß G. die Rückgabe zur Bedingung gemacht habe (vielleicht weil Cotta den Druck noch „secretirte“, vgl. 69, 8/12); warum sollte aber G. nicht einen Theil der Divan-Gedichte „zum lesen“ (d. h. unter Verbot des Abschreibens) mitgegeben haben?

[3] Abschied von dem 50, 16f. Genannten. — Vom 7., mit der Orts-
35 angabe „Heidelberg“, datirt eine Handschrift des Divan-Gedichts „Kaum daß ich dich wieder habe“.

October 7, zwischen Heidelberg und Neckar-Elz. 1435

Neukatholiken. Spottgedicht auf sie [„In einer Stadt, wo Parität"]:[1] Kinderspiel. Messe. Katholiken und Protestanten friedlich durcheinander in einer Stadt. Auf einem Speicher hing ein Seil, das mußte statt der Glocke 5 dienen, daran zogen sie um die Wette und schrieen: bim bam. „Und so wiederholten sie ohne Schonen die sämmtlichen heiligen Functionen." Soll in die neue Ausgabe der Gedichte kommen; ich billigte es, er schien noch Zweifel zu haben.[2] 10

Abends in Neckar-Elz. Kaltes Zimmer. Goethe war munter, vergaß die Kälte, indem er mir von seinen orientalischen Liebesgedichten vorlas.

Mit S. Boisserée. — Boisserées Tagebuch (Boisserée 1, 290; Gespräche 2, 357). 15

[October 10, Meiningen.][3] 1436

. . . .

Von meinen Liedern sprechen sie auch
Rühmlich froh wie vom Eilfer,[4]

. . . . 20

---

[1] Vgl. 1, 578, 8.

[2] G. fügte das Gedicht in Werke Cotta[2] Band 2 der Gruppe ‚Parabolisch' ein. Zu G's Zweifel wegen der Aufnahme vgl. 108, 31/3. 114, 25/7 und Seebeck an S. Boisserée, 1816 August 3: „Der zweite Band enthält eine beträchtliche Zahl neuer Gedichte und vor- 25 trefflicher heilsamer Sprüchlein. Die bewußte Parabel steht auch darin; diese wird einige lange Gesichter erregen" (Boisserée 1, 312).

[3] Ob der Vermerk 65, 15f. sich auf die erste Niederschrift des 65, 5f. genannten Gedichts auf den „Eilfer" bezieht oder auf die Umarbeitung, wissen wir nicht; Burdach sucht die erstere 30 Annahme im GJ. 11, 9/12 ausführlich zu begründen, Düntzer (Zur Goetheforschung S. 233/43) bezieht den Vermerk auf die Umarbeitung und setzt die Niederschrift des ersten Entwurfs in die Zeit des Aufenthalts in Heidelberg, September 28, also nahe an das Ghasel „Sie haben wegen der Trunkenheit" (vgl. 61, 27). 35

[4] In der jüngeren Fassung:

„Von meinen Liedern sprechen sie
Fast rühmlich wie vom Eilfer" (W. 6, 302).

Sing' es mir ein Andrer nach,
Dieses Lied vom Eilfer!
Denn ich sang's im Liebesrausch
Und berauscht vom Eilfer.

5 Vers 13f. 73/6 *der älteren Fassung von „Wo man mir Guts erzeigt überall". — GJ. 11 (1890), 4/7.

October 10, Meiningen. 1437

Am 8ten . . gelangten wir[1] . . nach Würzburg. Kaum hatte ich die Ufer des Mains erreicht, als ich sogleich 10 die zierlichsten Kuchen hinein warf.[2] Möchten sie zur rechten Stunde, zwischen dem Rohr, zunächst der bekannten lieben Terrasse,[3] glücklich landen!

An Rosine Städel, geb. v. Willemer. — Br. 26, 99, 12/8.

October 10, Gotha. 1438

15 [Früh in Meiningen] ‚Hatem und Mädchen'.[4] Lied vom Eilfer.[5]

Tgb. 5, 186, 22.

October 16, Weimar. 1439

[Vormittags] Abschrift des ‚Buchs Hafis'.[6]

20 Tgb. 5, 187, 26.

October 19, Weimar. 1440

Nach Tische ‚Divan'.

Tgb. 5, 188, 14.

October 21, Weimar.[7] 1441

25 Zugleich muß ich Dir mit Vergnügen melden, daß für den ‚Divan' sich neue reiche Quellen aufgethan, so

---

[1] G. mit S. Boisserée.

[2] Anspielung auf Vers 3 von „Was willst du untersuchen";

[3] An der Gerbermühle.

30 [4] „Wie des Goldschmieds Bazarlädchen"; eine Handschrift (ohne Ortsangabe) von diesem Tage datirt.

[5] Vgl. Nr. 1436.

[6] — *October 18, Weimar:* G. widmet je ein Exemplar des 6, 15 genannten Buches dem Oberstallmeister v. Seebach (vgl. Jahrbuch 35 dFDH. 1905 S. 331) und Willemers (vgl. 68, 8).

[7] Datum einer Handschrift des Vierzeilers für den Obristen v. Germar „Dem wir unsre Rettung danken".

Gegenwart, auch wieder mit neuen Gaben vor den Freunden erscheinen könne.

An J. J. und Marianne v. Willemer. — Br. 26, 121, 3/20.

October 26, Weimar. 1445

Nach Tische den Talisman geordnet.[1] 5

Tgb. 5, 189, 20 f.

October 27, Weimar. 1446

[An] Willemer Brief [Nr. 1444], Packet ‚Kabus'.[2] . . . [Abends] Correctur ‚Divan'.[3]

Tgb. 5, 189, 24/6. 10

October 29, Weimar.[4] 1447

Sodann verkündige, wie mein ‚Divan' um viele Glieder vermehrt ist, worunter sich welche von der jüngsten und frischesten Sorte befinden. Er kann nun schon, dem verschiedenen Inhalt gemäß, in Bücher abgetheilt 15 werden;[5] manches Singbare wird sich darunter finden, doch waltet, nach orientalischer Art, die Reflexion am meisten darin, wie sie auch den Jahren des Dichters geziemt.[6]

. . . .

Von öffentlicher Musik habe ich auf meiner Reise 20 nichts Erfreuliches gehört. Einzelne liebenswürdige Stimmen zu Clavier und Guitarre sind mir sehr anmuthig entgegen gekommen. ‚Gott und die Bajadere' hört' ich vortragen, so schön und innig, als nur denkbar.[7] Ist denn das erste Heft Deiner gestochenen Lieder 25 nicht mehr zu haben? in Frankfurt war es nicht zu finden, jedoch die folgenden.[8] Am Main weiß man

---

[1] Das ‚Buch der Sprüche'? vgl. 10, 29 f. 12, 15.

[2] Vgl. 67, 21 und WH. 4, 351 Anm. *.

[3] — Am 27. entlieh G. (nach Düntzer: Erl. 74/6, 76) Band 1/4 30 des 1, 632, 27 genannten Werkes der Weimarer Bibliothek.

[4] Das Concept datirt vom 28. (Br. 26, 378).

[5] Vgl. Nr. 1433.

[6] Vgl. Nr. 1520.

[7] Von Marianne v. Willemer, vgl. 54, 2/4. 19 — 55, 2. 35

[8] Vgl. 70, 17/20, sowie 1, 551, 22 — 552, 31.

nichts von Dir, und der Rhein kennt Dich nicht; wir haben daher Dein Evangelium in diesen Gegenden gepredigt. In Heidelberg dagegen stehst Du im frischesten Andenken.[1] Du erlaubst ja wohl, daß ich etwas von
5 Deinen Canons und mehrstimmigen Liedern hinschicke, auch schickte ich gern die Partitur von ‚Johanna Sebus'.[2]

. . . .

Die erste Lieferung der neuen Ausgabe meiner Werke [Cotta[2] Band 1/4] ist schon abgedruckt, Cotta secretirt
10 sie aber[3] und wartet mit der Subscriptionsanzeige auf besseres Wetter; wem will man auch jetzt zumuthen, sich mit solchen Dingen zu befassen? In den zwei Bänden kleiner Gedichte wirst Du allerlei wunderliches Zeug und, ich hoffe, manches für Deinen Gaum finden.

15 . . . .

. . . lebe schönstens wohl und sende auch irgend ein Liedchen oder Canon.[4]

An Zelter. — Br. 26, 122, 23 — 123, 5/28. 124, 12/8. 125, 5 f.

November 1, Weimar. 1448

20 [Morgens] ‚Divan'. . . . [Abends] Für mich durchgedacht das Vorseiende.

Tgb. 5, 190, 11/3.

November 2, Weimar. 1449

[Morgens] ‚Divan'.

25 Tgb. 5, 190, 14.

---

[1] Bei Thibauts, Paulus, wohl auch bei der 1, 627, 30 Genannten.

[2] Vgl. 70, 22 f.

[3] Vgl. 63, 24/31.

[4] — *October 29*, J. H. Meyer an Gottlieb Hufeland: „Sodann, wenn
30 er mich beglücken will, lieset er manchmal, aber noch ganz im Geheim, und ich glaube nicht, daß Andre viel davon erfahren haben, Gedichte in der Manier des persischen Dichters Hafiz vor. Es ist bereits eine sehr beträchtliche Sammlung, und dürfte ich in Sachen der Poesie urtheilen, welches ich mir aber keines-
35 wegs anmaße, so würde ich sagen, es wären Stücke darunter von der vortrefflichsten Art" (an dem 28, 30 genannten Ort S. 37).

November 3, Weimar. 1450

[Abends] ‚Divan'.[1]

Tgb. 5, 190, 26.

November 8, Weimar. 1451

[Nachmittags] ‚Divan'.[2] 5

Tgb. 5, 191, 14.

November 10, Weimar. 1452

[Früh] Sendung von Jacobs: Katalog orientalischer Manuscripte.[3]

Tgb. 5, 191, 20. 10

November 14, Weimar. 1453

[Morgens] Orientalische Sammlung zu Gotha, Katalog.[4]

Tgb. 5, 192, 2.

---

[1] — *November 7, Weimar:* Datum je einer Handschrift der Divan-Gedichte „Die Sonne, Helios der Griechen" und „Es klingt so 15 prächtig, wenn der Dichter".

[2] — *November 8 (oder 11)*, Zelter an G.: „Den ersten Theil meiner Lieder [vgl. 68, 25/7] werd' ich mit den Rübchen senden, wenn er noch zu haben ist, denn ich habe ihn selber nicht mehr, und mein Verleger ist bankerott. Mit meinen Musiken 20 brauchst Du nicht geheim zu sein, sie sind für das Licht gemacht, und die Johanna Sebus [vgl. 69, 6] ist ja in Leipzig gestochen, also kannst Du Deine Partitur weggeben. — Mehrere Tischlieder werde ich bei nächster Gelegenheit senden. Die Leute sind so rar, daß man keine Abschreiber findet, sonst 25 wären sie schon in Deinen Händen" (G.-Zelter 2, 208).

[3] Der in der Bibliothek zu Gotha befindlichen, von Seetzen, vgl. Nr. 1453 und Zeitschrift fdPh. 23, 327.

— *November 12, Weimar:* Datum von Druck 1 des Vierzeilers „Blumenkelche, Blumenglocken" für die Gräfin Const. v. Fritsch. 30 — Gleichzeitig A. C. v. Preen an G.: über das Blücher-Denkmal von Schadow für Rostock; wünscht, „daß auch die Inschriften des Monuments von einem Meister verfaßt werden möchten" (Br. 26, 406 f. zu 261, 15); vgl. 87, 21 f. und Nr. 1547. 1653. 35

[4] Vgl. Nr. 1452.

[November 15, Weimar.] 1454

[1] Das weite Feld des orientalischen Studiums gibt mir sehr frohe Ansichten, leider fehlt mir die Kenntniß der Sprachen, an welche seit meiner Jugend kaum
5 mehr denken können.[2] Wie höchst schätzbar daher jene Vermittlung sei, die wir E. H. verdanken, darf ich nicht erst betheuern. Das Studium Ihrer Einleitungen in das ‚Buch Kabus', sodann des Werkes selbst, vergegenwärtigt uns Sinn und Geist jener merkwürdigen
10 Völker. Die Schrift [Asmi] Achmet Effendi[3] setzt die neuere Denkweise und den gleichzeitigen Zustand in's hellste Licht. Wie ich denn auch den 2. Theil der ‚Denkwürdigkeiten' nach Ihrer gefälligen Zusage, zum voraus dankbar, erwarte.[4]

15 An H. F. v. Diez. — Br. 26, 152, 21 — 153, 9.

November 20, Jena. 1455

[Abends] Bei Knebel, ‚Divan'.[5]

Tgb. 5, 192, 21 f.

November 22, Jena. 1456

20 [Morgens] Bei Lorsbach. Arabische Grammatik.[6] . . . [Nachmittags] Silvestre de Sacy. Recension ‚Buch Kabus'.

Tgb. 5, 193, 1/3.

---

[1] Im Vorhergehenden ist von dem in Nr. 1452/3 genannten Katalog die Rede.

25 [2] Vgl. G. an den Grafen S. S. v. Uwarow, December 2: „Durch eine besondere Wendung habe ich mich dem Studium des Orients genähert, da mir denn freilich die Unkenntniß der Sprachen manches in den Weg legt" (Br. 26, 171, 13/6).

[3] Nicht genauer bekannt, von Diez mit Brief von Juli 12 über-
30 sandt (vgl. 45, 26 und GJ. 11, 28).

[4] Vgl. 6, 10/4.

[5] — *November 21, Jena:* Datum einer Handschrift von „In einer Stadt einmal" für Fanny Caspers, die im August G'n um etwas Eigenhändiges für ihre Handschriftensammlung hatte bitten
35 lassen; vgl. 72, 11. 73, 10 und W. 5 (2), 150.

[6] ‚Grammaire arabe', 2 Bände (Paris 1810), von Silv. de Sacy; vgl. 72, 2 f. 94, 16.

November 23, Jena. 1457

[Nachmittags] Silvestre de Sacy: Grammatik, Arabische. Recension ‚Kabus‘.

Tgb. 5, 193, 5f.

November 27, Weimar. 1458 5

Schwänchen nach Heidelberg.

. . . . .

*Für Creuzer Gedicht.[1]

. . . . .

Varia. 10

*[Für Fanny] Caspers Gedicht.[2]

. . . . .

‚Divan‘.

Holzschnitte.[3]

Agenda vom selben Tage. — Tgb. 5, 307, 8f. 29. 37. 308, 1f. 15

? December 4, Weimar. 1459

[Abends] Gedichte.[4]

Tgb. 5, 194, 13.

---

[1] Vgl. 60, 27/33. 74, 6.

[2] Das 71, 32f. genannte; vgl. Nr. 1461. 20

[3] Vgl. Nr. 1510. 1517.

— *November 28,* v. Diez an G.: Antwort auf Nr. 1454 (GJ. 11, 30; W. 7, 295).

— *November,* F. H. Jacobi an G.: erwähnt im ersten der beiden Entwürfe zu seinem (wahrscheinlich nicht abgesandten), 25 die Gründe für die Lockerung ihrer freundschaftlichen Beziehungen darlegenden Briefe zweimal das Gedicht „Zu Ephesus ein Goldschmied saß“ und erinnert an die beiden 1, 552, 33/6. 554, 29/31 angeführten Stellen in ihrem Briefwechsel (G.-Jacobi S. 264/8). 30

[4] Entweder die ‚Lyrischen Gedichte‘ des Arztes J. F. Koreff (Paris 1813), der Nachmittags bei G. gewesen war und dessen Loge Abends im Theater benutzte (vgl. Tgb. 5, 194, 12. 380), oder die für die Feier am 5.: Aufnahme von G's Sohn in die Loge Amalia, bestimmten Lieder; oder es ist mit Düntzer: Erl. 29, 46 35 „Gedicht“ zu lesen, d. h. Entstehung des auf die genannte Feier bezüglichen Logen-Liedes „Des Maurers Wandeln“.

December 6, Weimar. 1460

[1] Die Besitzer der ersten Ausgabe [Werke Cotta[1]] stellten ihren ersten Band bei Seite und an dessen Statt die gegenwärtigen zwei ersten Bände [der Werke Cotta[2]]
5 unter dem Titel:

Erster Band, erste Abtheilung,
Erster Band, zweite Abtheilung.[2]

An Cotta. — Br. 26, 177, 11/5.

December 7, Jena. 1461

10 [Nachmittags] Gedicht für Fanny.[3]

Tgb. 5, 194, 20.

December 18, Weimar. 1462

Dem lieben kleinen Criticus,[4] der seinen Autor so sorgfältig studirt und, emsiger als die größten Philo-
15 logen, alle die Umstände zu entziffern sucht, die zum Verständniß der wunderlichen Werke dienen können, sagen Sie meinen herzlichsten und treulichsten Gruß, mit dem Vermelden, daß der 16.[5] nicht fruchtlos vor-

---

[1] Das Folgende als Vorschlag (in einer Beilage zum Brief).

20 [2] Im Druck der ‚Ankündigung einer neuen Ausgabe von Goethes Werken' sind von Obigem nur die ersten Worte „Die . . stellten" geändert in: „Für die Besitzer der ersten Ausgabe wird auf folgende Art gesorgt: Sie stellen" (W. 41 (1), 82, 5 f.). Vgl. Nr. 1625.

25 [3] Das 71, 32 f. genannte; wohl Herstellung der Abschrift, die mit dem nicht bekannten Briefe von December 18 (vgl. Tgb. 5, 196, 8) abgesandt worden sein wird.

— *December 16 Mitternacht, [Weimar:]* Datum der Handschrift des (in Strophe 1 umgebildeten) 61, 35 genannten Divan-
30 Gedichts „Mir will es finster bleiben", die einer Sendung an Frau Städel beigelegt wurde, deren G. am 18. gegen Willemer gedenkt (vgl. 74, 1).

[4] Marianne, die, wie es scheint, kurz vorher über eines der zuletzt übersandten Divan-Lieder geschrieben hatte. (Ich möchte
35 glauben, daß Nr. 1443 mit dem „stillen Wittwerhaus" ihr dazu besondre Veranlassung gegeben habe.)

[5] Als Tag des Vollmondes; vgl. Vers 2 der Z. 29 f. genannten Strophe: „Im vollsten Mondenlicht".

übergegangen, wovon jene obgedachte Sendung einiges Zeugniß geben werde.[1]

An J. J. v. Willemer. — Br. 26, 182, 2/12.

[December 21, Weimar.] 1463

Es[2] enthält: 1. . . 2. . .

3. Ein Blättchen für Herrn Hofrath Creuzer.[3]

4. . . 5. . . 6. . .

7. Zwei Talismane [Stücke von kristallisirtem Granit], einen für Sie, den andern für den Schenken.[4] . . .

. . . .

. . . wer des Feuers bedarf, sucht's unter der Asche. An diesem orientalischen Sprichworte sehen Sie, daß meine Verhältnisse nach Osten noch immer bestehen. Meine Sehnsucht in diese Regionen ist unaussprechlich, . . wenn meine Sehnsucht nach Osten strebt, so liegt meine Hoffnung in Süd-Westen.

An S. Boisserée. — Br. 26, 194, 1/20. 195, 26 — 196, 5.

December 22, [Weimar.] 1464

Hafis, dir sich gleich zu stellen,
Welch ein Wahn!
Rauscht doch wohl auf Meeres Wellen
Rasch ein Schiff hinan,
Fühlet seine Segel schwellen,
Wandelt kühn und stolz;
Will's der Ozean zerschellen,
Schwimmt's, ein[5] morsches Holz.
Dir in Liedern, leichten, schnellen,
Wallet kühle Fluth,
Siedet auf zu Feuerwellen;
Mich verschlingt die Gluth.

---

[1] Vgl. 73, 28/32. — Zu December 18 vgl. ferner 53, 18. 73, 26. 31.

[2] Das 72, 6 genannte „Schwänchen".

[3] Vgl. 60, 27/33. 72, 8. 78, 35 f.

[4] Vgl. 56, 30 f.

[5] Statt „Schwimmt's, ein" später „Schwimmt es,".

Doch mir will ein Dünkel schwellen,
Der mir Kühnheit gibt:
Hab' doch auch im sonnenhellen
Land gelebt, geliebt![1]

5 WöD., Nachlaß. — W. 6, 279.

December 22, Weimar. 1465

E. E. zu dem heutigen, schönen Tage Freude, Liebe, Bewunderung, Dank zu zollen, hoffte ich auf eine Weise, die uns allein erlaubt, aufrichtig zu sein; in einem Liede 10 nämlich. Die Leiden aber der letzten Wochen hinderten die Vollendung.[2] Möge Ihre Frau Gemahlin, bei ruhiger Stunde Sie an unser vieljähriges Zusammenleben erinnernd, alles vorläufig zur Sprache bringen, dem ich, wenn ich es, zusammengefaßt, dereinst vorlege, eine günstige 15 Aufnahme, dießmal schweigend, erbitte.[3]

An C. G. v. Voigt. — Br. 26, 198, 18 — 199, 4.

December 24, Weimar. 1466

[Abends] Blieb für mich und redigirte ältere Gedichte.[4]

Tgb. 5, 197, 7 f.

---

20 [1] Nach Düntzer: Erl. 74/6, 240 und Burdach: Cotta JA. 5, 424 soll unter dem „Land" Italien zu verstehen sein; näher scheint mir zu liegen, an die Main-, Rhein-, Neckar-Gegend zu denken, wo G. eben erst „gelebt, geliebt" hatte, und die sehr wohl „sonnenhell" gepriesen werden durfte, wie die Vermerke „Herr- 25 lich Wetter", „Vollkommenster Tag" (Tgb. 5, 179, 3. 184, 23) u. a. beweisen.

[2] Ob der Ausdruck „Vollendung" wörtlich zu nehmen ist, d. h. ob das zu Nr. 1576 genannte Gedicht jetzt wirklich schon angefangen, nur nicht „vollendet" war, bleibt zweifelhaft.

30 [3] — *December 23, [Weimar:]* Datum einer Handschrift des Divan-Gedichts „Wie mit innigstem Behagen" (von Marianne v. Willemer, nur Strophe 3 von G.). — Ferner zum 23.: vgl. 77, 23.

[4] Darunter die in Werke Q. 1 (1), III von diesem Tage datirten, nach Düntzer: Erl. 19/21, 420. 26, 173 auch an diesem Tage, 35 vermuthlich aber schon früher entstandenen „Knabe saß ich, Fischerknabe" und „Hinter jenem Berge wohnt"; vgl. W. 3, 384 und Pniower 1, 307.

December 25, Weimar.[1] 1467

[Nachmittags] Für mich ältere Gedichte revidirt.

Tgb. 5, 197, 11.

December 25, Weimar. 1468

,Divan'.

An Lorsbach Überschriften.[2]

Agenda vom selben Tage. — Tgb. 5, 308, 24 f.

December 26, Weimar. 1469

[Nachmittags] Für mich kleinere Gedichte redigirt.

Tgb. 5, 197, 15.

December 27, Weimar. 1470

Abends Gedichte.[3]

Tgb. 5, 197, 19.

---

[1] Datum (ohne Ortsangabe) des Briefgedichts an Charl. v. Stein „Daß du zugleich mit dem heil'gen Christ" (Br. 26, 200, 16). Nach W. Bode: Stunden mit Goethe 1 (4), 299 Anm. ist als gut verbürgt anzunehmen, daß G. dieses Gedicht gleichzeitig an seines Sohnes Freund, den ebenfalls am 25. December (1790) geborenen, späteren Landesdirectionssecretär Karl P. E. Th. Brunnquell gesandt habe; hieraus erklärt sich vielleicht die spätere, W. 5 (2), 151 als „apokryph" bezeichnete, Überschrift des Gedichts in den Werken Cotta[3] ,An ein Weihnachtskind', sowie, was noch wichtiger ist, der Umstand, daß im eigenhändigen Concept der Schluß, Vers 9 f., sichtlich erst nachträglich hinzugefügt worden ist: G. hatte, dieß scheint mir der Sachverhalt zu ergeben, zuerst Vers 1/8 als Begleitung einer Weihnachtsgabe für Brunnquell geschrieben, dann erst kam ihm der Gedanke, die Verse auch zu einer Gabe für Charl. v. Stein zu benutzen, und er fügte deßhalb die allein für sie bestimmten und verständlichen Schlußverse hinzu. Die an Brunnquell gesandte, nicht bekannte Handschrift dürfte demnach Vers 9 f. nicht enthalten haben.

[2] Wohl Anfrage wegen der Namen der einzelnen Bücher des WöD., die aber unterblieben zu sein scheint.

[3] Wohl Redaction älterer Lyrika wie an den vorhergehenden Tagen und in Nr. 1472.

December 28, Weimar. 1471

Abends Legationsrath v. Diez: ‚Asiatische Denkwürdigkeiten', besonders deren Anhang.[1]

Tgb. 5, 197, 21/3.

5 December 31, Weimar. 1472

[Nachmittags] Redaction von Gedichten.[2]

Tgb. 5, 197, 24 f.

1816.

Januar 1, Weimar. 1473

10 [Abends] Diez, Anhang zu den ‚Denkwürdigkeiten'.[3]

Tgb. 5, 198, 2 f.

Januar 2, Weimar.[4] 1474

Abends Diez.[5]

Tgb. 5, 198, 7.

15 Januar 3, Weimar. 1475

. . von allerlei Geschäftstreiben und vielem Fremdartigen, was man sich nach und nach auflädt, sieht es um mich her immer turbulent aus, so daß ich Deine Paradieses-Ruhe[6] oft beneide. Doch wird manches fertig, 20 was Dir früher oder später Freude machen soll.[7]

An Knebel. — Br. 26, 209, 5/10.

---

[1] Diez hatte Theil 2 seines 6, 10/4 genannten Werkes mit Brief von December 23 übersandt (GJ. 11, 33); vgl. Nr. 1552.

— *December 29, Weimar:* Nach Werke Q. 1 (1), IV Datum des 25 Logen-Liedes „Von Sängern hat man viel erzählt", das in seinen ersten Versen wohl bewußt, auch im Rhythmus, auf „Was hör' ich draußen vor dem Thor" hindeutet.

[2] Vgl. 76, 35 f.

— Sachlich gehört zum Jahre 1815: Nr. 2473.

30 [3] Vgl. Nr. 1471. — Zum 1. ferner: vgl. 83, 34.

[4] Nach Werke Q. 1 (1), III Datum von „Leichte Silberwolken schweben".

[5] Lectüre wie in Nr. 1471. 1473.

[6] Vgl. 1, 634, 16/9.

35 [7] Darunter von Poetischem der WöD.

Januar 3, Weimar. 1476

[Abends] Diez: ‚Asiatische Denkwürdigkeiten‘.[1]

Tgb. 5, 198, 13.

Januar 4, Weimar. 1477

[Nachmittags] . . für mich Paralipomena.[2] 5

Tgb. 5, 198, 20. 199, 1.

Januar 5, Weimar.[3] 1478

[Nachmittags] Redaction kleiner Gedichte. Abends . . Diezens ‚Denkwürdigkeiten‘.

Tgb. 5, 199, 5/7. 10

Januar 6, Weimar.[4] 1479

[Nachmittags] Redaction kleiner Gedichte.

Tgb. 5, 199, 13.

Januar 8, Weimar.[5] 1480

[Nachmittags] Redaction der Gedichte[6] und anderes.[7] 15

Tgb. 5, 199, 23 f.

Januar 9, Weimar. 1481

[Abends] Diez: ‚Denkwürdigkeiten‘.

Tgb. 5, 200, 3.

Januar 10, Weimar. 1482 20

Ferner habe ich die Absicht, Ihnen Proben aus meinem ‚Divan‘ gleichfalls für den Damen-Calender zu übersenden. Sie hätten ja wohl die Gefälligkeit, diese, wenn sie etwas zu spät kommen sollten, mit römischen Zahlen paginirt an die Spitze des kleinen Bandes zu 25

---

[1] — Zum 3. ferner: vgl. 83, 33.

[2] Lyrika, vgl. Nr. 1466/7. 1469/70. 1472, sowie 78, 8. 12. 15.

[3] Nach Werke Q. 1 (1), XI Datum des Divan-Gedichts „Sich selbst zu loben ist ein Fehler“.

[4] Datum („Epiphanias“) einer Handschrift von „Hast den Anker 30 fest im Rheine liegend“, an S. Boisserée.

[5] Nach Werke Q. 1 (1), XI Datum des Divan-Gedichts „Sprich! unter welchem Himmelszeichen“.

[6] Wohl wie in Nr. 1477.

[7] — Gleichzeitig Creuzer an G.: dankt „für die Übersendung jenes 35 Gedichts“ (Br. 26, 391 zu 194, 6); vgl. 60, 27/33. 74, 6.

setzen.[1] Für das Morgenblatt theil' ich alsdann eine kleine Notiz[2] mit, worin ich von meinem Orientalismus vorläufige Rechenschaft ablege.

An Cotta. — Br. 26, 215, 22 — 216, 5.

5 Januar 11, Weimar. 1483

[Abends] Diezens ‚Merkwürdigkeiten'.[3]

Tgb. 5, 200, 13.

Januar 12, [Weimar.][4] 1484

„So sei doch höflich!“[5] — Höflich mit dem Pack?
10 Mit Seide näht man keinen groben Sack.

Zahme Xenien VIII, 317 f. — W. 5 (1), 106.

Januar 12, Weimar. 1485

[Nach Mittag] Moltke und Eduard Genast. Lieder und andere Gesänge. [Abends] Für mich Orientalia.

15 Tgb. 5, 200, 16 f.

Januar 13, Weimar. 1486

Mittag Prof. Hand und Hofrath [J. H.] Meyer. Philologisches Gespräch, zuletzt besonders über Diez. ‚Fundgruben' 4. Band 3. Heft [S. 183]. Die Eigenschaften des Buddha.

20 Tgb. 5, 200, 18/21.

Januar 14, Weimar. 1487

Abends . . nachher ‚Divan'.[6]

Tgb. 5, 200, 24 f.

---

[1] Vgl. 95, 2 f.

25 [2] s. Nr. 1497.

[3] Das 77, 22 f. Genannte (ebenso 80, 14. 81, 20).

[4] Datum einer Handschrift des Divan-Gedichts „Du hast so manche Bitte gewährt“.

[5] d. h. in deinen Sprüchen und Zahmen Xenien (in den drei dem
30 obigen vorangehenden Xenien wehrt G. sich gegen „Lumpe“ und „Lumpenhunde“).

[6] — Am 14. ferner S. Boisserée an G.: sendet in einer „köstlichen Mappe“ (vgl. Nr. 1515) mit Goldschrift und Bilderwerk kunstreich verzierte Blätter, deren G. sich zur Niederschrift
35 seiner „Gedanken von der Natur“ (d. h. in orientalisirenden Gedichten ausgesprochener Gedanken) als „wohlgefälliger und an-

Januar 16, Weimar. 1488

[Abends Diez:] ‚Asiatische Denkwürdigkeiten'.

Tgb. 5, 201, 3.

Januar 17, Weimar. 1489

Verzeihen Ew. Hoheit, daß ich noch immer, wie der 5 fabelhafte Vogel Simerup, im Felsenneste verharre. Vielleicht befehlen Sie nächste Woche, daß ich einen Abend aufwarte und von den frisch ausgebrüteten asiatischen Paradiesvögeln einige vorzeige.[1]

An den Großherzog Karl August. — Br. 26, 226, 24/8. 10

Januar 21, Weimar. 1490

[Abends] d'Ohsson: ‚l'Empire Othomane'.[2] Kupfer, besonders Schrift. Nach Indien verschlagener Osmanischer Staatsmann und Dichter in Diezens ‚Merkwürdigkeiten'.

Tgb. 5, 201, 26 — 202, 2. 15

Januar 22, Weimar. 1491

[Nachmittags] ‚Empire Ottoman'.[3]

Tgb. 5, 202, 5.

---

genehmer Wiege" bedienen sollte (Boisserée 2, 99 f.); vgl. 62, 20/3 und Nr. 1493. 1509. 1515. 2331. 20

[1] Eine solche Vorlesung von Divan-Gedichten zwischen Januar 21/8 nicht nachweisbar; der Vermerk am 22: „[Vormittags] Bei Serenissimo" (Tgb. 5, 202, 4) bezieht sich gewiß auf einen Condolenzbesuch wegen des am 20. erfolgten Todes von Karl Augusts Tochter Caroline; die Nachricht von ihm traf am 17. Abends 25 bei G. ein (vgl. Tgb. 5, 201, 8 f.), der für die, erst November 12 gehaltene, Trauer-Loge das Gedicht schrieb „An dem öden Strand des Lebens"; vgl. 122, 28/30.

— *Januar 20, [Weimar:]* Datum einer Handschrift des Logen-Liedes „Wenn die Liebste zum Erwiedern", zur Beförderung 30 von G's Sohn in den Gesellengrad December 28 (Wernekke S. 156); vgl. 122, 13/27.

[2] Tableau général de l'Empire Othoman, .. Par M. de M*** [Mouradja] d'Ohsson, .., 2 Bände (Paris MDCCLXXXVII/XC), am 23. [21.?], nebst de Ferriol: Wahreste und neueste Abbildung Des 35 Türckischen Hofes (Nürnberg 1719, nebst Fortsetzung: Nürnberg 1721), der Weimarer Bibliothek entliehen (vgl. Tgb. 5, 382; Düntzer: Erl. 74/6, 81 Anm. **).

[3] Vgl. Z. 33 f.

Januar 28, Weimar. **1492**

Abends Übersetzung des ‚Spiegels der Länder' von Diez.[1]

Tgb. 5, 203, 3 f.

Januar 29, Weimar. **1493**

5 Ihre herrliche Sendung,[2] . . . Haben Sie tausend Dank für die Freude, die Sie mir gemacht haben, für die geistreichen und so wohl ausgeführten Bilder, für die glücklichen Erinnerungen und Anregungen und für alles liebende Wohlmeinen, was Sie sich selbst bewußt sind 10 hineingelegt zu haben. Danken Sie allen Theilnehmenden, Herrn Wilken und Köster. Warum kann ich nicht ein halb Jahr in Heidelberg sein! ich wollte im Neßkh und Talik[3] hoffentlich meinen Dank zierlich schreiben lernen. Denn ob es gleich um mich her auf alle Weise 15 saust und braust, und ich in diesen Tagen wenig zu Ruhe komme, so wird doch immer des Orients lesend, schreibend und dichtend gedacht.[4]

An S. und M. Boisserée. — Br. 26, 236, 10 — 237, 3.

Januar 31, Weimar.[5] **1494**

20 [Nachmittags] Diez ‚Merkwürdigkeiten'.[6]

Tgb. 5, 203, 27 f.

— *Januar 23:* vgl. 80, 34.

— *Januar 25 — Februar 11:* Zur Anwesenheit Schadows in Weimar vgl. 82, 21 — 83, 20. 87, 15/9.

25 — *Januar 26, Weimar:* „Brief von der Gräfin [Constanze v.] Fritsch über den Einzug des Persischen Gesandten in Petersburg" (Tgb. 5, 202, 19/21); vgl. Nr. 1512.

— *Januar 27, [Weimar:]* Datum einer Handschrift des Divan-Spruches „Was hilft's dem Pfaffen-Orden" und eines Entwurfs 30 zu dem Z. 36 f. genannten Divan-Gedicht.

[1] In dem 6, 10/4 genannten Werk 2, 133/267.

[2] Das 79, 32 — 80, 19 Genannte.

[3] Vgl. die Divan-Gedichte „Und warum sendet", Vers 7/12 und „Schreibt er in Neski".

35 [4] Vgl. Nr. 1509. 1515.

[5] Datum einer Handschrift des Divan-Gedichts „Bist du von deiner Geliebten getrennt" (vgl. Z. 29 f.).

[6] — *Januar:* Datum einer Handschrift des Zahmen Xenions „Schilt nicht den Schelmen, . ."

Februar 1, Weimar. 1495

[Nachmittags] ‚Türkischer Staat‘ von Hammer.[1] . . . [Abends] ‚Türkischer Staat‘ von Hammer.[2]

Tgb. 5, 204, 6/8.

Februar 2, Weimar. 1496 5

[Nachmittags] ‚Türkischer Staat‘ von Hammer. . . . Tableaux bei Mettingh.[3] [Abends] ‚Türkischer Staat‘.

Tgb. 5, 204, 12 f.

---

1 ‚Des osmanischen Reichs Staatsverfassung und Staatsverwaltung, dargestellt aus den Quellen seiner Grundgesetze von Joseph v. Hammer‘, 2 Theile (Wien 1815), an diesem Tage der Weimarer Bibliothek entliehen, zugleich mit v. Hammers anonymem Werke ‚Encyklopädische Uebersicht der Wissenschaften des Orients‘, 2 Theile (Leipzig 1804); vgl. W. 6, 327 und Düntzer: Erl. 74/6, 82.

2 — An diesem Tage dankt G. brieflich v. Diez für das 6, 10/4. 77, 22 genannte Werk, das er mit dessen anderen Arbeiten als die „Basis“ ansehe, „worauf sich meine Kenntnisse des Orients gründeten, indem Genauigkeit und Sicherheit die köstlichen Eigenschaften Ihrer Werke sind“ (Br. 26, 246, 1/10).

3 Über diese von dem preußischen Ministerresidenten M. H. v. Mettingh veranstaltete Aufführung berichtet J. G. Schadow in seinem Buche ‚Kunst-Werke und Kunst-Ansichten‘ (Berlin MDCCCXLIX) S. 148 f. und setzt hinzu: „Dazwischen kamen vor die sechs Transparent-Bilder: Momente aus ‚Hans Sachs’ Sendung‘ vorstellend [vgl. Nr. 1511], während der Text declamirt wurde. Der regierende Herzog [Großherzog Karl August] sagte zu Herrn v. Goethe, wie er [sich] schämend bekennen müßte, grade dieses Gedicht ganz vergessen zu haben“. Auch der Wiederholung der Aufführung Februar 9 wohnte Schadow bei; vgl. an dem Z. 23 genannten Ort S. 152, sowie unten 87, 12. In dem Folio-Heft ‚Erläuterungen der Abbildungen von den Bildhauer-Arbeiten des Johann Gottfried Schadow, seines Sohnes Ridolfo Schadow und der Transparent-Gemälde des Professors Kolbe, nach Gedichten des Wolfgang v. Göthe‘ (Berlin, MDCCCXLIX, Beigabe zu dem Z. 23 genannten Werk), das auf Blatt XXVI/IX Wiedergaben von 8 (nicht 6) Transparentgemälden zu ‚Hans Sachs‘ in Umrissen enthält, sagt Schadow S. 7: „1814. Diese vier Blatt sind gezeichnet vom Professor Kolbe, der solche zu jener Zeit als Transparents gemalt hatte, und dienten sie zweimal, erstens

[Februar 3, Weimar.][1] 1497

West-östlicher Divan
oder
Versammlung deutscher Gedichte
5 in stetem Bezug auf den Orient.

Das erste Gedicht, Hegire überschrieben, gibt uns von Sinn und Absicht des Ganzen sogleich genugsame Kenntniß. Es beginnt:

Nord und West und Süd zersplittern,
10 Throne bersten, Reiche zittern;
Flüchte du, im reinen Osten
Patriarchenluft zu kosten.
Unter Lieben, Trinken, Singen
Soll dich Chisers Quell verjüngen.

15 Der Dichter betrachtet sich als einen Reisenden. Schon ist er im Orient angelangt. Er freut sich an Sitten, Gebräuchen, an Gegenständen, religiösen Gesin-

---

bei dem Jahresfeste im Künstler-Verein 1814 und zum zweiten Male 1816 in Weimar, wo der preußische Resident v. Mettingh
20 eine große Soirée gab, . ." (Den Widerspruch zwischen Schadows Angabe: Kolbe sei der Maler und 89, 12f. 92, 8. 98, 11f. vermag ich nicht zu lösen). Diese Angaben Schadows sind übrigens in so fern nicht ganz genau, als eins der Gemälde: Blatt III, zur Zeit (1814/6) noch gar nicht vorhanden gewesen, sondern
25 erst später nach G's Angaben von Kolbe gefertigt worden sein muß (vgl. 90, 9/26); ebenso sind Blatt V und VII nach G's Wünschen (vgl. 91, 1/6. 9/16) später geändert worden; Blatt VIII, von G. in Nr. 1511 nicht besprochen, ist offenbar erst später vom Künstler als Abschluß hinzugefügt worden (es stellt dar:
30 wie der Dichter und sein Mädchen, sich die Hände reichend, von der Muse, die in der Rechten den Eichenkranz erhebt, gesegnet werden; als Rahmenfiguren links Historia, rechts Ehrbarkeit).

[1] Datirt nach 86, 19, vielleicht schon Januar 3 dictirt, welches Datum (aus Januar 1 geändert) die W. 41 (1), 439 beschriebene
35 Handschrift trägt; dieses Datum ist durchgestrichen und darunter von G. als Tag der Absendung Februar 13 vermerkt (vgl. Nr. 1505).

nungen und Meinungen; ja, er lehnt den Verdacht nicht ab, daß er selbst ein Muselmann sei. In solchen allgemeinen Verhältnissen ist sein eignes Poetisches verwebt, und Gedichte dieser Art bilden das erste Buch unter der Rubrik Moganni Nameh, Buch des Dichters. Hierauf folgt Hafis Nameh, das Buch Hafis, der Charakterisirung, Schätzung, Verehrung dieses außerordentlichen Mannes gewidmet. Auch wird das Verhältniß ausgesprochen, in welchem sich der Deutsche zu dem Perser fühlt, zu welchem er sich leidenschaftlich hingezogen äußert und ihn der Nacheiferung unerreichbar darstellt.

Das Buch der Liebe, heiße Leidenschaft zu einem verborgenen, unbekannten Gegenstand ausdrückend. Manche dieser Gedichte verleugnen die Sinnlichkeit nicht, manche aber können nach orientalischer Weise auch geistig gedeutet werden. Das Buch der Freunde enthält heitere Worte der Liebe und Neigung, welche bei verschiedenen Gelegenheiten geliebten und verehrten Personen, meist nach persischer Art mit goldbeblümten Rändern, überreicht worden, worauf die Gedichte selbst anspielen.[1] Das Buch der Betrachtung ist praktischer Moral und Lebensklugheit gewidmet, orientalischer Sitte und Wendung gemäß. Das Buch des Unmuths enthält Gedichte, deren Art und Ton dem Osten nicht fremd ist. Denn gerade ihre Dichter, welche Gönnern und Beschützern die herrlichsten Lobpreisungen ertheilen, verlieren alles Maaß, wenn sie sich zurückgesetzt sehen oder nicht hinreichend belohnt glauben. Ferner liegen sie immer mit Mönchen, Heuchlern und dergleichen im Streit; auch mit der Welt, wie sie den verworrenen Gang der Dinge, der beinahe von Gott unabhängig erscheint, nennen, sind sie immerfort im Kampfe begriffen. Auf gleiche Weise verfährt der deutsche

[1] Vgl. 32, 20/5. 46, 9/12; dieses Buch wurde nicht ausgeführt.

Dichter, indem er das, was ihn widerwärtig berührt, heftig und gewaltsam abweist. Mehrere dieser Gedichte werden sich erst in späten Zeiten für den Druck eignen.[1] Timur Nameh, Buch des Timur, faßt ungeheure
5 Weltbegebenheiten wie in einem Spiegel auf, worin wir, zu Trost und Untrost, den Widerschein eigner Schicksale erblicken. Erfreulicher ist das Buch der Sprüche. Es besteht aus kleinen Gedichten, zu welchen orientalische Sinnreden meist den Anlaß gegeben. Das Buch
10 der Parabeln enthält bildliche Darstellungen mit Anwendung auf menschliche Zustände. Das Buch Suleika, leidenschaftliche Gedichte enthaltend, unterscheidet sich vom Buch der Liebe dadurch, daß die Geliebte genannt ist, daß sie mit einem entschiedenen Charakter
15 erscheint, ja persönlich als Dichterin auftritt[2] und in froher Jugend mit dem Dichter, der sein Alter nicht verleugnet, an glühender Leidenschaft zu wetteifern scheint. Die Gegend, worin dieses Duodrama spielt, ist ganz persisch. Auch hier dringt sich manchmal eine
20 geistige Bedeutung auf, und der Schleier irdischer Liebe scheint höhere Verhältnisse zu verhüllen. Saki Nameh, Buch des Schenken. Der Dichter überwirft sich mit dem gemeinen Kellner und wählt einen anmuthigen Knaben, der ihm den Genuß des Weins durch gefällige
25 Bedienung versüße. Das Kind wird sein Lehrling, sein Vertrauter, dem er höhere Ansichten mittheilt. Eine wechselseitige edle Neigung belebt das ganze Buch. Buch des Parsen. Hier wird die Religion der Feueranbeter möglichst zur Darstellung gebracht, welches um
30 so nöthiger ist, als ohne einen klaren Begriff von diesem frühesten Zustande die Umwandlungen des Orients

---

[1] Vgl. 87, 5/8.

[2] Daß dieß nicht nur bildlich, sondern wörtlich zu verstehen ist, wurde erst lange nach G's Tode bekannt, obgleich es im WöD.
35 selbst an Hindeutung auf den wahren Sachverhalt nicht fehlt (vgl. Nr. 1742).

immer dunkel bleiben. Das Buch des Paradieses enthält sowohl die Sonderbarkeiten des Mahometanischen Paradieses, als auch die höheren Züge gläubigen Frommsinns, welche sich auf diese zugesagte künftige, heitere Glückseligkeit beziehen. Man findet hier die 5 Legende von den sieben Schläfern nach orientalischen Ueberlieferungen und andere, die im gleichen Sinn den fröhlichen Umtausch irdischer Glückseligkeit mit der himmlischen darstellen. Es schließt sich mit dem Abschiede des Dichters an sein Volk, und der Divan selbst 10 ist geschlossen.

Wir haben für nöthig erachtet, diese Anzeige vorauszuschicken, indem der Damenkalender für 1817 mehrere Glieder dieser Versammlung dem deutschen Publicum empfehlen wird.[1] von Goethe. 15

Anzeige des WöD. im Morgenblatt, 1816 Februar 24, Nr. 48, S. 189f. — W. 41 (1), 86/9.

Februar 3, Weimar. 1498

[Morgens] Anzeige des ‚Divans'.[2] . . . [Nachmittags] ‚Ottomanische Staatsverfassung' Hammers. Dieselbe mit 20 Hofrath [J. H.] Meyer.

Tgb. 5, 204, 15/9.

Februar 5, Weimar. 1499

[Nachmittags] Gnomen ausgeführt und vertheilt.[3]

Tgb. 5, 205, 4. 25

Februar 8, Weimar. 1500

Die Anzeige einer neuen Ausgabe meiner Schriften [Werke Cotta[a]] wird auch zu Ihnen gelangen.[4] Die

---

[1] Vgl. 110, 25 — 111, 28.
[2] Nr. 1497. 30
[3] Vgl. 94, 7.

— *Februar 7, [Weimar:]* G. entleiht der Weimarer Bibliothek: Carminum Orientalium Triga. Arabicum Mohammedis ebn seidennâs Iaameritae Persicum Nisâmi Kendschewi Turcicum Emri. Ex apographis Parisiensibus ed., . . Hans Gottfried Ludwig 35 Kosegarten (Stralesundii 1815); vgl. Düntzer: Erl. 74/6, 82.

[4] Vgl. Nr. 1523.

beiden ersten Bände besonders empfehle ich meinen Freunden; sie werden darin manches finden, welches sie überzeugt, daß ich in Scherz und Ernst diese Jahre her mich immer heimlich mit Verständigen unterhalten habe.
5 Übrigens will die Klugheit und die Liebe zum Frieden, daß ich ein Bändchen Paralipomena und so manches Andre[1] vor der Hand secretire, welches alles, nach meinem seligen Hintritt, Ihnen empfohlen sein soll.[2]

An K. L. v. Woltmann. — Br. 26, 252, 5/15.

10 **Februar 9, Weimar.** 1501

[Nachmittags] Prof. Riemer, Fortsetzung des Ramajan.[3] [Abends] Tableaux bei Mettingh, August von daher.[4]

Tgb. 5, 205, 28. 206, 1 f.

Februar [vor] 12, Weimar. 1502

15 . . Herr Director Schadow . . langte den 25. Januar hier an, und wir haben die bis heute verstrichene Zeit dazu angewendet, ein mitgebrachtes wohlgerathenes Modell, das Piedestal nebst Basreliefs und Inschriften[5] zu betrachten und zu besprechen. . . .

20 . . . .

. . hoffe einige schickliche Inschriften zu geneigter Prüfung vorlegen zu können.

An A. C. v. Preen. — Br. 26, 258, 19 — 259, 4. 261, 15 f.

Februar 12, Weimar. 1503

25 [Nachmittags] Brief an Cotta, worin die Ankündigung des ‚Divans' im Morgenblatt [Nr. 1504].

Tgb. 5, 206, 25/7.

---

[1] Darunter das 85, 2 f. Genannte.

[2] Vgl. 103, 27/36.

30 [3] Vgl. 28, 19/25.

[4] Vgl. 82, 7.

[5] Von diesen war die poetische „In Harren und Krieg" jetzt, wie Z. 21 f. und Nr. 1547 beweisen, noch nicht verfaßt; vgl. 103, 37 — 104, 22 und Nr. 1653. Wegen der von Schadow bei G.
35 zurückgelassenen „Transparenten Gemälde" vgl. Nr. 1511.

Februar 13, Weimar. 1504

Für's Morgenblatt lege ich eine Notiz bei.[1]

An Cotta. — Br. 26, 263, 16.

Februar 13, Weimar. 1505

[Früh Sendung an] Cotta ‚Divans' Ankündigung. 5

Tgb. 5, 207, 5 f.

Februar 14, Weimar. 1506

[Morgens] Revidirt den Schluß des 8. Theils meiner Werke [Cotta[2]].[3]

Tgb. 5, 207, 14. 10

Februar 15, Weimar. 1507

[Nachmittags] Verbindung des ‚Epimenides' mit dem Vorhergehenden.[3] Kleine Gedichte abgeschrieben.[4]

Tgb. 5, 207, 21/3.

Februar 20, Weimar. 1508 15

Abends bei der Großherzogin.[5] Vorlesung des ‚Divans'.

Tgb. 5, 208, 22 f.

Februar 21, Weimar. 1509

Auf die schönen Blätter[6] ist schon einiges geschrieben, was für talismanisch gelten mag, dagegen anderes, was 20

---

[1] Die Z. 5 und 87, 25 f. genannte „Ankündigung", d. h. Nr. 1497.

[2] d. h. die Gedicht-Gruppe ‚Im Namen der Bürgerschaft von Karlsbad' und das ihr folgende Festspiel „Des Epimenides Erwachen'; vgl. Nr. 1507.

[3] Dem Z. 22 f. Genannten, durch die beiden Stanzen „Den Frieden kann das Wollen nicht bereiten", die unmittelbar an den Schluß des letzten der Karlsbader Gedichte „Der alles wollen kann, will auch den Frieden" anknüpfen (vgl. Drama 1, 404 Nr. 724). 25

[4] — *Februar 19, Weimar:* Nach Düntzer: Erl. 74/6, 82 entleiht G. der Weimarer Bibliothek K. Niebuhr: Beschreibung von Arabien (Kopenhagen 1772) und Reisebeschreibung von Arabien (Kopenhagen 1774/8), 2 Bände, sowie Band 1/4 der Gesammtausgabe des 11, 30 f. genannten Werks. 30

[5] Nach 89, 27 hätte die Vorlesung bei der Erbgroßherzogin Statt gefunden. 35

[6] Vgl. 79, 32 — 80, 19 und Nr. 1515.

sich zu den Abraxas hinneigt. Musterstücke, die ich nächstens sende, werden Zeugniß geben.[1]

An S. Boisserée. — Br. 26, 268, 1/4.

Februar 26, Weimar. 1510

5 Zu den orientalischen Gedichten lasse in Jena kleine Druckerstöckchen schneiden, welche sehr zierlich von einem dortigen Künstler[2] gefertigt werden, wie Beilage[3] ausweist.

An Cotta. — Br. 26, 271, 19/22.

10 Februar 26, Weimar. 1511

Die hinterlassenen sechs transparenten Gemälde[4] haben mir Gelegenheit zur Unterhaltung mit den abwesenden geschickten Künstlern gegeben, wovon Nachstehendes ein Zeugniß sein mag.

15 I, 1. Der Dichter in seiner Werkstatt Sonntags früh. — Sehr lobenswürdig, daß das Schurzfell ganz beseitigt ist, und daß eine Gruppe Bücher das Handwerksgeräth im Gleichgewicht hält.

---

[1] — Der unterm 21. in Tgb. 5, 208, 27 verzeichneten Sendung an 20 Ehrmann in Frankfurt (vgl. Br. 26, 274, 20 f. 284, 6 f.) lag, außer dem 92, 30/5 Genannten, bei: eine Reproduction einer der von Radl oder Rosette Städel (vgl. W. 5 (2), 41 und G.-Willemer St. S. 274 f.) gezeichneten Ansichten Frankfurts, von der Gerbermühle aus gesehen, mit dem Vierzeiler „Erst Empfindung, dann 25 Gedanken".

— *Februar 24*, Charl. v. Schiller an Knebel: „Am Dienstag [Februar 20, vgl. Nr. 1508] hat uns Goethe bei der Großfürstin persische Gedichte vorgelesen, die persische Wendungen und Gegenstände haben, aber den Geist des einzigen Dichters wohl 30 bezeichnen! . . ." (Charl. Schiller-Knebel S. 255).

[2] Dem Kupferstecher und Holzschneider L. Heß; vgl. Nr. 1577, sowie 72, 14. 110, 29 f. 111, 6/9. 29 f.

[3] Nicht bekannt; Heß muß demnach, ehe er die in Nr. 1517 genannten Tulbends in Auftrag bekam, schon andre Zierstücke 35 für den Druck des WöD. geschnitten haben.

[4] Schadow hatte sie bei seinem letzten Besuch in Weimar (vgl. 81, 23) mitgebracht.

II, 2. Der Gruß des Dichters, freundlich und herzlich, die Ehrbarkeit anmuthig genug, nur wünscht' ich den Federstrich weg, der ihr das Bäuchlein in zwei schneidet; ich verlange zwar nicht, daß sie, auf alte Holzschnittweise, mit rund erhobenem Leib komme, 5 aber das Bäuchlein wünscht' ich doch, vom Nabel an, in seiner Integrität, wie es bei der Muse schon weislich geschehen.

III, ... Hier fehlt ein Hauptbild! — Die Stelle:

„Da macht sie ihm ein Fenster auf, 10
„Zeigt ihm draußen viel bunten Hauf,"

würde ich zu Gunsten des bildenden Künstlers also verändern:

„Da thät sie die enge Mauer ihm auf";

die beiden Figuren träten weiter an die Seite, die 15 mittlere Wand hätte sich aufgethan, die man durch allerlei Kragsteinlein und Verzahnungen gar zierlich motiviren könnte, und außen wünscht' ich eine Landschaft zu sehen, wie sie uns Paul Bril, Jodocus Momper, Roland Savery meisterhaft, freilich nur im Fliehenden, 20 vorgebildet haben.

„Unterm Himmel alles Wesen —"

von der höchsten Bergspitze, durch alle Hütten-, Hammer- und Mühlenwerke, bis zum Thal, in den Fluß, zu Schiffen, Schifffahrt, Handelsstädten, Residenzen (Schlösser an 25 der Seite nicht zu vergessen), bis in die offne See.[1]

IV, 3. Das Zimmer schließt sich zu, Historia tritt ein; — ein lobenswürdig erfreuliches Bild. Hier darf nicht unbemerkt bleiben, daß der Maler vollkommen Recht hat, den Saum der Alten nicht mit weltlich 30 Tugend- und Lastergeschicht zu verzieren. Die Einbildungskraft sieht, wie sie damit zurecht kommt, der Blick würde dadurch verwirrt.

V, 4. Die Narren treten ein. — Nichts zu erinnern!

[1] Vgl. 83, 23/6. 35

Nur müßte deren kein Ende sein, und damit dieses sinnlich werde, wünscht' ich in dem leeren Raum eine bäuerische junge Weibsfigur, mit einer Art Storchennest statt eines Korbs auf dem Kopfe, woraus die kleine 5 Narrenbrut herauswüchse und sich abgeschmackt, munter und halbflick erwiese.[1]

VI, 5. Die Muse kommt, ihn einzuweihen, woran nichts zu erinnern ist.

VII, 6. Er wird seine Geliebte gewahr. Dieses 10 Bild wünscht' ich umgezeichnet, so daß ein recht derbes, aber höchst liebliches, deutsches und deutsch costumirtes Mädchen im Vordergrund säße, im häuslichsten, beschränktesten, aber anmuthigsten Garten, als ein tüchtiger Gegenstand da säße. Jene drei Figuren, die wir 15 schon genugsam kennen, würden unter der Halle eines ferneren Hauses in gemäßigter Weite sie belauschen.[2]

Alles dieses, wie beim Votiren geschieht, *salvo meliori*. Würde mein vorgeschlagenes III genehmigt, so würde eine Reihenfolge von Ausdruck des Dichters glücklich 20 eingeleitet.

I. Drückt das innere Entzücken des Einsamen aus.

II. Die freundliche, gesittete Aufnahme dessen, was als recht und gut erscheint.

III. Ein frohes uneigennütziges Entzücken an der 25 allgemeinen Natur, die wir uns niemals zueignen können.

IV. Eine Bewunderung des Überlieferten, das uns immer etwas bänglich macht.

V. Die Scheu vor dem Absurden, welche sich nur durch guten Humor und Ironie überwinden läßt.

30 VI. Der Dank, den man höheren Wesen zollt, die uns aus so einfachen Verlegenheiten durch ihre bloße Gegenwart herausreißen.

---

[1] Vgl. 83, 26 f.
[2] Vgl. 82, 21 — 83, 32.

VII. Das Entzücken am besondern Object, welches wir uns zuzueignen wünschen; kann aber nicht vorgestellt werden, sondern der Zuschauer tritt nun an die Stelle des Dichters, und das Mädchen ist so hübsch und niedlich, daß sie sich jedermann zuzueignen wünscht; 5 der Liebende aber mit seinen Begleiterinnen steht in der Ferne, um uns nicht irre, noch eifersüchtig zu machen.

Haben die guten talentvollen Künstler[1] das alles durchgedacht und sich noch weiter um den Gegenstand bemüht, so wäre es vielleicht ein heiteres Unternehmen, 10 das nicht unbelohnt bleiben könnte, wenn man diese Zeichnungen, in mäßigem Quer-Folio, dort, wie sie gezeichnet sind, radirte und illuminirte und die bezüglichen Stellen auf der Gegenseite abdruckte. Was ich beitragen kann, die Unternehmung zu erheitern und das An- 15 denken jenes alten, mir, wie meinen Landsleuten, noch immer werthen Vorfahren zu befördern, werde ich mit Freuden thun.

. . . .

Nachschrift. 20

Sollte man zum Schluß noch eine Apotheose, wie bei der Aufführung durch wirkliche Personen geleistet wurde, darstellen, so gäbe das gewiß Gelegenheit zu einem angenehmen und bedeutenden Bilde, dem sich ein freundlicher Epilog anschlösse, da man nicht mehr Ursache 25 hat, sich über Nichtschätzung des Dichters zu beklagen.[2]

Beilage zu J. H. Meyers Brief an Schadow von März 5. — Br. 26, 412/5.

---

[1] **Vgl. 83, 20/2.**

[2] **— Zum 26. ferner: Dem Bildchen, die Gerbermühle von der** 30 **Abendseite gesehen darstellend (Reproduction nach Radl oder Rosette Städel? vgl. W. 5 (2), 41 und G.-Willemer St. S. 274 f.), das dem 89, 19/25 genannten Packet an Ehrmann für K. F. v. Reinhard beigelegt wurde (Br. 26, 273, 24 — 274, 6, 20/4), hatte G. als Unterschrift den Vierzeiler „Hier sah ich hin, . .“ beigeschrieben;** 35 **vgl. 100, 24/6.**

März 2, Weimar. 1512

Für die schöne und umständliche Beschreibung des orientalischen Einzugs[1] bin zum allerbesten dankbar, obgleich dadurch . . eine Art Neid rege geworden: denn
5 da ich eben im Orient mich gedankenweis herumtreibe, so kann ich eine Anschauung wie die, deren Sie genossen, nicht entbehren.[2] . . .

. . . .

Gelänge es Ihnen, . . dem vortrefflichen persischen
10 Botschafter einige Blätter schöner orientalischer Handschriften zu entwenden, so würden Sie mir damit viel Freude machen. Soeben verehrt mir Major v. Beulwitz die Trümmer eines köstlich geschriebenen Korans, der sich wahrscheinlich seit Vertreibung der Mauren noch in
15 Spanien verhalten hat, in dem letzten Kriege aber blätterweis in alle Welt zerstreut worden.

An die Gräfin Constanze v. Fritsch. — Br. 26, 281, 16 — 282, 26.

März 3, Weimar. 1513

[Vormittags] Buchanans ‚Christenthum in Indien'.[3]
20 Tgb. 5, 211, 19.

März 4, Weimar. 1514

[Früh] Blieb lang im Bette und las Buchanan durch.
Tgb. 5, 211, 23.

---

[1] Des persischen Gesandten Mirza Abul Hassan Chan in Sanct Peters-
25 burg (vgl. W. 7, 242/51); vgl. 81, 25/7.

[2] Vgl. 120, 4. 121, 6/17.

[3] ‚Neueste Untersuchungen über den gegenwärtigen Zustand des Christenthums und der biblischen Litteratur in Asien von Claudius Buchanan, . . Aus dem Englischen übersetzt von M. Christian
30 Gottlieb Blumhardt (Stuttgart 1814), der Weimarer Bibliothek entliehen, nach Düntzer: Erl. 74/6, 86 zugleich mit ‚Carmen arabicvm perpetvo commentario et versione iambica germanica illvstravit . . G. W. F. Freytag' (Gottingae MDCCCXIV), dem von G. übersetzten und in die NuA. ‚Araber' aufgenommenen „Unter
35 dem Felsen am Wege" (W. 7, 12); vgl. Nr. 1812, sowie 207, 23 f. und Düntzer: WK. 4, 219 Anm., Erl. 74/6, 95.

März 5, Weimar. 1515

Die Blätter der köstlichen Mappe[1] enthalten schon mancherlei Talismane, aber auch Abraxas, wie Beilage[2] bezeugt.

An S. Boisserée. — Br. 26, 284, 15/7. 5

März 5, Weimar. 1516

[Früh] Kleine Gedichte[3] abgeschrieben. . . . [Nachmittags] ‚Divan' perlustrirt, so wie auch die Paralipomena.[4]

Tgb. 5, 212, 1/5. 10

März 8, Weimar. 1517

Brief an Heß, Auftrag: zwei Turbans als Druckerstempel in Holz zu schneiden.[5]

Tgb. 5, 213, 4 f.

März 10, Weimar. 1518 15

[An] Kirchenrath Lorsbach Arabische Grammatik und Recension des ‚Buchs Kabus' zurück.[6]

Tgb. 5, 213, 24/6.

März 11, Weimar. 1519

Indem E. W. vermelde, daß heute der 7. und 8. Band[7] 20 meiner Werke [Cotta[2]] mit der fahrenden Post abgeht, wodurch also die 2. Sendung geschlossen ist, schicke zugleich einiges für's Morgenblatt[8] und ersuche den Herrn

---

[1] Vgl. 79, 32 — 80, 19 und Nr. 1509.

[2] Das Gedicht „Granit, gebildet, anerkannt", darüber zwei kry- 25 stallographische Zeichnungen des Granits; vgl. 98, 32/7.

[3] Unbestimmt; vgl. aber Nr. 1499.

[4] Vgl. 87, 6.

[5] Vgl. Nr. 1510.

[6] Wohl die 71, 20. 36 genannte. 30

[7] Vgl. Tabelle XVI, 850/7.

[8] Die daselbst in Nr. 71 März 22 erschienenen 9 Divan-Gedichte:
1. (S. 2, als Motto) Die Fluth der Leidenschaft, . .
2/8. (S. 280) unter dem Gesammt-Titel ‚Talismane':

Redacteur, nach der Weise, wie ich angezeigt, gefällig zu verfahren. Für den Damencalender werde passionirte, zärtliche und anmuthige Glieder des ‚Divans' aussuchen.[1] Gefällige baldige Nachricht der Ankunft des Packets
5 mir erbittend[2] . .

An Cotta. — Br. 26, 287, 6/14.

März 11, Weimar. 1520

Der ‚Divan' ist angewachsen und stark. Die Dichtart, die ich ohne weitere Reflexion ergriffen und geübt
10 habe, hat das Eigene, daß sie fast, wie das Sonett, dem Gesang widerstrebt; auch ist es merkwürdig genug, daß die Orientalen ihre Lieder durch Schreiben, nicht durch Singen verherrlichen. Indessen ist es eine Dichtart, die meinem Alter zusagt,[3] meiner Denkweise, Erfah-
15 rung und Umsicht, wobei sie erlaubt, in Liebesangelegenheiten so albern zu sein, als nur immer die Jugend.[4]

An Zelter. — Br. 26, 288, 17 — 289, 9.

---

2. Gottes ist der Orient!
3. Er, der einzige Gerechte;
20 4. Mich verwirren will . .;
5. Ob ich Ird'sches . .;
6. Im Athemholen . .;
7. Laßt mich nur auf . .;
8. Er hat euch die Gestirne gesetzt.
9. (S. 281) Daß Araber an ihrem Theil.

[1] Vgl. Nr. 1482, sowie 106, 10/3.

[2] Vgl. 97, 34 f. und Nr. 1524.

25 [3] Vgl. 68, 16/8.

[4] Die hierauf folgenden Worte: „Hierbei ein allenfalls singbares Lied", kommen für uns nicht in Betracht, da sie sich auf das aus Versen des Hafis nach Art der Chiffernbriefe zusammengesetzte „Dir zu eröffnen" beziehen. Statt des eben angeführten
30 Satzes hat das Concept des Briefes zur Erklärung des genannten Gedichts eine längere Betrachtung über das „Quodlibetartige" vieler orientalischer Gedichte; dann heißt es im Concept weiter: „Hast Du denn in Deinem Leben den Geheimen Legationsrath v. Diez gesehen? dessen Arbeiten, Übersetzungen,
35 Noten, Abhandlungen meine tägliche Gesellschaft sind? es ist ein Ankergrund in diesem für mich noch immer sehr stürmischen orientalischen Meerbusen" (Br. 26, 416).

März 11, Weimar. **1521**

[Morgens] Sendung an Cotta nach Stuttgart: [Druckvorlage für] den 7. und 8. Band meiner Werke [Cotta[2]]. Avisbrief [Nr. 1519].[1]

Tgb. 5, 214, 3/5. 5

März 13, Weimar. **1522**

[Nachmittags] Mit August die Helldorfischen Bilderscenen, Stanze dazu.[2]

Tgb. 5, 214, 24 f.

---

[1] — Zu März 11 (und 12) ferner: vgl. Z. 12 f. 10

[2] „Ihr kommt, Gebildetes allhier zu schauen"; zur Sache vermerkt G. März 11: „Vorbereitung zu den Tableaux bei Helldorf", 12: „Mit August wegen der Tableaux", 14: „Mittag für uns. Helldorfische Bilderscenen", 15: „Waren die Bilderscenen bei Helldorf" (Tgb. 5, 214, 11 f. 16 f. 215, 2 f. 11 f.). Die Scenen 15 stellen dar 4 Bilder nach Poussin: 1. „*Coriolan*, gibt auf Bitten seiner Mutter den Römern Frieden", 2. „*Scipio*, gibt die schöne Gefangene ihrem Bräutigam zurück", 3. „*Cecilie*, sterbend von den Ihrigen umgeben, eingesegnet", 4. „*Achill*, unter den Töchtern des Lykomedes, von Ulysses erkannt", 5. nach Raphael 20 „*Sibyllen*, aufzeichnend die Weissagungen auf den Messias" (W. 5 (2), 38 f.).

— *März 14:* vgl. Z. 13 f.

— *März 15, [Weimar]:* Datum einer Handschrift von „Das Beet schon lockert". — Zum 15. vgl. ferner Z. 14 f. 25

— *März 16*, J. G. Schadow an G.: über die in Nr. 1511. 1526 genannten Gemälde (ungedruckt, vgl. Br. 26, 423 zu 316, 22).

— *März 18 (oder 19)*, Zelter an G.: schickt seine Composition des 95, 29 genannten, für uns nicht in Betracht kommenden Gedichts; „und sende zugleich ein Pröbchen aus dem ‚Di- 30 van'", wahrscheinlich das Februar 22 componirte, von Zelter ungeschickt ‚Verstand und Recht' betitelte „So lang man nüchtern ist", über das er weiter schreibt: „Den ‚Hafis' habe ich selber noch nicht gehört und weiß noch nicht, wie er sich aufführen wird, da er erst vor kurzem in Musik gesetzt ist. Stücke, 35 die so außer dem Geiste unserer Zeit sind, muß ich lange mit mir herumtragen, ehe ich eine moderne Form finde, worin ich sie aufstellen kann, und wer soll einem nachher sagen, ob man's getroffen hat? Weil's die andern auch nicht gleich fassen und

März [19. 30], Weimar.[1] 1523

Noch andre Betrachtungen[2] treten ein, welche nicht abzuweisen sind. Die Mehrzahl der Leser verlangt die Schrift und nicht den Schriftsteller; ihr ist darum zu
5 thun, daß sie die Arbeiten nach ihrer verschiednen Art und Natur in Gruppen und Massen beisammen finde, auch in diesem Sinne einen und den andern Band zu irgend einem Gebrauch sich wähle. Der Componist, Sänger, Declamator will die Lieder, die kürzern Ge-
10 dichte beisammen, um sich deren auf Reisen, in Gesellschaften bedienen zu können. Diese sämmtlichen Freunde würden unzufrieden sein, wenn sie solche Productionen, die sie vorzüglich interessiren, in viele Bände zerstreut sähen. Ja, es dürften nicht einmal mehrere
15 spätere Lieder, die schon componirt und gedruckt sind, in diese Ausgabe aufgenommen werden, weil sie einer Epoche angehören, deren völliger Abschluß den Nachkommen überlassen bleibt.[3]

‚Über die neue Ausgabe der Goethe'schen Werke [Cotta[2]]'
20 (wiederholt in: ‚Summarische Jahresfolge Goethe'scher Schriften'). — W. 41 (1), 98, 18 — 99, 6, 42 (1), 79, 19 — 80, 7.

---

darüber hinweggehen, darum sollte mir ein Wort von Dir darüber belehrend sein, weil Du darin lebst" (G.-Zelter 2, 222).

25 [1] Im Druck ist der Aufsatz von März 31 datirt (in der Z. 20 f. genannten Wiederholung von März 1819).

[2] Die gegen eine Anordnung der Werke in chronologischer Folge sprechen.

[3] Unter den Liedern, die G. in dieser schwer verständlichen Be-
30 merkung meint, kann ich mir nur die drei 70, 22 und 1, 479, 29. 487, 2 f. genannten denken. — Bei der Wiederholung des Aufsatzes (vgl. Z. 20 f.) wurde eine chronologische Übersicht angefügt, deren hierher gehörige Theile man unter Nr. 1892 findet. — Am 19. ferner Cotta an G.: bestätigt den Empfang der in
35 Nr. 1519. 1524 genannten Sendung (vgl. Br. 26, 421).

März 25, Weimar. 1524

E. W. danke verbindlichst, daß Sie mir die Ankunft des Packetes[1] sogleich melden wollen. Der 9. Band, ‚Faust' und Consorten enthaltend, folgt bald.[2]

An Cotta. — Br. 26, 307, 21/4. 5

][März 26, Weimar.] 1525

Dagegen[3] folgen . . . einige Arien aus dem ‚Groß-Cophta', der zuerst als Oper sollte behandelt werden.

An den Grafen Hans v. Schlitz. — Br. 26, 321, 9/17.

März 28, Weimar. 1526 10

Nur mit Wenigem will ich erwiedern, daß ich jenen guten Künstlern[4] nichts vorschreibe, sondern was sie für thulich und nützlich halten, gern fördern möchte. Da sie sich doch wohl nach einem Verleger umsehen, so würde dieser das Technische und Mercantilische übernehmen; 15 daß sie etwas artistisch Erfreuliches geben werden, daran zweifle ich nicht.[5]

An J. G. Schadow. — Br. 26, 316, 23 — 317, 6.

März 30, Weimar. 1527

[Morgens] Paquet an Graf Schlitz in Neustrelitz 20 mit Autographis.[6]

Tgb. 5, 219, 17 f.

---

[1] Das in Nr. 1519 Genannte enthaltend; vgl. 97, 34 f.

[2] Vgl. Nr. 1535.

[3] Als Gegengeschenk für das Original eines Handschreibens Frie- 25 drichs des Großen (vgl. Tgb. 5, 214, 17 f.) sandte G. Handschriften 1. von Xenien Schillers, 2. seiner ‚Nausikaa', 3. seiner Lieder „Lasset Gelehrte sich . ." und „Geh! gehorche meinen Winken" (vgl. R. Steig: Vossische Zeitung 1909 S. 367). Vgl. Nr. 1527.

[4] Vgl. 83, 20/2. 30

[5] Vgl. 82, 21 — 83, 32. 99, 16/25.

— Am 28. ferner: S. Boisserée an G.: „Das zum Krystall gehörige Bild hat die im Vers [d. h. in Vers 7 des 94, 25 genannten Gedichts] ausgesprochene Wirkung nicht verfehlt und einen quälenden Reiz auf mich ausgeübt, obwohl mir noch 35 das meiste unbekannt ist, wodurch, ich glaube, man erst vollkommen empfänglich wird für allen Zauber dieses Räthsels" (Boisserée 2, 111).

[6] Den Z. 26/8 genannten, nebst dem von diesem Tage datir-

April 5, Weimar. **1528**

So viel andere Gedanken, Vorsätze und Bearbeitungen wandeln immer um mich her, ohne wie jene Nachtgeister zu fragen, was ich für ein Gesicht dazu mache.[1] ....

5 Und somit genug für heute, wo noch die übrigen Strophen des monostrophischen Liedes beiliegen.

Mit den schönsten Grüßen.

Das Lied ist vorgeeilt![2]

An J. J. und Mar. v. Willemer. — Br. 26, 325, 5/16.

---

10 ten Divan-Spruche „Wer auf die Welt kommt, baut ein neues Haus."

— *März 31:* vgl. 97, 25. — Zelter an G.: über die Musik- und Lese-Proben von des Fürsten Radziwill Faust-Composition; „Der Schäfer putzte sich zum Tanz: Allerliebst und pastorell, 15 aber nicht ephemer genug" (G.-Zelter 2, 227); vgl. 1, 506, 33/6.

— *April 4,* Zelter an G.: „Deinen Brief an unsern Künstlerverein habe ich mir ohne Erlaubniß abgeschrieben. Es sind brave Leute, wiewohl sie das Beste immer vergessen und sich nachher schrecklich wundern wie über dem Ei des Colombus. 20 Einige begreifen nicht, wie man durch eine Spalte in der Mauer so viel zeigen könne, wiewohl ein Architekt darunter ist, dem es doch nicht schwerer werden sollte, eine Mauer wegzubrechen, als eine zu erbauen. Doch das sind Gedanken, die sie einmal nicht haben, und darum sind sie so sicher, daß ihnen nichts 25 genommen wird, wie viel sie sich auch auf den Einfall einbilden" (G.-Zelter 2, 230 f.); vgl. Nr. 1526.

[1] In dem Divan-Gedicht „Mitternachts weint' und schluchzt' ich"; wegen des im hierauf Folgenden besprochenen Gedichts „Dir zu eröffnen" vgl. 96, 26/9.

30 [2] Welches Lied ist hier und Z. 6 gemeint?

— *April 7, [Weimar:]* Datum einer Handschrift des Zahmen Xenions „Sage mir, was das für Pracht ist?"

— *April 10,* J. A. Barth an G.: erbittet für sein „typographisches Friedensdenkmal", das erschien unter dem Titel ‚Pacis 35 annis 1814 et 1815 foederatis armis restitutae monumentum orbis terrarum de fortuna reduce gaudia gentium linguis interpretans' (Vratislaviae 1817), einen Beitrag von G., wiederholte diese Bitte Mai 26 und sandte das Werk, ohne daß G. geantwortet hatte, August 18 an G. (Br. 28, 369 zu Brief 7678); vgl. Tgb. 6, 40 290 zu 19, 21, sowie unten Nr. 1630.

April 14, Weimar. 1529

Die letzte leere Seite mögen einige Verslein einnehmen, zu beliebigem Gebrauch.[1]

An Zelter. — Br. 26, 340, 1 f.

][April 16 oder 17, Weimar.] 1530 5

[2].. soeben schickt man uns von Rom eine Zeichnung, den Wilden Jäger vorstellend, welchem zu Ehren ich zwar auch schon einige Balladen geschrieben habe, wo ihn kein Mensch ansichtig wird,[3] dessen bildliche Erscheinung ich von Norden her vorübergehen ließe, von 10 Rom her aber mir ganz unleidlich fällt.[4]

An B. G. Niebuhr. — Br. 28, 380, 23/7.

April 19, Weimar. 1531

[Früh] 9. Band meiner Werke [Cotta[2]] corrigirt.

Tgb. 5, 224, 18. 15

April 24, Weimar. 1532

Abends für mich. Briefe von Eichstädt. Notizen über die Orientalisten u. d. g.[5]

Tgb. 5, 225, 27 f.

---

[1] „Wir haben dir Klatsch auf Geklatsche gemacht.“ 20

[2] Aus dem Concept eines nicht abgesandten Briefes.

[3] So in ‚Der getreue Eckart‘; „einige“ ist wohl nicht wörtlich zu nehmen. Vgl. auch Vers 31 von Paralipomenon 98 zu ‚Faust‘.

[4] — Am 16. ferner K. F. v. Reinhard an G.: „Ihre Zeichnung mit dem freundlichen Vers [vgl. 92, 30/5] ist ein Cabinetstück 25 im heiligern Sinne des Worts“ (G.-Reinhard S. 156).

— *April 17*, Jos. Edler v. Spaun an G.: Begleitschreiben zu dem hsl. „1. Heft“ von Franz Schuberts Compositionen G.'scher Gedichte; auch das 2. Heft der auf 8 Hefte berechneten Sammlung enthalte Compositionen von Gedichten G's, und Schubert 30 wünsche: diese Sammlung G'n „in Unterthänigkeit weihen zu dürfen, ... für eine dieser Gnade würdige Ausgabe wird gesorgt werden. . . . . wage . . die Bitte, mir die angesuchte Erlaubniß mit zwei Worten gnädigst melden zu lassen“ (SdGG. 18, 87, 1 — 88,9). G. antwortete nicht, die Widmung unterblieb; 35 welche Lieder jenes „1. Heft“ enthielt, ist nicht bekannt, es befindet sich nicht mehr in G's Notensammlung. Vgl. unter 1822 October 20 (zu Nr. 2418).

[5] — Am 24. ferner v. Diez an G.: bedauert wegen Krankheit

April 25, Weimar. 1533

[Vormittags] Dr. Bernstein. ... [Nachmittags] Bernsteins Übersetzung des Arabischen Gedichtes.[1] Anfrage wegen demselben.

5 Tgb. 5, 226, 2/6.

Mai 3, Weimar. 1534

Das lustige Blättchen, bei dem ich mich so gerne des Mains erinnere, liegt bereit für Sie und die treffliche Toni [Brentano], der ich mich tausendmal empfehle.

10 Möge es, wenn es ankommt, an mich zu erinnern dienen.[2]

An den Freiherrn v. Gerning. — Br. 27, 9, 10/4.

---

das 1, 617, 29/31 Genannte immer noch nicht senden zu können (GJ. 11, 34); vgl. 119, 27/30. 120, 3. 23/6.

[1] Das auch in Nr. 1545/6 genannte Werk ‚Szafieddini Hellensis ad
15 svlthanvm Elmelik Eszszaleh Schemseddin Abvlmekarem Ortokidam carmen arabicvm. E codice m. s. bibliothecae regiae Parisiensis edidit . . Georgivs Henricvs Bernstein . .‘ (Lipsiae MDCCCXVI).

[2] Es waren zwei Exemplare der 52, 20/2 genannten Wiedergabe
20 von Rosette Städels Zeichnung, beide von Mai 5 (nicht Mai 3) datirt, jedes mit einem Vierzeiler eigenhändig unterschrieben: das eine, für den Adressaten bestimmt, mit „Fluß und Ufer, Land und Höhen,“ das andere, für Antonia Brentano bestimmt, mit „Wasserfülle, Landesgröße.“

25 — Am 3. ferner Fanny Caspers an G.: dankt für das 71, 32/5 Genannte (W. 5 (2), 151).

— *Mai 5, Weimar:* Datum der beiden Z. 22/4 genannten Handschriften und einer Handschrift des Vierzeilers „Was mit mir die Freunde wollen“ für Rosette Städel, in Begleitung von 7 Edel-
30 steinchen, deren Anfangsbuchstaben den Vornamen der Adressatin bilden; vgl. W. 5 (2), 151 und den Vermerk vom 5.: „. . Arrangement des nach Frankfurt bestimmten Paquets“ (Tgb. 5, 228, 9 f.).

— *Mai 8,* Zelter an G.: „Dann lege ich zwei complette Exemplare meiner Lieder bei, die endlich einmal wieder zu haben
35 sind [vgl. 70, 17/20], um einem oder andern mitzutheilen, was fehlt, auch kann ich nun ferner dienen. — An den zwei ersten Bänden Deiner neuen Ausgabe [Werke Cotta[2]] erfreue ich mich nun schon seit vierzehn Tagen. . . . Das kleine Gedichtchen unter der Aufschrift: ‚Gegenwart‘ Theil 1 S. 59 [„Alles kündet

Mai 11, Jena. **1535**

[Von Weimar aus] Packet an Cotta nach Stuttgart, 9. Band meiner Werke [Cotta[2]].[1]

Tgb. 5, 229, 27 f.

Mai 16, Jena. **1536** 5

[Früh] Thomas Hyde, ‚Persische Religion'.[2] . . . Saß bei Tafel neben Danz. Orientalia besprochen. . . . [Abends] Las Thomas Hyde bis spät.

Tgb. 5, 231, 8/21.

Mai 18, Jena. **1537** 10

[Abends] Knox' ‚Ceylon'.[3]

Tgb. 5, 232, 12.

---

dich an!"] habe ich für drei Sopranstimmen zum Fortepiano in Musik gesetzt, wie man eine geehrte, geliebte Person in gemeßnem Kreise empfangen möchte; ich dächte, es müßte sich 15 gut ausnehmen, habe es jedoch noch nicht gehört" (G.-Zelter 2, 259).

[1] — *Mai 13,* Zelter an K. Eberwein: „Mir ist kein italienischer, kein französischer Dichter bekannt, wo der Componist so wenig genirt und so ganz seinem Talente überlassen wäre, als in den Goetheschen Gedichten. Möchte aber jemand denken, er sei 20 damit völlig fertig, wenn er diese leichten, luftigen Metra eben so leicht und luftig überblickt [?] hat, dem sind sie wie ein Zauberschloß, in welches keiner den Eingang findet, der nicht mit den Augen des Geistes sieht" (Europa 1853 1, 338).

[2] Das 1, 632, 16 f. 34 genannte Werk, vgl. 104, 4 und die sachlich 25 hierher gehörige Stelle in Nr. 2474.

— *Mai 17, Jena:* Zu dem Vermerk: „In Griesbachs Garten. . . Scherz mit den Kindern [Prinzessin Maria und Augusta] . . Abendessen" (Tgb. 5, 232, 1/3), vgl. J. H. Meyer an die Erbgroßherzogin Maria Paulowna [Mai vor 24]: „Eines Abends 30 empfahl sich Goethe dadurch, daß er allerlei Merkwürdiges aus dem Orient berichtete und der Prinzessin Chinesisch und Arabisch vorschrieb, . . Nächstens werden Ceylanische Märchen von Schlangen unsre Unterhaltung sein, worauf Goethe schon seit ein paar Tagen studirt und die gehörigen Quartanten nachge- 35 schlagen hat" (L. Preller: Ein fürstliches Leben, Weimar 1859, S. 128); hierzu vgl. G's Vermerk, Mai 24: „In Griesbachs Garten. Den Prinzessinnen die indischen Märchen erzählt" (Tgb. 5, 234, 10 f.). Vgl. Nr. 1537/9.

[3] ‚Ceylanische Reise-Beschreibung, oder Historische Erzehlung von 40

Mai 19, Jena. 1538

[Nachmittags] Knox' ‚Ceylon'.

Tgb. 5, 232, 20.

Mai 20, Jena. 1539

5 [Vormittags] Knox' ‚Ceylon'.

Tgb. 5, 232, 25.

Mai 21, Jena. 1540

. . die Noten,[1] wofür der schönste Dank, erwarten mich in Weimar. . . .

10 . . . .

In meinen zwei ersten Theilen [der Werke Cotta[2]] findest du manches Neue, wenn auch nicht alles singbar. Späterhin erscheinen noch allerlei Späße.[3]

An Zelter. — Br. 27, 15, 12f. 17, 18/20.

15 **Mai 21, Jena.** 1541

[Morgens] Gedicht ‚Purismus'.[3]

Tgb. 5, 233, 3.

---

der in Ost-Indien gelegenen Insel Ceylon, . . . In Englischer Sprache hsg. Durch Robertum Knox, . . Benebenst . . einer 20 Vorrede des Herrn Hookii' (Leipzig 1681); vgl. Nr. 1538/9, sowie 104, 5/8. Vielleicht wurde G. durch diese Lectüre auch zu erneuter Beschäftigung mit dem Paria-Stoff angeregt; vgl. 102, 37f. und Nr. 1571.

[1] Vgl. 101, 33 — 102, 16.

25 [2] d. h. in Band 9 (vgl. Tabelle XVI, 858/62).

[3] „Gott Dank! daß uns so wohl geschah".

— Am 21. ferner K. L. v. Woltmann an G.: „Vergessen Sie nicht Ihre Zusage, die Paralipomena mir in Sonderheit anzuvertrauen [vgl. 87, 5/8]. Wie viele auch dadurch gereizt wer-30 den mögen, und wie sehr ich die Klugheit, daß Sie dergleichen zurückhalten, anerkennen muß, liegt einmal in meiner Natur das Widerstreitende, daß ich das Gewicht ähnlicher Klugheit auch für mich in Hinsicht auf meine eignen Producte immer fühle, berücksichtigen will und plötzlich von einem unwider-35 stehlichen Hang hingerissen werde, eine gänzlich entgegen gesetzte Richtung zu beobachten. . . ." (SdGG. 18, 315, 15/24).

— *Mai 23*, A. v. Preen an G.: „Die Hoffnung, daß dieß Denkmal des großen teutschen Helden mit den Inschriften des ersten

Mai 25, Jena. 1542

Da ich keine Bücher bei mir habe, so nahm ich aus der Büttnerschen Bibliothek nur, was mir Noth that, und habe mich in den Thomas Hyde zum ersten Mal recht hineingelesen.[1] Auch von der Insel Ceylon, die 5 uns nunmehr immer interessanter werden muß,[2] habe durch R. Knox eine hinlängliche Anschauung gewonnen,[3] und so versire ich, wie Sie sehen, immer im Orient. Brächte man nicht aber so viel Form mit sich,[4] so wäre man verloren. Die eilf Bände ‚*Asiatic Researches*'[5] sind ein Abgrund, in den man sich nicht ungestraft hineinstürzt. 10

Verbleiben Sie in den griechischen Regionen, man hat's nirgends besser; diese Nation hat verstanden, aus tausend Rosen ein Fläschchen Rosenöl auszuziehen.[6] 15

An Riemer. — Br. 27, 21, 13/26.

Mai 29, Jena. 1543

Noch Eins füge ich hinzu, daß mein Aufenthalt im Orient mir den trefflichen Calderon, der seine arabische Bildung nicht verleugnet, nur noch werther macht, wie 20

---

teutschen Dichters geziert sein werde, erhöht unsre Freude darüber" (Br. 27, 376 zu 39, 18); vgl. 87, 21 f. und Nr. 1547.

— *Mai 24, Jena:* s. 102, 37 f.

[1] Vgl. Nr. 1536.

[2] Sie war 1815 ihrer ganzen Ausdehnung nach in Englands Besitz übergegangen. 25

[3] Vgl. Nr. 1537/9.

[4] Vgl. 45, 18/21; auch Nr. 2446 kommt in Betracht.

[5] Asiatick Researches: or, Transactions of the Society instituted in Bengal, for enquiring into the history and antiquities, the 30 arts, sciences, and literature, of Asia (London 1806/12), 11 Bände, zu denen 1818 noch ein 12. kam. Vgl. Nr. 1632.

[6] — *Mai 26:* vgl. 99, 38.

— *Mai 28,* Antonia Brentano an G.: dankt für das 101, 23 f. Genannte (G.-Brentano S. 39). 35

man edle Stammväter in würdigen Enkeln gern wiederfindet und bewundert.[1]

An J. D. Gries. — Br. 27, 33, 11/5.

Mai 30, Weimar. 1544

5 [Nachmittags] Die zwei ersten Bände meiner Werke [Cotta[2]] durchgegangen.[2]

Tgb. 5, 237, 3f.

Mai 31, Weimar. 1545

Ankunft des Supplements-Packets der 1. Lieferung
10 meiner Werke [Cotta[2] Band 1/4]. . . . [Abends] Prof. Riemer. Arabisches Gedicht, herausgegeben von Bernstein.[3]

Tgb. 5, 237, 7/14.

Juni 1, Weimar. 1546

[Abends] Prachtexemplar von Bernsteins Arabischem
15 Gedicht. Sorgfältig geprüft.

Tgb. 5, 237, 24/6.

Juni 2, Weimar. 1547

Inschriften in deutscher Sprache sind schwierige Aufgaben; scheint mir etwas zu gelingen, so sende solches
20 zur Beurtheilung.[4]

An A. C. v. Preen. — Br. 27, 39, 18/20.

Juni 3, Weimar. 1548

Die erste Lieferung meiner Werke [Cotta[2], Band 1/4] habe nun auch in zwei Sendungen[5] erhalten und zwar
25 Velin 20
Schreibpapier 24 Exemplare. . . .

Für die baldige Nachricht, der 9. Band[6] sei angekommen, danke zum schönsten, . .

---

[1] Vgl. Vers 3f. des Divan-Spruches „Herrlich ist der Orient".
30 [2] G. hatte die Freiexemplare bei seiner Rückkehr aus Jena am 29. vorgefunden. Wegen des Zwecks der Durchsicht vgl. 106, 4/6.
[3] Vgl. Nr. 1533. 1546.
[4] Für das Blücher-Denkmal; vgl. 103, 37 — 104, 22 und Nr. 1629.
[5] Vgl. Z. 9f. 30f.
35 [6] Vgl. Nr. 1535.

Was die Anstände und Bedenklichkeiten des Herrn Revidenten betrifft, so ist damit ganz recht verfahren worden, und ich danke für die Aufmerksamkeit. Wegen der Interpunction lege ein Blatt bei. Einige in den zwei ersten Bänden bemerkte Druck- oder Schreibfehler sende nächstens, vielleicht zeigen wir solche im Morgenblatt an.[1] 5

Mögen Sie mir das Original der zwei ersten Bände schicken, so könnte es mir nützlich sein.

. . . .

Nächstens gehen auch die für den Damencalender bestimmten Gedichte des ‚Divans' ab. Ich werde suchen, die zartesten herauszuheben und durch Stellung zu verbinden.[2] Andere aus dem Buche des Unmuths und des Schenken können gelegentlich im Morgenblatt erscheinen.[3] 10 15

Der doppelt große Verlust, den ich dieses Jahr durch den Tod der Erbgroßherzogin [Caroline] von Mecklenburg und der Kaiserin [Maria Ludovica] von Österreich erlitten, hat mich so getroffen, daß mein poetisches Talent darüber verstummt. Vielleicht erlaubt mir die Zeit, mich deßhalb auszusprechen.[4] 20

An Cotta. — Br. 27, 44, 3/22. 45, 6/17.

Juni 3, Weimar. 1549

[Nachmittags] ‚Divan'.[5]

Tgb. 5, 238, 13. 25

---

[1] Geschah nicht; das Fehlerverzeichniß (im GSA. vorhanden) ist bis jetzt nicht veröffentlicht worden.

[2] Vgl. 95, 2 f. und Nr. 1559.

[3] Geschah nicht.

[4] Vgl. Burdach: Cotta JA. 5, 349 f. über das Divan-Gedicht „Wir sind emsig, nachzuspüren", das jedoch zur Zeit bereits vorhanden war; vgl. 209, 32/5. 30

[5] Bezieht sich wohl auf Anordnung der Bücher oder Auswahl der Proben (vgl. Z. 10/5. 108, 3. 8), aber schwerlich auf Abfassung eines Gedichts (wie man nach Zelters Äußerung gegen den Kanzler Müller [unter 1823 November 25, vgl. zu Nr. 2530] freilich glauben möchte), denn G. vermerkt gleichzeitig: „Eine unruhige 35

Juni 8, Weimar. **1550**

Daß Du in meinen zwei ersten Bänden [der Werke Cotta[2]] mancherlei für Deinen Gaum und manche melodische Anregung finden und erfahren würdest, hoffte
5 ich auf alle Fälle; ich danke Dir, daß Du mich es versicherst.[1]

An Zelter. — Br. 27, 51, 15/8.

Juni 10, Weimar. **1551**

* ‚Divan' Abschrift.
10 Absendung.[2]

Agenda vom selben Tage. — Tgb. 5, 314, 13f.

Juni 14, Weimar. **1552**

[Nachmittags] Hammers Vertheidigung gegen Diez.[3]

Tgb. 5, 242, 4.

---

15 sorgenvolle Nacht verlebt. . . Frau v. Heygendorf bei meiner Frau, die noch immer in der größten Gefahr“ (Tgb. 5, 238, 10/3).

— *Juni 4, [Weimar]:* G. an Riemer (Br. 27, 48, 10/7); die Br. 27, 378 angenommene Beziehung der „beikommenden Hefte“, ebenso der „Blätter“ in G's Briefchen an Riemer von Juni 13
20 (Br. 27, 55, 12f.) auf Band 1/2 der Werke Cotta[2] ist irrig, da es sich weder um Durchsicht der Druckvorlage handeln kann, denn beide Bände waren bereits gedruckt (vgl. 105, 23f.), noch um Prüfung des Drucks, da G. diese schon selbst vorgenommen hatte (vgl. Nr. 1544); ich möchte beide Stellen auf das in G's
25 Brief an Frommann von Juli 16 (Br. 27, 97, 9/19) genannte Manuscript der ‚Italienischen Reise' beziehen, wofür mir neben inneren Gründen auch die Ausdrücke „Hefte“ und „Blätter“ zu sprechen scheinen.

— *Juni 6, [Weimar]:* Überschrift (auch Datum?) des Vier-
30 zeilers auf Christianens Tod „Du versuchst, o Sonne, vergebens“.

[1] Vgl. 101, 36 — 102, 16.

[2] Vorbereitung der Druckvorlage des 110, 32 — 111, 28 Genannten; vgl. Nr. 1681.

— *Juni 12, Weimar:* Datum einer Handschrift von „An Trauer-
35 tagen“, an Alexander v. Humboldt.

— *Juni 13, Weimar:* vgl. Z. 19.

[3] „Fug und Wahrheit in der morgenländischen Literatur, nebst einigen wenigen Proben von der feinen Gelehrsamkeit des Herrn

Juni 16, Weimar. 1553

[Früh] Erklärung der Berliner Akademie gegen Hammer.[1] ... Reinliche Abschrift der Proben des ‚Divan'.[2] ... [Nachmittags] Mit Riemer, Streitigkeit zwischen Diez und Hammer. 5

Tgb. 5, 242, 16/22.

Juni 17, Weimar. 1554

[Früh] Proben aus dem ‚Divan'.[3]

Tgb. 5, 243, 10.

Juni 18, Weimar. 1555 10

Damit ich aber nicht ganz leer vor Ihnen erscheine, sondern Ihre Neigung und Wohlmeinen einigermaßen erwiedere, so leg' ich ein Gedicht bei aus meinem ‚Divan', von dem Ihnen vielleicht das Morgenblatt einige Nachricht überliefert. Ich bitte, es nicht aus den 15 Händen zu geben.[4]

An Nees v. Esenbeck. — Br. 27, 61, 27 — 62, 4.

---

von Diez zu Berlin, in Sprachen und Wissenschaften' (im Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst 1816), gegen des 6, 10/4. 77, 22 genannten Werkes Anhang ‚Unfug und Be- 20 trug in der morgenländischen Litteratur nebst hundert Proben von der Unwissenheit des Herrn v. Hammer'; vgl. Z. 4f.

[1] Wegen des 107, 37 — 108, 22 genannten Streites.

[2] Vgl. 110, 32 — 111, 28.

[3] Vgl. Nr. 1559. — Gleichzeitig Knebel an G.: „Du hast uns ein 25 großes neues Vergnügen durch die Herausgabe der beiden ersten Bände Deiner Gedichte gemacht. Wir werden nicht müde, darin zu lesen, und kennen schon die Sprüche halb auswendig, in welchen Du sogar den König Salomo und den weisen Jesus Sirach übertriffst. — Das sind goldne Körner, und sie werden 30 auch hie und da ihren Boden finden. Auch danke ich Dir noch besonders für die ‚neupoetischen Katholiken'" (G.-Knebel 2, 195 f.), d. h. für die Parabel „In einer Stadt, wo Parität"; vgl. 64, 2/10. 114, 24/7.

[4] Welches Gedicht, läßt sich aus der Antwort des Adressaten (113, 35 31/7) nicht mit Bestimmtheit errathen; ich möchte glauben, daß G. dem Botaniker „Dieses Baums Blatt, der von Osten" gesandt habe.

[Juni 21? Weimar.][1] 1556

.. Sie sprachen vorhin von einem Walpurgissack? Es ist das erste Wort, was ich [Falk] heute darüber aus Ihrem Munde höre. Darf ich wissen, was es mit demselben eigentlich für ein Bewenden hat? — „Der Walpurgissack," gab mir hierauf Goethe mit dem angenommenen feierlichen Ernste eines Höllenrichters zur Antwort, „ist eine Art von infernalischem Schlauch, Behältniß, Sack, oder wie Ihr's sonst nennen wollt, ursprünglich zur Aufnahme einiger Gedichte bestimmt, die auf Hexenscenen im ‚Faust', wo nicht auf den Blocksberg selbst einen nähern Bezug hatten.[2] Nach diesem, wie es zu gehen pflegt, erweiterte sich diese Bestimmung ungefähr so, wie die Hölle auch von Anfang herein nur Einen Aufenthalt hatte, späterhin aber die Limbusse und das Fegefeuer als Unterabtheilungen in sich aufnahm. Jedes Papier, das in meinen Walpurgissack herunterfällt, fällt in die Hölle; und aus der Hölle, wie Ihr wißt, gibt es keine Erlösung. Ja, wenn es mir einmal einfällt, wozu ich eben heute nicht übel gelaunt bin, und ich nehme mich selbst beim Schopf und werfe mich in den Walpurgissack: bei meinem Eid, was da unten steckt, das steckt unten und kommt nicht wieder an den Tag, und wenn ich es selbst wäre! So streng, sollt Ihr wissen, halte ich über meinen Walpurgissack und die höllische Constitution, die ich ihm gegeben

— *Juni 20, Weimar:* Der Vermerk „Alte Papiere gesondert" (Tgb. 5, 244, 1), ebenso die ähnlichen Vermerke unter Juni 25 und 26 (Tgb. 5, 245, 27. 246, 9 f.) und die beiden Stellen in den Briefen an S. Boisserée (Juni 24) über die „alten derelinquirten Papiere" und an W. v. Humboldt (Juni 26) über den „alten Papierkram der Vergangenheit" (Br. 27, 63, 23. 70, 26) scheinen sich nicht auf Poetisches zu beziehen, sondern auf Arbeiten zur Wissenschaft und Kunst (vgl. Tgb. 5, 243, 25 f.).

[1] Wegen der Datirung vgl. Drama 2, 224, 34 — 225, 38.

[2] Darunter vielleicht „Mephisto scheint ganz nah zu sein!" Vgl. übrigens Drama 2, 228, 28.

habe. Es brennt da unten ein unverlöschliches Fegefeuer, was, wenn es um sich greift, weder Freund, noch Feind verschont. Ich wenigstens will niemand rathen, ihm allzu nahe zu kommen. Ich fürchte mich selbst davor!“

Mit Falk. — Falk S. 81 f. (Gespräche 4, 474). 5

Juni 23, Weimar. 1557

[Vormittags] Mit Riemer: die Proben aus dem ‚Divan‘.[1]

Tgb. 5, 245, 6 f.

Juni 24, Weimar. 1558

[Früh] Der Auszug aus dem ‚Divan‘ für den Damen- 10 Calender 1817.[2] . . . Ältere Gedichte[3] abgeschrieben und ajustirt. . . . [Abends] Hofrath [J. H.] Meyer, . . Mittheilung verschiedener Gedichte.[4]

Tgb. 5, 245, 14/20.

Juni 26, Weimar. 1559 15

. . eben dadurch[5] wurde auch die gegenwärtige Sendung verspätet.[6]

---

[1] Das Z. 32 — 111, 28 Genannte.

[2] Vgl. Z. 25 — 111, 36.

[3] Nicht näher bestimmbar, aber kaum mit dem 109, 27/34 Genannten identisch. 20

[4] — *Juni 25:* vgl. 109, 28.

[5] Durch die in Folge des Todes seiner Frau (Juni 6) in seinem Hauswesen entstandene Verwirrung.

[6] Die Druckvorlage für folgende Divan-Gedichte, die im ‚Taschenbuch für Damen auf das Jahr 1817‘ nach der Erklärung der Kupfer, auf XVI mit römischen Ziffern besonders gezählten Seiten erschienen, unter dem Titel ‚West-Oestlicher Divan. Versammelt von Goethe. [Folgt als Zierstück der Abdruck eines der 89, 6 genannten Druckerstöckchen.] In den Jahren 1814 und 1815‘: 25 30

1. (S. III.) I. Hegire (Nord und West und . .).
2. (S. V.) II. Vier Gnaden (Daß Araber an . .).
3. (S. VI.) III. Drei Fragen (Was ist schwer zu verbergen? . .).
4. (S. VII.) IV. Phänomen (Wenn zu der Regenwand). 35
5. (S. VIII.) V. Hafis (Daß du nicht enden . .).
6. (S. IX.) VI. Beiname (Mohamed Schemseddin, sage).

Halten Sie für gut und nöthig, daß man diesen Gedichten, in dem Damencalender, einige Einleitung und Erläuterung hinzufügte, so bin ich dazu bereit und würde dabei das, was im Morgenblatte gestanden,[1] zum
5 Grunde legen.

Leider konnt' ich von unserm geschickten Holzschneider nur die paar Stöcke erhalten, da er mit Accordarbeiten sehr beschäftigt war. Sie folgen mit dem 10. Bande meiner Werke [Cotta[2]], welcher nächstens abgeht.[2]

10 Da Sie diese Proben des ,Divans' an die Spitze des Damencalenders mit römischen Zahlen paginirt setzen wollen, so kann ich Ihre Gedanken und Wünsche wegen jener prosaischen Zugabe noch abwarten.

. . . .

15 Wegen der Druckerstöcke zu einer dereinstigen anständigen Ausgabe des ganzen ,Divan' werde ich mich mit Herrn Gubitz in Berlin in Connexion setzen,

---

7/10. (S. XI.) VII. Denksprüche.
20 7. Betrübt euch nicht, ihr guten Seelen!
8. Du hast gar vielen nicht gedankt.
9. Guten Ruf mußt du dir machen.
10. Die Fluth der Leidenschaft, sie . .
11. (S. XII.) VIII. Liebesmuster (Hör' und bewahre).
25 12. (S. XIII.) IX. Theilnahme (Du vergehst und bist . .).
13. (S. XIV.) X. Ungeduld (Wer kann gebieten . .).
14. (S. XV.) XI. Glückliches Geheimniß (Über meines . .).
15. (S. XVI.) XII. Vollendung (Sagt es niemand, nur . .).
Am Schluß als Zierstück der Abdruck eines der 89, 6 ge-
30 nannten Druckerstöckchen; vgl. 127, 19 f. Die auffallende Thatsache, daß in dieser Auswahl sich kein Suleika-Gedicht findet, erklärt sich wohl, wie schon Düntzer: Erl. 74/6, 89 vermuthet, aus der Trauer um Christianens Tod (vgl. 107, 29 f.). Übrigens vgl. Nr. 2380 (Erläuterung zu Gedicht 29) und, wegen der Auf-
35 nahme dieser Divan-Proben im Publicum, die hierher gehörige Stelle in Nr. 2472.

[1] s. Nr. 1497.

[2] Vgl. Nr. 1566, sowie 89, 6. 31. 94, 12 f.

auch wegen des Preises und der Zeit zu conveniren suchen.[1]

An Cotta. — Br. 27, 67, 16—68, 7. 24/8.

Juni 28, Jena. 1560

[Nachmittags] Zu Frommanns. Italienische Reise. 5 Meine Gedichte.[2]

Tgb. 5, 247, 8 f.

Juni 30, Jena. 1561

Abends . . . Kleine Gedichte.[3]

Tgb. 5, 248, 9 f. 10

[Juli Anfang?][4] 1562

Rhein und Main 2. Heft.

1. . . . . 6. . . . .

7. Gedichte.[5]

KuA., Paralipomena I Nr. 8. — W. 34 (2), 33. 15

Juli 4, Weimar. 1563

[Abends] Kleine Gedichte geordnet.

Tgb. 5, 249, 16.

Juli 6, Weimar. 1564

Abends . . Paralipomena.[6] 20

Tgb. 5, 250, 6 f.

---

[1] Vgl. 126, 14 — 127, 2.
— Zum 26. ferner: vgl. 109, 29. 31.

[2] Ich möchte „Meine" als Hör- oder Schreibfehler betrachten für „Kleine" (vgl. Z. 9. 17) und den Vermerk dahin verstehen: 25 daß G. aus beidem Genannten vorgelesen hat, nicht daß es bloß besprochen worden ist. (Daß „Zu Frommanns" und das Folgende zusammengehört, zeigt der Gegensatz „Zu Hause : .", der unmittelbar folgt, wie unter Juli 1, Tgb. 5, 248, 14 f.)

[3] Darunter wohl das nach Werke Q. 1 (1), VI an diesem Tag ent- 30 standene parabolische „Gott sandte seinen rohen Kindern".

[4] Zur Datirung vgl. Juli 4: „Fortgesetzte Überlegung wegen des 2. Stücks des Rhein- und Main-Hefts" (Tgb. 5, 249, 10/2).

[5] Das Heft brachte keine Gruppe von Gedichten.

[6] Wohl wie in Nr. 1563. 35

? Juli 7, Weimar. 1565

[Nachmittags] Einige Lieder.[1]

Tgb. 5, 250, 14.

Juli 8, Weimar. 1566

5 [Morgens] An Cotta Paquet, 10. Band meiner Werke [Cotta[2]] inliegend und die Druckerstöcke.[2]

Tgb. 5, 250, 18/20.

Juli 22, Weimar. 1567

Eh' ich reise, schick' ich ein Exemplar Deiner Lieder 10 an André nach Offenbach.[3]

An Zelter. — Br. 27, 119, 7/9.

August 3, Tennstedt. 1568

[Vormittags] Kleine Gedichte.[4]

Tgb. 5, 261, 1.

---

15 [1] Vortrag von Compositionen Zelters, der seit dem 5. bei G. war?

[2] Vgl. 111, 6/9.

— *Juli 15,* Zelter (aus Wiesbaden) an G.: „Wenn Du herkömmst, sei doch so gut, die beiden completten Sammlungen meiner Lieder [vgl. 101, 33/6] mitzubringen, wenn Du sie noch 20 hast. André hat mich mit seinen Compositionen beschenkt, und ich sollte ihm wohl etwas dagegen geben. Von Berlin aus schicke ich Dir andere dagegen" (G.-Zelter 2, 284); vgl. Nr. 1567.

— *? Juli 17, Weimar:* G. an die Großherzogin Luise (Br. 27, 110, 1/15); unter dem mitgetheilten Schreiben, das G. „nach 25 zurückbehaltener Copie" dankend zurückschickt, und in dessen Stil er dieselben Bilder fand, „die man im Orient schon über tausend Jahre braucht," möchte ich die Aufzeichnungen des persischen Botschafters Mirza Abul Hassan Chan vermuthen, die G. dann in die NuA. aufgenommen hat (W. 7, 78/81).

30 [3] Vgl. Z. 17/22. 115, 20/4.

— *Juli 26,* Nees v. Esenbeck an G.: „. . das zarte, tiefsinnige Gedicht, das ich aus Ihrer Hand erhielt [vgl. Nr. 1555] und wie ein Kleinod bewahre. Wie es auf eine höchst seltsame Weise in die Geschichte meines Lebens eingreift, gehört nicht hierher, 35 wie mich aber ein solches Geschenk von E. E. erhebt und zugleich zur Demuth ermahnt, darf ich wohl an dieser Stelle sagen . ." (Naturw. Correspondenz 2, 18).

[4] — Zum 3. ferner: vgl. 64, 24.

— *August 6:* vgl. 117, 24/9.

August 21, Tennstedt. 1569

Bibel: Buch der Könige. . . . Psalmen. Vergleichung mit neuerer orientalischer Poesie.

Tgb. 5, 265, 26/8.

August 22, Tennstedt. 1570 5

[Abends] Psalmen. Luthers Vorreden. Verglichen neuere orientalische Poesie.[1]

Tgb. 5, 266, 3 f.

? August 24, Tennstedt. 1571

Abends Erinnerung an alte Plane, epischer Form.[2] 10

Tgb. 5, 266, 14 f.

August 28, Tennstedt.[3] 1572

Ich bin in diesen Tagen veranlaßt, einige Blicke in's Deutschtum zu lenken,[4] und nach meiner Art kann ich

---

— *August 13*, S. Boisserée an G.: enthusiastisch über die 15 „neue Ausgabe“ der Gedichte (Band 1/2 der Werke Cotta[2]), die „der glückliche Zufall“ ihm als „willkommenste Erfrischung“ gereicht habe (Boisserée 2, 130); vgl. Nr. 1573.

— *August 18, Tennstedt:* „Brunnenfest. Kinderaufzug. Predigt im Freien“ (Tgb. 5, 265, 11 f.); wegen des apokryphen Liedes 20 „Stimmt, Freunde, an zum Lobe der Najade“, das G. zu diesem Fest gedichtet haben soll, vgl. Biedermann GF. II, 179/85. — Zum 18. ferner: vgl. 99, 39.

— *August 20*, Zelter (aus Heidelberg) an G.: „Gestern Abend bin ich bei Voß gewesen, wo Madame Paulus Dein Gedichtchen 25 über die neupoetischen Katholiken [„In einer Stadt, wo Parität“] zu allgemeiner Freude zum Besten gab“ (G.-Zelter 2, 299); vgl. 64, 2/10. 108, 31/3.

[1] Weitere Bibel-Lectüre (ohne daß wie in Nr. 1569/70 als Zweck die Studien für WöD. angegeben sind) ist verzeichnet unter 30 August 23: „Jesaias“; September 3: „Bibel. Esdra. Nehemia. Judith. Job“; September 7: „Buch Samuelis“ (Tgb. 5, 266, 10. 268, 18 f. 269, 6 f.).

[2] Düntzer: Erl. 22/3, 172. 365 denkt an die Stoffe vom ‚Löwenstuhl‘ (vgl. 117, 35) und vom ‚Paria‘ (vgl. 102, 38. 40 — 103, 22). 35 Übrigens vgl. Epos 1, 217, 39 — 218, 13.

[3] Datum (ohne Ortsangabe) einer Handschrift von „Also lustig sah es aus“, unter den Stich des 52, 20 f. genannten Blattes von Rosette Städel, für Luise Fried. v. Niebeckr, geb. v. Fritsch.

[4] Veranlaßt durch Wilhelm Grimms Brief an G. von August 1 40

nicht lassen, sogleich einige Schritte zu thun. Kann ich Dir dabei etwelche Balladen erhaschen, so soll es mein größter Gewinn sein.

An Zelter. — Br. 27, 150, 7/11.

5 August 29, Tennstedt. 1573

Daß meine neuen Gedichte zur guten Stunde bei Ihnen ankamen und heilsame Wirkung thaten, dazu wünsche ich mir Glück. Haben Sie Dank, daß Sie mich es sogleich vernehmen ließen:[1] denn als Dichter ist man 10 gar oft im Fall, in dem selben Augenblick zu darben, wenn andere sich an unsern früheren Erzeugnissen ergötzen.[2]

An S. Boisserée. — Br. 27, 154, 4/10.

August 31, Tennstedt. 1574

[Nachmittags] Sendung von Weimar. Früheres Lied.[3]

15 Tgb. 5, 267, 20f.

(SdGG. 14, 206) und die Zusendung der Ausgaben des Hildebrandsliedes, der Märchen, Sagen und der Edda u. a. (August 27 in Tennstedt eingetroffen; vgl. Tgb. 5, 266, 26f.). Vgl. 116, 15/7.

1 Vgl. 114, 15/8.

20 2 — *August 30*, Zelter (aus Baden) an G.: „André aus Offenbach schreibt mir, daß er meine Lieder nicht erhalten hat [vgl. 113, 17/22]; und wenn sie jetzt noch nicht abgesandt sind, so will ich sie ihm von Berlin aus schicken lassen; doch möchte ich es wissen, damit er sie nicht zweimal ohne Noth erhält" (G.-25 Zelter 2, 308); vgl. Nr. 1567.

3 Das in Nr. 1575 genannte; aus welcher Veranlassung es G'n jetzt zukam, ist unbekannt; wahrscheinlich hatte es sich unter dem 112, 20 Genannten vorgefunden.

— Am 31. ferner S. Boisserée an G.: „Zelter kam gerade an 30 Ihrem Geburtstage, es traf sich zufällig, daß Freunde, die nichts von der Bedeutung des Tages wußten, die Rede auf die Compositionen Ihrer Lieder und namentlich auch auf den ‚Blumenstrauß' [„Der Strauß, den ich gepflücket," vgl. die von Zelter geänderte Überschrift 1, 551, 32] brachten. Ein Clavier war zur 35 Hand. Zelter ließ sich nicht lange bitten, und so freuten wir beide uns im Stillen der hübschen Gelegenheit, Ihr liebes Andenken zu feiern (Boisserée 2, 134); den Namen der Z. 30 erwähnten „Freunde", de Ron, erfahren wir aus Boisserées gleich-

September 1, Tennstedt. 1575

[Abends] Emendation des älteren Liedes: „Flieh, Täubchen, flieh."[1]

Tgb. 5, 268, 1f.

---

zeitiger, ähnlich lautender Mittheilung an seinen Bruder (Boisserée 1, 315), während Zelter ungenau „Madame Derome, geborne v. Imhof" nennt (G.-Zelter 2, 309). 5

[1] Vgl. Nr. 1574; die „Emendation" ist nicht bekannt, ebenso wenig die in Nr. 2968 genannten.

— *September 3:* vgl. 114, 31. 10

— *September 5:* Zelter (aus Baden) an G.: „Unter andern Dingen, die ich hier formire, habe ich das Lied aus dem ‚Wilhelm Meister': „Wer nie sein Brot mit Thränen aß," mit einer neuen Composition versehen, die Dir vielleicht lieber sein wird als die erste, welche Prätensionen hat. — . . . . Deine Balladen- 15 jagd freut mich, und wenn der rechte Jäger kommt, ist mir nicht bange um Wildpret in den guten Deutschen Wäldern [vgl. Nr. 1572]. Gar gern mag ich dabei die Gesichter der Gebildeten sehen, indem Du etwas aufnimmst, betrachtest und zu betrachten gibst, was sie verächtlich liegen ließen, wie Petrus das Hufeisen. Den 20 ‚Totentanz' gab ich einer gebildeten Frau zu lesen, ehe er gedruckt war [vgl. 1, 616, 22], die sich gern zu den Deinigen zählt. Ich muß gestehn, sagte sie, daß ich dem Gedichte nichts abgewinnen kann, und es für kein Goethesches halten würde, wenn ich's nicht wüßte; aber lassen Sie doch Ihre Composition hören. 25 — Ja, du lieber Gott! wenn man das alles hineinlegen soll, so müßte man ja zum Dichter selber werden! — Das sollen Sie auch, liebe Frau, und wenn Sie es nicht so weit bringen, so denken Sie nur dreist, die Schuld liegt an Ihnen allein! Backen, brauen und kauen sollen Sie selber und sich den Genuß bereiten; 30 außer diesen eigenen Zuthaten gibt es weder Poesie, noch Prosa für uns. — Da heißt's dann, man sei ein grober Gesell. — Was mir aber die meiste Lust gibt, ist der Glaube Vieler: daß ich von Dir ordentlich dressirt werde, Deine Gedichte in Musik zu setzen, weil ich die Compositionen entweder verschenke oder 35 nicht eher achte, bis sie Dir gefallen können; denn mit allen Gedanken. die sie dabei haben können, sind sie nicht eher zufrieden, bis sie den dummsten haschen" (G.-Zelter 2, 311/3).

— *September 7:* vgl. 114, 32.

— *September 21, Weimar:* „John liquidirt für Schreibarbeiten, 40 darunter . . 8 Bogen als . ., Gedichte . ." (Burkhardt II S. 11); darunter wohl das 110, 11 Genannte.

September 25, Weimar. 1576

[Früh] Gedicht zur Feier des [50 jährigen] Dienst-Jubiläums (d. 27. September 1816) des Herrn Staatsministers v. Voigt Excellenz.[1]

5 Tgb. 5, 273, 7/9.

September 26, Weimar. 1577

Mit den wärmsten aufrichtigsten Wünschen für Ew. Excellenz und der verehrten Ihrigen Wohl . .[2]

An C. G. v. Voigt. — Br. 27, 169, 1 f.

10 **September 26, Weimar.** 1578

[Abends] ‚Divan' durchgesehen. Mit dem Kammerboten Striegnitz, der von allen Collegiis bestimmt, quasi Courier, alle Huldigungsgedichte zu überreichen beauftragt, ist auch das meinige abgegangen.[3]

15 Tgb. 5, 273, 19/23.

September 28, Weimar. 1580

Einige Stunden war Wilken . . mit Goethe allein, und während derselben ward viel über orientalische Litteratur gesprochen; . .[4]

20 Mit F. Wilken. — Aufzeichnung von Caroline Wilken, geb. Tischbein (A. Stoll: Der Historiker F. Wilken, Jahresberichte des Königl. Friedrichs-Gymnasiums zu Cassel über die Schuljahre 1893/6, S. 38 f. [nicht verglichen]; Gespräche 2, 369).

---

[1] „Von Berges Luft, dem Äther gleich zu achten." Schon August 6
25 hatte G. von Tennstedt aus seinen Sohn brieflich gefragt, wann der Jubiläumstag falle; „Sondire bei der Kammer und sonst, was man ihm zu Ehren zu thun gedenkt" (Br. 27, 134, 11/5), so daß innere Beschäftigung mit dem Gedicht schon vor September 25 anzunehmen ist. Vgl. Nr. 1465. 1577/8. 2380 (Gedicht 15).
30 2474 (Schluß).

[2] Begleitzeilen zu dem in Nr. 1576 Genannten.

[3] Vgl. Nr. 1576/7.

(— Die Nr. 1579 ist ausgefallen.)

[4] — *September 28 — October 2:* Zelter in Weimar; während dieser
35 Zeit soll G. ihm die ‚Ballade', d. h. die zur Zeit fertigen Strophen 1/9 (vgl. 133, 27 f. und Nr. 1615) „vorgelesen" haben (vgl. [Festschrift] Zum 8. October 1892 [Weimar 1892] S. 207 und Dünt-

September 30, Weimar. **1581**

E. W. werden gewiß in dem Intelligenzblatte das Andenken unseres verehrten Freundes [C. G. v. Voigt] feiern. Zu diesem Zwecke wünschte ich beizutragen durch ein Gedicht [„Von Berges Luft, . .“], welches demselben, schön geschrieben und verziert, überreicht wurde, ohne daß ich es drucken lassen. Mögen E. W. dasselbe einschalten, so soll es mir angenehm sein.[1]

An Eichstädt. — Br. 27, 181, 10/7.

September 30, Weimar. **1582**

[Früh Brief] An Eichstädt nach Jena (Mit dem Voigtischen Säcular-Gedicht) [Nr. 1581].

Tgb. 5, 274, 16/7.

October 1, Weimar. **1583**

[Nachmittags] Zelter trug von seinen Liedern vor.[2]

Tgb. 5, 274, 25 — 275, 1.

October 8, Weimar. **1584**

Wenn Ew. Excellenz an dem Ausdruck meiner wahren und treuen Gesinnungen[3] Freude hatten, so macht es mich sehr glücklich. Keine Gelegenheit werde ich versäumen, sie auch in der That zu beweisen.[4]

An C. G. v. Voigt. — Br. 27, 196, 21/4.

---

zer: Erl. 22/3, 172). — Wahrscheinlich gab G. Zeltern in dieser Zeit, außer andern „kleinen Gedichten“ (vgl. Nr. 1589), das in Nr. 1575 Genannte zum Componiren, oder Zelter nahm die Blätter aus Versehen mit; vgl. Z. 35 — 119, 16. 129, 26/8.

[1] Dieß geschah in Nr. 75 vom November des Intelligenzblattes der Jenaischen ALZ.

[2] — *October 4*, Knebel an Charl. v. Schiller: bittet, ihm auf 2 Tage das 110, 25 f. genannte Taschenbuch zu leihen (Charlotte Schiller 3, 369); vgl. 119, 30/3.

— *October 6, Weimar:* Zu G. an Willemer (Br. 27, 194, 12/5) vgl. Nr. 2823.

[3] In dem 117, 24 genannten Gedicht.

[4] — Zum 8. ferner: vgl. 119, 20. — Zelter an G.: „Indem ich. . . meine Papiere auseinander lege, finde ich, daß sich Deine Ge-

October 9, Weimar. 1585

[Morgens] Gedicht und Sendung an Gräfin [Christine] O'Donell.[1]

Tgb. 5, 277, 1 f.

5 [October nach 9, oder später.] 1585 a

Die abgestutzten, eingetauchten,
Die ungeschickten, vielgebrauchten
Hast du, die Freundliche, gewollt.
Nun aber nimm ein frisch Gefieder,
10 Das aufzuzeichnen[2] süße Lieder
Allschönster Tage dir gesollt.[3]

W. 4, 22. 5 (2), 15.

---

dichte [vgl. 118, 23/6] in das Buch, woraus ich Dir vorgesungen [vgl. Nr. 1583] versteckt hatten. Heute ist es mir nicht mehr
15 möglich, sie abzuschreiben, Du erhältst sie demnach mit meinem nächsten Briefe zurück" (G.-Zelter 2, 320); vgl. Nr. 1589.

[1] Die mit obigem Datum versehenen Verse „Als der Knabe nach der Schule", nebst einer gebrauchten Schreibfeder (vgl. Nr. 2380, Gedicht 22). Vgl. Nr. 1585 a. Die Adressatin war mit ihrem
20 Gemahl October 7/12 in Weimar, am 8. hatten sie Nachmittags G'n besucht; bei dem gleichzeitigen Vermerk „Vorlesung" (Tgb. 5, 276, 24 f.) möchte man an Divan-Gedichte denken.

— Am 9. ferner S. Boisserée an G.: über das 110, 25 f. genannte Taschenbuch; „Die Gedichte nehmen sich auch beim Lesen
25 so jugendlich kräftig und großartig aus, wie beim Hören" (Boisserée 2, 142). Vgl. 45, 24 f. 48, 18 f. 50, 6 f. 52, 2 f.

— *October 11*, v. Diez an G.: macht Mittheilungen über Nußreddin Chodscha und legt eine wörtliche Übersetzung bei von 5 der „züchtigsten und besten" Erzählungen (GJ. 11, 35 f.); vgl.
30 100, 39 — 101, 13 und 1, 617, 29/31. — Knebel an Charl. v. Schiller: schickt das 118, 29 f. Genannte zurück; „Goethes orientalische Gedichte werden wenige Bewunderung finden, weil sie auch von gar wenigen verstanden werden" (Charlotte Schiller 3, 370).

[2] Später „niederschreiben"; vgl. unter 1827 Juli 27 (zu Nr. 2979).

35 [3] Vgl. Nr. 2380 (Gedicht 23). Unter „süße Lieder" (Z. 10) versteht Düntzer: WK. 3 (1), 98, wie mir scheint, etwas gezwungen: Lieder aus früherer Zeit, die G., statt sie selbst „aufzuzeichnen", von seinem Schreiber abschreiben ließ, um sie, von Obigem begleitet, der Adressatin zu senden.

October 15, Weimar. 1586

[Vormittags] Ankunft der 2. Lieferung meiner Werke [Cotta[2] Band 5/8].[1] . . . [Abends] Diez, Sendung.[2] Gräfin [Constanze v.] Fritsch, Orientalia.[3]

Tgb. 5, 278, 18/20. 5

October 22, Weimar. 1587

E. W. vermelde dankbar, daß die Exemplare der zweiten Sendung [Werke Cotta[2] Band 5/8] glücklich angekommen sind.[4] Druck und Papier nehmen sich recht gut aus, auch den Maître en page[5] muß man höch- 10 lich loben, daß er ohne übermäßigen Aufwand von Raum die Gedichte, besonders den ‚Epimenides', wohl eingetheilt hat.

An Cotta. — Br. 27, 203, 11/7.

October 23, Weimar. 1588 15

Wie sehr wünscht' ich in E. H. Nähe zu verweilen, mündliche Belehrung würde mich sehr glücklich machen, denn da ich in einem für mich beinahe ganz neuem Feld nicht bloß nach Namen und allgemeinen Begriffen strebe, sondern das Eigenthümlichste zu erfahren wünsche, so 20 kann freilich nur derjenige, der die Gegenstände gründlich durchsieht, rathen und helfen.

Daher bin auf's dankbarlichste verpflichtet, daß E. H. mir das Eigenthümliche des orientalischen Spaßmachers [Nußreddin Chodscha] in einigen Geschichten darlegen 25 wollen.[6] Die Stellung solcher Lustigmacher an Höfen bleibt immer dieselbe, nur das Jahrhundert und die

---

[1] Vgl. Nr. 1587.

[2] Vgl. Z. 23/6 und 119, 27/9.

[3] Nicht, wie Tgb. 5, 398 angegeben wird, die in NuA. mitgetheilten 30 Gedichte auf Fahne und Ordensband (W. 7, 244/6), sondern die auch in NuA. (Abschnitt ‚Neuere, Neueste', W. 7, 78/81) aufgenommene Niederschrift des Gesandten; vgl. 121, 6/17. 132, 3.

[4] Vgl. Z. 2.

[5] Nicht in „metteur en pages" zu ändern; vgl. 1, 393, 31. 35

[6] Vgl. Z. 3 und 119, 27/9.

Landschaft machen Abstufungen und Schattirungen, und so ist denn dieser sehr merkwürdig, weil er den ungeheuern Mann begleitet, der in der Welt so viel Unheil angerichtet hat, und den man hier in seinem engsten 5 und vertrautsten Cirkel sieht.

Von Petersburg hab' ich in diesen Tagen ein Blatt Handschrift des persischen Gesandten Mirza Eboul Hassan Chan erhalten.[1] Die Übersetzung folgt hiebei. Hätt' ich nicht durch das ‚Buch des Kabus' und durch 10 manche Stellen der Werke E. H. einen Begriff von den orientalischen Canzleiverwandten, so würden mir diese Wendungen und sonderbaren Andeutungen wohl schwerlich ihrem wahren Sinne nach klar geworden sein. Nun scheint mir aber diese Poesie und Prosa gar wohl di- 15 plomatisch und einem Gesandten, der aus so fernen Landen kommt, wohl angemessen. Möchte ich doch gelegentlich E. H. Gedanken darüber vernehmen, . .[2]

An H. F. v. Diez. — Br. 27, 206, 1 — 207, 4.

October 25, Weimar. 1589

20 . . füge nur die Bitte hinzu, daß Du mir die kleinen Gedichte wieder senden mögest.[3] Nicht gern möcht' ich meine jetzige Sorgfalt, dergleichen Dinge zu sammlen, unterbrochen sehen.[4]

An Zelter. — Br. 27, 208, 19 — 209, 2.

---

25 [1] Vgl. 120, 4. 30/3.

[2] Vgl. 122, 31 f.

[3] Vgl. 118, 23/6. 35 — 119, 16.

[4] — October 25 ferner: Zu G. Ticknors Besuch bei G. (Tgb. 5, 280, 18) vgl. Gespräche 5, 109.

30 — *November 10*, Zelter an G.: „Nun sind endlich auch der 5. 6. 7. und 8. Band [Werke Cotta[2]] vom Buchbinder angekommen. Das Gedicht an die Französische Kaiserin [„Sieht man den schönsten Stern . ."] ist ein rechtes Meisterstück von Herz und deutscher Kraft. Luther würde es loben, und daß es 35 hier wieder steht, wie es steht [vgl. Tabelle XVI, 856], würde Er zuerst erkennen, weil man nur seine Meister leicht ver-

November 14, Weimar. 1590

[Abends] Meiner Werke [Cotta[2]] 2. Lieferung [Band 5/8] durchgesehen.[1]

Tgb. 5, 286, 12.

---

kennt. Quod scripsi, scripsi! Also: bravo! in Luthers Na- 5
men. — Ich habe dieß Gedicht oft genug schelten hören, ohne
es zu kennen, und freue mich eben, daß ich's zum ersten
Male finde. Das ominöse, geheimnißvolle: Band in der vierten
Stanze [in Vers 32, Druckfehler für „Land", den auch die Aus-
gabe letzter Hand übernahm] ist Dir nicht umsonst entlaufen; 10
ich kann nicht anders singen als: Land, und die Stanzen passen
auf unsere Melodie, als wenn sie darauf geschnitten wären. —
. . . . Das Bundes- oder Logenlied für den Kammerrath [s. 80,
29/31] ist wohl fertig, schon längst; aber es ist noch in der Gare.
Bis ich mir ein solches Stück gehörig aufgemessen habe, dazu 15
brauche ich meine Zeit, und was vielen gefallen will, soll mir
auch gefallen. Nehmt daher nicht übel, wenn ich ein solches
Stück in einer Viertelstunde auf Noten bringe, die ich nach
einem Vierteljahre wieder ausstreiche. Ich bin froh, daß ich
kein Maler bin; denn ich würde mich todt ärgern, wenn ich 20
roth gemacht hätte, was grün sein will. Für den Componisten
ist es kein kleiner Unterschied, sich eines Dichters vom Metier
zu bemächtigen, als einen Versler unter den Fingern zu haben,
dem man Gedanken unterlegen soll; . ." (G.-Zelter 2, 343 f.); eine
Abschrift des Z. 13 genannten Liedes von Zelters Hand ist 25
von December 1 datirt (vgl. W. 3, 393), eine Abschrift sandte
Zelter December 2 nach Weimar (vgl. 123, 12/30).

—][*November etwa 12,*] Großherzog Karl August an G.:
„Bestens danke ich für das Andenken an meine unglückliche
Tochter, . ." (G.-Karl August 2, 98): vgl. 80, 24/8. 30

— *November 13,* H. F. v. Diez an G.: beantwortet ausführlich
Nr. 1588 (GJ. 11, 38); vgl. W. 7, 296.

[1] — *November 15, Weimar:* Unter diesem Tage vermerkt G. zum
ersten Mal die Mitarbeit an J. H. Meyers Aufsatz ‚Neu-deutsche
religios-patriotische Kunst' (Tgb. 5, 286, 14 f.); darin die Stelle: 35
„ . . desselben Dichters ‚Erlkönig' ist von vielen, sowohl Ge-
schichts- als Landschaftsmalern zum Gegenstand erwählt wor-
den" (W. 49 (1), 44, 11/3), und die (in der Weimarer Ausgabe
fehlende) Anmerkung dazu: „Hartmann u. a. m. Reinhart, . ."
(KuA. 1 (2), 160 Nr. 77); vgl. 1, 407, 16/9. 558, 31/3. 40

— *November 27,* Gubitz an G.: bittet um Beiträge für seine

December 5, Weimar. 1591

Brief von Gubitz.[1]

Tgb. 5, 291, 28.

Veröffentlichungen ‚Gaben der Milde‘ und ‚Der Gesellschafter‘
5 (Br. 27, 432 zu Brief 7577); vgl. Nr. 1591, sowie 125, 10 f.
— *November 28*, Charl. v. Schiller an G.: führt in Erinnerung an Schiller Vers 17 f. von „Ihr naht euch wieder, . .“ an; „Diese Klage tönt mir bei allem Schönen im Herzen wieder! Da Sie uns immer das Schönste geben, so müssen wir auch den Aus-
10 druck des Gefühls aus Ihren eignen Worten wieder geben, wenn wir es recht bezeichnen wollen“ (GJ. 4, 281 f.).
— *December 2*, Zelter an G.: „Das Liedchen [„Wenn die Liebste zum Erwiedern“, vgl. 122, 13/27] erfolgt endlich, und ich sende das Gedicht auch wieder mit zurück, weil ich es mit An-
15 deutungen über den Vortrag der Melodie in den verschiedenen Strophen versehn habe. Es ist dreistimmig, für zwei Tenore und Baß; die Mittelstimme kann auch von einem Bassisten gesungen werden, im Fall nicht zwei Tenore da sind. Die ganze Gesellschaft kann die beiden letzten Zeilen jeder Strophe wieder-
20 holen, damit die drei Vorsänger verschnaufen. Freilich hätte ich wissen sollen, was für Sänger Ihr habt: Dießmal wird's wohl gehn, doch künftig bitte ich, mich wissen zu lassen: wie viel von jeder Stimme Sänger vorhanden sind. — . . . . Der Ton des Liedes ist nicht leicht getroffen, und die Sänger werden
25 dabei das Beste thun müssen, um einer gänglichen Melodie die Gegensätze des Offenbaren und still Vertrauten anzueignen. — Indem ich diese Betrachtung erst jetzt mache, da das Lied nun fix und fertig vor mir steht, wollte ich sie Dir eben deßwegen mittheilen: man weiß nicht, was man macht, und wäre verloren,
30 wenn's der Gott nicht wüßte“ (G.-Zelter 2, 356 f.); vgl. 125, 2/5.

[1] Vgl. 122, 41. 124, 2. 6 f. 125. 6/11 und Nr. 1595/6. 1607.

— Unterm 5. vermerkt G. ferner: „Anmeldung des Preßburger Capellmeisters Herrn Kienlen, Compositeur der ‚Claudine‘“, dazu unterm 7.: „Capellmeister Kienlen aus Preßburg“ (Tgb. 5, 291,
35 22 f. 292, 15 f.); vgl. Drama 1, 145, 34 — 146, 34. Vermuthlich brachte Kienlen Theile seiner Composition G'n zu Gehör, so besonders „Es war ein Buhle frech genung“, wie am 6. bei Johanna Schopenhauer, worüber Adele bemerkt: „Die Ballade vom Frankenknaben aus ‚Claudine‘ hat er wirklich geistreich compo-
40 nirt. Im Ganzen sprechen seine Melodien an, doch ist's nichts Außerordentliches, . .“ (Tagebücher der Adele Schopenhauer,

December 6, Weimar.[1] 1592

[Vormittags] Antwort an Gubitz entworfen.[2] ‚Divan' vorgenommen. . . . [Abends] Paralipomena.

Tgb. 5, 292, 2/7.

December 9, Weimar. 1593 5

[Nachmittags] Überlegung wegen dem Beitrag für Gubitz.[3] Conferenz darüber mit Hofrath [J. H.] Meyer.

Tgb. 5, 293, 5f.

Insel-Verlag zu Leipzig 1909, 1, 78). Von Kienlen befinden sich in G's Musikalien-Sammlung: 10

1. Lieder aus Göthe's Faust in Musik gesetzt . . von Kienlen Kapellmeister des K. K. National-Theaters zu Presburg . . Berlin, in der Schlesingerschen Buch- und Musikhandlung, o. J. (GNM. 965 c), darin:

1. (S. 2.) Soldaten-Lied (Burgen mit . .).
2. (S. 4.) Lied von Gretchen (Es war ein König in Thule).
3. (S. 6.) Gesang und Tanz unter der Linde (Der Schäfer . .).
4. (S. 8.) Abendlied (Verlassen hab' . .).
5. (S. 10.) Lied der lustigen Gesellen (Es war eine Ratt' . .). 15
6. (S. 12.) Lied von Gretchen (Meine Ruh' ist hin).
7. (S. 16.) Lied des Mephistopheles (Was machst du mir). 20

2. Zwölf Lieder von Göthe mit Begleitung des Piano-Forte in Musik gesetzt . . von Kienlen Königl. Bair. Musikdirector. Bei A. Kühnel, Bureau de Musique in Leipzig, o. J. (Ruland 108), darin:

1. (S. 2.) Heidenröslein (Sah ein . .).
2. (S. 4.) Nachtgesang (O gib vom weichen Pfühle).
3. (S. 6.) Lied der Mignon und des Harfenspielers (Nur wer die . .).
4. (S. 8.) An die Erwählte (Hand in Hand . .).
5. (S. 10.) Lied des Harfenspielers (Wer sich der . .).
6. (S. 12.) Nähe des Geliebten (Ich denke dein, . .).
7. (S. 13.) Rastlose Liebe (Dem Schnee, dem . .). 25
8. (S. 16.) Lied aus Egmont (Die Trommel gerühret).
9. (S. 19.) Klärchens Lied (Freudvoll . .).
10. (S. 20.) Lied des Harfenspielers (An die Thüren . .) 30
11. (S. 21.) Jägers Abendlied (Im Felde schleich' ich . .).
12. (S. 22.) Schäfers Klagelied (Da droben auf . .). 35

[1] Datum zweier Handschriften (die eine ohne Ortsbezeichnung) von „Dein Ostgeschenk weiß ich zu schätzen" an die Gräfin Constanze v. Fritsch (ist mit dem „Ostgeschenk" das 120, 4. 30/3 Genannte gemeint?).

[2] Vgl. die 126, 31/7. 127, 16/35 angeführten Stellen aus dem vom 6. datirten Concept. 40

[3] Vgl. 122, 41 — 123, 4.

December 10, Weimar. 1594

Das Liedchen ist angekommen; wir danken zum schönsten für das trefflich Gerathene. Wenn die Melodie nach dem Inhalt, wie Du angezeigt,[1] variirt wird, so
5 muß es den schönsten Eindruck machen. . . .

Beiliegt auch ein freundlicher Brief an Gubitz mit einer vorläufigen Gabe zu seinen Zwecken.[2] Ich wünsche, daß Du ihm das Günstige selbst überreichest . . .

. . . .

10 Herr Gubitz nannte Deinen Namen in seinem Briefe,[3] und *in nomine tuo* ward er auch erhört.

An Zelter. — Br. 27, 259, 2/5. 9/11. 260, 1f.

December 10, Weimar. 1595

. . diese Verbindlichkeit . ., die ich gegen E. W. fühle,
15 setzt mich in einige Verlegenheit. Außer dem Cottaischen Almanach[4] werden Sie nirgends Beiträge von mir finden, und doch vergeht wenig Zeit, daß nicht dergleichen freundliche Wünsche zu mir kommen.[5] Aber eine Art Gelübde hält mich ab, sie zu gewähren, dessen
20 Veranlassung ich gar wohl vertraulich mittheilen kann. Ich mußte sehen, wie ältere Zeitgenossen, vor allen Wieland und Gleim, ihre Namen zuletzt höchst geringschätzig machten, jener, daß er den seinigen auf dem Merkurtitel stehen ließ, ohne den mindesten Antheil
25 mehr daran zu nehmen, dieser, daß in allen Almanachen,

---

[1] Vgl. 123, 12/30.

[2] Vgl. Nr. 1595.

[3] Vgl. 122, 41.

[4] ‚Taschenbuch für Damen'; von ihm hatte Lyrisches bis jetzt
30 nur das auf das Jahr 1814 gebracht („Frisch! der Wein soll reichlich fließen!"); vgl. Nr. 1130.

[5] Vgl. 1, 350, 11. 363, 15. 364, 2f. 7. 23. 36f. 365, 11. 366, 29f. 374, 11f. 28f. 378, 17/9. 379, 19f. 402, 29f. 416, 4. 548, 6f. 16f. 549, 19f. 577, 37 und Nr. 1663.

Zeitheften und Blättern unter seiner Firma die unbedeutendsten Reimlein ausgeboten wurden. Unter meinen Papieren liegen noch Spottgedichte, die ich deßhalb verfaßt,[1] mit dem festen Vorsatze, auf keine Art mich in den gleichen Fall zu setzen. 5

Bis jetzt bin ich dabei verharrt und muß mir erst überlegen, was gegenwärtig vergönnt und Recht sei.

In Betrachtung nun so mancherlei Verhältnisse, welche in andern Fällen nicht Statt fanden, will ich ein kleines Gedicht, das Wohlthätigkeit empfiehlt,[2] zu Ihrem ersten 10 Zweck übersenden; zu Ihrem zweiten Vorsatze beizutragen, kann ich mir wenigstens einige Hoffnung machen.[3]

Dabei kommen Sie aber auch selbst in Gefahr. Der Gedanke, meinen ‚West-östlichen Divan‘ herauszu- 15 geben, beschäftigt mich gegenwärtig. Zu solchem Zweck[4] sind kleine Druckerstöcke höchst wünschenswerth. Die westliche Gewohnheit, Gedichte mit Bildern zu schmücken, um ihren Inhalt zu ergänzen und anschaulich zu machen, ließe sich mit der östlichen Sitte, die ganz gestaltlos 20 ist, anmuthig verbinden. Z. B. würde an der Stelle des * eine Vignette, wie die beikommende, einen bedeutenden und angenehmen Eindruck machen.[5] Vielleicht könnten Sie gleich dieses anmuthige Bild be-

---

[1] So die Invective „In's Teufels Namen“; vgl. Nr. 2995 und unter 25 1829 Juli 19 (an Zelter).

[2] „Lieblich ist des Mädchens Blick, der winket“ und „Und was im Pend-Nameh steht“, verbunden zu Einem Gedicht ‚Wonne des Gebens‘; vgl. Nr. 1604/5, sowie 132, 2. 7/17.

[3] Vgl. 122, 41 — 123, 5. 30

[4] Statt „solchem Zweck“ im Concept ursprünglich: „solchen Gedichten“.

[5] „eine . . machen“ im Concept am Rande für: „ein Paar Hände, wovon die eine einen reichen Ärmel über einer mit Ringen geschmückt zeigte, welche ein Geldstück in eine nackte Hand 35 fallen läßt, die nur durch ein Stückchen Leinwand schließt, einen angenehmen Eindruck machen“; vgl. Nr. 1603.

nutzen und durch Ihre kunstreiche Hand dem Gedicht seine wahre Bedeutung geben.

Weimar den 10. December 1816.[1]

Die Zeichnung ist so bald nicht fertig geworden, und
5 überhaupt ist mir wegen der Zierrathen noch ein anderer Gedanke beigegangen. Mögen Sie mir mit umgehender Post das Format schicken, in welchem Ihre Schrift herauskommen soll, so könnten wir mit unsern Vorschlägen schon einige Schritte weiter gehen.[2]

10 An F. W. Gubitz. — Br. 27, 265, 1—266, 18.

December 11, Weimar. 1596

[Morgens] Das Blättchen für Gubitz durchgedacht.[3] ... [Brief] An Herrn Prof. Gubitz wegen des Beitrags zu seinem Wohlthätigkeitswerke [Nr. 1595].

15 Tgb. 5, 293, 14/21.

---

[1] Im Concept folgt hier noch die durchgestrichene Stelle: „Käme in der Folge Herr Prof. Wilken nach Berlin, so ersuchte man den trefflichen Mann, seine großen Kenntnisse uns zu diesem Zweck zu leihen. In dem Damen-Calender hab' ich's mit ein paar
20 Turbanen versucht [vgl. 110, 29 f. 111, 29 f]. Nun wären anzubringen: Waffen, Reichs-Insignien, Waaren, geschliffene Glasflaschen, Rosen, streitbare Nachtigallen, Juwelenketten, Ringe, Perlenschnuren, Spiegel u. s. w. Dann ihre berühmtesten Früchte: Melonen, Trauben, unter den Blumen die Lilien nicht zu ver-
25 gessen, um so leichter, als wir in den Reisebeschreibungen dergleichen Gegenstände genau beschrieben, ja in Kupfer gestochen worden [so, statt „finden"]. Wer würde hier einer solchen Ausgabe mehr Glanz verleihen können, als E. W. und Ihre Schüler? Sie sehen hieraus, daß Ihr Schreiben, weit entfernt, eine Ab-
30 neigung bei mir zu erregen, nur die Neigung, die ich längst zu Ihnen hege, in Evidenz und Thätigkeit setzt. Lassen Sie mich also, indem ich kleine Dinge sende, für die Hoffnung danken, ein heiteres und nicht unbedeutendes Werk gemeinschaftlich mit Ihnen zu unternehmen. Dießmal nicht mehr, damit Sie sich
35 bald von meinem guten Willen überzeugen mögen".

[2] Vgl. Nr. 1598. 1601/3.

[3] Vgl. 126, 27/9.

[December 15? Weimar.][1] 1597

I.

[Zu 1775. Verhältniß zu Lili.] ... Diese betrachtende Darstellung in lebendige Anschauung und Mitgefühl zu verwandeln. Eingeschaltete Lieder. „Herz, mein Herz, was soll es geben". „Warum ziehst du mich unwiderstehlich". Ähnliche[2] herauszufinden. Hauch der Liebesluft, die uns umweht, wird geahnt werden. . . . Geburtstag des Pfarrer Ewalds. Tischlied „In allen guten Stunden". Musik von André. Diese verschollen. Das Lied dauert noch. Einschaltung desselben. Wunsch, das Ganze lieber poetisch vorzutragen. . . .

. . . In diese Zeit [1775 Herbst] fällt ‚Lillis Park', „Trocknet nicht". Wären die sämmtlichen Gedichte jener Epoche beisammen, sie würden den Zustand besser darstellen, als es hier geschehen kann. Denn es war kein Gipfel des Glücks, kein Abgrund des Wehes, dem nicht ein Laut wäre gewidmet gewesen. Gar manches Heitere, den augenblicklichen Zuständen Gewidmete ist verloren gegangen. Von geselligen Festliedern bis zur kleinsten Geschenksleistung,[3] alles war lebendig und, man darf sagen, im augenblicklichen Sinne der Gesellschaft, nicht etwa unpoetisch und extasisch, sondern dem Zustand wirklich angepaßt. Das Lied: „Ihr verblüht, süße Rosen" gehört hierher. . . .

II.

. . . Diese betrachtende Darstellung in lebendige Anschauung und Mitgefühl zu verwandeln, singe man die Lieder: „Herz, mein Herz, was soll das geben?"

---

[1] Schema II (Z. 26 — 129, 18) gehört vielleicht in's Jahr 1825 Februar. Die Ausführung s. unter 1830 November.

[2] Die Handschrift hat „Ähnlichere", was nach 129, 2 offenbar Hör- oder Schreib-Fehler ist.

[3] Vgl. „Dir darf dieß Blatt ein Kettchen bringen".

„Warum ziehst du mich unwiderstehlich?“ und ähnliche, die man leicht herausfinden wird, und ein Hauch der Liebesluft, die uns umwehte, wird herüberkommen.

. . . .

5 . . . Geburtstag des Pfarrer Ewald. Tischlied: „In allen guten Stunden“. Musik von André. Besuch aus der Stadt, theilnehmend und sich wundernd. . . . In diese Zeit fällt ‚Lilis Park‘, „Trocknet nicht“ und andere. Wären die sämmtlichen Gedichte jener 10 Epoche beisammen, sie würden den Zustand besser darstellen, als es hier geschehen kann; denn es war kein Gipfel des Glücks, kein Abgrund des Wehes, dem nicht ein Laut gewidmet gewesen wäre. Von geselligen Festliedern bis zur kleinsten Geschenkleistung,[1] alles war 15 lebendig. Das Lied Erwins: „Ihr verblühet, süße Rosen“ gehört hierher, . . . André componirt ‚Erwin und Elmire‘. „Ihr verblühet, süße Rosen“ entlockte Lilli manche Thräne. . . .[2]

Schemata zu DuW. Theil IV, Buch 17. — W. 29, 210,15/20. 20 211, 24/7. 213, 20/31. 214, 25/30. 215, 16/9. 216, 35 — 217, 13.

December 16, Weimar. 1598

Zufälliger Weise konnte ich Herrn Gubitz eine Gefälligkeit erweisen, daß er zu der Ausgabe des ‚Divans‘ mit Holzschnitten[3] gewiß das Seinige beitragen

---

25 [1] Vgl. 128, 34.

[2] — *December 15*, Zelter an G.: „Hübsche Liedchen sind auch fertig worden. Darunter werden Dir gefallen: „Flieh, Täubchen, flieh“ [vgl. 118, 23/6] und „Wie sitzt mir das Liebchen“. Die Wortstellung Deiner Verse ist manchmal so wunderlich, daß 30 ich beim ersten Anblick denke: das wird nimmer etwas, und wenn ich sie von allen Seiten bekucke, finde ich in mir selber, was ich nicht gesucht hätte. Ueber das: „Flieh, Täubchen“ muß ich mich selber wundern. Nur der eine Vers: „Und so soll mein deutsches Herz weich flöten“ — das ist ein 35 harter Hund und will sich nicht fügen, ich habe mir selber schon die Zunge daran wund gerieben“ (G.-Zelter 2, 366).

[3] Vgl. 126, 8 — 127, 2.

würde. Nun entstehen aber mancherlei Fragen, welche zu beherzigen sind, eh' man an's Werk schreitet.

Erstlich, könnte es wohl[1] Ihre Convenienz sein, daß jene geschmückte Ausgabe in Berlin gedruckt würde? weil die größte Sorgfalt dazu gehört, die neue Art der 5 Holzschnitte, wo öfters schwarze Flächen vorkommen, abzudrucken, wozu wir die Einrichtung und Fertigkeit nicht haben.

Zweitens, sollte man, da jener Band theuer werden wird, nicht auch zugleich eine wohlfeilere Ausgabe, die 10 in Jena gedruckt werden könnte, vorbereiten? Da die Sammlung fertig liegt, so könnte das in Zeiten geschehn, wenn die Jenaischen Pressen unbeschäftigt wären. Worüber ich mir Ihre Gedanken erbitte, um das Weitere zu überlegen und vorzubereiten.[2] 15

Sie haben eine wohlfeile Ausgabe meiner Gedichte, wie ich sehe, veranstaltet; wollen Sie mir ein Dutzend Exemplare davon zukommen lassen, um solche Freunden und Freundinnen zum neuen Jahr auf's Clavier zu legen?[3]

An Cotta. — Br. 27, 278, 11 — 279, 5. 20

][December 20? Weimar.] 1599

[Zu 1773/5.] Geheimes Archiv[4] wunderlicher Productionen. . . . Invectiven und Widerstreit im Innern. . . .[5]

Schema zu DuW. Theil IV, Buch 18. — W. 29, 225.

---

[1] Von G. im Concept eingeschoben. 25

[2] Vgl. 135, 4f.

[3] ‚Goethe's Gedichte', Theil 1. 2, Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, 1815. Vgl. 133, 35f.

— *December 17*, J. G. Schadow an G's Sohn: „Zum 6. Januar, als am H. 3 König-Tage, wird unser Künstler-Verein wieder ein 30 Fest geben; wer darf es wagen, Ihren Herrn Vater um einige Zeilen dazu anzusprechen? wenn es einer bildlichen Illustration bedürfte, möchte es auch beinahe zu späte sein" (Br. 27, 439 zu Brief 7600); vgl. Nr. 1610.

[4] Dieser Ausdruck (vielleicht gleichbedeutend mit „Privat-Archiv" 35 1, 39, 2) kehrt auch in einem Schema aus dem Jahre 1831 wieder (vgl. W. 29, 226; Drama 1, 442, 7).

[5] Vgl. die Ausführung dieses Schemas unter 1831 September.

December 20, Weimar. 1600

[Abends] Coudray, Vorlesung des ‚Divans'.

Tgb. 5, 296, 6f.

December 21, Weimar. 1601

5 [Nachmittags] Hofrath [J. H.] Meyer. Über die orientalischen Zieraten.[1]

Tgb. 5, 296, 15f.

December 22, Weimar. 1602

Wollen Sie nun, . . nach Maaßgabe der Birnsteini-
10 schen Zieraten,[2] innerhalb der vier Puncte proportionirte Züge einzeichnen lassen. Die Spitzentriangel in den Rähmchen wünscht' ich in abgestumpfte verwandelt, wie auch meine Skizze andeutet, damit etwas hineingeschrieben werden kann. Lassen Sie übrigens die Rähm-
15 chen ganz leer, bis wir weiter darüber gesprochen haben. Vielleicht seh' ich Sie heute Abend bei mir.[3]

An J. H. Meyer. — Br. 27, 280, 6/14.

December 23, [Weimar.] 1603

Mit Bitte, auf der letzten leeren Seite das Oval an-
20 zudeuten, in welches die Hände[4] kommen sollen. Wird man es gerade in die Mitte setzen? alsdann könnte oben und unten noch eine orientalische Zierat angebracht werden.

An J. H. Meyer. — Br. 27, 282, 1/5.

25 December 23, Weimar. 1604

[Vormittags] Gedichte für Gubitz arrangirt.[5]

Tgb. 5, 296, 26f.

December 24, Weimar. 1605

[Nachmittags] Blättchen für Gubitz.[6]

30 Tgb, 5, 297, 9.

---

[1] Für den WöD., vgl. Nr. 1602/3.

[2] Über diese konnte ich nichts ermitteln.

[3] Dieß geschah (vgl. Tgb. 5, 296, 22); Besprechung der Divan-Verzierungen, auf die auch Nr. 1603 sich bezieht. Vgl. 127, 5/9.

35 [4] Vgl. 126, 33/7. 132, 8/10.

[5] Die 126, 27f. genannten, ebenso in Nr. 1605; vgl. Nr. 1607.

[6] Vgl. Nr. 1604.

December 25, Weimar.[1] 1606

Brief an Gubitz (kleines Gedicht) [Nr. 1607]..... [Früh] Persische Gesandtschaft.[2] .... [Abends] Paralipomena.[3] ... Moallakat, Zohair.[4]

Tgb. 5, 297, 11/20. 5

December 26, Weimar. 1607

E. W. erhalten hiebei das versprochene kleine Gedicht[5] auf drei Seiten vertheilt; auf der 4. Seite eine Vignette angedeutet, deren deutlichere Ausführung beiliegt.[6] Ob es räthlich sei, mit einer kleinen Einfassung 10 die Seiten zu verzieren, wird Ihr geprüfter Geschmack entscheiden, auch auf welche Weise. Die Gedichte sind zwar orientalischer Sippschaft, gehören aber eigentlich der ganzen Welt an, und es möchte nicht einmal räthlich sein, an jene immer etwas wunderliche Bücher- 15 verzierungen zu erinnern. Nehmen Sie einstweilen damit vorlieb, bis sich etwa Raum und Gelegenheit findet, daß ich zu Ihren übrigen Zwecken[7] beitragen kann. Es lastet gegenwärtig so viel auf mir, daß ich nicht weiß, wie Kräfte und Zeit einzutheilen sein 20 möchten. . . .

An F. W. Gubitz. — Br. 27, 286, 5/19.

---

[1] Datum (aber wohl zurückdatirt auf den Weihnachtstag, vgl. 133, 31 f.) einer Handschrift von „Viel Geduldetes, Genoss'nes", an die Gräfin Caroline v. Egloffstein (etwa mit Zeichnungen G's von 25 Tiefurt und anderen Orten?); vgl. GJ. 13, 285, sowie Nr. 2380 (Gedicht 59 b).

[2] In W. 6, 332 auf das Capitel ‚Endlicher Abschluß!' der NuA. bezogen; vgl. aber auch 120, 32 f. 121, 6/17.

[3] Vgl. Drama 2, 241, 29/37. 30

[4] Vgl. NuA. ‚Araber' (W. 7, 11, 7).

[5] Vgl. 126, 27 f.

[6] Wohl die 126, 33/7 genannte, die aber nicht zur Ausführung kam, eben so wenig wie die Seiten-Einfassung (Z. 10 f.).

[7] Vgl. 122, 41 — 123, 5. 126, 11/3. 35

December 26, Weimar. 1608

Herrn Gubitz schick' ich eine Kleinigkeit, aus der er aber etwas machen kann.[1]

An Zelter. — Br. 27, 287, 15 f.

5 December 26, Weimar. 1609

[Morgens] Kleinere Gedichte.[2]

Tgb. 5, 297, 25 f.

December 27, Weimar. 1610

Kann ich zu dem dießjährigen Künstlerfest nichts
10 leisten, so schick' ich künftig etwas.[3]

An J. G. Schadow. — Br. 27, 291, 13 f.

December 27, Weimar.[4] 1611

[Nachmittags] Gedicht für den Künstlerverein in Berlin.[5]

15 Tgb. 5, 298, 5 f.

December 28, Weimar. 1612

[Früh] Gedicht für den Berliner Künstlerverein.[6]

Tgb. 5, 298, 9.

December 29, Weimar. 1613

20 [Brief an] Director Schadow nach Berlin (mit dem Gedicht zur Künstlerfeier) [Nr. 1610].

Tgb. 5, 298, 18/20.

December 31, Weimar. 1614

Um das Porträtiren mag es freilich eine bedenkliche
25 Sache sein, da es sogar dem Heiligen Lukas nicht ge-

---

[1] Vgl. Nr. 1607.

[2] Beziehung nicht ermittelt. — Daß G. in den letzten Decembertagen den Schluß der ‚Ballade' fand, beweist Nr. 1615 (vgl. auch Drama 3, 333, 28/31).

30 [3] Vgl. 130, 29/33 und Nr. 1611/3. 1925.

[4] Datum (ohne Ortsangabe) einer Handschrift des 132, 24 genannten Gedichts (wohl erste Niederschrift).

[5] „Zu erfinden, zu beschließen"; vgl. Nr. 1610. 1612/3, sowie 134, 12/8 und Nr. 2221.

35 — Am 27. ferner Cotta an G.: sendet 12 Exemplare des 130, 16/9 Gewünschten (Br. 27, 435 zu Brief 7588); vgl. Nr. 1616/7.

[6] Vgl. Nr. 1611.

lungen sein soll. Ob man der Bemühung eines orientalischen Wortschilderers[1] ein besseres Zeugniß geben wird, steht zu erwarten. Hievon zunächst einige Proben.[2]

An J. J. und Marianne v. Willemer. — Br. 27, 297, 12/7.

1817. 5

Januar 1, Weimar. 1615

Zugleich muß ich Dir die wichtige Neuigkeit melden, daß die beiden letzten Strophen jener widerspenstigen Ballade: „Die Kinder, sie hören es gerne", glücklich angelangt sind.[3] Das ‚Gebet des Paria'[4] dagegen hat 10 noch nicht pariren wollen.

Herrn Director Schadow, . . hab' ich ein Lied zum Künstlerfeste geschickt;[5] möge es dazu beitragen, den düstern Geist, der durch unsere Kunsthallen schleicht, endlich verbannen zu helfen. Er überbietet freilich schon 15 sich selbst, und allernächst werden die Bekenner und Beförderer mit Schrecken spüren, daß sie sich auch mercantilisch verrechnet haben.

An Zelter. — Br. 27, 302, 20 — 303, 9.

Januar 6, Weimar. 1616 20

[Nachmittags] Kam der Abdruck der Gedichte an.[6]

Tgb. 6, 2, 21 f.

---

[1] d. h. Goethes selbst, der jetzt gerade in den NuA. mit Worten (wie Sanct Lukas mit Farben) zu porträtiren versuchte, wenn auch die ernstliche Inangriffnahme der Ausarbeitung der NuA. 25 erst in den Sommer 1818 fällt (vgl. Nr. 1766).

[2] — Sachlich gehört zum Jahre 1816: Nr. 2474.

[3] Vgl. Nr. 1145/8, sowie 117, 34/6. 133, 27 f. 135, 18 f.

[4] „Großer Brama, Herr der Mächte"; vgl. 135, 20/2 und W. 5 (2), 359.

[5] Vgl. 133, 33. 30

[6] Das 130, 16/9 Genannte; vgl. 133, 35 f. 135, 2 f.

— Zum 6. (Fest der Heiligen drei Könige) ferner: Der Künstlerverein zu Berlin feiert im Englischen Hause sein Jahresfest, bei dem das 133, 33 genannte Gedicht vorgelesen wird (vgl. Schadows Bemerkung zu Blatt XXXIII an dem 82, 32/5 genannten 35 Ort S. 8); vgl. 135, 23/7 und an dem 82, 23 genannten Ort S. 144.

Januar 7, Weimar. 1617

Das Dutzend Exemplare meiner kleinen Gedichte ist angelangt, wofür ich schönstens danke.[1]

Wegen des ‚Divans' werde das Weitere in Überlegung
5 ziehen und das Nähere melden.[2]

An Cotta. — Br. 27, 312, 27 — 313, 2.

Januar 17, Weimar. 1618

[Morgens] Hafis' Gedichte von Hammer.[3] ‚Der Gesellschafter' von Gubitz 1. Woche.[4] .... Abends ...
10 Die Damen,[5] Vorlesung des ‚Divans'.

Tgb. 6, 5, 3/9.

Januar 22, Weimar. 1619

[Abends] Meine Gedichte.[6]

Tgb. 6, 6, 17.

---

15 [1] Vgl. Nr. 1616.

[2] Was Cotta auf Nr. 1598 erwiedert hatte, ist noch nicht bekannt gemacht worden; vgl. 142, 5/9.

— *Januar 8 (bis 12),* Zelter an G.: „Auf das Balladchen: „Die Kinder, sie hören es gerne" freue ich mich schon längst,
20 und daß das ‚Gebet des Paria' noch nicht pariren will [vgl. 134, 7/11], freut mich fast, weil ich dachte, nur mir könne so etwas vorkommen, in der Zerstreuung, worin ich mich umtreibe. ... — Dein Gedicht, welches Du unserm Künstlerverein gesandt hast [vgl. 133, 33. 134, 32/6], hat große Freude gemacht. ... —
25 Schadow empfiehlt sich bestens. ... — Außerdem bin ich beauftragt, ganz besonders für das angenehme Gedicht zu danken" (G.-Zelter 2, 375/8).

— *Januar 14, Weimar:* G. entleiht (nach Düntzer: Erl. 74/6, 91) der Weimarer Bibliothek das 1, 635, 26 f. genannte Werk in
30 der 6bändigen Ausgabe, Paris 1781/3; vgl. Nr. 1622.

[3] Das 1, 620, 8/10 Genannte.

[4] Von Januar 11; darin das 133, 33 genannte Künstlerlied.

[5] Caroline v. Humboldt, wohl auch Caroline v. Wolzogen und Charlotte v. Schiller.

35 [6] Wohl genauere Betrachtung der Z. 2 f. genannten Bände.

— Am 22. ferner: C. W. Tottien, A. Müller, W. Martens, C. v. Amsberg, M. D. G. Pfeiffer und K. Haffner, Studenten der Medicin in Berlin, wenden sich „im Namen der Studirenden zu

Januar 29, Weimar. 1620

Meine Herrn! Dankbar für das Vertrauen, welches Sie mir bezeigen, thut es mir leid, daß ich nicht sehe, wie es in der kurzen Zeit möglich sein möchte, Ihren Wünschen[1] Gnüge zu leisten. 5

Was ich über die große Angelegenheit auszusprechen wagte, ist in Rede und Gesang durch das für Berlin mit Vergnügen gearbeitete Festspiel: ‚Epimenides‘ geschehen, und so wüßt' ich auch nicht, wie ich, im Allgemeinen genommen, verschiedene Chorgesänge des 10 Stücks überbieten könnte.

Der Fall freilich, in dem Sie sich befinden, ist von der Art, daß er wohl eine besondere Behandlung zuläßt, wie sie die Gunst der Musen wohl zu gelegener Zeit einflößen könnte. 15

Sollte mir im Lauf des Jahrs etwas dieser Art gelingen, so werde ich nicht verfehlen, es mitzutheilen, und es würde mich glücklich machen, wenn Sie in der Folge bei Ihrem bedeutenden Feste auch meiner gedenken möchten.[2] 20

An K. Haffner und Genossen. — Br. 27, 325, 1/20.

Januar 31, Weimar. 1621

[3]Dießmal muß ich, .. mit Bedauern berichten, daß mir einiges Gedicht zu den Tableaux ganz unmöglich

---

Berlin" brieflich an G. mit der Bitte: „für eine Feier des Fe- 25 bruars, an welchem die Berliner Studenten 1813 ihre Studien verließen, sie mit patriotischen Liedern zu erfreuen" (Br. 27, 447 zu Brief 7630); vgl. Nr. 1620.

[1] Vgl. Z. 25/7.

[2] Die Bitte der Studenten blieb unerfüllt. 30

[3] Durch J. H. Meyer war G. gebeten worden: für die zur Feier von des Erbgroßherzogs Karl Friedrich Geburtstag, Februar 2, zu stellenden lebenden Bilder einige Verse zu dichten; in 3 Hauptbildern kamen zur Darstellung: die Tugenden, nach Raphael, Ahasverus und Esther, nach N. Poussin, Heilige Familie, nach 35 Raphael; jedes dieser Hauptbilder hatte 2 Nebenbilder (vgl. W. 5 (2). 37).

fällt. Die Unruhe, äußerlich und innerlich, ist zu groß, als daß an Fassung und Production zu denken wäre.

Entschuldigen Sie mich so gut als möglich, denn ich
5 werde nicht verfehlen der Vorstellung beizuwohnen, und vielleicht gelingt es mir alsdann etwas nachzubringen, denn nur, wo ich einen äußern Anlaß habe, kann mir etwas der Art gelingen. Sollte sich vielleicht Canzler v. Müller, der in diesen Dingen eine hübsche Fertigkeit
10 hat, bereden lassen, etwas dergleichen zu unternehmen? ein junger Mann fände vielleicht ehr Anlaß, den hübschen Kindern was Artiges zu sagen.[1]

An J. H. Meyer. — Br. 27, 327, 6/25.

Januar 31, Weimar. 1622

15 [Abends] Herbelots ‚Bibliothèque orientale'.[2]

Tgb. 6, 9, 7 f.

Februar 1, Weimar. 1623

[Früh] Stanze zu den morgenden Bilder-Scenen.[3]

Tgb. 6, 9, 9 f.

---

20 [1] G. scheint dann noch am selben Tage in einer Beilage zu einem Briefe an J. H. Meyer dem Z. 8 f. Genannten eine Anregung zu etwas Poetischem gegeben zu haben („Wir müssen ja ohnehin nach und nach den jungen Talenten Platz machen", Br. 27, 328, 7 f.), das er Tags darauf aber selbst noch zu Stande brachte;
25 vgl. Nr. 1623.

[2] Vgl. 135, 28/30.

[3] „Mit Säulen schmückt ein Architekt auf's beste"; vgl. Nr. 1621. (Daß G. den „Tableaux" Februar 2 selbst beiwohnte, ergibt Tgb. 6, 9, 18.)

30 — *Februar 2, Weimar:* „Eröffnung des Landtags" (Tgb. 6, 9, 16); für das Festmahl bei dieser Gelegenheit war wohl der in Nr. 2380 (Gedicht 72) genannte Trinkspruch bestimmt.

— *Februar 3,* Cotta an G.: fragt an wegen des Ergänzungs-Bandes 14 der Werke Cotta[1] (Br. 27, 450 zu Brief 7648); vgl.
35 Nr. 1624/5.

Februar 8, Weimar. 1624

Zwei erste Bände meiner Werke [Cotta[2]].

*14. Band Cotta.

. . . .

*Cotta 14. Band der alten Ausgabe [Werke Cotta[1]].[1] 5

Agenda vom selben Tage. — Tgb. 6, 281 f.

Februar 14, Weimar. 1625

E. W. vermelde sogleich über die Anfrage wegen des 14. Bandes [der Werke Cotta[1]] meine Meinung, indem ich sie auf nachstehendem Blatte auseinandersetze.[2] 10 Sollte noch irgend ein Bedenken obwalten, so bitte mir es anzuzeigen, und um Vergebung, daß ich mich heute so kurz fasse.

. . . .

[Beilage.] Zu Aufstellung des 14. Bandes, den Be- 15 sitzern der älteren Ausgabe [Werke Cotta[1]] zu Lieb, bedarf es nur einer Collationirung der dreizehn ersten Bände gegenwärtiger Ausgabe [Werke Cotta[2]] mit denen der vorigen. Man druckt das in der neuen Neueingeschaltete, wie es Band nach Band steht, hinter einander 20 fort. Bei dem Inhaltsverzeichniß wäre es gut, die Pagina anzugeben, wo jedes Gedicht in der neusten Ausgabe steht.

Der 14. Band würde also folgendermaßen anfangen:

Zueignung. 25

Lieder.

Gesellige Lieder.

Balladen.

(Die übrigen Rubriken fallen weg.)[3]

---

[1] Vgl. 137, 33 f. und Nr. 1625. 30

[2] Hierbei muß es G'n ganz entfallen sein, daß er bereits 1815 December 6 eine andere Anweisung getroffen und an Cotta gesandt hatte (s. Nr. 1460), der gemäß später auch verfahren worden ist; vgl. Nr. 1635 und Drama 1, 13 Nr. 16.

[3] Das Tabelle XVI, 135/404 Genannte, weil hier nichts Neues ein- 35

Sonette.
Vermischte Gedichte.[1]
Aus Wilhelm Meister.
An Personen.[2]
5 Kunst.
Parabolisch.
Gott, Gemüth und Welt.
Sprichwörtlich.
Epigrammatisch.

10 (Diese Gedichte würden, es möchten ihrer viel oder wenig sein, durch Schmutztitel getrennt. Ebenso würde man mit den folgenden Bänden, bis zum 13. Bande incl., verfahren und nur immer durch Schmutztitel: derjenigen Abtheilung gleich, woraus die Stücke ge-15 nommen sind, die Abschnitte charakterisiren. Diese Arbeit würde ein jeder Druckverwandte sehr leicht zu Stande bringen.)

An Cotta. — Br. 27, 341, 9 — 342, 27.

Februar 19, Weimar. 1626

20 Packet an Färbern (6 Exemplare meiner Gedichte einzubinden . .).[3]

Tgb. 6, 15, 5 f.

März 1, Weimar. 1627

[Morgens] 6 Exemplare meiner Gedichte von Jena.[4]

25 Tgb. 6, 18, 1 f.

---

geschaltet war: Elegien I. II; Episteln; Epigramme. Venedig 1790; Weissagungen des Bakis; Vier Jahreszeiten.

[1] Vor dieser Gruppe sind die ‚Cantaten' nicht genannt, obgleich sie sich zuerst in Band 2 der Werke Cotta[2] finden.

30 [2] Vor dieser Gruppe ist die in Band 2 der Werke Cotta[2] zuerst auftretende Gruppe ‚Antiker Form sich nähernd' nicht genannt.

[3] Von den 130, 16/9 genannten 12, wie in Nr. 1627.

[4] Vgl. Nr. 1626.

— *März 5, [Weimar:]* Datum einer Handschrift von „Es ist 35 ein Schnee gefallen".

März 10, Weimar. 1628

[Morgens Brief an] Herrn Prof. Zelter nach Berlin (inliegend ein Lied).[1]

Tgb. 6, 20, 16 f.

März 12, Weimar. 1629 5

[2]Noch muß ich hinzufügen, daß mir die eingesendeten Distichen keineswegs Beifall ablocken können. Ferner gehörte, wie E. W. ganz recht bemerken, nur Eine tüchtige Zeile, Ein ächter Kernspruch auf eine solche Degenscheide. Aber auch das will mir nicht ge- 10 fallen: denn dem Künstler entgeht dadurch der Raum, sie plastisch zu verzieren. Bringe man die rechten Worte, die ich freilich nicht gleich zu finden weiß, auf die Tafeln, so bedarf es anderer Nebensprüchlein nicht. Und überhaupt, wie soll der Beschauer an die colossale 15 Statue hinauf nach Buchstaben blinzen?[3]

An J. G. Schadow. — Br. 28, 21, 9/20.

März [13], Weimar.[4] 1630

Der Anblick des schönen Werkes[5] erregte in mir den Wunsch, auch von meiner Arbeit darin zu sehen, wel- 20 ches mir um so möglicher schien, als das Ganze aus einzelnen Blättern besteht. Diesen Vorsatz auszuführen, ist mir bis jetzt nicht gelungen, ich geb' ihn aber noch nicht auf, sende jedoch das gegenwärtige Blatt, um

---

[1] Unter diesem, im Brief (von März 9, Br. 28, 5 f.) nicht erwähn- 25 ten Liede wird das eben entstandene, 139, 34 f. genannte zu verstehen sein; eine in W. 3, 385 nicht angeführte Handschrift in Zelters Besitz hat von dessen Hand das Datum 1817 März 15 (dieß wohl der Tag des Empfangs). Zelters Composition entstand September 9 (vgl. Gedichte GvL. 2, 397). 30
— Zum 10. ferner: vgl. Z. 35.

[2] Der Adressat hatte die Inschriften für das Blücher-Denkmal in Rostock wieder in Anregung gebracht; vgl. Nr. 1547.

[3] Vgl. Nr. 1653. 1657.

[4] Das Concept ist datirt von März 10. 35

[5] Vgl. 99, 33/40.

nicht durch längeres Säumen in Verdacht einer unverzeihlichen Undankbarkeit zu gerathen.[1]

An J. A. Barth. — Br. 28, 22, 7/14.

März 21, Jena. 1631

5 [Nachmittags] Zu Major v. Knebel. Englische Gedichte, besonders ‚Der Wolkenbote'.[2]

Tgb. 6, 23, 26 f.

März 22, Jena. 1632

[Vormittags] ‚Der Wolkenbote' von Kalidasa.[3] Zum 10 bessern Verständniß ‚Asiatic Researches' Vol. VI.[4]

Tgb. 6, 24, 6 f.

März 26, Jena. 1633

Abends ‚Der Wolkenbote'.[5]

Tgb. 6, 25, 26.

15 **März 28, Jena.** 1634

[Morgens Sendung an Eduard] Genast: Liederband.[6]

Tgb. 6, 26, 22 f.

---

[1] — *März 16, Weimar:* vgl. unter 1819 Januar 4 (zu Nr. 1860).

[2] ‚Megha-Duta' (Kamarupa) von Kalidasa, übersetzt von Wilson; 20 vgl. Nr. 1632/3 und NuA. ‚Übersetzungen' (W. 7, 239, 7), TuJH. 1821 (W. 36, 193, 3).

[3] Vgl. Nr. 1631.

[4] Vgl. an dem 104, 29 genannten Ort 6, 136/308: On the Religion and Literature of the Burmas. By Francis Buchanan.

25 — *März 25, Jena:* vgl. 142, 19.

[5] Vgl. Nr. 1631 und weiterhin: Tgb. 6, 43, 5. 83, 18 f.; Br. 28, 330, 25 f. 339, 13. — Zum 26. ferner: vgl. Z. 29 f.

[6] Eins der 134, 21 genannten Exemplare. Genast selbst erzählt über seinen Abschiedsbesuch bei G. in Jena, März 26 (vgl. unter 30 diesem Datum: „Kamen die beiden Genaste", Tgb. 6, 25, 21): G. habe ihn beim Abschied umarmt; „Hierauf nahm er ein Buch von seinem Schreibtisch und übergab es mir als Andenken. . . . [es] waren seine Gedichte, erster und zweiter Band, bei Cotta 1815 erschienen. In dasselbe aber hatte er mit eigener 35 Hand Folgendes eingeschrieben: ‚Eduard Genast | von der Natur | begünstigt, | durch Fleiß und Uebung | gefördert, | nehme die besten Wünsche | zum Geleit | auf seine Kunstreise. | Jena

April 10, Jena. 1634a

Das ‚Buch Kabus' wünsche Sonnabend [April 12].

An Kräuter. — Br. 50, 150, 10.

April 17, Jena. 1635

Wegen des ‚Divans' thue nächstens Vorschläge;[1] wir wollen die Sache ganz einfach nehmen, denn Zeichner, Kupferstecher und Holzschneider sind mit Vorausbestellungen so überhäuft, daß mit ihnen durchaus nichts anzufangen ist. 5

. . . . 10

[Beilage.] Mit Herrn Factor Reichels Bemerkung[2] bin ich vollkommen einverstanden. Wir geben der Ankündigung gemäß an die Besitzer der älteren Ausgabe [Werke Cotta[1]] die zwei ersten Bände Gedichte der neueren.[3] 15

In den vierzehenden Band kämen sodann:

. . . .

1. . . . 2. . . .

---

den 25. März 1817'" (Genast 1, 287 f.; Gespräche 2, 375). Da G. nach 141, 16 das Buch erst am 28. abschickt, kann Genasts Darstellung nicht richtig sein, es sei denn, daß er G'n das Buch zurückgelassen mit der Bitte um eine eigenhändige Widmung, und daß G. diese erst am 28. vollzogen (dann bleibt aber immer noch das Datum der Widmung unaufgeklärt). 20

— *März 29, Jena:* Datum einer Handschrift von „Als kleinen Knaben hab' ich dich gesehn", für Ludwig Fischer, den natürlichen Sohn Hegels; vgl. Z. 28 f. 25

— *März 30, Jena:* Datum der Z. 25 f. genannten Verse in das Stammbuch des Z. 26 f. Genannten.

— *? März 31, Jena:* „Stammbuch an Madame Bohn" (Tgb. 6, 28, 20); ob hier die ‚An Mme B.' überschriebene, W. 3, 440 genannte Abschrift des Zahmen Xenions „Wär' nicht das Auge sonnenhaft" in Frage kommen kann, scheint mir sehr zweifelhaft. 30

[1] Vgl. 129, 22 — 130, 15. 135, 4 f.

[2] Die den Zweck gehabt haben muß, G'n über den 138, 31/4 erwähnten Irrthum aufzuklären. 35

[3] Vgl. Nr. 1460.

3. Karlsbader Gedichte,
4. ‚Des Epimenides Erwachen‘

. . . .

An Cotta. — Br. 28, 59, 17/21. 60, 6/16.

5 April 17, Jena. 1636

Der gefirmelte Schenke[1] schriebe mir auch wohl einmal ein Blättchen von seiner neuesten Lebensweise.

An S. Boisserée. — Br. 28, 64, 2 f.

[April nach 23, Jena.][2] 1637

10 [Zu 1790/1798 Juni.] Freundinnen, welche mich schon früher den einsamen Gebirgen, der Betrachtung starrer Felsen gern entzogen hätten, waren auch mit meiner abstracten Gärtnerei[3] keineswegs zufrieden. Pflanzen und Blumen sollten sich durch Gestalt, Farbe, Geruch 15 auszeichnen, nun verschwanden sie aber zu einem gespensterhaften Schemen. Da versuchte ich diese wohlwollenden Gemüther zur Theilnahme durch eine Elegie zu locken,[4] der ein Platz hier gegönnt sein möge, wo sie, im Zusammenhang wissenschaftlicher Darstellung, 20 verständlicher werden dürfte, als eingeschaltet in eine Folge zärtlicher und leidenschaftlicher Poesien.[5]

. . . .

Höchst willkommen war dieses Gedicht der eigentlich Geliebten, welche das Recht hatte, die lieblichen 25 Bilder auf sich zu beziehen; und auch ich fühlte mich sehr glücklich, als das lebendige Gleichniß unsere schöne

---

[1] Vgl. 56, 30 f.

[2] Oder schon 1806 November 10? vgl. Nr. 835.

[3] Wie G. sie in seinem ‚Versuch, die Metamorphose der Pflanzen 30 zu erklären‘ (1790) betrieb.

[4] „Dich verwirret, Geliebte, . .“, die G. nach Z. 21 folgen läßt; vgl. Nr. 613. 615.

[5] d. h. in die Gruppe Elegien II (seit 1800, s. Tabelle XIII, 61); aus ähnlichen Gründen erhielt die Elegie später, neben ihrer 35 alten Stelle in den Elegien II, auch einen Platz in der Gedicht-Gruppe ‚Gott und Welt‘ (s. Tabelle XXII, 162. 899).

vollkommene Neigung steigerte und vollendete;[1] von der übrigen liebenswürdigen Gesellschaft aber hatte ich viel zu erdulden, sie parodirten meine Verwandlungen durch märchenhafte Gebilde neckischer, neckender Anspielungen. 5

Zur Morphologie: Verfolg, Schicksal der Druckschrift. — Nat. W. 6, 140, 5 — 143, 13.

April 28, Jena. 1638

Wenn Sie die dritte Lieferung meiner Werke [Cotta[2], Band 9/12] auspacken und zu den übrigen bringen, wird 10 es löblich sein. Senden Sie mir ein Exemplar auf Schreibpapier, damit mein hiesiges Exemplar voll werde.

An Kräuter. — Br. 28, 74, 23 — 75, 2.

Mai 17, Jena. 1639

Mit dem Frühsten die Stammbuchsblätter.[2] . . . [Nach- 15 mittags] Die Egloffsteinischen Stammbücher.

Tgb. 6, 49, 1. 6.

][Mai 19? Weimar.][3] 1639a

Als mein [Eduard Genasts] Vater von Dresden nach Weimar zurückgekehrt war und Goethe seine Aufwar- 20 tung machte, überreichte ihm dieser zwei Handzeichnungen eigner Composition mit den Worten: „Nehmt das, alter Getreuer, zum Andenken für Euch und Eure Kinder. Es möge Ihnen besonders ein Erinnerungs-

---

[1] „Wohlbewußt angebrachter öffentlicher Dank an die im Jahre 25 zuvor (1816) gestorbene Christiane" (Morris: Cotta JA. 39, 380).

[2] Mit obigem Datum: 1. „Was dem Auge dar sich stellet" für die Gräfin Caroline v. Egloffstein, 2. „Laß dir von den Spiegeleien" für die Gräfin Julia v. Egloffstein; vgl. Nr. 1640/1. 1645. — Ferner tragen obiges Datum zwei Handschriften des Vierzeilers 30 „Immer niedlich, immer heiter", die eine mit dem Vorsatz „Renovatum" und dem älteren unvollständigen Datum „Mannheim, den . . .", was zu ergänzen ist: 1815 September 30 (oder October 1, vgl. Nr. 1428/9).

[3] Datirt nach Eduard Genasts Angaben über den Aufenthalt in 35 Dresden (Genast 1, 289) und nach Tgb. 6, 49, 18.

zeichen sein, in welchem Verhältniß wir beide zu einander gestanden."[1]

Mit Anton Genast. — Genast 1, 291 (Gespräche 2, 375 f.).

Mai 19, Jena. 1640

5 [Abends] Entoptische Farben, Gedicht.[2]

Tgb. 6, 49, 25 f.

Mai 20, Jena. 1641

[Früh] Entoptische Farben, Räthsel an Julien [v. Egloffstein].[3]

10 Tgb. 6, 49, 27.

Mai 22, Jena. 1642

An Fräulein Wilhelmine Herzlieb.

Wenn Kranz auf Kranz den Tag umwindet,
Sei dieser auch Ihr zugewandt,
15 Und wenn Sie hier Bekannte findet,
So hat Sie sich vielleicht erkannt.[4]

In Band 1 eines Exemplars der 130, 27 f. genannten Ausgabe der ‚Gedichte'. — W. 4, 48.

Mai [25 oder 26], Jena.[5] 1643

20 Weite Welt und breites Leben,
Langer Jahre redlich Streben,
Stets geforscht und stets gegründet,

---

[1] Unter die eine Zeichnung („eine Campanella . ., die mit Bäumen und Buschwerk umgeben ist. Nicht weit von ihr steht eine 25 Grotte, welche einen Springbrunnen umfaßt", Genast 1, 291) hatte G. geschrieben: „Zum Erinnern schöner Stunden", unter die andere („Eine Fernsicht mit Felsen, Wald und Ruinen", Genast 1, 291): „Zur Erinnrung trüber Tage"; beide Zweizeiler bilden später, in umgekehrter Reihenfolge, das in Nr. 2380 unter 30 59 genannte Gedicht.

[2] Das Z. 8 und 144, 28 f. genannte.

[3] Vgl. 144, 28 f. und Nr. 1640.

[4] Vgl. Nr. 2380 (Gedicht 57), sowie K. T. Gaedertz: Goethes Minchen (Bremen 1889) S. 121.

35 [5] Datum einer Handschrift des nachstehenden Gedichts „Pfingsten. Jena. Mai 1817" (Pfingstsonntag fiel auf den 25.).

Nie geschlossen, oft geründet,
Aeltestes bewahrt mit Treue,
Freundlich aufgefaßtes Neue,[1]
Heitern Sinn und reine Zwecke:
Nun! man kommt wohl eine Strecke.[2] 5

ZN. 1 (1), II. — W. 3, 71.

Mai 26, Jena. 1644

[Morgens] Verschiedenes zu dem naturwissenschaftlichen Hefte. Die zwei ersten Bogen arrangirt.[3] . . . . Abends . . Paralipomena. 10

Tgb. 6, 52, 18/23.

Mai 27, Jena. 1645

[Sendung an] Gräfin Julie und Lina von Egloffstein. Zwei Stammbücher.[4]

Tgb. 6, 53, 13 f. 15

Mai 31, Jena. 1646

[Nachmittags] ‚Buch Kabus'; . . . Nachts ‚Buch Kabus'.

Tgb. 6, 54, 22/6.

---

[1] An der Stelle, für die der Spruch jetzt gedichtet wurde (vgl. Z. 36), bezieht sich das „Älteste" und „Neue" auf die früheren 20 und späteren Arbeiten ‚Zur Naturwissenschaft überhaupt', die G. 1817/24 in den so betitelten Heften herausgab; später (seit 1827), vor der Gedicht-Gruppe ‚Gott und Welt', deutet das „Älteste" wohl auf die in dem Gedicht ‚Urworte. Orphisch' behandelten mythologischen Vorstellungen, das „Neue" auf ‚Ho- 25 wards Ehrengedächtniß' und andre Gedichte der Gruppe.

[2] — *Mai 25:* Ein handschriftliches Heft in G's Musikalien-Sammlung mit der Widmung: „Unserm Dichter. | Zum Frühlingsangebinde wählten wir den liebsten Strauß | Für Dich aus unsrem vollen Herzen aus | XXV. Mai, Pfingsten MDCCCXVII" 30 enthält folgende Compositionen von Elise Müller in Bremen (Ruland 65):

1. Viel Männer sind hoch . .; 3. Wenn die Reben wieder . .;
2. Über Thal und Fluß . .; 4. Kleine Blumen, kleine Blätter.

Im Tgb. und sonst wird dieser Gabe nirgends gedacht. 35

[3] ZN. 1 (1); vgl. Tabelle XX, 1/4.

[4] Darin das 144, 27 f. Genannte.

Juni 1, Jena. 1647

Den Abdruck eines Titelblatts sende hiebei,[1] . .

An Rochlitz. — Br. 28, 111, 25.

Juni 3, Jena. 1648

5 [Morgens aus der Druckerei] Erster Bogen ‚Allgemeine Naturwissenschaft'.[2]

Tgb. 6, 56, 6 f.

Juni 5, Jena. 1649

[Nachmittags] Nachtrag und Abschluß des Bogens [A]
10 der ‚Allgemeinen Naturlehre'.[3]

Tgb. 6, 57, 17 f.

Juni 12, Jena. 1650

[Nachmittags] Das Königreich Kabul.[4] Ausgabe meiner kleinen Gedichte durchgesehen.[5]

15 Tgb. 6, 60, 28. 61, 1.

Juni 16, Weimar. 1651

[Nachmittags] Angekommen waren . . des 5. Bandes 1. Stück der ‚Fundgruben'.[6]

Tgb. 6, 62, 11/4.

---

20 [1] Exemplar des in Nr. 1648 Genannten; vgl. Z. 34 — 148, 20.

[2] Das 146, 36 Genannte. (Die Titelblätter sind im Reindruck nicht für sich, sondern als Bestandtheil von Bogen A gedruckt.)

[3] Vgl. 146, 9. 36 und Nr. 1647; wahrscheinlich Einfügung eines der in Tabelle XX, 1/4 genannten Gedichte.

25 [4] Mountstuart Elphinstone: Geschichte der Englischen Gesandtschaft an den Hof von Kabul, im Jahre 1808, . . Aus dem Englischen übersetzt, und mit Anmerkungen begleitet von Friedrich Rühs, 2 Bände (Weimar 1817); wird im Tgb. weiterhin vermerkt unter Juni 19. 21 (Tgb. 6, 64, 8/12. 65, 9 f.). Vgl. NuA. ‚Neuere und
30 neuste Reisende' (W. 7, 216, 6) und TuJH. 1817 (W. 36, 129, 4).

[5] Wohl die 130, 27 f. genannte, nicht Band 1/2 der Werke Cotta[2].

[6] Vgl. 1, 632, 27; weiterhin vermerkt Juni 19 (Tgb. 6, 63, 28), vgl. auch Juni 29 an v. Schreibers (Br. 28, 153, 17).

— *Juni 21*, Rochlitz an G.: „Von dem Übersandten muß ich
35 zuerst der Titelblätter [vgl. Nr. 1647] gedenken! . . . Und die Verse auf den Rückseiten [„Weite Welt und breites Leben" und „Im Namen dessen, der sich selbst erschuf"]: sie gehören wahr-

Juni 24, Jena. **1652**

[Früh] Verlorner Bogen aus Volneys Reise.[1] .... Abends Volneys Reise nach Syrien.

Tgb. 6, 66, 26 f. 67, 18 f.

Juli 4, Jena. **1653** 5

Sie erhalten hiebei, ..

1. .. 2. ..

3. .. Inschrift für Rostock.[2]

An J. H. Meyer. — Br. 28, 166, 7/12.

Juli 19, Jena. **1654** 10

[Nachmittags] Zu Knebel. ... ‚Buch Kabus'.

Tgb. 6, 78, 26 f.

Juli 20, Jena. **1655**

Abends ‚Buch Kabus'.

Tgb. 6, 79. 11 f. 15

---

lich unter das Herrlichste, was je ein Mensch ausgesprochen; und wie Sie es nun hingesagt — so leicht bei solcher Fülle, so heiter bei solcher Tiefe — das ist Ihnen im ganzen Lauf der Jahrhunderte eigen. Nun, Dank dafür im Namen aller, die dafür Sinn haben!" (G.-Rochlitz S. 177). 20

[1] C. F. Volney's Reise nach Syrien und Aegypten in den Jahren 1783, 1784, 1785. Aus dem Französischen übersetzt. .., Theil 1/2 [von Sal. Schorcht], Theil 3 von Prof. [H. E. G.] Paulus (Jena 1788. 1800); Theil 1/2 weiterhin vermerkt unter Juli 6/7 (Tgb. 6, 74, 1. 3. 11).

[2] Die 87, 32 genannte; vgl. Nr. 1657. 25

— *Juli 11, Jena,* G. an Willemers: über seine Sommer-Reisepläne; „. . wird verlangt, ja gefordert, daß man sich vom Platze bewege, daß man, zu Gunsten seiner Gesundheit, sich zu Aufopferung von Zeit und Kräften aller Art entschließe, so möchte man denn freilich den Weg dahin richten, wo Freundschaft 30 und Neigung den reinsten Empfang versprechen" (Br. 28, 181, 4/9). In dem geflissentlich unterstrichenen „dahin" liegt wohl eine Anspielung auf „Kennst du das Land, . .", das Marianne um diese Zeit in ihrem Gedicht an S. Boisserée „Kennst Du die Stadt . ." parodirte (G.-Willemer S. 96). 35

— *Juli 15, Jena:* Datum einer Handschrift von „Bekenntniß heißt nach altem Brauch":

Juli 20, Jena. 1656

Mir ist um nichts mehr zu thun, als so lang es noch gehen will, mich mit denen zu unterhalten, die mir gewogen sind.

5 Da hab' ich denn, welches ich nicht verschweigen will, einen besonderen idiosynkratischen Trieb: daß ich meinen ‚Westöstlichen Divan', von dem Ihnen ja wohl irgend ein paar Musterstücke vorgekommen sind,[1] gar zu gern meinen lieben beiden Gevattersleuten vorlesen 10 möchte, und dieser Wunsch ist nun lebhaft seit 1815, wo das Werklein zu seiner gegenwärtigen Gestalt gelangte.[2] Seit der Zeit ist nichts mehr daran geschehen, denn dergleichen, was aus dem Leben entsprang, will wieder lebendig mitgetheilt werden, damit es frisch wieder auf- 15 schwelle und in seinen möglichen Knospen und Augen fortwachse. Nun stockt das alles in dem Winter politischer Zwiespaltsgegenwart, wo man ja auch nicht einmal in guter Gesellschaft ein heiteres, Geist und Seele befreiendes Lied so leicht mehr vernehmen wird.

20 An G. Sartorius. — Br. 28, 187, 26 — 188, 16.

August 1, Weimar [Jena]. 1657

Was mich .. veranlaßt, Gegenwärtiges abzusenden, sind die Vorschläge zu den Inschriften des Rostocker Monuments; es sind nur Vorschläge, damit doch wenig- 25 stens etwas zur Beurtheilung in der Mitte liege.[3]

An J. G. Schadow. — Br. 28, 209, 19/22.

August 6, Jena. 1658

Abends für Frankfurter Verhältnisse kleines Gedicht.[4]

Tgb. 6, 90, 27 f.

---

30 [1] An den 94, 32. 110, 25 f. genannten Orten.

[2] G's Wunsch ging bald darauf in Erfüllung; vgl. Nr. 1667.

[3] Vgl. Nr. 1629. 1653. 1670.

[4] Scheint verschollen. (An eine xenialische Herzenserleichterung über den im Brief an Schulin, August 9, berührten Handel „gegen 35 die Wittib Ochs" wegen des Frankfurter Hauses „zum kleinen weißen Becher" (Br. 28, 215, 5/9) ist wohl nicht zu denken.)

August 10, Weimar. 1659

[Abends] Neues Lyrisches.

Tgb. 6, 92, 13.

August 13, Weimar. 1660

Abends ‚Divan'.[1] 5

Tgb. 6, 93, 23.

August 21, Weimar. 1661

Abends zu drei.[2] Aus dem ‚Divan' gelesen.[3]

Tgb. 6, 96, 24 f.

August 31, Weimar.[4] 1662 10

[Zu 1788 April 22/3, Rom.] Bei meinem Abschied aus Rom empfand ich Schmerzen einer eignen Art. Diese Hauptstadt der Welt, deren Bürger man eine Zeit lang gewesen, ohne Hoffnung der Rückkehr zu verlassen, gibt ein Gefühl, das sich durch Worte nicht 15 überliefern läßt. Niemand vermag es zu theilen, als wer es empfunden. Ich wiederholte mir in diesem Augenblicke immer und immer Ovids Elegie, die er dichtete, als die Erinnerung eines ähnlichen Schicksals ihn bis an's Ende der bewohnten Welt verfolgte.[5] Jene Disti- 20

---

[1] Vorlesung? dann hat ihr wohl der Staatsrath Schultz beigewohnt, der sich August 2/18 in Weimar aufhielt (vgl. Tgb. 6, 87, 14 f. 95, 19) und, wie aus Nr. 1754 zu schließen, einiges aus dem ‚Divan' kennen lernte.

[2] d. h. wohl: mit seinen Kindern August und Ottilie. 25

[3] — *August 23,* C. L. F. Schultz an G.: sendet Glückwünsche zum Geburtstag, einem „Fest", an dem ihn immer und überall die in Vers 7/10 von „Wenn der uralte" ausgedrückte Empfindung beglücke (G.-Schultz S. 153 f.).

[4] Vgl. Tgb. 6, 100, 22 f. (daselbst „Mai" irrig statt „April", ebenso 30 unten 151, 23). — Das Folgende, die Ausführung des unter Nr. 1217 mitgetheilten Schemas und „das älteste Stück der Bearbeitung des Zweiten Römischen Aufenthalts" (W. 32, 427), wurde von G. nicht in die erste Ausgabe des „Zweiten Römischen Aufenthalts" (1829, Werke Cotta[3] Band 29) aufgenommen, sondern 35 erst nach seinem Tode in Werke Q. 2 (2), 447 veröffentlicht.

[5] Vgl. Br. 9, 67, 4/7.

chen wälz[t]en sich zwischen meinen Empfindungen immer auf und ab.

Cum subit illius tristissima noctis imago,
Quae mihi supremum tempus in Urbe fuit;
5 Cum repeto noctem, qua tot mihi cara reliqui;
Labitur ex oculis nunc quoque gutta meis.[1]
. . . .

Nicht lange jedoch konnte ich mir jenen fremden Ausdruck eigner Empfindung wiederholen, als ich ge-
10 nöthigt war, ihn meiner Persönlichkeit, meiner Lage im besondersten anzueignen. Angebildet wurden jene Leiden den meinigen, und auf der Reise beschäftigte mich dieses innere Thun manchen Tag und Nacht. Doch scheute ich mich auch nur eine Zeile zu schreiben, aus Furcht,
15 der zarte Duft inniger Schmerzen möchte verschwinden. Ich mochte beinah nichts ansehen, um mich in dieser süßen Qual nicht stören zu lassen. Doch gar bald drang sich mir auf, wie herrlich die Ansicht der Welt sei, wenn wir sie mit gerührtem Sinne betrachten. Ich er-
20 mannte mich zu einer freieren poetischen Thätigkeit; der Gedanke an ‚Tasso' ward angeknüpft, . . .[2]

Ursprünglicher Schluß der IR., mit der ungenauen Überschrift: „1788. Der 24. Mai." — W. 32, 428, 1/31.

September 6, Weimar. 1663

25 Herr Tieck war in diesen Tagen[2] bei mir und berichtete unter anderem, daß er in Ihrem Verlag einen Musen-Almanach herauszugeben gedenke, und daß Sie

---

[1] Tristium liber I elegia 3, 1/4 (es folgen noch 6 Verse); dieses Citat aus Ovid bildet den Schuß der 150, 34 f. genannten Aus-
30 gabe, ihm voran stellte G. die von Riemer besorgte Übersetzung, in der Vers 1/4 lauten:
„Wandelt von jener Nacht mir das traurige Bild vor die Seele,
Welche die letzte für mich ward in der Römischen Stadt,
Wiederhol' ich die Nacht, wo des Theuren so viel mir zurückblieb,
35 Gleitet vom Auge mir noch jetzt eine Thräne herab."

[2] — *September 2, Weimar:* „[Vormittags] Besuch von Dr. Ludwig Tieck, . ." (Tgb. 6, 102, 2); vgl. Nr. 1663.

beiderseits wünschten, ich möchte dazu etwas liefern. Ich habe unzählige Anmuthungen dieser Art mit den günstigsten Erbieten, ich lehne aber alles ab, weil ich meine Arbeit nicht zerplittern und unser Verhältniß nicht beeinträchtigen mag.[1] Wünschen Sie es jedoch, so will ich 5 in dem gegenwärtigen Falle gern behülflich sein.[2]

An Cotta. — Br. 28, 245, 10/9.

September 18, Weimar. 1664

Vorstehendes ist leider eine ganze Weile liegen geblieben, und als ich in diesen Tagen wieder in Jena, 10 im alten Quartier,[3] Herberge nahm und die liebe Nachbarin hinter ihren Vorhängen nicht gewahrte,[4] erinnerte ich mich meiner Schuld, . .

An Luise Seidler. — Br. 28, 253, 20 — 254, 1.

?September 19, Weimar. 1665 15

[Abends]Kamen die Kinder[August und Ottilie] vom Vogelschießen zurück. Soldatenlied nach gegebenem Refrain.[5]

Tgb. 6, 110, 14/6.

---

[1] Vgl. 125, 15 — 126, 5.

[2] Der Almanach kam nicht zu Stande. 20

— *September 9*, C. Ackermann, Buchhändler in Dessau, an G.: fragt im Auftrag A. v. Rodes an wegen der aus dem Nachlaß von Behrisch († 1809) stammenden, in den Besitz von A. v. Rodes Gärtner übergegangenen Handschriften G's, darunter 8 Lyrika: 1/3. die ‚Oden an meinen Freund'; 4. Umsonst, daß du ein Herz 25 zu lenken; 5. Gern verlass' ich diese Hütte; 6. Und in Papillons Gestalt; 7. Große Venus, mächt'ge Göttin! 8. die unbekannte Hymne an Flora. Vgl. 155, 27/30. 158, 16/26 und Nr. 1688. 1691.

— *?September 11 (und 15/6), Weimar:* „Mittag bei den Prinzessinen [Maria und Augusta]. Nach Tafel indische Märchen" 30 (Tgb. 6, 107, 12 f.); in Br. 28, 426 zu Brief 7868 auf das in Nr. 1666 Genannte bezogen, ebenso September 15/6: „Indische Weisheit" (Tgb. 6, 108, 21. 25 f.).

[3] Beim Polizeiinspector Bischoff (vgl. Voßbriefe S. 168 Anm. 140).

[4] Daß G. hier bewußt auf „Der Vorhang schwebet hin und her" 35 anspielt, beweist Nr. 1698.

[5] Etwa scherzhafte Improvisation G's?

September 30, Weimar. 1666

[Abends] Fabeln des Bidpai.[1]

Tgb. 6, 115, 23.

October 5, Weimar. 1667

5 Mittag Sartorius und Frau. ... Abends mit Obgegenannten. Aus dem ‚Divan' gelesen, ..[2]

Tgb. 6, 118, 19/21.

October 7, Weimar. 1668

[Abends] Orphische Begriffe.[3]

10 Tgb. 6, 119, 13.

— *September 26/7:* vgl. Z. 28.

— *October 1/3:* vgl. Z. 28. 30.

[1] Indianische Geschichte[n] und Fabeln des Bidpai und Lockmann. Aus dem Türckischen des Ali Tschelebi-Ben-Saleh ins Französi-15 sche übersezt von dem Herrn Galland... 2 Theile (Francfurt und Leipzig 1745), oder aber: Les fables politiques et morales De Pilpai Philosophe Indien: .. Revues, corrigées & augmentées Par Charles Mouton (Hambourg 1750), die G. nach Düntzer: Erl. 74/6, 94 Anm. ** 1818 September 23 (vgl. dagegen Nr. 1810) der Wei-20 marer Bibliothek entlieh; vgl. 152, 29/32, sowie G. an Knebel, September 17 (Br. 28, 252, 2/8), NuA. (W. 7, 30, 25. 77, 10. 121, 18) und TuJH. 1818 (W. 36, 136, 6).

[2] Vgl. 149, 9/11 und Nr. 1709.

[3] Urworte. Orphisch (Wie an dem Tag,..), vgl. Nr. 1669; veranlaßt 25 durch die Lectüre des mit Schreiben von September 12/4 durch Creuzer übersandten Werkes von ihm und G. Hermann: ‚Briefe über Homer und Hesiodus vorzüglich über die Theogonie, (Heidelberg 1818), die September 26/7. October 1/3 vermerkt ist (Tgb. 6, 113, 16/8. 25 f. 116, 15 f. 18. 117, 4 f. 15 f.). Vgl. G. an Creuzer, 30 October 1: „E. W. bin ich für die übersendeten Hefte den größten Dank schuldig. Sie haben mich genöthigt, in eine Region hineinzuschauen, vor der ich mich sonst ängstlich zu hüten pflege. Wir andern Nachpoeten müssen unserer Altvordern, Homers, Hesiods u. a. m., Verlassenschaft als urkanonische Bücher ver-35 ehren; als vom heiligen Geist eingegebenen beugen wir uns vor ihnen und unterstehen uns nicht, zu fragen: woher, noch wohin? Einen alten Volksglauben setzen wir gern voraus, doch ist uns die reine charakteristische Personification ohne Hinterhalt und Allegorie Alles werth; was nachher die Priester aus

October 8, Weimar. 1669

[Früh] Fünf Stanzen in's Reine geschrieben.[1]

Tgb. 6, 119, 16.

October 29, Weimar. 1670

Sollte man, was die Inschriften betrifft, etwas An- 5
deres belieben, so stehe gern zurück.[2]

An A. C. v. Preen. — Br. 28, 295, 22 f.

[November, Jena.][3] 1671

Eines Tages war Ferjentsék . . zu einem geselligen
Cirkel bei Knebels geladen. Er wurde veranlaßt, Goethes 10
Ballade ‚Der Sänger' (in der Composition J. F. Reichardts)

---

dem Dunklen, die Philosophen in's Helle gethan, dürfen wir nicht beachten. So lautet unser Glaubensbekenntniß" (Br. 28, 266, 15 — 267, 5), und an Knebel, October 9: „Durch Hermann, Creuzer, Zoega und Welcker [wegen der beiden letzteren vgl. 15 Tgb. 6, 119, 3 f. 12 f. 21] bin ich in die griechische Mythologie, ja bis in die Orphischen Finsternisse gerathen. Es ist eine wunderliche Welt, die sich einem da aufthut, leider wird sie selbst durch die Bemühungen so vorzüglicher Männer nicht völlig in's Klare gesetzt werden, denn was der eine aufhellt, verdunkelt 20 der andere wieder" (Br. 28, 272, 11/7). Auffallend ist, daß G. in diesem Briefe nicht Knebels eigner Behandlung desselben Gegenstandes in dem schon 1789 entstandenen, in seiner ‚Sammlung kleiner Gedichte' (Leipzig 1815) S. 46 f. veröffentlichten Gedichts „Den Menschen treiben vier besondre Mächte" [nämlich: Dä- 25 mon, Glück, Liebe, Noth] gedenkt (vgl. Knebels Nachlaß I 1, 83 und Düntzer: Erl. 28, 175). Zur Sache vgl. G. an J. H. Meyer, October 28 (Br. 28, 291, 14/6), sowie Nr. 1727.

[1] Das 153, 24 Genannte; vgl. Nr. 1727. 1751/2.
— *October 9:* vgl. Z. 14/21. 30
— *October 27*, Knebel an G.: „. . Langermann . . trug uns [October 17] . . vor . . Deinen ‚Mahadöh' mit vieler Begeisterung, der uns herrlich ergötzte" (G.-Knebel 2, 240).

[2] Vgl. Nr. 1657. 1706. 1708. 1774.

[3] Zur Datirung vgl. Tgb. 6, 140, 27, sowie das Datum des Diploms 35 der Mineralogischen Gesellschaft zu Jena für Ferjentsék (Gespräche 5, 110 zu Gespräch 1808) und Knebel an G., November 1 [so ist wohl statt des unmöglichen „7." zu lesen, vgl. Tgb. 6, 132, 12] über den „Ungarischen Sänger" (G.-Knebel 2, 242).

zu singen. . . . Der Sänger war noch in der ersten Strophe, da trat Goethe ein! — Er stellte sich unten an's Clavier und sah unverwandt den Sänger an. Nach dem Lieder ging er heiter auf ihn zu, reichte ihm die
5 die Hand und sagte: „Sie haben mir eine angenehme Stunde bereitet."[1]

Mit S. Ferjentsék. — Schröer nach mündlicher Mittheilung Ferjentséks (Chronik dWGV. 1889 3,7; Gespräche 2, 399 f.).

November 13, Jena. 1672

10 [Nachmittags] Bei ihm [Knebel J. G. L.] Kosegarten angetroffen. Fand zu Hause desselben Schema der orientalischen Sprachen, unterhielt mich damit, so wie mit den ‚Fundgruben des Orients.'[2]

Tgb. 6, 135, 5/8.

15 November 30, Jena. 1673

Knebels Geburtstag. [Früh] Gedicht an ihn.[3]

Tgb. 6, 142, 3.

December 1, Jena. 1674

[Nachmittags] Prof. [J. G. L] Kosegarten wegen arabi-
20 scher Manuscripte.[4]

Tgb. 6, 142, 22 f.

---

[1] Hierzu der Bericht S. J. Kollárs: „Samuel Ferjentsék, ein ausgezeichneter Sänger und Guitarrespieler, verkehrte noch viel häufiger und intimer mit Goethe, weil er seine Balladen und
25 Romanzen, ‚Erlkönig,' ‚Der Sänger,' ‚Fischer,' vortrefflich zu singen verstand" (Gespräche 2, 405).

— *November 2 (oder 21?)*, Dessau, A. v. Rode an Knebel: Anfrage wegen der 152, 24/8 genannten Handschriften; „Buchhändler bemühen sich darum, und wie ich höre, setzt der Besitzer einen
30 Preis von 3 bis 4 Louisdors darauf" (Knebels Nachlaß II 2, 160 Anm.).

[2] — *November 19, Weimar:* Nach Düntzer: Erl. 74/6, 91 entleiht G. der Weimarer Bibliothek 3 (nicht näher bezeichnete) arabische Handschriften; vgl. Nr. 1674.

[3] „Lustrum ist ein fremdes Wort!" vgl. Nr. 1675/6. 1682. 2380
35 (Gedicht 53) und Knebel an Charl. v. Schiller, December 2: G. habe ihn „mit einigen Versen" beehrt (Charlotte Schiller 3, 384).

[4] Vgl. Z. 32 f. und December 11, Jena: „Kosegarten, . . . arabische Schrift" (Tgb. 6, 147, 1/3); auch Nr. 2675 ist zu vergleichen.

December 2, Jena. 1675

Knebels Geburtstag ist ganz munter gefeiert worden. Hiebei das Gedicht,[1] was ich ihm überreicht, hebe es für die Paralipomenen auf.

An s. Sohn. — Br. 28, 318, 8/10. 5

December 2, Jena. 1676

[NachmittagsBrief] An meinen Sohn, .. Knebelisches Geburtstagsgedicht [Nr. 1675].[2]

Tgb. 6, 143, 5/9.

December 12, Jena.[3] 1677 10

Findet sich das Lexikon des Meninsky, Türkisch, Arabisch, Persisch, Wien 1780, auf der Großherzoglichen Bibliothek?[4]

An s. Sohn. — Br. 28, 326, 25/7.

---

[1] Vgl. Nr. 1673. 15

[2] — Zum 2. ferner: Nach Düntzer: Erl. 74/6, 91 entleiht G. der Weimarer Bibliothek: [Williamson] ‚Oriental Fieldsports, being a description of the wild sports of the East, ..‘ (London 1807). — Ferner zum 2.: vgl. 155, 35.

— *December 11:* vgl. 155, 37. 20

[3] Datum (ohne Ortsangabe) einer Handschrift des Divan-Gedichts „Kenne wohl der Männer Blicke.“

[4] Die Frage wurde December 14 durch Kräuter bejaht (vgl. Br. 28, 444), nachdem bereits am 13. (nach Düntzer: Erl. 74/6, 91) das genannte Werk, 4 Bände, für G. der Weimarer Bibliothek 25 entliehen worden war.

— *December 13, Jena:* Der in W. 3, 400 und Gedichte GvL. 2, 537 auf das Gedicht ‚Howards Ehrengedächtniß‘ bezogene Vermerk: „Die Howardische Lehre wieder durchdictirt .... An Howard fortgefahren“ (Tgb. 6, 147, 17/20) bezieht sich **nicht** 30 **auf das Gedicht**, sondern auf den Aufsatz ‚Howards Terminologie‘ (Nat. W. 12, 7), ebenso die Vermerke December 16/8 über ‚Kamarupa‘ (Tgb. 6, 148, 17. 149, 3. 8), wie die ursprüngliche Überschrift des Z. 31 f. genannten Aufsatzes beweist: „Kamarupa. Der Name einer Indischen Gottheit, die an Gestaltveränderungen Freude hat. Diese Benennung wird auf's Wolken- 35 spiel bezogen und steht billig diesem kleinen Aufsatz voran“

December 14, Jena. **1678**

Da ich Verschiedenes schon heut bei Seite bringen kann, so sende ich es gleich. Ob ich gleich erst Mittwoch [17.] durch die Boten Antwort und Sendung erwarte.

1. . . 2. . . . .

11. Du sendest den ‚Divan' im rothen Saffianband.[1]

An s. Sohn. — Br. 28, 329, 15/8. 330, 15f.

December 16, Jena. **1679**

Leider, wenn ich an Musik denke, kommt es mir seltsam vor, daß ich von diesem höchsten und schönsten Genuß gänzlich abgeschnitten bin; finde ich nun dabei, daß mir doch noch manches Lied gelingt und Dein guter urkünstlerischer Wille mir immer zur Seite schwebt, so kommt es mir ganz wunderlich vor, daß, indessen die ganze Welt pfuscht, etwas der Ordnung gemäß nicht zu Stande kommen kann.[2]

An Zelter. — Br. 28, 336, 7/14.

December 19, Jena. **1680**

Abends Prof. [J. G. L.] Kosegarten, Orientalia . .

Tgb. 6, 149, 25f.

December 21, Jena. **1681**

[Vormittags] ‚Divan', erstes Buch an Frommann.[3]

Tgb. 6, 150, 9f.

(Nat. W. 12, 178). Vgl. 141, 19. Wann Vers 23/52 von ‚Howards Ehrengedächtniß' entstanden sind, ist zweifelhaft, vielleicht Ende December 1817, wahrscheinlicher 1820 April/Mai; vgl. 146, 25f. und Nr. 2158.

[1] Eine so gebundene Handschrift wird in W. 6 nicht angeführt (oder ist unter „Saffianband" eine Mappe zu verstehen, in der die Blätter lose lagen?).

[2] Vgl. Z. 34 — 158, 14.

— *December 16/8, Jena:* vgl. 156, 32.

[3] Zum Beginn des Drucks; vgl. Nr. 1683.

— *December 21,* Zelter an G.: „Hast Du denn nicht etliche Gedichtchen liegen, um einmal wieder etwas Vernünftiges auf

December 31, Jena. 1682

Die wenigen poetischen Blätter, die ich bei mir habe,[1] sehe ich auf Deine Anregung[2] durch und finde nur Beikommendes[3] vielleicht zu euren geselligen Zwecken brauchbar. Es ward aus dem Stegreif meinem ältesten 5 Freund, Knebel, an seinem 73. Geburtstag übergeben. Wohl der Gesellschaft, die es zu gewissen Epochen gleichfalls anstimmen mag!

Die musikalische Bewegung erinnert an das belobte: „Lasset heut im edlen Kreise“ pp. Den Charakter 10 wirst Du jedoch ganz anders finden und nach bestem Wissen und Gewissen die Ausführung leisten.[4]

An Zelter. — Br. 28, 357, 21 — 358, 7.

---

die Liedertafel zu bringen?“ (G.-Zelter 2, 421); vgl. Nr. 1679.

1682. 15

— *December 24, Dessau,* A. v. Rode an Knebel: sendet die „Correspondenz Goethes mit Behrisch . . nebst einigen Oden und Liedern [das 152, 24/8 Genannte], einer Hymne an Flora, . . — Ich glaube Goethen einen Dienst zu leisten, indem ich Sie bitte, . . bei ihm anzufragen, ob es ihm gefällt, diese ihm ge- 20 wiß interessanten Urkunden seiner Jugend für ein seiner Großmuth überlassenes Gratial vom Besitzer [dem 152, 23 f. Genannten] einzulösen? Nachdem sein Entschluß ausfällt, erwarte ich durch Ihre Güte entweder Gold oder doch das goldeswerthe Manuscript zurück“ (Knebels Nachlaß II 2, 160); die Übermittelung 25 der Sendung an G. besorgte Knebel, wie 164, 21/4 beweist. Vgl. Nr. 1688.

[1] Darunter das 156, 22 Genannte; den WöD. (vgl. 157, 6) zog G. wohl nicht in Betracht aus den 34, 14/9 genannten Gründen.

[2] Vgl. 157, 34 — 158, 14. 30

[3] „Lustrum ist ein fremdes Wort!“ vgl. Nr. 1673.

[4] Vgl. 160, 17/28.

— Sachlich gehört zum Jahre 1817: Nr. 2675.

1818.

[1] Januar 4, Jena. 1683

Haben E. W. vielleicht in diesen Tagen Zeit, an den ‚Divan' zu denken. Es wäre mir sehr angenehm, wenn
5 wir bald zum Beschluß[2] gelangten.

An K. F. E. Frommann. — Br. 29, 4, 1/4.

Januar 4, Jena. 1684

Haben E. W. vielleicht in diesen Tagen an die Persische Schrift von

10 *Moganni Namé*

gedacht. Baldige Mittheilung würde mich in meinen typographischen Fortschritten sehr fördern.[3]

Für jeden Antheil dankbar.

An J. G. L. Kosegarten. — Br. 50, 41, 1/6.

15 Januar 4, Jena. 1685

Abends . . . Persische Schrift.[4]

Tgb. 6, 155, 8f.

Januar 6, Jena. 1686

Abends Prof. [J. G. L.] Kosegarten. Überschriften der
20 Bücher des ‚Divans',[5] . .

Tgb. 6, 155, 20f.

---

[1] — *Januar 1*, Adalbert Schoepke, katholischer Theologe und Musiklehrer in Leitmeritz, an G.: „Am meisten arbeite ich gegenwärtig in Ihren Poesien. . . Weil man nun Lieder von Ihnen
25 allein hören will, so fand ich mich aufgefordert, mit größerem Fleiße den Sinn derselben zu studiren, um ihn zu erfassen und in der Melodie auszudrücken; in wie weit es mir gelungen seie, wünschte ich vom Verfasser selbst zu erfahren, . . Darum biege ich einige, wegen Gedrängtheit, mit bloßer Guitarre-Begleitung
30 bei, in der Erwartung einer Antwort" (SdGG. 18, 93, 9/24); welche Lieder, ist nicht bekannt. Vgl. 162, 18/24 und Nr. 1703.

[2] Einrichtung und Beginn des Drucks betreffend; vgl. Nr. 1681. 1687.

[3] Demnach sollten wohl die persischen Titel der einzelnen Bücher des WöD. ursprünglich in persischen Schriftzeichen gedruckt
35 werden (schließlich ist nur der Titel des ganzen Werkes in arabischer Schrift wiedergegeben worden); vgl. Nr. 1685.

[4] Wohl auf Nr. 1684 bezüglich.

[5] Vgl. Z. 33/6.

Januar 7, Jena. **1687**

[Vormittags] Herr Frommann wegen des ‚Divans'.[1]

Tgb. 6, 155, 25f.

Januar 12, Jena. **1688**

[Abends] Alte Briefschaften und Gedichte von Dessau, aus Behrischens Nachlaß.[2]

Tgb. 6, 157, 14f.

Januar 14, Jena. **1689**

Abends . . . Zelters Composition auf „Lustrum".[3]

Tgb. 6, 157, 28. 158, 1.

— Am 6. ferner: L. W. Wittich, Kunsthändler in Berlin, an G.: bittet um Beiträge für ein von ihm geplantes Taschenbuch oder Übernahme der Redaction und sendet durch F. W. Schwabe in Weimar Zeichnungen zu den dafür bestimmten Kupfern (Br. 29, 341 zu Brief 7976); vgl. Nr. 1696a. 1699.

[1] Vgl. Nr. 1683.

— *Januar 9,* Zelter an G.: „Mit Deinem aus dem Stegreif entsprungenen Gedichtchen [„Lustrum ist ein . .", vgl. Nr. 1682] wäre mir's beinahe ergangen, wie dem Herrn Puff in ‚Sophiens Reisen' [von J. T. Hermes], der mit dem rechten Fuße auf's Pferd stieg und mit dem Rücken in die Fronte kam. Ich wollte so hineinspringen in den Trott des Metrums, und als ich an den 10. Vers kam — da war's alle. Wenn's auf der Stelle aber knackt und nicht fließen will, so bin ich nicht schuld, wie Du denn nicht ungut nehmen wirst, daß ich in die Verse hineingestichelt habe [das konnte G'n doch verdrießen; vgl. Nr. 2311]. — Den inliegenden Brief bist Du wohl so gut abzufertigen; er enthält das Liedchen und den Auftrag: dem alten Knebel solches zu hören zu geben" (G.-Zelter 2, 427); vgl. Nr. 1689, sowie 185, 5/7.

— *Januar 10, [Jena:]* Datum der in Nr. 1690 genannten Abschrift von „Worte sind der Seele Bild".

— *Januar 11, Jena:* „Johann [Gehilfe Frommanns] aus der Druckerei, die Bogen 4 und 5 arrangirt" (Tgb. 6, 157, 5f.), d. h. von KuA. 1 (3), wo G. jetzt das am 10. entstandene, Z. 31 genannte Gedicht auf S. 61 einschob.

[2] Vgl. 152, 21/8. 155, 27/30. 158, 16/26 und Nr. 1691.

[3] Vgl. Z. 17/28.

— *Januar 15,* Zelter an G.: „Sollte Dir einmal ein Gedanke zu einem Liede für unsern Künstlerverein durch den Kopf gehen,

Januar 16, Jena. 1690

Das Neuste vom Jahr! damit die letzte Seite nicht leer bleibe![1]

An S. Boisserée. — Br. 29, 14, 20f.

5 **Januar 19, Weimar.** 1691

E. W. haben eine vieljährige freundschaftliche Gesinnung sowohl gegen mich, als den unvergeßlichen Behrisch ganz unerwartet bethätigt, indem Sie die hinterlassenen Papiere,[2] die auf eine so wundersame Weise 10 verborgen und aufbewahrt geblieben, wieder in meine Gewahrsam bringen. Im Allgemeinen war mir schon eine Nachricht davon zugegangen,[3] und ich sehe erst jetzt, wie übel ich gethan, jenen Wink zu vernachlässigen.

Desto mehr bin ich E. W. verpflichtet, daß Sie mein 15 Versäumniß unaufgefordert verbessern, und ich werde

---

so möchte ich Dich wohl dazu veranlaßt sehen. An festlichen Tagen werden die Frauen mit dazu gezogen und wird an Tafel gesungen. Da ich jedoch meistens Männerlieder componirt habe, so paßt nur Weniges, und unsere Poeten kennst Du ja: man 20 kann nichts machen aus dem schwammigen Wesen. — [Folgen Bemerkungen über das 95, 29 genannte Chiffergedicht, dessen Handschrift Zelter beilegt.] — Dein Hafis: „Aus wie vielen Elementen" würde Dich vorigen Dienstag [13.] an unserer Liedertafel gewiß erfreut haben. Das Stück hat sich ein ruhiges 25 sicheres Pathos angeeignet, so daß ich es selber nicht ohne Erbauung höre, und da mir eben beim Kramen der erste Entwurf durch die Finger läuft, so sende auch dieses mit, wenn Du es auch schon einmal haben solltest" (G.-Zelter 2, 431 f.). Nach W. 6, 370 soll Zelter mit diesem Brief auch den „ersten 30 Entwurf" des Divan-Gedichts „Worauf kommt es überall an" mit zurückgeschickt haben; im Briefe steht nichts davon.

— Am 15. ferner S. Boisserée an G.: empfiehlt ihm den jungen Componisten Bernhard Klein aus Cöln; „Von seinen Compositionen zu Ihren Liedern hat der ‚Erlkönig' öffentlich 35 viel Beifall gefunden, er ist so zu sagen dramatisch und mit Effect behandelt" (Boisserée 2, 207). Vgl. Nr. 2967.

[1] Das 160, 31 Genannte; vgl. 163, 15f.

[2] Das 152, 25/8 und in Nr. 1688 Genannte.

[3] Durch den 152, 21 Genannten.

gewiß mich jederzeit bei dieser mir in manchem Sinne bedeutenden Gabe so wie früherer Tage, also auch der guten Stunden erinnern, die ich das Glück hatte in Ihrer Gesellschaft zuzubringen, . .[1]
An A. v. Rode. — Br. 29, 15, 5/19. 5

Januar 20, Jena. 1692

Da Du Deine Kunstgewandtheit dießmal[2] uns zu Gunsten hast eilig walten lassen, so soll der Dank dagegen auch nicht zaudern, sondern sogleich entrichtet werden. Unsere Frauenzimmer haben sogleich gebührende Anstalt 10 getroffen, und sobald ein paar Dutzend Hindernisse werden beseitigt sein, hoffe ich wieder einmal Deine Stimme in so viel andern zu hören.

Was Du bei diesem Stück zu erinnern hast, werden wir nicht finden, ob wir gleich auch wohl wissen, daß 15 ihr Tonherrn aus dem Stegreif zu arbeiten genöthigt und gewohnt seid.

Ferner fragt sich, ob Du guten Humor genug hast, beikommende Noten[3] anzusehen und mir ein Wort darüber zu sagen. Der Kreis, aus dem diese Lieder kom- 20 men, ist zwar beschränkt, aber heiter, von gutem Muth und Willen. Ich weiß recht wohl, daß daraus kein Kunstwerk entsteht, also hängt es von Dir ab, ob wir sollen fallen lassen und ablehnen.[4]
An Zelter. — Br. 29, 18, 22 — 19, 14. 25

Januar 20, Jena. 1693

[Brief an] Geh. Cabinetsrath v. Rode in Dessau mit 4 Louisd'or [Nr. 1691].[5]
Tgb. 6, 160, 18 f.

---

[1] Vgl. Nr. 1693, sowie 163, 10/4. 30
[2] Bei der Composition des 160, 9. 18 und in Nr. 1689 Genannten.
[3] Von Schoepke, vgl. 159, 22/31.
[4] Vgl. Nr. 1694, sowie 163, 17 — 164, 20.
[5] — Zum 20. ferner: Unter den „poetischen und prosaischen Thorheiten der neuern Zeit“ (Tgb. 6, 160, 23 f.) sind gewiß Ludens 35

Januar 23, Jena. 1694

[Sendung an] Prof. Zelter, die Lieder aus Böhmen [Nr. 1692].

Tgb. 6, 161, 25 f.

5 **Januar 26, Jena.** 1695

Abends Prof. [J. G. L.] Kosegarten, Orientalisches . .[1]

Tgb. 6, 163, 8 f.

‚Nemesis‘, Wielands ‚Volksfreund‘ und darauf Bezügliches zu verstehen (vgl. Tgb. 6, 158, 9 f. 17 f. 310).

10 [1] — Am 26. ferner A. v. Rode an G.: „E. H. durch die übersandten Papiere [vgl. Nr. 1691. 1693] einen angenehmen Dienst geleistet zu haben, gereicht mir zur wahren Genugthuung. Der vorige Besitzer derselben fühlt sich durch das dafür erhaltene Geschenk sehr beglückt“ (Br. 29, 335 zu Brief 7952); vgl. 164, 24.

15 — *Januar 29*, S. Boisserée an G.: „. . unsern besten Dank für das schöne, gewichtige Epigramm“ (Boisserée 2, 211); vgl. Nr. 1690. — Zelter an G.: „Die Liedchen [von A. Schoepke, vgl. 162, 18/24] gefallen mir in der That, als ich sie kaum noch gefunden habe. Sie sind sang- und spielbar und nicht ohne Wahr-
20 heit. Der Grund liegt in der Mitte und hält sich an beliebte Gesangformen unserer Zeit, dahingegen die deutschen Worte aus altmelodischer Tradition heraufklingen. Es läßt sich kaum davon reden: Vocalcomponisten haben ihr Feld in den Worten des Dichters, deren sie sich gleichwohl entäußern müssen. Geht
25 alles glücklich auf und in Blüthe, so ist es kein Wunder, wenn man den fruchtbaren Boden nicht mehr gewahr wird. So verlangt es die Kunst. Nun sind jedoch die Worte selbst mehr und weniger Musik, und da kommt es denn an auf ein Heben und Verstecken und kann nichts helfen als Genie. — Ferner ist man
30 verlegen, wenn man Compositionen beurtheilt, deren Texte man selber bearbeitet hat, und endlich wird ein Gedicht, aus seiner Assiette gehoben, zu etwas an sich, wie jedes andere Fragment eines Ganzen, und zugleich etwas Anderes. — Ich fühle das besonders in meinen bessern Versuchen, die aus dem ersten
35 Eindrucke hervorgehn und zugleich eine Frucht temporären Humors sind, da Ort und Stelle und sonstige Gelegenheit zur Mitbedingung werden. Und ist's gedruckt und steht klar vor mir, so melden sich erst die rechten Töne, und was da ist, wird mir zur Pein. — Die Noten schicke ich nicht wieder mit, weil

Februar 3, Jena. 1696

Der ‚Divan' kommt auch in Gang, und so treibt ein Keil den andern.

. . . .

. . . Sendest Du die Zelterischen Lieder,[1] so lasse 5 ich sie zu unserm Gebrauch hier gleich abschreiben. Drüben kommst Du doch nicht dazu, und es ist mir sehr viel daran gelegen, nicht retardirt zu werden, denn das Leben läuft doch schneller unter uns weg als das neu erfundene Räderwerk unter dem Hintern der Studenten.[2] 10

An s. Sohn. — Br. 29, 37, 15f. 38, 7/13.

Februar 7, Jena. 1696a

[Nachmittags] Zu Knebel, kam Hofrath Schwabe mit wiederholtem Antrag von Wittich.[3]

Tgb. 6, 168, 20/2. 15

Februar 12, Jena. 1697

Könnten E. W. es einrichten, daß der Probebogen vom ‚Divan' diese acht Tage gesetzt würde,[4] so ge-

---

ich sie dem Fürsten Radziwill mitzutheilen gedächte, der in diesen Tagen ankommen soll" (G.-Zelter 2, 435f.); vgl. 168, 21f. 20

— *Februar 2,* A. v. Rode an Knebel: „Durch Ihre gütige Vermittlung bin ich denn so glücklich gewesen, zwei Menschen Freude zu machen: Goethen mit seinen Handschriften und meinem alten Gärtner mit den vier Pistolen" (Knebels Nachlaß II 2, 161); vgl. 158, 16/26. 162, 28. 25

[1] Welche? Das 162, 7f. Genannte, auf das die Stelle Br. 29, 339 gedeutet wird, kann doch wohl nicht gemeint sein, da G. es bereits in Jena hatte (vgl. Nr. 1689).

[2] Ihre Übungen auf den „Draisinen" hatte G. in den letzten Tagen mehrfach beobachtet (vgl. Tgb. 6, 164, 17f. 166, 6). 30

[3] Vgl. 160, 11/5.

— *Februar 8:* vgl. 169, 36.

— *Februar 11,* G's Sohn an den Vater: bittet „zur Feier des Geburtstages der Erbgroßherzogin (16.) im Namen von 50 Theilnehmenden um Stanzen zur Vorführung von 7 Dramen G's (Epi- 35 menides, Laune des Verliebten, Mahomet, Egmont, Iphigenie, Tasso und Götz)" (Br. 29, 341 zu Brief 7977); vgl. Nr. 1700.

[4] Wird geschehen sein (vgl. Nr. 1710); am 21. kehrte G. nach Weimar zurück.

schähe mir ein großer Gefallen, weil ich wahrscheinlich im Laufe der nächsten Woche nach Weimar zu gehen veranlaßt bin.

An K. F. E. Frommann. — Br. 29, 46, 15/9.

5 Februar 12, Jena. 1698

. . bisher wiederholte ich nur immer das Lied:

Der Vorhang rührt sich hin und her
Bei meiner Nachbarin etc.,

deßhalb auch zuletzt eine Ortsveränderung Statt fand.[1]

10 An Luise Seidler. — Br. 29, 47, 4/9.

Februar 13, Jena. 1699

E. W. sende mit vielem Dank die hinterlassene Zeichnung zurück und bitte Herrn Wittich mich bestens zu empfehlen und zu entschuldigen, wenn sich vor der Hand
15 nicht bestimmen läßt, welchen Antheil ich an dem Taschenbuche nehmen könnte.[2] Meine Zeit ist genau eingetheilt, und ich weiß nicht, wie ich alles leisten will, was mir dieses Jahr bevorsteht. Mag indessen Ihr Freund mir von den Kupfern, wie sie nach und nach fertig werden,
20 Abdrücke senden, so gäbe das vielleicht Anregung und Gelegenheit. Die Redaction kann ich auf keinen Fall übernehmen, will man mir aber die Mitarbeiter nennen, so kann ich mich darnach richten und, wenn es Bekannte sind, mit ihnen conferiren und dadurch wenig-
25 stens den guten Willen zeigen, den ich auf Deroselben so wohlmeinende, als dringende Vorstellung bei mir gerne walten lasse.

An F. W. Schwabe. — Br. 29, 48, 1/17.

---

[1] Vgl. 152, 11 f. G. hatte sich Anfang Februar auf seiner „Zinne“,
30 d. h. in der Mansarde des Gasthauses Zur Tanne einquartirt. — Zum 12. ferner: vgl. 166, 26.

[2] Vgl. 160, 11/5 und Nr. 1696a.

Februar 13, Jena. 1700

[1]Du erinnerst mich, .. an jenen König, der den goldnen Pokal zum dritten Mal in den Strudel warf, ohne zu bedenken, daß der Taucher indeß seine Kraft erschöpfte.

Ich sage so viel! Hättest Du mir, gleich als ihr den 5 Entschluß faßtet, Vorsatz und Wünsche gemeldet, so wäre vielleicht etwas zu thun gewesen; nun scheint es aber ganz unmöglich. Von Herrn v. Müller vernahm ich das erste Wort und dachte in meiner Art nach, was Poetisches allenfalls hier zu Hülfe kommen könnte, 10 wobei ich denn fand, daß eine allgemeine Einleitung hinreichend, ja allein schicklich sei: denn da sie lauter bekannte Masken sind, so kann man die leichte Auflösung des Räthsels der Sagacität des Zuschauers wohl überlassen. Wollte man aber ja ein jedes Stück ein- 15 führen, so würde es ein Dritter schicklicher thun als der Dichter selbst, der sich eigentlich nur wiederholen müßte, wenn der Dritte gegen ihn und das Publicum zugleich galant sein darf. Zeige dieses Herrn Canzlar vor, in solchen Dingen ist derselbe gar glücklich. Er 20 hilft euch wohl bald aus aller Verlegenheit. Es müssen ja nicht ewig Stanzen sein, für jedes Stück fände sich eine eigne Form.

Im Gefühl, daß ich auch was Schickliches und Artiges zu dieser Handlung hinzuthun könnte, habe ich schon 25 gestern Abend einiges vorgenommen, es gelang aber nicht, und ich mußte es fahren lassen.

Meine Schlußworte sind also diese: helft euch auf obgesagte Weise! dadurch schneidet ihr mir den Weg nicht ab, wenn ich ihn noch betreten kann. Bringe 30 ich etwas zusammen, so lass' ich's gleich hier drucken, sende Dir's durch einen Boten kurz vor Thorschluß. Rechnet aber nicht darauf: denn ich weiß jetzt noch gar nichts davon.

---

[1] Vgl. 164, 33/7. 35

. . . .

So viel für dießmal! Grüße die sämmtlichen Wohlwollenden zum allerschönsten, sie mögen ja fleißig beten, damit noch etwas zu Stande komme; die Muse besonders und die Hoffnung sollen's an ihrem Einfluß nicht fehlen lassen.[1]

An s. Sohn. — Br. 28, 48, 20 — 50, 14.

Februar 13, Jena. 1701

[Brief an] Hofrath Schwabe, Rücksendung der Zeichnung an Wittich [Nr. 1699]. . . . [Brief] . . an meinen Sohn mit Beirath wegen des Maskenaufzugs [Nr. 1700]. . . . [Mitternacht] ‚Um Mitternacht'.[2]

Tgb. 6, 171, 19/24.

Februar 16, Jena. 1702

Gar wohl empfand ich, daß mein Zutrauen zu E. H. nicht könnte zu Schanden werden.[3] Also nur eiligst den allerschönsten Dank und einige Bemerkungen.

1. . . . 2. . . .

5. Da aus der Bemerkung über der 13. Stanze hervorzugehen scheint, als wollten Sie die drei letzten Stanzen später produciren, so könnte doch die meinige [„So wandelt hin, lebendige Gestalten"] an eben der Stelle mit abgedruckt werden, oder auch auf einem besondern Blatte, wie es Ihnen gefällig ist.[4]

. . . Um den Boten nicht aufzuhalten, sage nur nochmals herzlichsten Dank . .

An F. v. Müller. — Br. 29, 52, 1 — 53, 2.

---

[1] Wer diese Gestalten verkörperte, weiß ich nicht. — Vgl. Nr. 1702.

[2] Vgl. 168, 16/9, sowie Nr. 2303/4 und den sachlich hierher gehörigen Schlußabsatz von Nr. 2472.

[3] Vgl. 166, 19/23. Müller hatte die Abfassung der erklärenden Stanzen übernommen, zu denen G. im Folgenden Bemerkungen macht.

[4] Das Letztere geschah.

Februar 16, Jena. 1703

[1] Auf Ihre freundliche Sendung halte ich mich verpflichtet zu erwiedern: daß die mir mitgetheilten Compositionen sowohl hier, als in Berlin, wohin ich sie an Freunde und Kenner gesendet, gute Aufnahme gefun- 5
den, deßhalb ich Sie denn wohl ermuntern darf, auf dem Wege, den Sie erwählt und den Ihnen die Natur anweist, treulich zu verharren.[2]

An Adalb. Schöpke. — Br. 29, 53, 7/13.

Februar 16, Jena. 1704 10

Da das[3] nun aber alles, außer Windesbraut und Wasserrauschen, vollkommen tonlos abläuft, so bedarf es wirklich einiger innern Harmonie, um das Ohr aufrecht zu erhalten; welches bloß möglich ist im Glauben an Dich und was Du thust und schätzest. Daher nur 15
einige Stoßgebete, als Zweige meines Paradieses![4] Magst Du sie mit Deinem heißen Elemente infundiren, so schlürft man's wohl mit Behagen, und die Heiden werden gesund.

. . . . 20

Dem böhmischen Freunde will ich also freundlich antworten.[5] Rath und That muß freilich jeder bei sich selber suchen.

An Zelter. — Br. 29, 55, 23 — 56, 14.

Februar 16, Jena. 1705 25

[Früh] Stanze für Weimar; Canzlar v. Müllers Gedicht zum Geburtstag durchgesehen und um 9 Uhr abgefertigt. Bote mit dem Gedicht an Canzlar v. Müller [Nr. 1702].

Tgb. 6, 172, 18/21.

---

[1] Vgl. 159, 22/31. 30

[2] Vgl. Z. 21/3.

[3] Die „Wolkenformen und Himmelsfarben", mit deren Beobachtung G. sich zur Zeit täglich beschäftigte.

[4] Das 167, 12 Genannte (vgl. 170, 33/6) und die, wohl im Hinblick auf Zelters Liedertafel vorgenommene, veränderte Fassung des 35
160, 31 Genannten „Sänge sind des Lebens Bild"; vgl. 184, 30 f.

[5] Vgl. Nr. 1703.

Februar 17, Jena. 1706

Brief an Herrn v. Preen dictirt [Nr. 1708]. Die Angelegenheiten der Inschriften durchgedacht.[1]

Tgb. 6, 173, 9/11.

5 Februar 18, Jena. 1707

[Abends] Die Stanzen zum Maskenzug, gedruckt, kamen an.[2]

Tgb. 6, 173, 24 f.

Februar 19, Jena.[3] 1708

10 Aus dem beigefügten Aufsatz[4] tritt nun freilich das Einzelne allzu lebhaft heraus, was mir im Ganzen, als ich jenen Versuch der Inschriften entwarf, dunkel vorschwebte, deßwegen auch jene Zeilen nur als Versuch, nicht aber als Vorschlag mitzutheilen wagte.

15 Die höchst ehrenvolle Theilnahme, die mir an dem ersten, höchst folgereichen deutschen Monumente gegönnt wird, läßt mich auch in dieser Zwischenzeit nicht ruhen, ich habe die Inschriften oftmals hin- und wiedergedacht und doch nichts Besseres, auch nicht ein-20 mal etwas Anderes finden können. Der Dichter muß sich in solchen Fällen auf Eingebungen verlassen, die ihm vielleicht ganz allein recht scheinen, weil er sie wiedergibt, wie er sie empfangen hat.

An A. C. v. Preen. — Br. 29, 59, 8/21.

25 Februar 23, Weimar. 1709

Der ‚Divan' ist auch in Druck gegeben, bei dessen Revision ich mich immer mit Vergnügen der guten

---

[1] Vgl. Nr. 1670.

[2] Vgl. Nr. 1702.

30 [3] Datum (statt „Jena" jedoch „Zinne", d. h. das nördliche Giebelzimmer in der 165, 29 f. genannten Wohnung) einer Handschrift des Divan-Gedichts „Die Jahre nahmen dir, du sagst, so vieles" (vgl. 1823 August 28, zu Nr. 2487).

[4] ‚Unmaßgebliche Gedanken über die Inschriften zum Blücher-35 schen Monument", vom Adressaten (als Antwort auf Nr. 1670) Februar 8 an G. gesandt; vgl. Nr. 1774.

Stunden erinnere, die ich mit meinen werthen Freunden und Gevattern zugebracht.[1] Gelangt dieser Aftermahometaner dereinst zu Ihnen, so werden Sie ihn in seiner Maskenhülle freundlich aufnehmen, indem Sie einen wohlbekannten Freund dahinter nicht verkennen. 5

An G. Sartorius. — Br. 29, 61, 19 — 62, 7.

Februar 24, Weimar. 1710

. . am ‚Divan' [ist] der Druck angefangen, und so wollen wir sehen, was wir dieses Jahr fördern können.

An J. H. Meyer. — Br. 29, 65, 19/21. 10

Februar 26, Weimar. 1711

[Nach Tische] Paralipomena.[2]

Tgb. 6, 176, 19.

März 1, Weimar.[3] 1712

[Morgens] Vor der Frau v. Bechtolsheim ihre Sonette einige Stanzen geschrieben. . . . Sendung an Freifrau v. Bechtolsheim zu Eisenach.[4] 15

Tgb. 6, 177, 16/26.

März 5, Weimar. 1713

E. W. werden mit dem Gegenwärtigen die letzte Revision des ersten Bogens meines ‚Divans' erhalten. 20

---

[1] Vgl. Nr. 1667.

[2] — *Februar 28*, Charl. v. Schiller an Knebel: bezeichnet G'n als Verfasser des Distichons „Weil ein Vers dir . ." (vgl. X. 595); „sein Gruß aus der Ferne [die 167, 22 genannte Stanze] hatte mich ganz weich gestimmt" (Charl. Schiller-Knebel S. 349 f.). 25

[3] Datum einer Handschrift des Gedichts „Der einmal ein Zaubrer hieß" an die Freifrau Julia v. Bechtolsheim, geb. v. Keller, deren Sonettenfolge ‚Weimars Meistersänger' er Februar 28 in Abschrift erhalten (vgl. Tgb. 6, 177, 11 f.) und mit zahlreichen Verbesserungen („Wörtlein eingeschlungen" Vers 5) versehen hatte. Im Folgenden sind Z. 16 unter „Stanzen" „Verse" gemeint. 30

[4] — Am 1. ferner Zelter an G.: „Hiemit erhältst Du das Mitternächtliche Wesen [vgl. 168, 16], sauber abgeschrieben; in jeder Note steckt ein Gedanke an Dich: wie Du bist, wie Du warst, und wie der Mensch sein soll. Besser kann ich's nicht machen" (G.-Zelter 2, 444). Vgl. Nr. 1716, sowie 172, 4 und Nr. 1724. 35

Mögen Sie die Gefälligkeit haben, solchen durchzugehen, wenn Sie etwas zu erinnern finden, es zu bemerken und alsdann an mich zurückzusenden. Sie werden mich durch Ihre einsichtige Theilnahme sehr verpflichten; 5 wie ich denn nächstens wieder einer belehrenden Unterhaltung entgegen sehe.

An J. G. L. Kosegarten. — Br. 29, 73, 10/8.

März 5, Weimar. 1714

E. W. erhalten hiebei den Correcturbogen [1 des WöD.] 10 zurück. Ich erbitte mir noch eine Revision, welche an Herrn Prof. Kosegarten mit beiliegendem Brief[1] zu übergeben wäre, der sie mir sodann gefällig zuschicken wird.

An Wesselhöft. — Br. 29, 74, 1/5.

15 März 5, Weimar. 1715

[Morgens] Den ersten Revisionsbogen vom ‚Divan' beendigt und an Prof. Kosegarten gesendet. Brief an Wesselhöft [Nr. 1714] nach Jena, inliegend Brief an Prof. Kosegarten [Nr. 1713] nach Jena (mit dem 20 1. Correcturbogen vom ‚Divan'). ... Lieber, das Titelblatt des ‚Divan' bringend.[2] Durchsicht der Kapseln. Ältere und neuere Manuscripte. ... Abends .. Später Paralipomena.

Tgb. 6, 179, 9/21.

25 März 8, Weimar. 1716

Den schönsten Dank für Dein Mitternachts-Andenken.[3]

An Zelter. — Br. 29, 77, 9 f.

März 10, Weimar. 1717

[Nachmittags] ‚Divan' erster Bogen letzte Revision.

30 Tgb. 6, 181, 15 f.

---

[1] Nr. 1713.
[2] Vgl. 159, 35 f. 178, 6.
[3] Vgl. 170, 33/6.

März 11, Weimar. **1718**

An Färber letzte Revision des ersten Bogen des ‚Divan'. . . . Abends Gräfin [Caroline v.] Egloffstein, Zelterisches Lied vorgetragen.[1]

Tgb. 6, 181, 20/7. 5

März 15, Jena. **1719**

[Morgens] Buch der Liebe des ‚Divans'.

Tgb. 6, 183, 2 f.

März 16, Jena. **1720**

[Vormittags] Am ‚Divan' zurecht gerichtet, . . 10

Tgb. 6, 183, 11.

---

[1] Gewiß das 170, 33 f. und in Nr. 1716 genannte, wofür auch Z. 23/9, sowie 173, 8/10. 18/26 spricht (während die in G.-Willemer St., S. 279 zu Brief 28, ausgesprochene Vermuthung: das Z. 31 f. genannte Lied sei gemeint, kaum haltbar erscheint). 15

— *März 12*, Zelter an G.: „Anbei erfolgt ein neues Productchen [„Amor, nicht das Kind, . ."], das Du Dir magst schmecken lassen, so gut es gehn will. Mein kleines Talent geht langsam vor sich hin, aber es geht doch, und das ist Deine Arbeit; denn da ich immer an Dich denke, wird immer etwas fertig, 20 wo nicht auf dem Papiere, doch in Gedanken" (G.-Zelter 2, 452); vgl. 173, 8. 14 f.

— *März 13*, Gräfin Caroline v. Egloffstein an ihre Mutter: „Goethe läßt sich von mir vorsingen und scheint sehr zufrieden; er hat neue Lieder, von Zelter neu componirt, die ich ihm vor- 25 spielen und bekannt machen muß" (Mitteilungen über Goethe und seinen Freundeskreis. . . Hsg. von Dr. Johannes Dembowski, . . Lyck, 1889, S. 9; Gespräche 2, 413), darunter das Z. 4. 173, 10 genannte. — Unter den zum Briefwechsel G's mit Willemers gehörigen Papieren befindet sich im Jahrgang 1818 auch 30 eine Abschrift des 1, 575, 36 genannten Liedes „Alles kündet dich an" (von G's Hand; in W. 1, 381 nicht angeführt) mit einer Umbildung der Verse 7/9 für Marianne und mit dem bis jetzt nicht aufgeklärten Datum:

„13. März Abends zehn Uhr 35

Im Jahr der Welten ·¦· 1635.8."

Ob als Jahr der Abschrift „1818" ergänzt werden darf, steht dahin; Zelter hatte das Lied schon 1816 componirt (vgl. 101, 38 f.) und G'n wohl auch bald darauf zugeschickt. Vgl. Z. 13/5.

März 17, Jena. **1721**

[Nachmittags] ‚Divan' Revision des zweiten Bogens.

Tgb. 6, 183, 22f.

März 18, Jena. **1722**

5 Da Herr Geheime Hofrath Stark nach Weimar geht, will Dir . . noch einiges vermelden.

1. . . . 2. . . .

6. Die Musik[1] gib der lieben Gräfin [Caroline v. Egloffstein], vielleicht macht sie sich solche so schön zu eigen,
10 wie ‚Mitternacht'.[2]

An s. Sohn. — Br. 29, 87, 10/2. 88, 10/2.

März 18, Jena. **1723**

[Früh] ‚Divans' zweiter Bogen letzte Revision. . . . Abends . . . Kam eine Composition von Zelter: ‚Der
15 neue Amor'.[3]

Tgb. 6, 184, 1/8.

März 19, [Jena.] **1724**

In diesen Tagen hast Du mir eine große Wohlthat erzeigt, denn das mitternächtige Lied ist mir gar ge-
20 hörig und freundlich vorgetragen worden von einem weiblichen, zarten Wesen,[4] so daß es nur der letzten Strophe etwas an Energie fehlte. Da hast Du nun einmal wieder Deine Liebe und Neigung zu mir recht redlich und tüchtig abgestempelt. Mein schwer zu be-
25 wegender Sohn war außer sich, und ich fürchte, er bittet Dich aus Dankbarkeit zu Gevatter.

. . . .

. . . Gott behüte mich vor deutscher Rhythmik, wie vor französischem Thronwechsel. Dein mitternächtiger
30 Sechsachtel-Tact erschöpft alles. Solche Quantitäten und

---

[1] Wahrscheinlich die eben eingetroffene, Z. 14f. und 172, 17 genannte Composition.

[2] Vgl. Z. 18/26 und 172, 3f.

[3] Vgl. Z. 8 und 172, 16/21.

35 [4] Vgl. Z. 8/10 und 172, 3f.

Qualitäten der Töne, solche Mannigfaltigkeit der Bewegung, der Pausen und Athemzüge! Dieses immer Gleiche, immer Wechselnde! Da sollen die Herren[1] lange mit Balken und Hütchen — ◡ ◡ — sich unter einander verständigen, dergleichen bringen sie doch nicht heraus. 5

An Zelter. — Br. 29, 89, 1/9. 90, 11/9.

März 19, Jena.[2] 1725

Nachts für mich, Relands ‚Türkische Religion'.[3]

Tgb. 6, 184, 28 — 185, 1.

---

[1] Gegen F. A. Wolf gerichtet (vgl. G.-Zelter 2, 446 f.). 10

[2] Datum („Jena" über „Zinne", vgl. 165, 29 f.) einer Handschrift des Divan-Gedichts „Mit der Deutschen Freundschaft".

[3] Hn. Adrian Relands, .. Zwei Bücher von der Türckischen oder Mohammedischen Religion, .. Nebst dessen curieusen Tractat von dem Mohammedischen Krieges-Recht, .. (Hanover 1717); 15 ferner erwähnt: März 20 (Tgb. 6, 185, 20/3).

— März 24, Zelter an G.: „Das Gedicht [vgl. Nr. 1724] nahm sich auf dem Papiere wundersam aus: wie ein Werkstück, geadert, gekörnt, dabei durchsichtig; es lag wie eine Krone im Wasser. Mein Phidias regte sich, den Marmor appetitlich be- 20 trachtend, und dachte ihm die Gliedmaßen zu lösen vom dunkeln Wort und freigestaltet es vor den Augen Anderer in Bewegung zu setzen, und zwar, wohlgemerkt: ohne abzuschlagen oder anzusetzen, denn das war das Räthsel. — Nun halte ich Deine Beschreibung mit den Noten zusammen und freue mich 25 erst recht Deines Gedankens, wie Du ihn wieder für Dein erkennst. — Aber auch der schwer zu bewegende Sohn soll gelobt sein! . . . — . . . . Nun, . . sende ich hier wieder ein Stückchen. Wissen wirst Du, daß das Gedicht schon einmal von mir in Musik gesetzt und gedruckt ist [wohl das Z. 35 nochmals 30 erwähnte]. — . . . . Welche schöne Seele aber ist denn deutsch genug gewesen, Dir das Lied ohne Italienerei so lebendig zu singen, daß es Dir gefallen mußte? da es mir selbst Deiner Zusage bedurft hat, um zu wissen, ob es sich löst und trifft. Dein: „Kennst Du das Land" habe ich jetzt zum sechsten Male in 35 Musik gesetzt [vgl. Z. 28/31], um es mir selber Einmal recht zu machen, und die besten Stücke davon sollen nach Weimar wandern" (G.-Zelter 2, 458/61).

— *März 25*, F. Passow an Frau v. Voigt: G. solle in Oberschlesien „gar manchen Vers in die sorgfältig bewahrten Berg- 40

März 27, Jena. 1726

[Abends] Malcolms ‚Geschichte von Persien'.[1]

Tgb. 6, 189, 1 f.

März 31, Jena. 1727

5 Besonders will ich Dir noch vermelden, wie sehr es mich gefreut hat, daß wir durch die großen Urworte so leicht und leidlich über den Augenblick hinaus kommen. Das Absolute, die moralische Weltordnung, Systole und Diastole! es braucht nicht viel mehr, sich
10 zu verständigen. Das nächste Mal, daß wir zusammen kommen, muß ich Dir noch einen Begriff vom Dämonischen geben, dann bedarf es nichts weiter. Eine Reihe orphischer Urworte,[2] die Du nächstens in Stanzen aufgeklärt erhalten wirst, sind nur Zugabe und Umschrei-
15 bungen.

An s. Sohn? — Br. 29, 358.

[April 2, Jena.] 1728

.. von diesen überschwänglichen, abstrusen Betrachtungen auf das Nächste zurückzukehren, will ich gern
20 bekennen, daß ich von Personen, denen es gefiel, freundlich über mich zu reflectiren, manches gelernt und sie deßhalb verehrt und bewundert habe. So hat mich Delbrück aufmerksam gemacht, daß meine kleinen, wenigen Gedichte an Lida die zartesten unter allen
25 seien.[3] Das hatte ich nie gedacht, noch viel weniger gewußt, und es ist wahr! es macht mir jetzt Vergnügen,

---

und Grubenbücher geschrieben haben. Die will ich mir anjetzt zu verschaffen suchen und sie Ihnen mitzutheilen nicht ermangeln; wahrscheinlich hat Goethe sie selbst nicht mehr"
30 (Passow S. 249); vgl. 1, 138, 25/7.

[1] John Malcolm: The History of Persia, .. (London MDCCCXV); ferner erwähnt: März 28 (Tgb. 6, 189, 18 f.) und, nach Düntzer: Erl. 74/6, 95, der Weimarer Bibliothek nochmals September 18 entliehen (nicht am 8., wie W. 7, 287 angegeben).

35 [2] Vgl. Nr. 1668/9.

[3] Vgl. 1, 461, 30 — 462, 34 und Nr. 2232.

es zu denken und anzuerkennen. Und ich beeile mich, Ihnen dieß zu sagen, noch ehe Ihre Blätter zu mir kommen.[1]

An K. E. Schubarth. — Br. 29, 122, 21 — 123, 4.

April 10, Jena. 1729 5

[Abends] Aus der Druckerei . . den 3. [Bogen] ‚Divan' zur Revision.[2]

Tgb. 6, 195, 1/3.

April 16, Weimar. 1730

Sie erhalten hier, . . etwas zum Troste unseres guten 10 Lenz.[3] Sorgen Sie, daß das Gedicht [„Singen sie Blumen der kindlichen Ruh"] gleich gesetzt und der Abdruck corrigirt werde. Senden Sie mir alsdann eine Revision, und zwar doppelt; der Bote hat Ordre, es abzuwarten. Da er nun wenigstens morgen früh bei Zeiten zu- 15 rückkommt, sende ich das Blatt durch die Boten zurück.[4] Dienstag früh wünsche ich 50 Exemplare hier zu sehen.[5] Wie viel der Bergrath will abdrucken lassen, und wie er sie austheilen mag, hängt von ihm ab; nur bleibt es dabei, daß es keine Societätssache wird, sondern, 20 wie der Titel[6] andeutet, ein Privatscherz.

Ich darf wohl kaum bemerken, daß, in der vorletz-

---

[1] Die Schrift ‚Zur Beurtheilung Göthe's' (Breslau 1818). — *April 4, Jena:* Datum einer Handschrift der Invective „Junge Huren, alte Nonnen". 25

[2] — *April 11, Jena:* Nach Werke Q. 1 (1), V Datum von „Der Deutsche ist gelehrt", veranlaßt durch den Besuch des, gleichzeitig Tgb. 6, 195, 7 f. genannten, „berühmten Wartburger" Carové aus Coblenz (aber schwerlich für dessen Stammbuch bestimmt, wie Cotta JA. 2, 326 behauptet). 30

[3] Der, als Vorsitzender der Mineralogischen Gesellschaft in Jena, wünschte: der am 9. geborene erste Enkel G's, Walther Wolfgang, möge sofort Mitglied werden.

[4] Vgl. Nr. 1732.

[5] Am 21., dem Tage der Taufe. 35

[6] ‚Den frischen Ankömmling Wolfgang von Goethe begrüßt, belehrt und verbündet eine Gesellschaft Mineralogen den 21. April 1818'.

ten Strophe, der erste und zweite Vers, wie auch angezeichnet, umzusetzen sind.

An Weller. — Br. 29, 149, 17 — 150, 7.

April 16, Weimar. 1731

[Morgens] Nach 9 Uhr [von Jena] abgefahren, unterwegs Lenzens Wunsch beherzigt.[1] Um 12 Uhr angekommen. ... Die Wöchnerin [Ottilie v. Goethe] besucht.

Tgb. 6, 196, 27 — 197, 1.

April 17, Weimar. 1732

[Früh] Gedicht nach Jena durch einen Boten.[2]

Tgb. 6, 197, 8.

April 18, Weimar. 1733

Danke recht sehr für schnelle Besorgung des Abdrucks[3] sowohl, als der übrigen Geschäfte. In dem Gedicht bleibt in der fünften Strophe die Abbreviatur, wie sie steht

s'

hiedurch soll nämlich angedeutet werden, der Vers heiße:

Wissende haben (s') sie zusammen gestellt.

An Weller. — Br. 29, 150, 16/22.

April 18, Weimar. 1734

[Morgens] Kam das Gedicht von Jena zur Revision nebst Bericht von Dr. Weller. [Brief] An Dr. Weller, das Gedicht revidirt zurück [Nr. 1733].

Tgb. 6, 197, 25/7.

April 20, Weimar. 1735

[Nachmittags] Kam das Gedicht von Jena.[4]

Tgb. 6, 199, 7 f.

---

[1] d. h. wohl das 176, 11 f. Genannte gedichtet; vgl. Nr. 1732.

[2] An Weller. Vgl. Z. 6 und Nr. 1730. 1733. 2380 (Gedicht 56).

[3] Vgl. Nr. 1732.

[4] Vgl. Nr. 1730/4, sowie unter 1827 Juni 20 (zu Nr. 2966).

— *April 21, Weimar:* Datum einer Handschrift von „Zarte schattende Gebilde“ (an Adele Schopenhauer?); vgl. Nr. 2380 (Gedicht 65). — Zum 21. ferner: vgl. 176, 17. 35. 37.

April 22, Weimar. 1736

[Brief an] Oberberghauptmann v. Trebra, das Gedicht eingesiegelt.[1]

Tgb. 6, 200, 3f.

April 26, Weimar. 1737 5

[Vormittags] Ermer wegen dem Titelblatt zum ‚Divan'.[2]

Tgb. 6, 201, 21f.

April 30, Jena. 1738

[Morgens] ‚Divan' 4. Bogen revidirt.[3]

Tgb. 6, 203, 9. 10

Mai 1, Jena. 1739

Und nun lassen Sie mich wie sonst mit einem Verslein schließen.[4]

An S. Boisserée. — Br. 29, 162, 26f.

Mai 1, Jena. 1740 15

[Morgens] An [J.G.L.] Kosegarten den vierten Bogen des ‚Divans'.[5]

Tgb. 6, 203, 20f.

Mai 2, Jena. 1741

Mittag Prof. [J.G.L.] Kosegarten. Orientalisches.[6] 20

Tgb. 6, 204, 19f.

[Mai 3 (oder bald darauf), Jena.][7] 1742

Behramgur, sagt man, hat den Reim erfunden,
Er sprach entzückt aus reiner Seele Drang;

---

[1] Das 176, 36f. genannte. 25

[2] Vgl. 171, 20f. und Nr. 1827.

[3] Wenn unmittelbar vorher vermerkt ist: „Manuscript zur ‚Morphologie'" (Tgb. 6, 203, 8f.) und dann wieder Mai 1: „Das Manuscript zur Fortsetzung der ‚Morphologie' arrangirt. Die Folge durchgedacht" (Tgb. 6, 203, 26 — 204, 2), so bezieht sich das 30 auf ZM. 1 (2), beginnend mit Bogen 7, der durch die Tab. XIX, 2/4 genannten Lyrika eröffnet wird; vgl. 181, 31.

[4] Folgt der Divan-Spruch „Warum ist Wahrheit fern und weit?"

[5] Vgl. Nr. 1741.
— Zum 1. ferner: vgl. Z. 28. 35

[6] Wohl auch Besprechung des in Nr. 1740 Genannten.

[7] Zur Datirung vgl. 179, 19f. und W. 6, 424.

Dilaram schnell, die Freundin seiner Stunden,
Erwiederte mit gleichem Wort und Klang.

Und so, Geliebte! warst du mir beschieden,
Des Reims zu finden holden Lustgebrauch,
5 Daß auch Behramgur ich, den Sassaniden,
Nicht mehr beneiden darf: mir ward es auch.

Hast mir dieß Buch[1] geweckt, du hast's gegeben:
Denn was ich froh, aus vollem Herzen sprach,
Das klang zurück aus deinem holden Leben,
10 Wie Blick dem Blick, so Reim dem Reime nach.[2]

Nun tön' es fort zu dir, auch aus der Ferne
Das Wort erreicht, und schwände Ton und Schall.
Ist's nicht der Mantel noch gesäter Sterne?
Ist's nicht der Liebe hochverklärtes All?

15 WöD., Buch Suleika. — W. 6, 180.

Mai 3, Jena. **1743**

[Früh] Vierter Revisionsbogen des ‚Divans' abgesendet. . . . v. Hammers ‚Redekünste Persiens'.[3] . . . [Nachmittags] v. Hammer ‚Persische Litteratur' [S. 35]: Behramgur und Dilaram.[4]
20
Tgb. 6, 204, 27. 205, 2/8.

Mai 4, Jena. **1744**

Abends . . . Hammers ‚Orient'.[5] . . . Nachts 5. Divansbogen.
25 Tgb. 6, 205, 16/20.

---

[1] d. h. den ‚Divan', wie er jetzt gedruckt wurde.
[2] In den eingeschalteten Liedern Mariannens; vgl. 85, 14/8.
[3] Jos. v. Hammer: Geschichte der schönen Redekünste Persiens, mit einer Blüthenlese aus zweyhundert persischen Dichtern (Wien
30 1818); vgl. Nr. 1765, sowie 33, 9 f.
[4] Vgl. Nr. 1742.
[5] Nach W. 6, 331 soll hier und in Nr. 1746 das 82, 9/11 genannte Werk gemeint sein; doch könnte der Vermerk sich wohl auch auf Z. 28 f. beziehen.

Mai 5, Jena. 1745

E. W. erhalten hiebei den 5. Bogen [des ‚Divans'] zu gefälliger Beurtheilung und Berichtigung, besonders die geneigte Bezeichnung der vorletzten Seite mit dem arabischen Ausdruck.[1] 5

An J. G. L. Kosegarten. — Br. 50, 43, 5/9.

Mai 5, Jena. 1746

[Abends] v. Hammers ‚Orient'.[2]

Tgb. 6, 206, 1.

Mai 10, Jena. 1747 10

. . vom ‚Divan' sind fünf Bogen gedruckt, und so wollen wir denn sehen, was bis Michael zu fördern sei. . . . .

. . . .

Die Abschrift des dritten Hefts von ‚Kunst und Alterthum' ist nach Wien, das reine Manuscript vom 15 ‚Divan' wird aufbewahrt und kann zu seiner Zeit, auf Anordnung, gleichfalls dorthin abgesendet werden.[3]

An Cotta. — Br. 29, 169, 2 f. 17/20.

---

[1] S. 79 ‚Rendsch Nameh. Buch des Unmuths'.

[2] Vgl. 179, 32/4. 20

[3] Für den bei Karl Armbruster mit Cottas Vorwissen gleichzeitig erscheinenden Nachdruck von G's neuen Veröffentlichungen, über den Cotta 1817 September 28 an G. geschrieben hatte: „Ich bitte nur die Einrichtung zu treffen, daß von dem neu Gedruckten immerhin eine Abschrift durch Frommann nach Wien ab- 25 gehen kann, damit es dort censirt und zwar im Manuscript censirt wird, weil dieß der einzige Weg ist, dem fernern Nachdruck in Wien Einhalt zu thun" (Br. 28, 436); vgl. 182, 17 f. 184, 8 f. 208, 11/7. Daß bei diesem Nachdruck des Divans' eine Mitwirkung nicht Statt gefunden hat, ist von Düntzer: Zeitschrift 30 fdPh. 23, 328 gegen W. 6, 356 wahrscheinlich gemacht worden. — *Mai 12*, S. Boisserée an G.: über KuA. 1 (3) und das darin erschienene „protestirende Jubilargedicht" („Dreihundert Jahre hat sich schon"); „Dieß Gedicht nehme ich eben, wie es zu nehmen ist, historisch, antiquarisch, und finde es ganz recht, daß Sie hier 35 den Namen Teutonische Nation mit einem harten T schreiben, da Sie sonst immer das gelinde D gebrauchen" (Boisserée 2, 218); das T in Vers 8 wich später dem D.

Mai 18, Weimar [Jena]. 1748

Ich lege noch einiges bei, woran Sie Theilnahme haben und erregen. Gar wunderlich wird es E. E. auffallen, wenn Sie die Aushänge-Bogen eines ‚Divans‘ 5 finden, der soeben gedruckt wird. In schrecklichen und unerträglichen Zeiten, denen ich persönlich nicht entfliehen konnte, floh ich in jene Gegenden, wo mein Schatz und auch mein Herz ist. Nur kosten und nippen konnt' ich an Kewsers Quell, wobei denn doch eine 10 wünschenswerthe Verjüngung erreicht ward.

Möge das Ganze Ihnen dereinst gefällig sein und mir das Zeugniß erwerben, daß ich in ein Reich, wo Sie völlig zu Hause sind, nicht ganz ohne Geschick und Glück hineinstreifte.

15 An den Grafen v. Uwarow. — Br. 29, 176, 15/28.

[Mai 19? Jena.] 1749

Allerlei lasse ich drucken, aus alten und neuen Papieren Veranlassung nehmend.[1]

An F. M. v. Klinger. — Br. 29, 177, 21 f.

20 Mai 19, Jena. 1750

[Brief] An Präsidenten Uwaroff nach St. Petersburg, . . Aushängebogen vom ‚Divan‘ [Nr. 1748].[2]

Tgb. 6, 210, 17/20.

Mai 21, Jena. 1751

25 Mehr sage ich nicht! Dieses Blatt möchte stocken, und füge, damit der Brief nicht gar zu gewichtlos sei, uralte Wundersprüche über Menschen-Schicksale hinzu.[3]

An S. Boisserée. — Br. 29, 180, 20 — 181, 2.

---

[1] Unter den „alten“ sind Arbeiten zur Naturwissenschaft zu ver- 30 stehen, unter den „neuen“ der ‚Divan‘.

[2] — Am 19. ferner: „‚Morphologie‘ 7. Bogen“ (Tgb. 6, 210, 23); vgl. 178, 27/32.

[3] Das in Nr. 1668/9 Genannte, ebenso in Nr. 1752. Vgl. 187, 23/32.

Mai 21, Jena. **1752**

So eben druckt man am zweiten Stücke meiner ,Morphologie', . . Nehmen Sie beiliegenden Text[1] zu gefälliger Betrachtung auf und lassen mich bei Recapitulation dieser uralten concentrirten Darstellung menschlichen Geschickes geistig in Ihrer Nähe walten.[2] 5

An Nees v. Esenbeck. — Br. 29, 185, 15/22.

Mai 26, Jena. **1753**

[Morgens] Revision ,Divan' 6. Bogen. . . . Nachts zu Hause, Revisionsbogen von ,Divan',[3] . . 10

Tgb. 6, 213, 13. 20 f.

Juni 8, Jena. **1754**

. . auch der ,Divan' ruckt vor, dem ich, wenn er erscheint, Ihre frühere Gunst wünsche.[4]

An C. L. F. Schultz. — Br. 29, 197, 9/11. 15

Juni 11, Jena. **1755**

[Abends] Revisionsbogen ,Divan' 8, . . Manuscripte des ,Divans' zum 9. Bogen abgegeben.[5]

Tgb. 6, 216, 2/4.

Juni 13, Jena. **1756** 20

[Morgens] ,Divan' 8. Bogen Revision. Das Fernere durchgearbeitet.

Tgb. 6, 216, 17 f.

Juni 17, Jena. **1757**

[Morgens] ,Divan' Revision des 9. Bogens. 25

Tgb. 6, 217, 26.

---

[1] Vgl. Nr. 1751.

[2] — *Mai 25,* S. Boisserée an G.: „. . sagen Sie mir auch, wie es mit Ihrem poetischen ,Divan' steht, ob Sie denselben noch vermehren, oder ob Sie ihn bald herausgeben wollen? . . ." (Boisserée 2, 221 f.); vgl. 190, 7/16. 30

[3] Wohl Bogen 7.

[4] Vgl. zu Nr. 1660, sowie 196, 26/9.

[5] Das Tab. XXI, 132/41 Genannte; wegen des Zwecks vgl. 180, 21/31.

Juni 19, Jena. 1758

Orphisches an Ottilien.[1] . . . [Nachmittags] 9. Bogen ‚Divan', . . Der Prof. [J. G. L.] Kosegarten, orientalische Sprachen,[2] . .

5 Tgb. 6, 219, 2/13.

Juni 20, Jena. 1759

[Vormittags] Zu den sämmtlichen vorseienden Druckwerken Manuscript vorbereitet.[3]

Tgb. 6, 219, 22f.

10 Juni 21, Jena. 1760

Daß die Sibyllen[4] in der östlichen Luft sich wohl befanden, freut mich sehr, so wie es ganz natürlich schien, da sie sich ihres Ursprungs dorther wieder erinnern mußten. Die Wirkung dieser Gedichte empfin-15 dest Du ganz richtig, ihre Bestimmung ist, uns von der bedingenden Gegenwart abzulösen und uns für den Augenblick dem Gefühl nach in eine gränzenlose Freiheit zu versetzen. Dieß ist zu einer jeden Zeit wohlthätig, besonders zu der unseren. Ebenso darf ich Dir

---

20 [1] Wie in Nr. 1751/2 das in Nr. 1668/9 Genannte; vgl. 184, 1/5.

[2] Kosegarten erzählte Abends, wo er bei G. blieb, „Pariser Studenten-Händel, besonders der Schüler orientalischer Sprachen. Haß derselben gegen Langlès, Ehrfurcht gegen Sacy. . . . Hinterließ Kosegarten den Anfang des Râmâyana" (Tgb. 6, 219, 15/9).

25 [3] Also auch zum ‚Divan'.

— Am 20. ferner Ottilie v. Goethe an G.: „Hätte sich jedes bewundernde Wort, was die Sibyllen [vgl. Z. 31/7] neulich über den ‚Divan' aussprachen, selbst niedergeschrieben, so bekämen Sie einige dicke Hefte zu lesen" (Br. 29, 379 zu 204, 18f.); vgl. 30 Nr. 1760.

[4] Neben den „Musen", einem Kreise wöchentlich einmal sich versammelnder jüngerer Frauen und Mädchen, dem auch die Adressatin angehörte (vgl. an dem 172, 26/8 genannten Ort S. 12), hatte sich ein Kreis von Müttern und älteren Damen unter dem Namen 35 „Sibyllen" gebildet, zu denen die Mutter der Adressatin gehörte (vgl. Br. 29, 353 zu 103, 10); beide Gruppen pflegten litterarische Interessen. Vgl. Z. 26/9.

die fünf Stanzen[1] fernerhin empfehlen. Wie jene Gedichte das Gefühl, die Einbildungskraft erweitern, so eröffnen diese dem Nachdenken einen unendlichen Raum und lassen alles, was wir nur erfahren haben, wie in tausendfältigen Spiegeln wieder erblicken. 5

An s. Schwiegertochter. — Br. 29, 204, 18 — 205, 11.

Juni 21, Jena. 1761

[Morgens] Johann aus der Druckerei. Manuscript ‚Divan' 11., 12. Bogen eingehändigt.[2]

Tgb. 6, 220, 3 f. 10

Juni 23, Jena. 1762

Nachts Aushängebogen von ‚Divan' . .

Tgb. 6, 221, 9 f.

?Juni 27, Jena. 1763

[Vormittags] Verschiedene Revisionsbogen.[3] 15

Tgb. 6, 222, 15 f.

---

[1] Vgl. 183, 2.

[2] Das Tab. XXI, 155/78 Genannte; wegen des Zwecks vgl. 180, 21/31. — *?Juni 21*, Zelter an G.: „Hier hast Du wieder ein fleißiges Liedchen, das ich Dir gern zu hören gäbe, wiewohl ich 20 es auch noch nicht gehört habe. — Es ist ein Motettlein worden, und ich wünschte von Dir zu wissen: wie Du mit der Umstellung der Verse zufrieden bist, indem mir das Gedicht bei der Arbeit viel Spaß gemacht hat. Ja, ich habe es zweimal machen müssen, denn die erste Arbeit hatte was Polnisches, und nun 25 müßte es von Rechtswegen humoristischer sein. — Sage mir auch, ob Du mit der Überschrift zufrieden bist, oder sage mir eine andere, denn unsere Tafellieder müssen durchaus einen Henkel haben, sonst tappen sie mitten in den Topf hinein" (G.-Zelter 2, 462). Handelt es sich hier und 185, 2 um „Sänge 30 sind des Lebens Bild"? (vgl. 168, 35 f.) Zelters Handschrift der Composition (Kräuter 9) zeigt allerdings keine „Umstellung der Verse"; die von Zelter gewählte Überschrift ‚Apotheose' hat G. eigenhändig in ‚Sängers Ermuthigung' geändert. — In den Schlußworten der Nachschrift Zelters zu obigem Briefe: „Wenn 35 Du gehst, nimm mich mit; nimm den treuen Bruder mit!" (G.-Zelter 2, 463) liegt wohl eine bewußte Anspielung auf Vers 35 von ‚Mahomets Gesang': „Bruder, nimm die Brüder mit".

[3] Darunter, wie nach Z. 8 f. zu vermuthen, wohl auch einer zum ‚Divan' (Bogen 10? vgl. 182, 25 mit 185, 21). 40

Juni 28, Jena. 1764

Deine Motette[1] hat mich erfreut und betrübt; erfreut, in so fern ich sie mit den Augen aufnehmen und einigermaßen genießen konnte; betrübt, weil ich die Hoffnung aufgeben muß, sie zu hören. Denn ich habe nicht einmal Knebeln den Spaß machen können, das Geburtstagslied vortragen zu lassen.[2] Es sind unter den jungen Leuten hier recht hübsche Stimmen, und Chorweise machen sie ihre Sachen auch gut. Was aber nicht nach ‚Lützows wilder Jagd' klingt, dafür hat kein Mensch keinen Sinn. Auch ist es, wie die Sachen stehen, nicht einmal räthlich, sich näher an sie zu schließen. Drüben in Weimar ist es eben so schlimm. Molke singt nichts als seine eignen Lieder,[3] so daß die Gesellschaft, zu deren Vergnügen man ihn einlädt, zuletzt davon laufen möchte.

Mir bleibt also nichts übrig, als mich für einen Somnambüle zu geben, der durch verwechselte Sinne zu seinen Vorstellungen gelangt.

Wäre es Dir nicht unangenehm, so sendete ich eine Abschrift von dieser Partitur an Thibaut nach Heidelberg.....

Von meinem ‚Divan' sind zehen Bogen gedruckt, von ‚Kunst und Alterthum' neune, von ‚Morphologie' vier. Wo nicht alles, doch ein Theil muß Dir Michaelis zu Handen kommen.[4]

An Zelter. — Br. 29, 219, 10 — 220, 12.

— Am 27. ferner G. an Cattaneo: über ein Bildniß der Kaiserin Maria Ludovica von Oesterreich, auf dem der Künstler (?) sie als „eine schwebende Gottheit" dargestellt, als ob er „ihr Hinscheiden geahndet und so Willkommen und Abschied zugleich vorgestellt hätte" (Br. 29, 210, 19/26); daß G. bei diesen Worten, wie im Register Br. 30, 198 angenommen wird, an sein so betiteltes Gedicht (vgl. 1, 58, 25) gedacht habe, scheint mir eine sehr gewagte Vermuthung.

[1] Vgl. 184, 19/34. 188, 27/34.

[2] Vgl. 160, 17/28. 190, 32 — 191, 4.

[3] Vgl. dagegen 1, 615, 14/8. 619, 31/4.

[4] Wenn G. weiterhin schreibt: „Und so lege ich denn dieser Sen-

Juni 28, Jena. 1765

[Nachmittags] v. Hammers ‚Persische Dichtkunst'.

Tgb. 6, 223, 5.

Juni 29, Jena. 1766

[Früh] Wie gestern v. Hammers ‚Persische Dichtkunst' 5
1. Epoche.[1] Einige kleine Dichtungen aufgeregt.[2] ... Abends v. Hammer.[3]

Tgb. 6, 223, 8 f. 17 f.

---

dung einige Vor-Fragmente bei, wobei Du wenigstens den Vortheil hast, daß Du Herrn Sickler nicht zu berufen brauchst, 10 um sie aufzurollen" (Br. 29, 221, 5/9), d. h. wie die in Herculanum gefundenen Papyri, so sind unter diesen „Fragmenten" nicht, wie L. Geiger behauptet (GJ. 26, 197 Anm. und G.-Zelter G. 1, 589 Anm.) Gedichte des ‚Divan' zu verstehen, sondern die eben ausgedruckten Bogen 8/9 von KuA. 2 (1), enthaltend die Beschrei- 15 bung von Scenen aus dem Leben des Hercules in dem Aufsatz ‚Philostrats Gemälde'; das geht, wie mir scheint, aus Zelters Antwort klar hervor (Juli 9): „Dein Hercules ist mir ein feiner Bissen gewesen, . ." (G.-Zelter 1, 467). — Daß die angeblich diesem Briefe beigelegte Invective gegen Müllner „Ein strenger Mann, 20 von Stirne kraus' (G.-Zelter 1, 466; Br. 29, 221) unmöglich jetzt, sondern erst später, vielleicht im Laufe des Octobers, überschickt worden sein kann, habe ich Epos 2, 937, 7/36 nachgewiesen; vgl. auch GJ. 26, 196 f. Anm.

[1] Vgl. G's Notiz: „Erster Zeitraum, epische Zeit. Ferdousi" (W. 25 7, 283 unter „Bl. 28") und NuA. ‚Von Hammer' (W. 7, 233, 1/12). G. nahm jetzt die Ausarbeitung der NuA. wieder ernstlich in Angriff (vgl. Nr. 1614).

[2] Darunter wohl „Was machst du an der Welt? sie ist schon gemacht" (vgl. W. 6, 402). 30

[3] — Am 29. ferner Tomaschek an G.: sendet Heft I (Werk 53) seiner Compositionen ‚Gedichte von Goethe für den Gesang mit Begleitung des Piano-Forte gesetzt von Wenzel J. Tomaschek, . . Prag bei Marco Berra', enthaltend das unter 1820 Juni Ende (zu Nr. 2166) Genannte (Ruland 122); „Wenn mich mein eige- 35 nes Bewußtsein nicht trügt, so darf ich mir schmeicheln, die in jedem dieser Gedichte herrschende Empfindung richtig aufgefaßt und selbe in der Tonsprache nicht unglücklich ausgesprochen zu haben"; beruft sich auf das Urtheil von Kunst-

Juni 30, Jena. 1767

[Nachmittags] v. Hammers ‚Persische Dichtkunst'. . . . Betrachtungen fortgesetzt über Persische Dichtkunst. . . . [Abends] Persische Geschichte.

5 Tgb. 6, 223, 23/8.

Juli [zwischen 3 und 7], Weimar. 1768

Ich [Gerhard] kam auf orientalische Litteratur und Joseph v. Hammer zu sprechen; er gestand mir ein, daß er den ‚Divan' des Hafis bearbeite,[1] und schien es 10 gern zu hören, daß die persische Dichtkunst durch ihre Bilder von Edelsteinen und Blumen mir lieb, und ich der Meinung sei, ein neuer Stern aus dem Morgenlande würde künftigen Geschlechtern durch die noch lange nicht genug zu Tage geförderten Schätze indischer und 15 persischer Poesie glänzend aufgehen.

Mit W. Gerhard. — Gerhards Tagebuch von Juli 7 (Biedermann: G.-Leipzig 2, 301; Gespräche 2, 421).

---

kennern, hofft G's Beifall; „Nur in dieser Voraussetzung bin ich so frei, E. E. meinen sehnlichen Wunsch hier zu eröffnen, 20 nämlich: zu einem Separathefte (den ‚Erlkönig', den ‚König in Thule', den ‚Fischer' enthaltend) Dero gefeierten Namen voransetzen zu dürfen" (SdGG. 18, 95 f.); vgl. Nr. 1794/5 und unter 1820 Juni Ende (zu Nr. 2166). — S. Boisserée an G.: dankt für die ‚Urworte. Orphisch' (vgl. Nr. 1751); „War mir doch dabei 25 zu Muthe, als hätte ich meinen Lehrbrief zu den Geheimnissen des Lebens erhalten. — So muß es sein, mit solchen Worten, aus der Tiefe der Menschenbrust zu allen gesprochen, die diese Tiefe kennen, gelten sie für jeden auf besondere Weise, denn jeden erinnern sie mehr oder weniger an sein eigen geheimstes 30 Schicksal und Erlebniß, Streben, Lieben, Leiden, Hoffen. — Und in meinem schönen vertrauten Verhältniß mit Ihnen wirken diese Sprüche mit doppelter Gewalt"; „Um auf etwas Heiteres zu kommen, frage ich, ob die allerliebste Erfindung des Kaleidoskops nicht in den ‚West-orientalischen Divan' aufge- 35 nommen zu werden verdiente? . . ." (Boisserée 2, 224/6). Vgl. Nr. 1777.

[1] Mißverständniß, oder doch mißverständlich ausgedrückt.

Juli 7, Weimar. 1769

[Vor Mittag] Persische Dichtkunst. Vorbereitung des Schema. . . . [Gegen Abend] v. Hammers ‚Persische Dichtkunst‘.

Tgb. 6, 225, 27 f. 226, 4 f. 5

Juli 9, Weimar.[1] 1770

[Früh] Schemata zur persischen Cultur und zum Bruderzwist. . . . Persische Geschichte.[2]

Tgb. 6, 226, 22/6.

Juli 10, Weimar. 1771 10

[Nachmittags] Brissonius über das persische Reich.[3]

Tgb. 6, 227, 9.

Juli 11, Weimar. 1772

[Morgens] Die sämmtlichen Manuscripte zu den vorseienden Druckschriften revidirt. . . . Hyde.[4] Brissonius 15 wegen des persischen Cultus.

Tgb. 6, 227, 13/7.

Juli 13, Weimar. 1773

[Früh] Schema über Cultus der Parsen.[5]

Tgb. 6, 228, 3. 20

Juli 14, Weimar. 1774

Wegen der Inschriften kann ich nur Folgendes sagen: ich habe sie, so gut sie gelingen wollten, Herrn Kam-

---

[1] Datum (ohne Ortsangabe) einer Handschrift von „Wen ein guter Geist besessen“ (sollte 1818 verlesen oder verdruckt sein für 1819? 25 vgl. 1819 Juli 9 zu Nr. 2028).

[2] — Am 9. ferner Zelter an G.: „Das Tafel-Motettchen [„Sänge sind des Lebens Bild“ ?] könntest Du immer an Thibaut schicken, sollte er auch keinen Geschmack daran haben, wenn er es sonst nur an sich behalten will, weil sich so eben ein Verleger um 30 diese Kleinigkeit bemüht, zu deren Bekanntmachung mir freilich aller Trieb abgeht; denn so wie die Leute in Jena und Weimar genießen, und was sie lieben, so ist's überall und auch hier“ (G.-Zelter 2, 467); vgl. 185, 2/20.

[3] ‚De regio Persarvm principatv libri tres: Ex aduersariis v. cl. 35 Barnabæ Brissonii, . . Editio altera‘ ([Paris] MDXCV); vgl. Z. 15 f.

[4] Vgl. 1, 632, 16 f.

[5] NuA. ‚Ältere Perser‘.

merherrn v. Preen vor geraumer Zeit zugesendet;[1] ich erhielt darauf eine umständliche Kritik derselben,[2] woraus hervorging, daß man damit keineswegs zufrieden sei. Man schickte mir zugleich eine andere, die mir nicht
5 gefallen konnte, weil der Verfasser von Grundsätzen ausging, die nicht die meinigen sein können. Ich antwortete freundlich: daß ich es nicht besser zu machen wüßte und daher die Bestimmung der Inschrift denen Herrn Anordnern völlig überlassen müßte.
10 Es sollte mir leid thun, wenn E. W. durch diesen Incidentpunct aufgehalten werden sollten, denn schwerlich können die Herrn sich über diesen Punct vereinigen. Dergleichen muß auf Verantwortung gethan, Lob und Tadel aber der Zukunft überlassen werden.
15 An J. G. Schadow. — Br. 29, 236, 12 — 237, 4.

Juli 14, Weimar. 1775

Nachts Sendung des 13. Bogen von ‚Divan'.

Tgb. 6, 228, 21 f.

Juli 15, Weimar. 1776

20 [Abends] ‚Religionsgebräuche der neuern Parsen' von Anquetil.[3]

Tgb. 6, 229, 3 f.

Juli 16, Weimar. 1777

[4]Daß meine Orphika bei Ihnen gut aufgehoben seien,
25 wußte ich voraus. Wenn man das diffuse Alterthum wieder quintessenziirt, so gibt es allsobald einen herzerquik-

---

[1] Vgl. Nr. 1670.

[2] Vgl. Nr. 1708.

[3] Anquetils Du Perron .. Reisen nach Ostindien nebst einer Be-
30 schreibung der bürgerlichen und Religionsgebräuche der Parsen, .. in das Deutsche übersetzt von Johann Georg Purmann (Frankfurt am Main 1776); vgl. Nr. 1778.
— Am 15. ferner G. an Weller: bittet um baldigste Besorgung des 179, 28 f. genannten Werkes durch den Buchhändler Mauke
35 (Br. 29, 238, 3/7).

[4] Vgl. 187, 23/32.

kenden Becher, und wenn man die abgestorbenen Redensarten aus eigener Erfahrungs-Lebendigkeit wieder anfrischt, so geht es wie mit jenem getrockneten Fisch, den die jungen Leute in den Quell der Verjüngung tauchten und, als er aufquoll, zappelte und davon schwamm, sich 5 höchlich erfreuten, das wahre Wasser gefunden zu haben.

Bei diesem orientalischen Gleichniß muß ich gedenken, daß der ‚Divan' bis auf den zwölften Bogen abgedruckt ist. Ob ich genöthigt sei, bei Durchsicht und Revision dieser Gedichte bei Ihnen und in erfreulicher Umge- 10 bung zu verweilen, werden Sie selbst ermessen. Viel Neues finden Sie nicht darin, ich hoffe jedoch, manches, was sich in der guten Gesellschaft zeigen kann. Wie geschwind das Leben wegrauscht, sieht man erst, wenn man genöthigt ist, solche Productionen nach 15 einigen Jahren mit Aufmerksamkeit wieder zu beachten.

An S. Boisserée. — Br. 29, 240, 14 — 241, 6.

Juli 16, Weimar. 1778

Abends Anquetil du Perron.[1]

Tgb. 6, 229, 18f. 20

? Juli 21, Jena. 1779

Einiges folgt.[2]

An K. F. v. Reinhard. — Br. 29, 252, 11.

Juli 21, Jena. 1780

Du erhältst hiebei . . das Gewünschte,[3] doch mit 25 wiederholter Bitte, die Hefte nicht aus der Hand zu geben. Lesen und vorlesen lassen bei Dir kannst Du nach Belieben. Denn die Neugierigen strecken schon ihre Hände nach diesem aus, mit keinem Interesse, nur um sagen zu können: wir haben's schon gelesen. . . . 30

. . . .

Mein großes Zutrauen zu euren musikalischen Kühn-

---

[1] Das 189, 29 genannte Werk.

[2] Aushangbogen des ‚Divan'? vgl. aber zu Nr. 1817.

[3] Das 191, 7f. Genannte. 35

heiten könnt ihr daraus ersehen, daß hiebei noch eine Partitur erfolgt, leider auch[1] nur Baß und Tenor. Könnt ihr sie mir auch zu Ohren bringen, so sollt ihr doppelt gelobt sein.[2]

5 An s. Schwiegertochter. — Br. 29, 252, 14/20. 253, 5/9.

Juli 21, Jena.[3] 1781

[Brief] An meine Tochter, Partitur von „Lustrum ist ein fremdes Wort" pp. Ferner an dieselbe Aushängebogen von ‚Divan' [Nr. 1780] . .

10 Tgb. 6, 231, 17/9.

Juli 22, Jena.[4] 1782

[Nachmittags] Hof-Commissär Otto, wegen der arabischen und andern Manuscripte.[5]

Tgb. 6, 232, 6 f.

15 Juli 28, Karlsbad. 1783

[Morgens] Hammers ‚Persische Dichter'. . . . . [Nachmittags] v. Hammers ‚Persische Dichtkunst'.

Tgb. 6, 233, 2/5.

Juli 29, Karlsbad. 1784

20 [Morgens] Orientalische Poesie[6] an Karl [Stadelmann] dictirt. . . . [Nach Mittag] Das früh Dictirte corrigirt.

Tgb. 6, 233, 10/4.

---

[1] „noch eine" und „auch", d. h. außer der Z. 7 f. genannten (etwa
25 „Sänge sind des Lebens Bild'? vgl. 184, 19/34. 185, 2/18).

[2] Am Schluß des Briefes die Verse „Und so Ade".

[3] Datum (ohne Jahres- und Ortsangabe) einer Handschrift des Divan-Gedichts „Ja, die Augen waren's, ja, der Mund".

[4] Datum (ohne Ortsangabe) einer Handschrift des Divan-Spruches
30 „Was wird mir jede Stunde so bang" (1824 April 3, wie es scheint, als Autographengeschenk verwerthet, da der Carton, auf den die Hs. aufgeklebt ist, dieses Datum trägt); ferner Datum zweier Handschriften des Divan-Spruches „Wenn der schwer Gedrückte klagt" (doch fehlt Angabe des Jahres).

35 [5] Wohl wegen Übernahme und Verwahrung derselben, da G. am 23. nach Karlsbad reiste.

[6] Wohl NuA. ‚Orientalischer Poesie Ur-Elemente'.

August 1, Karlsbad. **1785**

Da der Tag sehr lang ist, so habe ich an meinen mitgenommenen Arbeiten[1] die beste Unterhaltung; . .[2]

An s. Schwiegertochter. — Br. 29, 255, 17 f.

August 9, Karlsbad. **1786** 5

Gemalter Becher an Gräfin [Josephine] O'Donell durch Deny. An dieselbe Gedicht,[3] durch die Post.

Tgb. 6, 235, 13/5.

August 11, Karlsbad. **1787**

[Abends] Persische Dichtkunst. 10

Tgb. 6, 235, 26.

August 12, Karlsbad.[4] **1788**

[Abends] Persische Dichtkunst. Enweri.[5]

Tgb. 6, 236, 2 f.

---

[1] Darunter besonders die Vorarbeiten zu den NuA. 15

[2] Doch schon am 8. bekennt G. seinem Sohne: „. . gethan wird gar nichts" (Br. 29, 259, 20); vgl. auch Br. 29, 262, 4 f. 263, 19 f. 271, 1. 277, 27.

— *August zwischen 2 und 16, Karlsbad* (vgl. Tgb. 6, 234, 4 und unten Nr. 1790): G. macht dem Grafen Johann Baptist Paar 20 Mittheilungen aus dem ‚Divan'; vgl. 215, 28/30.

— *August 6, Karlsbad:* „Bei Fürst [Joseph] Schwarzenberg, dem regierenden, zur Tafel. Gräfin [Ida] Bombelles [geb. Brun] pp. Sie sang" (Tgb. 6, 234, 24 f.); dazu F. v. Gentz an Pilat, August 6: „Die Bombelles, selbst gerührt durch den Eindruck, 25 den sie machte, sang nun bezaubernd und stimmte endlich, von ihrem Manne auf dem Clavier begleitet, „Kennst du das Land" [von Beethoven] an. Die ganze Gesellschaft wurde lebhaft ergriffen. Goethe hatte Thränen in den Augen" (F. v. Gentz: Briefe an Pilat, hsg. von K. Mendelssohn-Bartholdy, Leipzig 30 1868, 1, 292; Gespräche 2, 424); vgl. auch SdGG. 17, 349, sowie unten Nr. 2406.

— *August 8, Karlsbad:* Datum einer Handschrift von „Ich dachte Dein, und Farben bunt erschienen" an die Gräfin Josephine O'Donell; vgl. Nr. 1786. 35

[3] Das Z. 33 f genannte. Vgl. Nr. 2380 (Gedicht 13).

[4] Datum einer Handschrift von „Der Berge denke gern, auch des Gesteins", an den Grafen Paar. Vgl. Nr. 2380 (Gedicht 20).

[5] — *][August] 13,* Gräfin Josephine O'Donell an G.: dankt für

August 15, Karlsbad. 1789

Nun aber will ich ganz harmonisch abschließen, indem ich vermelde, daß Madame Catalani sich hier aufhält und sich schon mehrmals öffentlich und abge-
5 schlossen hören ließ.[1] Sagen läßt sich nichts über dieß seltene Natur- und Kunstproduct. Hier stehe ein Impromptu, das ihr Gesang einem enthusiastischen Verehrer ablockte:[2]

An den Großherzog Karl August. — Br. 29, 265, 22/8.

10 August 16, Karlsbad. 1790

[Nachmittags] Abschied des Grafen [Paar], Bronce-Statue der Vestalin. Gedicht zum Danke.[3]

Tgb. 6, 236, 15/7.

August 18, Karlsbad. 1791

15 [An den] Grafen Paar Gedicht.[4] Gräfin Loeben, Gedicht.[5] . . . Zu Gordon.[6] Gespräch über persische Poesie. Er war im Lande gewesen.

Tgb. 6, 236, 23/6.

August 22, Karlsbad. 1792

20 [Morgens] v. Hammers Persische Poeten.

Tgb. 6, 237, 14.

August 23, Karlsbad. 1793

[Morgens] v. Hammers persische Dichtkunst.[7]

Tgb. 6, 237, 19f.

---

25 die 192, 33f. genannten „ganz allerliebsten Verse“ (SdGG. 17, 91, 13f.).

— *August 14, Karlsbad, zum Goldnen Brunnen:* Datum von Druck 1 des Vierzeilers „Im Zimmer wie im hohen Saal“, auf Angelica Catalani. Vgl. Z. 5/8 und 195, 1/3.

30 [1] Vgl. Tgb. 6, 233, 21. 24. 234, 2f.

[2] Folgt das Z. 28 Genannte; vgl. 195, 1/3 und Nr. 2311 (Schluß).

[3] „Dem Scheidenden ist jede Gabe werth“; vgl. Z. 15 und Nr. 2380 (Gedicht 21).

[4] Das Z. 32 genannte.

35 [5] „Da du gewiß, wie du mir zugesagt“, für deren Gatten bestimmt; vgl. Nr. 2380 (Erl. zwischen Gedicht 57 und 58).

[6] Dem englischen Gesandten in Wien.

[7] — *August 27,* Zelter an G.: über die italienische Sängerin Ma-

August 30, Karlsbad. 1794

Abschied von [Franz] Reupel. Erinnerung an Tomaschek.[1]

Tgb. 6, 239, 14f.

September 1, Karlsbad. 1795 5

E. W. verzeihen, wenn ich nicht früher die Ankunft Ihrer gefälligen Sendung[2] vermeldet und die hinzugefügte geneigte Anfrage nicht sogleich beantwortet habe. Entschuldigen dürften mich die geistabstumpfenden Curtage und die Anforderungen einer bedeutenden Gesell- 10 schaft, der man sich so willig hingibt.

Ihre Theilnahme an meinen Liedern werde ich erst recht zu schätzen wissen, wenn ich, nach Hause zurückkehrend, wiederholt vorgetragen höre, wie Sie Blumen und Blüthen meiner früheren Zeit neu belebt und 15 aufgefrischt.

Wollen Sie beim folgenden Hefte über den meinen Liedern schon gewidmeten Antheil noch eine besonders ausgesprochene Widmung hinzufügen,[3] so werde ich mich doppelt geehrt und eine vielfache Belohnung finden des 20 fortwährenden Eifers, meine Lieder dem Lebens- und Kunstkreise des Musikers anzunähern.

An W. J. Tomaschek. — Br. 29, 275, 16 — 276, 9.

September 4, Karlsbad. 1796

. . so will ich aufhören, damit ich nicht in weit- 25 läuftige Relationen gerathe und mir vorwegnehme, was ich zu erzählen hoffe. Leider kann eins der ersten Ereignisse gar nicht zur Sprache kommen. Von Madame

---

rinoni, die er in Cassel kennen gelernt habe; „Dein: ‚Nur wer die Sehnsucht kennt' hättest Du schon gemocht, wenn Du's ge- 30 hört hättest“ (G.-Zelter 2, 472).

— *August 28:* vgl. Nr. 2380 (Erläuterung zu Gedicht 25).

[1] d. h. an die 186, 31 — 187, 22 genannte, noch nicht beantwortete Sendung; vgl. Nr. 1795.

[2] Vgl. 186, 31 — 187, 22 und Nr. 1794. 35

[3] Vgl. 1820 Juni Ende (zu Nr. 2166, unter Heft VII).

Catalani darf unser einer nur sagen: ich habe sie gehört, und da ist man auch schon fertig. Gelte das Inpromptu als ein Stoßseufzer, da uns Worte ermangeln:[1]

An Knebel. — Br. 29, 279, 7/14.

5 September 5, Karlsbad.[2] 1797

[Vormittags] Orientalia. ‚Ondine' abgesandt an Gräfin Jaraczewska.

Tgb. 6, 240, 22 f.

September 6, Karlsbad.[3] 1798

10 [Nachmittags] ‚Divan'. Hafis. Gedichte mundirt.

Tgb. 6, 241, 3 f.

September 7, Karlsbad. 1799

[Früh] Persische Dichtkunst und Geschichte.

Tgb. 6, 241, 5 f.

15 September 8, Karlsbad. 1800

[Vormittags] Persische Dichtkunst. . . . . [Nachmittags] Gedicht für Biron.[4] Auf ein Billet von Gräfin Jaraczewska.

Tgb. 6, 241, 17/9.

20 September 9, Karlsbad. 1801

[Früh] Persische Dichtkunst. An Prinz Biron Gedicht[5] durch Gräfin Jaraczewska. Persische Dichtkunst

---

[1] Folgt das 193, 28 Genannte; vgl. Nr. 1789.

[2] Datum einer Handschrift von „Da sieht man, wie die Men-
25 schen sind", an die Gräfin Anna Jaraczewska mit dem Z. 6 Genannten, d. h. einem Exemplar einer (bei Goedeke 6, 119 Nr. 23 nicht genannten) französischen Übersetzung von Fouqués ‚Undine'; vielleicht waren die Verse schon einige Tage vorher entstanden (vgl. August 31: „Abends ‚Ondine' zum Buchbinder",
30 Tgb. 6, 239, 20 f.). Vgl. Nr. 2380 (Gedicht 24).

[3] Datum (ohne Ortsangabe) einer Handschrift des Zahmen Xenions „Was euch die heilige Preßfreiheit".

[4] „Als Luthers Fest, mit gläubiger Schaar"; vgl. Nr. 1801. 2380 (Gedicht 25).

35 [5] Das Z. 33 genannte.

fortgesetzt. . . . . [Nach Mittag] Persische Dichtkunst fortgesetzt.[1]

Tgb, 6, 241, 21 f. 25.

September 10, Karlsbad. 1802

[Morgens] Persische Dichtkunst. Charaktere der Sieben.[2] Zeitläufte. 5

Tgb. 6, 242, 1 f.

September 11, Karlsbad.[3] 1803

[Früh] Fortgefahren Persische Dichtkunst.[4] . . . . [Nach Mittag] Fortgefahren Paradies.[5] Hafisens Charakter. . . . 10 [Abends] Persisches fortgesetzt.[6]

Tgb. 6, 242, 6/9.

---

[1] — Am 9. ferner Schultz an G.: „Die beiden Bände Ihrer Gedichte [Werke Cotta[2] Band 1/2], die mich begleiten, gaben reiche Ausbeute; so manches davon ist beinahe noch unbe- 15 kannt, nichts ist genug erwogen und genossen; . . Langermann, . . theilte alle diese Freude mit mir; die sprüchwörtlichen Verse im 2. Bande waren unser tägliches Noth- und Hülfsbüchlein und unterhielten uns in Ernst und Scherz auf Stegen und Wegen. Meine Absicht, Ihre Schriften einem Entwurf der Sitten- 20 lehre zum Grunde zu legen, erwachte von neuem, ... Der Philosoph sei Dichter, wie Plato, oder der Dichter Philosoph, wie Sie; sonst bleibt die Lehre todt und unerbaulich. Und Sie werden nicht läugnen wollen, daß Ihre Moral um einige Schritte tiefer in's Leben dringt, als was uns gewöhnlich dafür gegeben 25 wird — und darauf kommt alles an. — . . . . Mit größtem Verlangen sehe ich der Erscheinung des ‚Divans' entgegen und nehme vollen Antheil an dem Erstaunen, den sie erregen wird. Es ist zu viel des Herrlichen!" (G.-Schultz S. 183. 185); vgl. Nr. 1754. 30

[2] NuA. ‚Ferdusi' bis ‚Dschami'; vgl. 198, 15.

[3] Datum einer Handschrift des Divan-Gedichts „Was alle wollen, weißt du schon", das, da es für den Druck des poetischen Theils zu spät kam, in die NuA. ‚Künftiger Divan' eingeschaltet wurde (vgl. 231, 25/30). 35

[4] Vgl. Nr. 1802.

[5] Gewiß Hörfehler für „Persisches" (vgl. Z. 11) oder „Persische Dichter". (Gegen die W. 6, 443 ausgesprochene Vermuthung vgl. Zeitschrift fdPh. 23, 327 und Cotta JA. 5, 416.)

[6] — *September 13/7:* Rückreise von Karlsbad über Franzensbad, 40

September 17, Weimar. 1804

(NB. Auf der ganzen Tour[1] hauptsächlich orientalische Dichtkunst bedacht; in Kahle das Haupt-Schema[2] geschrieben.)[3]

5 Tgb. 6, 243, 1/3.

September 19, Weimar. 1805

Vom ‚Divan' erbitte mir die Aushängebogen 13 und 14;[4] das noch nöthige Manuscript zum 15.[5] erfolgt nächstens. Mit den Noten und Zusätzen fangen wir einen neuen
10 Bogen an.

An K. F. E. Frommann. — Br. 29, 286, 7/10.

September 19, Weimar. 1806

[Brief] An Frommann, Nachrichten und Anfragen wegen der vorzunehmenden Druckgeschäfte [Nr. 1805].

15 Tgb. 6, 243, 25/7.

September 20, Weimar. 1807

E. W. sende sogleich die Gedichte, welche noch in das Buch des Paradieses kommen sollen. Da der Vortitel hiezu schon auf dem 14. Bogen steht, so folgten
20 die Gedichte auf dem 15., wie nachsteht:

Berechtigte Männer.
Auserwählte Frauen.
Begünstigte Thiere.
Siebenschläfer.
25 Abschied.

Asch, Hof, Schleiz, Pößneck, Kahla, Jena nach Weimar; vgl. Nr. 1804.

— *September 13, Franzensbrunnen:* nach Werke Q. 1 (1), XI Datum der Divan-Verse „Woher ich kam? Es ist noch eine
30 Frage", an die Gräfin Josephine O'Donell.

— *September 16, Kahla:* vgl. Z. 2. 26.

[1] Vgl. 196, 40 — 197, 26.

[2] Nicht bekannt.

[3] — *September 18, Weimar:* vgl. 175, 33.

35 [4] Enthaltend S. 193/224.

[5] S. 225/40; vgl. Nr. 1807.

Die drei erstern folgen hierbei, die zwei letztern sind schon in Ihren Händen.

Füllen diese zusammen den letzten Bogen, so wäre es gut, sollte noch etwas fehlen, so möchte auch Rath zu schaffen sein; weßhalb mir geneigte Nachricht erbitte.[1] 5

An K. F. E. Frommann. — Br. 29, 288, 4/19.

September 20, Weimar. 1808

Brief an Frommann in Jena, mit dem Ende des Manuscripts zum 15. Bogen des ‚Divans' [Nr. 1807].

Tgb. 6, 244, 11/3. 10

September 21, Weimar. 1809

[Vormittags] Paralipomena, das Bisherige einrangirt.

Tgb. 6, 245, 1 f.

September 22, Weimar. 1810

[Früh] Sieben persische Hauptdichter.[2] Fortsetzung 15 mit John. . . . . Abends . . . Bidpai für mich.[3]

Tgb. 6, 245, 9 f. 14 f.

September 23, Weimar. 1811

[Nachmittags] Lied: ‚Höheres und Höchstes'.[4] Fabeln des Bidpai.[5] 20

Tgb. 6, 245, 22.

September 23, Weimar. 1812

Zugleich nehme ich mir die Freiheit, Sie zu ersuchen, beigehendes Gedicht[6] gefällig anzusehen. Ich habe es in irgend einer Reise-Beschreibung prosaisch gefunden und 25

---

[1] Vgl. Nr. 1813.

[2] Wie 196, 31.

[3] Vgl. 153, 13/8.

[4] Vgl. 199, 17.

[5] — Am 23. ferner: nach Düntzer 74/6, 95 entleiht G. der Weimarer 30 Bibliothek 1. [J. J. Reiske:] Proben der arabischen Dichtkunst in verliebten und traurigen Gedichten, aus dem Motanabbi, Arabisch und Deutsch, nebst Anmerkungen (Leipzig 1765), 2. das 153, 13/8, und 3. das 174, 13/5 Genannte.

[6] Das 93, 34 f. genannte. 35

in diese freie Art von Rhythmen umgesetzt; nun weiß ich aber nicht, wo es steht, noch weniger, aus welchem Zeitalter sich das Original herschreibt, woran mir doch gegenwärtig viel gelegen wäre. Gewiß können Sie mir
5 darüber Auskunft geben. Sodann würde ich, wenn Sie erlauben, nächstens noch einige Nachfragen und Ansinnen folgen lassen.

An J. G. L. Kosegarten. — Br. 29, 292, 19 — 293, 5.

September 24, Weimar. 1813

10 Auf die geneigt mir gegebene Nachricht sende sogleich ein Gedicht,[1] welches gerade drei Seiten füllen wird, und zwar folgen die Gedichte des letzten [15.] Bogens nunmehr[2] dergestalt auf einander:

Berechtigte Männer.
15 Auerwählte Frauen.
Begünstigte Thiere.
Höheres und Höchstes.
Siebenschläfer.
Abschied.

20 Hievon mir eine Revision erbittend.[3]

An K. F. E. Frommann. — Br. 29, 293, 9/19.

September 25, Weimar. 1814

[Früh] Orientalia. Nachtrag zum ‚Divan'.[4] Nachher mit John dasselbe. Bis zu Mittag damit fortgefahren. . . .
25 Herbelot.

Tgb. 6, 246, 8/11.

---

[1] Das Z. 17 und in Nr. 1811 genannte.

[2] Vgl. Nr. 1807.

[3] Der Brief ging erst am 26. ab, vgl. Nr. 1816.

30 — *September 24, Weimar:* nach Düntzer: Erl. 74/6, 95 (nicht Februar 24, wie W. 7, 286 angegeben) entleiht G. der Weimarer Bibliothek das 1, 635, 26 f. genannte Werk (vgl. Z. 25 und 200, 17) und „den die Araber behandelnden Band der Allgemeinen Weltgeschichte" (von F. C. Schlosser?).

35 [4] Das Z. 17 und 198, 19 genannte Gedicht.

September 26, Weimar. 1815

Der ‚Divan' ist abgedruckt, wird aber noch zurückgehalten, weil Erläuterungen und Aufklärungen anzufügen sind. Denn ich hatte an meinen bisherigen Hörern und Lesern (alles höchst gebildete Personen) gar 5 sehr zu bemerken, daß der Orient ihnen völlig unbekannt sei;[1] weßhalb ich denn, den augenblicklichen Genuß zu befördern, die nöthigen Vorkehrungen treffe. Sie können denken, wie oft mir unter diesen Arbeiten der Heidelberger Platz und Schloß unter die Augen tritt. 10

An S. Boisserée. — Br. 29, 295, 20 — 296, 7.

September 26, Weimar. 1816

[Brief] An Frommann, Gedicht zum ‚Divan' [Nr. 1813], ... An [J.G.L.] Kosegarten, wegen des arabischen Gedichtes [Nr. 1812]. ... [Früh] Mit John Orientalia. 15 .... Nach Tische mit Kräuter Orientalia. ..., [Abends] Herbelot.

Tgb. 6, 246, 16/27.

September 27, Weimar. 1817

[Früh] Orientalia, nachher mit John fortgefahren. 20

Tgb. 6, 246, 28.

? September 28, Weimar. 1818

. . füge nur einige Bogen hinzu. Mögen sie eine heitre Unterhaltung gewähren und mein Andenken beleben! Das Ganze folgt in einigen Wochen.[2]

An K. F. v. Reinhard. — Br. 29, 298, 4/7.

---

[1] Vgl. 201, 30/2. 203, 2 f. 211, 5/9.

[2] Wohl nicht Aushangbogen vom ‚Divan' (wie im Register Br. 30, 208 vermuthet wird), sondern von KuA. 2 (1), wie in Nr. 1779; vgl. Nr. 1842. 30

— Zum 28. ferner: nach Düntzer: Erl. 74/6, 95 entleiht G. aus der Weimarer Bibliothek Theodor Arnolds deutsche Übersetzung des Koran (nach der englischen von George Sale; Lemgo 1746) und das 4, 35 f. genannte Werk von Olearius.

September 29, Weimar. 1819

[Morgens] Mit John Orientalia.

Tgb. 6, 247, 19.

September 30, Weimar. 1819a

5 Abends mit Kräuter Orientalia.

Tgb. 6, 248, 7f.

[September/October, Weimar.] 1820

Alles hat seine Zeit! — Ein Spruch, dessen Bedeutung man bei längerem Leben immer mehr anerkennen
10 lernt; diesemnach gibt es eine Zeit zu schweigen, eine andere zu sprechen, und zum letzten entschließt sich dießmal der Dichter. Denn wenn dem früheren Alter Thun und Wirken gebührt, so ziemt dem späteren Betrachtung und Mittheilung.

15 Ich habe die Schriften meiner ersten Jahre ohne Vorwort in die Welt gesandt, ohne auch nur im mindesten anzudeuten, wie es damit gemeint sei;[1] dieß geschah im Glauben an die Nation, daß sie früher oder später das Vorgelegte benutzen werde. Und so gelang meh-
20 reren meiner Arbeiten augenblickliche Wirkung,[2] andere, nicht ebenso faßlich und eindringend, bedurften, um anerkannt zu werden, mehrerer Jahre. Indessen gingen auch diese vorüber, und ein zweites, drittes nachwachsendes Geschlecht entschädigt mich doppelt und drei-
25 fach für die Unbilden, die ich von meinen früheren Zeitgenossen zu erdulden hatte.

Nun wünscht' ich aber, daß nichts den ersten guten Eindruck des gegenwärtigen Büchleins hindern möge. Ich entschließe mich daher, zu erläutern, zu erklären,
30 nachzuweisen, und zwar bloß in der Absicht, daß ein unmittelbares Verständniß Lesern daraus erwachse, die mit dem Osten wenig oder nicht bekannt sind.[3] Da-

[1] Für den ‚Werther' trifft das nicht zu; vgl. Epos 2, 531, 33/40.
[2] Vgl. Drama 3, 103, 31/3.
35 [3] Vgl. 200, 4/7. 203, 2f. 211, 5/9.

gegen bedarf derjenige dieses Nachtrags nicht, der sich um Geschichte und Litteratur einer so höchst merkwürdigen Weltregion näher umgethan hat. Er wird vielmehr die Quellen und Bäche leicht bezeichnen, deren erquickliches Naß ich auf meine Blumenbeete geleitet. 5

Am liebsten aber wünschte der Verfasser vorstehender Gedichte als ein Reisender angesehen zu werden, dem es zum Lobe gereicht, wenn er sich der fremden Landesart mit Neigung bequemt, deren Sprachgebrauch sich anzueignen trachtet, Gesinnungen zu theilen, Sitten 10 aufzunehmen versteht. Man entschuldigt ihn, wenn es ihm auch nur bis auf einen gewissen Grad gelingt, wenn er immer noch an einem eignen Accent, an einer unbezwinglichen Unbiegsamkeit seiner Landsmannschaft als Fremdling kenntlich bleibt. In diesem Sinne möge 15 nun Verzeihung dem Büchlein gewährt sein! Kenner vergeben mit Einsicht, Liebhaber, weniger gestört durch solche Mängel, nehmen das Dargebotne unbefangen auf.

Damit aber alles, was der Reisende zurückbringt, den Seinigen schneller behage, übernimmt er die Rolle eines 20 Handelsmanns, der seine Waaren gefällig auslegt und sie auf mancherlei Weise angenehm zu machen sucht; ankündigende, beschreibende, ja lobpreisende Redensarten wird man ihm nicht verargen.

Zuvörderst also darf unser Dichter wohl aussprechen, 25 daß er sich, im Sittlichen und Ästhetischen, Verständlichkeit zur ersten Pflicht gemacht, daher er sich denn auch der schlichtesten Sprache, in dem leichtesten, faßlichsten Silbenmaße seiner Mundart befleißigt und nur von weitem auf dasjenige hindeutet, wo der Orientale 30 durch Künstlichkeit und Künstelei zu gefallen strebt.

Das Verständniß jedoch wird durch manche nicht zu vermeidende fremde Worte gehindert, die deßhalb dunkel sind, weil sie sich auf bestimmte Gegenstände beziehen, auf Glauben, Meinungen, Herkommen, Fabeln 35 und Sitten. Diese zu erklären hielt man für die nächste

Pflicht und hat dabei das Bedürfniß berücksichtigt, das aus Fragen und Einwendungen deutscher Hörenden und Lesenden hervorging. Ein angefügtes Register bezeichnet die Seite, wo dunkle Stellen vorkommen, und auch, wo
5 sie erklärt werden. Dieses Erklären aber geschieht in einem gewissen Znsammenhange, damit nicht abgerissene Noten, sondern ein selbstständiger Text erscheine, der, obgleich nur flüchtig behandelt und lose verknüpft, dem Lesenden jedoch Übersicht und Erläuterung gewähre.
10 Möge das Bestreben unseres dießmaligen Berufes angenehm sein! Wir dürfen es hoffen: denn in einer Zeit, wo so vieles aus dem Orient unserer Sprache treulich angeeignet wird, mag es verdienstlich erscheinen, wenn auch wir von unserer Seite die Aufmerksamkeit dort-
15 hin zu lenken suchen, woher so manches Große, Schöne und Gute seit Jahrtausenden zu uns gelangte, woher täglich mehr zu hoffen ist.

NuA., ‚Einleitung'. — W. 7, 3/6.

[September/October, Weimar.][1] 1821

20 Endlich von den Arabern auf immer verdrängt und nach Indien vertrieben, und was von ihnen [den alten Parsen] oder ihren Geistesverwandten in Persien zurückblieb, bis auf den heutigen Tag verachtet und beschimpft, bald geduldet, bald verfolgt nach Willkür der
25 Herrscher, hält sich noch diese Religion hie und da in der frühesten Reinheit, selbst in kümmerlichen Winkeln, wie der Dichter solches durch das ‚Vermächtniß des alten Parsen' auszudrücken gesucht hat.

NuA., ‚Ältere Perser'. — W. 7, 23, 19/27.

30 [September/December, Weimar.] 1822

Auch unsern westlichen Dichter loben wir, daß er eine Welt von Putz und Pracht zusammengehäuft, um das Bild seiner Geliebten zu verherrlichen.[2]

NuA., ‚Gegenwirkung'. — W. 7, 99, 10/2.

---

35 [1] Oder schon Sommer, Karlsbad.

[2] In dem Gedicht „Nur wenig ist's, was ich verlange".

October 3, Weimar. 1823

[Früh] Orientalia. Kam der letzte Bogen[1] vom ‚Divan' von Jena.

Tgb. 6, 249, 7 f.

October 4, Weimar. 1824 5

[Früh] Orientalia. .... Nach Tische ‚Saadis Rosengarten'.[2] ... Orientalische Lecture und Betrachtungen fortgesetzt.

Tgb. 6, 249, 17/23.

October 6, Weimar. 1825 10

[Morgens] Liebesgeschichte von Saadi. .... Orientalia mit John. ... [Nachmittags] Orientalia revidirt.

Tgb. 6, 250, 8/12.

[October 8, Weimar.] 1826

Folgende Inschriften sind genehmigt:[3] 15

Aufsatz: ‚Fürst Blüchers Denkbild'. — W. 49 (2), 82, 1.

October 10, Weimar. 1827

[Früh] Kam das Titelblatt zum ‚Divan' von Ermer.[4]

Tgb. 6, 251, 17.

October 16, Weimar. 1828 20

[Vormittags] Anmerkungen zum ‚Divan' revidirt.

Tgb. 6, 254, 5 f.

October 19, Weimar. 1829

[Vormittags] Zur Erläuterung des ‚Divan'.[5]

Tgb. 6, 255, 9 f. 25

---

[1] d. h. der den poetischen Theil abschließende 15. (S. 225/40).

[2] Vgl. Z. 11 und 4, 35 f.

[3] Folgt an zweiter Stelle „In Harren und Krieg"; vgl. Nr. 1774, sowie 205, 27 f. und Nr. 1966.

[4] d. h. wohl die für den Kupferstich bestimmte Zeichnung des reich 30 ornamentirten arabischen und der Zierschrift des deutschen Titels (vgl. 171, 20 f. 178, 6); doch handelt es sich vielleicht auch hier schon wie in Nr. 1840/1 um einen Probe-Abdruck; vgl. Nr. 2051.

[5] — Am 19. ferner: nach Düntzer: Erl. 74/6, 95 f. entleiht G. der Weimarer Bibliothek Band 5 (4) des 1, 632, 27 genannten Werkes; 35 vgl. W. 7, 280.

October 21, Weimar. 1830

[Früh] Mit John an den Nachträgen zum ‚Divan'. Mysticismus persischer Dichtkunst: Attar, Rumi.[1]

Tgb. 6, 256, 12/4.

5 October 22, Weimar. 1831

[Früh] Bemerkungen zum ‚Divan'. . . . Mit John das Schema zum Nachtrag des ‚Divan'. Die Capitel danach revidirt. . . . [Nachmittags] Arbeit an dem Orientalischen fortgesetzt. Mit Kräuter dergleichen behandelt 10 und abgeschrieben.

Tgb. 6, 256, 20/7.

October 23, Weimar. 1832

[Früh] Anmerkungen zum ‚Divan'. Mit John damit fortgefahren.[2]

15 Tgb. 6, 257, 4 f.

October 27, Weimar. 1833

Abends Orientalia.

Tgb. 6, 258, 14.

October 31, Weimar. 1834

20 . . ich werde gleich daran[3] gehen, sobald ich wieder zur griechischen Kunstregion zurückkehre, wovon mich gegenwärtig eine doppelte Ferne scheidet.

Einmal die Hof- und Feenwelt, die sich ganz eigens, bei Annäherung hochzufeirender Gäste in Bewegung setzt; 25 zweitens die östlichen Räume, in denen ich, wie die

---

[1] NuA., ‚Dschelâl-eddîn Rumi'.

[2] — *October 24,* Seebeck an G.: über das Blücher-Denkmal für Rostock; „Über die Verse war man längst einig" (Naturw. Correspondenz 2, 328); vgl. Nr. 1826.

30 [3] An die Lectüre von Schorns Werk ‚Über die Studien der griechischen Künstler'.

Beilage besagt, sorgfältig zu pilgern mich wieder entschließen mußte.[1] . . .

. . . .

. . . Den gedruckten Bogen bitte zu secretiren.[2]

An. S. Boisserée. — Br. 29, 325, 4/11. 326, 10. 5

November 4, Weimar. 1835

[3]Hierbei also ein Fragment, an dem Sie gewiß abnehmen, daß ich, schon seit geraumer Zeit, um die Mühle und um das Rothe Männchen[4] her beschäftigt bin. Mögen diese Blätter Ihnen, wenn auch nur für Augenblicke, 10 jene schönen Tage zurückrufen, die mir unvergeßlich bleiben; möge die Freundin, den vorüberfließenden, ewigen Fluß betrachtend, auch der beharrlichen Bächlein gedenken, die schweigsam, ohne Rauschen sich immer um sie herschlängeln. Diese beiden Bogen[5] bitte nie- 15

---

[1] G's Ausdrucksweise läßt zunächst an einen Correcturbogen (vgl. Z. 4) der NuA. denken; daß ein solcher nicht gemeint sein kann, beweist 212, 3/6; die Beilage muß also ein Aushangbogen des poetischen Theils des ‚Divan' gewesen sein.

[2] — *November 3, Weimar:* nach Düntzer: Erl. 74/6, 96 entleiht G. 20 der Weimarer Bibliothek Jac. Golius: Lexicon Arabico-Latinum (Lugduni Batav. MDCLIII).

[3] Das unmittelbar Vorhergehende, dessen Schluß hierher gehört, lautet: „Der Unglaube, der bei unserm langen Schweigen, . . in Ihrem Gemüth aufstieg, ist sehr verzeihlich; vernehmen Sie 25 aber, daß mein Sohn, schmerzlich getroffen von Ihrem Verlust [Willemers Sohn Abraham war im Juni bei einem Duell um's Leben gekommen], zu antworten nicht getraute, mir vielmehr bei meiner Rückkunft den Brief einhändigte und mir diese traurige Pflicht überließ, die ich nicht eher erfüllen wollte, bis ich 30 etwas vollständig mitschicken könnte, was Ihnen und unserer geliebten Marianne zur Freude gereichen möchte"(Br. 31, 2, 15/23).

[4] Willemers Haus in Frankfurt.

[5] Wohl die beiden, zum ‚Buch Suleika' gehörenden Bogen 10 und 11, denn 10 enthält S. 156 das Gedicht „An des lust'gen Brun- 35 nens Rand", auf dessen Vers 1 und 11 Mariannens Dankbrief anspielt (s. 211, 25/7), und in Bogen 11 fand Marianne auf S. 161 und 166 ihre eigenen Lieder an den Ostwind und Westwind wieder,

mand mitzutheilen, denn es dauert leider noch eine Weile, bis ich das Ganze senden kann.

. . . .

Die Herzogin von Cumberland erinnerte sich dieser
5 Tage[1] mit Vergnügen jenes Nachtbesuchs, und ich ward sogleich an Ort und Stelle versetzt, wo uns allen so wohl war. Möge der Nachklang davon Ihnen tröstlich sein, wie er mir erquicklich ist! Davon denn das Büchlein selbst, nach dem Vorschmack der wenigen Bogen,
10 ein treuliches Zeugniß ablegen soll.

An J. J. und Mar. v. Willemer. — Br. 31, 3, 1/11. 19/25.

November 5, Weimar. 1836

Brief an Geh. Rath v. Willemer nach Frankfurt am Main, mit zwei Bogen des ‚Divan‘ [Nr. 1835].

15 Tgb. 6, 263, 2/4.

November 7, Weimar. 1837

[Nachmittags] 15. Aushängebogen des ‚Divans‘[2] war angekommen, . .

Tgb. 6, 263, 23 f.

20 November 9, Jena. 1838

An Prof. [J. G. L.] Kosegarten den Brief des persischen Gesandten.[3] . . . . Abends Prof. Kosegarten, Michaelis' Grammatik[4] und Freytags arabisches Gedicht;[5] . .

25 Tgb. 6, 264, 18/27.

---

wozu 211, 22/4 zu vergleichen. (Düntzer: Erl. 74/6, 96 dagegen nimmt als gewiß an, G. habe Bogen 8/9 übersandt.)

[1] October 5, vgl. Tgb. 6, 249, 28 — 250, 2.

[2] Vgl. 204, 26.

30 [3] Deutsch mitgetheilt in NuA., ‚Neuere, Neueste‘; vgl. 208, 3.

[4] J. D. Michaelis: Arabische Grammatik (Göttingen 1781; oder vielleicht seine Bearbeitung der Arabischen Grammatik des Erpenius, Göttingen 1771; vgl. W. 6, 333).

[5] Vgl. 93, 31/6 und Nr. 1812.

November 10, Jena. 1839

[Früh] Golius[1] an [J. G. L.] Kosegarten, ingleichen nochmals den Aufsatz des persischen Gesandten.[2] .... Abends zu Hause. Prof. Kosegarten über die Propheten und andere Orientalia. 5

Tgb. 6, 265, 1 f. 14 f.

November 14, Weimar. 1840

Anbei folgt ein Abdruck des Titelblatts[3] zum ‚Divan', dem ich Beifall wünsche, die übrigen[4] werden nun auch gefördert. 10

Was die nöthige Sendung nach Wien betrifft, ist mir Folgendes beigegangen, wodurch das Geschäft abgekürzt werden könnte. Das Manuscript zum ‚Divan' ist dießmal noch recht brauchbar; wollten Sie mir sodann ein Exemplar des ‚Divans' schicken, so würde die Druckfehler verbessern, und in Wien würde man eine völlig reinliche Ausgabe veranstalten.[5] 15

An K. F. E. Frommann. — Br. 31, 8, 6/15.

November 14, Weimar. 1841

E. W. erhalten hiebei einen Abdruck des Titelkupfers des ‚Divan' mit der Bitte, gefällig anzuzeigen, in wie fern Sie damit zufrieden sind, oder was daran zu verändern sein möchte.[6] 20

An J. G. L. Kosegarten. — Br. 31, 9 9/13.

---

1 Vgl. 206, 21 f. und Tgb. 6, 263, 5 f. 25

2 Vgl. 207, 21 f.

3 Vgl. zu Nr. 1827.

4 Was ist damit gemeint?

5 Vgl. 180, 15/7. 211, 37 f. — Zu der unmittelbar folgenden Bemerkung: „Da der Umschlag [von KuA. 2 (1)] dießmal in der Druckerei besorgt wird, so könnte man die drei leeren Seiten, wie es bei der ‚Morphologie' geschehen, zu Notizen verwenden, die ich E. W. übersenden werde" (Br. 31, 8, 16/9), vgl. Nr. 1867. 30

6 Vgl. Nr. 1845.

November 16, Weimar. 1842

Einen Folgebogen des schon Übersendeten lege bei, aber auch einige andere, die Ihnen ein seltsames Werklein ankündigen.[1]

5 An K. F. v. Reinhard. — Br. 31, 13, 3/5.

November 20, Berka.[2] 1843

Droben hoch an meiner Quelle
Ist so manches Lied entstanden,[3]
Das ich mit bedächt'ger Schnelle
10 Hingeflößt nach allen Landen.[4]

Maskenzug 1818, Vers 229/32. — W. 16, 264.

December 6, Weimar. 1844

Ich [Bröndsted] brachte die Rede auf seine neue Dichtung in persischem Gewande (worüber Riemer mir er-
15 zählt hatte). Er äußerte, daß es ihm eine Erquickung gewesen sei, sich so in etwas ganz Neues hineinzusetzen; daß Professor Kosegarten in Jena ihm dazu geholfen hatte u. s. w.

Mit P. O. Bröndsted. — Tagebuch Bröndsteds (Uddrag af P.
20 O. Brönsteds Reise-Dagböger. Samlet og udgivet af N.V. Dorph. Kjöbenhavn C. A. Reitzel 1850, S. 85 f.; Gespräche 2, 426).

December 9, Weimar. 1845

Zugleich frage an: ob Sie bei der neulich[5] übersendeten Schrift des Titelblatts zum ‚Divan' etwas zu erinnern

---

25 [1] Vgl. Nr. 1818. Daß unter den Divan-Bogen sich der 8. (der mit dem ‚Buch Timur' beginnt) befunden habe, macht 218, 27/9 wahrscheinlich.

[2] Zur Datirung vgl. Drama 3, 441, 30.

[3] So „Über allen Gipfeln" auf dem Kickelhahn bei Ilmenau; „Dem
30 Schnee, dem Regen" in Ilmenau; „Welcher Unsterblichen" auf den Höhen des Eisenacher Oberlandes.

[4] — Am selben Tage hat G. Strophe 5 des 106, 30 f. genannten, bereits gedruckten Divan-Gedichts als Vers 209/12 dem Z. 11 genannten Maskenzuge eingefügt, in dem sie, obgleich später ge-
35 druckt, zuerst erschien.

[5] Vgl. Nr. 1841.

finden, indem ich den Abdruck der Platte nunmehr besorgen möchte.[1]

An J. G. L. Kosegarten. — Br. 31, 21, 19/22.

December 15, Weimar. 1846

Alles Übrige, was durch diese bedeutende Unterbrechung[2] zurückgeblieben, wird nach Neujahr sogleich wieder in seinen alten Gang kommen, und noch vor Ostern, wie ich hoffe, manches geleistet werden können. 5

An Cotta. — Br. 31, 25, 1/4.

December 15, Weimar. 1847 10

Abends Dappers ‚Asien'.[3]

Tgb. 6, 272, 17.

---

[1] Vgl. Z. 14/6.

— *December 10,* J. G. L. Kosegarten an G.: „Der Stich des arabischen Titels des ‚West-östlichen Divans' ist vollkommen gut gerathen, so daß ich nichts daran zu tadeln weiß" (an dem 1, 631, 26/9 genannten Ort S. XXV); vgl. Nr. 1841. 1845. 15

[2] Die Ausführung und Einstudirung von Maskenzug 14, durch die besonders die Arbeit an den NuA. verzögert worden war; vgl. auch Nr. 1850. 20

[3] Ol. Dapper: 1. Asia oder Beschreibung des Reichs deß grosen Mogols, . . aus dem Niederländischen übersetzt von Joh. Christ. Beer (Nürnberg 1681); 2. Asia oder Beschreibung des ganzen Syrien und Gelobten Landes (Amsterdam 1681).

— *December 18, Weimar:* Erstes Datum einer Handschrift von „Die Gestalten gehn vorüber" (das zweite Datum: 1821 Mai 23, scheint nach der Darlegung in Drama 3, 487, 20/37 das der Entstehung zu bezeichnen). 25

— *][December vor 20:]* Marianne v. Willemer an G.: „Ihr freundlicher Brief und die ihn begleitenden Blätter [vgl. Nr. 1835] haben mich wieder ganz in jene Zeit versetzt, . . . die alles belebende Sonne schmückte mich noch einmal mit dem Kranze der Jugend; es war mein letztes Glück! — . . . . Wie gerne hätte ich gleich nach der gehaltreichen Sendung meine Freude und meinen Dank bezeugt, aber Willemer bemerkte, daß erst die hohen Häupter [die Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna von Rußland] abtreten müßten, ehe ein niedriges Gehör finden könne, und so bescheidete ich mich gerne, den Norden erst abziehen zu lassen, ehe ich für den Osten danken konnte. Wie viel Schönes 30 35

December 21, Weimar. 1848

Wie alles Gute, so kam auch Ihre letzte Sendung,[1] .. gerade zur rechten Stunde. Eben bin ich im Begriff, zu meinem ‚Divan' einen kleinen Aufsatz zu schreiben 5 und meine deutschen Leser, deren größte Zahl ich als unbekannt mit dem Orient und seinen eigentlichsten Verhältnissen voraussetzen muß,[2] einigermaßen auf den Standpunct zu führen, woher gesehen diese Dinge angenehm und erfreulich werden können. Hierzu gibt mir 10 nun Ihre Rede die bedeutendsten Winke, denn was Ihren Zuhörern frommte, wird auch meinen Lesern zu Gute kommen. Sie finden mich deßhalb gewiß nicht ungern auf Ihren Fußtapfen.[3]

An den Grafen v. Uwarow. — Br. 31, 29, 19 — 30, 7.

15 December 22, Weimar. 1849

[Abends] ‚Divan' vorgenommen. Nachtrag und Erläuterung.[4]

Tgb. 6, 274, 19f.

---

wird uns da her erklingen, wie viel Erquickliches für mich; ver-20 edelt durch Ihren Geist, tritt jedes noch so kleine Ereigniß, jedes unwillkürlich ausgesprochene Wort in ein höheres Leben; ich staune über das Bekannte und freue mich doch innig, daß es mir angehörte, ja daß ich es in einem gewissen Sinne mir zueignen darf [vgl. 206, 34/8]. — Als ich diesen Sommer Heidelberg 25 wieder sah, habe ich alle Orte besucht, die mir werth sind, .. nur jene Lettern, fein gezogen an des lust'gen Brunnens Rand [vgl. 206, 35/7], hatte die Hand der Zeit verwischt; für ihre Unsterblichkeit ist gesorgt, möge der Wunsch, den sie aussprachen, mein kurzes Leben ausfüllen" (G.-Willemer S. 113f.).

30 [1] Verdeutschung einer vom Adressaten russisch gehaltenen Rede, mit Begleitbrief von August 12 (vgl. Br. 31, 298).

[2] Vgl. 200, 4/8. 201, 30/2. 203, 1/3.

[3] — *December 21*, S. Boisserée an G.: „Tausend Dank für die Stücke aus dem ‚Divan'" (Boisserée 2, 238); vgl. 206, 4. 18f.

35 [4] — Zum 22. ferner: vgl. W. 5 (2), 422 zu Paralipomenon 149. — Am 22. ferner K. F. E. Frommann an G.: überschickt Aushangbogen 1/15 des WöD., „mit der Bitte, diese und das Manuscript zwecks Absendung nach Wien zu revidiren" (Br. 31, 300); vgl. 212, 2 und 208, 11/7.

14*

December 23, Weimar. 1850

Die Correctur des ‚Divans' besorge vor allererst.[1] . . . Wollten Sie mir nun auch eine Druckprobe der Schrift senden, wie der prosaische Nachtrag zum ‚Divan' gedruckt werden könnte, so würde bald Manuscript zu einigen 5 Bogen schicken, damit nur ein Anfang gemacht würde.[2]

An K. F. E. Frommann. — Br. 31, 34, 19. 25 — 35, 2.

December 23, Weimar. 1851

[Früh] Des ‚Divans' Erläuterungen durchgedacht.

Tgb. 6, 274, 23 f. 10

December 24, Weimar. 1852

[Früh] Prosaischer Theil zum ‚Divan'. . . . . Nach Tische Jones: Asiatische Poesie.[3] Hofrath [J. H.] Meyer, mit demselben Orientalia.

Tgb. 6, 275, 3/8. 15

December 27, Weimar. 1853

[Früh] Am prosaischen Theile des ‚Divan' fortgefahren. . . . . Kotzebues ‚Reise nach Persien'.[4] . . . [Nachmittags] Fortgesetzte Lecture.[5]

Tgb. 6, 275, 28 — 276, 7. 20

---

[1] Vgl. 211, 36/8 und Nr. 1883.

[2] Vgl. 213, 20/4. 214, 36 — 215, 26 und Nr. 1863.

[3] Das 1, 632, 19 genannte Werk.

[4] Moritz v. Kotzebue: Reise nach Persien mit der kaiserlich russischen Gesandtschaft im Jahre 1817 (Weimar 1819), eben erschienen. 25

[5] — Am 27. ferner Zelter an G.: „Wenn Fische [deren Zelter gleichzeitig eine Sendung an G. abgehen ließ] nicht ein stummes Geschlecht wären, so möchte ich ihnen die anfolgende Composition der ‚Ballade' [„Herein, o du Guter! . ."] in den Mund legen; laß sie Dir daher von solchen Wesen vorsingen, die nicht stumm, 30 aber auch nicht zu karg sind mit Wort und Klang. Einige Verse haben mich fast zur Verzweiflung gebracht. Manches ist überwunden, bis auf das Enjambement in der achten Strophe im dritten und vierten Verse, das an sich schön ist, aber im Singen gar zu störend wird. Frage: ob sich das verändern ließe?" 35 (G.-Zelter 2, 478); vgl. 214, 11/4. 30/2.

December 28, Weimar. 1854

[Vormittags] Kotzebues ‚Reise nach Persien'.

Tgb. 6, 276, 12.

December 29, Weimar. 1855

5 [Morgens] Orientalia, besonders den Koran.[1]

Tgb. 6, 276, 18.

December 30, Weimar. 1856

[Früh] Orientalia: Mahomet und Koran, den Morgen über fortgesetzt. ... Nach Tische Lecture des Korans 10 fortgesetzt. Abends mit August deßgleichen.

Tgb. 6, 276, 23 — 277, 2.

December 31, Weimar. 1857

[Früh] Orientalia weiter bearbeitet. ... Darin bis Mittag fortgefahren.[2]

15 Tgb. 6, 277, 3f.

1819.

Januar 2, Weimar. 1858

. . ich wünsche dasselbe [das Manuscript von Maskenzug 14] auf eben die Weise wie den ‚Divan' gedruckt, . .

20 Wäre es möglich, zugleich den prosaischen Nachtrag des ‚Divans' zu beginnen, so wäre mir's sehr angenehm, weil ich zu Anfang des Jahres ziemliche Ruhe vor mir sehe, sodann aber nicht sicher bin unterbrochen zu werden.[3]

25 An K. F. E. Frommann. — Br. 31, 42, 2/9.

Januar 2, Weimar. 1859

Nach Tische Koran.

Tgb. 7, 1, 16f.

---

[1] ‚L'Alcoran de Mahomet. Translaté d'Arabe en François, par le 30 Sieur Du Ryer' (Paris MDCLXXII), an diesem Tage der Weimarer Bibliothek entliehen (vgl. Düntzer: Erl. 74/6, 98).

[2] — Sachlich gehört zum Jahre 1818: Nr. 2472.

[3] Vgl. 212, 3/6. 214, 36 — 215, 26.

Januar 4, Weimar.[1] 1860

Nachdem wir nun diese große Hof- und Lebensfluth[2] zu euch hinströmen gesehen, habe ich mich sogleich wieder nach Osten gemacht und meine alten Bekanntschaften angeknüpft. Ich möchte meinen ‚Divan' mit 5 seinen Zugaben eben so gerne los sein, als ich ihn zu Ostern in euern Händen wünschte. Da müssen wir denn aber diese drei oder vier Monate, bei mancherlei Zwischenfällen, noch thätig und fleißig genug sein.

. . . . 10

Schon der Anblick Deiner Composition [von „Herein, o du Guter! . .“] macht mich wieder froh, ich will sie nun auch zu hören suchen und sehen, daß ich die dem Gesang widerwärtigen Stellen abändere.[3]

An Zelter. — Br. 31, 44, 14/22. 45, 8/11. 15

Januar 4, Weimar. 1861

[Nachmittags] Sendung von Zelter.[4] Abends ... Jones: Poesis Asiatica.[5]

Tgb. 7, 2, 13/6.

Januar 5, Weimar. 1862 20

[Nachmittags] Musicirte letzterer [der Berkaer Badeinspector Schütz]. Ward Zelters neuste Ballade probirt.[6]

Tgb. 7, 2, 21 f.

---

[1] Datum (ohne Ortsangabe) einer Handschrift des Vierzeilers „Freundlich werden neue Stunden“ an die Gräfin Julie von Egloffstein; 25 die W. 5 (2), 23 vermuthete Beziehung auf den Vermerk von 1817 März 16 (Tgb. 6, 22, 9 f.) wird dadurch hinfällig. Vgl. Nr. 2380 (Gedicht 44).

[2] Vgl. 210, 35/9.

[3] Vgl. Z. 17 und 212, 26/35. Von einer nachträglichen Änderung 30 der den Componisten störenden Verse 66 f. „Der fürstliche Stolz verbeißet | Die grimmige Wuth, . .“ ist nichts bekannt.

[4] Das Z. 11 f. Genannte.

[5] Das 1, 632, 19 genannte Werk.

[6] „Herein, o du Guter! . .“; vgl. Z. 11/4. 17 und Nr. 1880. 35 — Am 5. ferner K. F. E. Frommann an G.: sendet eine Probe des 212, 3/6 Gewünschten und erklärt sich zum Druck der NuA.

Januar 7, Weimar. **1863**

E. W. sende sogleich etwas Manuscript: Nachtrag zum ‚Divan'. Es möchte nicht ganz zwei gedruckte Bogen ausmachen;[1] da jedoch das Übrige schon meist
5 bereit liegt und zum Schlusse nur noch einer Revision bedarf, so kann, wie der Druck vorwärts geht, immer das Nöthige nachgesendet werden.

Wir wollen die Schrift beibehalten, wovon Sie mir eine Probe gesendet haben,[2] da es keine Noten sind,
10 sondern fortlaufende Erläuterungen. Seiten- und Bogenzahl, wie bemerkt worden, gehen fort.

Was die einzelnen Absätze betrifft, so ist nicht nöthig, jedesmal eine neue Seite anzufangen, wenn nicht die vorhergehende schon über die Hälfte herunter ist.
15 Wir wollen es damit halten wie bei ‚Kunst und Alterthum', wovon das vierte Stück ganz anständig aussieht.

Mehr wüßte ich vorerst nicht zu bemerken. Gegenwärtiges sende mit eben abgehender Post, das Übrige
20 mit dem Sonnabendboten.[3]

An K. F. E. Frommann. — Br. 31, 47, 10—48, 5.

Januar 7, Weimar. **1864**

Brief an Frommann nach Jena, mit Manuscript, vid. Concept [Nr. 1863].
25 Tgb. 7, 3, 9f.

---

jederzeit bereit (Br. 31, 302. 305 zu Brief 45. 49); vgl. 213, 20/4 und Nr. 1863.

— *Januar 6*, Graf Johann Baptist Paar an G.: er sehne sich nach dem Erscheinen des „Westorientalischen ‚Divan' . ., in
30 welchen Du mich vorläufig eingeweihet hast" (SdGG. 17, 143, 16/9); vgl. 192, 19/21. — Zum 6. (Fest der Heiligen drei Könige) ferner: vgl. Nr. 1925.

[1] Also wohl NuA. ‚Einleitung' bis ‚Ältere Perser' einschließlich.

[2] Vgl. 214, 36f.

35 [3] d. h. am 9.; vgl. Nr. 1868.

Januar 8, Weimar. **1865**

Für den Augenblick mache eine nothgedrungene Reise nach dem Orient: der ‚Westöstliche Divan' läßt sich nicht wohl ohne[1] Vor- und Mitwort in die Welt senden.

An C. L. F. Schultz. — Br. 31, 54, 9/12. 5

Januar 8, Weimar. **1866**

[Früh] Orientalia.

Tgb. 7, 3, 14.

[Januar vor 9, Weimar.] **1867**

In der Cottaischen Buchhandlung erscheint zur Jubilatemesse: 10

West-östlicher Divan von Goethe,
mit erläuternden Bemerkungen;[2]

. . . .

KuA. 2(1), S. 3 des Umschlags. — W. 41(1), 132. 15

Januar 9, Weimar. **1868**

Vorläufig sende das Wenige, was auf die beiden leeren Seiten des Umschlags gesetzt werden kann.[3]

An K. F. E. Frommann. — Br. 31, 56, 13f.

Januar 9, Weimar. **1869** 20

[Vormittags] Orientalia.

Tgb. 7, 4, 1.

Januar 10, Weimar. **1870**

Zu geneigter Beurtheilung.

Der vor mir liegende ‚Ariost' von Gries[4] hält das 25 Format der größeren, mir übersendeten Probeseite, hat jedoch einen größeren Druck, demjenigen, der zum ‚Divan' gebraucht worden, gleich zu halten, und nimmt sich sehr gut aus. Daher würde ich rathen, die Festgedichte [Maskenzug 14] in demselben großen Octav 30

---

[1] Concept: „ohne einiges".
[2] Vgl. 208, 29/33 und Nr. 1868.
[3] Nr. 1867.
[4] Bei Frommann 1804/8 erschienen.

mit den Lettern des ‚Divans' abzudrucken, die andere hingegen, $^1/_2$ Grad kleiner, zu dem prosaischen Nachtrag desselben anzuwenden. Stimmen Sie damit ein, so können Sie diesen Nachtrag bald möglichst anfangen
5 und den ersten Bogen absetzen lassen. . . .

Mir ist sehr viel daran gelegen, daß beiderseitiger Abdruck sich nicht so weit in den März hineinziehe, und geschähe mir daher durch Beschleunigung ein sehr großer Gefalle.

10 An K. F. E. Frommann. — Br. 31, 57, 10 — 58, 4.

Januar 10, Weimar. 1871

[Früh] Orientalia redigirt. . . . . Setzte Correctur und Redaction der Orientalien fort.

Tgb. 7, 4, 13/6.

15 Januar 11, Weimar. 1872

[Früh] Auf Herbelots Orientalische Bibliothek[1] Buchstaben geschrieben. . . . Orientalia. Beschäftigung mit der Epoche von Mahmud von Gasna. Abschrift durch John der frühern Epoche. . . . . [Nachmittags] Orien-
20 talia fortgesetzt. Einiges dictirt.

Tgb. 7, 4, 26 — 5, 6.

Januar 12, Weimar. 1873

[Früh] Orientalia: Dichterkönig[e], Firdusi u. s. w. fernerhin durchgedacht. . . . . [Abends] Resumé der
25 sieben persischen Dichter.[2]

Tgb. 7, 5, 8/13.

Januar 13, Weimar. 1874

[Vormittags] Orientalia redigirt. John schrieb ab.

Tgb. 7, 5, 15.

30 Januar 14, Weimar. 1875

Innerhalb der nächsten vier Monate sehen Sie allerlei von mir: ein Heft ‚Kunst und Alterthum', den ‚Divan',

---

[1] Vgl. 1, 635, 26f.
[2] NuA. ‚Übersicht'.

die prosaischen Nachträge dazu, .. Möge das alles zu guter Stunde Ihnen zukommen.

An S. Boisserée. — Br. 31, 60, 24 — 61, 5.

Januar 14, Weimar. 1876

[Früh] Orientalia redigirt. Fortgesetzt bis Mittag. 5

Tgb. 7, 5, 20.

Januar 15, Weimar. 1877

Nach Tische Orientalia.

Tgb. 7, 6, 6f.

Januar 16, Weimar. 1878 10

[Morgens] Orientalia weiter behandelt. Enweri und Nisami. .... [Nachmittags] Kräuter brachte Verschiedenes von der [Großherzoglichen] Bibliothek. Hammers ‚Assassinen'.[1]

Tgb. 7, 6, 10/6. 15

Januar 17, Weimar. 1879

[Abends] Hofrath [J. H.] Meyer. ... Hammers ‚Fundgruben'. Die Abenteuer des Isfendiar vorgelesen.[2]

Tgb. 7, 6, 24/6.

Januar 18, Weimar. 1880 20

Zugleich auch [vermelde], daß sowohl ‚Ballade' als ‚Klaggesang'[3] zu meiner größten Zufriedenheit vom Inspector Schütz, den ich ausdrücklich hereinholen ließ, sind vorgetragen worden. Ich finde beide sehr glück-

---

[1] Jos. v. Hammer: Die Geschichte der Assassinen, aus morgenländischen Quellen (Stuttgart und Tübingen 1818). 25

— Am 16. ferner K. F. v. Reinhard an G.: „Über Timurs und Suleikas Namen will ich Freund Hammer um Notizen fragen, wenn ich sie nicht von Ihnen erhalte. Wo ist in Osten und Westen, in Norden und Süden eine Mine, aus der Sie nicht 30 Gold zu Tage fördern?" (G.-Reinhard S. 167); vgl. zu Nr. 1842.

[2] Vgl. NuA. ‚Warnung' (W. 7, 109, 24 — 110, 11), sowie unten 219, 10f.

[3] Wegen der ‚Ballade' vgl. Nr. 1862; der ‚Klaggesang' kommt als Übersetzung (aus dem Irischen) hier nicht in Betracht. 35

lich, wie man bei Wiederholung derselben erst recht gewahr wird.

An Zelter. — Br. 31, 65, 11/6.

Januar 19, Weimar. 1881

5 [Morgens] . . Orientalia.

Tgb. 7, 7, 18.

Januar 20,[1] Weimar. 1882

[Brief] An Frommann, . . ‚Divan' Manuscript und corrigirtes Druckexemplar [Nr. 1883]. . . . . [Abends]
10 Erst Orientalia durchgelesen, alsdann den 23. Gesang der Ilias.[2]

Tgb. 7, 8, 1/9.

Januar [20?] 21, Weimar. 1883

E. W. erhalten hiebei das Manuscript zum ‚Divan',
15 zugleich auch ein corrigirtes Druckexemplar; doch wäre der Wiener Drucker und Corrector vorzüglich an letzteres zu weisen, weil solches gegenwärtig auf alle Weise zuverlässiger ist als das Manuscript.[3]

. . . .

20 Wegen dem Druck des hier beikommenden Manuscriptes [von Maskenzug 14] thue vorläufig folgende Vorschläge:

1. . . . 2. Brauchte man die Lettern vom ‚Divan'.

An K. F. E. Frommann. — Br. 31, 67, 7/12. 16/20.

25 ? Januar 21, Weimar. 1884

. . lege abermals etwas Manuscript[4] bei, . .

An K. F. E. Frommann. — Br. 50, 44, 10f.

Januar 21, Weimar. 1885

[Früh] Die sieben großen persischen Dichter betrach-
30 tet. . . . weitere Orientalia bedenkend. . . . [Nachmit-

---

[1] Vgl. dagegen das Datum Z. 13.
[2] Zur Vergleichung mit dem 218, 18 Genannten, ebenso 220, 1 f.
[3] Vgl. Z. 26, sowie 211, 37 f. 212, 2. 220, 26 f. 224, 6 f.
[4] Wahrscheinlich für die NuA.

tags] Hofrath [J. H.] Meyer. Schluß des 23. Gesangs der Ilias.[1]

Tgb. 7, 8, 10/8.

Januar 22, Weimar. 1886

[Früh] Orientalia, besonders Hafis. Den Dschami vorgenommen.[2] 5

Tgb. 7, 8, 21 f.

[Januar 23 oder früher, Weimar.][3] 1886a

Ist versehen. Diese Seite bleibt frei,[4] und kommt ihr Inhalt auf S. 243. 10

Bemerkung auf dem Correcturbogen 16 S. 242 der NuA. — W. 7, 263.

Januar 23, Weimar. 1887

[Früh] Den ‚Hafis'[5] zur Abschrift befördert. . . . . Revision des 16. Bogens ‚Divan'.[6] 15

Tgb. 7, 9, 1/5.

Januar 24, Weimar. 1888

[Früh] Orientalia.

Tgb. 7, 9, 10.

Januar 25, Weimar. 1889 20

[Früh] Orientalia theils concipirt, theils von John abgeschrieben. . . . . [Nachmittags] . . setzte die orientalische Betrachtung und Bearbeitung fort.

Tgb. 7, 9, 17/25.

---

[1] Vgl. 219, 10 f. 32. 25

[2] — Am 22. ferner K. F. E. Frommann an G.: bestätigt den Empfang des in Nr. 1883 Genannten (Br. 31, 315 zu Brief 64). — S. Boisserée an G.: „Dem ‚Divan' . . sehen wir mit Ungeduld entgegen" (Boisserée 2, 241).

[3] Vgl. Nr. 1887. 30

[4] d. h. die Rückseite des Untertitels ‚Besserem Verständniß" (vgl. Tab. XXI, 202 und vorhergehende Zeile).

[5] Abschnitt in den NuA.

[6] S. 241/56, NuA.: Titel und Vorspruch, sowie ‚Einleitung' bis ‚Araber' (W. 7, 1 — 14, 25). 35

— Am 23. ferner Cotta an G.: „Darf ich vom ‚Divan' nicht auch einiges im Morgenblatt als vorläufige Anzeige geben?" (Br. 31, 322 zu Brief 80); vgl. Nr. 1906.

Januar 27, Weimar. 1890

[Früh] Orientalia. Abschriften durch John. .... Nach Tische die früheren Studien wieder vorgenommen.

Tgb. 7, 10, 9/12.

5 Januar 28, Weimar. 1891

[Vormittags] Orientalia fortgesetzt.

Tgb. 7, 10, 15 f.

[Februar 1. Hälfte,] März [Anfang], Weimar. 1892

Von 1775 bis 1780.

10 . . . ‚Hans Sachs‘;[1] . . .

. . . .

1790.

. . . Römische Elegien;[2] Venetianische Epigramme;[3] . . .

. . . .

15 1796.

‚Alexis und Dora‘,[4] ‚Der neue Pausias‘,[5] ‚Braut von Korinth‘,[6] ‚Gott und Bajadere‘,[7] die Xenien,[8] sämmtlich für den Schillerschen Musenalmanach; . .

1797.

20 . . . ‚Euphrosyne‘, Trauergedicht.[9]

1798.

‚Weissagungen des Bakis‘;[10] . . .

. . . .

[1] Vgl. 1, 41, 30 f.
25 [2] Chronologisch ungenau; vgl. 226, 36/9.
[3] Vgl. 1, 128, 25/37. 130, 30/3, sowie Nr. 1904.
[4] Vgl. Nr. 447/50.
[5] Vgl. Nr. 527. 529.
[6] Vgl. 1, 274, 8. 275, 10.
30 [7] Vgl. 1, 275, 20. 29 und Nr. 542.
[8] Vgl. Nr. 386/426.
[9] Vgl. 1, 296, 37 f.
[10] Vgl. 1, 307, 16/8.

1800.

.. neuere kleinere Gedichte bei Unger herausgegeben;[1] ...

. . . .

1810.

... I. M. der Kaiserin [Maria Ludovica] von Oesterreich gewidmete Gedichte in Karlsbad;[2] ...

1811.

... ‚Rinaldo', Cantate.[3]

1812.

.. drei Gedichte an die Majestäten im Namen der Karlsbader Bürger.[4]

1813.

... Romanzen: ‚Der Todtentanz',[5] ‚Der getreue Eckart',[6] ‚Die wandelnde Glocke';[7] ...

1814.

... ‚Gastmahl der Weisen';[8] Gedichte, dem Großherzog zum Willkommen.[9]

. . . .

1818.

.. der Abdruck des ‚Divans' mit einem Nachtrag zu besserem Verständniß, .. verzieht sich bis in's Jahr 1819.[10]

Aufsatz: ‚Summarische Jahresfolge Goethe'scher Schriften'. — W. 42 (1), 82, 15 — 87, 14.

---

[1] Vgl. Nr. 658.
[2] Vgl. Nr. 964 f.
[3] Vgl. Nr. 1024.
[4] Vgl. Nr. 1046.
[5] Vgl. 1, 587, 22 f.
[6] Vgl. Nr. 1113.
[7] Vgl. Nr. 1119.
[8] Vgl. Nr. 1219.
[9] Vgl. Nr. 1220.
[10] Trifft nur für die NuA. zu, der Druck des poetischen Theils war längst fertig; vgl. 204, 2 f.

Februar 4, Weimar. **1893**

E. W. sende die revidirten beiden Bogen[1] hiermit zurück und ersuche Dieselben, diese kleinen Geschäfte nach Gelegenheit gefällig zu fördern.

5 . . . .

Manuscript auf einige Bogen zum Nachtrag des ‚Divans' liegt bereit.

An K. F. E. Frommann. — Br. 31, 72, 15/8. 73, 9f.

Februar 4, Weimar. **1894**

10 Brief an Frommann mit . . Revisionsbogen Nr. 17[2] vom ‚Divan' [Nr. 1893]. . . . Abends über orientalische Dichtkunst, besonders Gleichnisse.[3]

Tgb. 7, 12, 28 — 13, 11.

Februar 5, Weimar. **1895**

15 [Früh] Orientalia. Mit John Fortsetzung derselben. . . . Mundum der Bemerkungen bis zu fol. 62 ajustirt. . . . [Nachmittags] Einige Nachträge zum ‚Divan'.

Tgb. 7, 13, 12/9.

Februar 6, Weimar. **1896**

20 [Nachmittags] Hofrath [J. H.] Meyer. Den Nachtrag zum ‚Divan' gelesen.

Tgb. 7, 13, 28. 14, 1.

Februar 7, Weimar. **1897**

[Früh] Über Parablen und deren Unterschied.[4]

25 Tgb. 7, 14, 3.

Februar 8, Weimar. **1898**

[Morgens] Hammers ‚Reise nach Brussa und auf den Olympus'.[5] . . . . [Abends] Inschriften aus Brussa.

Tgb. 7, 14, 11/6.

---

30 [1] Darunter der Z. 10 genannte.

[2] S. 257/72, NuA. ‚Araber' bis ‚Regiment' (W. 7, 14, 26 — 26, 25).

[3] NuA. ‚Orientalischer Poesie Ur-Elemente' und ‚Übergang von Tropen zu Gleichnissen'.

[4] Die 237, 22 — 238, 11 mitgetheilte Stelle.

35 [5] Jos. v. Hammer: Umblick auf einer Reise von Constantinopel

Februar 9, Weimar. 1899

[Vormittags] Hammers ‚Brussa'.

Tgb. 7, 14, 21 f.

Februar 10, Weimar. 1900

Sendung an Frommann: Manuscript der Nachträge zum ‚Divan' bis fol. 59 incl., letzter Bogen Manuscript zum dritten Druckbogen des ‚Divans';[1] . .

Tgb. 7, 14, 26 — 15, 1.

Februar 11, Weimar. 1901

[Vormittags] Zusatz zum ‚Divan' corrigirt und abgeschrieben. . . . . [Nachmittags] Hammers ‚Assassinen'.

Tgb. 7, 15, 8/11.

Februar 12, Weimar. 1902

[Morgens] Müller[2] sendet die Abdrücke zum Titelkupfer des ‚Divan'.[3] Golius ‚Lexicon Arabicum'. . . . Hammers ‚Assassinen' und ‚Persische Dichtkunst'.

Tgb. 7, 15, 15/8.

[Februar 14, Weimar.] 1903

Von 1749 bis 1764.

Bei zeitig erwachendem Talente, nach vorhandenen poetischen und prosaischen Mustern, mancherlei Eindrücke kindlich bearbeitet, meistens nachahmend, wie es gerade jedes Muster andeutete. . . . Der Geist näherte sich der wirklichen, wahrhaften Natur, durch Gelegenheits-Gedichte;[4] daher entstand ein gewisser Begriff von menschlichen Verhältnissen mit individueller Mannigfaltigkeit: denn besondere Fälle waren zu betrachten und zu behandeln. . . .

. . . .

---

nach Brussa und dem Olympos, und von da zurück über Nicäa und Nicomedien (Pesth 1818).

[1] Dieser Bogen wohl zu der für Wien bestimmten, 219, 14/8 genannten Sendung gehörig. — Zum 10. ferner: vgl. Nr. 2051.

[2] Der Kupferstecher und Steindrucker Heinrich M. in Weimar.

[3] Wegen der Kosten vgl. Nr. 2051.

[4] Vgl. die Chronol. Übersicht.

Von 1769 bis 1775.

Fernere Einsicht in's Leben. Ereigniß, Leidenschaft, Genuß und Pein. Man fühlt die Nothwendigkeit einer freiern Form und schlägt sich auf die englische Seite. . . .
5 Bei einfacheren Gegenständen wendet man sich wieder zur beschränkteren Weise: ‚Clavigo', ‚Stella', ‚Erwin und Elmire', ‚Claudine von Villa Bella', beide letztere prosaischer Versuch mit Gesängen[1] durchwebt. Hieher gehören die Lieder an Belinden und
10 Lili,[2] deren manche, so wie verschiedene Gelegenheitsstücke, Episteln und sonstige gesellige Scherze verloren gegangen.[3]

. . . .

Bis 1780.

15 . . . . Viele kleine Ernst-, Scherz- und Spottgedichte, bei größeren und kleineren Festen, mit unmittelbarem Bezug auf Persönlichkeiten und das nächste Verhältniß, wurden von mir und andern, oft gemeinschaftlich hervorgebracht. Das Meiste ging verloren;[4] ein Theil, z. B.
20 ‚Hans Sachs',[5] ist eingeschaltet oder sonst verwendet.

. . . .

1789.

. . . .

. . ‚Der Groß-Cophta', . . Capellmeister Reichardt
25 griff sogleich ein, componirte mehreres Einzelne, als: die Baß-Arie: „Lasset Gelehrte sich zanken und streiten" etc., „Geh, gehorche meinen Winken" etc.[6]

. . . .

. . . Ein Singspiel: ‚Die ungleichen Hausge-

---

30 [1] Vgl. 1, 37, 23/5.
[2] Vgl. 128, 5/7. 13 f. 129, 3. 8/18.
[3] Vgl. 1, 528, 16/9.
[4] Vgl. Nr. 76/8.
[5] Vgl. 1, 41, 30 f.
35 [6] Vgl. 1, 129, 14/7. 176, 20/4.

nossen', . . . Arien, Lieder, mehrstimmige Partien daraus vertheilte ich nachher in meine lyrischen Sammlungen und machte dadurch jede Wiederaufnahme der Arbeit ganz unmöglich.[1]

TuJH., Von 1749—1789. — W. 35, 3, 2—6, 19. 11, 19—12, 14. 5

[Februar 18, Weimar.] 1904

[Zu 1788 Herbst — 1790 Mai.] Angenehme häuslich-gesellige Verhältnisse geben mir Muth und Stimmung, die ‚Römischen Elegien' auszuarbeiten und zu redigiren.[2] Die ‚Venetianischen Epigramme' gewann 10 ich unmittelbar darauf.

TuJH., 1790. — W. 35, 14, 6/9.

---

[1] Statt der Worte „vertheilte ich" (Z. 2) bis „unmöglich" hat eine Handschrift: „wurden hie und da untergesteckt, und jede Wiederaufnahme der Arbeit verkümmert". Unter seine Lyrika 15 hatte Goethe aufgenommen:

1. 1789 aus Act II die Arie der Baronesse „Ach, wer bringt die schönen Tage" (W. 12, 403), unter dem Titel ‚Erster Verlust' (vgl. Tab. VII, 7).

2. 1800 aus Act IV fünf Strophen (W. 12, 412 f.), unter dem 20 Titel ‚Antworten bei einem gesellschaftlichen Fragespiel' (vgl. Tab. XIII, 15), vorher in Schillers Musen-Almanach für das Jahr 1796 (vgl. Tab. IX, 8).

3. 1800 aus Act I Vers 1/10. 37/46. 192/201. 270/9 (W. 12, 225 f. 233. 236), unter dem Titel ‚Verschiedene Empfindungen an 25 Einem Platze' (vgl. Tab. XIII, 16), vorher in Schillers Musen-Almanach für das Jahr 1796 (vgl. Tab. IX, 3).

Daß gewiß nicht, wie Goethe hier behauptet, die Ausführung des Singspiels dadurch „ganz unmöglich" wurde, weil er ein paar Strophen aus ihm in seine lyrischen Sammlungen aufge- 30 nommen hatte, sondern daß umgekehrt, weil die Vollendung des Singspiels (wahrscheinlich aus Mangel an einem geeigneten Componisten) unterblieb, Goethe einiges aus ihm in seine Lyrika einreihte, hat Theodor Matthias mit Recht betont (Goethes Werke, hsg. von Karl Heinemann, 20, 209). 35

[2] Daß die Elegien im Wesentlichen nicht erst im Frühjahr 1790 vor der Reise nach Venedig entstanden oder „ausgearbeitet" worden sind, beweist 1, 124, 12/7. 125, 16/20. 25. 126, 13/7. Nr. 290. 292/3, sowie 1, 141, 6. 490, 4 und Nr. 2363.

[Februar 19, Weimar, oder später.] 1905

[Zu 1795/6.] ‚Wilhelm Meisters‘ Aufnahme.[1] .... Reichardt componirt die Lieder.[2] ....

Schema zu den TuJH., 1796. — W. 35, 278.

5 Februar [20], Weimar. 1906

Da wir schon im Damenkalender von den Gedichten des ‚Divans‘ mitgetheilt,[3] so würde kaum rathen, noch etwas davon in's Morgenblatt zu setzen.[4] Zusammenhang und Neuheit sollte diesem kleinen Werk das eigent-
10 liche Interesse verschaffen, und das liebe deutsche Publicum ist von der Art, daß es dasjenige für gar nichts hält, was es schon kennt.

An Cotta. — Br. 31, 82, 19/25.

[Februar vor 24, Weimar.][5] 1907

15 Hiebei[6] ist nun zu bemerken: wenn ein Liebendes dem Geliebten irgend einen Gegenstand zusendet, so muß der Empfangende sich das Wort aussprechen und suchen, was sich darauf reimt, sodann aber ausspähen, welcher unter den vielen möglichen Reimen für den
20 gegenwärtigen Zustand passen möchte? Daß hiebei eine leidenschaftliche Divination obwalten müsse, fällt sogleich in die Augen. Ein Beispiel kann die Sache deutlich machen, und so sei folgender kleine Roman in einer solchen Korrespondenz durchgeführt.[7]

25 NuA. ‚Blumen- und Zeichen-Wechsel‘. — W. 7, 125, 1/10.

---

[1] Vgl. Epos 2, 939, 28/37.

[2] Vgl. 1, 471, 4/13 und Nr. 2617.

[3] Vgl. 110, 25 — 111, 28.

[4] Vgl. 220, 36 f. Daß das Morgenblatt bereits Proben gebracht hatte
30 (vgl. 94, 32 — 95, 22), lassen Cotta und G. hier unerwähnt. — Der Abdruck der 3 Divan-Gedichte „Ist es möglich! Stern der Sterne“, „In tausend Formen . .“ und „Seine Todten mag der Feind betrauern“ im Morgenblatt 1819 August 30, September 2. 7, unmittelbar nach Erscheinen des Buches, geschah, wie Nr. 2813.
35 2818 beweisen, ohne G's Wissen.

[5] Zur Datirung vgl. 228, 8/10.

[6] Bei dem im Orient beliebten Liebesspiel des „Blumen- und Zeichen-Wechsels“.

[7] Es folgt zunächst das Gedicht „Die Wächter sind gebändiget“,

Februar 24, Weimar. 1908

Vorlesung aus dem ‚Divan', den Goethe zum Vehikel seines politischen Glaubensbekenntnisses und manch· wie er's nennt, Eselbohrerei zu brauchen scheint. Vertheidigung der Diester[1] Schmeichelei gegen Hammer. Episode von Alexanders Tödtung durch Clytus nach Curtius.[2] Welche Anschaulichkeit, welche Klarheit in der Darstellung. Zeichensprache der Perser durch Blumen, deren Benennung jedesmal nach individuellem Verhältniß den passenden Reim als Antwort herbeiführt.[3] 10

Mit F. v. Müller. — Gespräche 2, 431 (Müller S. 26 f.).

][Februar/März, Weimar.] 1909

[4]Der westliche Dichter spielt ebenfalls auf diese Gewohnheit an und wünscht, daß seinem Büchlein gleiche Ehre widerfahren möge. 15

NuA. ‚Buch-Orakel'. — W. 7, 123, 3/5.

][Februar/März, Weimar.] 1910

[5]Das Lied, welches wir mit der Rubrik ‚Chiffer' bezeichnet,[6] will auf eine solche Verabredung hindeuten.

---

dann die Namen der übersandten Blumen und Zeichen nebst deren Deutung, hierauf die Verse „Und hätte mit Boteinah so". 20

[1] Richtig „v. Diezer", vgl. NuA. ‚Von Diez' (W. 7, 224, 15/24).

[2] Vgl. NuA. ‚Gegenwirkung' (W. 7, 95, 10 — 98, 8).

[3] Vgl. Nr. 1907.

[4] G. spricht über die im Orient wie „überall herkömmliche Orakelfrage an irgend ein bedeutendes Buch, zwischen dessen Blätter man eine Nadel versenkt und die dadurch bezeichnete Stelle beim Aufschlagen gläubig beachtet" (W. 7, 122, 8/11); vgl. Vers 3/4 des in Nr. 1273 mitgetheilten Divan-Spruches, die G. im Folgenden meint. 25 30

[5] G. spricht über die „zwar wohlbekannte, aber doch immer geheimnißvolle Weise, sich in Chiffern mitzutheilen: wenn nämlich zwei Personen, die ein Buch verabreden und, indem sie Seiten- und Zeilenzahl zu einem Briefe verbinden, gewiß sind, daß der Empfänger mit geringem Bemühen den Sinn zusammenfinden werde" (W. 7, 130, 12/8). 35

[6] „Laßt euch, o Diplomaten", das aber nicht ‚Chiffer', sondern ‚Geheimschrift' überschrieben ist.

Liebende werden einig, Hafisens Gedichte zum Werkzeug ihres Gefühlwechsels zu wählen;[1] sie bezeichnen Seite und Zeile, die ihren gegenwärtigen Zustand ausdrückt, und so entstehen zusammengeschriebene Lieder vom schönsten Ausdruck; . .[2]

NuA. ‚Chiffer'. — W. 7, 130, 19/25.

[Februar/April, Weimar.][3] 1911

Künftiger ‚Divan'.

Man hat in Deutschland zu einer gewissen Zeit manche 10 Druckschriften vertheilt als Manuscript für Freunde. Wem dieses befremdlich sein könnte, der bedenke, daß doch am Ende jedes Buch nur für Theilnehmer, für Freunde, für Liebhaber des Verfassers geschrieben sei. Meinen ‚Divan' besonders möcht' ich also bezeichnen, 15 dessen gegenwärtige Ausgabe nur als unvollkommen betrachtet werden kann. In jüngeren Jahren würd' ich ihn länger zurückgehalten haben, nun aber find' ich es vortheilhafter, ihn selbst zusammenzustellen, als ein solches Geschäft, wie Hafis, den Nachkommen zu hinter- 20 lassen. Denn eben, daß dieses Büchlein so da steht, wie ich es jetzt mittheilen konnte, erregt meinen Wunsch, ihm die gebührende Vollständigkeit nach und nach zu verleihen. Was davon allenfalls zu hoffen sein möchte, will ich Buch für Buch der Reihe nach andeuten.

25 Buch des Dichters. Hierin, wie es vorliegt, werden lebhafte Eindrücke mancher Gegenstände und Erscheinungen auf Sinnlichkeit und Gemüth enthusiastisch ausgedrückt, und die näheren Bezüge des Dichters zum

---

[1] Die Drucke (Hs. sind nicht bekannt) haben statt „wählen", ge- 30 wiß irrthümlich, „legen" (es schwebte vor: „ihrem Gefühlswechsel zu Grunde zu legen" oder „zum Werkzeug . . zu wählen").

[2] Vgl. das von G. in NuA. ‚Chiffer' mitgetheilte Chifferngedicht aus Hafisstellen „Dir zu eröffnen" und die mit Marianne v. Willemer gewechselten Chiffernbriefe (W. 6, 486/93).

35 [3] Zur Datirung vgl. 223, 17. 24. 242, 33. 243, 1. 5 f. 244, 11 f. 245, 11.

Orient angedeutet. Fährt er auf diese Weise fort, so kann der heitere Garten auf's anmuthigste verziert werden; aber höchst erfreulich wird sich die Anlage erweitern, wenn der Dichter nicht von sich und aus sich allein handeln wollte, vielmehr auch seinen Dank, Gön- 5 nern und Freunden zu Ehren, ausspräche, um die Lebenden mit freundlichem Wort festzuhalten, die Abgeschiedenen ehrenvoll wieder zurückzurufen.[1]

Hiebei ist jedoch zu bedenken, daß der orientalische Flug und Schwung, jene reich und übermäßig lobende 10 Dichtart, dem Gefühl des Westländers vielleicht nicht zusagen möchte. Wir ergehen uns hoch und frei, ohne zu Hyperbeln unsre Zuflucht zu nehmen: denn wirklich nur eine reine, wohlgefühlte Poesie vermag allenfalls die eigentlichsten Vorzüge trefflicher Männer auszu- 15 sprechen, deren Vollkommenheiten man erst recht empfindet, wenn sie dahin gegangen sind, wenn ihre Eigenheiten uns nicht mehr stören und das Eingreifende ihrer Wirkungen uns noch täglich und stündlich vor Augen tritt. Einen Theil dieser Schuld hatte der Dichter vor kurzem, 20 bei einem herrlichen Feste in Allerhöchster Gegenwart, das Glück, nach seiner Weise gemüthlich abzutragen.[2]

Das Buch Hafis. Wenn alle diejenigen, welche sich der arabischen und verwandter Sprachen bedienen, schon als Poeten geboren und erzogen werden, so kann man 25 sich denken, daß unter einer solchen Nation vorzügliche Geister ohne Zahl hervorgehen. Wenn nun aber ein solches Volk in fünfhundert Jahren nur sieben Dichtern den ersten Rang zugesteht, so müssen wir einen solchen Ausspruch zwar mit Ehrfurcht annehmen, allein es wird 30 uns zugleich vergönnt sein, nachzuforschen, worin ein solcher Vorzug eigentlich begründet sein könne.

---

[1] Zum ‚Buch der Freunde' vgl. 32, 20/5. 46, 9/12.
[2] In den auf Wieland, Herder und Schiller bezüglichen Theilen von Maskenzug 14 (s. Drama Bd. 3). 35

Diese Aufgabe, insofern es möglich ist, zu lösen, möchte wohl auch dem künftigen ‚Divan' vorbehalten sein. Denn, um nur von Hafis zu reden, wächst Bewunderung und Neigung gegen ihn, je mehr man ihn kennen lernt. Das
5 glücklichste Naturell, große Bildung, freie Facilität und die reine Überzeugung, daß man den Menschen nur alsdann behagt, wenn man ihnen vorsingt, was sie gern, leicht und bequem hören, wobei man ihnen denn auch etwas Schweres, Schwieriges, Unwillkommenes gelegent-
10 lich mit unterschieben darf. Wenn Kenner im nachstehenden Liede Hafisens Bild einigermaßen erblicken wollen, so würde den Westländer dieser Versuch ganz besonders erfreuen.[1]

. . . .

15 Buch der Liebe würde sehr anschwellen, wenn sechs Liebespaare[2] in ihren Freuden und Leiden entschiedener aufträten und noch andere neben ihnen aus der düsteren Vergangenheit mehr oder weniger klar hervorgingen. Wamik und Asra z. B., von denen sich außer den Na-
20 men keine weitere Nachricht findet, könnten folgendermaßen eingeführt werden:[3]

. . . .

Nicht weniger ist dieses Buch geeignet zu symbolischer Abschweifung, deren man sich in den Feldern des

---

25 [1] Folgt das 196, 32 f. genannte Gedicht „Was alle wollen, weißt du schon" (mit der Überschrift ‚An Hafis'), das in den Werken Cotta[3] außer an dieser Stelle auch in das ‚Buch Hafis' aufgenommen wurde. Wegen der durch Riemer und Eckermann später mit obiger Stelle vorgenommenen zweimaligen Änderung vgl.
30 WH. 4, 387 f. und WK. 4, 290.

[2] Die im Eröffnungsgedicht des ‚Buches der Liebe' genannten (Düntzer: WK. 4, 291, 1 ergänzt wohl mit Recht „die" vor „sechs").

[3] Es folgt (ohne Überschrift) das wohl für die Aufnahme in den
35 Druck des poetischen Theils zu spät entstandene „Ja! Lieben ist ein groß Verdienst!", das in den Werken Cotta[3] außer an dieser Stelle auch in das ‚Buch der Liebe' aufgenommen wurde.

Orients kaum enthalten kann. Der geistreiche Mensch, nicht zufrieden mit dem, was man ihm darstellt, betrachtet alles, was sich den Sinnen darbietet, als eine Vermummung, wohinter ein höheres geistiges Leben sich schalkhaft-eigensinnig versteckt, um uns anzuziehen und 5 in edlere Regionen aufzulocken.[1] Verfährt hier der Dichter mit Bewußtsein und Maß, so kann man es gelten lassen, sich daran freuen und zu entschiedenerem Aufﬂuge die Fittiche versuchen.

Buch der Betrachtungen erweitert sich jeden Tag 10 demjenigen, der im Orient hauset;[2] denn alles ist dort Betrachtung, die zwischen dem Sinnlichen und Übersinnlichen hin und her wogt, ohne sich für eins oder das andere zu entscheiden. Dieses Nachdenken, wozu man aufgefordert wird, ist von ganz eigner Art; es wid- 15 met sich nicht allein der Klugheit, obgleich diese die stärksten Forderungen macht, sondern es wird zugleich auf jene Puncte geführt, wo die seltsamsten Probleme des Erde-Lebens strack und unerbittlich vor uns stehen und uns nöthigen, dem Zufall, einer Vorsehung und 20 ihren unerforschlichen Rathschlüssen die Kniee zu beugen und unbedingte Ergebung als höchstes politisch-sittlich-religioses Gesetz auszusprechen.

Buch des Unmuths. Wenn die übrigen Bücher anwachsen, so erlaubt man auch wohl diesem das gleiche 25 Recht. Erst müssen sich anmuthige, liebevolle, verständige Zuthaten versammeln, eh' die Ausbrüche des Unmuths erträglich sein können. Allgemein menschliches Wohlwollen, nachsichtiges, hülfreiches Gefühl verbindet den Himmel mit der Erde und bereitet ein den Men- 30 schen gegönntes Paradies. Dagegen ist der Unmuth stets egoistisch, er besteht auf Forderungen, deren Ge-

[1] G. hat wohl das 13, 31 f. 106, 30 f. 209, 32 Genannte im Sinn.
[2] So auch G'n selbst, wie die Vermehrung in den Werken Cotta[3] zeigt (Tab. XXII, 1558/84 verglichen mit Tab. XXI, 47/62). 35

währung ihm außen blieb; er ist anmaßlich, abstoßend und erfreut niemand, selbst diejenigen kaum, die von gleichem Gefühl ergriffen sind. Dessenungeachtet aber kann der Mensch solche Explosionen nicht immer zu-
5 rückhalten, ja, er thut wohl, wenn er seinem Verdruß, besonders über verhinderte, gestörte Thätigkeit, auf diese Weise Luft zu machen trachtet. Schon jetzt hätte dieß Buch viel stärker und reicher sein sollen;[1] doch haben wir manches, um alle Mißstimmung zu verhüten, bei
10 Seite gelegt. Wie wir denn hierbei bemerken, daß dergleichen Äußerungen, welche für den Augenblick bedenklich scheinen, in der Folge aber, als unverfänglich, mit Heiterkeit und Wohlwollen aufgenommen werden, unter der Rubrik Paralipomena künftigen Jahren auf-
15 gespart worden.[2]

. . . .

Wollten wir nun das alles weiter entwickeln, so würden wir sagen, daß vom Thron, durch alle Stufen hinab, bis zum Derwisch an der Straßenecke alles voller An-
20 maßung zu finden sei, voll weltlichen und geistlichen Hochmuths, der auf die geringste Veranlassung sogleich gewaltsam hervorspringt.

Mit diesem sittlichen Gebrechen, wenn man's dafür halten will, sieht es im Westlande gar wunderlich aus.
25 Bescheidenheit ist eigentlich eine gesellige Tugend, sie deutet auf große Ausbildung; sie ist eine Selbstverleugnung nach außen, welche, auf einem großen innern Werthe ruhend, als die höchste Eigenschaft des Menschen angesehen wird. Und so hören wir, daß die Menge immer
30 zuerst an den vorzüglichsten Menschen die Bescheidenheit preist, ohne sich auf ihre übrigen Qualitäten sonderlich einzulassen. Bescheidenheit aber ist immer mit

---

[1] Vgl. Nr. 2541.

[2] Vgl. Nr. 2387, doch enthält die Ausgabe letzter Hand keine solche
35 Gruppe; ihr Inhalt wurde unter die Zahmen Xenien, die Invectiven und obiges ‚Buch des Unmuths' vertheilt.

Verstellung verknüpft und eine Art Schmeichelei, die um desto wirksamer ist, als sie ohne Zudringlichkeit dem andern wohlthut, indem sie ihn in seinem behaglichen Selbstgefühle nicht irre macht. Alles aber, was man gute Gesellschaft nennt, besteht in einer immer wachsenden Verneinung sein selbst, so daß die Societät zuletzt ganz Null wird; es müßte denn das Talent sich ausbilden, daß wir, indem wir unsere Eitelkeit befriedigen, der Eitelkeit des andern zu schmeicheln wissen.

Mit den Anmaßungen unsers westlichen Dichters aber möchten wir die Landsleute gern versöhnen. Eine gewisse Aufschneiderei durfte dem ‚Divan' nicht fehlen, wenn der orientalische Charakter einigermaßen ausgedrückt werden sollte.

In die unerfreuliche Anmaßung gegen die höheren Stände konnte der Dichter nicht verfallen. Seine glückliche Lage überhob ihn jedes Kampfes mit Despotismus. In das Lob, das er seinen fürstlichen Gebietern zollen könnte,[1] stimmt ja die Welt mit ein. Die hohen Personen, mit denen er sonst in Verhältniß gestanden, pries und preist man noch immer. Ja, man kann dem Dichter vorwerfen, daß der enkomiastische Theil seines ‚Divans' nicht reich genug sei.

Was aber das Buch des Unmuths betrifft, so möchte man wohl einiges daran zu tadeln finden. Jeder Unmuthige drückt zu deutlich aus, daß seine persönliche Erwartung nicht erfüllt, sein Verdienst nicht anerkannt sei. So auch er! Von oben herein ist er nicht beengt, aber von unten und von der Seite leidet er. Eine zudringliche, oft platte, oft tückische Menge mit ihren Chorführern lähmt seine Thätigkeit; erst waffnet er sich mit Stolz und Verdruß, dann aber, zu scharf gereizt und gepreßt, fühlt er Stärke genug, sich durch sie durchzuschlagen.

---

[1] Und gezollt hat in den Divan-Gedichten „Durch allen Schall und Klang" und „Ungezähmt, so wie ich war" (Tab. XXI, 57/8).

Sodann aber werden wir ihm zugestehen, daß er mancherlei Anmaßungen dadurch zu mildern weiß, daß er sie, gefühlvoll und kunstreich, zuletzt auf die Geliebte bezieht, sich vor ihr demüthigt, ja vernichtet. Herz und
5 Geist des Lesers wird ihm dieses zu gute schreiben.

Buch der Sprüche sollte vor andern anschwellen; es ist mit den Büchern der Betrachtung und des Unmuths ganz nahe verwandt. Orientalische Sprüche jedoch behalten den eigenthümlichen Charakter der ganzen
10 Dichtkunst, daß sie sich sehr oft auf sinnliche, sichtbare Gegenstände beziehen; und es finden sich viele darunter, die man mit Recht lakonische Parabeln nennen könnte. Diese Art bleibt dem Westländer die schwerste, weil unsere Umgebung zu trocken, geregelt und prosaisch
15 erscheint. Alte deutsche Sprichwörter jedoch, wo sich der Sinn zum Gleichniß umbildet, können hier gleichfalls unser Muster sein.

Buch des Timur. Sollte eigentlich erst gegründet werden, und vielleicht müßten ein paar Jahre hingehen,
20 damit uns die allzu nah liegende Deutung[1] ein erhöhtes Anschaun ungeheurer Weltereignisse nicht mehr verkümmerte. Erheitert könnte diese Tragödie werden, wenn man des fürchterlichen Weltverwüsters launigen Zug- und Zeltgefährten Nussreddin Chodscha von Zeit
25 zu Zeit auftreten zu lassen sich entschlösse. Gute Stunden, freier Sinn werden hiezu die beste Förderniß verleihen.[2]

. . . .

Buch Suleika. Dieses, ohnehin das stärkste der ganzen Sammlung, möchte wohl für abgeschlossen an-
30 zusehen sein. Der Hauch und Geist einer Leidenschaft, der durch das Ganze weht, kehrt nicht leicht wieder

---

[1] Timurs auf Napoleon.

[2] Es folgt als „Musterstück der Geschichtchen" eine der 119, 27/9 erwähnten Mittheilungen; vielleicht hatte G. die Absicht, sie
35 in poetische Form zu bringen.

zurück, wenigstens ist dessen Rückkehr, wie die eines guten Weinjahres, in Hoffnung und Demuth zu erwarten.

Über das Betragen des westlichen Dichters aber in diesem Buche dürfen wir einige Betrachtungen anstellen. Nach dem Beispiele mancher östlichen Vorgänger hält 5 er sich entfernt vom Sultan. Als genügsamer Derwisch darf er sich sogar dem Fürsten vergleichen; denn der gründliche Bettler soll eine Art von König sein. Armuth gibt Verwegenheit. Irdische Güter und ihren Werth nicht anzuerkennen, nichts oder wenig davon zu ver- 10 langen, ist sein Entschluß, der das sorgloseste Behagen erzeugt. Statt einen angstvollen Besitz zu suchen, verschenkt er in Gedanken Länder und Schätze und spottet über den, der sie wirklich besaß und verlor. Eigentlich aber hat sich unser Dichter zu einer freiwilligen Armuth 15 bekannt, um desto stolzer aufzutreten, daß es ein Mädchen gebe, die ihm deßwegen doch hold und gewärtig ist.[1]

Aber noch eines größern Mangels rühmt er sich: ihm entwich die Jugend; sein Alter, seine grauen Haare schmückt er mit der Liebe Suleikas, nicht geckenhaft 20 zudringlich, nein! ihrer Gegenliebe gewiß. Sie, die Geistreiche, weiß den Geist zu schätzen, der die Jugend früh zeitigt und das Alter verjüngt.[2]

Das Schenken-Buch. Weder die unmäßige Neigung zu dem halbverbotenen Weine, noch das Zartgefühl für 25 die Schönheit eines heranwachsenden Knaben durfte im ‚Divan' vermißt werden; letzteres wollte jedoch unseren Sitten gemäß in aller Reinheit behandelt sein.

Die Wechselneigung des früheren und späteren Alters deutet eigentlich auf ein echt pädagogisches Verhältniß. 30 Eine leidenschaftliche Neigung des Kindes zum Greise ist keineswegs eine seltene, aber selten benutzte Erscheinung. Hier gewahre man den Bezug des Enkels zum

---

[1] Vgl. Tab. XXI, 137/8.

[2] Vgl. Tab. XXI, 140. 143/4. 35

Großvater, des spätgebornen Erben zum überraschten zärtlichen Vater. In diesem Verhältniß entwickelt sich eigentlich der Klugsinn der Kinder; sie sind aufmerksam auf Würde, Erfahrung, Gewalt des Älteren; rein
5 geborne Seelen empfinden dabei das Bedürfniß einer ehrfurchtsvollen Neigung; das Alter wird hievon ergriffen und festgehalten. Empfindet und benutzt die Jugend ihr Übergewicht, um kindliche Zwecke zu erreichen, kindische Bedürfnisse zu befriedigen, so versöhnt uns die
10 Anmuth mit frühzeitiger Schalkheit. Höchst rührend aber bleibt das heranstrebende Gefühl des Knaben, der, von dem hohen Geiste des Alters erregt, in sich selbst ein Staunen fühlt, das ihm weissagt, auch dergleichen könne sich in ihm entwickeln. Wir versuchten, so schöne
15 Verhältnisse im Schenkenbuche anzudeuten[1] und gegenwärtig weiter auszulegen. . . .

. . . .

Buch der Parabeln. Obgleich die westlichen Nationen vom Reichthum des Orients sich vieles zugeeignet,
20 so wird sich doch hier noch manches einzuernten finden, welches näher zu bezeichnen wir Folgendes eröffnen.

Die Parabeln sowohl als andere Dichtarten des Orients, die sich auf Sittlichkeit beziehen, kann man in drei verschiedene Rubriken nicht ungeschickt eintheilen: in
25 ethische, moralische und asketische. Die ersten enthalten Ereignisse und Andeutungen, die sich auf den Menschen überhaupt und seine Zustände beziehen, ohne daß dabei ausgesprochen werde, was gut oder bös sei. Dieses aber wird durch die zweiten vorzüglich herausgesetzt
30 und dem Hörer eine vernünftige Wahl vorbereitet. Die dritte hingegen fügt noch eine entschiedene Nöthigung hinzu: die sittliche Anregung wird Gebot und Gesetz. Diesen läßt sich eine vierte anfügen: sie stellen die wunderbaren Führungen und Fügungen dar, die aus

35 [1] Vgl. besonders „Niedergangen ist die Sonne“.

unerforschlichen, unbegreiflichen Rathschlüssen Gottes hervorgehen, lehren und bestätigen den eigentlichen Islam, die unbedingte Ergebung in den Willen Gottes, die Überzeugung, daß niemand seinem einmal bestimmten Loose ausweichen könne. Will man noch eine fünfte hin- 5 zuthun, welche man die mystische nennen müßte: sie treibt den Menschen aus dem vorhergehenden Zustand, der noch immer ängstlich und drückend bleibt, zur Vereinigung mit Gott schon in diesem Leben und zur vorläufigen Entsagung derjenigen Güter, deren allen- 10 fallsiger Verlust uns schmerzen könnte. Sondert man die verschiedenen Zwecke bei allen bildlichen Darstellungen des Orient, so hat man schon viel gewonnen, indem man sich sonst in Vermischung derselben immer gehindert fühlt, bald eine Nutzanwendung sucht, wo 15 keine ist, dann aber eine tiefer liegende Bedeutung übersieht. Auffallende Beispiele sämmtlicher Arten zu geben, müßte das Buch der Parabeln interessant und lehrreich machen. Wohin die von uns dießmal vorgetragenen zu ordnen sein möchten, wird dem einsichtigen 20 Leser überlassen.

Buch des Parsen. Nur vielfache Ableitungen haben den Dichter verhindert, die so abstract scheinende und doch so praktisch eingreifende Sonn- und Feuer-Verehrung in ihrem ganzen Umfange dichterisch darzu- 25 stellen, wozu der herrlichste Stoff sich anbietet. Möge ihm gegönnt sein, das Versäumte glücklich nachzuholen.[1]

Buch des Paradieses. Auch diese Region des mahometanischen Glaubens hat noch viele wunderschöne Plätze, Paradiese im Paradiese, daß man sich daselbst 30 gern ergehen, gern ansiedeln möchte. Scherz und Ernst verschlingen sich hier so lieblich in einander, und ein verklärtes Alltägliche verleiht uns Flügel, zum Höheren

[1] War nicht der Fall.

und Höchsten zu gelangen. Und was sollte den Dichter hindern, Mahomets Wunderpferd zu besteigen und sich durch alle Himmel zu schwingen? warum sollte er nicht ehrfurchtsvoll jene heilige Nacht feiern, wo der Koran
5 vollständig dem Propheten von oben her gebracht ward? Hier ist noch gar manches zu gewinnen.[1]

NuA. ‚Künftiger Divan'. — W. 7, 132/53.

[März/April, Weimar.] 1912

Es läßt sich bemerken, daß ein jeder den Weg, auf
10 welchem er zu irgend einer Kenntniß und Einsicht gelangt, allen übrigen vorziehen und seine Nachfolger gern auf denselben einleiten und einweihen möchte. In diesem Sinne hab' ich Peter della Valle umständlich dargestellt, weil er derjenige Reisende war, durch den
15 mir die Eigenthümlichkeiten des Orients am ersten und klarsten aufgegangen, und meinem Vorurtheil will scheinen, daß ich durch diese Darstellung erst meinem ‚Divan' einen eigenthümlichen Grund und Boden gewonnen habe. Möge dieß Andern zur Aufmunterung
20 gereichen, in dieser Zeit, die so reich an Blättern und einzelnen Heften ist, einen Folianten durchzulesen, durch den sie entschieden in eine bedeutende Welt gelangen, die ihnen in den neusten Reisebeschreibungen zwar oberflächlich-umgeändert, im Grund aber als dieselbe
25 erscheinen wird, welche sie dem vorzüglichen Manne zu seiner Zeit erschien.

Wer den Dichter[2] will verstehen,
Muß in Dichters Lande gehen;

---

[1] Dieser Satz blieb unverändert, obgleich das ‚B. d. Paradieses'
30 in den Werken Cotta[3] fünf neue Gedichte brachte (Tab. XXII, 1743. 1746/9). Der Ritt Mahomets durch die Himmel und die Schilderung der „heiligen Nacht" kamen nicht zur Ausführung.

[2] d. h. Goethen, als den Dichter des ‚Divan'; der Leser soll sich mit dem Orient vertraut machen, um die Divan-Gedichte besser
35 genießen und verstehen zu können (in den gleichlautenden Versen 3 f. des Vorspruchs der NuA. dagegen ist unter „Dichter" nicht Goethe, sondern Hafis zu verstehen).

Er im Orient sich freue,
Daß das Alte sei das Neue.
NuA. ‚Entschuldigung‘. — W. 7, 211.

[März/April, Weimar.] 1913

Durch einen Reisenden bot ich jenem schätzbaren Manne [v. Diez], dem ich so viel Belehrung schuldig geworden, einen verbindlichen Gruß. Er sendete mir dagegen freundlich das kleine Büchlein über die Tulpen.[1] Nun ließ ich auf seidenartiges Papier einen kleinen Raum mit prächtiger goldner Blumen-Einfassung verzieren, worin ich nachfolgendes Gedicht schrieb:[2]
NuA. ‚Von Diez‘. — W. 7, 222, 8/15.

[März/April, Weimar.] 1913a

Wie viel ich diesem würdigen Mann [v. Hammer] schuldig geworden, beweist mein Büchlein [WöD.] in allen seinen Theilen. Längst war ich auf Hafis und dessen Gedichte aufmerksam; aber was mir auch Litteratur, Reisebeschreibung, Zeitblatt und sonst zu Gesicht brachte, gab mir keinen Begriff, keine Anschauung von dem Werth, von dem Verdienste dieses außerordentlichen Mannes. Endlich aber, als mir, im Frühling 1813, die vollständige Uebersetzung aller seiner Werke zukam,[3] ergriff ich mit besonderer Vorliebe sein inneres Wesen und suchte mich durch eigene Production mit ihm in Verhältniß zu setzen. Diese freundliche Beschäftigung half mir über bedenkliche Zeiten hinweg und ließ mich zuletzt die Früchte des errungenen Friedens auf's angenehmste genießen.
NuA. ‚Von Hammer‘. — W. 7, 231, 2/16.

[März/April, Weimar.] 1914

Silvestre de Sacy.

Unserm Meister, geh! verpfände
Dich, o Büchlein, traulich-froh;

[1] Vgl. 29, 12f.
[2] Folgt das 29, 11 genannte; vgl. 46, 9/11.
[3] Vielmehr erst 1814; vgl. Nr. 1219. 1362.

Hier am Anfang, hier am Ende,
Oestlich, westlich, *A* und *Ω*.

Erstes der beiden Abschluß-Gedichte des WöD. — W. 7, 258.

[1] **März 3, Weimar.** 1915

5 [Morgens] Bogen 18 des ‚Divans'.[2]

Tgb. 7, 22, 7.

März 4, Weimar. 1916

E. W. erhalten hiebei den 18. Bogen[3] revidirt mit Dank zurück. Sowohl die Lettern als das Arrangement
10 der Absätze nehmen sich recht gut aus. Weiteres Manuscript folgt nächstens.

An K. F. E. Frommann. — Br. 31, 88, 20/4.

März 4, Weimar. 1917

[Früh] Brief an Frommann in Jena, mit dem 18. Bo-
15 gen ‚Divan' [Nr. 1916]. Etwas Orientalisches.

Tgb. 7, 22, 15/7.

März 5, Weimar. 1918

[Früh] Orientalia. . . . . Orientalia fortgesetzt. . . . . [Nachmittags] Hammers ‚Persische Dichtkunst'.

20 Tgb. 7, 22, 23/8.

März 6, Weimar. 1919

[Früh] Orientalia. Fuhr nach Berka. Mit den Gedanken und Betrachtungen über morgenländische Litteratur. Um 2 Uhr zu Hause.

25 Tgb. 7, 23, 3/5.

März 7, Weimar. 1920

Nach Tische Orientalia.[4]

Tgb. 7, 23, 13.

---

[1] — *März 2*, K. F. E. Frommann an G.: übersendet den Z. 5.
30 8. 14 genannten Correcturbogen (Br. 31, 324 zu Brief 89).

[2] S. 273/88, NuA., ‚Geschichte' bis ‚Kaliphen' (Anfang; W. 7, 27, 1—38, 17); vgl. Z. 29 f.

[3] Vgl. Z. 31 f.

[4] Nach Düntzer: WK. 4, 264 Anm. entlieh G. an diesem Tage
35 der Weimarer Bibliothek das 175, 31 Genannte nochmals.

März 8, Weimar. 1921

[Früh] Orientalia. . . . Orientalia mit John fortgesetzt und Überlegung des Nächsten. . . . . Nach Tische . . Fortsetzung der morgentlichen Studien.

Tgb. 7, 23, 18/25. 5

März 9, Weimar. 1922

[Früh] Orientalia. Dieselben fortgesetzt mit John durch Abschriften. . . . . [Nachmittags] Schema zu nachfolgenden Capiteln zu den Bemerkungen des ‚Divans', orientalische Litteratur weiterhin aufzuklären. 10

Tgb. 7, 23, 27 — 24, 6.

März 10, Weimar. 1923

E. W. erhalten hierbei abermals einiges Manuscript zu dem Nachtrag des ‚Divan', . .

An K. F. E. Frommann. — Br. 31, 91, 1/3. 15

März 10, Weimar. 1924

[Früh] Einiges Manuscript zum Nachtrag des ‚Divan' nochmals revidirt. Nebenstehende Expedition: Manuscript an Frommann nach Jena [Nr. 1923]. . . . . Orientalische Collectaneen. . . . [Nachmittag] ‚Buch Kabus'. Correspondenz mit Diez u. d. g.[1] . . . Orientalia fortgesetzt. 20

Tgb. 7, 24, 10/9.

März 11, Weimar. 1925

Von Ihrem Jahresfeste[2] habe durch Gubitz und sonst manches Erfreuliche vernommen. Wenn ich nicht selbst einiges beigetragen, verzeihen Sie, Andrang und Zersplitterung vermehrt sich in Jahren, wo Ruhe und Einigung das Nöthigste wäre. 25

An J. G. Schadow. — Br. 31, 93, 12/6. 30

März 12, Weimar. 1926

[Früh] Orientalia . . Den Rest des Nachtrags durchgesehen, besonders die Abtheilung vom ‚Künftigen Di-

---

[1] NuA. ‚Von Diez'.

[2] Gefeiert Januar 6; vgl. 134, 32 f. 35

vainn' bessere Ordnung schreiben lassen. . . . . [Nachmittags] Die morgende[1] Arbeit fortgesetzt.
Tgb. 7, 25, 8/16.

März 13, Weimar. 1927

5 [Früh] Mit John, bezüglich auf den ‚Künftigen Divan'. . . . . ‚Buch des Kabus' und Geschichte.[2]
Tgb. 7, 25, 22/5.

März 14, Weimar. 1928

Nebenstehendes abgesendet: An Frommann in Jena,
10 die Abdrücke des Titelkupfers zum ‚Divan'. . . . [Nachmittags] Nachtrag zum ‚Divan' in allen seinen Abtheilungen durchgesehen.
Tgb. 7, 25, 23 — 26, 10.

März 15, Weimar. 1929

15 [Vormittags] Überlegung der nächsten Stellen zum Nachtrag des ‚Divans'. . . . Nach Tische poetischer ‚Divan' mit Ottilien besprochen.
Tgb. 7, 26, 15/7.

März 16, Weimar. 1930

20 [Früh] Orientalia.
Tgb. 7, 26, 21.

März 17, Weimar. 1931

[Morgens] Orientalia. . . . . Nach Tische ‚Buch des Kabus'.[3]
25 Tgb. 7, 27, 1/4.

März 20, Weimar. 1932

[Morgens] Am ‚Divan' fortgearbeitet. Der 19. Bogen[4] der Revision desselben.
Tgb. 7, 27, 27 — 28, 1.

---

30 [1] Gemeint „morgentliche" (wie 242, 4).
[2] NuA. ‚Von Diez' (W. 7, 224, 25 — 230, 12).
[3] — *März 18, Weimar:* Abends Nees v. Esenbeck und der Kanzler v. Müller bei G., der ihnen aus dem ‚Buch Kabus' vorliest, „wie man sich als Regent und Particulier in allen Lebensverhält-
35 nissen zu betragen habe" (Müller S. 28; Gespräche 2, 434).
[4] S. 289/305, NuA. ‚Kaliphen' (Schluß) bis ‚Firdusi' (W. 7, 38, 17 — 52, 17).

März 21, Weimar. 1933

[Vormittags] ‚Divans‘ Nachtrag zu Hause vorgenommen.

Tgb. 7, 28, 7 f.

März 22, Weimar. 1934 5

[Früh] Orientalia. Aufnahme der Concepte.

Tgb. 7, 28, 15.

März 23, Weimar. 1935

[Früh] Zum Nachtrag des ‚Divan‘: Dichtungsarten.[1] Ferner durch John Abschrift des sämmtlichen Vor- 10 räthigen. . . . Nach Tische Buch des Hafis im ‚Künftigen Divan‘.[2]

Tgb. 7, 28, 22/8.

März 24, Weimar. 1936

[Nachmittags] Nachtrag zum ‚Divan‘. 15

Tgb. 7, 29, 14 f.

März 25, Weimar. 1937

[Früh] Nachtrag zum ‚Divan‘.[3]

Tgb. 7, 29, 18.

März 26, Weimar. 1938 20

Hierbei wieder Fragmente;[4] das Ganze folgt bald als Zeugniß fortwährender Unterhaltung mit der Entfernten.

An Marianne v. Willemer. — Br. 31, 104, 15/7.

März 26, Weimar. 1939

[Morgens] Zum ‚Divan‘ einiges bedacht. 25

Tgb. 7, 29, 25.

---

[1] NuA. ‚Dichtarten‘.

[2] Vgl. 230, 23 — 231, 13.

[3] — Am 25. ferner: G. erhält Besuch von J. J. v. Willemer (vgl. Tgb. 7, 29, 19 f.; Br. 31, 104, 11/4); vgl. Nr. 2027. 30

[4] Vgl. Nr. 2027; gewiß Aushangbogen aus dem ‚Buch Suleika‘ (Düntzer: Erl. 74/6, 98 behauptet: „Ohne Zweifel“ Bogen 10/2 = Tab. XXI, 142/78).

März 27, Weimar. 1940

[Früh] ‚Divan', 20. Revisionsbogen.[1] .... [Nachmittags] Hofrath [J. H.] Meyer, .. Las derselbe die sieben persischen großen Dichter.[2]

5 Tgb. 7, 30, 3/10.

März 28, Weimar. 1941

[Sendung] An Wesselhöft, Revision des 20. Bogens[3] und ferneres Manuscript zum ‚Divan' bis fol. 92 incl.

Tgb. 7, 30, 16/8.

10 **März 29, Weimar.** 1942

[Morgens] ‚Künftiger Divan', einige Artikel.[4]

Tgb. 7, 30, 28. 31, 1.

April 3, Weimar. 1943

[Morgens] 21. Revisionsbogen[5] vom ‚Divan'. Am Manuscripte weiter in's Reine geschrieben und dictirt.

15

Tgb. 7, 33, 4/6.

April 4, Weimar. 1944

.. lege noch einen Bogen[6] bei zum Zeugniß, daß ich auch von meiner Seite die Preßfreiheit gebrauche und mißbrauche; in vier Wochen hoffe mit dem Ganzen aufzuwarten, bis dahin bitte das Bruchstück zu secretiren.

20

An K. F. v. Reinhard. — Br. 31, 113, 5/9.

---

[1] S. 305/20, NuA. ‚Firdusi' (Schluß) bis ‚Übersicht' (Anfang; W. 7, 52, 17 — 67, 17).

25 [2] — Am 27. ferner: F. v. Müller, der G'n Abends besucht, vermerkt: „Ich mußte Goethe aus seinem ‚Divan' vorlesen" (Müller S. 28; Gespräche 5, 115).

[3] Vgl. Z. 23.

[4] — *April 2, [Weimar]:* Datum einer Handschrift von „Eine Schachtel Mirabellen", an Marianne v. Willemer; abgesandt erst November 20 (vgl. Tgb. 7, 114, 9 f.). Vgl. Nr. 2380 (Gedicht 28).

30

[5] S. 321/36, NuA. ‚Übersicht' bis ‚Neuere, Neueste' (W. 7, 67, 17 — 80, 25).

[6] ‚Divan' Bogen 7 (S. 97/112), wie 248, 22 f. beweist; die Bemerkung über den Mißbrauch der „Preßfreiheit" geht daher auf das die erste Seite dieses Bogens füllende „Und wer franzet oder britet".

35

April 4, Weimar. 1945

Auch mit dem ‚Divan‘ zaudert die Presse ganz unerträglich.[1] Unter vier Wochen kommt er Ihnen schwerlich zu Handen. Mögen Sie alsdann mit der lieben kleinen Frau sich älterer und neuerer guter Stunden gern erinnern.[2] 5

An G. Sartorius. — Br. 31, 113, 21/5.

April 4, Weimar. 1946

Außer mancherlei äußern Zudrang habe ich noch meinen ‚Divan‘ auf die Messe zu bringen . . 10

An Rochlitz. — Br. 31, 115, 11/3.

April 5, Weimar. 1947

[Früh] Einige Orientalia . . . . [Gegen Abend] Marco Polos Reise.[3]

Tgb. 7, 33, 24. 34, 7. 15

April 6, Weimar. 1948

Abends Marco Polos Reisen.[4]

Tgb. 7, 34, 18.

---

[1] Vgl. Nr. 1988, sowie 254, 15f. 258, 14f. 262, 5f.

[2] Vgl. Nr. 1667. 20

[3] Am 5. hat G. (nach Düntzer: Erl. 74/6, 99 und WK. 4, 322) der Weimarer Bibliothek entliehen: 1. Marco Paolo's Reise in den Orient, während der Jahre 1272 bis 1295. . . verdeutscht, und mit einem Kommentar begleitet von Felix Peregrin (Ronneburg und Leipzig 1802), Bd. 1; 2. Giov. Batt. Ramusio: Delle navigationi e viaggi, 3 Bände (Venetia 1663/5), Bd. 2; 3. Viaggi di Petro della Valle il pelegrino, . . Diuisi in trè Parti, Cio è, la Tvrchia, la Persia, et l'India, . . (Venetia MDCLXVII). 25

[4] — Am 6. ferner Knebel an G.: „Von Deinem ‚Divan‘ habe ich schon Anzeige und Lob in den Englischen Blättern gelesen [welche Anzeige hier gemeint sei, konnte auch L. L. Mackall, trotz eifrigen Nachforschungen, nicht ermitteln]. Ich wollte, Du möchtest mir etwas davon mittheilen“ (G.-Knebel 2, 258). 30

— *April 7, Weimar:* Nach Düntzer: Erl. 74/6, 99 entleiht G. der Weimarer Bibliothek das ‚Reyßbuch deß heyligen Lands‘, 2 Theile (Franckfort am Mayn MDCIX), wohl das 1584 zuerst erschienene Buch von Sigm. Feyerabend (vgl. Holzmann-Bohatta: Deutsches Anonymen-Lexikon Nr. 11674); vgl. Nr. 1953/4. 35

April 10, Weimar. 1949

[Nachmittags] ‚Künftiger Divan'. Revisionsbogen 22.[1]

Tgb. 7, 35, 22 f.

April 11, Weimar. 1950

5 Brief an Wesselhöft in Jena, [‚Divan'] 22. Revisionsbogen.[2]

Tgb. 7, 35, 26 f.

April 12, Weimar. 1951

[Früh] Orientalische Reisen.

10 Tgb. 7, 36, 8.

April 13, Weimar. 1952

[Morgens] Orientalische Reisen.

Tgb. 7, 36, 18.

April 15, Weimar. 1953

15 Abends ‚Reißbuch des Heiligen Landes'.[3]

Tgb. 7, 37, 14.

April 16, Weimar. 1954

[Nach Mittag] ‚Reyßbuch in das gelobte Land'.

Tgb. 7, 37, 24.

20 April 18, Weimar. 1955

Nächstens erhalten Sie ein Exemplar meines ‚Divans', dem ich gleichfalls eine günstige Aufnahme versprechen darf.[4]

An Rochlitz. — Br. 31, 127, 20/2.

---

25 [1] S. 337/52, NuA. ‚Neuere, Neueste' bis ‚Nachtrag' (W. 7, 80, 26 — 94, 4).

[2] Vgl. Z. 25.

[3] Vgl. 246, 35 f. und Nr. 1954. — Am 15. ferner: Nach Düntzer: Erl. 74/6, 99 entleiht G. der Weimarer Bibliothek nochmals die 30 23, 38 f. 175, 31 genannten Werke.

[4] Vgl. Nr. 2122.

— *April 19*, Cottas Honorar-Conto für G.: „Divan . . . Rth. 2000.—" (Schiller-Cotta S. 692). — K. F. v. Reinhard an G.: dankt für Nr. 1944; „Ungeachtet Ihres Befehls, das west-35 östliche Fragment zu secretiren, konnte ich die Freude mir nicht versagen, unter Empfehlung der gehörigen Discretion ihn

April 20, Weimar. 1956

[Früh] Orientalische Reisen. . . . . [Nach Mittag] Mandeville, einige biographische Notizen von ihm.[1]

Tgb. 7, 39, 17/20.

April 21, Weimar. 1957 5

E. W. Sendungen . . sind zu rechter Zeit glücklich angelangt, wofür ich, wie für die heut erhaltenen Aushängebogen,[2] schönstens danke; wie weit ich in die dreißig Bogen mit meiner Arbeit hinein reichen werde, kann ich nicht genau voraus sagen. Einiges Manuscript 10 liegt bei,[3] die Folge soll nunmehr nicht ausbleiben.

An K. F. E. Frommann. — Br. 31, 138, 1/8.

April 21, Weimar. 1958

An Frommann neues Manuscript [‚Divan'] von fol. 90/111 [Nr. 1957]. . . . [Früh] Aushängebogen 20 15 und 21[4] des Nachtrags zum ‚Divan'. . . . Den Artikel: ‚Reisende'[5] durchgedacht. Della Valle gelesen. . . . [Nach Mittag] Älterer Aufsatz über die Kinder Israel in der

---

[seinen Freund Conz, der ihn auf der Fahrt Main-abwärts begleitete] an dem herrlichen Genusse Theil nehmen zu lassen, 20 und so, Ihren soeben vorgelesenen Brief zwischen den Blättern haltend, las ich in Pausen Spruch um Spruch: ‚Was willst du untersuchen | Wohin die Milde fließt? | In's Wasser wirf deine Kuchen' — | Eine Geste und husch lag Ihr Brief im Main! | ‚Wer weiß, wer sie genießt?' | Wir hatten sie genossen, wir 25 wußten's und wollten sie allein genießen. Es mußte nun Halt gemacht, die Jacht mußte umgewendet werden, und ruhig kam Ihr Brief uns entgegengeschwommen. . . . . Auf das versprochene Ganze freue ich mich höchlich" (G.-Reinhard S. 169/71); vgl. Nr. 2100. 30

[1] NuA. „Johannes von Montevilla'.

[2] Die Z. 15f. genannten.

[3] Vgl. Z. 14f.

[4] Vgl. 245, 23. 32.

[5] d. h. wohl die jetzige Gruppe ‚Marco Polo' bis ‚Neuere und 35 neuste Reisende'.

Wüsten.[1] Della Valle fortgefahren. Reiseroute der Kinder Israel.[2]

Tgb. 7, 40, 2/10.

April 22, Weimar. 1959

5 [Früh] Älterer Aufsatz: ‚Die Israeliten in der Wüste'. . . . . Pietro della Valle.[3]

Tgb. 7, 40, 18/27.

April 23, Weimar. 1960

[Früh] Aufsatz über den Zug der Kinder Israel zu 10 redigiren angefangen. John schrieb ab. . . . [Nachmittags] Die Nolinsche Karte über die Wanderung der Israeliten betrachtet.[4]

Tgb. 7, 41, 6/10.

April 24, Weimar. 1961

15 [Früh] Den 23. Revisionsbogen[5] des Nachtrags zum ‚Divan' von Jena. ‚Die Israeliten in der Wüste', Redaction und Abschrift fortgesetzt.

Tgb. 7, 41, 13/5.

April 25, Weimar. 1962

20 An Wesselhöft in Jena, den 23. Revisionsbogen[6] vom Nachtrag zum ‚Divan'.

Tgb. 7, 41, 27 — 42, 1.

---

[1] Aus dem Jahre 1797.

[2] — Am 21. ferner: Nach Düntzer: Erl. 74/6, 99 entleiht G. der 25 Weimarer Bibliothek ‚Ioh. Simonis Onomasticvm Novi Testamenti et librorvm V. T. apocryphorvm . .' (Halae Magdeb. MDCCLXII), darin S. 189/206: ‚Dissertatio II. De itinerariorvm orientalivm vsv in philologia sacra, antiqvitatibvs biblicis et historia ecclesiastica'. — J. G. Schadow an G.: über die in 30 Nr. 1966 besprochene Angelegenheit; v. Preen sei für die umgekehrte Anbringung der Inschriften (Br. 31, 348 zu Brief 141).

[3] — Zum 22. ferner: vgl. 303, 1. 26/9.

[4] Vgl. W. 7, 177, 26 — 178, 3.

[5] S. 353/69, NuA. ‚Nachtrag' bis ‚Warnung' (W. 7, 94, 4 — 108, 17).

35 [6] Vgl. Z. 34.

April 26, Weimar. 1963

[Früh Aufsatz über die] Kinder Israel in der Wüste wieder vorgenommen. Denselben abschreiben lassen.[1]

Tgb. 7, 42, 9 f.

April 27, Weimar. 1964 5

Mögen Sie, . . beikommendem Aufsatz[2] [,Israel in der Wüste'] einige Betrachtung schenken, was den Vortrag des paradoxen Inhalts im Ganzen betrifft, so wie die Einzelnheiten des Styls, so gäbe es Anlaß zu einer heitern Unterhaltung bei der nächsten Zusammenkunft.[3] 10

An Riemer. — Br. 31, 140, 1/6.

April 27, Weimar. 1965

[Morgens] ‚Israel in der Wüste' an Riemer [Nr. 1964].

Tgb. 7, 42, 18.

April 28, Weimar. 1966 15

. . vermelde, daß ich gleichfalls Ihrer Meinung sei. Die Hauptinschrift: „Dem Fürsten Blücher von Wahlstadt, die Seinigen" mit dem darüber gesetzten Wappen müßte wohl auf der Vorderseite stehen, die wenigen Reimzeilen auf der Rückseite.[4] 20

An J. G. Schadow. — Br. 31, 141, 3/7.

April 28, Weimar. 1967

[Früh] Pietro della Valle. Im Garten vorzüglich die Persische Geschichte durchgedacht.

Tgb. 7, 42, 27 — 43, 1. 25

April 29, Weimar. 1968

[Nachmittags] Orientalia. Persische Geschichte und della Valle.

Tgb. 7, 43, 9.

---

[1] — Am 26. ferner Zelter an G.: „Daß der ‚Divan' noch nicht im Meßverzeichnisse steht, darüber ist man hier ergrimmt, indem alles darnach leckert" (G.-Zelter 3, 11); vgl. Nr. 1993. 30

[2] Vgl. Nr. 1965.

[3] Vgl. 251, 25/8.

[4] „In Harren und Krieg"; vgl. 249, 29/31. 35

April 30, Weimar. 1969

[Früh] Della Valle gelesen. . . . Nach Tische die früheren Studien fortgesetzt.

Tgb. 7, 43, 11/5.

5 Mai 1, Weimar. 1970

[Vormittags] Pietro della Valle Reise.

Tgb. 7, 43, 24.

Mai 2, Weimar. 1971

[Vormittags] Pietro della Valle durchgedacht. . . . [Nach-
10 mittags] Manuscript der ‚Kinder Israel in der Wüste'.[1]

Tgb. 7, 44, 5/8.

Mai 3, Weimar. 1972

[Morgens] ‚Kinder Israel in der Wüste', letzte Revision des Manuscripts.[2]

15 Tgb. 7, 44, 13 f.

Mai 6, Weimar. 1973

[Früh] Della Valle Reise durchgedacht.[3]

Tgb. 7, 45, 1.

Mai 10, Weimar. 1974

20 [Früh] Della Valle.

Tgb. 7, 46, 4.

Mai 12, Weimar. 1975

[Früh] Revisionsbogen 24 des ‚Divans'.[4]

Tgb. 7, 46, 15.

---

25 [1] Tgb. vermerkt unter den Mittagsgästen auch Riemer; vielleicht beziehen sich die nach Z. 10 folgenden Worte „Unterhaltung über den Werth des Aperçus" (Tgb. 7, 44, 8 f.) auf den 250, 6/10 genannten Aufsatz.

[2] Die Absendung nach Jena in die Druckerei erfolgte wohl am 9.,
30 vgl. Tgb. 7, 45, 27: „. . an Wesselhöft Manuscript".

[3] — Am 6. ferner: Nach Düntzer: Erl. 74/6, 99 entleiht G. der Weimarer Bibliothek Band 6 Heft 2 der 1, 632, 27/32 genannten Sammlung.

— *Mai 9, Weimar:* vgl. Z. 29 f.

35 [4] S. 369/34, NuA. ‚Warnung' bis ‚Nachtrag' (W. 7, 108, 17—121, 17).

Mai 13, Weimar. 1976

[Früh] 25. Revisionsbogen des ‚Divans'.[1]

Tgb. 7, 46, 26.

Mai 14, Jena. 1977

[Früh in Weimar] Della Valle. 5

Tgb. 7, 47, 8.

Mai 15, Jena. 1978

[Vormittags] 22. Aushängebogen [‚Divan'][2] von Frommanns.

Tgb. 7, 47, 19f. 10

Mai 16, Weimar. 1979

Um 9 Uhr abgefahren [von Jena]. $^1/_2$12 Uhr in Weimar. Unterwegs die Zusätze zum ‚Divan' durchgedacht, . .

Tgb. 7, 48, 3/5.

Mai 17, Weimar. 1980 15

[Morgens] Della Valle revidirt und zur Abschrift.

Tgb. 7, 48, 13.

Mai 18, Weimar. 1981

[Früh] Della Valle bedacht. . . . [Nachmittags] ‚Sakontala' gelesen. . . . Nachts an ‚Sakontala' fortgefahren.[3] 20

Tgb. 7, 48, 21/6.

---

[1] S. 385/99 [richtig 401], NuA. ‚Nachtrag' bis ‚An Hafis' Vers 20 (W. 7, 121, 17 — 135, 16).

[2] Vgl. 247, 25.

[3] Diese Kalidasa-Lectüre (ebenso 253, 2f.) scheint mit Nr. 1998 25 und beides mit dem erst aus G's Nachlaß bekannt gewordenen Aufsatz ‚Indische Dichtungen' (wenigstens mit dessen erstem Abschnitt, W. 42 (2), 50, 1 — 52, 6) zusammenzuhängen; für meine Vermuthung, daß dieser Aufsatz ursprünglich für die NuA. bestimmt gewesen sei, scheint mir auch die Nummerirung der Handschrift des ersten Abschnitts: „92" zu sprechen 30 (W. 42 (2), 280), wenn man sie mit der Nummerirung in 248, 14 f. vergleicht. G. mag den Aufsatz dann zurückgelegt haben, weil die NuA. zu sehr anschwollen (vgl. NuA. ‚Olearius', erster Satz, W. 7, 212, 2/4); doch könnte die Stelle über Sakontala, Mega- 35 Dhuta und Kosegarten in NuA. ‚Übersetzungen' (W. 7, 238, 22 —

Mai 19, Weimar. 1982

[Morgens] . . Persische Geschichte, ‚Sakontala' ausgelesen.[1]

Tgb. 7, 48, 27 f.

5 Mai 20, Weimar. 1983

[Vormittags] Angekommene Sendung von Eichhorn,[2] las dessen Joel und Amos.

Tgb. 7, 49, 10 f.

Mai 21, Jena. 1984

10 [Vormittags in Weimar] Desselben [Eichhorns] ‚Propheten' Band I.

Tgb. 7, 49, 17.

Mai 22, Jena. 1985

[Morgens] Eichhorns ‚Propheten' zu lesen fortgefahren.

15 Tgb. 7, 49, 23 f.

Mai 24, Weimar. 1986

[Morgens] Della Valle.

Tgb. 7, 50, 14 f.

Mai 25, Weimar. 1987

20 [Früh] Della Valle.

Tgb. 7, 50, 21.

Mai 26, Weimar. 1988

Der ‚Divan' schreitet nur zu langsam vor;[3] . .

An s. Sohn. — Br. 31, 155, 12.

25 Mai 26, Weimar. 1989

[Morgens] Della Valle.

Tgb. 7, 51, 4.

239, 16) auch ganz wohl als ein stark gekürzter und umgeformter Auszug aus dem genannten Aufsatz betrachtet werden.

30 [1] Vgl. 252, 25 — 253, 2.

[2] ‚Die hebräischen Propheten', 3 Bände (Göttingen 1816/9), für die G. am 21. brieflich dankt (Br. 31, 153); vgl. Nr. 1984/5, sowie 254, 3 und NuA. ‚Lehrer' (W. 7, 220, 12/5).

[3] d. h. nicht G's Arbeit daran, sondern der Druck; vgl. 246, 2 f.

Mai 27, Weimar. 1990

[Früh] Schluß zu della Valles Leben entworfen. . . . . Den Tag über meist Eichhorns ‚Propheten'.

Tgb. 7, 51, 17/22.

Mai 28, Weimar. 1991 5

Im Nachtrag zu meinem ‚Divan' habe ich mich hierüber,[1] zwar sehr kurz, aber zu Ihrem Zweck hinlänglich erklärt.

An A. O. Blumenthal. — Br. 31, 159, 14/6.

Mai 28, Weimar. 1992 10

[Morgens] Abschrift von della Valle fortgesetzt. Marco Polo studirt.

Tgb. 7, 51, 24 f.

Mai 29, Weimar. 1993

Die Jenaische Druckerei verspätet meinen ‚Divan' 15 unverantwortlich;[2] indessen, hoffe ich, soll er euch auch noch immer zur rechten Zeit kommen. Damit nun aber diese Sendung nicht ganz leer und leicht ausfalle, so folgen ein paar Bogen Aufklärungen zum ‚Divan'.[3] Ich wünsche, daß sie Dir die folgenden wünschenswerth 20 machen.

An Zelter. — Br. 31, 161, 20/6.

Mai 29, Weimar. 1994

An Prof. Zelter, zwei Bogen Nachtrag zum ‚Divan', nach Berlin [Nr. 1993]. . . . Herrn Wesselhöft 26. Re- 25 visionsbogen [‚Divan'].[4] . . . [Früh] Abschrift wegen Marco Polo bis zum 26. Blatt. Entwurf bis zu Ende.

Tgb. 7, 52, 1/9.

---

[1] Im unmittelbar Vorhergehenden heißt es: „Lassen Sie sich ja nicht auf die Rubriken ein, wornach man die schönen Rede- 30 künste zu sondern und zu ordnen pflegt" (Br. 31, 159, 10/2); dazu vgl. NuA. ‚Verwahrung' und ‚Dichtarten' (W. 7, 115/7).

[2] Antwort auf 250, 30/2; vgl. 246, 2 f.

[3] Wohl Bogen 16/7.

[4] S. 399/414 [richtig 401/16], NuA. ‚Künftiger Divan' (W. 7, 135, 35 17 — 148, 7).

Mai 30, Weimar. 1995

[Morgens] Della Valle, dem Abschluß sich nähernd. Fortgefahren Orientalia zu betrachten.

Tgb. 7, 52, 17 f.

5 Mai 31, Weimar. 1996

[Früh] Marco Polo und anderes.

Tgb. 7, 52, 23.

[Juni? Weimar.] 1997

Und so können diese Hefte [,Zur Naturwissenschaft
10 überhaupt, besonders zur Morphologie. Erfahrung, Betrachtung, Folgerung, durch Lebensereignisse verbunden. Von Goethe'] denn doch, als Theile eines menschlichen Lebens, für Zeugnisse gelten, durch wie vielerlei Zustände derjenige sich durchzuarbeiten hat, der sich,
15 mehr als es zum praktischen Wandel nothwendig wäre, vielseitig auszubilden gedrängt ist, dem Wahlspruch sich ergebend:[1]

Zur Naturwissenschaft: Zwischenrede. — Nat. W. 11, 45, 17 — 46, 3.

20 ? Juni 1, Weimar. 1998

[Früh] Überlegt an indischer Dichtkunst.[2]

Tgb. 7, 53, 6.

Juni 2, Weimar. 1999

[Morgens] Della Valle abgeschlossen. Abschrift ge-
25 fördert.

Tgb. 7, 53, 13.

---

[1] Folgt der Spruch „Willst du in's Unendliche schreiten" aus der Gruppe ‚Gott, Gemüth und Welt' (Tab. XVI, 546), mit dem Zusatz: „Oder wie es sonst heißt: Natura infinita est, sed qui
30 symbola animadverterit omnia intelliget licet non omnino" (T. Campanella).

[2] Vgl. 252, 25 — 253, 29.

Juni 4, Weimar.[1] 2000

[Morgens] Manuscript, sämmtliche Reisebeschreibungen betreffend,[2] an Prof. Riemer.

Tgb. 7, 53, 26. 54, 1.

Juni 5, Weimar. 2001 5

[3] Nur zwei Acte können es sein; der Monolog ‚Prometheus', der durch Jacobis Unvorsichtigkeit so vielen Lärm machte,[4] gehörte eigentlich hieher, kann aber nicht in dem Manuscript stehen, welches sich bei Lenz gefunden. 10

An T. J. Seebeck. — Br. 31, 169, 21 — 170, 4.

Juni 8, Weimar. 2002

[Früh] Kleine Sprüche und Sentenzen ausgesucht und dictirt.[5] . . . Mittags Riemers und Hofrath [J. H.] Meyer. Pietro della Valle und anderes durchgesprochen.[6] 15

Tgb. 7, 55, 4/11.

Juni 9, Weimar. 2003

. . die Hoffnung, daß bei E. W. Wiederkunft unser bisher einigermaßen stockendes Druckgeschäft [‚Divan'

---

[1] Datum zweier Handschriften von „Sei die Zierde des Geschlechts!", an die Gräfin Julia v. Egloffstein. Vgl. Nr. 2380 (Gedicht 45). 20

[2] NuA. ‚Marco Polo' bis ‚Neuere und neuste Reisende'.

[3] Seebeck hatte Juni 1 brieflich gemeldet: daß Wetterstrand im Nachlaß von J. R. Lenz die Abschrift eines Dramas ‚Prometheus' gefunden habe und es für ein verloren gegangenes Werk G's halte (vgl. Drama 4, 78 Nr. 3714). 25

[4] Vgl. Nr. 218/21. 1109.

[5] Wohl mit der Absicht, sie in dem soeben in Vorbereitung befindlichen Heft KuA. 2 (2) zu veröffentlichen (sie erschienen jedoch erst in KuA. 2 (3); vgl. Nr. 2129). 30

[6] Vgl. Nr. 2000.

— Am 8. ferner K. F. E. Frommann an G.: „E. E. erhalten hierbei: 2 Aushänge des ‚Divans' 24. 25 — 26 ist unter der Presse, 27 beim Corrector, 28 beim Setzer" (Br. 31, 362). Zu Bog. 24/6 vgl. 251, 35. 252, 22. 254, 35; Bog. 27 umfaßt S. 415/30 [richtig 417/32] = W. 7, 148, 7 — 161, 16; Bog. 28 umfaßt S. 431/46 [richtig 433/48] = W. 7, 161, 16 — 173, 9. Vgl. Nr. 2003. 35

NuA.] sich sogleich beleben würde, hat mich nicht getäuscht.[1] Hierbei erfolgt abermals Manuscript,[2] und wenn ich mich nach dem bisherigen Verhältniß des Gedruckten und Geschriebenen nicht irre, so möchten wir
5 wohl auf fünfunddreißig Bogen kommen. Könnte ich gewiß erfahren, wie viel das schon abgesendete Manuscript ausgebe, so würde sich das Nähere bestimmen lassen.[3]
An K. F. E. Frommann. — Br. 31, 172, 3/11.

Juni 9, Weimar. 2004

10 An Herrn Frommann ferneres Manuscript, östliche Reisende betreffend, mit dem Boten [Nr. 2003].[4]
Tgb. 7, 55, 14/6.

Juni 12, [Weimar.] 2005

E. W. erhalten hiebei den 27. Revisionsbogen[5] dankbar
15 zurück; ich erwarte mit Vergnügen die baldige Folge.
Das Manuscript der Prosa zum ‚Divan' habe allerdings aufgehoben, nur wüßt' ich es grad in dem Augenblick nicht zu finden, ich zweifle jedoch nicht, daß es in kurzer Zeit irgendwo auftauchen werde.[6]
20 An K. F. E. Frommann. — Br. 31, 176, 16/22.

Juni 12, Weimar. 2006

[Morgens] Von Frommann den 27. Revisionsbogen erhalten und zurückgesendet [Nr. 2005].
Tgb. 7, 56, 18 f.

---

25 [1] Vgl. 256, 33/5.
[2] Vgl. Nr. 2004.
[3] Vgl. Z. 28/30.
[4] — *Juni 11*, K. F. E. Frommann an G.: sendet Revisionsbogen 27 der NuA. (vgl. 256, 36 f.), gibt den Umfang des bis jetzt einge-
30 sandten Manuscripts auf 28 Bogen an (vgl. Z. 2/5); man müsse auch wieder „nach Wien denken [vgl. 180, 21/31], und da frägt es sich, ob E. E. auch das fernere Manuscript, wie zu Bogen 1/15, aufgehoben haben vom 16. an, oder ob ich eine Abschrift davon besorgen muß" (Br. 31, 363. 365 zu Brief 172. 178). Vgl.
35 Nr. 2005.
[5] Vgl. 256, 36 f.
[6] Vgl. Z. 30/4 und Nr. 2010.

?Juni 16, Weimar. 2007

[Morgens] Genast und Sohn, ... sang der junge Genast einige Arien und Lieder.

Tgb. 7, 58, 10/2.

Juni 17, Weimar. 2008 5

[Morgens] Jones' Verdienste und Ironie.[1]

Tgb. 7, 58, 24.

Juni 18, Weimar. 2009

.. daß Sie mit Herrn v. Cotta in Einer Stadt leben, wo es Ihnen also an meinen neuesten Productionen 10 nicht fehlen kann, ist Ursache, daß ich weniger sendete und schrieb.

Ein ausgezeichnetes Exemplar[2] meines ‚Divans' zu übersenden, war meine entschiedene Absicht. Den Druck haben die Jenenser unverantwortlich verspätet,[3] und ich 15 selbst kann mit dem prosaischen Nachtrag nicht fertig werden. Möge alles zusammen, zur guten Stunde, Sie rück- und vorwärts erfreuen.[4]

An S. Boisserée. — Br. 31, 189, 7/16.

Juni 18, Weimar. 2010 20

An Herrn Frommann das Manuscript zum Nachtrag des ‚Divans'.[5]

Tgb. 7, 59, 8 f.

Juni 19, Weimar. 2011

Das Manuscript für Wien, gestern abgesendet,[6] ist 25 wohl schon glücklich angelangt.

An K. F. E. Frommann. — Br. 31, 193, 16/8.

---

[1] Vgl. NuA. ‚Lehrer; Abgeschiedene, Mitlebende' (W. 7, 218, 11. 219, 23).

[2] In welchem Sinne „ausgezeichnet", ergibt Nr. 2049. 30

[3] Vgl. 246, 2 f.

[4] Vgl. 260, 34 — 261, 24.

[5] d. h. das bereits gedruckte, für Wien bestimmt, vgl. 257, 16/9 und Nr. 2011.

[6] Vgl. Nr. 2010. 35

Juni 23, Weimar. 2012

[Früh] 26. und 27. Aushängebogen[1] zum ‚Divan'. Prof. Zelter .... Abends Hofrath [J. H.] Meyer. Einige Lieder vorgetragen und sonst.

5 Tgb. 7, 61, 4/11.

Juni 25, Weimar. 2013

[Nachmittags] 28. Revisionsbogen[2] [‚Divan'] von Jena.

Tgb. 7, 61, 26 f.

Juni 27, Jena. 2014

10 [Vormittags] 29. Revisionsbogen[3] [‚Divan'].

Tgb. 7, 62, 13.

Juni 28, Jena. 2015

[Früh] Johann aus der Druckerei, den 29. Bogen[4] [‚Divan'] ihm zugestellt; ... Nachts zu Hause den 15 30. Revisionsbogen[5] [‚Divan'] durchgesehen.

Tgb. 7, 62, 20 f. 63, 5 f.

Juni 29, Jena. 2016

[Nachmittags] Den 30. Revisionsbogen[6] [Divan'] in die Druckerei.

20 Tgb. 7, 63, 13.

Juni 30, Jena. 2017

[Nachmittag] Johann aus der Druckerei, Verabredung mit ihm. ... Manuscript [‚Divan'] in die Druckerei bis ‚Diez' incl. ... Prof. [J. G. L.] Kosegarten. Seine Vor-25 lesungen über die Psalmen besprochen; ferner über Eichhorns ‚Propheten', arabische Rhythmik u. s. w.

Tgb. 7, 64, 1/9.

---

[1] Vgl. 254, 35. 256, 36 f.

[2] Vgl. 256, 37 f.

30 [3] S. 447/62 [richtig 449/64], NuA. ‚Israel in der Wüste' bis ‚Marco Polo' (W. 7, 173, 9 — 185, 17).

[4] Vgl. Z. 30 f.

[5] S. 463/78 [richtig 465/80], NuA. ‚Marco Polo' bis ‚Pietro della Valle' (W. 7, 185, 17 — 198, 20).

35 [6] Vgl. Z. 33 f.

Juli 1, Jena. 2018

Das Weitere nachzusehen im ‚Westöstlichen Divan‘ Seite 381.[1]

An Georgine Weppen. — Br. 31, 209, 2 f.

Juli 1, Jena. 2019 5

Nachts 31. Revisionsbogen [‚Divan‘].[2]

Tgb. 7, 64, 24 f.

Juli 2, Jena. 2020

[Vormittags] 31.[3] Revisionsbogen [‚Divan‘] in die Druckerei zurück. 10

Tgb. 7, 65, 2.

Juli 3, Jena. 2021

[Abends] Bedeutende Sendung von Weimar.[4]

Tgb. 7, 65, 21.

---

[1] Unmittelbar vorher gehen die Worte: „Hätte ich .. im prak- 15 tischen Sinne einen Rath zu geben, so ginge er dahin, sich auf die lakonische Ballade zu werfen, auf die nächste und köstlichste Art, worin man alles thun und woran man viel lernen kann; deßhalb auch, wenn von Kritik oder vielmehr von Didaskalie die Rede ist, bei dieser Dichtart am ehsten, deutlichsten 20 und sichersten unter Kunstfreunden sich handeln läßt“ (Br. 31, 208, 23 — 209, 2). Die Adressatin, die G'n Juni 15 ein Bändchen Gedichte ihres Mannes, ohne dessen Wissen, zugesandt hatte, wird durch das Citat auf NuA. ‚Naturformen der Dichtung‘ hingewiesen; ob G. seinem Briefe den betreffenden Correctur-Bo- 25 gen 24 beigefügt hat, ist unbekannt.

[2] S. 479/94 [richtig 481/96], NuA. ‚Pietro della Valle‘ (W. 7, 198, 20 — 210, 12).

[3] Die Handschrift hat „33.“, was sich nach 261, 17 als Schreibfehler oder Irrthum erweist; übrigens vgl. Z. 27. 30

[4] Darin nach August v. Goethes Brief an den Vater vom selben Tage u. a.: „1. die Columnen des Registers zum ‚Divan‘, 2. das ‚Buch Kabus‘, .. “ (Tgb. 7, 289).

— *Juli 3*, S. Boisserée an G.: „Daß Sie mir aus freien Stücken gestatten, die Aushängebogen Ihrer neuesten Schriften von Herrn 35 v. Cotta zu fordern [vgl. 258, 9/11], dafür danke ich zum allerschönsten. — Doch will ich recht eigennützig das mir zugedachte Exemplar des ‚Divans‘ deßhalb nicht aufgeben. Geschenk

Juli 4, Jena. 2022

*Bogen 35 [‚Divan‘].[1]

*Manuscript an Frommann.[2]

Agenda vom selben Tage. — Tgb. 7, 267, 17 f.

5 Juli 5, Jena. 2023

[Vormittags] 32. Revisionsbogen [‚Divan‘].[3]

Tgb. 7, 66, 8 f.

Juli 6, Jena. 2024

[Morgens] 32. Bogen [‚Divan‘][4] in die Druckerei. . . .

10 [Nachmittags] Besuch von Prof. [J. G. L.] Kosegarten, dessen Übersetzung der neusten persischen Gedichte.[5]

Tgb. 7, 66, 15 f. 28. 67, 1.

Juli 7, Jena. 2025

[Früh] Den Aufsatz ‚Übersetzungen‘ durchgesehen.[6]

15 Tgb. 7, 67, 4 f.

Juli 8, Jena. 2026

[Morgens] Den 33. Bogen[7] von dem ‚Divan‘.

Tgb. 7, 67, 13.

Juli 9, Jena. 2027

20 Ich blieb um so ungewisser über Ihre Zustände, als ich Mariannen gleich nach Ihrer Abreise geschrieben

---

von Dichters und Freundes Hand hat einen eigenen lieblichen Reiz, und zumal, wenn sich so viel schöne Erinnerungen daran knüpfen, wie an dieses“ (Boisserée 2, 246): vgl. Nr. 2049.

25 [1] S. 545/56, NuA. ‚Endlicher Abschluß!‘ bis Schluß (W. 7, 250, 8 — 259, 8).

[2] d. h. wohl: das für Wien bestimmte der NuA., so weit noch nicht abgeliefert (vgl. Nr. 2010/1).

[3] S. 497/512, NuA. ‚Pietro della Valle‘ bis ‚Von Diez‘ (W. 7, 210, 30 12 — 224, 7).

[4] Vgl. Z. 29.

[5] Der beiden, in NuA. ‚Endlicher Abschluß‘ aufgenommenen; vgl. W. 7, 244/7. 254, 4/6.

[6] In NuA. Bogen 33/4.

35 [7] S. 513/28, NuA. ‚Von Diez‘ bis ‚Übersetzungen‘ (W. 7, 224, 7 — 237, 8).

und einiges gesendet hatte,[1] worauf ich einige Erwiederung hoffte. . . .

. . . Wie nah ich meinen südwestlichen Freunden bin, können Sie denken, da ich mich gegenwärtig in Jena befinde, um den Abdruck des ‚Divans' zu beschleunigen, 5 den man mir bis jetzt unverantwortlich verzögert hat.[2]

An J. J. v. Willemer. — Br. 31, 215, 11/4. 216, 11/5.

Juli 9, Jena.[3] 2028

[Früh] Endlichen Abschluß des ‚Divans' überdacht. . . . Prof. [J. G. L.] Kosegarten, Überlegung wegen Abdruck 10 der persischen Gedichte.[4] . . . [Nachmittags] ‚Divan' zwei Exemplare geheftet bis zum 29. Bogen[5] an Secretär Kräuter, die gewünscht werden.[6]

Tgb. 7, 68, 10/8.

Juli 10, Jena. 2029 15

[Früh] Abschrift[7] des ‚Divans' durchdacht.

Tgb. 7, 68, 27.

Juli 11, Jena.[8] 2030

[Früh] . . ‚Divan' 33. [Revisionsbogen.][9] Verhandlung mit [J. G. L.] Kosegarten und Johann wegen Abdruckung 20 der persischen Gedichte.[10] Bemerkungen dazu entworfen.

---

[1] Vgl. 244, 29 und Nr. 1938.

[2] Vgl. 246, 2 f.

[3] Datum (doch „Weimar" statt „Jena") einer Handschrift von „Wen ein guter Geist besessen", Stammbuchblatt für Clementine 25 v. Mandelsloh, geb. v. Milkau; wegen der Jahreszahl (1818?) vgl. 188, 24 f. und J. Wahle: W. 5 (2), 30.

[4] Vgl. Z. 19/21 und 261, 11.

[5] Vgl. 259, 30 f.

[6] Von wem? G's Schwiegertochter? vgl. 266, 2 f. 30

[7] Man wäre versucht: „Abschrift" als Hör- oder Schreibfehler für „Abschluß" anzusehen (vgl. Z. 9), wenn Nr. 2047 nicht Bedenken dagegen erregte.

[8] Datum zweier Handschriften des Gedichts „Den Gruß des Unbekannten ehre ja!", an den 263, 1. 6 Genannten. 35

[9] Vgl. 261, 35.

[10] Vgl. Z. 10 f.

Gedichte[1] an Gneisenau und Brief entworfen und mundirt. ... Abends .. im ‚Buche des Kabus' gelesen.

Tgb. 7, 69, 6/12.

Juli 12, Jena. 2031

5 Deiner Sagacität, .. wird nicht entgehen, was inliegendes, an Grafen Gneisenau Gerichtetes[2] eigentlich für Bedeutung habe. Es ist, wie Du siehst, Erwiederung, Erinnerung, Entschuldigung, Dank und was nicht alles zugleich; wovon ich mir gute Wirkung verspreche.

10 Wenn Du nun, meine Liebe, einen recht zierlichen Brief dazu schreiben und das Blatt sogleich absenden wolltest, so hätten wir wieder einen Theil unserer Schuld, wenigstens mit Papier, abgethan.[3]

An s. Schwiegertochter. — Br. 31, 229, 17 — 230, 4.

15 Juli 12, Jena. 2032

[Morgens] Brachte Johann die Columnen der persischen Gedichte;[4] setzte ich fort, was zum Abschlusse des ‚Divans' nöthig.

Tgb. 7, 69, 13/5.

20 Juli 13, Jena. 2033

[Früh] Den Abschluß des ‚Divans' mit den persischen Gedichten[5] in die Druckerei gegeben.

Tgb. 7, 69, 19 f.

Juli 14, Jena. 2034

25 [Vormittags] Prof. [J. G. L.] Kosegarten schickte den revidirten ‚Divan'. Revision des 34. Bogens.[6] Anderes, auf dieses Geschäft Bezügliches bedacht.

Tgb, 7, 70, 2/5.

---

[1] Gewiß Hör- oder Schreibfehler für „Gedicht", vgl. 262, 34 f.

30 [2] Das 262, 34 f. Genannte.

[3] Vgl. 265, 26/8.

[4] Vgl. Z. 21 f. und 261, 11.

[5] Vgl. Z. 16 f. und 261, 11.

[6] S. 529/44. NuA. ‚Übersetzungen' bis ‚Endlicher Abschluß!'

35 (W. 7, 237, 8 — 250, 8).

[Juli 14 oder 15, Jena.] 2034 a

Möge dieser zuverlässige Mann [J. G. L. Kosegarten] meine Vorbereitung zu einem künftigen ‚Divan' gleichfalls geneigt begünstigen.[1]

NuA., ‚Revision'. — W. 7, 254, 9/11. 5

Juli 15, Jena. 2035

[Früh] Register zum ‚Divan' eingerichtet. Der 34. Bogen[2] Revision. Prof. [J. G. L.] Kosegarten, wegen einigen Stellen der Übersetzung.[3] ... [Abends] Das Register zum ‚Divan' in die Druckerei. 10

Tgb. 7, 70, 9/20.

Juli 16, [Jena.] 2036

E. W. übersende einstweilen ein Exemplar [‚Divan'] zu geneigter Beachtung, die letzten Bogen folgen zunächst.[4] Ganz zum Schluß wünschte ich noch einen 15 orientalischen Spruch, ohngefähr des Inhalts:

Herr, laß dir gefallen
Dieses kleine Haus;
Auf die Größe kommt's nicht an,
Die Frömmigkeit macht den Tempel,[5] 20

oder wenn Ihnen etwas Schicklicheres einfällt.[6]

An J. G. L. Kosegarten. — Br. 31, 230, 16/25.

---

[1] Vgl. 267, 3/5.

[2] Vgl. 263, 34.

[3] In Bogen 34, der die Verdeutschung nicht nur der beiden, 25 261, 32 genannten Gedichte, sondern auch des Schreibens der Kaiserin von Persien enthält.

[4] Vgl. Nr. 2043/4.

[5] Welchem orientalischen Dichter dieser Spruch angehört, ist mir unbekannt. Vers 1/2 sind gleichlautend mit Vers 1/2 eines im 30 ‚Divan' bereits gedruckten Spruches (Tab. XXI, 109); daß in letzterem „Haus" im eigentlichen Sinne gemeint ist, beweisen die ihm unmittelbar vorangehenden beiden Sprüche „Wer auf die Welt kommt, baut ein neues Haus" und „Wer in mein Haus tritt, der kann schelten"; hier dagegen ist mit „Dieses kleine 35 Haus" offenbar gemeint „Dieses kleine Buch", der ‚Divan'.

[6] Kosegarten legte 7 verschiedene (in W. 7, 293 mitgetheilte)

Juli 16, Jena. 2037

[Früh] 34. Revisionsbogen[1] und letztes Manuscript [‚Divan‘] in die Druckerei. . . . Gegen Abend mit [J. G. L.] Kosegarten nach Winzerle; . . Wir bespra-
5 chen Orientalia, . .[2]

Tgb. 7, 70, 21 — 71, 2.

Juli 18, Jena. 2038

[Früh] Bogen 35 [‚Divan‘].[3] Erste Revision. . . . . [Nachmittags] Naturgedicht. Daher und dahin Fließendes.[4]
10 Tgb. 7, 71, 18/22.

Juli 19, Jena. 2039

. . . .

*35. Bogen [‚Divan‘][5]

. . . .

15 Agenda vom selben Tage. — Tgb. 9, 319, 14 f.

[Juli 20, Jena.] 2040

In Erwiederung der guten Nachrichten . . vermeld' ich, daß heute der immer noch in mancherlei Retardationen schwankende Abschluß des ‚Divans‘ endlich, bis
20 zum Ende revidirt, in die Druckerei abgegeben wor-

Stellen aus Saadi zur Auswahl vor (wohl noch am Abend dieses Tages, vgl. Z. 3/5); G. wählte die erste „Wir haben nun den guten Rath gegeben“.

[1] Vgl. 263, 34.

25 [2] Darunter gewiß auch das 264, 15/21 Genannte.

— *Juli 17*, August an den Vater: „Ihr Brief [nebst dem 262, 34 f. genannten Gedicht] an Gneisenau ist mit einer freundlichen begleitenden Zuschrift von Ottilien bereits abgegangen“ (Br. 31, 389 zu Brief 220).

30 [3] Vgl. 261, 25.

[4] Wohl das, auch in Nr. 2052 genannte „Wagt ihr, also bereitet, die letzte Stufe zu steigen,“ dessen baldige Veröffentlichung in ZM. 1(2) jetzt beschlossen worden sein mag (vielleicht aber der größere, nicht zur Ausführung gekommene Plan; vgl. Epos 1,
35 286, 5/19. 294, 20/31).

[5] Vgl. 261, 25.

den.[1] Die letzten Aushängebogen können nun auch nicht lange außenbleiben, und Ottilie erhält sodann ein vollständiges Exemplar.[2]

An s. Sohn. — Br. 31, 239, 15/22.

Juli 20, Jena. 2041 5

E. W. danke für die gegebene Kenntniß zum schönsten und würde in gegenwärtigem Fall das erste angezeigte Verwahrungsmittel[3] vorziehen, daß

der Buchbinder auf dem Bogen, auf welchem die Cartons[4] angedruckt sind, durch gebräuchliche 10 Linien im Kreuz- und Bundstege aufmerksam gemacht werde, daß er hier etwas abzuschneiden und anderswohin zu binden habe.

An J. K. Wesselhöft. — Br. 31, 240, 19—241, 3.

Juli 22, Jena. 2042 15

[Früh] ‚Kestners Agape'.[5]

Tgb. 7, 72, 25.

Juli 23, Jena. 2043

E. W. erhalten hiebei noch einige Aushängebogen;[6] die beiden letzteren [34/5] werden unmittelbar aus der 20

---

[1] Dieß ist im Tgb. nicht vermerkt; vgl. 265, 8. 13.

[2] Vgl. 262, 11/3 und Nr. 2059.

[3] So die Handschrift; die in Br. vorgenommene Änderung in „Verfahrungsmittel" scheint mir nicht nöthig.

[4] Da die auf Bogen 1 S. 9 f. zu einer Gruppe vereinigten 5 Sprü- 25 che „Gottes ist der Orient!" bis „Im Athemholen sind zweierlei Gnaden" irrthümlicher Weise den umfassenden, aus dem Wiesbadener Verzeichniß (Tab. XVII, 5) übernommenen, längeren Titel bekommen hatten, statt des richtigen ‚Talismane', ließ G. den Viertelbogen S. 7/10 neu drucken und als Carton beilegen; vgl. 30 271, 7/9 und GJ. 1, 384.

[5] „Von deinem Liebesmahl", veranlaßt durch die Juli 20/1 erfolgte Lectüre des Werkes von August Kestner: Agape oder der geheime Weltbund der Christen, von Clemens in Rom unter Diocletians Regierung gestiftet (Jena 1819); vgl. Tgb. 7, 72, 11/4. 18. 27. 73, 6. 16 f. 35

[6] Vgl. Nr. 2044.

Druckerei an Dieselben gelangen, und indem ich nochmals für geleistete Theilnahme den verbindlichsten Dank abtrage, füge ich den Wunsch hinzu, daß Sie auch fernerhin meiner Arbeit Antheil, Urtheil und Berichtigung
5 nicht versagen mögen.[1]

An J. G. L. Kosegarten. — Br. 31, 242, 1/8.

Juli 23, Jena. 2044

[Morgens] An [J. G. L.] Kosegarten die Aushängebogen [‚Divan'] bis 23[2] incl.
10 Tgb. 7, 73, 9 f.

[nach Juli 27[3] oder aus späterer Zeit.] 2045

Auch Bücher haben ihr Erlebtes, das ihnen nicht entzogen werden kann.

Wer nie sein Brod mit Thränen aß,
15 Wer nie die kummervollen Nächte
Auf seinem Bette weinend saß,
Der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte.

Diese tiefschmerzlichen Zeilen wiederholte sich eine höchst vollkommene, angebetete Königin in der grau-
20 samsten Verbannung, zu gränzenlosem Elend verwiesen. Sie befreundete sich mit dem Buche, das diese Worte und noch manche schmerzliche Erfahrung überliefert, und zog daraus einen peinlichen Trost; wer dürfte diese schon in die Ewigkeit sich erstreckende Wirkung wohl jemals
25 verkümmern?[4]

Einzelne Reflexion. — W. 42 (2), 136, 13 — 137, 6 (SdGG. Bd. 21 Nr. 231).

---

1 Dieselbe Bitte hatte G. bereits am Schluß der NuA. öffentlich ausgesprochen (s. Nr. 2034 a).
30 2 Statt „23" müßte es nach 266, 20 heißen „33".
3 Vgl. Nr. 2226; die letzte Unterredung mit der dort genannten Herzogin Friederike von Cumberland fand 1819 Juli 27 Statt (vgl. Tgb. 7, 74, 28 — 75, 1).
4 Die Königin Luise von Preußen hat die angeführten Verse aus
35 dem Liede des Harfners in ihr Tagebuch geschrieben mit dem Zusatz: „Ortelsburg, den 5. December 1806. Goethe WM.", vgl.

[Juli 28, Weimar.] 2046

[Zu 1812.] Drei Gedichte[1] für Kaiserliche Majestäten, im Namen der Karlsbader Bürger, gaben mir eine ehrenvoll angenehme Gelegenheit zu versuchen, ob noch einiger poetischer Geist in mir walte. 5

TuJH., 1812. — W. 36, 76, 5/8.

Juli 28, Weimar. 2047

[Nachmittags] Neue Abschrift des ‚Divans' angefangen.[2]

Tgb. 7, 75, 12.

? August 4, Weimar. 2048 10

Abends . . Später Hofrath [J. H.] Meyer und der Kanzler [v. Müller]. Paralipomena gelesen.[3]

Tgb. 7, 78, 2/4.

August 7, Weimar. 2049

Ein reinliches Exemplar des ‚Divans' mit ausgemaltem 15 Titelkupfer[4] soll unmittelbar an Sie abgehen, vor meiner Abreise, wenn ich dergleichen bis dahin zusammenbringen kann. Sie werden dem Werklein ansehen, welche Ausdauer und Anstrengung gefordert war, um es zu ründen und abzuschließen.[5] 20

An S. Boisserée. — Br. 31, 258, 17/22.

1, 367, 35 — 368, 14. 471, 43/6 und unter 1828 October 11 (mit Eckermann).

[1] Die 1, 555, 31/4 genannten.

[2] Vgl. Nr. 2029. 25

— *August 2,* Zelter an G. (Schlußdatum: October 1): „. . was Dein verehrter Freund F. A. Wolf sagen wird, wenn er im ‚Hafis' [= ‚Divan'] auf der 379. Seite die obersten Zeilen lesen wird" (G.-Zelter 3, 39), d. h. NuA. ‚Verwahrung' letzter Satz: „Dem Litterator kommen die poetischen Werke zuerst als Buch- 30 staben in die Hand, sie liegen als Bücher vor ihm, die er aufzustellen und zu ordnen berufen ist" (W. 7, 116, 18/21).

[3] Sehr wahrscheinlich Lyrika.

[4] Vgl. 258, 13 f. 260, 37 — 261, 24.

[5] Vgl. 289, 18/21. 35

— *August 10 [Weimar]:* Datum des Gedichts (auch der Hs.?)

August 11, Weimar. 2050

Der ‚Divan' ist nun endlich beisammen, und ich bin sehr zufrieden, diese Arbeit los zu sein, die sich im Fortschreiten auf manche Weise immer schwieriger machte.[1]

5 An Cotta. — Br. 31, 257, 8/11.

August 11, Weimar. 2051

Datum.	Soll.	rh.	gr.
[1818.]			
October 10.	An Ermer ‚Divan' Titelblatt[2]	16	22
10 1819.			
Februar 10.	An Müller Abdruck ‚Divan' Titelblatt[3]	21	7
[Juli.]	‚Divan'.	2000	—[4]

Berechnung für Cotta. — Br. 31, 403.

15 August 14, Jena. 2052

[Früh] An Johann den poetischen Schluß der ersten Abhandlung;[5] . .

Tgb. 7, 82, 5f.

„Weil so viel zu sagen war", Stammbuchblatt für Schillers Tochter
20 Emilie; vgl. Nr. 2053. — Am 10. ferner: „Mit [J. H.] Meyer über die Geschichte persischer Dichtkunst" (Tgb. 7, 80, 11 f.).

[1] Die dem Briefe beigelegte Berechnung des Soll und Hat seit 1818 Juli s. Nr. 2051.

[2] Vgl. Nr. 1827.

25 [3] Vgl. 224, 14 f.

[4] Vgl. 247, 32 f.

— *August 12,* Zelter an G. (Schlußdatum: October 1): „Was Du im ‚Divan' Seite 377 [genauer: 378 = W. 7, 115, 18 — 116, 11], unter der Aufschrift ‚Verwahrung', als Unterschied zwischen
30 Poesie und Redekünste aussprichst, scheint mir hier [bei Voltaires ‚Mahomet' und ‚Tancred'] Anwendung zu finden: Es sind Historien, und wer sie nicht glauben will, kann's bleiben lassen" (G.-Zelter 3, 42 f.).

[5] Das 265, 31 f. genannte Gedicht, das in ZM. 1 (2), 196 auf die Ab-

August 15, Jena. 2053

Ich lege ein Briefchen an Fräulein [Emilie] v. Schiller bei, worinnen ein Stammbuchsblatt.[1] Es wäre sehr artig, wenn Ottilie ein Wort hinzufügte.

An s. Sohn. — Br. 31, 263, 18/20. 5

[etwa August Mitte ?][2] 2054

Liebchen, ach! im starren Bande
Zwängen sich die freien Lieder,
Die im reinen Himmelslande
Munter flogen hin und wieder. 10
Allem ist die Zeit verderblich,
Sie erhalten sich allein!
Jede Zeile soll unsterblich,
Ewig wie die Liebe sein.

WöD., Buch der Liebe. — W. 6, 56. 15

August 15, Jena. 2055

[Früh] Fortsetzung der Abschrift des ‚Divans';[3] Einschaltung neuer Gedichte.[4]

Tgb. 7, 82, 19 f.

August 16, Jena. 2056 20

[Früh] Sämmtliche Supplemente zum ‚Divan' abgeschrieben. . . . Abends . . Bei Major v. Knebel über den Nachtrag zum ‚Divan'.

Tgb. 7, 83, 3/16.

August [vor 21], Jena. 2057 25

[5]Mein ‚Divan' und dessen prosaischer Nachtrag wird noch manches zu denken und zu reden geben;

---

handlung ‚Erster Entwurf einer allgemeinen Einleitung in die vergleichende Anatomie, ausgehend von der Osteologie. Jena, im Januar 1795' folgt. 30

[1] Vgl. 269, 19 f.

[2] Die Datirung gründet sich auf die Vermuthung, daß das Gedicht ursprünglich als Widmung in das für Marianne v. Willemer bestimmte Divan-Exemplar gedacht war, dessen Absendung nahe bevorstand; vgl. Nr. 2058. 35

[3] Vgl. Nr. 2047.

[4] Darunter wohl die in Nr. 2054 und 191, 28. 262, 34 f. genannten.

[5] Das Folgende nur im Concept, nicht in der Reinschrift.

nehmen Sie freundlich und wohlwollend Ihren Theil davon.[1]

An K. E. Schubarth. — Br. 31, 409.

August 22, Jena. 2058

5 [2] Complette Exemplare vom ‚Divan' erhalt' ich so spät, daß ich sie nicht einmal kann einbinden lassen.[3] So viel bemerke ich, daß zwei Blätter des ersten Bogens durchgeschnitten, die Cartone aber sogleich eingelegt sind.[4] Der in Kupfer gestochene Titel liegt inwendig, 10 er soll künftig bunt[5] und das Ganze besser im orientalischen Anstand erscheinen.

Möge indessen das Vergangene in die Gegenwart und der Freund in die nächste Nähe treten![6]

An J. J. und Mar. v. Willemer. — Br. 31, 269, 6/14.

---

15 [1] — [*Zwischen August 21 und 28* (zur Datirung vgl. M. Hecker: Br. 32, 264),] Mar. v. Willemer an G.: erzählt von einem Abendspaziergang mit S. Boisserée in Baden-Baden, wo im Walde das grüne Gold der Stechpalmen „vom Sonnenglanze schimmernd aus dem dunklen Schatten südlich und üppig hervorstach; und 20 wahrhaftig, Hudhud lief über den Weg und blieb auf dem Stamm einer Stechpalme sitzen, ich trat zu ihm und sagte ihm — — nein, ich sagte ihm nichts, denn er weiß ja alles! er versprach mir . ., die Aufträge, wozu mir der Griffel und das Pergament fehlen [Anspielung auf die beiden letzten Verse des 25 in Nr. 1426 mitgetheilten Divan-Gedichts], aus eignen Mitteln zu bestreiten"; sendet zum Geburtstag einen Stock aus Stechpalmenholz, dessen Griff einen kauernden Wiedehopf darstellt (vgl. 273, 2/6); „Das Buch der Bücher soll ja schon einigen Erwählten sichtbar geworden sein, und zwar in vollendeter Gestalt: 30 also bald, recht bald wird sich uns der Osten mit allem Glanze des Blüthen- und Farbenschmuckes aufschließen, ich kann es kaum erwarten" (G.-Willemer S. 128f.); vgl. Nr. 2058.

[2] Vgl. Z. 28/32.

[3] d. h. vor der Abreise nach Böhmen, die am 26. erfolgte.

35 [4] Vgl. 266, 25/31.

[5] Vgl. 268, 15f. und Nr. 2087.

[6] Vgl. 280, 33—281, 31.

August 22, Jena. 2059

Hiebei erhalten Sie, . . das meiner Schwiegertochter bestimmte Exemplar des ‚Divans'.[1] Mögen Sie das Titelkupfer durch Aufhöhen mit Weiß, wie Ihre Absicht war, ausstaffiren, so werden wir es dankbar er- 5 kennen, die übrigen haben Zeit, bis ich zurückkomme.

An J. H. Meyer. — Br. 31, 269, 19/24.

August 22, Jena. 2060

Packet nach Weimar an meinen Sohn: An Herrn Geh. Rath v. Willemer nach Frankfurt am Main, ein 10 Exemplar des ‚Divans' [Nr. 2058]. . . . An Hofrath Meyer, . . ingleichen ein gebunden Exemplar des ‚Divan' [Nr. 2059].

Tgb. 7, 85, 16/22.

August 23, Jena. 2061 15

Zwei ‚Divane' liegen bei für die Prinzessinnen [Maria und Augusta von Weimar]. Besprecht euch mit Hofrath Meyer, ob man die Titelkupfer vor oder nach dem Binden ausmalt und vergoldet;[2] gebt den Bänden auch etwas Phantastisches und Kostbares, unser Buch- 20 binder wird euch darin secundiren. Ottilie mag sodann mit laufender Feder das Ihrige thun.

An s. Sohn. — Br. 31, 270, 13/9.

August 25, Jena. 2062

Meine Kinder haben ein paar gute Exemplare ‚Di- 25 van'; sprechen Sie doch mit ihnen, ob etwa die Titelblätter vor oder nach dem Binden zu malen und mit Gold auszustaffiren wären.[3]

An J. H. Meyer. — Br. 31, 276, 20/3.

---

[1] Vgl. 266, 2f. 30

[2] Vgl. Nr. 2062.

[3] Vgl. Nr. 2061.

— *August 28 und 31,* Zelter an G. (Schlußdatum: October 1): führt, indem er G'n zum Geburtstag beglückwünscht, Vers 45/8 der ‚Zueignung', als sein persönliches Verhältniß zu G. aus- 35

September 8, Karlsbad. 2063

Sogleich[1] . . . begrüßte mich Hudhud auf's liebenswürdigste,[2] vertraute mir viel und mancherlei und verlangte zu seiner Legitimation richtig erledigter Aufträge
5 den Inhalt derselben in Reimen verfaßt zu hören;[3] welches ihm denn nicht zu versagen gewesen.[4]

. . . .

Geben Sie mir doch einen Wink, wie ich den günstigen Unternehmern des Festes irgend etwas Freund-
10 liches erweisen kann.[5]

An J. J. und Mar. v. Willemer. — Br. 32, 10, 4/8. 11, 4/6.

---

drückend, an; „[31.] Dann habe ich wieder ein Stückchen gefertigt: ‚Gleich und gleich', und magst Du doch hinhorchen, ob wir noch ein Blümchen anhauchen können, das einem Bien-
15 chen Appetit macht? Ich bediene Dich, wie man den Göttern opfert, indem man ihnen ihre eigenen Gaben darbringt. Nimm, alter Knabe, Mein, was Dein ist, und verkenne es so gern, als es Dein ist" (G.-Zelter 3, 51 f.); in Kräuters Verzeichniß nicht genannt.
20 — *September 3,* Knebel an Charl. v. Schiller: G. habe ihm während des letzten Aufenthalts in Jena ein Exemplar des ‚Divan' geschenkt, „der mir viel Freude macht. Sie werden ihn künftig — zumal die Anmerkungen — mit Vergnügen lesen und sich wundern, wie ein Mann in Goethes Jahren noch so
25 jugendlich phantasiren kann" (Charlotte Schiller 3, 407).

[1] Nach G's Ankunft in Karlsbad August 28 Nachmittags.

[2] Concept: „freundlichste".

[3] „richtig . . hören", Concept: „daß er die Aufträge zum besten ausgerichtet, den Inhalt derselben in Reime verfaßt". Zur Sache
30 vgl. 271, 20/6.

[4] Es war geschehen in den beiden Gedichten „Hudhud sprach: Mit Einem Blicke" und „Dich beglückte ja mein Gesang", die G. dem Briefe beigelegt haben wird.

[5] Die Feier von G's 70. Geburtstag in Frankfurt am Main; vgl.
35 GJ. 21, 53/5, sowie unten Z. 36 f.

— *September 15, Karlsbad:* Datum einer Abschrift von „Sah gemalt, in Gold und Rahmen", für die Gräfin J. O'Donell (G.-O'Donell S. 167 f.; SdGG. 17, 92; in W. 5 (2), 27 nicht genannt); ferner mehrerer Exemplare von Druck 1 des Gedichts mit eigen-
40 händigem Datum und Unterschrift (das Exemplar für Knebel

September 24, Karlsbad. 2064

[Nachmittags] Kleine Gedichte für Graf Harrach und sonst.[1]

Tgb. 7, 97, 2f.

September 28, Jena. 2065 5

[Abends] Abschrift kleiner Gedichte und Notizen.[2]

Tgb. 7, 98, 23.

---

hat vor der Unterschrift den Zusatz: „Als Mitarbeiter im Weinberge"); vgl. GJ. 9, 303; Leonhard 1, 622f. (ob hier unter „Blatt" Abschrift oder Druck zu verstehen, ist zweifelhaft). Die Aus- 10 fertigung alles hier Genannten erfolgte (da das Gedicht gewiß erst nach G's Rückkehr, in Jena bei Frommann Ende des Monats oder Anfang October gedruckt worden ist) etwa 3 Wochen nach obigem Datum oder noch später; vgl. Nr. 2072. 2380 (Gedicht 51) und die sachlich hierher gehörige Stelle in Nr. 2673. 15

— *September 16*, J. v. Hammer an K. A. Böttiger: unzufrieden über NuA. (GJ. 1, 342; SdGG. 17, XCVII).

— *September 17*, Zelter an G. (Schlußdatum: October 1): „Gestern habe ich endlich den ‚Divan' hier ganz fix und fertig angeschafft und sogleich noch einmal ganz durchgelesen. Er 20 kostet hier beinahe vier Thaler Sächsisch, die ich gern bezahlt habe, da ich glaube, daß Herr Cotta auch Dich gut honorirt. Da hast Du den Bibelreutern einmal wieder einen Pfahl eingeschlagen, woran sie lange wackeln können, um ihn auszuheben" (G.-Zelter 3, 59); vgl. Nr. 2071. 25

— *September 21, Karlsbad*, G. an s. Sohn: „Ein rechtes Glück .., daß das Vielfache, was mir zu meinem Geburtstage bescheert war, theils direct, theils durch Deine Sorgfalt hierher gelangt ist, wo ich Zeit hatte, Erwiederungen auszufertigen und vorzubereiten" (Br. 32, 29, 8/12); unter diesen das 273, 36f. ge- 30 nannte Gedicht (alle Briefstellen anzuführen, an denen G. dieser seiner Erwiederungen gedenkt, wo das Gedicht also immer mitzuverstehen ist, schien mir unnöthig).

[1] Was außer dem Z. 36 Genannten?

— *September 25, Karlsbad:* Datum einer Handschrift von 35 „Die sich herzlich oft begrüßten", an den Grafen Karl Harrach; vgl. Z. 2 und Nr. 2380 (Gedicht 26).

[2] Darunter wohl das Z. 36 genannte und Paralipomenon 85 („Ein abgestumpft Gesicht"), vielleicht auch Vers 35/9 von „Kommt, Brüder! sammelt euch im Hain". 40

October 1, Jena. 2066

Nachstehendes wünsche durch Herrn Hofrath Meyer, den ich auf Sonntag [3.] einlade, zu erhalten:

1. . . 2. . .

5 12. Ich wünsche Ottiliens Exemplar des ‚Divans‘;[1] da ich mehrere muß binden lassen, so möchte ich sehen, ob es mir als Probeband ansteht.[2]

An s. Sohn. — Br. 32, 34, 8. 9. 35, 17/9.

October 1, Jena. 2067

10 [Abends] ‚Divan‘. Manuscript durchgesehen.[3]

Tgb. 7, 99, 20 f.

October 3, Jena. 2068

Mein Erwiederungsgedicht [„Sah gemalt, in Gold und Rahmen"] wird indessen fertig,[4] und ich sende meinen 15 Dank zugleich mit an die Freunde.

An s. Sohn. — Br. 32, 38, 11 f.

October 6, Jena. 2069

Hiebei sende ein paar kleine Geschäfte, die unverzüglich ausgerichtet wünschte.

20 1. . . 2. . .

3. Wünschte gar sehr, daß Du mein letztes Blatt[5] nochmals durchgingst und, was Du das letzte Mal nicht senden konntest, sendest. Einige angezeigte Dinge, die noch fehlen, bedarf ich sehr.[6]

---

25 — *September 29*, F. v. Müller vermerkt: „Mit Rehbein nach Jena zu Goethe. . . . Sein Dankgedicht an uns" (Müller S. 37; Gespräche 5, 117); kann wohl nur eine Vorlesung des 273, 36 f. genannten gemeint sein; vgl. Nr. 2075.

[1] Vgl. 276, 21/3.

30 [2] Vgl. Z. 21/4. 36 — 276, 23 und Nr. 2073.

[3] — Zum 1. ferner: vgl. 268, 26. 269, 27. 272, 33. 274, 18.

[4] In welchem Sinne hier „fertig" zu verstehen ist, ergibt 276, 7; es handelt sich um den Einband für die nach Frankfurt bestimmten Exemplare.

35 [5] Auf dem Z. 2/7 stand.

[6] Darunter das Z. 5/7 genannte Divan-Exemplar; August bemerkt

4. Ferner sende mir die Papiersäcke mit Paralipomena, damit ich das Gedicht für Fouqué aussuche.[1]

An s. Sohn. — Br. 32, 48, 15f. 49, 14/9.

October 6, Jena. 2070

[Morgens] Aushängebogen Nr. 13 ‚Morphologie' [1 (2)]. 5
Kamen Ulrike [v. Pogwisch] und der Kanzler [v. Müller].[2]
.... [Nachmittags] Das Dank-Gedicht vom Buchbinder.[3]

Tgb. 7, 101, 7/12.

October 7, Weimar [Jena]. 2071

Daß Du meinen ‚Divan' so theuer bezahlen müssen,[4] 10
geht mit in die Reisekosten; unterwegs, wo man das
Geld am meisten braucht, scheint es weniger werth zu
sein. Möchtest Du aus diesem Büchlein Dich wieder
auf's neue erbaut fühlen. Es steckt viel drin, man
kann viel herausnehmen und viel hineinlegen. Ein gutes 15
Exemplar ist für Dich bestimmt.[5]

An Zelter. — Br. 32, 52, 10/6.

October 7, Jena. 2072

[Abends] Gedicht unterschrieben.[6]

Tgb. 7, 101, 18. 20

---

am Rande des wieder zurück geschickten Blattes: „Ottiliens ‚Divan', den wir um deßwillen nicht schaffen können, weil ihn Herr v. Gerstenbergk hat und dieser verreist ist“ (Br. 32, 282).

[1] Nicht bekannt; „Fouqué hat vermuthlich nur das allgemeine Danksagungsgedicht erhalten“ (M. Hecker: Br. 32, 282f.), d. h. 25 „Sah gemalt, in Gold und Rahmen“.

[2] Letzterer vermerkt: „Mit Ulrike bei Goethe in Jena. Herrliche Gedichte aus der ‚Morphologie'“ (Müller S. 37; Gespräche 5, 117); wohl Vorlesung von „Wagt ihr, also bereitet, ..“, veranlaßt durch das Eintreffen des Z. 5 genannten Aushangbogens, 30 und der ‚Urworte. Orphisch', die das neue Heft eröffnen.

[3] Vgl. 275, 13f.

[4] Vgl. 274, 21.

[5] Vgl. Nr. 2073, sowie 289, 28f.

[6] Die (vom Buchbinder mit Umschlag oder Einband versehenen, 35 vgl. Z. 7) Geschenk-Exemplare von „Sah gemalt, in Gold und Rahmen“; außer den 273, 40. 278, 14. 30f. 279, 7f. 280, 4. 10. 12

October 8, Jena. 2073

3. Ferner bin ich dadurch, daß Du das gebundene Exemplar des ‚Divans' nicht geschickt hast,[1] sehr aufgehalten, die nothwendigsten Expeditionen werden da-
5 durch verspätet:[2] denn wie lange muß man nicht wieder warten, bis sie gebunden sind.

An s. Sohn. — Br. 32, 54, 20/4.

October 8, Jena. 2074

[Nachmittags] Herr Frommann nahm Abschied. Aus
10 dem Liederbuche einiges.[3] Auch wegen der großen Buchstaben. . . . [Abends] Einige Gedichte zum ‚Divan'.[4]

Tgb. 7, 101, 20/4.

October 10, Jena. 2075

E. H. erhalten hiebei das Adoptionsinstrument[5] *in*
15 *multuplo*, einen Theil sogar blanquettweise, um nach Belieben und Einsicht die Familie zu vermehren.

. . . .

Verlangen Sie noch einige Namen von meiner Hand geschrieben, so bitte sie zu verzeichnen.[6]
20 Das Gedicht zum Kranz ist wirklich recht brav, ein Blättchen für den Verfasser liegt gleichfalls bei.[7]

An F. v. Müller. — Br. 32, 64, 1/14.

Genannten erhielten Exemplare: Bärmann, Büchler, Distling, Förster, Henschel, Lichtenstein, Mejer (Br. 32, 277 zu Brief 25).
25 [1] Vgl. 276, 21/3.
[2] G. denkt besonders an das Exemplar für Zelter; vgl. 276, 15 f.
[3] Beziehung unbekannt.
[4] Wie in Nr. 2055.
— *October 9,* die 279, 3 Genannte an G.: dankt für den Ge-
30 nuß, „den ihr der ‚Divan' und vor allem die ‚Noten und Abhandlungen' bereitet" (Br. 32, 295 zu Brief 50); vgl. Nr. 2077.
[5] Exemplare des Drucks von „Sah gemalt, in Gold und Rahmen".
[6] Vgl. 278, 24/32.
[7] Für das geplante, aber durch G's langdauernde Abwesenheit von
35 Weimar vereitelte Fest der Überreichung des Frankfurter Ehren-Kranzes hatte „im Auftrage des Kanzlers Stephan Schütze (?) ein Gedicht verfaßt" (Br. 32, 288), vielleicht das in dem auf den

October 11, Weimar [Jena]. 2076

Möchten Sie in eben dem Sinne beiliegendes kleine Gedicht [„Sah gemalt, in Gold und Rahmen"] vertheilen und vielleicht noch einige Namen einschreiben von Personen, denen es angenehm sein könnte, und zu gleicher 5 Zeit die Überraschung ausdrücken, die der zwar schon angekündigte, aber über Erwartung schöne Kranz auf mich gewirkt....

Ich wollte, daß es mir gelänge, dichterisch zu erwiedern, leider bin ich jetzt von gar mancherlei Zer- 10 streuungen hin und wider getrieben.

Die Inlage[1] vertheilen Sie wohl gefälligst und geben mir nur kurze Nachricht, Gegenwärtiges empfangen zu haben.

An A. Clemens. — Br. 32, 65, 11/25.

October 13, Jena. 2076a 15

.. es gibt .. bald eine Gelegenheit, ihm [Eichhorn] etwas zu schicken, ..[2]

An J. H. Meyer. — Br. 32, 68, 2 f.

October 15, Jena. 2077

Des ‚Divans' Poesie und Prose empfehle zum ferne- 20 ren Wohlwollen.[3] Ich habe gar manches hinein ver-

---

28. August 1819 bezüglichen Fascikel sich findende „Germania! du blickst so stolz, so kühn".

— Am 10. ferner F. v. Müller, auf 277, 18 f. antwortend, an G.: „Bei dem großen Andrang adoptionslustiger Freundinnen 25 [vgl. 277, 14/6 und Vers 9 f. 19: „Sieht der Dichter nah und ferne | Söhn' und Töchter, ..", „Bringt er Töchter nun und Söhne"] werden Sie es nicht verargen, wenn ich die jüngern zuerst bedachte und mich so in dem Fall sehe, .. noch um einige Exemplare zu bitten, worunter ich Frau Ministern v. Fritsch, Frau 30 Oberkammerherrin v. Egloffstein und Frau Gräfin Henckel zu namentlicher Bezeichnung vorzuschlagen mir erlauben möchte" (Br. 32, 288); vgl. 279, 8 f.

[1] Das Z. 3 Genannte, zur Vertheilung an die Mitglieder der Gesellschaft ‚Museum' in Frankfurt am Main, deren zweiter Se- 35 cretär der Adressat war.

[2] Den WöD.; vgl. Nr. 2093.

[3] Vgl. 277, 29/31.

senkt und muß mich freuen, wenn liebe Seelen es wieder herausfinden.[1]

An die Freifrau Henr. v. Pogwisch, geb. Gräfin Henckel v. Donnersmarck. — Br. 32, 73, 3/6.

5 October 15, Jena.[2] 2078

[Morgens] Expedition nach Weimar geschrieben, gesiegelt und gepackt: Geh. Rath Willemer, Graf Reinhard mit Gedichten[3] nach Frankfurt. [An] Kanzler v. Müller mit Gedichten.[4] . . . Exemplare[5] des
10 ‚Divans' zum Binden.

Tgb. 7, 103, 6/13.

October 16, Jena. 2079

Malcolmis Tod erfahren. Gedicht.[6] . . . ‚Fuchs und Kranich'.[7]

15 Tgb. 7, 103, 19/21.

October 19, Jena. 2080

Abends . . ‚Divan' und neue Einschaltungen.[8]

Tgb. 7, 104, 18/20.

---

[1] Statt „herausfinden" Concept: „heraussuchen".

20 [2] Datum zweier Handschriften des erst am 16. entstandenen, Z. 13 genannten Gedichts „Reichen Beifall hattest du erworben", auf den Tod des Schauspielers Malcolmi (Vaters von Amalia Wolff); vgl. Nr. 2380 (Gedicht 81).

[3] Exemplaren des 273, 36 f. genannten (ebenso Z. 9); vgl. 290, 19/26.

25 [4] Vgl. 278, 24/32.

[5] Hs. hat „Exempl."; daß nicht Einzahl gemeint sei, lassen Nr. 2087. 2090. 2093 vermuthen.

[6] Vgl. Z. 20/3.

[7] Vgl. Nr. 2266.

30 — Am 16. ferner Charl. v. Stein an Knebel: „Mein armer Kopf ist mir . . so schwach, daß ich auch nicht ein Wort von den Versen verstehe, welche Goethe zur Danksagung seiner Geburtstagsfeier gemacht. — . . . Sie werden ja wohl vom Goethe die Verse erhalten haben" (Knebels Nachlaß II 2, 177 f.); vgl.
35 Z. 36 f.

[8] — *October 20*, Charl. v. Stein an Knebel: „. . die Verse [vgl. Z. 30/4] kann ich noch immer nicht als Danksagung begreifen" (Knebels Nachlaß II 2, 178 Anm.).

October 22, Jena. 2081

Beiliegendes [„Sah gemalt, in Gold und Rahmen"] zu geneigter Aufnahme und Austheilung.[1]

An S. Boisserée. — Br. 32, 79, 16 f.

October 22, Jena. 2082 5

Beikommendes [„Sah gemalt, in Gold und Rahmen"] zu gefälliger Austheilung. Die Herren [Karl Gustav] Bischof und Ruckstuhl bitte bei dieser Gelegenheit schönstens zu grüßen.

An Nees v. Esenbeck. — Br. 32, 81, 3/5. 10

October 22, Jena. 2083

An Georg Döring, Dank-Gedicht, [„Sah gemalt, in Gold und Rahmen", nach] Frankfurt am Main.

Tgb. 7, 105, 6 f.

October 27, Weimar. 2084 15

[Morgens] Kleine Gedichte in die Paralipomena und in den ‚Divan' eingelegt.[2]

Tgb. 7, 106, 18 f.

---

[1] Vgl. Nr. 2830. Wegen des für J. B. Bertram bestimmten Exemplars vgl. M. Hecker: Br. 32, 299. 20

[2] — Am 27. ferner K. E. Schubarth an G. (Anfangs-Datum: October 3): klagt, „daß manche Stellen im ‚Divan' und den Erläuterungen, die scherzhaft und ironisch gemeint seien, auf eine strebende Jugend, die unumwundensten Aufschluß erwarte und sich nur der reinsten Belehrung hingeben möchte, unangenehm 25 wirkten, sie niederdrückten, statt zu erheben, und auf alle Weise traurig entließen" (Br. 32, 307 f. zu Brief 70); vgl. Nr. 2088.

— *October 31*, J. G. L. Kosegarten an G.: fragt an, ob G. die ihm „gütigst versprochenen Worte" für den Grabstein seines Vaters (gestorben 1818 October 26, begraben in Altenkirchen auf 30 Rügen) „binnen einiger Zeit" mittheilen könne (Br. 32, 312 zu Brief 79); vgl. 284, 24/7 und Nr. 2095.

— *][October,]* Marianne v. Willemer an G.: „Es bleibt immer eine schwere Aufgabe, aus der Ferne und in die Ferne Gedanken und Worte zu senden, die nur in der nächsten Nähe 35 [vgl. 271, 13] gedeihen; das innige Gefühl spricht sich nur in vollendeter Form oder gar nicht aus, und wenn es heißt: Es

November 9, Weimar. 2085

Packet nach Kommotau arrangirt p.[1]

Tgb. 7, 110, 23f.

November 10, Weimar. 2086

5 Das Packet nach Kommotau. Mit einem Band: meine sämmtlichen kleinen Gedichte, ..[2]

Tgb. 7, 110, 27 — 111, 1.

---

sagt dir ein beredtes Schweigen oft mehr als ein beredter Mund, so setzt es allerdings eine erfreuliche Nähe vor-10 aus; .. — Ich habe den ‚Divan' [vgl. Nr. 2058] wieder und immer wieder gelesen; ich kann das Gefühl weder beschreiben, noch auch mir selbst erklären, das mich bei jedem verwandten Ton [ergreift]; wenn Ihnen mein Wesen und mein Inneres so klar geworden ist, als ich hoffe und wünsche, ja sogar gewiß sein 15 darf, denn mein Herz lag offen vor Ihren Blicken, so bedarf es keiner weitern, ohnehin höchst mangelhaften Beschreibung. Sie fühlen und wissen genau, was in mir vorging, ich war mir selbst ein Räthsel; zugleich demüthig und stolz, beschämt und entzückt, schien mir alles wie ein beseligender Traum, in dem 20 man sein Bild verschönert, ja veredelt wieder erkennt, und sich alles gerne gefallen läßt, was man in diesem erhöhten Zustande Liebens- und Lobenswerthes spricht und thut; ja sogar die unverkennbare Mitwirkung eines mächtigen höheren Wesens, insofern sie uns Vorzüge beilegt, die wir vielleicht gar nicht zu be-25 sitzen glaubten, ist in seiner Ursache so beglückend, daß man nichts thun kann, als es für eine Gabe des Himmels anzunehmen, wenn das Leben solche Silberblicke hat. — Haben Sie Nachsicht mit mir und meinen verworrenen Begriffen, das größte Glück ist immer am unbegreiflichsten. Sie verzeihen mir 30 wohl, daß mein Dank für alles Übersendete später kommt, als die Freude über den Besitz" (G.-Willemer S. 131f.).

[1] An den in Nr. 1131 genannten Anton Dittrich, dessen Bekanntschaft G. im September d. J. in Karlsbad erneuert hatte (vgl. Tgb. 7, 95, 7. 97, 7); vgl. Nr. 2086.

35 [2] Vgl. Nr. 2085; die Sendung bestand wohl in einem Exemplar der 130, 27f. genannten Ausgabe, dem, wie aus Dittrichs Dankschreiben hervorgeht (vgl. 283, 31f.), ein Exemplar des Drucks von „Sah gemalt, in Gold und Rahmen" beigelegt war.

— Am 10. ferner Charl. v. Stein an? (Knebel?): „Ich lese 40 jetzt Goethens ‚Divan', seine Urtheile über die orientalischen

November 11, Weimar. 2087

Packet an Geh. Rath v. Willemer, den ‚Divan' enthaltend.[1]

Tgb. 7, 111, 6f.

November 13, Weimar. 2088 5

Auch wird Ihr Kampf mit dem ‚Divan' nicht ohne Frucht sein.[2]

An K. E. Schubarth. — Br. 32, 96, 1/4.

[November 16, Weimar.] 2089

Ew. Königliche Hoheit haben einem gewagten Unter- 10 nehmen [‚Divan'] in seinen Anfängen nöthige[3] Aufmerksamkeit gegönnt; möchte es nach seinem Abschluß Höchst Ihro Theilnahme nicht unwürdig scheinen.

An die Großherzogin Luise. — Br. 32, 97, 1/5.

November 16, Weimar.[4] 2090 15

[Vormittags Brief und] Exemplar des ‚Divans' an die Frau Großherzogin [Luise. Nr. 2089].

Tgb. 7, 112, 27f.

? November 17, Weimar. 2091

[Vormittags] Auszüge von einzelnen Sprüchen und 20 Merkwürdigkeiten.[5]

Tgb. 7, 113, 7f.

Poeten interessiren mich mehr wie die Gedichte" (Auctions-Katalog von Max Perl, Berlin, 1910 October 6/8, Nr. 1322).

[1] Wohl das 271, 9/11 angekündigte Exemplar mit ausgemaltem 25 Titelkupfer.

[2] Vgl. 280, 21/7.

— Zum 13. ferner: vgl. 284, 25.

[3] Wohl Hörfehler des Schreibers für „gnädige".

[4] Datum einer Handschrift des Divan-Spruches „Vor den Wissen- 30 den sich stellen", am 22. mit dem ‚Divan' an den in Nr. 2093 Genannten geschickt.

[5] Unbestimmt; sollten etwa die erst in KuA. 2(3) erschienenen Zah-

November 17 [18], Weimar. 2092

Eben war ich in Begriff, an Herrn Grafen v. Einsiedel ein schicklich-gemüthliches Blatt abzusenden, als ich einen gar freundlichen Brief von demselben erhalte.[1]
5 Nun ersuche Sie, mir den Namen der Neugebornen, Geburs- und Tauftag derselben zu schreiben, damit ich mich darnach richten könne.

Was ich alsdann absende, nehme mir die Freiheit, durch Ihre Hände gehen zu lassen.[2]

10 An Knebels Frau. — Br. 32, 98, 12/20.

November 22, Weimar. 2093

An Herrn Geh. Hofrath Eichhorn, ein Exemplar des ‚Divan'.[3]

Tgb. 7, 114, 28. 115, 1.

---

15 men Xenien ursprünglich in dem jetzt in Vorbereitung befindlichen Heft 2 erscheinen?

— Am 17. ferner Graf Adolph v. Einsiedel-Wolkenburg an G.: bittet für seine October 30 getaufte Tochter Maria, deren Pathe G. geworden war, um ein „bleibendes Andenken, sei es auch nur
20 aus zwei Zeilen aus Ihrer Feder bestehend, und was unserer Tochter für's ganze Leben ein theures Eingebinde sein soll" (Br. 32, 309 zu Brief 75); vgl. Nr. 2092.

[1] Vgl. Z. 17/21.

[2] Dieser Brief kam (nach Tgb. 7, 114, 11 f.) erst am 20., also wohl
25 nach Empfang von Wellers Brief (s. Z. 26 f.) zur Absendung.

— *November 19*, Weller an G.: „Die gnädige Frau [v. Knebel] erinnert das Geschriebene für den Herrn Graf v. Einsiedel" (Br. 32, 209 zu Brief 75); vgl. Nr. 2092. G. wird daraufhin die Verse „Töchterchen! nach trüben Stunden" etwa am 21./22. nach Jena
30 abgesandt haben. Vgl. 284, 31/4, sowie Nr. 2380 (Gedicht 55).

—][*November 20, Weimar:*] vgl. 245, 29/31. — Am 20. ferner A. Dittrich an G.: dankt für die in Nr. 2085/6 genannte Sendung (SdGG. 18, 294 f.). — August Mayer (Sänger am königl. Theater in Dresden) an G.: sendet den Druck seiner, G'n zum 70. Ge-
35 burtstag gewidmeten Composition von „Kennst du das Land, ..."; erschienen bei C. Meinhold, Dresden (Tgb. 7, 300 zu 115, 27 f.); Ruland 115. Vgl. Nr. 2094.

[3] Vgl. 282, 30 f. und Nr. 2076a.

November 25, Weimar. 2094

[Nachmittags] Composition von August Mayer aus Dresden,[1] ingleichen von Herrn [Christian Wilhelm] v. Schütz von Ziebingen.[2]

Tgb. 7, 115, 27 — 116, 1. 5

November 28, Weimar. 2095

E. W. machen mir viel Vergnügen, daß Sie die Inschrift[3] der Landschaft und dem Ort gemäß fanden; dergleichen will nicht immer gelingen, ich bin mehrere schuldig geblieben.[4] Möge der gute Vater sanft ruhen 10 und mancher Pilgrim, an denen es dorthin nicht fehlen wird, bei dem Steine seiner in Liebe gedenken.

Wollen Sie mir ein Schreiben an Herrn Silvestre de Sacy schicken, so kann solches allsobald mit einem gebundenen Exemplare [‚Divan'] abgehen.[5] 15

An J.G.L. Kosegarten. — Br. 32, 103, 21 — 104, 6.

[December, Weimar.] 2096

[Zu 1794 — etwa 1800.] Zehn Jahre waren verflossen und mehr, als meine Verbindung mit Schillern mich aus diesem wissenschaftlichen Beinhaus[6] in den freien Garten 20 des Lebens rief. Meine Theilnahme an seinen Unterneh-

---

[1] Vgl. 283, 33/7.

[2] Diese Composition war nicht zu ermitteln.

— Am 25. ferner J.G.L. Kosegarten an G.: dankt für die 280, 28/31 erwähnte, inzwischen (am 13.? vgl. Tgb. 7, 111, 27f.) 25 übersandte Grabinschrift „Laßt nach viel geprüftem Leben" (vgl. Nr. 2380 Gedicht 80); erbietet sich, falls G. noch die Absicht habe: ein Divan-Exemplar an Silv. de Sacy zu senden, zu einigen Begleitzeilen (Br. 32, 312 zu Brief 79); vgl. Nr. 2095.

— *November 26*, der 283, 17 Genannte und seine Gemahlin 30 Clementine v. Einsiedel-Wolkenburg an G.: danken für das 283, 29 genannte Gedicht; dieser Brief wurde durch Weller an G. übersandt (Br. 32, 309f. zu Brief 75).

[3] Vgl. Z. 24/7.

[4] So z. B. die 1, 389, 33/7 genannte. 35

[5] Vgl. Z. 27/9, sowie 285, 24f. und Nr. 2097.

[6] Den Studien zur vergleichenden Knochenlehre.

mungen, an den ‚Horen', den ‚Musenalmanachen',[1] .. und aus mir selbst hervorgerufene eigene Arbeiten, .. entfernten mich entschieden von jenen Arbeiten ..[2]

Versuch aus der vergleichenden Knochenlehre, [Nachträge]
5 III. — Nat. W. 8, 125, 21 — 126, 5.

December 6, Weimar. 2097

Herr Münderloh wird höflichst ersucht, beikommenden Brief mit Paquet[3] nach Paris dergestalt gelangen zu lassen, daß es Herrn Baron Silvestre de Sacy porto-
10 frei eingehändiget werde. Unterzeichneter wird die Auslagen deßhalb sogleich ersetzen und die gefällige Bemühung dankbar anerkennen.[4]

An Münderloh und Comp. — Br. 32, 114, 6/11.

December 10, Weimar. 2098

15 Abends mit August das Tagebuchgedicht in Stanzen.[5] ... Paralipomena durchgesehen.

Tgb. 7, 120, 10/3.

December 11, Weimar. 2099

[Nachmittags] Paralipomena und Ähnliches.[6]
20 Tgb. 7, 120, 16 f.

---

[1] Über die zu diesen beigesteuerten Episteln, Römischen Elegien, Venetianischen Epigramme, Xenien, Balladen und Lieder vgl. Nr. 352/675. 2618.

[2] — *December 1,* J.G.L. Kosegarten an G.: übersendet sein Di-
25 van-Begleitschreiben an Silv. de Sacy (Br. 32, 314 zu Br. 84); vgl. 284, 13/5.

[3] Das 284, 13/5 Genannte enthaltend.

[4] — *December 9,* Gräfin Josephine O'Donell an G.: sie sammle alle Andenken an die Kaiserin Maria Ludovica von Oesterreich „in
30 ein großes Portefeuille oder in eine Cassette" und bitte G'n um eine „Aufschrift" für diese; „Niemand wie Sie würde auf eine zartere und edlere Art über dieß Alles mit wenigen Worten so viel Bedeutendes und Schönes zu sagen wissen"; hofft, daß ihre Worte für ihn hinreichen, um „mit der nur Ihnen eigenen Wärme, etwas
35 für mich darüber schreiben zu können" (SdGG. 17, 94, 6 — 95, 6); vgl. Nr. 2123. 2145. 2147. 2380 (Gedicht 14).

[5] Vgl. 1, 488, 22/6 und Nr. 959/62.

[6] — Am 11. ferner Th. Seebeck an G. (anschließend an 1, 383, 32/5): „Doch indem wir Wünsche aussprechen, wollen wir nicht unter-

December 24, Weimar. 2100

Mein ‚Divan' liegt hier bei, der mich denn doch auch schon durch manchen angenehmen Hin- und Widerklang

---

lassen, auch für das, was wir erhalten haben, und namentlich für das letzte und reiche Geschenk, den ‚Divan', unsere Freude 5 und Dankbarkeit zu bezeugen" (Naturw. Correspondenz 2, 330; G.-Seebeck S. 135).

— *December 21*, Knebel an G.: „Die Recension Deines ‚Divan' in der Hallischen Litteratur-Zeitung [1819 November Nr. 287/8, Spalte 585/98, anonym; vgl. unten Nr. 2102/4] hat mich sehr erfreut. 10 Nur Kosegarten konnte sie mit solcher Einsicht und Verstand machen. . . . Ich habe mir in dem Exemplar, das Du mir geschenkt hast [vgl. 273, 20/2], diejenigen Gedichte ausgezeichnet, die mir vorzüglich gefallen haben. Es ist derselben keine kleine Zahl. Unter dem Titel Jussuff und Suleika dürften sich vielleicht die meisten 15 finden. Aber wer liebt jetzt bei uns so!" (G.-Knebel 2, 263 f.)

— *December 22*, Charl. v. Schiller an Knebel: habe sich mit Charl. v. Stein an der „Klarheit und Poesie und Fülle" ergötzt, die sich in den Sprüchen des ‚Divan' finde (Charl. Schiller-Knebel S. 475). — J. G. L. Kosegarten an G.: theilt mit, daß seine, 20 Z. 8/10 genannte Recension erschienen sei; „Daß ich die guten Indier gegen E. E. Urtheil ein wenig in Schutz genommen, werden Sie mir gewiß gütigst verzeihen, bedenkend, daß ich mit den Leuten, so zu sagen, in täglichem Verkehre lebe und daher etwas partheiisch für sie sein darf" (Br. 32, 327 zu Brief 106). 25 Vgl. 288, 19/23. Kosegarten sagt in seiner Besprechung (Spalte 595): „Über die Religion der Indier äußert sich der Vf. zu unfreundlich, vorzüglich wegen der ungeheuren Götterbilder, die wir jetzt bei diesem Volke finden. [Was wird Kosegarten später zu den Tab. XVIII, 114/6. 124/5 genannten Zahmen Xenien gesagt 30 haben! vgl. unter 1822 Januar 5 (zu Nr. 2356).] Es kann aber bei diesem Äußeren nicht still gestanden werden, sondern es muß zurückgegangen werden auf die Idee, welche die Bilder erzeugte, und auf den Geist, dem die Idee entsprang. Es wird über das Wesen dieser Religion und die verschiedenen Gestaltungen, welche 35 sie im Laufe der Jahrhunderte angenommen, noch vieles zu Tage zu fördern sein, ehe sich über das Ganze mit einiger Sicherheit und Wahrheit urtheilen läßt. Wir können uns daher von dem in dieser Hinsicht S. 294 [NuA., Mahmud von Gasna] Gesagten nicht überzeugen; wie denn überhaupt in den dort gemachten 40 Bemerkungen nur die angenommenen Mängel der Glaubenslehre hervorgehoben sind, nicht aber das Gute derselben. . . ."

ergötzt hat.[1] Die Tage, die ich ihn schrieb, kommen nicht wieder, und doch ist diese Dichtart späteren Jahren so gemäß, daß noch von Zeit zu Zeit einiges gelingt, das ich einschieben und durch Füllung mancher
5 Lücke das Ganze eingänglicher machen kann.[2]

Kennen Sie das ‚Buch Kabus', von Diez übersetzt? wo nicht, so kann ich ein Exemplar überschicken; es ist ein wahrer Schatz, von dem ich nicht Gutes genug gesagt habe.[3] . . .

10 An K. F. v. Reinhard. — Br. 32, 125, 6/16.

December 24, Weimar. 2101

Brief und Packet an Herrn Grafen v. Reinhard zu Frankfurt am Main, nebst meinem ‚Divan' [Nr. 2100].[4]

Tgb. 7, 123, 2/4.

15 December 27, Weimar. 2101 a

. , da Hudhuds Räthsel nicht unergründlich sind, so kann zum neuen Jahre nichts fehlen.[5]

An J. J. und Mar. v. Willemer. — Br. 32, 128, 20/2.

December 29, Weimar. 2102

20 Die Recension Kosegartens vom ‚Divan' habe noch nicht zu Gesicht bekommen, sie ist aber gewiß jedes

---

[1] Vgl. 247, 33 — 248, 29. 277, 29/31. 280, 33 — 281, 31.

[2] Vgl. 270, 17 f. An diesem Tage oder kurz vorher wird auch das Hudhud-Räthsel „Ein Werkzeug ist es, alle Tage nöthig" ent-
25 standen sein, von dem eine Handschrift „December 1819" datirt ist; vgl. Nr. 2101 a.

[3] In NuA. ‚Von Diez'; vgl. die 29, 11. 35, 30 genannten Gedichte.

[4] — *December 25:* G. an Cotta; in der dem Briefe beigefügten Inhalts-Anzeige von ZM. 1 (2) für die Beilage zur Allgemeinen Zeitung
30 wird nur das Gedicht ‚Urworte. Orphisch: Dämon, Tyche, Eros, Anangke, Elpis' [im Concept hat G. die Worte „Dämon" bis „Elpis" nachgetragen] angeführt, nicht das Tab. XIX, 3/7 Genannte (Br. 32, 322).

— Zu Weihnachten des Jahres: vgl. 292, 8.

35 [5] Dem Briefe lag das Z. 24 genannte Räthsel bei (vgl. 293, 35), vielleicht auch „Hudhud auf dem Palmen-Steckchen" und „Der Maler wagt's mit Götterbildern".

Danks werth, da er so verständig, als gelehrt und wohlwollend anerkannt werden muß.[1]

An Knebel. — Br. 32, 131, 24/7.

December 29, Weimar. 2103

Recension meines ‚Divans' in der Hallischen Litteratur-Zeitung, November 1818.[2] 5

Tgb. 7, 123, 27 f.

[December 30, Weimar.] 2104

E. W. so einsichtige, als wohlwollende Recension[3] habe mit höchstem Wohlbehagen[4] und Belehrung ge- 10 lesen und mir eine wiederkehrende Jugend oder wenigstens eine frühlinghafte Stimmung gewünscht, um sogleich mit Ihnen in diesem herrlichen Weinberge fortzuarbeiten. Es würde dieß für mich um so sicherer und vortheilhafter sein, als meine Ansichten mit den 15 Ihrigen, insofern ich sie durchdringe, genau übereinstimmen, und sich daraus nach und nach auch für mich eine schöne, klare Welt immer mehr hervorbilden müßte.

Den guten Indiern sind wir so viel schuldig, daß es wohl billig war, sie gegen meinen Unmuth in Schutz 20 zu nehmen.[5] Den Maaßstab griechischer äußerer Wohlgestalt darf man freilich da nicht anlegen, wo von innern großen Geisteseigenheiten die Rede ist. Möge mich bald ein gutes Geschick in diese Reiche zurückführen, da ich mir denn Ihr sicheres Geleit allsobald zu erbitten die 25 Freiheit nehmen werde.

An J. G. L. Kosegarten. — Br. 32, 137, 1/19.

---

[1] Vgl. 286, 8/12 und Nr. 2103/4.
[2] Von J. G. L. Kosegarten; vgl. 286, 8/10.
[3] Vgl. 286, 8/10 und Nr. 2102/3. 30
[4] „höchstem Wohlbehagen" eingesetzt für „höchster Zufriedenheit".
[5] Vgl. 286, 21/42.

1820.

[1] Januar 18, Weimar. 2105

Abends für mich. Einige Bücher des ‚Divans‘ recapitulirt.[2]

5 Tgb. 7, 129, 9f.

Januar 30, Weimar. 2106

Nicht mehr für dießmal, damit beikommender ‚Divan‘ die Post nicht versäume.[3] Möge er Dich auf's neue erregen und drängen, daß Du mit musikalischer Fülle
10 dieses doch im Grunde für sich nackte Liederwesen bekleidest und in die Welt einführst.[4]

An Zelter. — Br. 32, 159, 15/9.

---

[1] — *Januar, [Weimar]:* Datum einer Handschrift von „Verliehet ihr den goldnen Kranz“.
15 — *Januar 2,* J. G. L. Kosegarten an G.: dankt für Nr. 2104 (Br. 32, 327 zu Brief 106).

— *Januar 6 (Epiphanias):* vgl. 292, 7f.

— *Januar 15,* S. Boisserée an G.: theilt mit, „daß auf der Post mit Versendung des ‚Divans‘ ein Irrthum vorgefallen zu
20 sein scheint, indem das mir zugedachte Exemplar immer noch nicht angekommen ist“ (Boisserée 2, 269); vgl. Nr. 2049. 2111.

[2] — *Januar 21,* Knebel an G.: „Kosegarten wird Dir seine Recension des ‚Divan‘ nächstens zuschicken, er besitzt sie selbst nicht mehr“ (G.-Knebel 2, 266); vgl. 286, 8/10.
25 — *Januar 23,* Zelter an G.: „Daneben ist auch allerlei kleines Werk angefangen, fortgesetzt und vollendet, und würde vielleicht noch mehr geworden sein, wenn ich nicht thörichter Weise meinen ‚Divan‘ an Langermann verkauft hätte, weil Du mir schriebst, daß Du mir ein Exemplar schicken wolltest“ (G.-Zelter
30 3, 67f.); vgl. Nr. 2071.

[3] Vgl. Z. 25/30.

[4] Vgl. 291, 30/6. Die unmittelbar anschließenden Worte: „Übrigens bin ich auf neuem Wege fleißig, und es fördert auch“ (Br. 32, 159, 19f.), könnten sich allenfalls auf die neue reichere Gestal-
35 tung des ‚Divan‘ beziehen, an der G. jetzt arbeitete (vgl Z. 3f. 287, 3/5), und so scheint Zelter sie auch verstanden zu haben (vgl. 302, 19/22); ich möchte jedoch vermuthen, daß die Arbeit an der ‚Campagne in Frankreich‘ gemeint ist. (Wenn G. in diesem

Februar 1, Weimar. 2107

[Morgens] Probe, dritte, des Gedichts zum 3. Februar.[1]

Tgb. 7, 133, 8 f.

Theil seiner Lebensbeschreibung, Abschnitt ‚Den 30. August‘, von seinen mitten in der Unruhe des Lagerlebens betriebenen 5 Studien zur Farbenlehre erzählend, sagt: „. . es ging mir mit diesen Entwickelungen natürlicher Phänomene wie mit Gedichten, ich machte sie nicht, sondern sie machten mich“ (W. 33, 31, 17/9), so sind damit nicht im engeren Sinne Lyrika gemeint, sondern Dichtungen überhaupt.) Außer dem Divan-Exemplar 10 sandte G. ein für Zelters Tochter Doris bestimmtes Gedicht mit (vgl. 292, 26/30), welches|?

[1] Zum 3., dem Geburtstag der Prinzessin Maria, hat G. dieser zwei Gedichte gewidmet: 1. „Sanftes Bild dem sanften Bilde“, 2. „Deinen Wachsthum zu begrüßen“; letzteres ließ G. litho- 15 graphiren (nach der Abschrift eines Schönschreibers), und mit „Probe“ wird eine solche des Steindrucks gemeint sein. Vgl. Nr. 2108/9.

— Am 1. ferner K. F. v. Reinhard an G.: „Indessen vertheilt' ich die von Ihrer Hand unterzeichneten Verse [vgl. 279, 20 7 f.] an einige Freunde, die mir Ihrer [„ihrer“?] würdig schienen, unter andern an A. W. Schlegel in Bonn, . . Nur eine Dame, die vermuthlich nicht gut zu Pferde sitzt, hat die fromme Cavalcade verschmäht und mir sogar den Vorschlag gethan, mich zu theilen. Da dieß nicht gut angeht, . . hab' ich Gegenvor- 25 stellungen gemacht, . . . Vor allem hab' [ich] ihr die Lesung des ‚Divan‘ empfohlen, zum Beweis, daß man einem gläubigen Moslem, wie Sie sind, sich wohl anvertrauen könne, trotz dem Saki-Nameh, und daß Hafiz in der Schenke eben so gut eine mystische Deutung verlange als Salomo im Hohen Lied. — 30 Dieser ‚Divan‘ nun ist mir, . . am letzten Tage des Jahres zugekommen [vgl. 286, 2]. Ein Neujahrsgeschenk, wie ich kein kostbareres mir hätte wünschen können! . . . wem soll man den Vorrang einräumen: dem Gedichteten, dem Dichter oder dem fesselfreien Beobachter von Welt und Menschen? Ach, das Buch 35 des Unmuths! wahrlich, Sie sind noch viel zu gut! — . . . . [Über seine früheren orientalischen Studien.] Unter meinen metrischen Übersetzungen befand sich eben jener Gesang der Blutrache, . . In des Felsen Höhle liegt | Ein Erschlagener etc. etc. . . . Im Vorbeigehen sagen Sie mir doch, ist ‚Timur und der Winter‘, 40 wie ich glaube, einem arabischen Original nachgebildet, oder

Februar 2, Weimar. 2108

[Nachmittags] Wurden die Gedichte, im Steindruck, der Prinzeß Caroline [?] abgeliefert.[1]

Tgb. 7, 133, 22f.

5 Februar 3, Weimar. 2109

[Vormittags] Der Prinzeß Marie ein lithographisches Blatt zum Geburtstage.[2]

Tgb. 7, 134, 4f.

---

ist es ganz Ihre Erfindung? [vgl. die in Cotta JA. 5, 373f. ab-
10 gedruckte Stelle aus dem 1, 632, 2. 19/21 genannten Werk, das G's Quelle war] .... Allerdings wird mir das ‚Buch des Kabus' ein höchst erwünschtes Geschenk sein; . ." (G.-Reinhard S. 173/5); vgl. Nr. 2126.

[1] Da es sich hier offenbar um das nämliche lithographirte Ge-
15 dicht handelt wie in Nr. 2107 und 2109, so muß „Caroline" Irrthum sein statt „Marie" (ebenso 292, 3); „der" ist gewiß als Genitiv, nicht Dativ, aufzufassen. (Auffallend bleibt der Ausdruck „die Gedichte", als ob auch das 290, 14 genannte auf Stein gedruckt worden wäre; da hiervon nichts bekannt ist,
20 muß „die Gedichte" bedeuten: „die Exemplare (die Abzüge) des Gedichts".)

— Zum 2. ferner: wegen des Besuchs der Frau Susanna Elisabeth v. Bethmann-Hollweg, geb. Bethmann, bei G. (Tgb. 7, 133, 21) vgl. Nr. 2114.

25 [2] Vgl. Nr. 2107/8. (Hier fällt auf, daß das 290, 14 Genannte unerwähnt bleibt.)

— *Februar 4, Weimar:* „Frau v. Hopffgarten in Auftrag der Prinzessin Marie" (Tgb. 7, 134, 13f.); Dank für das 290, 13/7 Genannte.

30 — *Februar 11,* Zelter an G. (Schlußdatum: Februar 26): „Schönen Dank für den schönen ‚Divan' [vgl. Nr. 2106]. Der ist wie der gestirnte Himmel; je länger ich ihn betrachte, je klarer werden mir seine Bilder, und so ich ihn wieder ansehe, ist mir alles neu und frisch. — Das schöne rothe Kleid mit
35 Golde hat mich sogleich kräftiger angeregt, auch nach meiner Art daran zu putzen. So habe ich gleich nach Empfang des Bandes zu dem Gedichte: ‚Wiederfinden' S. 168 Noten gesetzt, worin Du Dich und Deinen Hafis wiederfinden magst. — Sobald alles fest und rund daran ist, soll es nach Weimar wan-
40 dern; vor der Hand soll sich erst Langermann damit zu schaffen

Februar 12, Weimar. **2110**

[An] Herrn v. Knebel das Geburtstagsgedicht der Prinzeß Caroline [?].[1]

Tgb. 7, 137, 4f.

Februar 27, Weimar. **2111** 5

Mit heute fahrender Post geht endlich, . . ein Exemplar ‚Divan‘ an Sie ab.[2] Ein gleiches sollte zu Epiphanias bei Ihnen einlangen, allein zu Weihnachten machte ein hübsches Kind[3] darauf Anspruch, und so wird der Freund verzeihen, daß er im Nachtheil stand.[4] 10

An S. Boisserée. — Br. 32, 173, 1/6.

[Februar 28 oder 1821, Dec., 1822, Febr., Weimar.] **2112**

[Zu 1792 November, Pempelfort.] Die wenigen einsamen Stunden, die mir in diesem gastfreisten aller Häuser[5] übrig blieben, wendete ich im Stillen an eine 15

---

machen, . . — Isegrimm [F. A. Wolf] ist mausestill über den ‚Divan‘, und ich glaube, er neidscht Dich, daß Du Dich in diese uralte Litteratur tauchst, unterdessen er an längst geleerten Eierschaalen knabbert und darüber mit seinem schönen Talente zu Nichts kommt. Die „hohlen Masken“ [vgl. 1, 631, 13] 20 haben ihm gewiß ein kleines Ochsenfieber gemacht; aber wenn er wieder zu mir kommt, will ich ihm doch das Gedichtchen [Nr. 1251] recht pathetisch vorlesen“ (G.-Zelter 3, 70f.).

[1] Wohl das 290, 15 genannte lithographirte; wegen „Caroline“ vgl. 291, 14/6. 25

— *Februar 19 und 26,* Zelter an G.: „Meine Dora, Deine tiefste Verehrerin, hast Du durch das überschickte Gedicht [vgl. 290, 10/2] aus aller Fassung gebracht; sie wollte Dir schreiben und danken und hat vielleicht schon zehnmal Briefe angefangen; lassen wir ihr Zeit, nachzukommen. — . . . . [26.] Das Liedchen der Suleika S. 166 [„Ach! um deine feuchten Schwingen“] habe ich gestern in Musik gesetzt, und nach etlichen Tagen wollen wir's wieder ansehn. Die kleinen Spaziergänge im ‚Divan‘ bringen doch etwas an Tag“ (G.-Zelter 3, 71); vgl. 294, 3/6. 30

[2] Vgl. Nr. 2049, sowie 295, 14/8. 35

[3] G's Schwiegertochter? vgl. aber 275, 5.

[4] Vgl. 295, 14/8.

[5] Bei F. H. Jacobi; vgl. 1, 142, 20f.

wunderliche Arbeit. Ich hatte während der Campagne, neben dem Tagebuch, poetische Tagesbefehle, satirische Ordres du jour aufgezeichnet, nun wollte ich sie durchsehen und redigiren; allein ich bemerkte bald, daß ich 5 mit kurzsichtigem Dünkel manches falsch gesehen und unrichtig beurtheilt habe, und da man gegen nichts strenger ist, als gegen erst abgelegte Irrthümer, es auch bedenklich schien, dergleichen Papiere irgend einem Zufall auszusetzen, so vernichtete ich das ganze Heft in 10 einem lebhaften Steinkohlenfeuer; worüber ich mich nun insofern betrübe, als es mir jetzt viel werth zur Einsicht in den Gang der Vorfälle und die Folge meiner Gedanken darüber sein würde.

Campagne in Frankreich: Pempelfort, November 1792. — 15 W. 33, 200, 6/21.

Februar 28, Weimar. 2113

‚Divan' . . an Dr. Boisserée nach Stuttgart, ingleichen Avisbrief [Nr. 2111].[1]

Tgb. 7, 142, 9/12.

20 **März 6**, Weimar. 2114

Frau v. Hollweg[2] und meine Schwiegertochter, zwei sehr wohlerzogene Frauenzimmer, konnten ihre Neugierde nicht bergen, was in dem kleinen, mitgebrachten, saubern Paquetchen[3] wohl enthalten sein möchte; da 25 ich aber solches in die Busentasche steckend an meinem Herzen verbarg, so beruhigten sie sich nur ungern und langsam.

Erst heute komme ich dazu, schönstens dafür zu

---

[1] Der Begleitzettel ist abgedruckt Br. 32, 348.
30 — *Oculi [März 5, Weimar]:* Datum einer Handschrift des Divan-Gedichts „Schön und köstlich ist die Gabe", an Marianne v. Willemer übersandt mit Nr. 2114. Vgl. 328, 26/30, sowie Nr. 2380 (Erläuterung zu Gedicht 27).

[2] Vgl. 291, 22f.

35 [3] Den durch das 287,24 genannte Hudhud-Räthsel erbetenen Kamm enthaltend; vgl. 314, 11/6.

danken und durch den geflügelten Boten neue Aufträge zu wagen.[1] . .

Zelter schreibt mir so eben, daß er einige Lieder des ‚Divan' componirt; sobald ich sie erhalte, übersend' ich sie. Der ‚Westwind' besonders hat stark auf ihn 5 gewirkt,[2] und ich hoffe lieblichen Ausdruck. Sodann wünscht' ich aber auch zu erfahren, was die zarten Herzen am Main, dergleichen es dort doch wohl auch geben mag, sich für Lieder und Stellen ausgesucht. Aus dem nördlichen Deutschland sind mir zwar anonyme, 10 aber sehr freundliche Worte zugekommen.[3]

An J. J. und Marianne v. Willemer. — Br. 32, 185, 3/24.

März 10, Weimar. 2115

[4] Dieser Einschnitt aber nimmt an späteren Zweigen zu, wie an beiden Blättern unter dem dadurch veran- 15 laßten Gedicht zu sehen, und zwar endlich dergestalt, daß es zwei Blätter zu sein scheinen.[5]

An den Großherzog Karl August. — Br. 32, 189, 4/8.

---

[1] Die durch das 293, 30/3 genannte Gedicht ausgesprochene Bitte um eine Locke; vgl. 314, 11/8. 328, 26/31. 20

[2] Vgl. 292, 30/3.

[3] Von wem?

[4] G. macht Mittheilung über die Conifere Gingo biloba, auf die das 60, 18 f. genannte Gedicht sich bezieht.

[5] — *][März 12:]* Marianne v. Willemer an G.: dankt für Nr. 2114; 25 „. . ja, wenn der Klang in die Ferne reichte wie das Wort [Anspielung auf Vers 1/2 des 273, 31 f. genannten Hudhud-Gedichts], so würde ich versuchen, den Tönen, die um wohlbekannte Worte hallen, eine bestimmte Richtung zu geben; . . vielleicht gelingt es mir auch, meine Luftgeister zu beschwören [wie Zelter den 30 Geist des Westwindes beschworen, vgl. Z. 5 f. 292, 30/2] und durch ihre Vermittlung das Melodische und Harmonische in Suleikas Worten auf eine würdige Weise dem Reiche des Tones zuzueignen; möge es dem verehrten Freunde, wenn auch aus fremdem Munde, ein Gruß des verwandten Herzens sein. — . . . 35 erscheint kein zweiter Theil vom ‚Divan'? Es geht manchen Leuten jetzt erst ein Licht auf, und zwar aus Osten, sie waren bis jetzt immer noch nach Norden gewendet" (G.-Willemer S. 138).

[Frühling oder Sommer.] 2116

Möge nachstehendes heitere Reimstück in diesem Sinne aufgenommen und gedeutet werden.[1]

ZM. 1 (3), 303: Freundlicher Zuruf. — Nat. W. 6, 244, 20/2.

5 März 25, Weimar. 2117

Erlauben Sie, daß ich einige Blätter beilege, die ich als Mittel benutzte, um ein Zeichen lebendigen Erwiederns so viel umher vertheilten, besonders jungen Freunden, einigermaßen auszusprechen. Mögen Sie daher den 10 jüngeren Gliedern unseres Bundes diese Zeilen als Dank und Aufmunterung hingeben, . .[2]

An den Freiherrn G. C. G. v. Wedekind. — Br. 32, 208, 26 — 209, 3.

— *März 13*, S. Boisserée an G.: dankt für Nr. 2111. 2113; 15 „Der ‚Divan' kommt mir in dem prächtigen türkischen Einband fast etwas fremd vor, es wird anfangs einige Mühe kosten, diese Scheu zu überwinden und das Buch wie einen vertrauten Freund zu behandeln, . ." (Boisserée 2, 274); vgl. Z. 31/7.

— *März 15*, Weimar: G. an die Gräfin Josephine O'Donell 20 (Br. 32, 195, 6); wahrscheinlich ist unter „diese Blätter", außer den Br. 32, 360 f. genannten Kupfern, auch ein Exemplar des Dankgedichts für Frankfurt (vgl. 273, 36 f.) zu verstehen. — Gebrüder Henschel, Berlin, an G.: vgl. Nr. 2120.

[1] Es folgt: „In's Innere der Natur —"; was mit „in diesem Sinne" 25 gemeint sei, ergibt das unmittelbar Vorhergehende: „Liege sie [die Welt] anfang- und endelos vor uns, unbegränzt sei die Ferne, undurchdringlich die Nähe; es sei so; aber wie weit und wie tief der Menschengeist in seine und ihre Geheimnisse zu dringen vermöchte, werde nie bestimmt, noch abgeschlossen" (Nat. W. 30 6, 244, 14/9).

— *März 23*, S. Boisserée an G.: „In Ihrem ‚Divan' [vgl. Z. 14/8] ergötze ich mich alle Tage. Das Buch ist recht wie ein Kästchen voll Perlen und Edelsteine; man muß es immer wieder öffnen, bald dieß, bald jenes betrachten und wird nicht 35 satt, sich an dem stillen Licht des einen, an dem blitzenden Glanz und der schönen Farbe des andern zu weiden; so viel Weisheit, Geist und Liebe ist darin enthalten (Boisserée 2, 277).

[2] Exemplare des 280, 6 genannten Gedichts, für die Mitglieder der Freimaurerloge zu Worms, die den 28. August 1819 feier- 40 lich begangen hatten (vgl. Br. 32, 365).

März 26, Weimar. 2118

[Brief] An Geh. Rath und Ritter v. Wedekind nach Darmstadt, mit kleinen Gedichten [Nr. 2117]. . . . [Vormittags] Gedicht für Berlin.[1]

Tgb. 7, 151, 18/24. 5

][März 27? Weimar.][2] 2119

Hierauf forderte er meine [E. Genasts] Braut [Christine Böhler] auf, ihm etwas zu recitiren; bereitwillig declamirte sie ihm einige seiner Gedichte und die Rede der Prinzessin aus ‚Tasso'. Als sie geendet hatte, nickte 10 er mit dem Kopfe und sagte: „Brav, mein Kind, sinnig und charakteristisch vorgetragen; ich wünschte mir wohl das Vergnügen, Sie auf der Bühne zu sehen."

Mit Christine Böhler und Eduard Genast. — Genast 2, 146 (Gespräche 2, 454; hier, wohl irrig, datirt: März 19). 15

April 2, Weimar. 2120

[3] In Gefolg Ew. pp. Schreiben vom 15. März habe meinem Vater Ihre Wünsche vorgetragen, welcher sich um so mehr geneigt fand, dieselben zu erfüllen, als er sich zu erinnern das Glück hat, ein Universitäts-Zeit- 20 genosse mit dem zu feiernden, höchst verehrten Manne [dem Fürsten v. Hardenberg] gewesen, auch von Ihro Durchlaucht im Jahre 1813 also begrüßt worden zu sein.[4] Ich hoffe daher in kurzer Zeit Ihnen einige Strophen, der ausgesprochenen Bestimmung gemäß, zu über- 25 senden,[5] und soll mir angenehm sein, da ich in Berlin so viel Gutes empfangen, auch dorthin etwas Erfreuliches und Erwünschtes zu erwiedern.

An die Gebrüder Henschel. — Br. 32, 378.

---

[1] „Wer die Körner wollte zählen", an den Fürsten v. Harden- 30 berg; vgl. Nr. 2120. 2124/5. 2168a. 2380 (Gedicht 16).

[2] Vgl. Tgb. 7, 152, 5/7.

[3] Das Folgende für seinen Sohn verfaßt, ebenso Nr. 2124.

[4] 1813 October 5, Weimar: „Beim Staatskanzler Visite. Bei demselben zu Tafel" (Tgb. 5, 81, 6f.). 35

[5] Die Z. 30 genannten; vgl. Nr. 2124/5.

April 2, Weimar. 2121

[Morgens] Brief an Herrn Hofrath Rochlitz mit einem Exemplar des ‚Divans' nach Leipzig [Nr. 2122].

Tgb. 7, 154, 3/9.

5 April 3, Weimar. 2122

Nehmen Sie ein Exemplar meines ‚Divans' als Zeichen des Zutrauens und der Hochachtung. Da ich mich einmal in jene Regionen gewagt, so hab' ich, wie es auf Reisen zu gehen pflegt, mich länger verweilt, mehr
10 Zeit und Kräfte verwendet als billig, auch zuletzt keine Anstrengung gescheut, um endlich wieder nach Hause zu kommen.[1]

An Rochlitz. — Br. 32, 223, 15/21.

April 7, Weimar. 2123

15 [Nach Mittag] Gedicht der Gräfin [Josephine] O'Donell.[2]

Tgb. 7, 155, 10.

---

[1] Vgl. Z. 22/35.

[2] „Hier, wo noch Ihr Platz genannt wird" (vgl. 285, 28/36), mit
20 dem Datum Mai 1, übersandt Mai 4 von Karlsbad aus; vgl. Nr. 2145. 2147.

— *April 8*, Rochlitz an G.: dankt für Nr. 2122; „Als es [das Divan-Buch] mir zuerst zur Hand kam, und ich in Neugier es durchlief, da rief ich oft genug: Mein Gott, kann Er denn
25 Alles? Und hernach, als ich es langsam, in kleinen Portionen zur abgewarteten, besten Stunde einschlürfte: Ja, Er kann Alles! . . . . Der betrachtende, wissenschaftliche Theil gab mir Uneingeweihtem meistens ganz Neues, . . Und nun auch hier die Leichtigkeit, Heiterkeit, Anmuth, womit Sie den Lastwagen
30 der Gelehrsamkeit führen durch Dick und Dünn, als wie zur Zier oder im Spiel! Daß das noch nie dagewesen ist und bei keiner Nation, das weiß Gott! Aber wir wissen's auch" (G.-Rochlitz S. 222 f.); Stellen aus einem Briefe von Rochlitz an H. Voß, die wörtlich an Obiges anklingen, theilt dieser April 19
35 an B. R. Abeken mit (Voßbriefe S. 121).

April 10, Weimar. 2124

[1] Hiebei übersende, .. das versprochene Gedicht; mein Vater wünscht nichts mehr, als daß es zu Ihren Zwecken diene und Beifall erhalten möge.[2]

An die Gebrüder Henschel. — Br. 32, 383. 5

April 10, Weimar. 2125

Brief . . An die Gebrüder Henschel mit dem Gedicht [Nr. 2124].

Tgb. 7, 156, 11/3.

April 12, Weimar. 2126 10

[3] Daß Sie sich in der früheren Zeit der orientalischen Sprachen und Litteratur beflissen, war mir, aus der treulichen Geschichte Ihres Lebensganges, wie Sie mir solche in Karlsbad vertraut, noch gar wohl erinnerlich, daß wir aber in der Bearbeitung desselben Gedichtes 15 zusammentreffen, auch Sie an meiner Arbeit entschiedenen besondern Antheil nehmen würden, darauf hatte ich nicht rechnen können.

Haben Sie vielen Dank, daß Sie einer, zwar etwas eigenwillig scheinenden, aber gewiß liebenswürdigen 20 Dame den ‚Divan' empfohlen; wahrscheinlich wird sie bekennen, daß es ganz anmuthig sein müsse, so zu lieben und geliebt zu werden, wie sich Hatem und Suleika darstellen.[4]

An K. F. v. Reinhard. — Br. 32, 235, 12—236, 2. 25

? April 13, Weimar. 2127

[Abends] Blieb derselbe [Riemer] zu Tische. Verschiedene Sonette und kleine Gedichte.[5]

Tgb. 7, 158, 2f.

---

[1] Vgl. 296, 33. 30

[2] Vgl. Nr. 2118. Die Adressaten danken Mai 31 (vgl. Br. 32, 383).

[3] Antwort auf 290, 19 — 291, 12.

[4] — Zum 12. ferner: vgl. 302, 14.

[5] Von G. oder (wahrscheinlicher) von Riemer?

April 14, Weimar. 2128

Abends Gesellschaft: Eberweins, Musik, besonders Compositionen zum ‚Divan'.[1] Gräfin Henckel, Frau v. Pogwisch, Mandelslohs, Kanzler v. Müller, Egloff-
5 steins, Gräfinnen [Caroline und Julia v. E.] und Oberkammerherrin [Caroline v. E.], Hopffgartens und Hofrath [J. H.] Meyer.[2]

Tgb. 7, 158, 9/13.

April 15, Weimar. 2129

10 [Früh] Redaction der Gedichte für das nächste Stück [2 (3)] ‚Kunst und Alterthum'.[3]

Tgb. 7, 158, 19 f.

[etwa April Mitte, Weimar.] 2130

[4] Ich [Lobe] spielte zuerst das Accompagnement eines
15 Zelterschen Liedes, dann, wenn ich mich recht erinnere,

---

[1] Welche durch Henriette Eberwein zum Vortrag kamen, ist nicht bekannt; von Karl Eberweins Divan-Compositionen finden sich in G's Sammlung 2 Hefte ‚Lieder aus Goethes West-oestlichen [!] Divan in Musik gesetzt für's Piano-Forte . . von C. Eberwein'
20 (Hamburg, bey Joh. Aug. Böhme, o. J.):

Heft 6. [GNM. 971 c.]

1. (S. 2.) In tausend Formen . .
2. (S. 6.) Geheimes (Über meines . .).
3. (S. 7.) Hatem (Nicht Gelegenheit . .).
25 4. (S. 9.) Suleika (Hochbeglückt . .).
5. (S. 10.) Suleika (Ach, um deine . .)
6. (S. 12.) Lieb' um Liebe, Stund' . . [vgl. 813, 8/12].

Heft 8. [GNM. 960 b.]

7. (S. 2.) Deinem Blick mich zu . .).
8. (S. 4.) Abglanz (Ein Spiegel, . .).
9. (S. 6.) Suleika (Wie mit innigstem
30 Behagen).
10. (S. 8.) Derb und tüchtig (Dichten . .).
11. (S. 10.) Unvermeidlich (Wer kann gebieten den Vögeln).
12. (S. 12.) Geheimschrift (Laßt euch, o Diplomaten!).

Vgl. 313, 1/12 und Nr. 2271. 2323, sowie den sachlich hierher gehörenden Schluß von Nr. 2673.

[2] — Zum 14. ferner: daß bei den Worten in G's Brief an Zelter:
35 „Manches hast Du indessen von mir erhalten, gib in diesen Tagen nähere Nachricht" (Br. 32, 243, 4 f.) nicht auch an WöD. zu denken ist (wie Br. 32, 388. 50, 288 angenommen wird), beweist 291, 30 — 292, 23.

[3] Das Tab. XVIII, 9/82 Genannte enthaltend; ebenso in Nr. 2131/2.

40 [4] Im Vorhergehenden heißt es: „Goethe lenkte . . das Gespräch wieder auf Zelter und fragte dann, was ich von seinen Compo-

das zu dem Klärchens aus ‚Egmont‘: „Trommeln und Pfeifen“,[1] — und endlich die Melodien zu beiden.

„Gut“, sagte Goethe, nachdem ich geendet, „die Welt bleibt nun einmal nicht still stehen, wenn uns

---

sitionen halte? .... Ich .. bemerkte: Ich kenne von Zelter 5 nur seine Liedcompositionen. In der geistigen Auffassung erscheinen sie mir bedeutend und treffend ausgedrückt, aber ihre Form ist antiquirt. — „Erklären Sie mir das näher“, versetzte Goethe. — Unsere Musiksprache, fuhr ich fort, ist seit Haydn und Mozart eine blühendere, sprechendere und anmuthigere ge- 10 worden. Die Melodie ist bei Zelter immer charakteristisch declamirt, accentuirt und rhythmisirt, aber seine Tonfiguren — Nächstverwandte der Schulzeschen und Reichardtschen — sind jetzt veraltet. Dieß fällt bei einfachen Singmelodien, die sich besonders dem Volkston nahe halten, nicht auf, aber es tritt 15 stark hervor beim Accompagnement. Das Zeltersche ist selten etwas mehr, als die nöthige Erfüllung der Harmonie und die Ergänzung und Ausgleichung des rhythmischen Flusses. Die Neueren haben es in ihren bessern Werken zur Mitsprache des Gefühls erhoben. Wenn Excellenz den Versuch machen wollen, 20 Baß und Mittelstimme manches Zelterschen Liedes ohne die Melodie spielen zu lassen, so werden Sie kaum etwas von einer mit dem Gefühl sympathisirenden Regung vernehmen; dasselbe Experiment mit einem Mozartschen, Weberschen, Beethovenschen Liede angestellt, zeigt etwas Anderes; da fühlt man oft 25 schon Leben und Regung des bezüglichen Gefühls auch ohne die Melodie, und doch ist dieses erst ein Lallen. Die Musik wird hoffentlich dahin gelangen, daß jede Nebenstimme einen Beitrag, sei er auch gering, zu dem Ausdruck des Gefühls liefert. — Ich war in's Feuer gekommen und erschrak jetzt fast 30 über meine lange Rede. Doch hatte mir Goethe mit etwas geneigtem Haupte und nachdenklichem Blick aufmerksam und, wie ich mir schmeichle, nicht ohne Interesse zugehört, blieb auch, nachdem ich innehielt, einen Augenblick sinnend stehen. Plötzlich ging er an den Flügel, der in dem Empfangszimmer 35 stand, öffnete ihn und sagte: „Machen Sie mir das vorgeschlagene Experiment gleich selbst. Was man deducirt, muß man, wenn's wahr und klar ist, auch durch Thatsachen erhärten können“ (an dem 301, 24 f. genannten Ort S. 92/4).

[1] So fängt aber das Lied des Recruten in ‚Wallensteins Lager‘ 40 an; Lobe meint das 1, 102, 28 genannte „Die Trommel gerühret!“

ihr Weiterschreiten auch zuweilen aus der Gewohnheit reißt und uns unbequem wird. Denn ich will Ihnen nicht verhehlen, daß mich Ihre Beispiele nicht so getroffen haben, als ich von Ihrem neuen Princip erwar-
5 tete, das auch gelten mag, wenn es die Musik überhaupt erfüllen kann. Aber darin liegt für euch Jüngere eben der gefährliche Dämon. Ihr seid schnell fertig mit der Creirung neuer Ideale, und wie steht's mit der Ausführung? Ihre Forderung, daß jede Stimme etwas
10 sagen soll, klingt ganz gut, ja, man sollte meinen, sie müßte schon längst jedem Componisten bekannt gewesen und von ihm ausgeübt worden sein, da sie dem Verstande so nahe liegt. — Aber ob das musikalische Kunstwerk die strenge Durchführung dieses Grundsatzes
15 vertragen könne, und ob dadurch nicht andere Nachtheile für den Genuß an der Musik entstehen, das ist eine andere Frage, und Sie werden wohl thun, wenn Sie dieselbe fleißig nicht bloß durchdenken, sondern auch durchexperimentiren. Es gibt Schwächen in allen
20 Künsten der Idee nach, die aber in der Praxis beibehalten werden müssen, weil man durch Beseitigung derselben der Natur zu nahe kommt, und die Kunst unkünstlerisch wird.[1]

Mit J. C. Lobe. — Aus dem Leben eines Musikers. Von
25 J. C. Lobe, Leipzig 1859, S. 95 f. (Gespräche 2, 460 f.)

April 16, Weimar. 2131

[Vormittags] Mit John Poesien für ‚Kunst und Alterthum' [2 (3)] redigirt.[2]

Tgb. 7, 159, 7 f.

30 April 17, Weimar. 2132

[Morgens] Poetischer Theil zu ‚Kunst und Alterthum' [2 (3)] redigirt.[3] . . . Für die nächste Post:

---

[1] Vgl. Nr. 2142, sowie 313, 1/12.
[2] Vgl. Nr. 2129.
35 [3] Vgl. 299, 39.

1. An Hofrath Keil in Leipzig mit einem Exemplar ‚Divan'.[1] . . .

Tgb. 7, 159, 14/28.

? April 18, Weimar. 2133

[Morgens] Das Stammbuch an den Prinzen zurück.[2] 5

Tgb. 7, 160, 11 f.

April 21, Jena. 2134

[Abends] Von 6 bis 7 Uhr bei Frommanns. Kleine Gedichte.[3] Toast für das akademische Fest.[4] 10

Tgb. 7, 161, 23/5.

---

[1] Als Dank für die Zusendung von Band 1 von Keils (G'n gewidmeter) Ausgabe der Schauspiele Calderons; in seinem Dankbriefe vom 12. hatte G. ganz allgemein geschrieben: „. . mir aber erlauben Sie, daß ich irgend eine Gelegenheit ergreife, Sie 15 durch eine freundliche Erwiederung an mich zu erinnern" (Br 32, 234, 20/2).

[2] Beziehung unaufgeklärt (Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar?). — *April 19,* Zelter an G.: „Der ‚Divan' ist jetzt meine Bibel, in deren Anbetung ich täglich mehr versinke. Gott gebe 20 Dir Gesundheit und Lust, Deine alten Schätze an's Licht zu bringen [vgl. 289, 32/6]. Man hat seine Freude über die Gesichter, wenn sie solch ein Buch zuerst wie eine Zeitung lesen und Jahr und Tag nachher immer wieder daran gehen, um noch einmal zu sehn, wie sich die Sache eigentlich verhält, und 25 immer sachter urtheilen und zuletzt stumm sind wie Fische (G.-Zelter 3, 79).

[3] Vorlesung? (dann vielleicht solcher, die für KuA. 2 (3) bestimmt waren, vgl. 299, 39) oder wahrscheinlicher Abfassung des 303, 26 f. Genannten? 30

[4] „Abwesend ist kein Freund zu achten", für das akademische Mittagsmahl am 22., zu dem G. sein Erscheinen abgesagt hatte (vgl. Tgb. 7, 161, 20 f.); der Trinkspruch wurde wohl von Eichstädt vorgelesen, jedenfalls nicht von G. selbst gesprochen (wie Düntzer: Erl. 19/21, 448 und WK. 3 (1), 122 will). Vgl. 35 Nr. 2135.

April 22, Jena.[1] 2135

[Nachmittags] Die Herren Eichstädt, Gabler, Danz, Stark, Succow, dankend für den Toast.[2]

Tgb. 7, 162, 11 f.

5 April 23, Schleiz. 2136

[Unterwegs zwischen Orlamünde und Schleiz] Zum ‚Divan': „Der ächte Moslem spricht".[3]

Tgb. 7, 163, 3 f.

April 24, Hof.[4] 2137

10 Dichter.

. . . .

Sieh der Lebens-Wunden Tücke,
Sieh der Liebes-Wunden Lust.

Und doch sang ich gläub'ger Weise:
15 Daß mir die Geliebte treu,
Daß die Welt, wie sie auch kreise,
Liebevoll und dankbar sei.

Mit den Trefflichsten zusammen
Wirkt' ich,[5] bis ich mir erlangt,
20 Daß mein Nam' in Liebesflammen
Von den schönsten Herzen prangt.[6]

WöD., B. d. Paradieses: ‚Einlaß' Vers 19/28. — W. 6, 253 f.

April 24, Hof. 2138

‚Divan': „Heute steh ich meine Wache" pp.[7]

25 Tgb. 7, 163, 11 f.

---

[1] Datum einer Handschrift von „Ein guter Geist ist schon genug", für die Gräfin Julia v. Egloffstein (vgl. Tgb. 7, 161, 26 f. unterm 21.: „Kanzler v. Müller. . . Reise Juliens nach Dresden"; die Jahrzahl 1819 in GJ. 13, 285 f. beruht auf Irrthum).
30 Vgl. Nr. 2380 (Gedicht 46).

[2] Vgl. 302, 31/5.

[3] Vgl. 313, 13/21.

[4] Datum einer Handschrift des nachfolgenden Gedichts.

[5] Hier mit dem engeren Nebensinn: als Dichter, insbesondere als
35 Lyriker, als Schöpfer der Hatem-Suleika-Lieder.

[6] Vgl. 1, 637, 3/6.

[7] Das Gedicht, dem Nr. 2137 angehört.

[Zwischen April Ende und Juni 6.][1] 2139

Houri.

Draußen am Orte,
Wo ich dich zuerst sprach,
Wacht' ich oft an der Pforte,[2] 5
Dem Gebote nach.
Da hört' ich ein wunderlich Gesäusel,
Ein Ton- und Silbengekräusel,
Das wollte herein;
Niemand aber ließ sich sehen, 10
Da verklang es klein zu klein;
Es klang aber fast wie deine Lieder,[3]
Das erinnr' ich mich wieder.

Dichter.

Ewig Geliebte! wie zart 15
Erinnerst du dich deines Trauten!
Was auch, in irdischer Luft und Art,
Für Töne lauten,
Die wollen alle herauf;
Viele verklingen da unten zu Hauf; 20
Andere mit Geistes Flug und Lauf,
Wie das Flügel-Pferd des Propheten,

---

[1] Daß zu den 318, 1/3 genannten „vier“ neuen Gedichten zum ‚Buch des Paradieses‘, außer den drei fest datirten, 303, 7. 22. 312, 28 f. erwähnten, als viertes Nr. 2139 oder 2140 gehört, ist höchst 25 wahrscheinlich; ich vermuthe sogar: G. läßt in dem Brief an Zelter das Gedicht ‚Vorschmack‘ (Nr. 2136) außer Acht und meint die vier, eine geschlossene Gruppe bildenden; ‚Einlaß‘ (Nr. 2137), ‚Anklang‘ (Nr. 2139), „Deine Liebe, dein Kuß mich entzückt“ (Nr. 2149) und „Wieder einen Finger schlägst du mir 30 ein“ (Nr. 2140). Für die Richtigkeit dieser Vermuthung scheint mir auch Nr. 2148 zu sprechen, wo unter „viertes Gedicht“ entweder das obige „Draußen am Orte“ oder „Wieder einen Finger schlägst du mir ein“ (Nr. 2140) zu verstehen sein wird.

[2] Vgl. 305, 18. 35

[3] Im engeren Sinne: die 305, 20 genannten.

Steigen empor und flöten
Draußen an dem Thor.
Kommt deinen Gespielen so etwas vor,
So sollen sie's freundlich vermerken,
5 Das Echo lieblich verstärken,
Daß es wieder hinunter halle,
Und sollen Acht haben,
Daß in jedem Falle,
Wenn er kommt, seine Gaben
10 Jedem zu Gute kommen;
Das wird beiden Welten frommen.

Sie mögen's ihm freundlich lohnen,

. . . .

WöD., B. d. Paradieses: ‚Anklang' Vers 1/31. — W. 6, 255 f.

15 [Zwischen April Ende und Juni 6.][1] 2140

Nun sei der Liebsten auch gewärtig!
Hast du nicht schon das Liedchen fertig?
Wie klang es draußen an dem Thor?[2]
Wie klingts? — ich will nicht stärker in dich dringen,
20 Sing mir die Lieder an Suleika vor:
Denn weiter wirst du's doch im Paradies nicht bringen.

WöD., Buch des Paradieses: „Wieder einen Finger . ." Vers 13/8. — W. 6, 261.

---

[1] Vgl. 304, 23/34. Ob das Gedicht April 28 in Marienbad entstanden
25 ist? an dem G. an der Spitze der Tagebuch-Vermerke notirt: „Vollmond. Früh um 5 Uhr aufgestanden" (Tgb. 7, 167, 1 f.); dieses auffallend unterstrichene „Vollmond" scheint mir nicht nur im wörtlichen Sinne gemeint (wenn G. auch gerade auf dieser Reise besonders viele meteorologische Beobachtungen
30 bucht). Die Stunde des Vollmonds war seit dem Heidelberger Sommer 1815 für die Liebenden Hatem und Suleika die heilige Stunde des gleichzeitigen Gedenkens (vgl. 73, 18. 37 f.); und so könnte der Vermerk „Vollmond" hier für den im Geist mit der Huri plaudernden Dichter ein geheimes Merkzeichen sein
35 für die Entstehung des zartesten der Huri-Gespräche, in dem er selbst die „Lieder an Suleika" (vgl. Z. 20) als den Gipfel seiner gesammten Lyrik bezeichnen läßt.

[2] Vgl. 304, 3/9.

[zwischen April Ende und Juni 1.] 2141

[1] Töne, Lied, aus weiter Ferne,
Säusle heimlich nächster Nähe,
So der Freude, so dem Wehe!
Blinken doch auch so die Sterne. 5
Alles Gute wirkt geschwinder;
Alte Kinder, junge Kinder
Hören's immer gerne.[2]

Vorspruch zu der Gruppe ‚Lyrisches‘ (seit 1827). — W. 3, 1.

Mai 2, Karlsbad.[3] 2142 10

Die reinste und höchste Malerei in der Musik ist die, welche Du auch ausübst; es kommt darauf an, den Hörer in die Stimmung zu versetzen, welche das Gedicht angibt, in der Einbildungskraft bilden sich alsdann die Gestalten nach Anlaß des Textes, sie weiß nicht, 15 wie sie dazu kommt. Muster davon hast Du gegeben in der ‚Johanna Sebus‘, ‚Mitternacht‘, ‚Über allen Gipfeln ist Ruh‘, und wo nicht überall? Deute mir an, wer außer Dir dergleichen geleistet hat. Töne durch Töne zu malen: zu donnern, zu schmettern, zu 20 plätschern und zu patschen, ist detestabel. Das Minimum davon wird als Tüpfchen auf's i in obigen Fällen weislich benutzt, wie Du auch thust.[4] . . .

. . . .

Profit vom gestrigen Jahrmarkt.[5] 25

An Zelter. — Br. 33, 9, 12/25. 11, 19.

---

[1] Die letzten beiden Verse geben die Überleitung zu der im ersten Druck folgenden ‚Ballade‘ (vgl. Tab. XVIII, 11/2); im Übrigen auf die in KuA. 2 (3) weiterhin folgenden Lyrika bezüglich.

[2] — *Mai 1, Karlsbad:* vgl. 297, 20. — „Lebhafter Jahrmarkt, auf 30 demselben hin-und wiedergegangen“ (Tgb. 7, 169, 6/8); vgl. Z. 25.

[3] Das Datum (Br. 33, 12, 5) ist das des ganzen Briefes, nicht, wie W. 3, 423 angegeben, bloß des am Schluß desselben mitgetheilten Gedichts „Zu der Apfel-Verkäuferin“, das wohl noch am 1. entstanden ist (vgl. Z. 30 f.). 35

[4] Vielleicht ist diese Äußerung durch Lobes Tadel (vgl. Nr. 2130) veranlaßt; vgl. auch 313, 3/7.

[5] Folgt eigenhändig das Z. 34 Genannte.

[Mai 2, Karlsbad.] 2143

Urworte. Orphisch.

Nachstehende fünf Stanzen sind schon im zweiten Heft der ‚Morphologie' abgedruckt,[1] allein sie verdienen
5 wohl einem größeren Publicum bekannt zu werden; auch haben Freunde[2] gewünscht, daß zum Verständniß derselben einiges geschähe, damit dasjenige, was sich hier fast nur ahnen läßt, auch einem klaren Sinne gemäß und einer reinen Erkenntniß übergeben sei.

10 Was nun von älteren und neueren Orphischen Lehren überliefert worden, hat man hier zusammenzudrängen, poetisch compendios, lakonisch vorzutragen gesucht. Diese wenigen Strophen enthalten viel Bedeutendes in einer Folge, die, wenn man sie erst kennt, dem Geiste die
15 wichtigsten Betrachtungen erleichtert.

---

[3]. . . . .

Der Bezug der Ueberschrift auf die Strophe selbst bedarf einer Erläuterung. Der Dämon bedeutet hier die nothwendige, bei der Geburt unmittelbar ausgesprochene,
20 begrenzte Individualität der Person, das Charakteristische, wodurch sich der Einzelne von jedem Andern bei noch so großer Aehnlichkeit unterscheidet. Diese Bestimmung schrieb man dem einwirkenden Gestirn zu, und es ließen sich die unendlich mannigfaltigen Bewe-
25 gungen und Beziehungen der Himmelskörper unter sich selbst und zu der Erde gar schicklich mit den mannigfaltigen Abwechselungen der Geburten in Bezug stellen. Hiervon sollte nun auch das künftige Schicksal des Menschen ausgehen, und man möchte, jenes Erste zugebend,
30 gar wohl gestehen, daß angeborne Kraft und Eigenheit mehr als alles Übrige des Menschen Schicksal bestimme.

---

[1] Vgl. Tab. XIX, 2 und Nr. 2174.
[2] Vgl. Nr. 2194.
[3] Folgt Strophe 1 mit der Überschrift „Δαίμων, Dämon".

Deßhalb spricht diese Strophe die Unveränderlichkeit des Individuums mit wiederholter Betheuerung aus. Das noch so entschieden Einzelne kann als ein Endliches gar wohl zerstört, aber, so lange sein Kern zusammenhält, nicht zersplittert, noch zerstückelt werden, sogar durch Generationen hindurch.

Dieses feste, zähe, dieses nur aus sich selbst zu entwickelnde Wesen kommt freilich in mancherlei Beziehungen, wodurch sein erster und ursprünglicher Charakter in seinen Wirkungen gehemmt, in seinen Neigungen gehindert wird, und was hier nun eintritt, nennt unsere Philosophie

Τύχη, das Zufällige.

[1]. . . . .

Zufällig ist es jedoch nicht, daß einer aus dieser oder jener Nation, Stamm oder Familie sein Herkommen ableite: denn die auf der Erde verbreiteten Nationen sind so wie ihre mannigfaltigen Verzweigungen als Individuen anzusehen, und die Tyche kann nur bei Vermischung und Durchkreuzung eingreifen. Wir sehen das wichtige Beispiel von hartnäckiger Persönlichkeit solcher Stämme an der Judenschaft; europäische Nationen, in andere Welttheile versetzt, legen ihren Charakter nicht ab, und nach mehreren hundert Jahren wird in Nordamerika der Engländer, der Franzose, der Deutsche gar wohl zu erkennen sein; zugleich aber auch werden sich bei Durchkreuzungen die Wirkungen der Tyche bemerklich machen, wie der Mestize an einer klärern Hautfarbe zu erkennen ist. Bei der Erziehung, wenn sie nicht öffentlich und nationell ist, behauptet Tyche ihre wandelbaren Rechte. Säugamme und Wärterin, Vater oder Vormund, Lehrer oder Aufseher, so wie alle die ersten Umgebungen an Gespielen, ländlicher oder städtischer Localität, alles bedingt die Eigenthümlichkeit durch frühere Entwicke-

[1] Folgt Strophe 2.

lung, durch Zurückdrängen oder Beschleunigen; der Dämon freilich hält sich durch alles durch, und dieses ist denn die eigentliche Natur, der alte Adam, und wie man es nennen mag, der, so oft auch ausgetrieben, immer
5 wieder unbezwinglicher zurückkehrt.

In diesem Sinne einer nothwendig aufgestellten Individualität hat man einem jeden Menschen seinen Dämon zugeschrieben, der ihm gelegentlich in's Ohr raunt, was denn eigentlich zu thun sei, und so wählte Sokrates
10 den Giftbecher, weil ihm ziemte zu sterben.

Allein Tyche läßt nicht nach und wirkt besonders auf die Jugend immerfort, die sich mit ihren Neigungen, Spielen, Geselligkeiten und flüchtigem Wesen bald da-, bald dorthin wirft und nirgends Halt, noch Befriedi-
15 gung findet. Da entsteht denn mit dem wachsenden Tage eine ernstere Unruhe, eine gründlichere Sehnsucht; die Ankunft eines neuen Göttlichen wird erwartet.

[1]. . . . .

Hierunter ist alles begriffen, was man von der lei-
20 sesten Neigung bis zur leidenschaftlichsten Raserei nur denken möchte; hier verbinden sich der individuelle Dämon und die verführende Tyche mit einander; der Mensch scheint nur sich zu gehorchen, sein eigenes Wollen walten zu lassen, seinem Triebe zu fröhnen, und
25 doch sind es Zufälligkeiten, die sich unterschieben, Fremdartiges, was ihn von seinem Wege ablenkt; er glaubt zu erhaschen und wird gefangen, er glaubt gewonnen zu haben und ist schon verloren. Auch hier treibt Tyche wieder ihr Spiel, sie lockt den Verirrten zu neuen La-
30 byrinthen, hier ist keine Grenze des Irrens: denn der Weg ist ein Irrthum. Nun kommen wir in Gefahr, uns in der Betrachtung zu verlieren, daß das, was auf das Besonderste angelegt schien, in's Allgemeine verschwebt und zerfließt. Daher will das rasche Eintreten der zwei

35 [1] Folgt Strophe 3 mit der Überschrift „Ἔρως, Liebe“.

letzten Zeilen uns einen entscheidenden Wink geben, wie man allein diesem Irrsal entkommen und davor lebenslängliche Sicherheit gewinnen möge.

Denn nun zeigt sich erst, wessen der Dämon fähig sei; er, der selbstständige, selbstsüchtige, der mit unbedingtem Wollen in die Welt griff und nur mit Verdruß empfand, wenn Tyche da oder dort in den Weg trat, er fühlt nun, daß er nicht allein durch Natur bestimmt und gestempelt sei; jetzt wird er in seinem Innern gewahr, daß er sich selbst bestimmen könne, daß er den durch's Geschick ihm zugeführten Gegenstand nicht nur gewaltsam ergreifen, sondern auch sich aneignen und, was noch mehr ist, ein zweites Wesen eben wie sich selbst mit ewiger, unzerstörlicher Neigung umfassen könne.

Kaum war dieser Schritt gethan, so ist durch freien Entschluß die Freiheit aufgegeben; zwei Seelen sollen sich in Einen Leib, zwei Leiber in Eine Seele schicken, und indem eine solche Uebereinkunft sich einleitet, so tritt zu wechselseitiger liebevoller Nöthigung noch eine dritte hinzu; Eltern und Kinder müssen sich abermals zu einem Ganzen bilden, groß ist die gemeinsame Zufriedenheit, aber größer das Bedürfniß. Der aus so viel Gliedern bestehende Körper krankt gemäß dem irdischen Geschick an irgend einem Theile, und anstatt daß er sich im Ganzen freuen sollte, leidet er am Einzelnen, und dessen ungeachtet wird ein solches Verhältniß so wünschenswerth als nothwendig gefunden. Der Vortheil zieht einen jeden an, und man läßt sich gefallen, die Nachtheile zu übernehmen. Familie reiht sich an Familie, Stamm an Stamm; eine Völkerschaft hat sich zusammengefunden und wird gewahr, daß auch dem Ganzen fromme, was der Einzelne beschloß, sie macht den Beschluß unwiderruflich durch's Gesetz; alles, was liebevolle Neigung freiwillig gewährte, wird nun Pflicht, welche tausend Pflichten entwickelt, und damit alles ja für Zeit und Ewigkeit abgeschlossen sei, läßt weder

Staat, noch Kirche, noch Herkommen es an Ceremonien fehlen. Alle Theile sehen sich durch die bündigsten Contracte, durch die möglichsten Oeffentlichkeiten vor, daß ja das Ganze in keinem kleinsten Theil durch
5 Wankelmuth und Willkür gefährdet werde.

[1]. . . . .

Keiner Anmerkungen bedarf wohl diese Strophe weiter; niemand ist, dem nicht Erfahrung genugsame Noten zu einem solchen Text darreichte, niemand, der sich
10 nicht peinlich gezwängt fühlte, wenn er nur erinnerungsweise sich solche Zustände hervorruft, gar mancher, der verzweifeln möchte, wenn ihn die Gegenwart also gefangen hält. Wie froh eilen wir daher zu den letzten Zeilen, zu denen jedes feine Gemüth sich gern
15 den Commentar sittlich und religios zu bilden übernehmen wird.[2]

KuA. 2(3), 66/78. — W. 41(1), 215/21.

Mai 2, Karlsbad. 2144

[Morgens] ‚Orphische Urworte‘, commentirt.[3]
20 Tgb. 7, 169, 14f.

Mai 3, Karlsbad. 2145

Kann Ihnen beikommendes Blatt,[4] . . so lieb werden, daß Sie es zu der[5] höchst verehrten Sammlung schmerzlicher Reliquien gesellen mögen, so machen Sie mich
25 sehr glücklich.

An die Gräfin Josephine O'Donell. — Br. 33, 12, 8/11.

---

[1] Folgt Strophe 4 mit der Überschrift „Ἀνάγκη, Nöthigung“.

[2] Folgt abschließend Strophe 5 mit der Überschrift „Ἐλπίς, Hoffnung“.

30 [3] Nr. 2143; vgl. Nr. 2164.

[4] Das 297, 19 Genannte (diese Abschrift ist nicht bekannt); vgl. Nr. 2152.

[5] Im Concept ausführlicher: „der uns beiden und so manchen mit dem Sinn vertrauten Freunden“.

Mai 3, Karlsbad. **2146**

[Früh] Gedichte zum ‚Divan' in's Reine gearbeitet und abgeschrieben.[1]

Tgb. 7, 169, 22f.

Mai 4, Karlsbad. **2147** 5

[Morgens Brief] An Frau Gräfin [Josephine] O'Donell nach Wien mit einem kleinen Gedichte zum Andenken der Kaiserin [Nr. 2145].

Tgb. 7, 169, 26 — 170, 3.

Mai 5, Karlsbad. **2148** 10

[Früh] Viertes Gedicht zum ‚Divan' ausgearbeitet.[2]

Tgb. 7, 170, 6.

Mai 10, Karlsbad.[3] **2149**

Dichter.

. . . . 15

Um ihre Pflicht nicht zu versäumen,
Um einem Deutschen zu gefallen,
Spricht eine Houri in Knittelreimen.

Houri.

Ja, reim' auch du nur unverdrossen, 20
Wie es dir aus der Seele steigt!
Wir paradiesische Genossen
Sind Wort- und Thaten reinen Sinns geneigt.
. . . .
Wir fühlen, was vom Herzen spricht, 25
Und was aus frischer Quelle bricht,
Das darf im Paradiese fließen.

WöD., Buch des Paradieses: „Deine Liebe, dein Kuß mich entzückt", Vers 64/76. — W. 6, 259 f.

Mai 11, Karlsbad. **2150** 30

Möge mein ‚Divan' Dir immer empfohlen bleiben. Ich weiß, was ich hineingelegt habe, welches auf man-

---

[1] Wohl die drei 303, 7. 22. 305, 14 genannten.

[2] Vgl. 304, 32/4.

[3] Datum einer Handschrift des nachfolgenden Gedichts. 35

cherlei Weise herauszuwickeln und zu nutzen ist. Eberwein hat einige Lieder gesetzt,[1] sage mir Dein Urtheil darüber. Deine Compositionen fühle ich sogleich mit meinen Liedern identisch, die Musik nimmt nur, wie
5 ein einströmendes Gas, den Luftballon mit in die Höhe. Bei andern Componisten muß ich erst aufmerken, wie sie das Lied genommen, was sie daraus gemacht haben.[2]

Unter den Eberweinischen hat das eine:

pp. „Jussufs Reize möcht' ich borgen" pp.[3]

10 mich und andere besonders angesprochen (wie sie es heißen). Die Frau trug sie recht gut, fließend und gefällig vor.[4]

Indessen sammeln sich wieder neue Gedichte zum ‚Divan'.[5] Diese mohamedanische Religion, Mythologie, Sitte
15 geben Raum einer Poesie, wie sie meinen Jahren ziemt. Unbedingtes Ergeben in den unergründlichen Willen Gottes, heiterer Überblick des beweglichen, immer kreis- und spiralartig wiederkehrenden Erdetreibens, Liebe, Neigung, zwischen zwei Welten schwebend, alles Reale
20 geläutert, sich symbolisch auflösend. Was will der Großpapa weiter?

Wunderlich genug, daß jener, von mir selbst aufgegebene und vergessene ‚Prometheus' grade jetzt wieder aufthaut.[6] Der bekannte Monolog, der in meinen

---

25 [1] Vgl. 299, 17/31.

[2] Vielleicht ist auch diese Äußerung (wie Nr. 2142) durch das Gespräch mit Lobe (Nr. 2130) hervorgerufen.

[3] „Lieb' um Liebe, . ."; vgl. Nr. 1423. 2900.

[4] Vgl. Nr. 2128.

30 [5] Vgl. Nr. 2136/40. 2149.

[6] Da sowohl das von G. sorgfältig durchcorrigirte Concept, als auch die Reinschrift des Briefes „aufthaut" hat und dieses Wort einen vortrefflichen Sinn gibt (G. denkt an Rußland, wo die Handschrift sich gefunden hatte, als an eine Schnee- und Eis-
35 Region), hielt ich mich nicht für berechtigt, statt dessen „auf-

Gedichten steht, sollte den dritten Act eröffnen. Du erinnerst Dich wohl kaum, daß der gute Mendelssohn an den Folgen einer voreiligen Publication desselben gestorben ist.[1]

An Zelter. — Br. 33, 26, 22—28, 11. 5

---

taucht" zu setzen, wie die Weimarer Ausgabe (nach Riemers Vorgang, G.-Zelter 3, 86) thut. Zur Sache vgl. übrigens Drama 4, 78: Nr. 3714/5.

[1] Vgl. Nr. 1109. (Das unmittelbar Folgende bezieht sich auf das ganze Stück, s. Drama 4, 80, 4/13.) 10

—*Mai 12,* Marianne v. Willemer an G.: „Was jenen Mangel anbelangt, der sich bei der Auflösung von Hudhuds Räthsel finden soll [vgl. Nr. 2114], so scheint mir, ihm sei früher schon abgeholfen worden, und ein kleines Etui, in dem der Name Friederike und, nebst einem bekannten Distichon, auch noch ein bekannter Na- 15 me zu finden ist, enthalten das Verlangte" (G.-Willemer S. 139). Von den bisherigen Erklärungsversuchen dieser dunklen Stelle befriedigt keine (vgl. Düntzer: Erl. 74/6, 117); die Lücke in Willemers Nachschrift zu diesem Briefe: „Wie der deutsche noch denkt, weiß ich nicht", ist vielleicht durch „Hafis" oder 20 „Hatem" auszufüllen.

— *Mai 15, Karlsbad:* Datum von Druck 1 des zwischen Mai 15/9 entstandenen „Lichtlein schwimmen auf dem Strome"; vgl. die Vermerke am 15.: „[Abends] Vorfeier zu des Landespatrons Johannes v. Nepomuk morgendem Fest", und 19.: „Abends . . 25 Schwimmende Lichtchen zu Ehren des heiligen Nepomuks, der Heilige illuminirt. Gesang auf der Brücke" (Tgb. 7, 174, 9 f. 175, 21/3), und G. an s. Sohn, Mai 20: „Die ganze Woche verehren sie den heiligen Johannes v. Nepomuk mit Gesängen auf der nahen Brücke, . ." (Br. 33, 37, 22 f.). 30

— *Mai 16,* Zelter an G.: geht auf das von G. 306, 19/23 angeschlagene Thema von der „musikalischen Malerei" ein und bespricht in dieser Hinsicht Haydn (‚Die Schöpfung', ‚Die Jahreszeiten'), Beethoven (‚Die Schlacht von Vittoria'), Bach und Händel; „Was ich hiergegen an den Tag gebracht habe, ist eben von 35 der Art, daß ich darüber nichts Verständliches zu sagen wüßte. Daß ich aus Neigung und Glück aus obigen Schätzen manches herausgeahnet habe, was also nicht weniger als einzig ist, mag darinne bestehen: aus wenigen Noten einen Knäul zu wickeln, woraus sich abwickeln läßt, was der Faden langt, und dahin 40

haben mich Deine Gedichte gebracht, die ich verstehe, ohne sie zu erklären; welches letztere mir oft genug zum Vorwurf wird, der mich nicht befremdet und nicht kränkt, weil ich weiß, was darin ist, wenn ich es auch nicht herausschaffe. — So erschrak 5 ich ganz anmuthig, als ich im ‚Divan' das: „Dir zu eröffnen mein Herz" gedruckt fand und die Erklärung dabei: wie das Gedicht entstanden [vgl. 229, 1/5]. Es war im Glauben an Dich, ohne weiteres Verständniß in Noten gesetzt, und der Ton desselben war von mir hinterher ganz wahr befunden. — Wer mag 10 sich das erklären?" (G.-Zelter 3, 91 f.)

— *Mai 19, Karlsbad:* vgl. 314, 25/7.

— *Mai 21,* Zelter an G.: „Den ‚Satyrus' [vielmehr das 313, 23 genannte Gedicht] werde gleich wieder lesen, da ich mich der Todes-Umstände des verstorbenen Philosophen noch ganz wohl 15 erinnere und von der Lessingschen Partei war. — Aus dem ‚Divan' habe ich manches in Musik gesetzt: 1. Suleika S. 166 [vgl. 292, 31]; 2. Wiederfinden S. 168 [vgl. 291, 37]; 3. Elemente S. 14; 4. Erschaffen und Beleben S. 16 [vgl. 27, 34 f.]; 5. Selige Sehnsucht S. 30; 6. So lang' man nüchtern ist S. 187; 7. Alle Menschen 20 S. 212; 8. In tausend Formen S. 179 [diese Composition scheint Zelter jedoch erst 1823 Februar 2 beendet zu haben (Datum der Handschrift, vgl. C. G. Boerners Auctions-Katalog CIV Nr. 1209); merkwürdiger Weise erwähnt Zelter sie nicht in seinem Briefe an G., 1823 Februar 3 (vgl. zu Nr. 2442), auch findet sie sich 25 nicht in G's Sammlung]. Den meisten jedoch fehlt die letzte Hand, unterdessen sie sich in mir durchkochen. Eberweins Stücke [vgl. 313, 1/3] kenne ich noch nicht. Er pflegte sonst wohl sie mir zu schicken, und da ich nicht gleich antwortete, hat er es zuletzt unterlassen. Es geht mir damit nicht besser wie Dir: 30 bei Andern muß ich mich von mir selbst entfernen [dieses Citat konnte ich nicht ermitteln], und wer kann etwas außer sich? — ich nicht" (G.-Zelter 3, 95 f.).

— *Mai 22,* K. F. v. Reinhard an G.: der ‚Divan' sei „eine wahrhaft west-östliche Lectüre für jemand, der der Welt oder 35 dem die Welt überhaupt nicht fremd geblieben"; „Unter die vollkommen praktischen Philosophen rechne ich, wie billig, auch Sie. Neben jener vielseitigen Thätigkeit, durch die Sie dem Westen angehören, schienen Sie mir immer eine Anlage zum Orientalen zu haben, die sich, wie in Ihrem ‚Divan', nun auch durch 40 die Art darstellt, wie Sie im Genuß der Ruhe mit Würde menschliche Angelegenheiten in sich aufnehmen oder an sich vorübergehen lassen" (G.-Reinhard S. 180. 182).

Mai 24, Karlsbad. 2151

Zum Abschiedsgruß[1] ein Liedlein, welches Du mit Liebe entziffern und beziffern mögest.[2]

An Zelter. — Br. 33, 43, 7 f.

Mai 26, Karlsbad. 2152 5

Auch Frau Gräfin [Jos.] O'Donell habe ein von ihr längst gewünschtes, auf Hinterlassenschaften Ihro Majestät der höchstseligen Kaiserin, die unsere Freundin als Reliquien bewahrt, deutendes Gedicht übersendet.[3]

An den Großherzog Karl August. — Br. 33, 45, 3/6. 10

Mai 27, Karlsbad. 2153

[Morgens] Gedicht für Cuno.[4] Zwei Bände meiner Werke, die ersten. Wiener Ausgabe.[5]

Tgb. 7, 178, 2 f.

Juni 1, Jena. 2154 15

[Nachmittags] Weller mundirte ein Gedicht.[6]

Tgb. 7, 180, 1.

Juni 2, Jena. 2155

[Früh] Gedichte mundirt.[7]

Tgb. 7, 180, 11. 20

---

[1] Am 28. verließ G. Karlsbad.

[2] Eine (dem Brief nicht mehr beiliegende) Abschrift des 314, 23 Genannten; vgl. Z. 36 f.

— *Mai 26, Karlsbad:* Datum einer Handschrift von „Heuer, als der Mai, beflügelt", in das Stammbuch des Buchhändlers 25 Cuno in Karlsbad; vgl. Nr. 2153, sowie 317, 31/4 und Nr. 2380 (Erläuterung zu Gedicht 27).

[3] Vgl. Nr. 2147.

[4] Das Z. 24 f. genannte.

[5] Erschienen 1816: ‚Wien. Bey Chr. Kaulfuß und C. Armbruster. 30 Stuttgart. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. Gedruckt bey Anton Strauß' (der Inhalt wie Werke Cotta[2] Band 1/2.).

— *Mai 31:* vgl. 298, 31.

[6] Wohl für KuA. 2 (3); vgl. Nr. 2156 (etwa Nr. 2141?).

[7] Wahrscheinlich für KuA. 2 (3); vgl. Nr. 2156. 35

— Am 2. ferner Zelter an G.: „Das liebe ‚Nepomukchen' hat sich auf der Stelle wollen absingen lassen. So lege ich's bei,

Juni 3, Jena. **2156**

[Früh] Zwei erste Bogen ‚Kunst und Alterthum' [2 (3)] an Frommann.[1]

Tgb. 7, 180, 25 f.

Juni 6, Jena. **2157**

Ich wünsche . .:

1. ‚Mitternacht' und
2. „Über allen Gipfeln", Musik und Text.[2]

An s. Sohn. — Br. 33, 51, 4/6.

[Juni 7, Jena.] **2158**

Und nun, da man von jeher die Poesie als wohlgeschickt zu summarischen Darstellungen gehalten, so folge noch zum Ehrengedächtniß unsers Meisters die Grundlehre, damit sie sich immer mehr verbreite, in wohlmeinende Reime verfaßt.[3]

‚Wolkengestalt nach Howard' (ZN. 1 (3), 123). — Nat. W. 12, 38, 8/12.

Juni 7, Jena. **2159**

Also will vor allen Dingen melden, daß deine Briefe sämmtlich, früher oder später, zu mir gelangt sind:

. . . .

Vom 2. Juni, mit dem lieben ‚Nepomukchen'.[4]

. . . .

---

und laß Dir's gelegentlich hübsch kindlich fromm und fließend vortragen, ohne Eile und ohne Schleppe. Es wird eigentlich von Einer Stimme gesungen. Die zweite Stimme habe ich erst gestern dazu gesetzt, indem ich's der Prinzeß Elisa Radziwill an's Herz gelegt habe, um es mit ihrer Singmeisterin zusammen singen zu können" (G.-Zelter 3, 103); vgl. Nr. 2151, sowie Z. 22.

[1] Das Tab. XVIII, 9/21 Genannte enthaltend.
— *Juni 5*, K. F. v. Conta an G.: „Cuno ist sehr glücklich, daß E. E. ihn gewürdigt haben, sich in sein Stammbuch einzuschreiben. Das Eingeschriebene geht hier von Mund zu Munde und erfreut die Badewelt" (GJ. 22, 24); vgl. 316, 24/7.

[2] Beides in der 306, 17 f. genannten Composition von Zelter.

[3] Folgt ‚Wenn von dem stillen Wasserspiegel-Plan'.

[4] Vgl. 318, 5 f. und 314, 23.

Vier Gedichte zum ‚Divan', und zwar zum Buch des Paradieses,[1] haben mich selbst überrascht, deßhalb ich nicht zu sagen wüßte, wie sie gerathen sind.

. . . .

Für den singbar zurückkehrenden Heiligen danke 5 zum allerschönsten;[2] . .

An Zelter. — Br. 33, 53, 18/25. 54, 18/20. 55, 22f.

Juni 8, Jena. 2160

[Nachmittags] Erster Bogen des neuen Heftes [KuA. 2 (3)][3] revidirt und in die Druckerei. 10

Tgb. 7, 182, 25f.

[Juni 9 (und Juli 17) Jena.][4] 2161

Ballade.

Betrachtung und Auslegung.[5]

Die Ballade hat etwas Mysterioses, ohne mystisch zu 15 sein; diese letzte Eigenschaft eines Gedichts liegt im Stoff, jene in der Behandlung. Das Geheimnißvolle der Ballade entspringt aus der Vortragsweise. Der Sänger nämlich hat seinen prägnanten Gegenstand, seine Figuren, deren Thaten und Bewegung so tief im Sinne, daß er 20 nicht weiß, wie er ihn an's Tageslicht fördern will. Er bedient sich daher aller drei Grundarten der Poesie, um zunächst auszudrücken, was die Einbildungskraft erregen, den Geist beschäftigen soll; er kann lyrisch, episch, dramatisch beginnen und, nach Belieben die Formen wech- 25 selnd, fortfahren, zum Ende hineilen oder es weit hinausschieben. Der Refrain, das Wiederkehren ebendesselben

---

[1] Vgl. 304, 28/31 u. die sachlich hierher gehörige Stelle in Nr. 2673.

[2] Vgl. 317, 22. 322, 18/32.

[3] Das Tab. XVIII, 9/15 Genannte enthaltend. 30

[4] Vgl. Nr. 2162. 2175.

[5] In Werke N. 5, 333 geändert in: ‚Über die Ballade vom vertriebenen und zurückkehrenden Grafen'. (Ob die von Riemer und Eckermann vorgenommene Änderung des Titels der Ballade G's Billigung hatte, bleibt ungewiß.) 35

Schlußklanges, gibt dieser Dichtart den entschiedenen lyrischen Charakter.

Hat man sich mit ihr vollkommen befreundet, wie es bei uns Deutschen wohl der Fall ist, so sind die Balladen 5 aller Völker verständlich, weil die Geister in gewissen Zeitaltern entweder contemporan oder successiv bei gleichem Geschäft immer gleichartig verfahren. Uebrigens ließe sich an einer Auswahl solcher Gedichte die ganze Poetik gar wohl vortragen, weil hier die Elemente noch 10 nicht getrennt, sondern wie in einem lebendigen Ur-Ei zusammen sind, das nur bebrütet werden darf, um als herrlichstes Phänomen auf Goldflügeln in die Lüfte zu steigen.

Zu solchen Betrachtungen gab mir die Ballade des 15 vorigen Heftes[1] Gelegenheit; sie ist zwar keineswegs mysterios, allein ich konnte doch beim Vortrag öfters bemerken, daß selbst geistreich-gewandte Personen nicht gleich zum erstenmal ganz zur Anschauung der dargestellten Handlung gelangten.[2] Da ich nun aber nichts 20 daran ändern kann, um ihr mehr Klarheit zu geben, so gedenk' ich ihr durch prosaische Darstellung zu Hülfe zu kommen.

Vers[3] 1. Zwei Knaben, in einem alten waldumgebenen Ritterschloß, ergreifen die Gelegenheit, da der Vater auf 25 der Wolfsjagd, die Mutter im Gebet begriffen ist, einen Sänger in die einsame Halle hereinzulassen.

Vers 2. Der alte Barde beginnt unmittelbar seinen geschichtlichen Gesang. Ein Graf, im Augenblick, da Feinde sein Schloß einnehmen, entflieht, nachdem er 30 seine Schätze vergraben, ein Töchterchen in den Mantel gewickelt mit forttragend.

Vers 3. Er geht in die Welt unter der Form eines

---

[1] d. h. des zur Zeit im Druck befindlichen KuA. 2 (3).

[2] Vgl. unter 1828 December 16 (mit Eckermann).

35 [3] d. h. Strophe (wie 1, 271, 5, sowie in Nr. 2603 und öfters).

hülfsbedürftigen Sängers. Das Kind, eine schätzbare Bürde, wächst heran.

Vers 4. Das Hinschwinden der Jahre wird durch Entfärben und Zerstieben des Mantels angedeutet; auch ist die Tochter schön und groß geworden, eines solchen Schirmes bedürfte sie nicht mehr.

Vers 5. Ein fürstlicher Ritter kommt vorbei; anstatt der edel-schönen Hand ein Almosen zu reichen,ergreift er sie werbend, der Vater gesteht die Tochter zu.

Vers 6. Getraut, scheidet sie ungern vom Vater; er zieht einsam umher. Nun aber fällt der Sänger aus seiner Rolle, er ist es selbst, er spricht in der ersten Person, wie er in Gedanken Tochter und Enkel segne.

Vers 7. Er segnet die Kinder, und wir argwöhnen, er sei nicht allein der Graf, dessen der Gesang erwähnte, sondern dieß seien seine Enkel, die Fürstin seine Tochter, der fürstliche Jäger sein Schwiegersohn. Wir hoffen das Beste; aber bald werden wir in Schrecken gesetzt. Der stolze, hochfahrende, heftige Vater kommt zurück; entrüstet, daß ein Bettler sich in's Haus geschlichen, gebietet er, denselben in's Verließ zu werfen. Die Kinder sind verschüchtert, die herbeieilende Mutter legt ein freundliches Fürwort ein.

Vers 8. Die Knechte getrauen sich nicht, den würdigen Greis anzurühren; Mutter und Kinder bitten, der Fürst verbeißt nur augenblicklich seinen Zorn. (Dieß würde auf dem Theater ein glückliches Bild machen.) Aber ein längst verhaltener Grimm bricht los; im Gefühl seiner alten ritterlichen Herkunft hat es den Stolzen heimlich gereut, die Tochter eines Bettlers geehlicht zu haben.

Vers 9. Schmählich verachtende Vorwürfe gegen Frau und Kinder brechen los.

Vers 10. Der Greis, der in seiner Würde unangetastet stehen geblieben, eröffnet den Mund und erklärt sich als Vater und Großvater, auch als ehemaliger Herr

der Burg; das Geschlecht des gegenwärtigen Besitzers hat ihn vertrieben.

Vers 11. Die nähern Umstände klären sich auf; eine gewaltsame Regierungsveränderung hatte den rechtmä-
5 ßigen König, dem der Graf anhing, vertrieben und so auch seine Getreuen, die nun bei wieder hergestellter Dynastie zurückkehrten. Der Alte legitimirt sich dadurch als Hausbesitzer, daß er die Stelle der vergrabenen Schätze anzudeuten weiß, verkündigt übrigens
10 eine allgemeine Amnestie sowohl im Reiche als im Hause, und alles nimmt ein erfreuliches Ende.

Ich wünsche, den Lesern und Sängern das Gedicht durch diese Erklärung genießbarer gemacht zu haben, und bemerke noch, daß eine vor vielen Jahren mich an-
15 muthende altenglische Ballade, die ein Kundiger jener Litteratur vielleicht bald nachweist,[1] diese Darstellung veranlaßt habe. Der Gegenstand war mir sehr lieb geworden, auf den Grad, daß ich ihn auch zur Oper ausarbeitete, welche, wenn schon der entworfene Plan theil-
20 weise ausgeführt war, doch, wie so manches Andere, hinter mir liegen blieb. Vielleicht ergreift ein Jüngerer diesen Gegenstand, hebt die lyrischen und dramatischen Puncte hervor und drängt die epischen in den Hintergrund. Bei lebhafter geistreicher Ausführung von Seiten
25 des Dichters und Componisten dürfte sich ein solches Theaterstück wohl gute Aufnahme versprechen.

KuA. 3(1), 49/55. — W. 41(1), 223/7.

Juni 9, Jena. 2162

[Früh] Über die Ballade überhaupt, besonders die des
30 neusten Stücks [2 (3)] ‚Kunst und Alterthum'.[2] . . . ‚Kunst und Alterthum' 2. Bogen.[3]

Tgb. 7, 183, 4/9.

---

[1] ‚The Beggar's Daughter of Bednall Green' in Percys ‚Reliques of Ancient English Poetry' 2, 155/69 (1765); vgl. Drama 3, 337, 34 f.

35 [2] Der in Nr. 2161 mitgetheilte Aufsatz.

[3] Das Tab. XVIII, 16/21 Genannte enthaltend.

Juni 12, Jena. 2163

Da Du eine Freundin bist von Poesien, frisch wie sie aus der Pfanne kommen, so sende Dir ehestens ein paar Bogen, noch ganz naß unter der Presse weg.[1]

An s. Schwiegertochter. — Br. 33, 63, 11/3. 5

Juni 22, Jena. 2164

[Früh] Betrachtungen über orphische Gesänge in's Reine geschrieben.[2]

Tgb. 7, 187, 18f.

?Juni 23, Jena. 2165 10

Abends . . Wachlers Vorlesungen eigner kleiner Gedichte.[3]

Tgb. 7, 187, 27f.

— *Juni 9,* Zelter an G.: anknüpfend an Karl Eberweins Lieder Heft 5/6 (vgl. 299, 21/5) über seine eigene Art, Lieder zu 15 componiren (G.-Zelter 3, 111/3).

[1] KuA. 2 (3) Aushangbogen 1/2. 6; vgl. 318, 30. 321, 36. 328, 32f.

— *Juni 14,* Zelter an G.: „Da ich immerfort Dich in Gedanken habe, und mir Dein Weben und Leben wie ein Faden, wie eine schwingende, klingende Saite vor der Seele schwebt, so 20 sprang mir das ‚Nepomukchen' [vgl. 316, 36] sogleich entgegen: ich fand mich in Prag auf der Schützen-Insel; die schöne Brücke vor mir, dazwischen den sanften Strom, der tausend Schiffchen mit hellen Kerzen trägt; das Frohlocken der Kinder, das Gebimmel und Getön der Glocken und der ruhige Gedanke: 25 daß mitten in dem poetischen Wirr- und Irrwesen die Wahrheit ruht, wie ein schlafendes Kind — und das Stückchen stand vor mir. — Stelle ich mir nun noch vor, wie Du eben bei den Sängern stehst und sie nicht eher davon lässest, bis sie den Saft heraushaben, so genieße ich Deinen Dank wie eine selbst- 30 gewonnene Frucht und verstehe auch mich, wenn ich denken darf, Dich zu verstehn" (G.-Zelter 3, 113f.); vgl. Nr. 2169.

— *Juni 16, Jena:* G. revidirt KuA. 2 (3) Bogen 7 (Tgb. 7, 185, 21f.), darin „Sprichst du von Natur und Kunst".

— *Juni 20, Jena:* Datum des Briefgedichts „Wo ich wohne", 35 an seine Schwiegertochter.

[2] Vgl. Nr. 2143/4.

[3] Die Beziehung aufzuklären, ist mir nicht gelungen; vielleicht liegt, wie Max Morris glaubt, ein Hörfehler des Schreibers vor.

Juni 30, Jena. **2166**

Nachts Paralipomena durchgesehen und rangirt.[1]
Tgb. 7, 190, 9 f.

— *Juni 24,* Nees v. Esenbeck an G.: gedenkt der Geliebten
5 in „Dich verwirret, Geliebte, . ." (Naturw. Correspondenz 2, 20).
1 — *][Juni Ende,]* Tomaschek an G.: habe sich aufgefordert gefühlt, „einige Dero Gedichte, sie mögen von wem immer schon gesetzt sein, zu componiren und zu hören, wie deutsche classische Dichtung sich ausnimmt, wenn sie von der Lyra eines
10 Böhmen begleitet wird. So entstanden nach und nach 9 Hefte solcher Tondichtungen, welche sämmtlich hier im Anschlusse an E. E. von mir . . verehrt werden; . . — Die Dedication des 7. Heftes [vgl. 324, 21 f. und 187, 19/22. 194, 17/22] bitte ich als ein öffentliches Denkmal meiner unbegrenzten Hochachtung ge-
15 gen Dieselben anzusehen" (SdGG. 18, 98, 4/18); vgl. Nr. 2176. Die 9 Hefte (Ruland 122) enthalten:

Heft [I], Werk [53].

1. (S. 3.) [I.] Heidenröslein (Sah ein Knab' . .).
2. (S. 6.) [II.] Nähe des Geliebten (Ich denke dein, . .).
3. (S. 8.) [III.] Mailied (Wie herrlich leuchtet).
4. (S. 9.) [IV.] Nachgefühl (Wenn die Reben wieder . .).
5. (S. 11.) [V.] Trost in Thränen (Wie kommt's, daß . .).
6. (S. 12.) [VI.] Wer kauft Liebesgötter ? (Von allen . .).

Heft [II], Werk [54].

7. (S. 5.) I. Mignons Sehnsucht (Kennst du das Land, . .).
8. (S. 7.) II. Die Spröde (An dem reinsten Frühlingsmorgen).
9. (S. 10.) III. Die Bekehrte (Bei dem Glanze der Abendröthe).
10. (S. 12.) IV. Frühzeitiger Frühling (Tage der Wonne).
11. (S. 14.) V. Der Rattenfänger (Ich bin der wohlbekannte . .).

Heft [III], Werk [55].

12. (S. 5.) I. An die Entfernte (So hab' ich wirklich . .).
13. (S. 8.) II. Die Spinnerin (Als ich still und ruhig spann).
14. (S. 11.) III. Am Flusse (Verfließet, vielgeliebte Lieder).
15. (S. 12.) IV. Mit einem gemalten Bande (Kleine Blumen, . .).
16. (S. 14). V. Die Nacht (Singet nicht in Trauertönen).

Heft [IV], Werk [56].

17. (S. 5.) I. Schäfers Klaglied (Da droben auf jenem Berge).
18. (S. 9.) II. Selbstbetrug (Der Vorhang schwebet hin und her).
19. (S. 10.) III. Erster Verlust (Ach! wer bringt die schönen . .).
20. (S. 12.) IV. An den Mond (Füllest wieder Busch und Thal).
21. (S. 14.) V. Hochzeitlied (Wir singen und sagen . .).

Heft [V], Werk [57].

22. (S. 5.) I. Das Veilchen (Ein Veilchen auf der . .).
23. (S. 7.) II. Geistesgruß (Hoch auf dem alten . .).
24. (S. 10.) III. Auf dem See (Und frische Nahrung, . .).
25. (S. 11.) IV. Sorge (Kehre nicht in diesem Kreise).
26. (S. 14.) V. Jägers Abendlied (Im Felde schleich' ich . .).

Juli 6, Jena. 2167

[Vormittags] Die kleinen Gedichte in einer gewissen Folge geordnet. . . . Nachts die Anordnung der kleinen Gedichte fortgesetzt.[1]

Tgb. 7, 192, 23 — 193, 2.

Juli 8, Jena. 2168

[Früh] John schrieb inzwischen an den gereimten Sprüchen.[2]

Tgb. 7, 193, 15f.

Juli 9, Jena. 2168a

. . ich . . habe einige wohlmeinende Worte zu seinem erst jetzt gefeierten Geburtsfeste gesagt.[3]

An K. E. Schubarth. — Br. 33, 101, 14/8.

Heft [VI], Werk [58].

27. (S. 5.) I. Rastlose Liebe (Dem Schnee, dem Regen).
28. (S. 7.) II. Stirbt der Fuchs, so gilt . . (Nach Mittage . .).
29. (S. 9.) III. Das Geheimniß (Heiß mich nicht reden).
30. (S. 11.) IV. Wanderers Nachtlied (Der du von dem Himmel . .).
31. (S. 13.) V. An Linna [!] (Liebchen, kommen diese Lieder).

Heft [VII], Werk [59].

(„Sr. Excellenz Dem Hoch und Wohlgebornen Herrn Johann Wolfgang Freyherrn von Göthe, . . achtungsvoll gewidmet vom Tonsetzer“ [vgl. 323, 12/5].)

32. (S. 5.) I. Erlkönig (Wer reitet so spät . .).
33. (S. 10.) II. Der König in Thule (Es war ein König . .).
34. (S. 11.) III. Der Fischer (Das Wasser rauscht', . .).

Heft [VIII], Werk [60].

35. (S. 5.) [I.] Der Edelknabe und die Müllerin (Wohin? wohin?).
36. (S. 8.) [II.] Vorschlag zur Güte (Du gefällst mir so wohl, . .).
37. (S. 10.) [III.] Der Junggesell und der Mühlbach (Wo willst . .).

Heft [IX], Werk [61].

38. (S. 5.) [I.] Wonne der Wehmuth (Trocknet nicht, . .).
39. (S. 7.) [II.] Erinnerung (Willst du immer weiter schweifen?).
40. (S. 10.) [III.] Meeresstille (Tiefe Stille herrscht . .).
41. (S. 13.) [IV.] Glückliche Fahrt (Die Nebel zerreißen).

[1] Wohl für KuA. 3 (1) oder 3 (2); vgl. Tab. XVIII, 84/159.
[2] Wohl Zahme Xenien II für KuA. 3 (2).
[3] Vgl. 296, 30.

Juli 9, Jena. 2169

In Weimar singen sie das Nepomuksliedchen[1] mit vieler Freude; ich hab' es noch nicht gehört, denn ich bin noch nicht hinüber gekommen, . .

5 An Zelter. — Br. 33, 107, 21/4.

Juli 9, Jena. 2170

Abends für mich. Die Gedichte vom ‚Divan' vorgenommen,[2] . .

Tgb. 7, 194, 18 f.

10 [Juli 10 oder etwas früher, Jena.] 2171

Inhalt.

Gedichte.

‚Gastmahl der Weisen'.

Parabeln.

15 . . . .

Litteratur.

Über ‚Ballade'.[3]

Entschuldigung.[4]

. . . .

20 Variante im ‚Orphischen'.[5]

. . . . . .

Entwurf der Inhaltsübersicht von KuA. 3(1). — W. 41 (1), 462.

Juli 10, Jena.[6] 2172

[Früh] Für das neuste ‚Kunst und Alterthum' [3 (1)]

25 zusammen getragen und disponirt. Die neusten Gedichte vom ‚Divan' abgeschrieben.[7]

Tgb. 7, 194, 21/3.

---

[1] Vgl. 322, 21.

[2] Wohl die „neusten", wie Z. 25 f.; vgl. Nr. 2146. 2148/9.

30 [3] Nr. 2161.

[4] Das Gedicht „Nach diesem Frühlingsregen" betreffend, Nr. 2173.

[5] Nr. 2174.

[6] Datum von Druck 1 des Gedichts an die Gräfin Caroline v. Egloffstein „Der Heiden-Kaiser Valerian" (der Zusatz „Einsiedelei"

35 vor „Jena" bedeutet: das Haus im Botanischen Garten).

[7] Vgl. Z. 7 f.

[Juli 17? Jena.][1] 2173

Daß wir das Gedicht [‚Für's Leben'] Seite 24 des vorigen Heftes [KuA. 2 (3)], welches schon anderwärts[2] mit abgedruckt ist, hier abermals eingerückt haben, wird uns wohl verziehen werden, indem es in den Kreis des vorgelegten kleinen bürgerlichen Romans[3] nothwendig gehört; auch haben wir es dem Componisten zu Liebe eigentlich hier eingefügt, welcher vielleicht aus dem Ganzen eine musikalische Gesammtdichtung zu bilden geneigt wäre.

KuA. 3 (1), 55f. — W. 41 (1), 228.

[Juli 17? Jena.][4] 2174

Meiner aufmerksamen kritischen Freunde willen bemerke nur mit wenigem: daß in der ersten Strophe der ‚Orphischen Worte' ich einiges verändert habe, welchen Varianten ich Beifall wünsche.[5]

KuA. 3 (1), 57. — W. 41 (1), 230.

Juli 17, Jena. 2175

Nachts kurze poetische Aufsätze.[6]

Tgb. 7, 197, 13f.

Juli 18, Jena. 2176

[7] Wie sehr ich Ihnen, . . für den Antheil an meinen Liedern danke und für die unermüdet fortgesetzte Be-

---

— Am 10. ferner Gräfin Josephine O'Donell an G.: dankt für das in Nr. 2145 Genannte (SdGG. 17, 99f.).

[1] Vgl. Nr. 2175 (jedenfalls vor October 29, vgl. Tgb. 7, 242, 10).

[2] An dem Tab. XIV, 14 bezeichneten Ort.

[3] Gebildet aus den Tab. XVIII, 14/9 genannten Liedern.

[4] Wie Z. 26.

[5] Vers 6/7 lauten in Druck 1 (vgl. Tab. XIX, 2) abweichend von der endgültigen Fassung in Nr. 2143 (die in W. 3, 400 nicht angeführten Abweichungen sind gesperrt gedruckt):

„Das ändern nicht Sibyllen, nicht Propheten;
Und keine Zeit und keine Kraft zerstückelt."

[6] Wohl Nr. 2173/4, vielleicht auch Nr. 2161.

[7] Antwort auf 323, 6/15.

handlung derselben, möcht' ich Ihnen mündlich ausdrucken, und zwar aus doppeltem Grunde. Denn ob ich gleich schon viel angenehme Stunden bei dem Vortrag Ihrer Lieder genossen, so bin ich doch seit vielen Jahren überzeugt, daß wohl[1] nur der Tondichter selbst und allenfalls einige von seinem Sinne völlig durchdrungene Schüler uns wahrhaft und eindringlich mittheilen, was er in einem Gedicht gefunden, wie er es aufgenommen, und was er hineingelegt.

Sodann wünschte mit einfachen, treuen Worten aussprechen zu können, daß ich meinen so mannigfaltigen, unter den verschiedensten Anlässen entstandenen Liedern nur dann eine innere Übereinstimmung und ideelle Ganzheit zuschreiben darf, als der Tonkünstler sie auch in die Einheit seines Gefühls nochmals aufnehmen und, als wären sie ein Ganzes, nach seiner Weise durchführen wollen. Hierüber ließe sich in Gegenwart gar freundlich handlen, da man in der Ferne immer nur im Allgemeinen verharren darf.

Ich . . bitte . . mich künftighin von Ihren neusten Productionen, wenn sie sich auch nicht gerade auf mich bezögen, einiges erfahren zu lassen. Mit nochmaligem gefühlten Dank schließend . .[2]

An W. J. Tomaschek. — Br. 33, 121, 1 — 122, 5.

Juli 21, Jena. 2177

Nachts den neuen ‚Divan' revidirt und kleinere Gedichte geordnet.[3]

Tgb. 7, 198, 28. 199, 1.

---

[1] „wohl" im Concept eingesetzt für „vielleicht".

[2] Vgl. Nr. 2406.

[3] Wohl wie 324, 35.

— *Juli 22, Jena:* vgl. Z. 34 und 328, 8/10.

— *Juli 24,* Knebel an Charl. v. Schiller: Johanna Schopenhauer habe sie mit ihrer Tochter Adele am 22. besucht; „Letztere hat ein Bild, nach Goethes Ballade ‚Die Hochzeit' [„Wir

August 17, Jena. 2178

[Morgens] Revision von Bogen 6 ‚Kunst und Alterthum' [2 (3)].[1]

Tgb. 7, 209, 24 f.

---

singen und sagen . ."], ausgeschnitten, dergleichen ich nicht leicht 5 etwas Zierlicheres und Geistreicheres gesehen habe. Es ist ein Reichthum von Phantasie darin" (Charlotte Schiller 3, 415); da Schopenhauers am 22. auch G'n besuchten (vgl. Tgb. 7, 199, 7 f.), so wird Adele diesem ihren Schattenriß gleichfalls gezeigt haben. 10

— *Juli 28,* H. Voß an G.: über die „dreifachen [Arten von] Übersetzungen", die G. in NuA. ‚Übersetzungen' schildert (GJ. 5, 84).

— *Juli 29,* Zelter an G. (Schlußdatum: August 1): über einen Musik-Abend am 28. bei der Herzogin von Cumberland; Fürst Radziwill hatte einige Deiner Gedichte und ein junger 15 Mann aus meiner Schule [wer?] eben welche recht gut in Musik gesetzt. . . . — . . . Lebe wohl, mein Hafis! Gott weiß, wie dieser Weinsofi mir den Kopf, wie ein Fliegenpflaster, nach allen Seiten zieht. Ich gehe mit ihm in's Bette und stehe auf mit ihm"; führt die letzten 3 Verse des Chiffernbriefes aus NuA. 20 ‚Chiffer' an (G.-Zelter 3, 128 f.).

— *August 4 und 6, Jena:* G. revidirt ZN. 1 (3) Bogen H (Tgb. 7, 204, 19. 205, 9), darin das 317, 36 Genannte.

— *August 15, Jena:* G. revidirt KuA. 2 (3) Bogen 3 (Tgb. 7, 209, 10 f.), darin „Saturnus eigne Kinder frißt". 25

— *][August Mitte,]* Marianne v. Willemer an G.: sendet „Dem Dichter, dem das Wasser sich gestaltet" (Anspielung auf 41, 9 f.), zur Erfüllung des in dem 293, 31 genannten Gedicht ausgesprochenen Wunsches, ein Löckchen vom eignen Haar in einem Medaillon mit sternbesetztem Deckel, an einer Kette zu tragen (G.- 30 Willemer S. 141); vgl. Nr. 2183.

[1] Diesen füllen die Tab. XVIII, 24/158 genannten Zahmen Xenien [I] gerade ganz aus.

— *August 21, Jena (oder am 23., Weimar):* Nach Düntzer gab G., als C. L. F. Schultz am 22. (?) abreiste, diesem ein 35 Exemplar des Z. 2 f. genannten Correcturbogens „versiegelt mit auf den Weg" (G.-Schultz S. 202 Anm. 1); Schultz verließ Jena aber schon am 21., um nach Weimar zu fahren, wohin G. am 22. nachkam und am 23. nach Jena zurückkehrte (Tgb. 7, 211, 14 f. 212, 5 f. 13). 40

August 25, Jena. **2179**

Sie [Graf Johann v. Paar und Anton Prokesch] blieben bis 10 Uhr Nachts, ihrem Wunsch gemäß wurde aus dem ‚Divan‘ vorgelesen.[1]

5 Tgb. 7, 213, 13/5.

August 27 (oder früher), Jena. **2180**

Folgendes möge die erheiterte Ansicht bewähren:[2]

An C. L. F. Schultz. — Br. 33, 370.

[August 27, Jena.] **2181**

10 Bei dieser Gelegenheit bemerke dankbar, daß die übersendeten Compositionen[3] mir und den Meinigen viel Freude gemacht. Ein tief gefühlter Antheil an irgend einer poetischen Production kann nicht schöner ausgedruckt werden, als wenn der Musiker sich darein
15 versenkt, um ihr erst das eigentliche Leben einzuhauchen und sie durch seine Persönlichkeit eigens zu individualisiren. Es entsteht dadurch ein neues Poem, welches den Dichter selbst überraschen muß.[4]

An K. v. Schlözer. — Br. 33, 176, 5/13.

---

20 [1] Dazu der ungenaue Bericht von Prokesch an Schneller, August 27: „Bis gegen Mitternacht las er mir [!] aus seinem ‚Divan‘, . .“ (J. Schneller: Hinterlassene Werke 2, 26; SdGG. 17, LXXXIII; Gespräche 2, 485).

[2] Gestrichener Schlußsatz des Concepts, dem eine Abschrift des
25 gleichfalls gestrichenen Zahmen Xenions folgt „So wie der Papst auf seinem Thron“, veranlaßt durch die Behandlung der Farbenlehre in des „Herrn Akademikers“ E. G. Fischer ‚Lehrbuch der mechanischen Naturlehre‘ (Br. 33, 175, 4/16).

[3] Handschriftlich ‚Erlkönig‘ (durchcomponirt) und „Der du von
30 dem Himmel bist“ (Ruland 67); nach Gaedertz: Bei Goethe zu Gaste S. 173 auch noch ‚Mignon‘ (d. h. wohl: „Kennst du das Land, . .“). Vgl. Nr. 2412/3.

[4] — Am 27. ferner: G. revidirt KuA. 2 (3) Bogen 5 (Tgb. 7, 213, 26), darin Nr. 2143.

35 — *August 28, Jena:* Beim akademischen „Mittagsessen auf der ‚Rose‘“ (Tgb. 7, 214, 18 f.) bringt G. den Trinkspruch aus: „Wo Jahr um Jahr die Jugend sich erneut“. — Zum 28. ferner: vgl. Nr. 2673.

August 29, Jena. 2182

[Nachmittags] Gedicht zur Erwiederung nach Schönkleina.[1]

Tgb. 7, 215, 6.

][August Ende oder später.] 2183 5

Ach, ich kann sie nicht erwiedern,[2]
Wie ich auch daran mich freue;
Gnüg' es dir an meinen Liedern,
Meinem Herzen, meiner Treue!

WöD. Nachlaß. — W. 6, 299. 10

September 1, Jena. 2184

Beiliegendes[3] möge, nach ernsten Geschäften, im stillen Hauskreise einige gute Stunden gewähren! Die fehlenden Bogen kommen zunächst.[4]

An K. F. A. v. Conta. — Br. 33, 182, 14/6. 15

September 1, Jena. 2185

[Brief an] Herrn Conta nach Weimar, . . ‚Kunst und Alterthum' [2 (3), Bogen 1], . . [Nr. 2184]. . . . . Nachts . . Gedichte.[5]

Tgb. 7, 216, 3/16. 20

---

[1] Gemeint ist wohl das herzoglich Sachsen-Gotha-Altenburgische Schloß bei dem Dorfe Schön-Gleina; vgl. den Vermerk von August 28: „Herr v. Ziegesar, welcher einiges vom Herzog von Gotha brachte, das er ihm in Schönkleina gegeben hatte" (Tgb. 7, 214, 10/3). Das Gedicht konnte ich nicht ermitteln. 25
— *August 30*, Zelter an G.: wünscht, zu erfahren, wann und wo ‚Mahomets Gesang' entstanden (G.-Zelter 3, 140).

[2] Die 328, 29 genannte Locken-Gabe.

[3] Vgl. Nr. 2185.

[4] Vgl. Z. 35 f. Die Zusendung der weiteren Aushangbogen (bis 30 einschließlich Bogen 6) muß 2 oder 3 Tage später erfolgt sein, wie 331, 25/37 beweist.

[5] Etwa Beschäftigung mit den in Nr. 2171 genannten? (oder Durchsicht der zu seinem Geburtstag eingetroffenen?).
— *September 4*, K. F. A. v. Conta an G.: dankt für Nr. 2184, 35 über die ‚Ballade' (GJ. 22, 30); vgl. Nr. 2188.

September 5, Jena. 2186

Nachts Geburtstags-Artigkeit vor Frau v. Ziegesar vorbereitet. Waren die Ritter von Boisserées angekommen.[1]

Tgb. 7, 217, 25/7.

5 September 6, Jena. 2187

[Früh] Für Frau v. Ziegesar Geburtstagsgeschenk vorbereitet, an Comptern übergeben.[2]

Tgb. 7, 218, 4 f.

September 7, Jena. 2188

10 . . versichere aufrichtig, daß es mir zur größten Freude gereiche, wenn Älteres und Neueres, von mir ausgegangen, einem hochgeschätzten Freundespaare vertrauliche Stunden erheitern und beleben kann.[3]

An K. F. A. v. Conta. — Br. 33, 204, 15/9.

15 September 11, Jena. 2189

Leben schafft Leben. Ihre freundliche Sendung vom 28. August regte mich an, zu einem heute eintretenden

---

[1] Der in Nr. 2189 genannte Kupferstich veranlaßte das Gedicht „Zwar die vierundzwanzig Ritter", das G. zum 11. für Luise 20 v. Ziegesar, geb. v. Stein, verfaßte; vgl. Nr. 2187. 2189. 2191. 2380 (52).

[2] Vgl. Nr. 2186.

[3] Unter „Älteres" ist ‚Werther', unter „Neueres" das in Nr. 2184/5 Genannte zu verstehen; vgl. Z. 25/37 und 330, 35 f.

25 — *September 8*, v. Conta an G.: dankt für das 330, 30 f. Genannte; „Mir, meiner Frau, der Geh. Kammerräthin Stichling und andern Damen [vgl. 334, 34/7] und Männern habe ich damit die schönsten, genußreichsten Abende bereitet. Allgemeines Interesse erregen die [Zahmen] Xenien, . . Hier und da wollten einige sie 30 doch nicht für ganz zahm passiren lassen [vgl. 332, 25/30]. Nicht genug vorlesen kann ich die ‚Ballade' und die ‚Orphischen Urworte'; meine Frau muß ihren Freundinnen davon Abschriften machen, da ich den Heft nicht aus den Händen gebe. Auch Männer von der verschiedensten Art waren alle gleich ergriffen 35 von dem letzteren Gedicht. Der Frau v. Griesheim, Zöglingin der Frau von der Recke, habe ich es 3 mal lesen müssen; sie fand es über alles erhaben. . . . ." (GJ. 22, 31 f.); vgl. Nr. 2190.

Geburtsfest einer gar hübschen Frau [Luise v. Ziegesar, geb. v. Stein], jene Darstellung[1] fortzusetzen; ich ließ nämlich Ihre Münzabbildung, gar säuberlich verziert, auftragen und schrieb folgende Reime darunter:[2]

. . . . 5

Bei meiner Lust zu Gelegenheitsgedichten macht es mir immer Vergnügen, wenn ein Bild sich aus dem andern, Scherz aus dem Ernste und Ernst aus dem Scherze sich entwickelt. Und hier tritt gerade der Fall ein, daß beide genannte Familien auch zahlreiche Nach- 10 kommenschaft haben, alle rüstig, wohlgebildet und an Hofe präsentabel.

An S. Boisserée. — Br. 33, 212, 13 — 213, 15.

September 11, Jena. 2190

E. H. verleihen mir ein wahres Vergnügen durch die 15 Nachrichten von der freundlichen Einwirkung, welche meine neusten Sendungen in Ihrem werthen Kreise hervorgebracht.[3] In der Jugend erringt man sich, durch persönliche Zudringlichkeit und leidenschaftliches Vorlesen, erfreulichen Beifall; das Alter trennt uns nach 20 und nach von empfänglichen Menschen, selten kehrt ein Klang und Ton, den man aussendet, lebhaft und ergötzlich zurück. Lassen Sie mich auch künftig von solchen wünschenswerthen Einwirkungen erfahren.

Bedenkt man, daß die Überschrift: Zahme Xenien 25 eine contradictio in adjecto im eigentlichen Sinne enthält, so läßt es sich vermuthen, daß hie und da etwas von der alten wilden Natur hervorblicken werde; es ist bekannt, daß man die angebornen Eigenheiten nicht leicht durch Kunst und Erziehung austreiben könne. 30

An K. F. A. v. Conta. — Br. 33, 215, 17 — 216, 10.

---

[1] d. h. die in dem 273, 36 f. genannten Dankgedicht gegebene.

[2] Folgt das 331, 19 genannte Gedicht.

[3] Vgl. Nr. 2184/5, sowie 331, 25/37.

September 12, Jena. 2191

An Frau v. Ziegesar nach Drakendorf Portefeuille und Gedicht; . .[1]

Tgb. 7, 220, 27 f.

5 **September 16, Jena.**[2] 2192

Während er mit mir [Loewe] im Salon auf- und niederging, unterhielt er sich mit mir über das Wesen der Ballade. . . . Ich sagte ihm, wie ich die Ballade vor allen andern Dichtungsformen liebe, wie die volks-
10 thümliche Sage seines ‚Erlkönig‘ in dem großartig romantischen Gewande seiner Dichtung mich ganz hingenommen, so hingenommen, daß ich diesen ‚Erlkönig‘ habe componiren müssen: ich hielte schon deßhalb den ‚Erlkönig‘ für die beste deutsche Ballade, weil die Per-
15 sonen alle redend eingeführt seien. „Da haben Sie Recht“, sagte Goethe. — . . . . Nun bat ich ihn, ihm den ‚Erlkönig‘ vorsingen zu dürfen.

„Leider habe ich hier kein Instrument“, antwortete er mir mit aufrichtigem Bedauern. „Das thut mir um
20 so mehr leid, als ich immer besser arbeiten kann, wenn ich Musik gehört habe. Aber besuchen Sie mich in Weimar; da habe ich alle Freitag bei mir einen musikalischen Abend, und es würde mich freuen, dort meine Dichtung in Ihrer Musik wiederzuhören.“[3]

25 Mit K. Loewe. — ‚Dr. Carl Loewe's Selbstbiographie. Für die Öffentlichkeit bearbeitet von C. H. Bitter‘, Berlin 1870, S. 76 f. (Gespräche 2, 487).

---

[1] Vgl. Nr. 2186/7. 2189.

— *September 14*, Zelter an G.: citirt bei der Schilderung des
30 von ihm auf der Ostsee bestandenen „completten Seesturmes“ Vers 2/3 der Divan-Parabel „Vom Himmel sank in wilder Meere Schauer“ (G.-Zelter 3, 142).

[2] „[Vormittags] Candidat Löwe aus Halle, musikalisch“ (Tgb. 7, 223, 2).

35 [3] Loewe konnte der Einladung nicht Folge leisten.

[September 16, Jena, oder später.][1] **2193**

Im ‚Divan' wird der Versuch, in diese Fragmente Zusammenhang zu bringen, zwar wohlgemeint, aber unausführbar genannt.[2] Mich dünkt aber, der Versuch ist dießmal glücklich gelungen, und zwar weil er auf die 5 im ‚Divan' angegebene Zerstückelung gegründet ist.

Nachlaß-Aufsatz über das Z. 14/7 genannte Werk. — W. 42 (2), 40, 7/11.

September 19, Jena. **2193a**

E. H. erhalten eine von den guten Mainzern, in Er- 10 wiederung meines vorjährigen Zurufs,[3] mir erzeigte Artigkeit; . .[4]

An F. v. Müller. — Br. 33, 232, 18/20.

---

[1] Am 16. vermerkt Tgb. 7, 223, 4 Lectüre des Werkes ‚Lied der Liebe, das älteste und schönste aus dem Morgenlande. Neu 15 übersetzt und ästhetisch erklärt durch Dr. Friedrich Wilhelm Karl Umbreit', Göttingen 1820.

[2] NuA. ‚Hebräer' (W. 7, 8, 3/28).

[3] „Sah gemalt in Gold und Rahmen".

[4] — *September 20, Jena:* G. revidirt ZM. 1 (3) Bogen 17 (Tgb. 7, 20 225, 19 f.), darin das Tab. XIX, 9 Genannte. — K. F. A. v. Conta an G.: „Wir alle, die wir das Glück haben, Ihre Zeitgenossen zu sein, sind zu stolz auf diesen Vorzug, als daß wir nicht unsre eigne Eitelkeit durch die Xenie: „Denn bist du nur erst hundert Jahr berühmt, | So weiß kein Mensch mehr was von dir 25 zu sagen" [KuA, 2 (3), 87; Tab XVIII, 45] verletzt fühlen sollten. Nach Jahrtausenden wird man uns deßhalb noch beneiden. — In Bezug auf den gehaltvollen Heft von ‚Kunst und Alterthum' [2 (3)] darf ich E. E. die Bemerkung nicht vorenthalten, daß nur Männer hier und da einer Erklärung der ‚Urworte' bedurf- 30 ten, allen Frauen aber, denen ich das schöne Gedicht vorlas [vgl. 331, 26/37] es sogleich auf das erste Mal ganz verständlich war und sie es lieber ohne die Erklärung hören wollten. Ich nenne z. B. die Stichling [vgl. 331, 26 f.], die Günther [geb. Löffler, Frau des Oberconsistorialrathes G.], die [Charlotte] Froriep 35 [geb. Bertuch, Frau des Obermedicinalrathes F. L. v. F.], die Professorin Schrader aus Erlangen, meine Frau. Tief ergriffen und begeistert waren sie, besonders beim mehrmaligen Lesenhören, und sehr gerührt von der Xenie: „Ein alter Mann ist

September 25, Jena. **2194**

E. H. letztes Schreiben[1] kommt mir abermals sehr zu Gute; Sie bekämpfen meinen Unglauben: denn der ist es doch, der solche Commentare, auch dergleichen
5 mißmuthige Reime[2] hervorbringt. Ihrem Kreise sei daher der schönste Dank.

Eigentlich sind es auch nur Männer, welche mich zu dem verzweifelten Entschluß bewogen haben, mich selbst zu commentiren.[3] Deutsche Männer und Frauen mögen
10 auf einer Stufe der Cultur stehen, einer sehr hohen. Die Frauen jedoch haben den Vortheil, daß sie nicht nach außen getrieben und von außen nicht gezwängt sind. Es hängt von ihnen ab, wenn sie sich mit ihrem häuslichen Kreise abgefunden haben, ganz durchaus
15 ein eignes Selbst zu sein. Wenn nun verstehen heißt, dasjenige, was ein anderer ausgesprochen hat, aus sich selbst entwickeln, so sind die Frauen, sobald es Innerlichkeiten gilt, immer in Vortheil.[4]

An K. F. A. v. Conta. — Br. 33, 254, 17 — 255, 14.

20 **September 28, Jena.** **2195**

[Abends] Gedicht zum 24. October.[5]

Tgb. 7, 229, 7 f.

---

stets ein König Lear". Alle versicherten einstimmig: so lieb hätten sie Sie nicht gehabt, wie Sie ihnen durch diese Gedichte
25 würden . . . ." (GJ. 22, 34 f.); vgl. Nr. 2194.

— *September 22*, S. Boisserée an G.: dankt für Nr. 2189 (Boisserée 2, 295).

[1] s. 334, 21 — 335, 25.

[2] Den 334, 24/6 genannten.

30 [3] Vgl. 307, 6 f.

[4] — *September 27, Jena:* Datum einer Handschrift von „Als an der Elb' ich die Waffen ihm segnete", an Friedrich Förster; vgl. 339, 2/5.

[5] Das unmittelbar vorher Vermerkte „Sendung von Weimar" (Tgb.
35 7, 229, 7) wird u. a. Augusts Bitte um ein Gedicht zu der dem Andenken der Herzogin-Mutter Anna Amalia gewidmeten, für deren Geburtstag (October 24) geplanten Logen-Feier enthalten

September 30 [29], Jena. 2196

Mögen Sie, .. beikommender kleinen Gabe[1] eine solche Stellung geben, daß sie unter den Festgeschenken einen bescheidenen Platz einnimmt, so werden Sie mich höchlich verbinden. Alles Ihren theuren Händen anver- 5 trauend ..

An S. C. v. Hopffgarten, geb. v. Fritsch. — Br. 33, 268, 6/10.

September 29, Jena. 2197

Hiebei, .. sogleich der bestellte Reimgruß;[2] wenn Du ihn humoristisch vorträgst, erregt er gewiß guten 10 Humor. Dagegen vermelde Ottilien, daß ich ihr so viel zu sagen habe, wozu Prosa und Verse nicht hinreichen, daß ich mir also eine andere Sprache ausdenken muß.[3] ...

. . . .

Auf dem Bücherbrette an der Thüre meines Wohn- 15 zimmers stecken noch von denen Blättchen, die ich in Erwiederung meiner Geburtstagsfeier ausgehen ließ;[4] sende mir ein halb Dutzend davon.

An s. Sohn. — Br. 33, 270, 22 — 271, 3. 15/8.

September 29, Jena. 2198 20

[Sendung] Meinem Sohn, ‚Der Schwestern Dank' .. [Nr. 2197].[5]

Tgb. 7, 229, 23 f.

?][Zwischen October und December.] 2198a

Deiner Treue sei's zum Lohne, 25
Wenn du diese Lieder singst,

---

haben, woraufhin G. sofort das Gedicht „Unser Dank, und wenn auch trutzig" verfaßte; vgl. Z. 9/11, sowie Nr. 2198 und 339, 26/33.

[1] Elzheimers ‚Morgen' unter Glas und Rahmen, begleitet von dem Gedicht „Alle Pappeln hoch in Lüften", als Geburtstagsgeschenk 30 für die Prinzessin Augusta (vgl. Tgb. 7, 228, 19 f. 229, 21 f.); vgl. 337, 5 und Nr. 2380 (Gedicht 5a).

[2] Vgl. Nr. 2195.

[3] Ottilie hatte am 18. ihren zweiten Sohn, Wolfgang, geboren.

[4] Das 273, 36 f. genannte Gedicht. 35

[5] — *September 30, Jena:* vgl. Z. 1.

Daß dem Vater in dem Sohne
Tüchtig-schöne Knaben bringst.[1]
'Ottilien v. Goethe', Vers 9/12. — W. 4, 19.

October 1, Jena. 2199

5 [Vormittags] Prof. Hand in Auftrag der Hoheit.[2] ... [Abends] Allein .. durchgedacht .. den Abschluß des morphologischen Heftes.[3]
Tgb. 7, 230, 19—231, 1.

][October 10, Jena.] 2200

10 .. vermelde mir ja, was für ein Lied aus dem letzten Hefte[4] sie [Ottilie] sich zugeeignet hat, denn dieß ist alten und jungen Poeten von höchster Bedeutung.[5]
An s. Sohn. — Br. 33, 301, 8/12.

---

[1] Diese in Epos 2, 971 Nr. 1747 wohl unrichtig datirten Verse
15 werden in den nächsten Monaten nach dem 336, 34 genannten Ereigniß entstanden sein (deßhalb ist in Werke Q. 1 (1), 194 auch „1820" dem Titel beigesetzt) und ein Notenheft begleitet haben als Geschenk etwa zu Ottiliens Geburtstag, October 31, oder zu Weihnachten; ob unter den „Liedern" (336, 26) solche von
20 G. zu verstehen sind (man könnte an Eberweins Divan-Compositionen denken; vgl. 299, 17/31) oder andere (vgl. Nr 2207/8), ist ungewiß. An der Stelle des ersten Drucks kann der Leser unter „diese Lieder" freilich nur die 367, 28/34 genannten Einleitungs-Gedichte zu 'W. M. Wanderjahren' verstehen. Vgl. Nr.
25 2380 (Gedicht 18).

[2] Wohl Dank für das 336, 29/31 Genannte.

[3] ZM. 1 (3) schließt mit dem in Nr. 2116 genannten Gedicht, das im Manuscript am 2., in der Revision am 4. in die Druckerei ging (vgl. Tgb. 7, 231, 10 f. 232, 10).

30 [4] KuA. 2 (3), dessen Exemplare September 30 bei G. eingetroffen waren (vgl. Tgb. 7, 230, 5).

[5] — *October 15*, K. F. v. Reinhard an G.: über KuA. 2 (3); „Den jungen Leuten klangen sie [die Zahmen Xenien, die R. im Familienkreis vorlesen ließ] mitunter ein wenig spanisch; über das,
35 was darin „die Kinder gern hörten" [vgl. 306, 7 f.], wagten sie nicht laut zu werden, und da, wo die tiefe Erfahrung, die hohe Lebensweisheit, wo der, zuweilen mit vollem Recht stolze oder unlittige Heros sprach, waren sie noch nicht recht zu Hause.

October 21, Jena. 2201

[Früh] ‚Kunst und Alterthum' 3. Band 1. Heft, Bogen 1 Revision.[1] Alles durchgesehen und geheftet. 2. Revisionsbogen.[2]

Tgb. 7, 239, 7/9. 5

October 23, Jena. 2202

Noch eine Bitte füge hinzu um etwa ein halb Dutzend Exemplare ‚Divan' auf Schreibpapier . .[3]

An Cotta. — Br. 33, 315, 5 f.

Eine Gespielin meiner Tochter, eine Enkelin [F. H.] Jacobis, 10 übrigens ein natürliches, verständiges Mädchen, fragt' ich, ob sie auch „holzen" wolle? [vgl. das Tab. XVIII, 36 Genannte.] Sie meinte, sie wär' es nicht würdig. Zu bescheiden, erwiedert' ich lachend, dazu gehört keine Würdigkeit" (G.-Reinhard S. 187).

— *October 17/8*, K. E. Schubarth an G.: über das in Nr. 2205 15 Genannte (G.-Schubarth S. 30); vgl. Drama 2, 270, 31—271, 36.

— *October 19/20*, Zelter an G.: über KuA. 2 (3); „. . die Zahmen Xenien werden, der Jahreszeit gemäß, wie Lerchen genossen und lassen sich verbeißen. — . . . . Ganz besonders, und gewiß im Namen jedes Freundes, darf ich danken für den Commentar 20 zu Deinen Orphischen Stanzen"; über diese schreibt Z. dann ausführlicher (G.-Zelter 3, 153/6).

[1] Das Tab. XVIII, 84/8 Genannte enthaltend.

[2] Das Tab. XVIII, 89/95 Genannte enthaltend.

— Am 21. ferner: „Verschiedene Goethesche Gedichte copirt. 25 Compter" (Burkhardt II S. 16); darunter die 331, 19. 336, 30 genannten, kalligraphirten (vgl. 331, 7).

[3] — Am 23. ferner Rochlitz an G.: dankt für das mit Brief vom 3. (vgl. Br. 33, 281, 20 f.) übersandte Heft KuA. 2 (3) und nennt als das, was er sich daraus „am vorzüglichsten zu eigen machen 30 kann: Nach der köstlichen ‚Nationalversammlung', S. 15 ‚März'; 19 ‚Juni' (ei, ja freilich); 22 [‚Frühling] über's Jahr'; 24 ‚Für's Leben' (Das will ich meinen!). . . . . S. 61 [66] die ‚Urworte', vom ersten bis zum letzten, sind mir ganz unschätzbar, und ich zähle sie, Verse und Prosa, zu dem Gehaltvollesten und in der 35 Form Vollendetsten, was wir aufzuweisen haben. Was muß man sein, durch Natur und sich selbst, was muß man auch für ein Leben durchgemacht haben (daß ich so sage), um solch einen Bogen und ihn so zu schreiben! Wie sonst himmelweit verschieden, doch als köstliches Gegenstück in ihrer Art, stelle ich 40

October 26, Jena. 2203

Wie sie[1] weg waren, schrieb ich Beikommendes, womit Du Dir und ihr einen Spaß machen magst. Es ist dieß ein freundliches Schnippchen im Sack, das nicht oft
5 vorkommt.

. . . .

Eben als ich endigen will, kommen beiliegende Revisions-Blätter bei mir ein.[2] Du verlangtest das Gedicht [‚Die Weisen und die Leute'] schon vor einigen Jahren,

---

10 die [Zahmen] Xenien daneben, und zwar in Stoff und Form. Himmel, was steckt alles darin; . . Wenn ich dort [d. h. bei den ‚Urworten'] lesend auf Einem Fleck sitzen muß und, das Buch in der Hand, lange Pausen halte, um das Gelesene weiter zu bedenken, vielerlei, was das Leben auch mich gelehrt,
15 daran zu halten und still saugend zu genießen: so muß ich hier einmal über's andere aufspringen, Buch Buch sein lassen, die Stube auf- und ablaufen, lachen und rufen: Ja doch, ja! so ist's! und: Das ist Er, wie er leibt und lebt! zum zweiten Male jung! und jung mit allen Resultaten eines edlen, überreichen Le-
20 bens! .... Einiges davon möchte ich, als mir namentlich gesagt, Ihnen selbst wiederholen; darunter denn auch das: „Ältle du mit mir!" [Schluß des 334, 39. 335, 23 Genannten.] Ja, das thu ich; das werd' ich, wie weit ich's kann, so lang ich lebe!" (G.-Rochlitz S. 232/4); auffallend ist, daß Rochlitz die ‚Ballade' nicht
25 besonders nennt.

— *October 24:* vgl. Nr. 2195; den Vortrag des dort genannten Gedichts leitete August mit den Worten ein: „Es sei mir vergönnt, einige Worte im Namen der Schwestern freundlich zu erwiedern. Die Worte selbst sendet mein Vater, indem er sich Ihrer brüder-
30 lichen Liebe empfiehlt" (Wernekke S. 160); vgl. Z. 31/3.

— *October 25,* K. F. A. v. Conta an G.: „In der gestrigen Festloge hat uns Ihr Herr Sohn mit E. E. poetischem Andenken außerordentlich erfreut" (GJ. 22, 62); vgl. Z. 26/30 und Nr. 2203a.

[1] Friedrich Förster und seine Frau Laura, geb. Gedike (eine Schü-
35 lerin Zelters, vgl. 340, 16) hatten G'n September 26/7 besucht (vgl. Tgb. 7, 227, 28. 228, 4), worauf G. am 27. das 335, 31 f. Genannte dichtete, das er jetzt in Abschrift dem Briefe an Zelter beifügte.

[2] KuA. 3 (1) Bogen 1.

wo ich es verweigerte; nun hat es den Stachel verloren und, wie ich hoffe, die Anmuth behalten.[1]

Meinem Wunsch nach blieb' es jetzt geheim, Du componirtest es für die Liedertafel, mit Rücksicht auf die vorhandenen Stimmen und Charaktere; und wenn Ostern das Heft erscheint, brächtest Du diesen Scherz sogleich mit in's Leben.[2] Möge es überall zur guten Stunde hervortreten.

An Zelter. — Br. 33, 322, 16/9. 324, 9/19.

October 27, Jena. 2203 a

.. wie es mir denn höchst erfreulich war, am hohen Feste dem Sinn und Geiste nach unter Ihnen zu sein.[3]

An K. F. A. v. Conta. — Br. 33, 326, 3/5.

October 27, Jena. 2204

[Brief] An Zelter, ‚Die Weisen und die Leute' Revisionsbogen, Gedicht für seine schöne Schülerin [Nr. 2203].[4]

Tgb. 7, 241, 18/25.

November 3, Jena. 2205

Was Sie von ‚Zueignung' [zu ‚Faust'] und ‚Vorspiel' sagen, ist untadelig; ..[5]

An K. E. Schubarth. — Br. 34, 5, 5 f.

November 3, Jena. 2206

Nachts für mich; plattdeutsche Gedichte von Babst. Auf diese Anregung kleinere Gedichte.[6]

Tgb. 7, 244, 23/5.

---

[1] Vgl. 34, 20/4.

[2] Das geschah nicht; und in Zelters Briefen an G., so weit diese bisher bekannt sind, wird des Gedichts auffallender Weise nicht weiter gedacht.

[3] Vgl. 339, 31/3.

[4] — *October 29, Jena:* „Manuscript zum 4. Bogen [KuA. 3 (1)] in die Druckerei", enthaltend Nr. 2161. 2173/4; die Revision und Rücksendung des Bogens erfolgte November 11 (Tgb. 7, 242, 10. 246, 27 — 247, 2).

[5] Vgl. 338, 15 f. und unter 1823 April 14 (zu Nr. 2449).

[6] ‚Uhterlesene Pladdütsche Gedichte' von Diederich Georg Babst

? November 16, Weimar. 2207

E. H. sende die mir anvertrauten Papiere, .. dankbar zurück; möchten die angefügten Lieder[1] meinem Zaudern einigermaßen zur Entschuldigung dienen.

5 An K. F. A. v. Conta. — Br. 34, 14, 12/6.

? November 16, Weimar. 2208

[Brief an] Herrn Legationsrath Conta, .. nebst Zelterischen Liedern [Nr. 2207].[2]

Tgb. 7, 249, 9/11.

10 ? November 20, Weimar. 2209

Möge sich unter den übersendeten Musikalien manches recht ansprechend finden.[3]

An K. F. A. v. Conta. — Br. 34, 24, 14/6.

November 25, Weimar. 2210

15 [Abends] Brief von Kannegießer aus Prenzlau und Auslegung meiner ‚Harzreise im Winter'.[4]

Tgb. 7, 252, 9/11.

November 28, Weimar. 2211

Den geistreich theilnehmenden Aufsatz, von einem 20 freundlichen Briefe begleitet, habe ich in diesen Wintertagen mit vielem Vergnügen aufgenommen.[5] Da es mir

---

(Rostock 1812); vgl. TuJH. 1820 und G's Aufsatz ‚Der deutsche Gil Blas' (W. 36, 183, 1/6. 42 (1), 97, 10 — 99, 3). Welche Gedichte G's hier in Frage kommen, konnte ich nicht ermitteln.

25 — *November 11, Weimar:* vgl. 340, 33.

[1] Vgl. Nr. 2208.

[2] Ob Texte G's darunter und welche, konnte ich nicht feststellen (das mit der Jahreszahl 1821 erschienene Liederheft kann wegen 397, 18f. nicht in Frage kommen).

30 — *November 19,* K. F. A. v. Conta an G.: dankt für Nr. 2207 (GJ. 22, 62).

[3] Vgl. Nr. 2207/8.

— *November 21,* Kannegießer an G.: sendet den in Nr. 2210/1 genannten Aufsatz handschriftlich (Br. 34, 315 zu Brief 27), der 35 bald darauf in dem 352, 17/9 genannten Druck erschien.

[4] Vgl. Z. 33/5, sowie Nr. 2211.

[5] Vgl. Nr. 2210.

gegenwärtig unmöglich ist, nach dessen Werth und Würde darauf zu antworten, so behalte ich mir vor, es nächstens öffentlich zu thun und zwar in einem Hefte von ‚Kunst und Alterthum‘.[1] In dem dritten Stück des zweiten Bandes (dem zuletzt ausgegebenen) habe mich 5 schon ähnlichen Wünschen gefügt,[2] und es wird mir Freude sein, auch in diesem Falle auszusprechen, wie sehr ich solche Bemühungen zu schätzen weiß.

An K. F. L. Kannegießer. — Br. 34, 26, 14 — 27, 8.

November 28, Weimar. 2212 10

[Morgens] Stammbuchsblatt für Bernhard v. Knebel.[3]

Tgb. 7, 253, 5 f.

November 29, Weimar. 2213

Dem guten Bernhard Beiliegendes.[4]

An Knebel. — Br. 34, 30, 16. 15

November 29, Weimar. 2214

[Brief an] Major v. Knebel, Stammbuchsblatt zum Geburtstage [Nr. 2213].[5]

Tgb. 7, 253, 18/24.

---

[1] Es geschah durch Nr. 2232. 20

[2] In Bezug auf ‚Urworte. Orphisch‘; vgl. 307, 5/9.

[3] „Den November, den dreißigsten“; vgl. Nr. 2213/4, sowie Z. 28 f. und Nr. 2380 (Gedicht 54).

[4] Vgl. Nr. 2212.

[5] — Am 29. ferner: G. sendet das Manuscript zu KuA. 3 (1) Bogen 7 nach Jena, das Tab. XVIII, 96/7 Genannte enthaltend; Revision davon December 8 nach Jena (Tgb. 7, 254, 2 f., 256, 13 f.). 25

— *December 1*, Knebel an Charl. v. Schiller: G. habe „einige liebliche Verse“ zu seinem Geburtstag geschickt (Charlotte Schiller 3, 417); vgl. Z. 22. 30

— *December 8, Weimar:* vgl. Z. 27.

— *][um December Mitte,]* Marianne v. Willemer an G.: ihre kühnen Wünsche (ein Wiedersehn mit G. betreffend) seien „zahm“ geworden; aber „indem sie von andern zahmen Wesen [den Zahmen Xenien, vgl. 328, 32 f.], gehört haben, wünschen sie durch 35 diese ihre alte Kühnheit wieder zu erlangen“ (G.-Willemer S. 146); vgl. 343, 12.

December 22, Weimar.[1] 2215

Der Inhalt, von zierlichsten Händen, mit liebevollem Herzen gefertigt, dem Frauenverein als milde Gabe zugestellt, von mir in Beschlag genommen, möge freund-
5 lich empfangen und, nach einer beiliegenden Notiz,[2] wenigstens eine Zeitlang gebraucht werden.

Nun soll vor allen Dingen Ihr Büchlein[3] an die Behörden; ... Es stimmt vollkommen mit sich selbst überein, und das wäre ja schon genug, allein es stimmt
10 auch zu jeder religios-vernünftigen Ansicht und ist ein Islam, zu dem wir uns früher oder später alle bekennen müssen. Ja, das zahm-wilde Völkchen[4] ist auch nicht anders; Ernst oder Scherz, Unmuth oder Gelassenheit sind nur die verschiedenen Schattirungen ein- und eben-
15 desselben Gefühls. Man darf davon nicht viel reden; doch da Sie von gewissen Lebensepochen sprechen, wo die Freude zu versiegen scheint, so kann ich auch wohl sagen, daß seit dem 15. September 1815[5] mir von außen viel Glück, von innen wenig Heil widerfahren ist, deß-
20 wegen auch die einzelnen weisen Lehren, ob gleich noch ziemlich heiter, zuletzt mit dem einlenkenden Rathe

— *December 15*, Hüttner an G.: „Das herrliche Gedicht ‚Howards Ehrengedächtniß‘ [s. Tab. XX, 6] werde ich .. so gut als möglich anzubringen suchen und davon zu seiner Zeit Bericht
25 erstatten“ (Br. 34, 366 zu Brief 179); vgl. 352, 25/33.

[1] Datum einer Handschrift des Vierzeilers „Du! schweige künftig nicht so lange“, an Marianne v. Willemer, mit einem Beutel aus bunten Glasperlen und einer Schleife von goldfarbenem feinem Zeug, mit dem beigefügten Vers „Der schönste Schmuck
30 bleibt stets der Musselin“ (vgl. Vers 12 des 47, 23. 52, 18/20 genannten Divan-Gedichts); vgl. Z. 2/6, sowie Nr. 2217/8 und G.-Willemer S. 147.

[2] Dem Z. 26f. Genannten.

[3] ‚Lebensansichten. Ein Buch für Jünglinge‘ (Frankfurt a. M. 1821).

35 [4] Die Zahmen Xenien [I] in KuA. 2 (3); vgl. 342, 34f.

[5] Vgl. 53, 30/7; vielleicht ist (wie Düntzer: Erl. 74/6, 122 Anm. ** annimmt) September 26 gemeint, zu dem 59, 24 zu vergleichen ist.

sich abschließen: Sei lustig, geht es nicht, so sei vergnügt![1]

An J. J. v. Willemer. — Br. 34, 49, 17 — 50, 18.

December 22, Weimar. 2216

[Vormittags] Schachtel für Frankfurt gepackt.[2] 5
Abends Prof. Riemer, Oberbaudirector Coudray und Hofrath [J. H.] Meyer. Wurden Sonetten und andere Gedichte[3] gelesen.

Tgb. 7, 261, 19/27.

December 23, Weimar. 2217 10

Nur mit wenig Worten begleite Beikommendes;[4] möge es die lieben Freunde in gutem Befinden antreffen, sowie auch meiner gedenkend.

An J. J. und Marianne v. Willemer. — Br. 34, 53, 1/3.

December 23, Weimar. 2218 15

[Sendung] An Geh. Rath v. Willemer nach Frankfurt ‚Kunst und Alterthum' [2 (3)] und eine Schachtel mit Christgeschenken [Nr. 2217].[5]

Tgb. 7, 262, 4/6.

December 24, Weimar. 2219 20

[Morgens] An Fräulein Adele Schopenhauer einen ‚Divan'.[6]

Tgb. 7, 262, 16 f.

---

[1] Zweite Hälfte des Tab. XVIII, 82 Genannten, die Gruppe der Zahmen Xenien [I] schließend. 25

[2] Das 343, 26/30 Genannte enthaltend; vgl. Nr. 2217/8.

[3] Ob von G. oder Riemer oder beiden, bleibt dahingestellt.

[4] Vgl. 343, 26/30.

[5] Unterm 24. ist (irrthümlich, oder weil thatsächlich erst am 24. expedirt) nochmals vermerkt: „Schachtel mit Weihnachtsgeschenken an Geh. Rath v. Willemer" (Tgb. 7, 262, 12 f.). 30
— Am 23. ferner S. Boisserée an G.: über die „poetische Ausstattung" von KuA. 2 (3); „Es war mir eine wahre Erfrischung nach dem geräusch- und prachtvollen Pariser Wirrwarr die stille naturgemäße Welt eines großen dichterischen Gemüths 35 in mich aufzunehmen. . . ." (Boisserée 2, 300).

[6] Vgl. 345, 25/7.
— Zum 24. ferner: vgl. Z. 29.

? December 26, Weimar. 2220

[Sendung nach Jena] An Weller, .. die Gedichte an Comptern.[1]

Tgb. 7, 263, 4 f.

5 [Ende 1820 oder Anfang 1821, Weimar.][2] 2221

Ein sanftes gemüthliches Lied .. möcht' ich unserm Freunde zu hören geben, eines, das ihr so ernstlieblich vortragt, es bewegt sich über das Ganze der Kunst und ist mir selbst, wenn ich es höre, stets erbaulich.[3]

10 Wilhelm Meisters Wanderjahre (Fassung 1), Capitel 13; (Fassung 2) Buch 2 Capitel 9. — W. 25 (1), 17, 8/16 (hier als Capitel 8 gezählt; vgl. W. 25 (2), 116).

[Ende 1820 oder 1821 erstes Viertel.] 2222

Wir sind vielleicht zu antik gewesen,
15 Nun wollen wir es moderner lesen.[4]

Zahme Xenien II (Vers 244/5). — W. 3, 245.

[Ende 1820 oder 1821 erstes Viertel.] 2223

„Manches können wir nicht verstehn.“[5]
Lebt nur fort, es wird schon gehn.

20 Zahme Xenien II (Vers 300/1). — W. 3, 249.

[Ende 1820 oder 1821 erstes Viertel.] 2224

„Bakis ist wieder auferstanden!“[6]
Ja! wie mir scheint, in allen Landen.

---

[1] Vgl. 338, 25 f.; Beziehung unaufgeklärt.
25 — Am 26. ferner: Adele Schopenhauer vermerkt unter ihren Weihnachtsgeschenken: „Goethe schickte mir den ‚Divan‘, ..“ (an dem 123, 41. 124, 9 genannten Ort 2, 68); vgl. Nr. 2219.

[2] Zur Datirung vgl. Epos 2, 950, 13. 17 f. 960, 7. 21. 961, 2. 8. 16. 962, 11. 13. 18. 30. 963, 2. 9. — Wilhelm besichtigt bei seinem
30 zweiten Besuch der Pädagogischen Provinz die Abtheilung der Bildhauer; der Aufseher spricht, wie folgt.

[3] Es folgt das Lied „Zu erfinden, zu beschließen“.

[4] Eröffnungsspruch der Gruppe ‚Zahme Xenien. II. Mit Bakis' Weissagungen untermischt‘, in KuA. 3 (2), 74.

35 [5] Nämlich in den Zahmen Xenien.

[6] Vgl. Z. 33 f., sowie 307, 15/8 und Nr. 603.

Überall hat er mehr Gewicht,
Als hier im kleinen Reimgedicht.
Zahme Xenien II (Vers 304/7). — W. 3, 249.

1821.

Januar 11, Weimar. 2225 5

Herrn Geh. Rath v. Willemer nach Frankfurt am Main, mit einer Rolle: Eberweins Lieder.[1]
Tgb. 8, 5, 26/8.

Januar 22, Weimar. 2226

Noch unlängst hat mir die Herzogin von Cumberland 10 versichert, daß die Königin durch die Thränen, die sie über jene Stelle in Mignons Lied:[2]

. . . .

vergoß, sich ungemein erleichtert gefunden habe.[3]
Mit F. v. Müller. — Müller S. 42 (Gespräche 2, 496). 15

Januar 31, Weimar. 2227

Nachts kleine Gedichte durchgesehen.[4]
Tgb. 8, 13, 16 f.

[Januar oder Februar, Weimar.][5] 2228

Eine üppige Pflanzenwelt, . . umgab sie überall. . . 20 und nun konnten sie sich eines traurigen Lächelns nicht

---

[1] Eins der beiden 299, 18/31 genannten Hefte (vgl. Nr. 2263); ein Begleitbrief ist nicht bekannt.

[2] Vielmehr im Liede des Harfners; es folgen die in Nr. 2045 mitgetheilten Verse (vgl. ebenda zur Sache). 25

[3] Fl. v. Biedermann bemerkt zu dieser Stelle: sie finde „sich nicht in Müllers Tagebuch, sondern ist erst in der Reinschrift von Müllers Hand nachträglich eingefügt. Es entsteht daraus die Vermuthung, daß die Äußerung der Herzogin von Cumberland an Müller gerichtet war“ (Gespräche 2, 496). 30

[4] Wohl Zahme Xenien II für KuA. 3 (2), ebenso in Nr. 2231. 2234. 2236. 2243. (Düntzer: Erl. 19/21, 456 scheint die Vermerke auf Beschäftigung mit den Erläuterungen zu der Gruppe ‚Inschriften, Denk- und Sendeblätter‘ zu beziehen, diese fällt jedoch erst in das Jahr 1822; vgl. Nr. 2381/2. 2384/6.) 35

[5] Zur Datirung vgl. Epos 2, 956 (Nr. 1671/3). 959/60 (Nr. 1676/83).

enthalten, wenn sie, unter Cypressen gelagert, den Lorbeer aufsteigen, . . Orangen und Citronen in Blüte sich entfalten und Früchte zugleich, aus dem dunklen Laube hervorglühend, erblickten.[1]

5 . . . .

Aber nun gegen Mittag erschien abermals das Wunderbare; die Damen landeten allein, die Männer kreuzten vor dem Hafen.[2] Nun suchte der Sänger seinen Vortrag einer solchen Annäherung zu bequemen, wo nicht 10 bloß von einem zart und lebhaft jodelnden, allgemeinen Sehnsuchtston, sondern von heiterer, zierlicher Andringlichkeit irgend eine glückliche Wirkung zu hoffen wäre. Da wollte denn manchmal ein und das andere der Lieder, die wir geliebten Personen der ‚Lehrjahre' schuldig 15 sind, über den Saiten, über den Lippen schweben; doch enthielt er sich, aus wohlmeinender Schonung, deren er selbst bedurfte, und schwärmte vielmehr in fremden Bildern und Gefühlen umher, . . .

. . . .

20 . . . Das Vorgefühl des Scheidens verbreitete sich über die Gesammtheit; ein allmähliches Verstummen wollte fast ängstlich werden.

Da ermannte, da entschloß sich der Sänger, auf seinem Instrumente kräftig präludirend, uneingedenk jener frühe-25 ren wohlbedachten Schonung. Ihm schwebte Mignons Bild mit dem ersten Zartgesang des holden Kindes vor. Leidenschaftlich über die Gränze gerissen, mit sehnsüchtigem Griff die wohlklingenden Saiten aufregend, begann er anzustimmen:

30 Kennst du das Land, wo die Citronen blühn,
Im dunklen Laub — — — — —

Hilarie stand erschüttert auf und entfernte sich, die Stirne verschleiernd; unsere schöne Witwe bewegte, ab-

[1] Vordeutung auf Z. 30 f.

35 [2] Wilhelm und der junge Maler, Hilarie und die schöne Witwe.

lehnend, eine Hand gegen den Sänger, indem sie mit der andern Wilhelms Arm ergriff. Hilarien folgte der wirklich verworrene Jüngling, Wilhelmen zog die mehr besonnene Freundin hinter beiden drein. Und als sie nun alle viere im hohen Mondschein sich gegenüber standen, 5 war die allgemeine Rührung nicht mehr zu verhehlen. Die Frauen warfen sich einander in die Arme, die Männer umhals'ten sich, und Luna ward Zeuge der edelsten, keuschesten Thränen.

W. M. Wanderjahre, Fassung 1: Capitel 12; Fassung 2: 10 Buch 2 Capitel 7. — W. 24, 356, 28 — 357, 8. 362, 11/24. 372, 19 — 373, 13.

[Januar oder Februar, Weimar.][1] 2229

Eben wollte der Vogt sich entfernen, als ein Gesang die Treppe herauf scholl; zwei hübsche junge Männer 15 kamen singend heran, denen jener durch ein einfaches Zeichen zu verstehen gab, der Gast sei aufgenommen. Ihren Gesang nicht unterbrechend begrüßten sie ihn freundlich, duettirten gar anmuthig, und man konnte sehr leicht bemerken, daß sie völlig eingeübt und ihrer 20 Kunst Meister seien. Als Wilhelm die aufmerksamste Theilnahme bewies, schlossen sie und fragten: ob ihm nicht auch[2] ein Lied bei seinen Fußwanderungen einfalle, und das er so vor sich hin singe? Mir ist zwar von der Natur, versetzte Wilhelm, eine glückliche Stimme 25 versagt, aber innerlich scheint mir oft ein geheimer Genius etwas Rhythmisches vorzuflüstern, so daß ich mich beim Wandern jedesmal im Tact bewege und zugleich leise Töne zu vernehmen glaube, wodurch denn irgend ein Lied begleitet wird, das sich mir auf eine oder die 30 andere Weise gefällig vergegenwärtigt.[3]

Erinnert ihr euch eines solchen, so schreibt es uns

[1] Zur Datirung vgl. Epos 2, 961, 9. 962, 23. 963, 13. 17.
[2] In Fassung 2: „auch manchmal“.
[3] Vgl. Nr. 666, sowie 401, 5 — 402, 3. 35

auf, sagten jene; wir wollen sehen, ob wir euren singenden Dämon zu begleiten wissen. Er nahm hierauf ein Blatt aus seiner Schreibtafel und übergab ihnen Folgendes:[1]

. . . .

5 Nach kurzem Bedenken ertönte sogleich ein freudiger, dem Wanderschritt angemessener Zweigesang, der, bei Wiederholung und Verschränkung immer fortschreitend, den Hörenden mit hinriß; er war im Zweifel, ob dieß seine eigne Melodie, sein früheres Thema, oder 10 ob sie jetzt erst so angepaßt sei, daß keine andere Bewegung denkbar wäre. Die Sänger hatten sich eine Zeit lang auf diese Weise vergnüglich ergangen, als zwei tüchtige Bursche herantraten, die man an ihren Attributen sogleich für Maurer anerkannte, zwei aber, die ihnen folgten, für 15 Zimmerleute halten mußte. Diese viere, ihr Handwerkszeug sachte niederlegend, horchten dem Gesang und fielen bald gar sicher und entschieden in denselben mit ein, so daß eine vollständige Wandergesellschaft über Berg und Thal dem Gefühl dahin zu schreiten schien, und Wil- 20 helm glaubte nie etwas so Anmuthiges, Herz und Sinn Erhebendes vernommen zu haben. Dieser Genuß jedoch sollte noch erhöht und bis zum Letzten gesteigert werden, als eine riesenhafte Figur, die Treppe herauf steigend, einen starken festen Tritt mit dem besten Willen kaum 25 zu mäßigen im Stande war. Ein schwer bepacktes Reff setzte er sogleich in die Ecke, sich aber auf eine Bank nieder, die zu krachen anfing, worüber die andern lachten, ohne jedoch aus ihrem Gesang zu fallen. Sehr überrascht aber fand sich Wilhelm, als mit einer ungeheu- 30 ren Baßstimme dieses Enakskind gleichfalls einzufallen begann. Der Saal schütterte, und bedeutend war es, daß er den Refrain an seinem Theile sogleich verändert und zwar dergestalt sang:

---

[1] Folgt Strophe 1 des ‚Wanderliedes‘: „Von dem Berge zu den 35 Hügeln“ (ebenso nach 350, 19).

Du im Leben nichts verschiebe;
Sei dein Leben That um That!

Ferner konnte man denn auch gar bald bemerken, daß er das Tempo zu einem langsameren Schritt herniederziehe und die Uebrigen nöthige, sich ihm zu fügen. Als man zuletzt geschlossen und sich genugsam befriedigt hatte, warfen ihm die andern vor, als wenn er getrachtet habe, sie irre zu machen. Keineswegs, rief er aus, ihr seid es, die ihr mich irre zu machen gedenkt, aus meinem Schritt wollt ihr mich bringen, der gemäßigt und sicher sein muß, wenn ich mit meiner Bürde bergauf bergab schreite und doch zuletzt zur bestimmten Stunde eintreffen und euch befriedigen soll.

. . . .

Gegen Ende der Tafel gab Lenardo ein Zeichen, zwei Sänger standen auf, und Wilhelm verwunderte sich sehr, sein gestriges Lied wiederholt zu hören, das wir, der nächsten Folge wegen, hier wieder einzurücken für nöthig finden.[1]

. . . .

Kaum hatte dieser Zwiegesang, von einem gefällig mäßigen Chor begleitet, sich zum Ende geneigt, als gegenüber sich zwei andere Sänger ungestüm erhuben, welche mit ernster Heftigkeit das Lied mehr umkehrten als fortsetzten, zur Verwunderung des Ankömmlings aber sich also vernehmen ließen:[2]

. . . .

Der Chor, in diese Strophe einfallend, ward immer zahlreicher, immer mächtiger, und doch konnte man die Stimme des heiligen Christophs, vom untern Ende der Tafel her, gar wohl unterscheiden. Beinahe furchtbar schwoll zuletzt die Trauer; ein unmuthiger Muth brachte, bei Gewandheit der Sänger, etwas Fugenhaftes

[1] Folgt das 349, 34f. Genannte.

[2] Folgt Strophe 2 des ‚Wanderliedes‘: „Denn die Bande sind zerrissen“.

in das Ganze, daß es unserm Freunde wie schauderhaft auffiel. Wirklich schienen alle völlig gleichen Sinnes zu sein und ihr eignes Schicksal eben kurz vor dem Aufbruche zu betrauren. Die wundersamsten Wiederholun-
5 gen, das öftere Wiederaufleben eines beinahe ermattenden Gesanges schien zuletzt dem Bande selbst gefährlich; Lenardo stand auf, und alle setzten sich sogleich nieder, den Hymnus unterbrechend. Jener begann mit freundlichen Worten: Zwar kann ich euch nicht tadeln,
10 daß ihr euch das Schicksal, das uns allen bevorsteht, immer vergegenwärtigt, um zu demselben jede Stunde bereit zu sein. Haben doch lebensmüde, bejahrte Männer den Ihrigen zugerufen: Gedenke zu sterben! so dürfen wir lebenslustige jüngere wohl uns immerfort ermuntern
15 und ermahnen mit den heitern Worten: Gedenke zu wandern! Dabei ist aber wohlgethan, mit Maß und Heiterkeit dessen zu erwähnen, was man entweder willig unternimmt, oder wozu man sich genöthigt glaubt. Ihr wißt am besten, was unter uns fest steht und was be-
20 weglich ist, gebt uns dieß auch in erfreulichen, aufmunternden Tönen zu genießen, worauf denn dieses Abschiedsglas für dießmal gebracht sei! Er leerte sodann seinen Becher und setzte sich nieder; die vier Sänger standen sogleich auf und begannen in abgeleiteten, sich
25 anschließenden Tönen:[1]

. . . .

Bei dem wiederholenden Chorgesange stand Lenardo auf und mit ihm alle; sein Wink setzte die ganze Tischgesellschaft in singende Bewegung; die unteren zogen,

30 [1] Folgt Strophe 3 des ‚Wanderliedes': „Bleibe nicht am Boden heften", die am Schluß von Capitel 18 wiederholt ist (Fassung 1 abschließend). (In Fassung 2 schließt diese Strophe Buch 3 Capitel 9 ab; Capitel 10 beginnt: „Unter dem Schlußgesange richtete sich ein großer Theil der Anwesenden rasch empor und zog,
35 paarweise geordnet, mit weit umherklingendem Schalle den Saal hinaus", W. 25 (1), 191, 2/5.)

St. Christoph voran, paarweis zum Saale hinaus, und der angestimmte Wandergesang ward immer heiterer und freier; besonders aber nahm er sich sehr gut aus, als man von den terrassirten Schloßgärten[1] das geräumige Thal übersah, in dessen Fülle und Anmuth man 5 sich wohl gern verloren hätte. . . .

W. M. Wanderjahre, Fassung 1: Capitel 14; Fassung 2: Buch 3 Capitel 1. — W. 25 (1), 65, 21 — 68, 11. 73, 10 — 75, 29.

Februar 17, Weimar. 2230

Abends . . . Zahme Xenien zweite Abtheilung. Später 10 Paralipomena gesondert und rangirt.[2]

Tgb. 8, 19, 20/4.

Februar 24, Weimar. 2231

Abends . . . Später kleinere Gedichte redigirt.[3]

Tgb. 8, 22, 13/6. 15

[März 2/12, Weimar.][4] 2232

Ueber Goethes Harzreise im Winter.
Einladungsschrift von Dr. Kannegießer, Rector des Gymnasiums zu Prenzlau. December 1820.

Dieses kleine Heft, vom Verfasser freundlich zuge- 20 sandt, gab mir die angenehme Veranlassung, die sonderbaren Bilder früherer Jahre aus den letheischen Flu-

---

[1] Statt „man . . Schloßgärten" in Fassung 2: „die Gesellschaft, in den terrassirten Schloßgärten versammelt, von hier aus".

[2] — *Februar 23*, Hüttner an G.: „In dem bewußten [343, 22 f. ge- 25 nannten] Gedichte hat keiner von uns hier Spürkraft genug, die Beziehung auf Howard ausfindig zu machen. Wollen E. E. geruhen, ein paar Winke darüber zu ertheilen, so daß die Verse auch einem größeren Publicum verständlich werden, so wird man die Übersetzung derselben (welche in meinen Händen und von 30 einem geschickten Linguisten Bowring verfertiget ist, der soeben Proben aus 13 Russischen Dichtern herausgegeben hat) mit Vergnügen lesen" (Br. 34, 366 zu Brief 179); vgl. Nr. 2247. 2249/52.

[3] Vgl. 346, 31.

[4] Zur Datirung vgl. Nr. 2233/4. 2238/9, zur Sache 341, 33/5, so- 35 wie Nr. 2210/1 und F. Warnecke: GJ. 33, 114/27.

then wieder hervorzurufen;[1] wobei ich zu bewundern hatte, daß mein sinniger Ausleger, dem die wunderlichen Besonderheiten jenes Winterzuges keineswegs bekannt sein konnten, dennoch, durch wenige Andeutungen geleitet, die Eigenheiten des Verhältnisses, die Wesenheit des Zustandes und den Sinn des obwaltenden Gefühls durchdringlich erkannt und ausgesprochen.

Nachdem ich mir nun jene für mich sehr bedeutenden Tage wieder zurückgerufen, so kann ich nicht unterlassen, einiges zu erwiedern und, wie es bei mir aufgeregt worden, niederzuschreiben.

Schon früher hatte ich die Ehre erlebt, daß geistreich nachspürende Männer meine Gedichte zu entwickeln sich bestrebten; ich nenne Moritz und Delbrück, welche beide in das Angedeutete, Verschwiegene, Geheimnißvolle dergestalt eindrangen, daß sie mich selbst in Verwunderung setzten; wie ich denn von Letztgenanntem nur anführen will, daß er in den Gedichten an Lida größere Zartheit als in allen übrigen ausgespürt.[2]

Gleiches Wohlwollen erzeigt mir nun Herr Dr. Kannegießer, wofür ich ihm einen öffentlich ausgesprochenen

---

[1] Daß G. hier nicht auf seine Darstellung in der ‚Campagne in Frankreich‘ (s. Nr. 2362) hinweist, worüber Düntzer: WK. 2, 175 sich wundert, geschah deßhalb, weil sie zur Zeit noch nicht geschrieben, geschweige denn gedruckt war.

[2] K. Ph. Moritz bespricht in seinen ‚Vorlesungen über den Styl‘ (Berlin 1793), auf die Düntzer: WK. 2, 175 bei obiger Stelle hinweist, auf S. 81. 205 f. nur lyrische Stellen aus dem ‚Werther‘, keine Gedichte; wegen Delbrück vgl. 175, 22/5, sowie 1, 461, 30 — 462, 34. (Die von Düntzer: WK. 2, 175 angeführte „Erklärung ‚lyrischer Gedichte‘ (1800)“ von Delbrück war mir nicht zugänglich; eine andere Schrift Delbrücks: ‚Ein Gastmahl. Reden und Gespräche über die Dichtkunst‘, Berlin 1809, kann G'n hier nicht vorgeschwebt haben, da in ihr die Gedichte an Lida nicht erwähnt werden.)

Dank vertraulich erwiedere und nach seinem Wunsch über das genannte Gedicht auch meinerseits einige Aufklärung versuche.

Was von meinen Arbeiten durchaus und so auch von den kleineren Gedichten gilt, ist, daß sie alle, durch 5 mehr oder minder bedeutende Gelegenheit aufgeregt, im unmittelbaren Anschauen irgend eines Gegenstandes verfaßt worden, deßhalb sie sich nicht gleichen, darin jedoch übereinkommen, daß bei besondern äußeren, oft gewöhnlichen Umständen ein Allgemeines, Inneres, Hö- 10 heres dem Dichter vorschwebte.

Weil nun aber demjenigen, der eine Erklärung meiner Gedichte unternimmt, jene eigentlichen, im Gedicht nur angedeuteten Anlässe nicht bekannt sein können, so wird er den innern, höhern, faßlichern Sinn vor- 15 walten lassen; ich habe auch hiezu, um die Poesie nicht zur Prose herabzuziehen, wenn mir dergleichen zur Kenntniß gekommen, gewöhnlich geschwiegen.

Das Gedicht aber, welches der gegenwärtige Erklärer gewählt, die ‚Harzreise', ist sehr schwer zu entwickeln, 20 weil es sich auf die allerbesondersten Umstände bezieht; und doch hat er sehr viel geleistet, indem er das Angedeutete genugsam herausahndete, wodurch ich mich stellenweise in Verwunderung gesetzt und bewogen fühle, Folgendes zu näherer Aufklärung zu eröffnen. 25

In meinen biographischen Versuchen würde jene Epoche eine bedeutende Stelle einnehmen. Die Reise ward Ende Novembers 1776[1] gewagt. Ganz allein, zu Pferde, im drohenden Schnee, unternahm der Dichter ein Abenteuer, das man bizarr nennen könnte, von welchem 30 jedoch die Motive im Gedicht selbst leise angedeutet sind.

Dem Geier gleich,
Der auf schweren Morgenwolken
Mit sanftem Fittig ruhend
Nach Beute schaut, 35
Schwebe mein Lied.

---

[1] Vielmehr 1777; vgl. Nr. 102.

Der Reisende verläßt am frühsten Wintermorgen seinen im Augenblick behaglich-gastfreundlichen thüringischen Wohnsitz, wo ihn später eine zweite Vaterstadt beglückte, er reitet nordwärts bergauf; ein schwerer, 5 schneedrohender Himmel wälzt sich ihm entgegen.

Denn ein Gott hat
Jedem seine Bahn
Vorgezeichnet,
Die der Glückliche
10 Rasch zum freudigen
Ziele rennt.

Begonnene Ausführung eines bedenklichen und beschwerlichen Unternehmens stählt den Muth und erheitert den Geist. Der Dichter gedenkt seines bisherigen 15 Lebensganges, den er glücklich nennen, dem er den schönsten Erfolg versprechen darf.

Wem aber Unglück
Das Herz zusammenzog,
Er sträubt vergebens
20 Sich gegen die Schranken
Des ehernen Fadens,
Den die doch bittre Schere
Nur einmal löst.

Aber sogleich gedenkt er eines Unglücklichen, Miß- 25 muthigen, um dessentwillen er eigentlich die Fahrt unternommen.

Als der Dichter den ‚Werther' geschrieben, um sich wenigstens persönlich von der damals herrschenden Empfindsamkeits-Krankheit zu befreien, mußte er die 30 große Unbequemlichkeit erleben, daß man ihn gerade diesen Gesinnungen günstig hielt. Er mußte manchen schriftlichen Andrang erdulden, worunter ihm besonders ein junger Mann [Plessing] auffiel, welcher schreibselig-beredt und dabei so ernstlich durchdrungen von Miß- 35 behagen und selbstischer Qual sich zeigte, daß es unmöglich war, nur irgend eine Persönlichkeit zu denken, wozu diese Seel-Enthüllungen passen möchten. Alle seine wiederholten zudringlichen Aeußerungen waren anziehend und abstoßend zugleich, daß endlich, bei einer immer

aufgeforderten und wieder gedämpften Theilnahme, die Neugier rege ward, welchen Körper sich ein so wunderlicher Geist gebildet habe? Ich wollte den Jüngling sehen, aber unerkannt, und deßhalb hatte ich mich eigentlich auf den Weg begeben.

In Dickichtschauer
Drängt sich das rauhe Wild.

Der Reisende gelangt auf die nächsten Bergeshöhen; immer winterhafter zeigt sich die Landschaft, einsam und öde starrt alles umher, nur flüchtiges Wild deutet auf kümmerlichen Zustand. Nun blickt er über gefrorne Teiche, Seen, auch eine Stadt kommt ihm zu Gesicht.

Und mit den Sperlingen
Haben längst die Reichen
In ihre Sümpfe sich gesenkt.

Wer seine Bequemlichkeit aufopfert, verachtet gern diejenigen, die sich darin behagen. Jäger, Soldaten, mühsam Reisende bedürfen gutes Muthes, der sich leicht zu Uebermuth steigert. Unser Reisende hat alle Bequemlichkeiten zurückgelassen und verachtet die Städter, deren Zustand er gleichnißweise schmählich herabsetzt.

Wahrscheinlich ist ein wundersamer Druckfehler daher entstanden, daß Setzer oder Corrector die „Reichen“, die ihm keinen Sinn zu geben schienen, in „Reiher“ verwandelte, welche doch auf einiges Verhältniß zu den Rohrsperlingen hindeuten möchten. In der vorletzten Ausgabe stehen jene, diese in der letzten.[1]

Leicht ist's folgen dem Wagen,
Den Fortuna führt,
Wie der gemächliche Troß
Auf gebesserten Wegen
Hinter des Fürsten Einzug.

Der Dichter kehrt wieder zu seiner eigenen günstigen Lebensepoche zurück, ohne sich irgend ein Verdienst

[1] Werke Cotta[1] 1, 123 („Reichen“), Werke Cotta[2] 2, 57 („Reiher“). Zu der Streitfrage: ob ursprünglich „Reichen“ beabsichtigt war (statt „Reiher“ oder „Reiger“), vgl. Stunden mit Goethe 2 (2), 165 f.

anzumaßen, ja er spricht von den augenblicklichen Glücksvortheilen beinahe mit Geringschätzung.

Aber abseits, wer ist's?
In's Gebüsch verliert sich sein Pfad,
5 Hinter ihm schlagen
Die Sträuche zusammen,
Das Gras steht wieder auf,
Die Oede verschlingt ihn.

Das Bild des einsamen, menschen- und lebensfeind-
10 lichen Jünglings kommt ihm wieder in den Sinn, er malt sich's aus.

Ach,[1] wer heilet die Schmerzen
Dess', dem Balsam zu Gift ward?
Der sich Menschenhaß
15 Aus der Fülle der Liebe trank!
Erst verachtet, nun ein Verächter,
Zehrt er heimlich auf
Seinen eignen Werth
In ung'nügender Selbstsucht.

20 Er fährt fort, ihn zu beklagen.

Ist auf deinem Psalter,
Vater der Liebe, ein Ton
Seinem Ohre vernehmlich,
So erquicke sein Herz!
25 Oeffne den umwölkten Blick
Ueber die tausend Quellen
Neben dem Durstenden
In der Wüste.

Seine herzliche Theilnahme ergießt sich im Gebet.
30 Die Auslegung dieser Strophen ist meinem freundlichen Commentator besonders gelungen; er hat das Herzliche derselben innigst gefühlt und entwickelt.

Der du der Freuden viel schaffst,
Jedem ein überfließend Maß,
35 Segne die Brüder der Jagd
Auf der Fährte des Wilds
Mit jugendlichem Uebermuth
Fröhlicher Mordsucht,
Späte Rächer des Unbills,
40 Dem schon Jahre vergeblich
Wehrt mit Knütteln der Bauer.

Der Dichter wendet seine Gedanken zu Leben und That hin, erinnert sich seiner engverbundenen Freunde,

[1] Die Drucke haben irrig „Aber“.

welche gerade in dieser Jahrszeit und Witterung eine bedeutende Jagd unternehmen, um das in gewisser Gegend sich mehrende Schwarzwildpret zu bekämpfen. Eben diese Lustpartie war es, welche jene vertraute Gesellschaft aus der Stadt zog, dem Dichter Raum und Gelegenheit zu seiner Wanderung darbietend. Er trennte sich mit dem Versprechen, bald wieder unter ihnen zu sein.

Aber den Einsamen hüll'
In deine Goldwolken,
Umgib mit Wintergrün,
Bis die Rose wieder heranreift,
Die feuchten Haare,
O Liebe, deines Dichters.

Nun aber kehrt er zu sich selbst zurück, betrachtet seinen bedenklichen Zustand und ruft der Liebe, ihm zur Seite zu bleiben.

Hier ist der Ort, zu bemerken, daß man sich bei Auslegung von Dichtern immer zwischen dem Wirklichen und Ideellen zu halten habe. In der siebenten Strophe heißt Liebe das unbefriedigte, dem Menschen zwar inwohnende, aber von außen zurückgewiesene Bedürfniß; in der achten Strophe ist unter Vater der Liebe das Wesen gemeint, welchem alle übrigen die wechselseitige Neigung zu danken haben; hier in der zehnten ist unter Liebe das edelste Bedürfniß geistiger, vielleicht auch körperlicher Vereinigung gedacht, welches die Einzelnen in Bewegung setzt und auf die schönste Weise in Freundschaft, Gattentreue, Kinderpietät und außerdem noch auf hundert zarte Weisen befriedigt und lebendig erhält.

Mit der dämmernden Fackel
Leuchtest du ihm
Durch die Furten bei Nacht,
Ueber grundlose Wege
Auf öden Gefilden;
Mit dem tausendfarbigen Morgen
Lachst du in's Herz ihm;
Mit dem beizenden Sturm
Trägst du ihn hoch empor;
Winterströme stürzen vom Felsen
In seine Psalmen.

Er schildert einzelne Beschwerlichkeiten des Augenblicks, die ihn peinlich anfechten, aber in Gedanken an die entfernten Geliebten frohmüthig überstanden werden.

Und Altar des lieblichsten Danks
5 Wird ihm des gefürchteten Gipfels
Schneebehangner Scheitel,
Den mit Geisterreihen
Kränzten ahnende Völker.

Ein wichtiger, völlig ideell, ja phantastisch erschei-
10 nender Punct, über dessen Realität der Dichter schon manchen Zweifel erleben mußte, wovon aber ein sehr erfreuliches Document[1] noch in seinen Händen ist.

Ich stand wirklich am siebenten December in der Mittagsstunde, grenzenlosen Schnee überschauend, auf
15 dem Gipfel des Brockens, zwischen jenen ahnungsvollen Granitklippen, über mir den vollkommen klarsten Himmel, von welchem herab die Sonne gewaltsam brannte, so daß in der Wolle des Ueberrocks der bekannte branstige Geruch erregt ward. Unter mir sah ich ein unbe-
20 wegliches Wogenmeer nach allen Seiten die Gegend überdecken und nur durch höhere und tiefere Lage der Wolkenschichten die darunter befindlichen Berge und Thäler andeuten.

Die herrliche Erscheinung farbiger Schatten bei unter-
25 gehender Sonne, ist in meinem Entwurf der Farbenlehre im 75. § umständlich beschrieben.

Du stehst mit unerforschtem Busen
Geheimnißvoll offenbar
Ueber der erstaunten Welt
30 Und schaust aus Wolken
Auf ihre Reiche und Herrlichkeit,
Die du aus den Adern deiner Brüder
Neben dir wässerst.

---

[1] Sein Tagebuch, in dem es unter 1777 December 10 (nicht 7,
35 wie Z. 13 irrig steht) heißt: „. . auf den Brocken. Schnee eine Elle tief, der aber trug. Ein Viertel nach Eins droben. Heiterer herrlicher Augenblick, die ganze Welt in Wolken und Nebel und oben alles heiter. Was ist der Mensch, daß du sein gedenkst“ (Tgb. 1, 56, 25 — 57, 1).

Hier ist leise auf den Bergbau gedeutet. Der unerforschte Busen des Hauptgipfels wird den Adern seiner Brüder entgegengesetzt. Die Metalladern sind gemeint, aus welchen die Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit gewässert werden. 5

Eine vorläufige Anschauung dieser wichtigen Geschäfts-Thätigkeit sich zu verschaffen, welches ihm auch gelang, veranlaßte zum Theil das seltsame Unternehmen, wovon das gegenwärtige Gedicht allerdings mysteriose, schwer zu deutende Spuren enthält. 10

Das Thema desselben wäre also wohl folgendermaßen auszusprechen: der Dichter, in doppelter Absicht, ein unmittelbares Anschauen des Bergbaues zu gewinnen und einen jungen, äußerst hypochondrischen Selbstquäler zu besuchen und aufzurichten, bedient sich der 15 Gelegenheit, daß engverbundene Freunde zur Winterjagdlust ausziehen, um sich von ihnen auf kurze Zeit zu trennen.

So wie sie die rauhe Witterung nicht achten, unternimmt er nach seiner Seite hin jenen einsamen, wunder- 20 lichen Ritt. Es glückt ihm nicht nur, seine Wünsche erfüllt zu sehen, sondern auch durch eine ganz eigene Reihe von Anlässen, Wanderungen und Zufälligkeiten auf den beschneiten Brockengipfel zu gelangen. Von dem, was ihm während dieser Zeit durch den Sinn gezogen, 25 schreibt er zuletzt kurz, fragmentarisch, geheimnißvoll, im Sinn nnd Ton des ganzen Unternehmens, kaum geregelte rhythmische Zeilen.

Durch einen ziemlichen Umweg schließt er sich wieder an die Brüder der Jagd, theilt ihre tagtäglichen 30 heroischen Freuden, um Nachts in Gegenwart einer prasselnden Kaminflamme sie durch Erzählung seiner wunderlichen Abenteuer zu ergötzen und zu rühren.

Mein werther Commentator wird hieraus mit eignem[1] Vergnügen ersehen, wie er so vollkommen zum Verständniß des Gedichtes gelangt sei, als es ohne die Kenntniß der besonders vorwaltenden Umstände mög-
5 lich gewesen; er findet mich an keiner Stelle mit ihm in Widerstreit, und wenn das Reelle hie und da das Ideelle einigermaßen zu beschränken scheint, so wird doch dieses wieder erfreulich gehoben und in's rechte Licht gestellt, weil es auf einer wirklichen, doch wür-
10 digen Base emporgehoben worden. Gibt man nun aber dem Erklärer zu, daß er nicht gerade beschränkt sein soll, alles, was er vorträgt, **aus** dem Gedicht zu entwickeln, sondern, daß er uns Freude macht, wenn er manches verwandte Gute und Schöne **an** dem Gedicht
15 entwickelt, so darf man diese kleine, gehaltreiche Arbeit durchaus billigen und mit Dank erkennen.

KuA. 3 (2), 43/59. — W. 41 (1), 328/39.

März 2, Weimar. 2233

[Morgens] Kannegießers ‚Harzreise'. . . . Kannegießers
20 Entwicklung der ‚Harzreise'.[2]

Tgb. 8, 24, 10/3.

März 3, Weimar. 2234

[Früh] ‚Über Goethes Harzreise' . . näher redigirt.[2] . . . Abends für mich, kleinere Gedichte[3] durchgesehen.
25 Tgb. 8, 24, 18/21.

März 4, Weimar. 2235

[Früh] Zahme Xenien Nr. II mundirt und redigirt.

Tgb. 8, 24, 22.

März 7, Weimar. 2236

30 [Abends] Beschäftigte mich . . mit der Redaction kleiner Gedichte[4] . .

Tgb. 8, 26, 9f.

---

[1] Statt des auffälligen „eignem" vermuthet Düntzer: WK. 2, 182 ansprechend, sei beabsichtigt „einigem".
35 [2] Vgl. Nr. 2232.
[3] Wie in Nr. 2235 wohl Zahme Xenien II (ebenso Nr. 2236. 2243. 2248).
[4] Vgl. Z. 36.

März 10, Weimar. **2237**

Abends Prof. Riemer... Zahme Xenien [II] mitgetheilt.

Tgb. 8, 27, 8/10.

März 11, Weimar. **2238**

[Früh] ‚Harzreise' ausgelegt von Dr. Kannegießer zu Prenzlau.[1] 5

Tgb. 8, 27, 13 f.

März 12, Weimar. **2239**

[Vormittags] Kannegießers ‚Harzreise' durchgesehen.[2] ... Abends für mich.... Zahme Xenien [II] u. s. w. 10

Tgb. 8, 27, 21/5.

März 13, Weimar. **2240**

Wenn Sie Beikommendes[3] durchzusehen geneigt sind, so wollte besonders ersuchen, aufzumerken, ob meine Enthüllung der damaligen Zustände bis auf einen ge- 15 wissen Grad hinreicht. Theils um das Gedicht nicht zur Prosa herunter zu ziehen, möcht' ich sie nicht deutlicher aussprechen, sodann dürft' es auch wohl nicht am Ort sein, hierin weiter zu gehen.

An Riemer. — Br. 34, 161, 5/11. 20

März 13, Weimar. **2241**

[Früh] Einiges an den Zahmen Xenien [II].

Tgb. 8, 27, 26.

März 15, Weimar. **2242**

[Früh] Zahme Xenien [II]. 25

Tgb. 8, 28, 13.

März 16, Weimar. **2243**

[Vormittags] Kleine Gedichte.[4]

Tgb. 8, 29, 8.

---

[1] Vgl. Nr. 2232. 30
[2] Den Aufsatz Nr. 2232.
[3] Eine Handschrift von Nr. 2232.
[4] Vgl. 361, 36.

März 18, Weimar.[1] **2244**

[Morgens] Stammbüchlein für Schlossers.

Tgb. 8, 30, 1 f.

März 19, Weimar. **2245**

5 [Abends] Zahme Xenien [II].

Tgb. 8, 30, 13.

März 20, Weimar. **2246**

[Früh] Zahme Xenien [II] mundirt.

Tgb. 8, 30, 15.

10 **März 25, Weimar.** **2247**

[Früh] Brief von Hüttner, . . wegen ‚Howards Ehrengedächtniß'.[2] Einleitung dazu geschrieben.[3]

Tgb. 8, 32, 9/11.

März 27, Weimar. **2248**

15 Abends für mich, . . . kleine Gedichte.[4]

Tgb. 8, 33, 4/7.

][März 31, Weimar.] **2249**

Nachdem ich aufmerksam geworden, daß dem bewußten, Howards Ehrengedächtniß gewidmeten Gedicht 20 wirklich etwas abgehe, um gerundet und verständlich zu sein,[5] entschloß ich mich, drei Strophen [Vers 1/22] als Einleitung zu schreiben,[6] wodurch zwar jenem Mangel wohl abgeholfen sein möchte, doch füge, um meine Absicht deutlich zu erklären, noch einige Bemerkungen hinzu.

---

25 [1] Datum einer Handschrift von „Geht einer mit dem andern hin", für das Stammbuch der Z. 2 Genannten: Johann Friedrich Heinrich Schlosser und dessen Frau Sophie, geb. du Foy; überschickt wohl erst April 23 mit seinem Bildniß (vgl. Tgb. 8, 44, 16/8).

30 [2] Vgl. 352, 25/33 und Nr. 2249.

[3] d. h. Vers 1/22 (vgl. Nr. 2249), vielleicht auch schon die dazu gehörigen Vorspruch-artigen beiden Strophen „Die Welt, sie ist so groß und breit".

[4] Vgl. 361, 36.

35 [5] Vgl. 352, 25/33.

[6] Vgl. Z. 12.

In der ersten Strophe wird die Indische Gottheit Kamarupa. *(Wearer of shapes at will)*[1] als das geistige Wesen dargestellt, welches, nach eigner Lust die Gestalten beliebig zu verwandlen, auch hier sich wirksam erweist, die Wolken bildet und umbildet. 5

In der zweiten Strophe wird sodann die Function der menschlichen Einbildungskraft vorgetragen, welche nach eingebornem Trieb allem Ungebildeten, Zufälligen jederzeit irgend eine nothwendige Bildung zu geben trachtet, welches wir denn auch daran erkennen, daß 10 sie sich die Wolken gern als Thiere, streitende Heere, Festungen und dergleichen denkt, wie Shakespeare solches einigemal herrlich benutzt hat. Die gleiche Operation nehmen wir an fleckigen Mauern und Wänden öfters vor und glauben da und dort, wo nicht regel- 15 mäßige Gestalten, doch Zerrbilder zu erblicken. Zugleich wird auf Mégha Dúta, den Wolkenboten, angespielt, indem dieses herrliche Gedicht in allen seinen Theilen hierher gehört.

Und so wird denn in der dritten Strophe, damit 20 nichts vermißt werde, Howards Name ausgesprochen und sein Verdienst anerkannt, daß er eine Terminologie festgestellt, an die wir uns, beim Eintheilen und Beschreiben atmosphärischer Phänomene, durchaus halten können.

Hierauf würden sodann die übrigen vier schon bekannten Abtheilungen folgen, in welchen die vier Hauptworte, wie sie Howard festgesetzt, dichterisch ausgedrückt werden.

Zum Schluß bemerke, daß eben diese Terminologie 30 in der vorletzten Zeile der Einleitung angedeutet und angekündigt worden.

Wenn Streife steigt, sich ballt, zerflattert, fällt.
Stratus Cumulus Cirrus Nimbus.

[1] Vgl. 156, 27 — 157, 27. 25

Verzeihung, daß ich lieber zu viel als zu wenig geschrieben.[1]

An Hüttner. — Br. 50, 47, 6 — 48, 26 (ZN. 1 (4), 326/8).

März 31, Weimar. 2250

5 ‚Kamarupa‘ war abgeschrieben und die dazu gehörigen Noten concipirt worden.[2]

Tgb. 8, 34, 19/21.

---

[1] Diese „Noten“ (vgl. Nr. 2250) gingen, von April 3 datirt, als Beilage zu einer Abschrift der 363, 31 genannten 22 Verse mit
10 Nr. 2252 an Hüttner nach London ab und wurden 1822 in ZN. 1 (4), 326/8 mit der Überschrift ‚Goethe zu Howards Ehren‘, im Anschluß an das vollständige Gedicht ‚Howards Ehrengedächtniß‘ veröffentlicht (warum sie in Nat. W. Band 12 fehlen, ist mir unbekannt). In diesem Druck hat G. (abgesehen von klei-
15 nen unwesentlichen Änderungen) Folgendes anders gefaßt: 363, 18/24 lautet, indem G. fingirt, daß er den Aufsatz nicht selbst geschrieben habe: „Die drei ersten Strophen waren bisher nicht gedruckt und sind nur durch ein günstiges Ereigniß in unsere Hände gekommen. — Goethe hatte bemerkt, daß wirklich etwas
20 an seinem Gedicht zu Ehren Howards mangle und schrieb, um solches aufzuklären und zu vollenden, drei Strophen als Einleitung“; 364, 13 ist „herrlich“ in „glücklich“ geändert; 364, 26/9 ist gestrichen; 364, 30/2 lautet: „Diese Benennungsweise nun ist angekündigt und ausgesprochen in der vorletzten Zeile, wie folgt:“
25 In ZN. 1 (4), 323/9 steht dem deutschen Text des Gedichts und der Noten die englische Übersetzung gegenüber, die zuerst in Golds ‚London Magazine‘, 1821 Juli, S. 59/61 erschienen war (vgl. Br. 50, 168). Vgl. Nr. 2268. 2369 und, wegen der Verfasser der Übersetzung, 391, 21/4.

30 [2] d. h. die 363, 31 genannten 22 Einleitungs-Verse und Nr. 2249, zur Mittheilung an Hüttner; vgl. Nr. 2252/3.

—. *April 2, Weimar*, G. an v. Willemers: sendet das 379, 1 f. Genannte (Silhouetten?), indem er, ohne den Namen der Künstlerin, Adele Schopenhauer, zu nennen, nur sagt: es habe sich
35 in Weimar „eine west-östliche Fabrik aufgethan, welche wagt, hiebei eine Probearbeit geneigter Aufnahme zu empfehlen“ (Br. 34, 177, 15/8).

April 3, Weimar. 2251

[Morgens] Sendung nach London, wegen ‚Howards Ehrengedächtniß', abgeschlossen.[1]

Tgh. 8, 35, 21 f.

April 4, Weimar. 2252 5

E. W. vollkommen richtiger Bemerkung[2] zu Folge hab' ich sogleich einen Versuch gemacht, wie das Vermißte allenfalls nachgebracht werden könnte. Möge Beikommendes[3] Ihnen und Ihren werthen Freunden möglichst genügen . . 10

An Hüttner. — Br. 34, 182, 7/12.

April 4, Weimar. 2253

[Sendung] An Hüttner in London, ‚Kamarupa' [Nr. 2252].

Tgb. 8, 36, 10 f. 15

April 8, Weimar. 2254

[Nachmittags] Herrnhuter-Epistel. Festgedicht in demselbigen Tone.[4]

Tgb. 8, 37, 28.

April 9, Weimar. 2255 20

. . muß doch noch erwähnen, wie sehr es mich gefreut hat, daß Sie[5] das geistlose Benamsen und leblose Vorführen lebendiger poetischer Producte, wogegen ich im ‚Divan' mit Mäßigung geeifert,[6] praktisch zur Seite gedrängt und, wie wenig hinreichend jene Unmethode 25 sei, gefühlvoll und geistreich ausgesprochen.[7]

An Zauper. — Br. 34, 188, 17/23.

---

[1] Vgl. 365, 8/29.
[2] Vgl. 352, 25/33.
[3] Das 365, 8/10 Genannte; vgl. Nr. 2298. 30
[4] Vgl. Nr. 890/2.
[5] In den ‚Grundzügen zu einer deutschen Poetik' (Wien 1821).
[6] In NuA. ‚Dichtarten' und ‚Naturformen der Dichtung'.
[7] — *April 13:* vgl. zu Nr. 2375.

April 20, Weimar. 2256

Mittag zu dreien.[1] Einige neue Gedichte aus dem Buche des Paradieses.[2]

Tgb. 8, 43, 1 f.

5 April 23, Weimar. 2257

Möchte beigehende Copie,[3] .. in einem Rahmen von gleicher Art und Größe jenen wohlgemeintesten Strophen[4] gegenüber gestellt werden.[5]

An J. J. und Mar. v. Willemer. — Br. 34, 203, 3/9.

10 Mai 3, Weimar. 2258

Zum Roman [‚W. M. Wanderjahre'] .. Titel und Einleitung[6] verlangen einen halben Bogen.

An K. F. E. Frommann. — Br. 34, 215, 20/2.

Mai 4, Weimar. 2259

15 [Vormittags] Zahme Xenien zu den letzten Seiten des neusten Stückes.[7]

Tgb. 8, 50, 3 f.

Mai 8, Weimar. 2260

E. W. erhalten hiebei abgeredetermaßen durch einen

20 Boten Folgendes:

1. . . .

---

[1] d. h. G. mit Sohn und Schwiegertochter.

[2] Wohl Vorlesung der 304, 28/31 genannten Gedichte.

[3] Der Kupferstich nach Dawes Goethe-Bildniß.

25 [4] Dem in Nr. 1360 Genannten.

[5] — Zum 23. ferner: vgl. 363, 28.

[6] d. h. folgende 11 Gedichte:

1. Wüßte kaum genau zu sagen.
2. Die Wanderjahre sind nun angetreten.
3. Und so heb' ich alte Schätze.
4. Prüft das Geschick dich, . .
5. Was machst du an der Welt, . .
6. Enweri sagt's, ein herrlichster . .
7. Mein Erbtheil wie herrlich. . .
8. Noch ist es Tag, da rühre . .
9. Wie man nur so leben mag.
10. Ehe wir nun weiter schreiten (vgl. Nr. 2198 a).
11. Was wird mir jede Stunde so bang?

35 [7] d. h. zu KuA. 3 (1). G. hatte also die Absicht, da auch J. H. Meyers Nachtrag (S. 183/90) den letzten Bogen des Heftes noch nicht ganz füllte, mit Zahmen Xenien abzuschließen; doch kam es nicht dazu; S. 191/2 blieben leer.

2. ‚Wanderjahre': Titel etc. zu acht Columnen für den Anfang.[1]

3. . . .[2]

An K. F. E. Frommann. — Br. 34, 219, 1/8.

[Zwischen Mai Mitte und Juli 26, Weimar.][3] 2261 5

Durch ein so unerwartetes Geschenk[4] .. fühlten meine Frau und ich [Friedrich und Laura Förster] uns veranlaßt, unsern Dank im nächstfolgenden Jahre persönlich auszusprechen. Zelter hatte .. eine Rolle noch ungedruckter Compositionen Goethescher Lieder[5] meiner 10 Frau mitgegeben, um sie dem Dichter vorzusingen, was auch an verschiedenen Abenden zu seiner großen Zufriedenheit bei ihm und bei seiner Schwiegertochter, .. ausgeführt wurde. .... Als einmal gegen das Ende der Mahlzeit der Wunsch ausgesprochen wurde, eine Spazier- 15 fahrt zu machen, brachten die einen Belvedere, die andern Tiefurt, noch andere Ettersburg und andere schön gelegene Orte in Vorschlag. Den, nach so verschiedenen Himmelsgegenden hinstrebenden Geistern rief Goethe mit erhobener Stimme in gebieterischer Haltung zu: 20

„Vertheilet euch nach allen Regionen
Von diesem heil'gen Schmaus!"

---

[1] d. h. die 367, 27/34 genannten Gedichte.

[2] — *Mai 14*, W. Tischbein an G.: sendet die 375, 20. 381, 28 genannte Mappe mit 17 aquarellirten Skizzen von Idyllen; „Eine 25 [von Tischbeins Töchtern] kann gar lieblich singen „Dort oben auf jenem Berge, da stehe ich wohl tausendmal" ... Singt sie denn: „Ich bin herunter gekommen, und weiß es selber nicht, wie", denn geben ihre Augen und Züge des Gesichts eben die Töne an. „Vorüber, ihr Schäfchen, vorüber", sagten Sie immer in 30 Rom, wenn Sie das Bleistift weglegten, „immer vorwärts gerückt, denn wird's fertig"" (SdGG. 25, 20 f.).

[3] Wegen der schwierigen Datirung vgl. die Drama 2, 276, 20/36 gegebene, ausführliche Begründung.

[4] Das 335, 31 f. genannte Gedicht. 35

[5] Nicht näher bestimmbar (etwa Handschrift des 378, 19/34 Genannten?).

und meinte, solches Gebot könne hier wohl Anwendung und Beachtung finden. Ottilie erklärte sich damit einverstanden und fügte hinzu: es sei ihr sehr lieb, doch endlich einmal über jenes geheimnißvolle Gedicht, über
5 welches sie sich vergeblich den Kopf zerbrochen, von dem Dichter Aufschluß erhalten zu haben. Also Du selbst, lieber Vater, bist der Allgebietende, welcher an die ihm dienenden Geister diesen Zuruf ergehen läßt, und so werden wir denn heute auch erfahren, weßhalb
10 jenes Gedicht die Überschrift ‚Weltseele‘ führt. — „Das nehm' ich an,“ erwiederte Goethe, „daß ich den Aufruf ergehen lasse, und somit seid ihr es, an die ich mich wende, und mögt ihr euch nun als Cherubim, Aeone oder dergleichen weltschöpferische Urgeister be-
15 zeugen und nach vollbrachtem Werke, worauf wir doch wohl mehr als sechs Tage zubringen dürften, vom All in's All zurückkehren: dann werdet ihr wohl inne geworden sein, was unter der Weltseele gemeint ist.“ — Uns allen eine gesegnete Mahlzeit wünschend, zog sich Goethe
20 mit einer verbindlichen Handbewegung und dem entschuldigenden Worte: „Am siebenten Tage ruhte er“, in sein Zimmer zum Mittagsschläfchen zurück. — Da sind wir nun, bemerkte Frau v. Goethe, nachdem sich der Papa entfernt hatte, so klug wie vorher; schon einige-
25 mal habe ich es versucht, ihn zu veranlassen, über jenes wundersame Gedicht und dessen Überschrift uns Aufklärung zu geben, allein ich erhielt immer ausweichende Antworten.

[1]. . . . .

30 [1] Förster erzählt weiter: die Gesellschaft (ohne G.) sei nach Belvedere gefahren, habe sich im Naturtheater niedergelassen, und er habe auf Ottiliens Bitte das Gedicht ‚Weltseele‘ vorgelesen. „Je öfter ich, bemerkte Frau v. Goethe, dieß Gedicht lese oder vorlesen höre, desto räthselhafter erscheint es mir, ich finde es
35 wunderbar schön und dennoch muß ich bekennen, den poetischen Aufbau in dieser Weltschöpfung [dieß der ursprüngliche

Als .. Goethe meiner Frau Freundliches über ihren Gesang sagte, erwiederte sie ihm, .. daß sie von seiner gütigen Gesinnung überrascht sei, da sie ja in Berlin zu Haus gehöre, wo die Musen und Grazien der Mark sich aber nicht rühmen könnten, in besonderer Gunst 5

Titel des Gedichts] nicht in seiner vollständigen Architektur verstanden zu haben. — Und soeben haben Sie, bemerkte Prof. Riemer, .. das Lösungswort des räthselhaften Gedichtes ausgesprochen; denn darüber wird niemand in Ungewißheit sein, daß unser Dichter uns hier eine Kosmogonie, ein Weltschöpfung 10 nicht etwa nur dichten wollte, sondern wirklich gedichtet hat. — Dann aber, entgegnete Frau v. Goethe, bleiben mir immer noch zwei Fragen unbeantwortet. Wer erläßt jenen Aufruf? und an wen ist er gerichtet? — Auf eben diese beiden Puncte, erlaubte ich mir zu bemerken, hat uns der Dichter heut an der Mittags- 15 tafel, wenn auch nicht vollständige Aufklärung, so doch Andeutungen gegeben, um die Lösung des Räthselhaften des Gedichts finden zu können. Er erklärte uns für die weltschöpferischen Cherubim oder Aeone und hierdurch sich selbst für den gebietenden Allvater. — Wohl schwerlich würde sich, entgegnete Frau 20 v. Goethe, der Vater mit der Erhebung zu einer so hohen Stellung einverstanden erklären; indessen möcht' ich doch einen Vorschlag machen, wodurch wir den Dichter vielleicht veranlassen könnten, aus seiner Zurückhaltung hervorzutreten. Wie oft waren wir ihn darum angegangen, über einzelne Stellen 25 im ‚Faust', über die räthselhaften ‚Sprüche des Bakis', über .. ‚Die Geheimnisse', über die ‚Harzreise im Winter' und so manches Andere uns Aufschluß zu geben; wir erhielten immer nur ausweichende oder uns noch mehr in die Irre führende Antworten. Werden aber von Unbekannten briefliche Anfragen in beschei- 30 dener Weise an ihn mit der Bitte um Aufklärung über diese und jene mystische Stelle in seinen Schriften gerichtet, so zeigt er sich gern geneigt, gewünschten Aufschluß zu geben [vgl. 372, 23/8]. Auch auf die in litterarischen Blättern über einzelne unverständliche oder schwer zu verstehende Stellen im ‚Faust' .. gemachten 35 Bemerkungen hat er sich herbeigelassen, brieflich oder auch mündlich Bescheid zu geben". Förster berichtet weiter: Ottilie habe ihn gebeten, in ihrer Zeitschrift ‚Chaos' (die aber erst von 1829 an erschien!) eine Besprechung des Gedichts zu veröffentlichen, „welche vielleicht Goethe veranlassen könnte, sein Schweigen zu 40 brechen" (Förster S. 172/6); beides geschah nicht.

bei ihm zu stehen.[1] — Goethe nahm den Scherz wohl auf und erwiederte ihn mit der Versicherung, daß er von seinem Unglauben bekehrt worden sei, seitdem ihm eine der Musen und Grazien in Person, und zwar beides
5 in einer erschienen sei. Die Zeiten, meinte er, seien längst vorüber, wo Nicolai mit Biester und Gedike als die Alleinherrscher im Reiche des guten Geschmackes in Berlin dominirten. Aber ich bin ja, fiel ihm meine Frau in die Rede, eine Tochter Gedikes, habe also auch
10 etwas von jener gefährlichen Erbschaft angetreten. Goethe, ohne im geringsten in Verlegenheit gebracht zu sein, entgegnete, ihre beiden Hände fassend, und ihr freundlich in die Augen sehend: wie er nicht geglaubt hätte, daß es ihm beschieden sein werde, in seinen alten
15 Tagen noch einmal in die schönste Ausgabe von Gedikes Lesebuch einen ihn über so manches Wissenswerthe aufklärenden Blick thun zu dürfen. Gegen mich sich wendend, erinnerte Goethe daran: er habe vom Staatsrath, Schultz erfahren, daß ich bei einer ihm zu Ehren
20 auf Schultzens Landhause veranstalteten Festlichkeit ein Gedicht vorgetragen habe: ‚Die neuen Musen und Grazien in der Mark'.[2] „Lassen Sie es doch von Freund Zelter in Musik setzen und singen Sie mir es bei einem nächsten Besuche vor; er ist den jüngern Musen diese
25 Genugthuung schuldig, da sich die alten dieser Vergünstigung zu erfreuen gehabt."[3] —

Goethe hatte sich in die Sofaecke zurückgezogen, um nicht von dem Lampenschein geblendet zu werden, gegen welchen er sich außerdem durch einen grünen Schirm
30 zu schützen suchte. Meine Frau sang den ‚König in Thule', „Meine Ruh ist hin", dann später „O neige, du Schmerzensreiche" u. s. w. Nach einigen freundlichen,

---

[1] Wegen des 1, 209, 29 genannten Gedichts.

[2] Nach Förster S. 201 lautete die Überschrift ‚Der Musen und Gra-
35 zien der Mark Glückwunsch".

[3] Vgl. 1, 235, 18/22.

„dem seelenvollen und innig leidenschaftlichen“ Vortrage der Sängerin gespendeten Worten sprach er sich anerkennend und eingehend über die Compositionen des Fürsten Radziwill aus, ...

. . . . 5

Zelters Briefe hatten den Wunsch Goethes, über die Compositionen und die Aufführungen[1] Näheres zu erfahren, rege gemacht, so daß bei einem unserer Besuche in Weimar er meine Frau bat, eines oder einiges daraus am Flügel zu singen. Laura konnte dieser Aufforderung 10 nur in einer sehr beschränkten Weise genügen, da die Musik damals noch nicht im Druck erschienen war. Sie sang aus der Erinnerung die Romanze: „Es war ein König in Thule“, welche Goethe wegen ihrer Einfachheit belobte und dabei bemerkte: Freund Zelter habe 15 sie zwar auch sehr schön, freilich aber nur für einen mit hinreichender Grundgewalt der Baßstimme begabten nordischen Skalden, nicht für das milder gestimmte Naturkind componirt.

Mit Fr. Förster, dessen Frau Laura, geb. Gedike, u. a. — 20 Förster S. 170/2. 201/2. 211 (Gespräche 2, 513/6. 5, 124).

Mai 16, Weimar. 2262

[2]Seit mehreren Jahren genieß' ich glücklicher Weise des Vertrauens meiner lieben Landsleute, daher erhalte ich öftere Sendungen und Anfragen[3] von wohldenken- 25 den, talentreichen, strebenden, jüngeren und älteren Personen. So wie es nur geschehen konnte, habe gern darauf erwiedert;[4] nun aber vermehrt sich dieses Wohl-

---

[1] Der Musik des Fürsten Radziwill zu ‚Faust‘; vgl. Drama Nr. 1213.

[2] Wegen des nicht bekannten Adressaten vgl. Br. 34, 390. Unter 30 der Überschrift ‚Erklärung und Bitte‘ nahm G. Z. 23 — 373, 9 „umzusehen“ (mit geringen, hier nicht in Betracht kommenden Änderungen) in KuA. 3 (2), 186 auf (W. 41 (1), 350).

[3] Sowohl in Betreff eigener Dichtungen der Einsender, als auch Dichtungen G's; vgl. 370, 30/7. 35

[4] Vgl. Nr. 2143. 2161 und Epos Nr. 140 (‚Die Geheimnisse‘).

wollen, indem sich die Kräfte vermindern; Einzelnen zu antworten wird mir ganz unmöglich. Weil aber diese Sendungen und Fragen meistens von schöner Bedeutung sind, so erregen sie Gedanken und Empfindungen, die 5 ich wohl mitzutheilen wünschte. Ich werde daher in meinen Heften ‚Kunst und Alterthum', nicht weniger ‚Zur Morphologie und Naturwissenschaft', dergleichen niederlegen und ersuche meine unbefriedigten werthen Correspondenten, sich darin umzusehen. Ich denke, wie es 10 sich schickt, namentlich oder mit den Anfangsbuchstaben meine Erwiederungen zu bezeichnen. Z. B. wird in des dritten Bandes zweitem Heft, auf Herrn Doctor Kannegießers zu Prenzlau Veranlassung, eine nähere Auslegung der ‚Harzreise im Winter' zunächst er-15 scheinen . .[1]

An ? — Br. 34, 241, 1/21.

Mai 25, Weimar. 2263

[Sendung an] Herrn Geh. Rath v. Willemer, Frankfurt, Eberweins Compositionen.[2]

20 Tgb. 8, 59, 20/2.

---

[1] Vgl. Nr. 2232.

— *Mai 23, Weimar:* „Um 11 Uhr Concert. Gegenwärtig Graf Palffy und Gemahlin, Staatsminister v. Fritsch und Gemahlin, die Gräfinnen Henckel, Fritsch und Egloffstein, Frau v. Pog-25 wisch pp. Unter Anführung von [Karl] Eberwein Chöre; Moltke und . . ., Flautenist. Madame Eberwein sang u. s. w." (Tgb. 8, 58, 20/6); zum Vortrag kamen höchst wahrscheinlich auch einige der 299, 17/31 genannten Divan-Lieder. Der weiterhin folgende Vermerk „Nach Tische gemalte Fensterscheiben" (Tgb. 8, 58, 28), 30 den man versucht sein kann, auf die etwa in dieser Zeit entstandene Parabel „Gedichte sind gemalte Fensterscheiben" zu deuten, bezieht sich wahrscheinlich auf die „Zeichnungen nach farbigen Fensterscheiben zu St. Cunibert in Cöln" von M. H. Fuchs (Br. 34, 255, 17 f.); vgl. auch Tgb. 8, 59, 19 f. — Zum 23. ferner: 35 vgl. 210, 26.

[2] Das andere der 299, 17/31 genannten beiden Hefte; vgl. Nr. 2271, sowie 346, 22 f.

— Zum 25. ferner: Wenn G. an K. F. v. Reinhard schreibt:

Mai 27, Weimar. 2264

[1] 'Kunst und Alterthum' 3. Band 2. Heft;
Vom 1. Bogen an:

. . . .

Goethes 'Harzreise'.[2] 5

. . . .

NB. . . das schwarz Vorgestrichene folgt gegenwärtig.

An J. K. Wesselhöft. — Br. 34, 263, 13/7. 264, 5 f.

Mai 30, Weimar. 2265

Hiebei, . . ein groß Paquet, enthaltend auf Ihre Anmahnung 3 Exemplare 'Divan', für Klinger, Willamow und Uwarow. Begleiten Sie solche mit einem freundlichen Schreiben.[3] 10

An die Gräfin Caroline v. Egloffstein. — Br. 34, 271, 10/3.

Juni 3, Weimar. 2266 15

[4] Doch sind sie eigennützig genug, um folgenden Wunsch zu äußern: beigehende Parabel,[5] behaupten sie, sei ganz eigen für Wilhelm Tischbein gedichtet, niemand als er

---

„. . schon ist ein neues Heft 'Kunst und Alterthum' unter der Presse, ingleichen ein morphologisches. Wie anders aber sollte Diogenes seine Existenz in dieser bewegten Welt bethätigen?" (Br. 34, 259, 8/11), so spielt er damit bewußt auf das in Nr. 1002/3 genannte Epigramm an. 20

[1] Das Folgende nur im Concept, nicht in der Reinschrift (vgl. Br. 50, 234). 25

[2] d. h. Nr. 2232; diese Zeile ist schwarz vorgestrichen (vgl. Z. 7).

[3] — *Juni 1, Weimar:* Datum einer Handschrift der für Gustav Schwabs Ausgabe der Legende von den Heiligen drei Königen von Johann von Hildesheim bestimmten Verse „Wenn was irgend ist geschehen"; vgl. Nr. 2267. 2380 (Gedicht 97). 30

[4] G. antwortet auf den 368, 24/32 genannten Brief Tischbeins: „Die allerliebsten Zeichnungen, . . sind glücklich angekommen. Die Kunstfreunde ergetzen sich sehr daran, Kenner und Nichtkenner. — Was nur eine dichterische Ader fühlt, wird nicht ermangeln, an der Seite freundliche Zeilen beizufügen, wie sie dem Idyllendichter nicht unangenehm sein können." Dann folgt das Obige. 35

[5] „Zwei Personen, ganz verschieden" (die Abschrift ist seltsamer Weise überschrieben „Parabeln"); vgl. 279, 13 f. 377, 34/6.

würde den schalkischen Knaben, der, zwischen Garten und Teich seinen vier- und zweifüßigen Gast bewirthend, sich ergetzt, besser darstellen. Sei Ihnen dieses Verlangen indessen an's Herz gelegt.[1]

5 An J. H. W. Tischbein. — Br. 34, 276, 5/17.

Juni 7, Weimar. 2267

Ein kleines Verslein[2] habe eingeschoben, um dessen Aufnahme hiermit freundlichst ersuche.

An S. Boisserée. — Br. 34, 277, 13/5.

10 Juni 7, Weimar. 2268

Ferner wollte anfragen, ob die Übersetzung von meinem ‚Ehrengedächtniß auf Howard' schon in Ihren Händen sei. Es wäre mir sehr angenehm, sie gegenwärtig zu erhalten, da ich eben davon freundlichen Ge-
15 brauch machen kann.[3]

An Hüttner. — Br. 34, 279, 10/4.

---

[1] Die auf diese Anregung hin gemachte, nur Entwurf gebliebene Zeichnung scheint verschollen zu sein (bei Landsberger nicht angeführt; vgl. aber Alten S. 282). — Die Verse zu den 368, 25
20 genannten 17 Idyllen entstanden Juli 16/22 (vgl. 379, 17. 381, 2), der Commentar in Prosa (s. Nr. 2286) erst in Marienbad, Juli 30 — August 9 (vgl. Tgb. 8, 85, 2. 8. 18. 86, 5. 87, 27. 88, 16 f.).

— *Juni 5*, Hüttner an G.: meldet die Ankunft des in Nr. 2252/3 Genannten; „Der Verfasser eines gut aufgenommenen Reisebuchs
25 ‚An autumn near the Rhine [or Sketches of Courts, Society, and Scenery in Germany; with a Tour in the Taunus Mountains in 1820. Second Edition, to which are now added Translations from Schiller, Goethe, and other German Poets', London: John Murray, 1821; anonym, von C. E. Dod] . . hat der 2. Ausgabe
30 desselben unter andern auch Übersetzungen ‚Goethischer' Gedichte beigefügt" (Br. 35, 338 zu Brief 73), vielmehr nur S. 67 einige Verse aus ‚Hermann und Dorothea' (III, 79/83) und S. 227/30 ‚The God and the Baiadere, An Indian Legend'. Vgl. Nr. 2298.

[2] Das 374, 29 f. Genannte; vgl. 377, 31 f.

35 [3] Vgl. 352, 25/33. 365, 8/29 und Nr. 2298.

— *Juni 7, Weimar:* G. revidirt ZN. 1 (4) Bogen Q; darin „Priester werden Messe singen" und „Die ächte Conversation".

Juni 8, Weimar. 2269

[Früh] Das Stammbuch für Großfürstin Alexandra [geb. Prinzessin von Preußen] besorgt.[1] . . . . Stammbuch an die Frau Erbgroßherzogin [Maria Paulowna].[2] 5

Tgb. 8, 66, 1/9.

[Juni 22, Weimar.][3] 2270

. . I mentioned that Sir Brooke [Boothby] always had beside him a first edition of ‚Werther', and a few other German books, from which he had made some 10 translations, und that one of these, ‚The Genius and the Bayadere', was, at my suggestion, published in the Edinburgh Annual Register.[4]

„I gave him those books", said His Excellency, but there was one point of difference betwixt us. He was 15 a good French scholar, but never would take the trouble of studying our language so as to comprehend our best authors. He began zealously — allein es mangelte ihm an Ausdauer. . . . Another of your countrymen, Mr. Mellish, was in that respect more praise- 20 worthy."

Mit R. P. Gillies. — Gespräche 2, 509 (nach R. P. Gillies: Memoirs of a Literary Veteran; including Sketches and Anecdotes of the most Distinguished Literary Characters from 1794/1849, London 1851, 3, 12f.; nicht verglichen). 25

---

[1] Sie hatte mit dem Großfürsten Nikolaus G'n am 3. besucht und bei dieser Gelegenheit wohl um einen Eintrag gebeten; so entstand zwischen 3. und 8. „Der Frühling grünte zeitig, blühte froh" (Z. 3f. ist unter „Stammbuch" doch wohl das selbe zu verstehen wie Z. 2). Vgl. Nr. 2380 (Gedicht 3). 30

[2] — *Juni 12, Weimar:* vgl. 378, 41.

[3] „*NB.* Früh Mr. Gillies from Edinburgh" (Tgb. 8, 71, 8).

[4] Diese Übersetzung war anonym 1811 in ‚The Edinburgh Annual Register for 1809' 2 (2), 647 f. erschienen. Boothby hatte 1804 April Ende bis September Anfang in Weimar gelebt (vgl. 35 Gespräche 5, 122 zu Gespräch 1946).

Juni 22, Weimar. 2271

Ich wünsche seinen [Karl Eberweins] Compositionen des ‚Divans', welche die Gattin gar heiter vorträgt, eine günstige Aufnahme . . .[1]

5 An J. J. und Mar. v. Willemer. — Br. 34, 296, 15/7.

Juli 8, Weimar. 2272

Ferner sende zu den fehlenden 24 Columnen[2] eben so viel geschriebene Seiten, wobei ich wünsche, daß sie Seite für Seite abgedruckt werden. Die Verse sind so 10 gezählt und eingerichtet, daß auf keiner Seite zu viel steht; fände sich einmal zu wenig, so hat es nichts zu sagen, es kommt dieß ja wohl auch bei andern kleinen Gedichten vor.

An K. F. E. Frommann. — Br. 35, 3, 7/14.

---

15 [1] Vgl. Z. 17/23. 299, 17/31. 373, 18f. und Nr. 2323. G. kündigt in dem Briefe den Besuch des Ehepaars E. in Frankfurt an.

— *Juni 26*, Marianne v. Willemer an G.: „Das zweite Heft Lieder [von Karl Eberwein, vgl. 373, 36] war so willkommen als das erste, und ich freue mich auf das künstlerische Paar, dem 20 wir sie zu verdanken haben [vgl. Z. 2 f.]; gewiß hat die anmuthige Madame Eberwein das Verdienst der augenblicklichen Darstellung, dem der Componist entsagt, wenn er das Seinige gethan und, was er will, auf seine Weise angedeutet hat. — Wenn ich recht aufrichtig sein soll, so möchte ich wohl, Beetho-25 ven schriebe Melodien zu jenen herrlichen Liedern, er würde sie ganz verstehen, sonst niemand; ich habe dieß lebhaft empfunden, als ich diesen Winter die Musik zu ‚Egmont' hörte, die ist himmlisch — er hat Sie ganz verstanden, ja man darf fast sagen, derselbe Geist, der Ihre Worte beseelt, belebt seine Töne" 30 (G.-Willemer S. 156); vgl. 379, 4/13.

— *Juni 30*, S. Boisserée an G.: „. . der beigefügte Vers hat ihm [Schwab] nun gar die größte Freude gemacht" (Boisserée 2, 314); vgl. Nr. 2267.

— *Juli 2*, W. Tischbein an G.: „künftig" sollen mit anderen 35 Zeichnungen „auch die Parabeln gezeichnet" bei G. eintreffen (SdGG. 25, 25), d. h. die eine 374, 37 genannte Parabel.

[2] d. h. zu KuA. 3 (2), 74/96, das 378, 2 Genannte enthaltend.

Juli 8, Weimar. **2273**

[Vormittags] Prof. Riemer .. die Zahmen Xenien [II] redigirt.[1]

Tgb. 8, 75, 28. 76, 1.

Juli 12, Weimar.[2] **2274** 5

Dießmal, . . hat sich die moralische Weltordnung, ihrer göttlichen Natur gemäß, zugleich höchst gerecht und anmuthig erwiesen: Sie sollten erfahren, wie das

---

[1] Vgl. Nr. 2272.
— Am 8. ferner Zelter an G.: „Ich habe .. dem Sohne eines Schul- 10 und Kunstcameraden [Rellstab] nicht verweigern wollen, etwas an Dich mit zu geben, und so sende ein paar Exemplare einer Liedersammlung, welche sich Herr Nägeli in Zürich die Mühe gegeben hat mit einer bedeutenden Anzahl von Druck- und Dreckfehlern an's Licht zu stellen. Mein Bildniß will auch nie- 15 mand anerkennen, woran auch weiter nichts gelegen ist, es müßte denn eine Gelegenheit werden, den Mann selber mit bessern Augen zu betrachten" (G.-Zelter 3, 179 f.); vgl. 397, 19/21. Das Heft, betitelt ‚Neue Liedersammlung von Carl Friedrich Zelter. [Folgt Kupferbildniß Z's von Eblinger.] Preis 1 Rthlr. 20 Zürich, bey Hans Georg Nägeli; Berlin, bey Adolph Martin Schlesinger. 1821‘ [GNM. 40], enthält mit 1 Ausnahme nur Gedichte von G. und zwar:

1. (S. 1.) An die Entfernte (So hab' ich wirklich dich . .).
2. (S. 2.) Nachgefühl (Wenn die Reben wieder blühen).
3. (S. 6.) Um Mitternacht (Um Mitternacht ging ich, . .).
4. (S. 8.) Auch mein Sinn (Ich ging im Walde so . .). Vgl. Nr. 2967.
5. (S. 9.) Jägers Abendlied (Im Felde schleich' ich . .).
6. (S. 10.) Der getreue Eckart (O wären wir weiter, . .).
7. (S. 12.) Sehnsucht (Nur wer die 25 Sehnsucht kennt, . .).
8. (S. 14.) Harfner (Wer nie sein Brod mit Thränen . .); vgl. 116, 11/5.
9. (S. 16.) Im Fernen (Wie sitzt mir das Liebchen?). 30
10. (S. 17.) Der neue Amor (Amor, nicht das Kind: . .).
11. (S. 20.) Ruhe (Über allen Gipfeln ist Ruh).

G. bespricht das Heft in Nr. 2304; vgl. auch Nr. 2311. 35

[2] Datum einer Handschrift der Verse „Wer hat's gewollt? wer hat's gethan?", die, dem Folgenden beigelegt, von der Empfängerin in das für Adele Schopenhauer bestimmte, irrthümlich aber an Marianne geschickte Exemplar von ‚W. M. Wanderjahren‘ eingeklebt wurden; das den Versen gleichfalls beige- 40 schriebene Datum: Juni 12 bezieht sich auf Adele Schopenhauers Geburtstag, an dem sie das Buch erhalten sollte, aber

kunstreiche Mädchen hieße, welche Turban, Shawl und Zubehör so niedlich zu- und ausgeschnitten;[1] . .

. . . .

Ihre Frömmigkeit in Bezug auf Musik weiß ich zu 5 ehren und gebe gerne zu, daß die Compositionen von Liedern und sonst, genau besehen, oft nur ein *qui pro quo* geben; selten ist der Dichter durchdrungen, und man lernt dabei nur etwa den Kunstcharakter und die Stimmung des Componisten kennen.[2] Doch hab' ich 10 auch da manches Schätzenswerthe gefunden, in dem man sich vielmal abgespiegelt sieht, zusammengezogen, erweitert, selten ganz rein. Beethoven hat darin Wunder gethan, . .

An Marianne v. Willemer. — Br. 35, 7, 15/20. 8, 10/9.

15 Juli 16, Weimar. 2275

[Früh] . . von Jena Revisionsbogen 5 und 6 [KuA. 3 (2)].[3] . . . Verse in Tischbeins Buch eingeschrieben.[4]

Tgb. 8, 78, 19/22.

Juli 17, Weimar. 2276

20 [Morgens] An die Tischbeinischen Zeichnungen gedacht.[5]

Tgb. 8, 78, 25 f.

Juli 18, Weimar. 2277

Hiebei erfolgen die Revisionsbogen 5 und 6 [KuA. 25 3 (2)] zurück.[6]

An J. K. Wesselhöft. — Br. 35, 18, 1 f.

---

das für Marianne bestimmte empfing; vgl. 378, 8 — 379, 2, sowie Nr. 2333. 2380 (Gedichte 67/8) und Epos 2, 978, 34 — 980, 13.

[1] Vgl. 365, 32/6.

30 [2] Bezieht sich auf 377, 17/26, d. h. Eberweins Divan-Compositionen.

[3] Zahme Xenien II enthaltend; vgl. Nr. 2277.

[4] d. h. zu dem 368, 25. 374, 32 Genannten, ebenso in Nr. 2276. 2279/80. 2282/4; vgl. Nr. 2339.

[5] Vgl. Z. 32 f.

35 [6] Vgl. Z. 31.

Juli 18, Weimar. 2278

[An] Herrn Wesselhöft [KuA. 3 (2)] Revisionsbogen 5 und 6 [Nr. 2277], . .

Tgb. 8, 79, 11 f.

Juli 19, Weimar. 2279 5

[Morgens] Gedichte für Tischbein.[1]

Tgb. 8, 79, 15.

Juli 20, Weimar. 2280

[Morgens] Zeichnungen von Tischbein poetisch commentirt. . . . Noch einiges zu Tischbeins Bildern und 10 schematische Aufstellung derselben.[2]

Tgb. 8, 79, 22/6.

Juli 21, Weimar. 2281

E. H. sehen gewiß noch einmal mit Vergnügen die Tischbeinischen Bilder durch und lächeln zu den Vers- 15 lein, die ich nach Wunsch und Willen des Künstlers hinzugefügt,[3] geben auch einem bescheidenen Wunsch Gehör, den ich laut werden lasse: Sie möchten nämlich die Gefälligkeit haben, die Strophe, die als Titelblatt und Dedication voransteht,[4] mit einer freien, 20 leichten Einfassung zu umgeben, dergleichen Ihnen hunderte zu Gebote stehen. Es ist heiter und zierlich, dem Bildner etwas Gebildetes zu erwiedern, weßhalb ich Sie denn freundlichst ansprechen muß.

Verzeihung . .[5] 25

An C. W. Coudray. — Br. 35, 21, 5/17.

---

[1] Vgl. 379, 32 f.

[2] Vgl. Nr. 2282/3.

[3] Vgl. 382, 2. 34.

[4] „Wie seit seinen Jünglings-Jahren"; vgl. 382, 4/6. 30

[5] Aus Nr. 2282/4 ist zu schließen, daß Coudray die gewünschte Titelblatt-Rahmenzeichnung sofort geliefert hat; Tischbein glaubte, G. habe sie selbst gezeichnet (an v. Rennenkampff, August 10: „Goethe muß das [den poetischen Commentar zu den Idyllen] recht mit Liebe geschrieben haben, das zeigt der Schwan und 35 Eichen- und Lorbeerzweig, den er dabei gezeichnet hat", Alten S. 284).

Juli 22, Weimar. 2282

[Vormittags] Das Tischbeinische Buch abgeschlossen.[1]

Tgb. 8, 80, 25f.

Juli 23, Weimar. 2283

5 Hierbei, . . das übersendete schöne, wichtige Werk, wobei wir unsere Theilnahme durch einen fortlaufenden Commentar an den Tag geben.[2] . . .

Wenn es Ihnen recht und lieb ist, so gebe ich nächstens eine kleine Beschreibung Ihrer 17 Blätter mit 10 beigefügten Versen, wobei zugleich ein Denkmal früherer schöner Verhältnisse errichtet wird.[3] Lassen Sie uns, was wir zwischen Jugend und Alter versäumt, eifrig und thätig nachbringen und machen uns theilhaft Ihrer lang gesammelten Schätze, die wir gar gerne mit 15 Interessen von unserer Münze wieder zurück erstatten.

An J. H. W. Tischbein. — Br. 35, 32, 24 — 33, 14.

Juli 25, Weimar. 2284

[An] Herrn Wilhelm Tischbein das grüne Buch zurück [Nr. 2283].

20 Tgb. 8, 82, 1f.

Juli 26, Pößneck. 2285

Unterwegs [auf der Fahrt von Jena nach Pößneck] zu den Zahmen Xenien [III] einiges vorbereitet, . .[4]

Tgb. 8, 82, 20f.

25 [Juli 30 — August 9, Marienbad.] 2286

Wilhelm Tischbeins Idyllen.

. . . .

Vor uns liegt ein Band in groß Quart mehr oder weniger ausgeführter Entwürfe, die Mannigfaltigkeit des

---

30 [1] Vgl. Nr. 2281.

[2] d. h. die 374, 31/6. 375, 19/22 genannten Verse.

[3] Vgl. Nr. 2286.

[4] — Am 26. ferner S. Boisserée an G.: habe soeben KuA. 3 (2) erhalten; „. . vor allem dürften doch, merke ich, die Sprüche 35 und Gedichte mich fesseln“ (Boisserée 2, 317).

künstlerischen Sinnes und Denkens enthaltend.[1] Einem jeden Blatte haben wir auf des Freundes Verlangen[2] einige Reime hinzugefügt; er liebt, seine sinnigen Skizzen durch Worte verklärt und vollendet zu sehen. Als Titelschrift sandten wir voran: 5

[3]. . . . .

I. Substructionen zerstörter ungeheurer Lust- und Prachtgebäude, deren Ruinen durch Vegetation wieder belebt worden.

. . . .

Dem oben beschriebenen Blatt fügte ich folgende Reime hinzu: 10

[4]. . . . .

Das in solchem Falle uns überraschende Gefühl sprach ich, in früher Jugend, ohne den sinnlichen Eindruck erfahren zu haben, folgendermaßen aus: 15

[5]. . . . .

II. Im Meer die Sonne untergehend, zwei Jünglingsfreunde, an einander traulich gelehnt, auf einer Höhe stehend, von den letzten Strahlen beleuchtet, überschauen die reiche Gegend und erquicken sich mit und an einander.

. . . . 20

. . . In diesem Betracht schrieb ich zu obigem Bilde folgende Zeilen:

[6]. . . . .

III. . . . zu Frascati, in dem Aldobrandinischen Garten, [standen] zu einer Einheit versammelt die verschiedenartigsten Bäume, ein Wanderziel allen Künstlern und Kunstfreunden. 25

. . . .

. . . Nun hatte er dieses Gebilde . . in gegenwärtigem Kunst- und Musterbüchlein abermals vorgestellt, nur, dem Format gemäß, um vieles kleiner und mit einiger Veränderung.[7] 30

Folgenden Reim schrieb ich zur Seite:

[8]. . . . .

---

[1] Die 368, 25. 375, 20. 381, 9 genannten 17 Skizzen.
[2] Ein solches wird in dem 368, 24 genannten Briefe nicht geäußert.
[3] Folgt das 380, 30 Genannte. 35
[4] Folgt „Würdige Prachtgebäude stürzen".
[5] Folgt Vers 127/40 von ‚Der Wandrer' (vgl. Nr. 40).
[6] Folgt „Schön und menschlich ist der Geist".
[7] Vgl. SdGG. Band 25 Tafel 14.
[8] Folgt „Wenn, in Wäldern, Baum an Bäumen". 40

IV. . . . .

Der alte, in feuchter Einsamkeit erwachsene, ausdauernde Baum, in düsterer Umgebung erleuchtet, in der Wüste sich selbst bespiegelnd,[1] veranlaßte folgenden anthropomorphischen Reim:

[2]. . . . .

V. In belebte und angenehme Gesellschaft versetzt uns aus jener Einsamkeit geschwinde dieses Blatt. Auf Rasen gelagert sehen wir anmuthige Jungfrauen, deren schöne Körper, der Sitte früherer Zeitalter gemäß, nur theilweise verhüllt sind; der Anblick von derben, gefälligen Gliedern ist uns gegönnt.

Nun aber fragen wir: was versammelt sie an diesen Platz? was erwarten sie? Denn gegenwärtig scheint nichts vorhanden, was ihnen Unterhaltung gewähren könnte. Doch, näher besehen, schauen wir hüben und drüben zwei männliche Figuren. Links, erhöht unter einem Baume sitzend, einen lieblichen Jüngling, die Flöte in der Hand, als erklärte er vor Beginnen seines Vortrags, auf was für Melodien er sich bereite, was für Lieder sollten gehört werden. Auf ihn sind viele Blicke gerichtet, wohl die Hälfte der Hörerinnen scheint ihm zu vertrauen, von ihm angezogen zu sein.

Aber an der andern Seite hat sich ein Faun unter die Nymphen gemischt; er zeigt eine vielrohrige Pfeife, verspricht die muntersten Tänze, die lustigste Unterhaltung; auch mag er sich wohl die Hälfte der Hörerschaft gewonnen haben.

Mit wenig Reimen suchten wir dieß auszudrücken:

[3]. . . . .

Nun aber laßt uns schweigen, damit beide den Wettstreit zu beginnen nicht weiter gehindert seien.

VI. Alle kunstreichen idyllischen Darstellungen erwerben sich deßhalb die größte Gunst, weil menschlich natürliche, ewig wiederkehrende, erfreuliche Lebenszustände einfach wahrhaft vorgetragen werden, freilich abgesondert von allem Lästigen, Unreinen, Widerwärtigen, worein wir sie auf Erden gehüllt sehn. Mütterliche, väterliche Verhältnisse zu Kindern, besonders zu Knaben; Spiel und Naschlust der Kleinen, Bildungstrieb, Ernst und Sorge der Erwachsenen, das alles spiegelt sich gar lieblich gegen einander. Diesem Sinne gemäß finden wir in der sogenannten heiligen Familie einen idyllischen Gegenstand, erhoben zu frommer Würde, und deßhalb doppelt und dreifach ansprechend.

Hiernach also haben wir dem sechsten Bilde folgenden Vers zur Seite geschrieben:

[4]. . . . .

VII. [5]. . . . .

---

[1] Vgl. SdGG. Band 25 Tafel 14.

[2] Folgt „Mitten in dem Wasserspiegel“; vgl. 399, 18/23.

[3] Folgt „Harren seht ihr sie, die Schönen“.

[4] Folgt „Heute noch im Paradiese“.

[5] Hier folgt „Was die Alten pfeifen“.

Mit dieser Strophe begleiteten wir ein Bild, das, nach des Künstlers liebster Weise, bei natürlichen, selbst an's Rohe grenzenden Gegenständen zugleich auf höhere Bildung deutend, die Anfänge der Sittlichkeit zur Sprache bringt.

Auf einer hohen, freien Hügelgruppe haben sich drei Figuren zusammengekauert. Faun der Vater, seinem ziegenfüßigen, von einer halbbekleideten, sittigen Mutter auf dem Schooß gehaltenen Knaben die Töne der Rohrpfeife vordudelnd; begierig greift der Knabe darnach, ein Gleiches zu versuchen. Alle drei Gesichter sind glücklichen Ausdrucks, der Vater scheint sein Bestes thun zu wollen, das Kind greift täppisch wacker zu, die Miene der Mutter hat eher etwas Schmerzliches, sie scheint gerührt, entzückt, wie es solchen Naturen im Augenblicke wohl ziemen mag.[1]

. . . .

VIII. . . . .

. . Chiron . ., den man hier ausgestreckt ruhend, also den thierischen Leib an der Erde findet. Der obere menschliche Theil deutet aber auf Höheres, mehr als Menschliches. Denn das Haupt wird durch den Arm unterstützt, Angesicht und Augen sind aufwärts gerichtet; edle Form, ernster Blick, auf sinnige, wichtige Unternehmung deutend. Damit wir aber außer Zweifel gesetzt werden, was so eine wundersame Person im Sinne trage, sehen wir hinterwärts, halb versteckt ein Weibchen im Tigerfell. Es wendet uns die Schultern zu und spielt mit einem muntern, beinahe unbändigen Menschenknaben. Sollte das nicht Achill sein? einem Chiron als dem tüchtigsten Pädagogen übergeben, welcher jedoch einen solchen Auftrag wohl bedenklich finden darf.

Wir haben diesem Bilde deßhalb folgende Strophe hinzugefügt:

[2]. . . . .

IX. Die sämmtlichen sowohl sittlich-menschlichen, als natürlich-animalischen Elemente der Tischbeinschen Idylle haben wir bisher beherzigt und dargestellt; nun, da wir genug in dieser Region gewandelt, müssen wir noch zum Abschluß einer tragischen Situation gedenken.

Das Grundmotiv aber aller tragischen Situationen ist das Abscheiden, und da braucht's weder Gift noch Dolch, weder Spieß noch Schwert; das Scheiden aus einem gewohnten, geliebten, rechtlichen Zustand, veranlaßt durch mehr oder mindern Nothzwang, durch mehr oder weniger verhaßte Gewalt, ist auch eine Variation desselben Themas, und so hat auch unser Künstler nicht unterlassen, die Scheidescene von Hirt und Hirtin gemüthlich darzustellen.

. . . .

Und so schließen wir auch unsere Idyllenregion, oder vielmehr, ehe wir aus derselben herausgetreten, befreunden wir uns mit etwas Höherem, Uebermenschlichem, das uns desto erfreulicher aufnimmt, als wir an der sinnigen Behandlung des Untermenschlichen, dem Künstler dankend, Freude genossen.

---

[1] Vgl. SdGG. Band 25 Tafel 24.

[2] Folgt „Edel-ernst, ein Halbthier liegend".

Und an der Schwelle dieses Ueberganges sprechen wir aus, wie folgt:

[1] . . . .

X. In dem ernst lieblichen Fels- und Waldgebüsch liegt, den Rücken gegen uns gekehrt, ausgestreckt auf Moos und Kräutern, über der Urne gelehnt, die schlankste Gestalt, nackende Reize dem Auge darbietend. . . . . nur etwas höher und rückwärts im Dunkel einer Felsgrotte ruht in der Dämmerung des Widerscheines eine ältere, obgleich nicht weniger anmuthige Gespielin. So dürfen wir sie nennen, denn die beiden überfließenden Urnen senden ihre spielenden Wellen Einem Bett zu, vereint fließen sie hin und scheinen das mädchenhafte Gespräch in ihrem Laufe fortzuführen.[2]

Wie aber zwei vertraute Freundinnen sich wohl einmal entzweien, und eben auch so zusammengeflossene Bäche nach Umständen wieder sich trennen, das haben wir in wenigen Reimen doppelsinnig auszudrücken gesucht:

[3] . . . .

XI. . . . .

. . die antiken Maler [haben] dem anschaulichen Nachbilden Tanzender, die des Bodens nicht zu bedürfen scheinen, da sie ihn kaum berühren, diesen Boden sowohl als jedes irdische Hülfsmittel, Sprung- und Flugwerk beseitigt, ihre Gestalten in der Luft schwebend auf einfachem Grunde gehalten, wie sie der Einbildungskraft, die sich ihrer, von allem Nebenwerk abgesondert, am liebsten erinnern mag, frei und unbedingt vorschweben.

Auf solche Weise steigert auch Tischbein sein idyllisches Bestreben; auf leichtem Rohrgezweige hebt er seine Muse empor, wie wir begleitend auszudrücken suchten:

[4] . . . .

XII. . . . Hoch im finstern Luftraume schwebt im weiten Mantel, der sich um und über sie wolkenartig faltet, eine schlanke Gestalt; im Fortschweben sieht sie sich um nach dem sanften Lichte, das von unten zu ihr hinaufblickt, ihr holdes Angesicht, so wie die nackten Sohlen erleuchtet.

Nicht lange bleiben wir über die Bedeutung der Schwebenden unaufgeklärt; um ihr Haupt winden sich Rosen an Rosen in unbegrenzten Cirkeln; Auroren erkennen wir da. Der Gedanke, sie so vorzustellen, ist freundlich genug. Denn wie wir sonst auf heiligen Bildern um das Haupt der verklärten Mutter Gottes Kreise von Engelsköpfchen sehen, die sich nach und nach in glänzende Wölkchen auflösen, ebenso ist es hier mit den Rosen gemeint, zu welchen die roth gesäumten Wölkchen der Morgendämmerung bedeutungsvoll gestaltet sind.

---

[1] Folgt „Was wir froh und dankbar fühlen".
[2] Vgl. die Abbildung bei Landsberger S. 176/7.
[3] Folgt „Jetzo wallen sie zusammen".
[4] Folgt „Was sich nach der Erde senkte".

Wir begrüßten sie mit folgendem Reim:

[1] . . . .

XIII. Eine noch lieblichere Gestalt schwebt näher an uns heran, obgleich verschleiert, doch so gut wie nackt.[2]

Die Art ihres Erscheinens drücken wir folgendermaßen aus: 5

[3] . . . .

Wir mochten bei ihr gern der Morgenstunde gedenken; denn auf diese scheint sie uns zu deuten, ... Sie zieht vorüber und läßt uns traurig zurück, so wie die Morgenstunde, wenn wir sie auch treulich genützt, immer zu früh 10 enteilt, um uns der Mühe des Tages zu überlassen.

Deßhalb fügten wir hinzu:

[4] . . . .

XIV. Die leichte Bewegung eines zierlichen Gestaltenpaares erinnert uns an die heitersten gesellig festlichen Stunden. Zwei leicht bekleidete Feenmädchen 15 scheinen sich im Fluge zu begegnen, ... erinnerten uns an unschätzbare Zeiten, wo die frohe Hora weichend uns der froheren übergibt, und das Leben, einem Tanzreihen gleich, sich auf das anmuthigste wiederholend dahin schwebt.

. . . .

Dießmal entließen wir sie mit dem einfachen Ausruf: 20

[5] . . . .

XV. .. Ein überhangender Felsgipfel tritt zur rechten Seite in's Bild hinein, .. er hangt, von Rosen und wildem Wein bekränzt, über dem weiten Meer, welches, .. aus seinem erleuchteten Horizonte die Sonne hervorläßt, .. Da schweben denn um jenes Felshaupt drei frische leichte Sylphiden,[6] die un- 25 terste flach, wie eine Streifwolke einherziehend, die zweite sich hinter ihr erhebend, die dritte noch weiter hinter- und aufwärts sich in den Äther verlierend.[7] Es ist, als wenn der Künstler die Howardische Terminologie anthropomorphisch auszudrücken den Vorsatz gehabt, und es bedürfte nur noch weniges, so wäre die Zeichensprache vollkommen. Sehr anmuthig schwebt die unterste 30 mit Schale und Krug an die Rosen heran und spürt, ob durch linde Befeuchtung der Morgenduft sich möchte entwickelt haben. Die zweite erhebt sich in diagonaler Richtung, die dritte senkrecht steigt empor. Mit wenigen Pinselzügen wäre hier die Streifwolke, die geballte, die zerstiebende vorgestellt.

Wir werden den wackern Freund ersuchen, in diesem 35

---

[1] Folgt „Wenn, um das Götterkind Auroren“.

[2] Vgl. die Abbildung bei Landsberger S. 104/5.

[3] Folgt „Ohne menschliche Gebrechen“.

[4] Folgt (als Strophe 2 des Z. 38 Genannten) „Heute floh sie, floh wie gestern“. 40

[5] Folgt „Wirket Stunden leichten Webens“.

[6] Statt „Sylphiden“ ursprünglich „Nebelnymphen“.

[7] Vgl. die Skizze in SdGG. 25, 19.

Sinne ein Gegenbild zu erfinden, und bringen deßhalb kein Gedicht hier bei, weil solches nur als Wiederholung von ‚Howards Ehrengedächtnis‘[1] erscheinen dürfte.

Wir schlagen um und wenden uns zu

5 XVI. . . . . hier . . finden wir Natur, wie sie gebirgisch auf sich selbst ruht, ohne der Pflanzenwelt irgend einen Antheil einzuräumen.

Wir bezeichneten den Gegenstand mit folgenden Worten:

[2]. . . . .

10 Nun lasse man diese prosaisch rhythmischen Darstellungen abermals als einen Versuch gelten, weit entfernte oder wohl gar aus der Wirklichkeit verschwundene Bilder in der Einbildungskraft hervorzuwecken. Möge diese Bemühung freundlich aufgenommen werden, . .[3]

15 KuA. 3 (3), 92/127. — W. 49 (1), 307, 5 — 330, 6.

Juli 31, Marienbad. 2287

Nachts Xenien redigirt.[4]

Tgb. 8, 85, 16.

August 2, Marienbad. 2288

20 [Vor Mittag] Xenien redigirt.[5]

Tgb. 8, 86, 6.

---

[1] Vgl. Nr. 2158.

[2] Folgt „Ruhig Wasser, grause Höhle“.

[3] Vgl. 394, 11 f. — Vermerke über Beschäftigung mit der Druck-
25 legung in KuA. finden sich unter November 14. 17. 28 (Tgb. 8, 136, 8 f. 137, 6. 140, 27). Vgl. Nr. 2339.

[4] Gewiß wie 381, 23 Zahme Xenien III; ebenso in Nr. 2288. 2359 (vgl. auch Nr. 2471 Absatz 2).

[5] Vgl. Z. 27 f.

30 — *August 3*, C. L. F. Schultz an G.: citirt Vers 3/4 von „Ja, schelte nur und fluche fort“, an denen er sich in seiner Muthlosigkeit gestärkt habe (G.-Schultz S. 236 f.).

— *August 13*, Zelter an G.; „[Karl] Eberwein, der mir getreulich seine Lieder [wohl die 299, 18/31 genannten] schickt, habe
35 ich loben müssen und ihm eins dagegen gesandt, das ich mir aus dem ‚Divan‘ S. 26 [„Dichten ist ein Übermuth“] für die Lieder-

September 1, [Eger.] 2289

. . wünsche, daß Ottilie mir die Übersetzung des ‚Howardischen Ehrengedächtnisses‘, zugleich mit den, allenfalls, beigefügten Noten und Bemerkungen, zierlich abschriebe und nächstens hierher sende[1] . . 5

An s. Sohn. — Br. 35, 64, 14/8.

---

tafel zugerichtet habe. So, wie es dasteht, konnte ich es nicht geradezu anwenden, weil sie es mir sonst nicht ordentlich singen, und endlich verlangt auch die Melodie ihr Recht; ja wenn diese getroffen ist, pflegst auch Du wohl Gnade für Recht ergehn zu lassen, denn ich habe Deine Verse angegriffen und daran gemäkelt. — Was mir von den Liedern des ‚Divan‘ vielleicht am meisten gelungen, ist: „Worauf kommt es überall an“. Das könnte Dir gefallen, weil es mir gefällt und auch sonst Beifall hat“ (G.-Zelter 3, 186 f.). In welcher Weise Zelter das 387, 36 genannte Gedicht für seine Liedertafel „zugerichtet„ hatte, zeigen die beiden handschriftlichen Exemplare in G's Musikalien-Sammlung (Kräuter 35 und 37; nur in Vers 12. 24. 28 von einander abweichend); als Beispiel sei hier nur Strophe 6 angeführt: 20

„Mönchlein ohne Kapp und Kutt,
Laß dein Schwatzen sein!
Denn du machest mich kaput,
Bin dir ja so zu klein.“

Vgl. G's Protest in 398, 3/8 und Zelters Gegenprotest unter 1827 25 October 18 (zu Nr. 3010).

— *August 28, Marienbad:* Datum einer Handschrift von „Ich kam von einem Prälaten“, an Marianne v. Willemer; G. hatte jedoch schon am 25. Marienbad verlassen, war an seinem Geburtstag in Schloß Hartenberg und hat das Gedicht, es der 30 Adressatin zu Liebe zurückdatirend, wahrscheinlich nach September 17 in Jena verfaßt (vgl. den Vermerk vom 17., Jena: „Große Sendung von Weimar. Willemers besonders angenehm“, Tgb. 8, 113, 3 f.). Vgl. Nr. 2380 (Gedicht 27). — W. Tischbein an G.: „Danken für die lieblichernsten Gedichte zu jeder Idyllenzeich- 35 nung [vgl. Nr. 2283] vermag ich nicht, aber die Welt wird dem Dichter ewig dafür danken“; sendet u. a. noch 6 weitere Skizzen zu Idyllen (SdGG. 25, 26 f.), die G. bei seiner Rückkehr in Jena empfängt und September 28/9. October 5 poetisch commentirt (vgl. Nr. 2300/1. 2305. 2335. 2358). 40

[1] Vgl. Nr. 2268. 2294.

September 5, Eger. **2290**

Dann ging er die deutsche Chrestomathie[1] durch. Da sein Name so selten darin vorkömmt, so war ich [Grüner] begierig, ob nicht in seinen Mienen einiger 5 Unmuth zu lesen sein werde. Er aber legte das Buch ganz unbefangen weg und sagte nach einer Pause:

„Als Muster für die Jugend bin ich weniger als Gellert, Lichtwer, Hagedorn zu gebrauchen."

Mit J. S. Grüner. — G.-Grüner S. 48 (Gespräche 2, 551).

10 **? September 17, Jena.** **2291**

Zuerst wünsche von Weimar Folgendes zu erhalten: 1. . . . 2. . . .

8. Die Futterale, welche die Paralipomena enthalten,[2] wünsche auch baldigst hier zu sehen.

15 An Kräuter. — Br. 35, 87, 1 f. 21 f.

September 17, Jena. **2292**

[Früh] Schrieb Compter an Tischbeins Idyllen-Bildern.[3]

Tgb. 8, 112, 21.

20 **September 18, Jena.** **2293**

Nach Tische setzte Compter die Abschrift der Tischbeinischen Idyllen fort;[4] . .

Tgb. 8, 113, 14 f.

September 19, Jena. **2294**

25 [Früh] ‚Howards Ehrengedächtniß', Original und Übersetzung gegen einander gestellt.[5]

Tgb. 8, 113, 20 f.

---

[1] Die am Gymnasium zu Eger eingeführte.

[2] Vgl. die Lyrik-Gruppen des Repertoriums (Nr. 2383).

30 [3] d. h. dem lyrischen und dem inzwischen entstandenen prosaischen Commentar zu dem 368, 25 Genannten; ebenso Nr. 2293. — Zum 17. ferner: vgl. 388, 32.

[4] Vgl. Z. 30 f.

[5] Vgl. Nr. 2289.

September 23, Jena. 2295

[Nachmittags] Radirte Blätter nach meinen Handzeichnungen 1. Heft. Kurze Reime zu den Radirungen nach meinen Skizzen.[1]

Tgb. 8, 115, 16/8. 5

September 24, Jena. 2296

So liegt denn nun auch zuletzt ein Reimgedicht[2] bei, welches jenen guten Kunstjüngern[3] zur Empfehlung mitgiftete. Sie werden alles herauslesen, was ich hineingesonnen habe; was will man zu solchen Dingen sagen? 10

An C. L. F. Schultz. — Br. 35, 99, 6/10.

September 24, Jena. 2297

[Nachmittags] Auch die Gedichte zu den 6 radirten Landschaften weiter ausgeführt.[4]

Tgb. 8, 116, 6/8. 15

September 25, Jena. 2298

E. W. vier werthen Briefe, .. habe wohl und richtig erhalten, . .

1. vom 5. Juni. Ankunft der Einleitung[5] zu ‚Howards Ehrengedächtniß'. Nachricht von einem ‚Herbst am Rhein'.[6] 20

---

[1] Die Weimarer Künstler Karl Lieber und Karl Wilhelm Holdermann hatten nach 6 skizzenhaften Handzeichnungen G's Radirungen angefertigt, die von dem Kupferstecher Schwerdgeburth veröffentlicht wurden unter dem Titel ‚Radirte Blätter nach Handzeichnungen von Goethe, herausgegeben v. C. A. Schwerdgeburth. Weimar', o. J. [1821]; vgl. Nr. 2296/7, sowie G's Besprechung in Nr. 2306 und wegen des Umschlags (auf dessen 4 Seiten G's Verse gesetzt wurden) Nr. 2309. 25

[2] „Ich sah die Welt mit liebevollen Blicken", das in Nr. 2295 genannte Heft eröffnend. 30

[3] Den Z. 22 f. Genannten.

[4] Vgl. Nr. 2295/6.

[5] d. h. der 363, 21 und 391, 22 genannten 3 Strophen.

[6] Vgl. 375, 23/33. 35

2. vom 3. Juli. Monatschrift ‚*London Magazine*', ‚Howards Ehrengedächtniß' vollständig, Original und Übersetzung.[1]

. . . .

5 Alles Vorstehende ist mir richtig zugekommen, . . Was die Übersetzungen betrifft, möchte ich noch Folgendes hinzufügen: Die drei ersten Strophen finde ich ganz vollkommen verstanden und ausgedruckt; bei den vier letzteren mag wohl einiges Abweichen vom Texte 10 sich daher schreiben, daß der Übersetzer, um gewissen schwierigen und dunkeln Stellen des Originals aus dem Wege zu gehen, einige unsichere Tritte gethan, wodurch die Klarheit des Ganzen etwas gefährdet ist.

An Hüttner. — Br. 35, 108, 20 — 109, 23.

15 September 25, Jena. 2299

[Vormittags] Gedichte zu den Zeichnungen.[2]

Tgb. 8, 116, 18.

September 28, Jena. 2300

[Früh] Tischbeins Idyllen.[3]

20 Tgb. 8, 117, 26.

---

[1] In ‚Gold's London Magazine' July 1821, S. 59 f. Nach Hüttners Mittheilung ist die Übersetzung der 3 einleitenden Strophen von Soane, nicht von dem 352, 31 genannten Übersetzer der übrigen Strophen (vgl. Br. 35, 339).

25 [2] Den 390, 23 genannten.

[3] Entweder Durchsicht des 389, 30 f. Genannten für den Druck in KuA. 3 (3), ebenso in Nr. 2301, oder aber und wahrscheinlicher Beschäftigung mit der poetischen Erklärung der von Tischbein August 28 übersandten weiteren 6 Idyllen-Skizzen (vgl. 388, 37/9):

30 1. (Nr. 16.) In dem lieblichsten Gewirre.
2. (Nr. 17.) Die Lieblichen sind hier zusammen.
3. (Nr. 18.) Was trauern denn die guten Kinder.
35 4. (Nr. 19.) Glücklicher Künstler! in himmlischer Luft.
5. (Nr. 20.) Hier hat Tischbein, nach seiner Art (vgl. SdGG. 25 Tafel 24: Tischbeins Unterschrift unter der Zeichnung der Faunenfamilie).
6. (Nr. 21.) Wie herrlich ist die Welt! wie schön!

September 29, Jena. 2301

[Früh] Tischbeins Idyllen abgeschlossen.[1]

Tgb. 8, 118, 5.

September 30, Jena. 2302

Kam Hofrath [J. H.] Meyer und Secretär Kräuter; .. 5
Sie nahmen die Kupferplatten mit, wie auch die Strophen zu den radirten Blättern meiner Handzeichnung.[2] Aus den Paralipomena einige Blätter abgeschrieben.[3]

Tgb. 8, 118, 21/7.

[October, Jena, oder November, Weimar.] 2303 10

Hier nun fühl' ich unwiderstehlichen Trieb, ein Lebenslied einzuschalten, das mir seit seiner mitternächtigen, unvorgesehenen Entstehung[4] immer werth gewesen, componirt aber von meinem treuen Wirkens- und Strebensgefährten Zelter,[5] zu einer meiner liebsten Pro- 15
ductionen geworden.[6]

. . . .

Anhang zu dem Aufsatz: ‚Geneigte Theilnahme an den Wanderjahren' (s. Epos 2, 992 Nr. 1803); zuerst im Morgenblatt für gebildete Stände 1822 März 21 Nr. 69 S. 273 f., dann 20
KuA. 3 (3), 169 f. — W. 41 (1), 368, 22 — 369, 1.

[October, Jena, oder November, Weimar.] 2304

Neue Liedersammlung
von Karl Friedrich Zelter.[7]

In derselben ist auch vorstehendes Lied[8] enthalten; 25
ich lade meine in Deutschland ausgesäeten Freunde und

---

[1] Wie 391, 26/37; gegen völligen Abschluß an diesem Tage spricht Nr. 2305.

[2] Vgl. Nr. 2295.

[3] Vgl. 389, 13 f. und Nr. 2471 Absatz 1. 30

[4] Vgl. 167, 12. 393, 3/8.

[5] Vgl. 170, 33/6. 173, 18/26.

[6] Folgt „Um Mitternacht ging ich, ..", das vor kurzem an dem Z. 23 f. genannten Ort erschienen war. (Vermerk über Beschäftigung mit der Drucklegung des Obigen findet sich unter De- 35
cember 14, Tgb. 8, 146, 4). Vgl. Nr. 2376. 2900.

[7] Vgl. 378, 19/35.

[8] Das in Nr. 2303 besprochene.

Freundinnen hiedurch schönstens ein, sich es recht innigst anzueignen und zu meinem Andenken von Zeit zu Zeit bei nächtlicher Weile liebevoll zu wiederholen. Man lasse mich bekennen, daß ich, mit dem Schlag Mitternacht
5 im hellsten Vollmond aus guter, mäßig-aufgeregter, geistreich-anmuthiger Gesellschaft[1] zurückkehrend, das Gedicht aus dem Stegreife niederschrieb, ohne auch nur früher eine Ahnung davon gehabt zu haben.

Außerdem sind in genannte Sammlung nahezu ein
10 Dutzend meiner mehr oder weniger bekannten Lieder aufgenommen, deren musikalische Ausbildung ich durchaus empfehlen darf. Sie zeugen von der Wechselwirkung zweier Freunde, die seit mehreren Jahren einander kein Räthsel sind; daher es denn dem Componisten
15 natürlich ward, sich mit dem Dichter zu identificiren, so daß dieser sein Inneres aufgefrischt und belebt, seine Intentionen ganz auf's neue wieder hervorgebracht fühlen mag und dabei erwarten darf, daß diese Anklänge in Ohr und Gemüth so manches Wohlwollenden noch lange
20 widerzutönen geeignet sind.[2]

KuA. 3 (3), 171 f. — W. 41 (1), 370 f.

October 5, Jena. 2305

Nachts . . Idyllisches zu Tischbein.[3]

Tgb. 8, 120, 24/6.

---

25 [1] Unter 1818 Februar 13 vermerkt G. (vor 167, 12 „[Mitternacht]“): „[Abends] Bei Konopak, waren zugegen Ziegesar, Münchow“ (Tgb. 6, 171, 23 f.)

[2] Vgl. 423, 27/31.

[3] Vgl. Nr. 2300/1. In den nächsten Tagen muß das Manuscript des
30 poetisch-prosaischen Commentars an Riemer zur Durchsicht mitgetheilt worden sein; vgl. 398, 23 — 399, 34.

— Am 5. ferner J. H. Meyer an G.: theilt einen Probedruck des 390, 28 f. genannten Umschlags mit und macht „Vorschläge“, diese Veröffentlichung betreffend (Br. 35, 345 zu Brief 97); vgl.
35 396, 5 — 397, 4.

][October 6 oder 24, Jena.][1] 2306

Im Gefühl . ., daß diese Skizzen, selbst wie sie gegenwärtig vorgelegt werden,[2] ihre Unzulänglichkeit nicht ganz überwinden können, habe ich ihnen kleine Gedichte hinzugefügt, damit der innere Sinn erregt und der Beschauer löblich getäuscht werde, als wenn er das mit Augen sähe, was er fühlt und denkt, eine Annäherung nämlich an den Zustand, in welchem der Zeichner sich befand, als er die wenigen Striche dem Papier anvertraute. 10

Ein Gleiches haben wir schon oben bei flüchtigen Zeichnungen eines Freundes gethan;[3] denn wenn man von einem jeden Kunstgebilde zwar verlangen kann, daß es sich selbst ausspreche, so gilt dieß doch eigentlich nur von gewählten, der größten Ausführung sich 15 eignenden Werken. Andern hingegen, welche etwas zu denken und zu wünschen übrig lassen, mag man wohl mit guten Worten eine schickliche Nachhülfe gönnen.[4]

Aufsatz: ‚Radirte Blätter, nach Handzeichnungen (Skizzen) 20 von Goethe, herausgegeben von Schwerdgeburth, Weimar 1821‘; KuA. 3 (3), 142. — W. 49 (1), 333, 1/17.

October 6, Jena.[5] 2307

[Nachmittags] Nachrichten von den Radirungen nach

---

[1] Für den 6. scheint Z. 24. 395, 1 zu sprechen, für spätere Ab- 25 fassung Nr. 2314.

[2] Vgl. 390, 22/9.

[3] „oben“, weil die Gedichte zu Tischbeins Idyllen (s. Nr. 2286) im selben Heft von KuA. standen.

[4] Vermerke über Beschäftigung mit der Drucklegung in KuA. fin- 30 den sich unter December 6/8 (Tgb. 8, 143, 16. 144, 1. 12).

[5] Datum einer Handschrift von „Im Grenzenlosen sich zu finden“ (vgl. 395, 1 f.).

meinen Zeichnungen.[1] Abends ... Gedicht zum Abschluß der ‚Morphologie‘.[2]

Tgb. 8, 121, 11/5.

October 8, Jena. 2308

5 [Früh] Revision des Umschlags zu den radirten Landschaften;[3] ..

Tgb. 8, 121, 27 f.

October 9, Jena. 2309

Ich dachte, das projectirte Monument[4] sei noch nicht 10 aufgestellt, und der Ort, wo es hinkommen sollte, problematisch; in der schönsten Mittagsstunde komme ich in der Prinzessinnen Garten, erfreue mich der herrlichen Aussicht, des reinlichen ruhigen Zustands, wie man ihn

---

[1] Wenn damit nur Nr. 2306 gemeint sein sollte, wäre „Nachrichten“ auffallend; G. sah vielleicht gleichzeitig die von J. H. Meyer abgefaßte, von Schwerdgeburth unterzeichnete ‚Kunstanzeige‘ redigirend durch, in der es heißt: „Wohlwollend hat der Herr Staats-Minister v. Goethe das Unternehmen noch ferner wesentlich begünstigt, daß er jedes der 6 Blätter, aus denen der gegenwärtig erscheinende erste Heft besteht, noch mit einer poetischen Zugabe ausgestattet, welche theils die Absicht, so er als bildender Künstler bei seinen landschaftlichen Darstellungen gehabt, theils die Veranlassung zu denselben aussprechen, oder auch den zarten Sinn, der darinnen verborgen liegt, dem Beschauer entfalten“ (Facsimiledruck in der Chronik dWGV. Beilage zu Band 23 Nr. 6); vgl. 397, 5 f.

[2] d. h. des zur Zeit in Manuscript-Vorbereitung befindlichen Heftes ZM. 1 (4); das 394, 32 genannte Gedicht erschien jedoch erst 1823, und zwar nicht ZM. 1 (4), sondern ZN. 2 (1) abschließend. Vgl. 406, 5/9 und Nr. 2465.

[3] Vgl. 396, 5 — 397, 4.

[4] Die Erbgroßherzogin Maria Paulowna hatte in der nach ihren Töchtern „Prinzessinnen-Garten“ genannten Besitzung in Jena, unter Meyers künstlerischem Beirath, zu G's Ehren ein schlichtes Denkmal aus Stein und Eisen errichten lassen, dessen Wesentlichstes die drei von der Fürstin aus G's Gedichten ausgewählten Inschriften bilden: „Irrthum verläßt uns nie; ..“, „Zierlich Denken ..“, „Wem wohl das Glück ..“.

selten findet, und sehe denn das Bild und die Unterschriften. Mögen Sie wohl auf die geziemendste Weise meinen gefühltesten Dank aussprechen.[1]

. . . .

[Beilage.] Bei dem mitgetheilten Probedruck des Umschlags zu den radirten Blättern[2] habe Folgendes zu erinnern: 5

1. Der Titel wäre, wie die Handschrift ausweist, zu behandeln, da denn

Herausgegeben von C. A. Schwerdgeburth 10

in eine Zeile käme,

Weimar

unten drunter; dadurch rückte der Strich höher in die Höhe und das Gedicht[3] gleichfalls.

2. Wollte man nun die Einfassung unten noch etwa einen Finger breit tiefer hinabrücken, so würde der schicklichste Raum entstehen, welcher jetzt zu voll gedrängt ist. 15

[4]3. Die Gedichte und vornehmlich die Zahlen über denselben sind mehr nach der Mitte zu rücken.

4. Ich finde nicht gut, daß die Gedichte II und III gesperrt sind, es ist besser, man drucke sie wie IV und V und lasse größere Räume oben, in der Mitte und unten, wie das Manuscript gleichfalls andeutet.[5] 20

---

[1] Weiterhin erwähnt G. noch, bei einem Zusammensein mit den Prinzessinnen sei das Denkmal nicht zur Sprache gekommen, weil man durch das Wetter im Zimmer gehalten worden sei; „deßhalb ich um so mehr bitte, allerschönstens zu danken" (Br. 35, 135, 24 — 136, 3). 25

[2] Vgl. 393, 32/5.

[3] Das 390, 30 genannte. 30

[4] Im Concept folgt: „3. Anstatt des Strichs auf der letzten Seite unter dem Gedicht Nr. VI wär' ein kleiner Zierat anzubringen, damit der Raum mehr ausgefüllt erscheine" (Br. 35, 345); die Worte wurden, da durch 397, 1/4 überflüssig, gestrichen.

[5] Die einzelnen Verse der Gedichte II („Hier sind wir denn vorerst . .") und III („Wir wandern ferner . ."), auf der Innenseite des vorderen Umschlagblattes stehend, waren im Probedruck durch große Spatien möglichst auseinandergezogen worden, da- 35

5. Der Rahmen auf der letzten Seite müßte wie auf der ersten etwas verlängert, das VI. Gedicht etwas weiter heruntergesetzt und statt des Striches ein kleiner Zierat gesetzt werden, damit der Raum mehr angefüllt erscheine.
5 6. Die zurückkehrende Ankündigung ist vollkommen zweckmäßig und schön.[1]

7. Das Mercantilische überlasse ganz den Unternehmern.

8. Ich wünsche, wenn alles Vorstehende berichtigt worden, daß man diesen Umschlag Herrn Professor Riemer
10 vorlege, dessen Bemerkungen vernehme und mir ein Exemplar herüberschicke.[2]

An J. H. Meyer. — Br. 35, 135, 9/17. 136, 10—137, 16.

October 9, Jena. 2310

[Brief an] Herrn Hofrath [J. H.] Meyer, wegen
15 der Radirungen [Nr. 2309].[3]

Tgb. 8, 122, 20 f.

October 14, Jena. 2311

Gestern erst brachten sie [G's Kinder] die mir bestimmten Exemplare,[4] an welchen freilich Herr Nägeli
20 keine typographische Kunst und der Porträtiste wenig Sinn für Gestalt und Charakter bewiesen hat.

---

mit die Gedichte trotz ihrer Kürze den Raum der Seite thunlichst ausfüllen sollten; bei den längeren Gedichten IV („Wie das erbaut war, . .") und V („Hier sind, so scheint es, . .") auf
25 der Innenseite des hinteren Umschlagblattes war das nicht nöthig gewesen.

[1] Vgl. 395, 15/25.

[2] Vgl. 399, 6/13.

[3] — *October 10*, v. Conta an G.: dankt für das October 2 von
30 G. übersandte Heft KuA. 3 (2); „Von hohem Interesse ist der Aufschluß, den Sie über das schöne Gedicht ‚Die Harzreise' geben. Wenn E. E. in solcher Mittheilung der Anlässe zu Ihren Gedichten fortfahren, so bin ich ganz besonders auf die Erklärung der ‚Braut von Korinth' begierig, ein Gedicht, das mich
35 immer von neuem wieder anzieht, das ich aber doch nie ganz zu verstehen glaube" (GJ. 22, 41 f.).

[4] Des 378, 10/35 genannten Notenheftes.

Daß ich von Deinen guten Absichten auch etwas durch's Ohr vernehme, dazu macht [Karl] Eberwein Anstalt. Wenn ich aber im Chorgesang: „Dichten ist ein Übermuth" den Autor gegen Deine Emendationen[1] wieder herstelle, ohne dem musikalischen Rhythmus Eintrag zu 5 thun, wirst Du's wohl verzeihen. Dem Dichter ist wunderlich zu Muthe, wenn er erfährt, daß man ihm mitspielt wie dem alten Herrn vor drittehalb tausend Jahren.

... Ich hoffe, man wird nach und nach das Gelegenheitsgedicht[2] ehren lernen, an dem die Unwissenden, 10 die sich einbilden, es gäbe ein unabhängiges Gedicht, noch immer nirgeln und nisseln. Unter den Zahmen Xenien wirst Du künftig finden:[3]

. . . .

... Was Du von der Menschenstimme sagst, hat ganz 15 meinen Beifall. Als ich die Catalani in Karlsbad hörte, sagte ich ganz eigentlichst aus dem Stegreife:[4]

An Zelter. — Br. 35, 139, 3/16. 23 — 140, 22.

---

[1] Vgl. 388, 7/26. 401, 19/34 (auch vgl. 160, 24/6).
[2] G. hat eben von Theaterrede 13 gesprochen (s. Drama 4, 272). 20
[3] Folgt „Willst du dich als Dichter beweisen" (vgl. Tab. XVIII, 190).
[4] Folgt der 193, 6/8. 28. 195, 2f. genannte Vierzeiler.

— *October 17*, Riemer an G.: „Die erklärende Beschreibung der Gedichte [vgl. 393, 29/31] hat zuvörderst durch das Treffende der Schilderungen und die neue Art des Ausdrucks und der Wen- 25 dungen mich überraschend angesprochen. Sämmtliche Bilder glaubte ich daraus wiederherzustellen und wenigstens in keinem Hauptmotive zu irren. Die Zusammenstellung zu einer idyllischen Lebensfolge aber ist äußerst geistreich, indem sie nicht nur zu denken, sondern in einer Folge zu denken gibt, und der 30 Effect lyrisch, indem sie die Empfindung und das Gefühl in Anspruch nimmt, durch die wichtigsten und ernstesten Momente des Menschen, durch Erwägung dessen, was längst und zunächst vor ihm war, und nach ihm auf jeden Fall sein und bleiben wird. — Außerdem bemerke ich, daß alle oder die meisten dieser 35 Gedichte erstens das Besondere aussprechen, sofern es überhaupt durch die Sprache geschehen kann, sodann in diesem ein Allgemeines, Höheres, wodurch es für den Verstand einen Begriff, für die Imagination und das Gemüth eine Verklärung des Indivi-

October 19, Jena. 2312

Sie haben mich, . . durch Ihren motivirten Beifall[1] sehr erquickt, ich dictirte das in der Marienbader ersten Woche[2] und denke, der alte Freund Tischbein soll sich 5 daran erquicken.

Nun sehen Sie, daß ich mich selbst auf diese Weise commentirt. Lieber brachte mir heute den Umschlag,[3] und es möchte wohl diese Ausstellung einigermaßen gedeihen. Das erste Stück war nur so hingewürfelt, ich 10 habe die Steine in's Bret gesetzt, daß sie eine Art von Spiel machen, beim zweiten kann man schon etwas bedächtiger verfahren; wer weiß, ob es eben so gut gelingt.[4]

. . . .

---

15 duellen, überhaupt eine poetische Darstellung abgibt, und endlich ein jedes Besondere wieder anregt, weil es in dem Allgemeinen eben auch mit enthalten ist und darunter subsumirt werden kann. Ich erkläre mich, wenn ich auf das Gedicht Nr. IV von der Eiche hinweise [vgl. 383, 2/6]. Man erkennt darin 20 ein Besonderes, das Accident des Eichbaums; ein Allgemeines daraus abgezogen, die Einsamkeit und die Contemplation; eine besondere Anwendung auf jeden in so eminentem Falle, Fürsten, Dichter, Weisen, wird anheimgegeben. Andere dieser Gedichte eigenen sich zu Brocardicis und Mottos, und das herrliche Di- 25 stichon „Flöte wird für diese tönen, | Für die andern Pans Gepfeife" [Vers 2f. des 383, 41 Genannten] theilt die ästhetische Welt auf's neue in ihre natürlichen Hälften von Schätzern und Abschätzern. — Einige Schreibfehler habe gleich verbessert, andere, die problematisch sind, mit Bleistift angemerkt, und schließ- 30 lich zu Nr. XIII eine Diploe auf ein Zettelchen bemerkt [Bedenken enthaltend gegen den Vers „Alpschwer liegen sie uns auf", von G. daraufhin geändert in „Peinlich werden wir sie los"]. Sollte ich auch nicht das Fleck getroffen haben, so glaube ich doch, daß irgend etwas dabei zu bedenken sein dürfte" (Br. 35, 35 348f. zu Brief 107); vgl. Z. 2/5.

[1] Vgl. 398, 23 — 399, 34.

[2] Vgl. 381, 25.

[3] Vgl. Nr. 2313.

[4] Ein zweites Heft kam nicht zu Stande.

[1] Hierbei noch ein paar Gedichtchen aus einer Zeit, die Sie errathen werden.[2]

An Riemer. — Br. 35, 148, 14/25. 348.

October 19, Jena. 2313

Nach Tische Lieber, wegen der landschaftlichen Radirungen.[3] 5

Tgb. 8, 126, 3/5.

October 21, Jena.[4] 2314

.. ich will in dem nächsten Stück ‚Kunst und Alterthum' [3 (3)] eine unverfänglich heitere Anzeige einrücken,[5] jeder Nummer eine Überschrift geben[6] und die Verse abdrucken lassen. 10

An J. H. Meyer. — Br. 35, 152, 1/4.

October 21, Jena. 2315

[Morgens] Johann aus der Druckerei; . . Erhielt . . zum Bogen X [ZN. 1 (4)] ‚Howards Ehrengedächtniß'.[7] 15

---

[1] Das Folgende, in Concept und Mundum fehlend, wird auf einem beigelegten, jetzt abhanden gekommenen Blatt gestanden haben; Riemer (Briefe von und an Goethe S. 218 f.) hat es nicht der Unterschrift nachgesetzt, sondern nach 399, 13 eingeschoben. 20

[2] Es folgen 2 Epigramme: „Trierische Hügel beherrschte Dionysos, . .“ und „Weit und schön ist die Welt; . .“ (daß G. sich über die Entstehungszeit des letzteren täuschte, beweist 137, 30 f.).

[3] d. h. besonders (wie 396, 5 — 397, 4 beweist) wegen der bessern Anordnung der Gedichte. 25

[4] Datum einer Handschrift von „Und so fang' ich oben“.

[5] s. Nr. 2306. (Die selbe Absicht äußert G. gleichzeitig gegen Kräuter, doch ohne dabei der erklärenden Gedichte zu gedenken, Br. 35, 150, 7 f.).

[6] Dieß geschah noch am selben Tage; vgl. 401, 1 f. 30

[7] d. h. die Tab. XX, 9/10 genannten Gedichte, nebst der englischen Übersetzung (vgl. 391, 1/3) und dem erklärenden Aufsatz (Nr. 2249); daß das Schlußgedicht „Und wenn wir unterschieden haben“ jetzt noch nicht dabei war, scheint mir aus 406, 1 f. hervorzugehen. Vgl. Nr. 2317. 35

. . . Nachts für mich. Rubriken zu den Gedichten und Radirungen.[1]

Tgb. 8, 126, 18 — 127, 6.

][October 24/6 oder 1825, Februar.] 2316

5 [Zu 1775, Frankfurt.] Ich war dazu gelangt, das mir inwohnende dichterische Talent ganz als Natur zu betrachten, um so mehr, als ich darauf gewiesen war, die äußere Natur als den Gegenstand desselben anzusehen. Die Ausübung dieser Dichtergabe konnte zwar 10 durch Veranlassung erregt und bestimmt werden; aber am freudigsten und reichlichsten trat sie unwillkürlich, ja wider Willen hervor.

---

[1] d. h. die 400, 11 genannten Überschriften.

— Am 21. ferner (Datum fehlt, ergibt sich aber aus G.-Zel- 15 ter 3, 198) Zelter an G.: „Herr Nägeli hatte sich völlig darauf gespitzt, daß mich seine Ausgabe meiner Lieder höchlich erfreuen sollte, und kann sich nicht genug wundern über meine Unverschämtheit, die vielen Druck- und Dreckfehler darin nicht zu billigen [vgl. 397, 18/21]. . . . — Daß Du meine Emendationen 20 wieder zurückthust [vgl. 398, 3/8], hat meinen vollen Beifall. Man hat auch gute Freunde, denen man eins auswischen möchte, und da gleiche Ursachen gleiche Wirkungen haben können, so ist Uebermuth aus Uebermuth entstanden. Meine Gelegenheit war mir dabei so gelegen, daß ich ohne diese Gelegenheit nicht 25 gewußt hätte, wie ich die Verse notiren sollen, was ich doch wollte. Ich bin eine Art von Botanicus, der schöne ausländische Pflanzen auf seinen Boden bringt, und wenn beides dadurch nicht besser wird, so merkt man am Dritten, welchen Werth das Element hat.

30 Wollte mich auch als Dichter beweisen
Und meine Helden rückwärts preisen.

Da läuft schon wieder der Emendator mit dem Poeten in's Freie!" (G.-Zelter 3, 199 f.), d. h. indem Zelter hier Vers 1/2 des 398, 21 genannten Zahmen Xenions parodirt.

35 — *[October 23,] Jena*, Adele Schopenhauer besucht G'n (vgl. Tgb. 8, 127, 26); „Auf die liebenswürdigste Weise beschenkte er mich und gab mir Verse von sich mit" (an dem 123, 41. 124, 1 genannten Ort 2, 109; Gespräche 5, 126).

Durch Feld und Wald zu schweifen,
Mein Liedchen wegzupfeifen,
So ging's den ganzen Tag.[1]

Auch beim nächtlichen Erwachen trat derselbe Fall ein, und ich hatte oft Lust, wie einer meiner Vorgänger,[2] mir ein ledernes Wamms machen zu lassen, und mich zu gewöhnen, im Finstern, durch's Gefühl das, was unvermuthet hervorbrach, zu fixiren. Ich war so gewohnt, mir ein Liedchen vorzusagen, ohne es wieder zusammenfinden zu können, daß ich einige Mal an den Pult rannte und mir nicht die Zeit nahm, einen quer liegenden Bogen zurecht zu rücken, sondern das Gedicht von Anfang bis zu Ende, ohne mich von der Stelle zu rühren, in der Diagonale herunterschrieb. In eben diesem Sinne griff ich weit lieber zu dem Bleistift, welcher williger die Züge hergab; denn es war mir einige Mal begegnet, daß das Schnarren und Spritzen der Feder mich aus meinem nachtwandlerischen Dichten aufweckte, mich zerstreute, und ein kleines Product in der Geburt erstickte. Für solche Poesien hatte ich eine besondere Ehrfurcht, weil ich mich doch ungefähr gegen dieselben verhielt, wie die Henne gegen die Küchlein, die sie, ausgebrütet, um sich her piepsen sieht. Meine frühere Lust, diese Dinge nur durch Vorlesungen mitzutheilen, erneute sich wieder, sie aber gegen Geld umzutauschen, schien mir abscheulich.

[1] Vgl. Nr. 666, sowie 348, 21/31. G. verlegt das Lied ‚Der Musensohn' hier scheinbar allerdings nach Frankfurt in das Jahr 1775 (oder 1774), und mehrere Forscher haben deßhalb jene Jahre als Entstehungszeit angenommen (so auch noch E. v. d. Hellen: Cotta JA. 1, 307); Düntzer: Erl. 21, 54 setzt es in das Jahr 1799, Pniower 1, 62 „c. 1799"; auch Eugen Wolff und Max Morris werden diese Ansicht theilen, da das Lied weder in Wolff, noch in DjG. aufgenommen worden ist. (Gegen 1774/5 spricht auch die späte Veröffentlichung: 1800.)

[2] Petrarca; vgl. 50, 19 — 51, 4 und Boisserée 1, 261 (Gespräche 2, 322).

Hiebei will ich eines Falles gedenken, der zwar später eintrat.[1] Als nämlich meinen Arbeiten immer mehr nachgefragt, ja eine Sammlung derselben verlangt wurde, jene Gesinnungen aber mich abhielten, eine solche selbst
5 zu veranstalten, so benutzte Himburg mein Zaudern, und ich erhielt unerwartet einige Exemplare meiner zusammengedruckten Werke. Mit großer Frechheit wußte sich dieser unberufene Verleger eines solchen dem Publicum erzeigten Dienstes gegen mich zu rühmen, und
10 erbot sich, mir dagegen, wenn ich es verlangte, etwas Berliner Porzellan zu senden. Bei dieser Gelegenheit mußte mir einfallen, daß die Berliner Juden, wenn sie sich verheiratheten, eine gewisse Partie Porzellan zu nehmen verpflichtet waren, damit die königliche Fabrik
15 einen sichern Absatz hätte. Die Verachtung, welche daraus gegen den unverschämten Nachdrucker entstand, ließ mich den Verdruß übertragen, den ich bei diesem Raub empfinden mußte. Ich antwortete ihm nicht, und indessen er sich an meinem Eigenthum gar wohl be-
20 haben mochte, rächte ich mich im Stillen mit folgenden Versen:

Holde Zeugen süß verträumter Jahre,
Falbe Blumen, abgeweihte Haare,
Schleier, leicht geknickt, verblichne Bänder,
25 Abgeklungener Liebe Trauerpfänder,
Schon gewidmet meines Herdes Flammen,
Rafft der freche Sosias zusammen,
Eben als wenn Dichterwerk und Ehre
Ihm durch Erbschaft zugefallen wäre;
30 Und mir Lebendem soll sein Betragen
Wohl am Thee- und Kaffee-Tisch behagen?
Weg das Porzellan, das Zuckerbrod!
Für die Himburgs bin ich todt.

Da jedoch eben die Natur, die dergleichen größere

35 [1] Vgl. Nr. 113.

und kleinere Werke unaufgefordert in mir hervorbrachte, manchmal in großen Pausen ruhte, und ich in einer langen Zeitstrecke selbst mit Willen nichts hervorzubringen im Stande war und daher öfters Langeweile empfand: so trat mir bei jenem strengen Gegensatz 5 der Gedanke entgegen, ob ich nicht von der andern Seite das, was menschlich, vernünftig und verständig an mir sei, zu meinem und Anderer Nutzen und Vortheil gebrauchen und die Zwischenzeit, wie ich es ja auch schon gethan, und wie ich immer stärker aufge- 10 fordert wurde, den Weltgeschäften widmen, und dergestalt nichts von meinen Kräften ungebraucht lassen sollte. Ich fand dieses, was aus jenen allgemeinen Begriffen hervorzugehen schien, mit meinem Wesen, mit meiner Lage so übereinstimmend, daß ich den Ent- 15 schluß faßte, auf diese Weise zu handeln, und mein bisheriges Schwanken und Zaudern dadurch zu bestimmen. Sehr angenehm war mir zu denken, daß ich für wirkliche Dienste von den Menschen auch reellen Lohn fordern, jene liebliche Naturgabe dagegen als ein Hei- 20 liges uneigennützig auszuspenden fortfahren dürfte. Durch diese Betrachtung rettete ich mich von der Bitterkeit, die sich in mir hätte erzeugen können, wenn ich bemerken mußte, daß gerade das so sehr gesuchte und bewunderte Talent in Deutschland als außer dem Ge- 25 setz und vogelfrei behandelt werde. Denn nicht allein in Berlin hielt man den Nachdruck für etwas Zulässiges, ja Lustiges, sondern der ehrwürdige, wegen seiner Regententugenden gepriesene Markgraf von Baden, der zu zu so vielen Hoffnungen berechtigende Kaiser Joseph 30 begünstigten, jener seinen Macklot, dieser seinen Edlen von Trattner, und es war ausgesprochen, daß die Rechte, so wie das Eigenthum des Genies dem Handwerker und Fabrikanten unbedingt preisgegeben seien.

Als wir uns einst hierüber bei einem besuchenden 35 Badenser beklagten, erzählte er uns folgende Geschichte:

Die Frau Markgräfin, als eine thätige Dame, habe auch eine Papier-Fabrik angelegt; die Waare sei aber so schlecht geworden, daß man sie nirgends habe unterbringen können. Darauf habe Buchhändler Macklot den
5 Vorschlag gethan, die deutschen Dichter und Prosaisten auf dieses Papier abzudrucken, um dadurch seinen Werth in etwas zu erhöhen. Mit beiden Händen hat man dieses angenommen.

Wir erklärten zwar diese böse Nachrede für ein Mähr-
10 chen, ergötzten uns aber doch daran. Der Name Macklot ward zu gleicher Zeit für einen Schimpfnamen erklärt und bei schlechten Begebenheiten wiederholt gebraucht. Und so fand sich eine leichtsinnige Jugend, welche gar manchmal borgen mußte, indeß die Niederträchtigkeit
15 sich an ihren Talenten bereicherte, durch ein paar gute Einfälle hinreichend entschädigt.

DuW. IV, 16. — W. 29, 14, 8 — 18, 16.

October 24, Jena. 2317

Sie erhalten hiebei, . . auf sieben Blättern, wie ich
20 möchte ‚Howards Ehrengedächtniß' englisch und deutsch in das naturwissenschaftliche Heft einführen;[1] ich lege das englische Heft bei, woher ich's genommen habe.[2] Ich konnte wegen Kürze der Zeit diese Blätter nicht durchsehen; wollen Sie sowohl im Ganzen, als Einzelnen
25 das Schickliche betrachten, eine weitere Revision würde sodann nicht übersenden.[3]

An Riemer. — Br. 35, 156, 8/15.

October 24, Jena. 2318

[Brief an] Herrn Prof. Riemer, ‚Howards
30 Ehrengedächtniß' [Nr. 2317]. — [Abends] ‚Howards

[1] Vgl. 400, 31/5.
[2] Das 391, l. 21 genannte.
[3] Vgl. 406, 28/30 und Nr. 2319.

Ehrengedächtniß' abgeklatscht.[1] Gedicht zur letzten Seite.[2]

Tgb. 8, 128, 16/9.

October 28, Jena. 2319

Daß Ihre Theilnahme an meinen Naturgedichten[3] mir höchst erfreulich sein müsse, sehen Sie aus beikommendem Blatt; diese Strophen enthalten und manifestiren vielleicht das Abstruseste der modernen Philosophie.[4] 5

Ich werde selbst fast des Glaubens, daß es der Dichtkunst vielleicht allein gelingen könne, solche Geheimnisse gewissermaßen auszudrücken, die in Prosa gewöhnlich absurd erscheinen, weil sie sich nur in Widersprüchen ausdrücken lassen, welche dem Menschenverstand nicht einwollen. 10 15

Leider ist bei solchen Dingen das Wollen dem Vollbringen nicht sehr förderlich, es sind Gaben und Gunsten des Augenblicks, die zuletzt, nach langer Vorbereitung, zufällig, ungefordert erscheinen.

An Riemer. — Br. 35, 157, 24 — 158, 14. 20

---

[1] d. h. G. erhielt aus der Frommannschen Druckerei einen Sonderabzug von S. 321/30 aus ZN. 1 (4), Bogen X, enthaltend das 400, 31 f. Genannte; da die letzte Seite leer war, bestimmte G. jetzt das 490, 33 f. genannte Gedicht für sie (oder wurde es jetzt erst für diesen Zweck verfaßt?). 25

[2] Die in W. 3, 402 gegebene Deutung dieses Vermerks auf das in Nr. 2116 genannte Gedicht ist nach Z. 23/5 zu berichtigen.

— *October 26*, Riemer an G.: sendet das in Nr. 2317 Genannte zurück und gibt die in Nr. 2324 erwähnte Anregung (vgl. Br. 35, 352 zu Brief 116); vgl. Nr. 2319. 30

[3] Vgl. Z. 28/30.

[4] Riemer (Briefe von und an Goethe S. 220) nennt zwar in einer Anmerkung zu dieser Stelle irreführend die ‚Urworte' unter Hinweis auf das Gedicht und dessen Commentar (Nr. 2143) in ZM. 1 (2), 97 und KuA. 2 (3), 66; unmöglich können aber, wie Br. 35, 352 angenommen wird, unter „beikommendem Blatt" (Z. 6 f. die ‚Urworte' zu verstehen sein, da Riemer diese ja längst kannte; es ist vielmehr das Riemern noch unbekannte „Im 35

October 28, Jena.[1] 2320

[Nachmittags] Creuzers ‚Symbolik' fortgesetzt. Abends kleine darauf bezügliche Gedichte.[2]

Tgb. 8, 129, 26/8.

5 October 30, Jena. 2321

[Sendung an] Herrn Geh. Rath Willemer nach Frankfurt, Handzeichnungen.[3]

Tgb. 8, 130, 19 f.

Grenzenlosen sich zu finden" gemeint, das erst vor kurzem in
10 Jena entstanden war (vgl. 394, 32. 395, 1 f.), auf das Riemer übrigens in der oben erwähnten Anmerkung auch selbst hinweist durch das Citat „Werke [Cotta[2]] Bd. III, 89".

[1] G. revidirt „genau" ZN. 1 (4), Bogen X (Tgb. 8, 129, 23 f.), darin u. a die Tab. XX, 9/11 genannten Gedichte; November 7 ging
15 der Bogen nach Jena in die Druckerei zurück (Tgb. 8, 133, 26 f.).

[2] Wahrscheinlich die beiden Zahmen Xenien „Die geschichtlichen Symbole" und „Suche nicht verborgne Weihe" (vgl. E. v. d. Hellen: Cotta JA. 4, 294).

— *October 29*, Riemer an G.: „Es ist auch schon ein hüb-
20 scher Anfang gemacht [mit der am 26. angeregten Sammlung der Natur-Gedichte; vgl. 406, 28/30], und wenn ich E. E. zu bemerken geben darf, daß bereits Gedichte wie ‚Die Metamorphose der Pflanzen', ‚Howards Ehrengedächtniß', ‚Weltseele', ‚Orphische Worte' u. s. w. existiren, so kann
25 eine solche Anlage wohl Grund und Anlaß genug geben, sie gelegentlich zu vermehren. . . . Ich nehme mir dabei die Freiheit, höherem Ermessen anheimzustellen, ob es nicht gut wäre: sämmtliche auf Natur und Weltansicht, physisch wie sittlich, bezügliche Gedichte vorerst zu eignem Behuf in Abschrift zu-
30 sammenzustellen, und dieses ἐγχειρίδιον als ein tägliches Brevier zu durchlaufen, um daraus Anlaß wie Stoff zu entnehmen für das, was man noch zu behandeln wünschte" (Br. 35, 354 zu Brief 122); vgl. Nr. 2324.

[3] Ein Exemplar des 390, 25/7 genannten Heftes; es ging wohl erst
35 am 31. mit dem 408, 26 genannten Vierzeiler ab. — Die Versendung anderer Exemplare dieses Heftes und deren Erwähnung in G's Briefen ist im Folgenden nur dann aufgenommen worden, wenn G. dabei auch seiner erklärenden Gedichte gedenkt.

October 31, Jena.[1] 2322

Abends . . . Naturwissenschaftliche Gedichte aufgesucht.[2]

Tgb. 8, 131, 8.

[November, Weimar.] 2323 5

Von den Compositionen meines ‚Divans' hab' ich schon manche Freude gewonnen. Die Zelterischen und Eberweinischen gut vorgetragen zu hören, wie es von der so talent- als sangreichen Gattin des letztern geschieht, wird gewiß jeden Genußfähigen in die beste 10 Stimmung versetzen.[3]

Aufsatz: ‚Östliche Rosen von Friedrich Rückert'; KuA. 3 (3), 174. — W. 41 (1), 373, 5/10.

[November 1, Jena.] 2324

Ihr guter Gedanke, . . hat wie billig eine gute Wir- 15 kung gethan;[4] schon sind ältere und neuere Gedichte, wie sie sich auf *natura naturans* beziehen, abgeschrieben und zusammengesteckt. Es findet sich schon mehr, als man denkt, und wie man auf Vollständigkeit sinnen kann, so erweist sich auch der große Vortheil, daß man 20 sich nicht wiederhole.[5]

An Riemer. — Br. 35, 165, 17/23.

? November 1, Jena. 2325

Tiefurter Gedichte Erbgs.[6]

Agenda vom selben Tage. — Tgb. 8, 304, 23. 25

---

[1] Datum einer Handschrift von „Gar manches artig ist geschehn", nicht Beilage zu einem Brief an Willemer, wie W. 3, 410 angegeben, sondern zu dem in Nr. 2321 Genannten; Marianne v. Willemer hat beigeschrieben: „Geschickt mit einem Heft Radirungen von sich selbst" (G.-Willemer S. 160). 30

[2] Die später die Gruppe ‚Gott und Welt' bilden; vgl. Nr. 2324 und die sachlich hierher gehörige Stelle in Nr. 2471.

[3] Vgl. Nr. 2271.

[4] Vgl. 407, 19/32 und Nr. 2326.

[5] Vgl. Nr. 2331, sowie 413, 14/22. 35

[6] d. h. „des Erbgroßherzogs" oder „bestimmt für den Erbgroßherzog" Karl Friedrich, dem G. später mehrfach alte Tiefur-

November 1, Jena. 2326

[Morgens] Abschriften der Naturgedichte. . . . [Nachmittags] Weitere Abschriften wie Morgens. . . . [Brief] An Riemer, wegen der Naturgedichte [Nr. 2324].

5 Tgb. 8, 131, 18/24.

November 5, Weimar. 2327

Gestern früh brachte ich [Felix] Deine [Fanny Mendelssohns] Lieder[1] der Frau v. Goethe, die eine hübsche Stimme hat. Sie wird sie dem alten Herrn vor-
10 singen. Ich sagte es ihm auch schon, daß Du sie gemacht hättest und fragte, ob er sie wohl hören wollte? Er sagte: „Ja, ja, sehr gerne"; der Frau v. Goethe gefallen sie besonders. Ein gutes Omen! Heute oder morgen soll er sie hören.

15 Mit Felix Mendelssohn-Bartholdy. — Felix an die Seinigen, 1821 November 6 (G.-Mendelssohn S. 7; Gespräche 2, 558).

November 5 oder 6, Weimar.[2] 2328

„Ach, wer bringt die schönen Tage" hat Goethe gehört und sagte zu mir [Felix]: „Höre mal, das Lied
20 ist sehr hübsch".[3]

Mit Felix Mendelssohn-Bartholdy. — Felix an s. Eltern, 1821 November 14 (G.-Mendelssohn S. 16; Gespräche 2, 567).

November 6, Weimar. 2329

[Früh] Fortsetzung der Abschrift naturhistorischer
25 Gedichte.[4]

Tgb. 8, 133, 14.

---

tiana überreichte (vgl. Drama 3, 595, 34/9 und den Privatdruck C. Schüddekopfs ‚Eine Tiefurter Matinée . . aus dem Jahre 1776. Für den Leipziger Bibliophilen-Tag am 3. Dezember 1911 . .');
30 um welche Gedichte es sich im Obigen handelt, und ob um solche von G., konnte ich nicht ermitteln.

[1] Darunter das in Nr. 2328 genannte. Vgl. auch 1822 October 7/8 (zu Nr. 2418).

[2] Vgl. Z. 13f. und dazu den Vermerk vom 5.: „Nach Tische Mu-
35 sik bis Abends" (Tgb. 8, 133, 10f.).

[3] Composition von Fanny Mendelssohn; vgl. Nr. 2327.

— *November 7:* vgl. 407, 14f.

[4] Vgl. Z. 2f.

November 8, Weimar. 2330

[1] Goethe blieb, da alles Beifall spendete, bei seinem heitern Ton. „Das ist noch nichts!" rief er, „das könnten auch Andere lesen. Jetzt will ich Dir aber etwas geben, dabei wirst Du stecken bleiben! Nun nimm Dich in Acht!" — Mit diesem scherzenden Ton langte er ein anderes Blatt hervor und legte es auf's Pult.[2] Das sah in der That sehr seltsam aus. Man wußte kaum, ob es Noten waren, oder nur ein liniirtes, mit Dinte besprütztes, an unzähligen Stellen verwischtes Blatt. Felix Mendelssohn lachte verwundert laut auf. Wie ist das geschrieben! Wie soll man das lesen? rief er aus. — Doch plötzlich wurde er ernsthaft, denn indem Goethe die Frage aussprach: „Nun rathe einmal, wer das geschrieben?" rief Zelter schon, der herzugetreten war und dem am Fortepiano sitzenden Knaben über die Achsel schaute: Das hat ja Beethoven geschrieben! Das kann man auf eine Meile sehen! Der schreibt immer wie mit einem Besenstiel und mit dem Ärmel über die frischen Noten gewischt! Ich habe viele Manuscripte von ihm! Die sind leicht zu kennen! — Ich glaube, ich gebe seine Ausdrücke ziemlich wörtlich, . . Seine Redeweise war ebenso kenntlich und grotesk, wie Beethovens Manuscripte. — Bei diesem Namen aber war, . . Felix Mendelssohn plötzlich ernsthaft geworden, mehr als ernsthaft. Ein heiliges Staunen verrieth sich in seinen Zügen; Goethe betrachtete ihn mit forschenden, freudestrahlenden Blicken. Der Knabe hielt das Auge unverwandt auf das Manuscript gespannt,

---

[1] G. legt in einer Abendgesellschaft bei sich dem zwölfjährigen Felix, um dessen Fähigkeit im Primavista-Spielen zu prüfen, aus seiner Autographensammlung eine Notenhandschrift von Mozart vor; Felix spielt sie sofort mit voller Sicherheit, ohne die kleinste Stockung ab.

[2] Beethovens Handschrift seiner Composition von „Trocknet nicht, trocknet nicht" (vgl. GJ. 12, 110 f., SdGG. 11, 137).

und leuchtende Überraschung überflog seine Züge, wie sich aus dem Chaos ausgestrichener, frisch verwischter, über- und zwischengeschriebener Noten und Worte ein hoher Gedanke der Schönheit, der tiefen, edeln Erfin-
5 dung hervorrang. — Das alles währte aber nur Secunden. Denn Goethe wollte die Prüfung scharf stellen, dem Spieler keine Zeit zur Vorbereitung lassen. „Siehst Du,“ rief er, „sagt' ich's Dir nicht, Du würdest stecken bleiben? Jetzt versuche, zeige, was Du kannst.“ —
10 Felix begann sofort zu spielen. Es war ein einfaches Lied; deutlich geschrieben eine kinderleichte, gar keine Aufgabe, selbst für einen mittlern Spieler. So aber gehörte doch dazu, um aus den zehn und zwanzig ausgestrichenen, halb und ganz verwischten Noten und
15 Stellen die gültigen herauszufinden, eine Schnelligkeit und Sicherheit des Überblicks, wie sie wenige erringen werden.... — Einmal spielte er es so durch, im Allgemeinen richtig, aber doch einzeln innehaltend, manchen Fehlgriff unter einem raschen: Nein so! ver-
20 bessernd; dann rief er: Jetzt will ich es Ihnen vorspielen! Und dieses zweite Mal fehlte auch nicht eine Note; die Singstimme sang er theils, theils spielte er sie mit. Das ist Beethoven, diese Stelle! rief er einmal dazwischen, zu mir gewandt, .. Das ist ganz Beethoven,
25 daran hätte ich ihn erkannt! — Mit diesem Probestück ließ es Goethe genug sein. Daß der junge Spieler wiederum das reichste Lob erntete, welches sich bei Goethe in den neckenden Scherz versteckte: hier habe er doch gestockt und sei nicht ganz sicher gewesen, darf ich
30 kaum hinzufügen.[1]

Mit Felix Mendelssohn-Bartholdy. — H. F. L. Rellstab: Aus meinem Leben, Berlin 1861, 2, 145/7 (Gespräche 2, 562 f.).

---

[1] — Daß Felix bei diesem ersten Besuch in Weimar G'n um einen Eintrag in sein Stammbuch gebeten und G's Zusage er-
35 halten hat, ergibt sich aus 415, 26/8.

— *November 11 (Sonntag), Weimar:* „Um 11 Uhr großes Con-

November 18, Weimar. 2331

Und nun wird es Ihnen gewiß erfreulich sein, wenn ich vermelde, daß der herrliche Blatt-Codex,[1] den Sie mir einst unter so guten Auspicien in der schönsten Zeit bereiteten und verehrten, jetzt erst in seine Rechte 5 tritt und sich zu erwünschtem Gebrauche darbietet.

Freund Riemer, auf einem hohen Grade von Ausbildung noch immer wie sonst zärtlich und treulich gesinnt, macht mir zur Pflicht, alles, was ich seit mehreren Jahren zu Ehren der hohen *natura naturans* ge- 10 dichtet, auf Blätter zusammenschreiben zu lassen, damit man sehe, was gewonnen worden, und was noch zu thun sei; da macht sich denn wirklich eine ganz eigene Sammlung zusammen, wie ich mir sie nicht hätte denken können.[2] Dieß wird nun alles schön geschrieben 15 Ihrem Geschenk einverleibt, dem herrlichen vergoldeten Umschlag anvertraut, den ich von Zeit zu Zeit mit Betrübniß ansah, als wenn das klare weiße Papier unbeschrieben bleiben würde. Nun ist aber schon ein Anfang zum Ausfüllen gemacht, und da wir dieß erlebt, 20 so wollen wir das Weitere hoffen.[3]

An S. Boisserée. — Br. 35, 176, 6/26.

---

cert. Die Prinzessinnen und alle nähere Bekannte von Damen und Herren“ (Tgb. 8, 135, 7/9); das muß das Concert sein, von dem Rellstab erzählt: „Namentlich erinnere ich mich eines Sonn- 25 tags Vormittags, an welchem Felix [Mendelssohn] besonders glücklich phantasirte, zum Theil über ein Thema von [Karl] Eberwein (eine Goethesche Ballade), die seine Gattin eben zuvor gesungen“ (an dem 411, 31 f. genannten Ort 2, 148).

— *November 14 und 17, Weimar:* vgl. 387, 25. 30

[1] Vgl. 79, 32 — 80, 20.

[2] Vgl. Nr. 2324.

[3] Vgl. 419, 11/5.

— *November 27, Weimar*: Gespräch mit Adele Schopenhauer über Scott und Shakespeare, deutsche und englische Dichter; 35 Adele erzählt: „Ich stritt den Deutschen die Fähigkeit ab, aus vorhandenem Schönen Neues hervorzurufen, ohne in's Nachahmen zu verfallen, Goethen zugleich seine sogenannten vier-

November 28, Weimar. 2332

Zu Gegenwärtigem veranlaßt mich eigentlich beikommendes Heft,[1] welches als ein Theil meiner Confessionen angesehen werden kann.[2] . . . .

5 . . . .

Auch lege einige Blätter[3] bei, die auf ein Wechselverhältniß mit England hindeuten, welches sich neuerlich abermals bethätigt hat; bis Nationen sich einander anerkennen, dazu bedarf es immer Zeit, und wenn es 10 geschieht, geschieht es durch beiderseitige Talente, die einander eher als der große Haufe gewahr werden. Gedichte dieser Art, die wohl zu den didaktischen gerechnet werden können, habe mehr geschrieben, als ich selbst wußte; ein Freund[4] veranlaßt mich, alles zu 15 sammeln, was sich gleicherweise auf Naturwissenschaft bezieht, und es findet sich schon manches, was einander freundlich antwortet. Wäre das Leben, selbst das einfachste, nicht so verclausulirt, so könnte man mehr thun und sich des Gethanen freuen.[5] Ordnung und 20 Sonderung lass' ich mir denn freilich jetzt vor allem empfohlen sein, eigentlich kommt man aber doch nicht recht zur Besinnung.

An C. L. F. Schultz. — Br. 35, 191, 21 — 192, 1. 193, 6/22.

---

undzwanzig Söhne [in Anspielung auf das 273, 36 f. genannte 25 Gedicht] vorführend" (an dem 123, 41. 124, 1 genannten Ort 2, 119; Gespräche 2, 569).

[1] Das 390, 25/7 Genannte.

[2] Bei dem unmittelbar Folgenden: „Wenn die jungen Künstler dieses Unternehmen fortzusetzen Ursache finden, so läßt sich 30 wohl manches in der Folge daran knüpfen. Ich habe verschiedenes über Künstler und Dilettanten auf dem Herzen, welches, ausgesprochen, beiden nützlich werden kann" (Br. 35, 192, 1/6), hat G. schwerlich lyrische Form im Sinne.

[3] Bogen X von ZN. 1 (4), die Tab. XX, 9/11 genannten Gedichte 35 enthaltend.

[4] Riemer, vgl. 406, 28/30.

[5] Anspielung (bewußt?) auf den Spruch „Wem wohl das Glück . .".

November 28, Weimar. 2333

[Morgens] Gedicht für Adelen. Mundum desselben.[1]

Tgb. 8, 141, 4f.

December 7, Weimar. 2334

[Morgens] . . mundirt, ingleichen ‚Des Paria Gebet‘.[2] 5

Tgb. 8, 143, 24.

December 12, Weimar. 2335

[Morgens] John schrieb die Verse zu den Skizzen.[3]

Tgb. 8, 145, 14f.

December 15, Weimar. 2336 10

Nachts an der indischen Legende fortgefahren.[4]

Tgb. 8, 146, 25.

December 17, Weimar. 2337

[Morgens] Indische Legende.

Tgb. 8, 147, 13. 15

December 18, Weimar. 2338

[Morgens] Sonnerat.[5]

Tgb. 8, 147, 22.

December [20], Weimar. 2339

Aus beiliegenden vorläufigen Druckbogen[6] ersehen 20
Sie, . . daß ich mich diesen Sommer viel mit Ihnen

---

1 „Verirrtes Büchlein! kannst unsichre Tritte"; zur Sache vgl. 378, 36 — 379, 28. (Statt „Mundum" steht W. 5 (2), 34 „Mundiren".)
— Zum 28. ferner: vgl. 387, 25.
— *December 6, Weimar:* vgl. 394, 31. 25

2 „Großer Brama, Herr der Mächte", wohl kurz vorher entstanden; vgl. Nr. 2336/8. 2395, sowie 1, 434, 27 — 435, 11.
— Zum 7. ferner: vgl. 394, 31.
— *December 8, Weimar:* vgl. 394, 31.

3 d. h. zu den 391, 28/37 genannten 6 Idyllen-Zeichnungen von 30 Tischbein (vgl. auch Tgb. 8, 147, 1. 13f. 22f. 27. 148, 3f.).
— *December 14, Weimar:* vgl. 392, 35f.

4 Vgl. Nr. 2334. 2337/8. 2371.

5 Das 1, 434, 31/3 genannte Werk.
— *][December 19, Weimar,]* G. an W. Tischbein: s. 415, 22/5. 35

6 KuA. 3 (3), Aushangbogen 6/8, enthaltend Nr. 2286.

beschäftigt. Es geschah in Marienbad, wo ich viel allein war und mir die vor kurzem an Sie zurückgesendeten Zeichnungen[1] im Sinne schwebten. Da ward ich vom Geiste getrieben, meine Reime mit Prosa zu commentiren, wie ich vorher Ihre Zeichnungen mit Strophen begleitete. Möge das daraus Entstandene Ihnen Freude machen und Sie von meinem fortdauernden Antheil überzeugen.[2]

An J. H. W. Tischbein. — Br. 35, 211, 4/13.

December 20, Weimar. 2340

An Herrn Hofmaler [Wilhelm] Tischbein nach Eutin, Brief, Aushängebogen von ‚Kunst und Alterthum', . . [Nr. 2339].[3]

Tgb. 8, 148, 21/3.

[? ? ?][4] 2341

Die Xenien, sie wandeln zahm,
Der Dichter hält sich nicht für lahm;
Belieben euch aber geschärftere Sachen,
So wartet, bis die wilden[5] erwachen.

Zahme Xenien IV, Vers 1135/8. — W. 3, 309.

---

[1] Vgl. Nr. 2283/4.

[2] In einem älteren Concept (wahrscheinlich vom 19., vgl. Tgb. 8, 148, 5) heißt es weit kürzer: „Die Reime, die ich Ihren Bildern zur Seite schrieb, habe jetzt mit Worten zu ergänzen gesucht. Möge Ihnen dieß Vergnügen machen“ (Br. 35, 371). Vgl. 419, 34/9.

[3] — Am 20. ferner Felix Mendelssohn an G's Schwiegertochter: „Dürft' ich wohl wagen, ihn [G.] an das versprochene Blättchen für mein Buch zu erinnern?“ (G.-Mendelssohn S. 19); vgl. 421, 28 f. Wenn Felix ferner schreibt: „Empfehlen Sie mich doch Herrn [Karl] und Madame Eberwein; hätte ich Ohren, die bis nach Weimar hören, ich würde Sie um ‚Mitternacht' bitten“ (G.-Mendelssohn S. 19), so ist wohl die 170, 33/6 genannte Composition Zelters gemeint und statt „Sie“ zu lesen „sie“, d. h. Frau Eberwein.

[4] Zur Datirung vgl. W. 3, 442. 444 unter H^{250}.

[5] d. h. die unter die Paralipomena zurückgelegten.

[? ? ?][1] **2342**

Kein Stündchen schleiche dir vergebens,
Benutze, was dir widerfahren.
Verdruß ist auch ein Theil des Lebens,
Den sollen die Xenien bewahren. 5
Alles verdienet Reim und Fleiß,
Wenn man es recht zu sondern weiß.

Zahme Xenien V, Vers 1183/8. — W. 3, 313.

][1821/2.] **2343**

Gönnet immer fort und fort 10
Bakis[2] eure Gnade:
Des Propheten tiefstes Wort,
Oft ist's nur Charade.

Zahme Xenien III, Vers 567/70. — W. 3, 268.

][1821/2.] **2344** 15

„Du hast dich dem allerverdrießlichsten[3] Trieb
In deinen Xenien übergeben."
Wer mit XXII den ‚Werther' schrieb,
Wie will der mit LXXII leben![4]

Zahme Xenien III, Vers 612/5. — W. 3, 271. 20

][1821/2.] **2345**

„Geht dir denn das von Herzen,
Was man von dir hört und liest?"[5]
Sollte man das nicht bescherzen,
Was uns verdrießt? 25

Zahme Xenien III, 768/71. — W. 3, 282.

---

[1] Vgl. 415, 35.

[2] G. weist hier, im ersten Xenion von Abtheilung III, auf die Überschrift von Abtheilung II hin (vgl. Tab. XVIII zwischen Nr. 98/9). 30

[3] Statt „dem allerverdrießlichsten" ursprünglich „einem verdrießlichen".

[4] Vgl. wegen der römischen Zahlen Nr. 2557, zur Sache Epos 2, 654, 24/9.

[5] „liest" d. h.: in den Zahmen Xenien. 35

[1821/6.] 2346

Laßt Zahme Xenien immer walten,
Der Dichter nimmer gebückt ist.
Ihr ließt verrückten Werther schalten,
5 So lernt nun, wie das Alter verrückt ist.

Zahme Xenien IV, Vers 810/3. — W. 3, 286.

[1821/6.] 2347

Es schnurrt mein Tagebuch[1]
Am Bratenwender:
10 Nichts schreibt sich leichter voll
Als ein Kalender.

Zahme Xenien IV, Vers 819/22. — W. 3, 287.

[1821/6.] 2348

„Sage, wie es dir nur gefällt,
15 Solch zerstückeltes Zeug zu treiben?"
Seht nur hin: für gebildete Welt
Darf man nichts Anders beginnen und schreiben.

Zahme Xenien IV, Vers 855/8. — W. 3, 289.

[1821/6.] 2349

20 „Du sagst gar wunderliche Dinge!"
Beschaut sie nur, sie sind geringe;
Wird Vers und Reim denn angeklagt,
Wenn Leben und Prosa das Tollste sagt?

Zahme Xenien IV, Vers 996/9. — W. 3, 299.

25 [1821/6.] 2350

Gott hab' ich und die Kleine
Im Lied erhalten reine.[2]

Zahme Xenien IV, Vers 1042/3. — W. 3, 303.

---

[1] d. h. an dieser Stelle: die Tag für Tag zur Erleichterung des Ge-
30 müths niedergeschriebenen Zahmen Xenien (von denen sich einige in Schreibkalendern finden, z. B. unsre Nr. 2341/2).

[2] Wegen der Gedichte auf Christiane vgl. das Verzeichniß der Personen (unter: Goethe) und ‚Goethes Liebesgedichte' (Insel-Verlag 1912), S. 115/203.

][1821/7.] 2351

Lasset walten, lasset gelten,
Was ich wunderlich verkündigt![1]
Dürftet ihr den Guten schelten,
Der mit seiner Zeit gesündigt? 5

Zahme Xenien VI, Vers 1593/6. — W. 3, 350.

][1821/7.] 2352

Nichts wird rechts und links mich kränken,
Folg' ich[2] kühn dem raschen Flug;
Wollte jemand anders denken, 10
Ist der Weg ja breit genug.

Zahme Xenien VI, Vers 1597/1600. — W. 3, 350.

][1821/7.] 2353

Schwärmt ihr doch zu ganzen Schaaren
Lieber als in wenig Paaren, 15
Laßt mir keine Seite leer!
Summst umher, es wird euch glücken!
Einzeln stechen auch die Mücken,
Braucht nicht gleich ein ganzes Heer.[3]

Zahme Xenien VI, Vers 1601/6. — W. 3, 351. 20

][1821/32.] 2354

Wartet nur! Alles wird sich schicken,
Was man von mir auch denken mag;
Mein Buch[4] bringt es einmal zu Tag
In Usum Delphini mit Lücken.

Zahme Xenien VII (Nachlaß), Vers 123/6. — W. 5 (1), 93.

][1821/32.] 2355

Hier aber folgt noch allzu vieles
In meinen Papieren lustigen Spieles;

---

[1] d. h. in den Zahmen Xenien. 30

[2] Statt „Nichts . . ich“ ursprünglich: „Niemand will der Dichter kränken, | Folgt er“.

[3] Vgl. Nr. 411.

[4] d. h. wohl: die Sammlung der vorerst unter die Paralipomena verwiesenen, erst nach G's Tode zu veröffentlichenden Invec- 35 tiven und andre Gedichte des 109, 2 genannten Walpurgissackes.

Da nickt mir ein artig Kind in's Gesicht.
Ich weiß nicht, soll ich? Soll ich nicht?[1]

Zahme Xenien VIII (Nachlaß), Vers 478/81. — W. 5 (1), 118.

1822.

5 [2]Januar 15, Weimar. 2356

Mich freut gar sehr, daß Sie mit Größerem und Kleinerem, was ich leisten kann, zufrieden sind und Theil daran nehmen; bei meiner fast mönchischen Lebensweise

---

[1] d. h.: die allzu vielen lustigen Zahmen Xenien auch veröffent-
10 lichen.

[2] — *Januar 5*, S. Boisserée an G.: „Daß Sie sich mit der schon vor sechs Jahren [vgl. 62, 15/23] besprochenen Sammlung Ihrer Gedichte auf die Natur beschäftigen [vgl. Nr. 2331], ist mir ein wahres Fest; Riemer soll hoch dafür gelobt sein, daß er Sie
15 zu diesem Entschluß bewogen. . . . . Die Landschaften [vgl. 390, 22/7] zeigen überall den Dichter, und so sind sie mit den erklärenden Versen liebwerthe Erinnerungsblätter aus seinen Wanderjahren. . . . . Von der andern Seite [in den Zahmen Xenien II in KuA. 3(2)] hat es uns sehr ergötzt, wie der Dichter
20 seinen Unmuth über die Verehrung der indischen Ungeheuer [vgl. Tab. XVIII, 114/6. 124/5], das alberne Treiben mit dem Magnetismus [vgl. Tab. XVIII, 117/8] und andern Thorheiten, in den Xenien Luft macht. Und ich hätte gerne gesehen, daß Sie auch die ägyptischen Fratzen, die man nicht minder unge-
25 bührlich erhebt, mit in Ihren Bannfluch aufgenommen hätten" (Boisserée 2, 324). Auf diese Anregung hin dichtete G. unmittelbar nach Empfang von Boisserées Brief, am 13. (vgl. Tgb. 8, 156, 20 f.), 14. oder 15. das Zahme Xenion „Auf ewig hab' ich sie vertrieben", das er Nr. 2356 beilegte; vielleicht ist auch das
30 verwandte, in KuA. 3(2) gleichfalls noch fehlende Zahme Xenion „Auch diese will ich nicht verschonen" gleichzeitig entstanden (vgl. am 12.: „Zu Nacht ‚Ceylon' in dem ethnographischen Heft [von Bran]", Tgb. 8, 156, 6).

— *Januar 7*, W. Tischbein an G.: „Ihre beigeschriebenen schö-
35 nen Gedanken zu meiner ‚Idylle' klingen mir bei meiner Arbeit in die Ohren wie ein Geläute, das mit Sternen, Meer und Erde und alle dem Getriebe zusammenhängt"; wünscht, G. möge zu neu übersandten Zeichnungen ebenfalls „seine Gedanken schreiben" (SdGG. 25, 27 f.); vgl. Nr. 2339. 2356a/8.

belebt mich der Gedanke, mit früheren geprüften Freunden übereinstimmend zu denken und fortzuwirken.[1]

An S. Boisserée. — Br. 35, 237, 1/6.

[nach Januar 12, Weimar.][2] 2356a

[Freiherr v.] Rennenkampff .. hörte [im Sommer 1822, 5 während G's Abwesenheit, in Weimar] vom Kanzler Müller: Goethe habe darüber gescherzt, daß man das Kind im Bade ersäufen und [wir] an einer Leckerei, wie seine Verse zu Tischbeins ersten 21 kleinen Bildern[3] uns satt essen wollten: indessen wolle er zusehen, vielleicht käme 10 ihm einmal doch die Laune an, Rennenkampffs[4] Bitte zu erfüllen.[5]

Mit F. v. Müller. — Alten S. 288 (Gespräche 5, 127).

[Januar 16, Weimar.] 2357

Tischbein ist sehr vergnügt über die Darstellung seiner 15 Idyllen . .[6]

An Knebel. — Br. 35, 239, 5f.

Januar [16], Weimar. 2358

Als ich von meiner Badereise nach Hause kam, fand ich die höchst angenehme Sendung, nach der Sie fragen;[7] 20 beschäftigt aber, zwischen hunderterlei Zudrang, mit einer Arbeit, die Ihnen Freude machen sollte, vergaß ich den Dank, den ich so lebhaft fühlte, sogleich auszusprechen. Verzeihen Sie und lassen mir die ungetrübte Freude, daß mein Commentar Ihrer Idyllen-Welt den Bei- 25 fall des Künstlers und seiner Freunde gewinnen möchte.[8]

An W. Tischbein. — Br. 35, 242, 17—243, 6.

---

[1] Vgl. 419, 11/25. G. legte dem Brief das 419, 28f. Genannte bei.

[2] Die Ankunft des 419, 34/9 mitgetheilten Briefes von W. Tischbein vermerkt G. Januar 13 (Tgb. 8, 156, 20f.). 30

[3] Vgl. Nr. 2286, sowie 391, 29/37.

[4] Muß wohl heißen: Tischbeins.

[5] Vgl. W. Tischbein an v. Rennenkampff, Sommer oder Herbst 1822 (Alten S. 288).

[6] Vgl. 419, 34/9. 35

[7] Vgl. 388, 37/40.

[8] Vgl. 419, 34/9.

Januar 27, Weimar. 2359

[Nachmittags] Zahme Xenien.[1]

Tgb. 8, 161, 26.

Januar 31, Weimar. 2360

5 Abends in meinen kleineren Gedichten.[2]

Tgb. 8, 163, 4 f.

Februar 2, Weimar. 2361

Abends . . Zahme Xenien, dritte Abtheilung foliirt.

Tgb. 8, 163, 25 — 164, 2.

10 **[Februar zwischen 6 und 24, Weimar.]** 2362

[Zu 1777 December 1.] Indem sich nun die Jagdlustigen nach einer andern Seite hin begaben, ritt ich ganz allein dem Ettersberge zu und begann jene Ode, die unter dem Titel: ‚Harzreise im Winter' so lange 15 als Räthsel unter meinen kleineren Gedichten Platz gefunden. Im düstern und von Norden her sich heranwälzenden Schneegewölk schwebte hoch ein Geier über mir.[3] . . . .

. . . .

20 Wieder an's Tageslicht gelangt[4] schrieb ich die nothwendigsten Bemerkungen, zugleich aber auch mit ganz frischem Sinn die ersten Strophen des Gedichts, das, unter dem Titel: ‚Harzreise im Winter', die Aufmerksamkeit mancher Freunde bis auf die letzten Zeiten 25 erregt hat;[5] davon mögen denn die Strophen, welche sich auf den nun bald zu erblickenden wunderlichen Mann [Plessing] beziehen, hier Platz finden, weil sie

---

— *Januar 20, Weimar:* Datum einer Handschrift von „Wenn über die ernste Partitur", an Felix Mendelssohn-Bartholdy; vgl. 30 415, 26/8. 428, 29. 439, 31/7.

[1] Wohl Anordnung von Abtheilung III, wie in Nr. 2360/1. 2364 (vgl. Nr. 2285).

[2] Vielleicht wie in Nr. 2359.

[3] Vgl. Nr. 102, sowie 354, 26 — 355, 5.

35 [4] Nach dem Besuch der Baumannshöhle (vgl. 51, 4).

[5] Unter ihnen der 352, 18 Genannte.

mehr als viele Worte den damaligen liebevollen Zustand meines Innern auszusprechen geeignet sind.[1]

Campagne in Frankreich 1792 (Abschnitt: Duisburg, November). — W. 33, 214, 28 — 215, 6. 217, 8/17.

[Februar 12, Weimar.] 2363 5

[Zu 1788 Juli — 1790 Juli.] In der Einsamkeit der Wälder und Gärten, in den Finsternissen der dunklen Kammer[2] wär' ich ganz einzeln geblieben, hätte mich nicht ein glückliches häusliches Verhältniß in dieser wunderlichen Epoche lieblich zu erquicken gewußt. Die ‚Römischen Elegien', die ‚Venetianischen Epigramme' fallen in diese Zeit.[3] 10

Campagne in Frankreich 1792 (Abschnitt: Zwischenrede). — W. 33, 189, 4/9.

Februar 17, Weimar. 2364 15

Nachts Zahme Xenien [III] geordnet.[4]

Tgb. 8, 168, 22 f.

Februar 19, Weimar. 2365

[Morgens] Redoutengedicht an Undinen.[5]

Tgb. 8, 169, 4 f. 20

---

[1] Folgen Vers 29/50.

— *? Februar 10, Weimar:* „Herr [Anton] Genast, Brief von seiner Schwiegertochter bringend" (Tgb. 8, 165, 27 f.); vermuthlich Dank von Christine Genast, geb. Böhler, für das Stammbuchblatt G's zu ihrem Geburtstag, 1822 Januar 31: „Treu wünsch' ich dir zu deinem Fest" (vgl. Genast 2, 163), vielleicht auch Bitte um ein Stammbuchblatt für ihre Schwester, Doris Böhler, zu deren Geburtstag: Februar 20 (vgl. Z. 31 f.). 25

[2] Zur Zeit der „entschiedensten Wendung gegen die Natur" (W. 33, 188, 28. 189, 1), unmittelbar nach der Italienischen Reise. 30

[3] — *Februar 15, Weimar:* Datum einer Handschrift von „Soll sich das Leben wohl gestalten", an Doris Böhler; vgl. Z. 26/8.

[4] Vgl. Nr. 2442.

[5] „Gib Acht! es wird dir allerlei begegnen", an Wilhelmine v. Münchhausen (?); wegen der irrigen Datirung „1817" in Werke Q. 1 (1), 192 vgl. W. 5 (2), 22. Zur Sache vgl. 439, 18/21. 35

?Februar 20, Weimar. 2366

Abends .. Gräfin Julie Egloffstein. Sonette gelesen.[1]

Tgb. 8, 169, 16/8.

][Februar Ende, März Anfang, Weimar.] 2367

5 [Zu 1792 November, Münster.] [Bei den Gesprächen mit der Fürstin Gallitzin] konnte man sich nicht verbergen, daß die reinste christliche Religion mit der wahren bildenden Kunst immer sich zwiespältig befinde, weil jene sich von der Sinnlichkeit zu entfernen strebt, 10 diese nun aber das sinnliche Element als ihren eigentlichsten Wirkungskreis anerkennt und darin beharren muß. In diesem Geiste schrieb ich nachstehendes Gedicht augenblicklich nieder:[2]

. . . .

15 Mit diesem allegorischen Glaubensbekenntniß schien man nicht ganz unzufrieden; indessen blieb es auf sich selbst beruhen, . . .

Campagne in Frankreich 1792 (Abschnitt: Münster, November 1792). — W. 33, 236, 25 — 237, 17.

20][März 1. Hälfte, Weimar.] 2368

[Zu 1793 Mai Anfang.] .. wie ungern ich mich dem Kriegstheater abermals näherte, überzeuge sich, wer etwa die zweite nach meinen Skizzen radirte Tafel[3] in die Hand nimmt. Sie ist einem sehr genauen Feder-25 umriß nachgebildet, den ich wenige Tage vor meiner Abreise sorgfältig auf Papier gebracht hatte. Mit wel-

---

[1] — *Februar 21*, Zelter an G.: „Nun danke denn auch schönstens, wie Du im neuen Hefte meiner Liedchen so freundlich gedacht hast [s. Nr. 2304]. Die Wirkung läßt sich schon spüren, indem 30 ich meine letzten Exemplare verschenken muß, um mich solchen Antheils würdig zu zeigen“ (G.-Zelter 3, 226).

— *Februar 22*, Hüttner an G.: das 391, 1/3 genannte „Gedicht in der Übersetzung“ habe Luke Howard gefallen (Br. 35, 391 zu Brief 242); vgl. Nr. 2369.

35 [2] Folgt „Amor, nicht aber das Kind, ..“; vgl. 1, 143, 3/8. 24/6.

[3] Vgl. 390, 22/9.

chem Gefühl, sagen die wenigen dazu gedichteten Reimzeilen:[1]

Campagne in Frankreich 1792 (Schluß). — W. 33, 271, 4/12.

[März 7, Weimar.] 2369

Ich hoffe, im Mai mein neustes Heft zur Wissen- 5 schafts-Lehre [ZN. 1 (4)] gedruckt zu sehen, wo auch jenes vollständige Gedicht nebst Übersetzung wieder vorkommt;[2] ich schreibe alsdann dankbar an Herrn Howard selbst und bitte E. W. um Vermittelung.[3]

An Hüttner. — Br. 35, 279, 10/4. 10

März 22, Weimar. 2370

.. ältere eigenhändig geschriebene Lieder etc. finde nicht.

An J. F. H. Schlosser. — Br. 35, 291, 3 f.

April 3, Weimar. 2371 15

[Nachmittags] Einzelne Stellen des ‚Paria' recapitulirt.[4]

Tgb. 8, 182, 10 f.

April 8, Weimar. 2372

Mittag zu dreien.[5] Über den ‚Paria' u. a. Lebhafte Unterhaltung. 20

Tgb. 8, 183, 19/21.

[April 10/2, Weimar, oder Herbst.][6] 2373

Meine Strophen zu Howards Ehren waren in England übersetzt und empfahlen sich besonders durch eine auf-

---

[1] Folgt „Hier sind wir denn vorerst ganz still zu Haus." 25
— *März 1*, Zelter an G.: bei einem Tags vorher im Palais des Fürsten Radziwill stattgehabten Concert der Liedertafel, dem der Hof beigewohnt habe, seien die beiden 1, 551, 18. 614, 40 genannten Lieder von besonderer Wirkung gewesen (G.-Zelter 3, 228).

[2] Vgl. Tab. XX, 9/10. 30

[3] Vgl. 423, 32 f.

[4] Vgl. Nr. 2336. 2372. 2395.

[5] G. mit Sohn und Schwiegertochter.

[6] Zur Datirung vgl. Tgb. 8, 184, 17. 20 f. 27 f.

klärende rhythmische Einleitung; sie wurden durch den Druck bekannt, . .[1]

Aufsatz: Luke Howard to Goethe. A biographical Scetch (ZM. 1(4), 358). — Nat. W. 12, 44, 11/4.

5 April 12, Weimar. 2374

Nachts Gedicht für morgen.[2]

Tgb. 8, 185, 4 f.

April 13, Weimar. 2375

Herrn Kanzler v. Müller.

10 Will sich's wohl ziemen Dir zum zweitenmale
Dieselbe Gabe festlich darzubringen?
Den Dichter-Trank in Deiner eignen Schale[3]
Und nur dazu das alte Lied zu singen?
So sei es denn! — es bleiben alte Lieder
15 Den Christ-Gemeinden wie gewohnt erbaulich;
Und hört er Freundes Wunsch und Segen wieder,
Er findet sie wie immer lieb und traulich.[4]

W. 4, 39.

---

[1] Vgl. Nr. 2369.

20 — *April 11*, Zelter an G.: „Es ist kein Wunder, daß keiner den ‚Divan' versteht, da er nur für mich in die Welt gekommen ist. Hundertmal habe ruhig den Titel gelesen und nichts dabei gedacht als, wie man Müller, Schulze, Noak heißt. Nun ich ein Stück nach dem andern in Musik setze, habe erfunden, was 25 Divan, was Hafis heißt, und werd's Dir selber nicht verrathen; aber, wie der Klöppel der Erfurter Glocke soll's Dir an's Ohr schlagen, wenn Du kommst und: ‚Elemente' S. 14 und ‚Dreistigkeit' S. 25 [vgl. 388, 12/5] hörst. Die Wirkung dieser Stücke fängt an allgemein zu werden, das hör' ich nachklingen, wenn ich fein 30 zu Hause bleibe, und wenn man Geduld hat mit den Leuten, so haben sie wieder Geduld mit sich und merken zuletzt, daß ein Gedicht etwas unter seinen Worten hat, das drüber ist. Der T— soll mich holen, wenn diese Stücke nicht prächtig sind, und sind sie's nicht, so thut er's umsonst!" (G.-Zelter 3, 251 f.).

35 [2] Das in Nr. 2375 mitgetheilte.

[3] d. h. die in Werke Cotta[2] Band 1 enthaltenen Gedichte; vgl. Nr. 2374, sowie 441, 12 — 442, 7.

[4] — *April 16*, Rochlitz an G.: beifällig über den Commentar zu

April 22, Weimar. 2376

Daß Sie sich aus dem letzten Stücke von ‚Kunst und Alterthum' gerade dasjenige aneignen, was ich im besten Humor geschrieben,[1] freut mich sehr. Der Zustand des Schreibenden theilt sich dem wahren Leser sogleich völlig mit, und ich erkenne dankbarlich den schönen Widerklang freundschaftlich-einstimmiger Gesinnung. 5

Ist die Melodie von Zelter: ‚Um Mitternacht' zu Ihnen gelangt? ich bin, so oft ich sie höre, sehr davon erbaut.[2] 10

An Rochlitz. — Br. 36, 26, 15/23.

April 24, Weimar. 2377

[Morgens] . . ingleichen [durchgesehen] Paralipomena und den ‚Divan'.[3]

Tgb. 8, 189, 13 f. 15

[Mai 2, Weimar.] 2378

Vorschlag zu einer vollständigen Ausgabe von[4] Goethes Nachlaß, von ihm selbst entworfen.

. . . .

Übersicht meines schriftlichen Nachlasses. 20

Gedruckter.

. . . . . .

‚Westöstlicher Divan'.

. . . .

Tischbeins Idyllen (Nr. 2286), vgl. Z. 2/7; hohes Lob Zelters im Anschluß an Nr. 2304; „Dagegen hat Ihnen [Karl] Eberweins Musik doch wohl vorzüglich durch den schönen Vortrag seiner Frau wohlgethan. Dieser Componist hat in den Divansliedern [vgl. 299, 18/31] und überall doch nur aufgehört, was Andere vorgesungen, und dieß nicht ungeschickt weiter angepaßt" (G.-Rochlitz S. 254/6). 25 30

[1] Das 425, 38 — 426, 25 Genannte.

[2] Vgl. Nr. 2303.

[3] — *April 29* (nicht 25), S. Boisserée an G.: „Wie steht es denn mit der Sammlung Ihrer Gedichte über die Natur, Sie setzen sie doch fort? Ich möchte gar zu gerne etwas davon sehen!" (Boisserée 2, 331); vgl. 419, 11/5 und Nr. 2356. 2392. 35

[4] Statt „von" hat die Handschrift (Schreiberhand): „zu".

Ungedruckte [Werke].

Paralipomena.
Hohen Personen und den Ihrigen.[1]
Freunden und Liebchen.[2]
5 Loge.
. . .
Lyrisches.
Politika.[3]
Gott und Welt.[4]
10 Zu ‚Faust'. Zahme Xenien.
Erotika.[5]
Juvenilia.
Moralia.
Allgemeines.
15 Invectiven.
. . . .

Aus einem Schema zur Ausgabe der Werke Cotta[3]. — W. 41 (2), 400, 1 f. 19 — 401, 15 (vorher: Tgb. 8, 370 f.).

Mai 2, Weimar. 2379

20 Nach Tische die Paralipomena sortirt.[6]

Tgb. 8, 192, 11 f.

[Mai 3 — 1826, Februar Ende.][7] 2380

Aufklärende Bemerkungen.
Festliche Lebens-Epochen und Lichtblicke traulicher
25 Verhältnisse, vom Dichter gefeiert.

1. *[I. K. H. der Frau Erbgroßherzogin [Maria Paulowna] von Sachsen-Weimar und -Eisenach („Zu wür-*

---

[1] In die Gruppe ‚Inschriften, Denk- und Sende-Blätter' aufgenommen; vgl. Nr. 2380 (Gedicht 1/11).
30 [2] Wurde vertheilt in die Gruppen ‚Lyrisches', ‚Rhein und Main' und die Z. 28 genannte.
[3] Vgl. Tab. XXIII, 185/213.
[4] Vgl. 408, 31 f.
[5] ‚Das Tagebuch' u. a., auch die unter 448, 28 genannte Gruppe.
35 [6] Das Z. 2/15 Genannte.
[7] Die Hauptarbeit an den ‚Aufklärenden Bemerkungen' zu der Gruppe ‚Inschriften, Denk- und Sende-Blätter' (mit der Unter-

diger Umgebung Deines Bildes").] Ihro kaiserlichen Hoheit der Frau Erbgroßherzogin [Maria Paulowna]

---

abtheilung ‚Rhein und Main') fällt in den Mai 1822 (vgl. 448, 11. 449, 7. 451, 12 f. 16), aber erst nach mehrfacher Umordnung (1823/5, vgl. Nr. 2684/6. 2703. 2705. 2709), über die Julius Wahle in W. 5 (2), 49/66 ausführlich berichtet hat, erhielten sie 1826 ihre endgültige Gestalt. Diese wird, der chronologischen Folge entgegen, aus praktischen Gründen schon hier im Text vollständig mitgetheilt, unter Beifügung des Nöthigen aus den älteren Vorstufen in den Erläuterungen. Die wahrscheinlich älteste Anordnung (vgl. W. 5 (2), 51 f.) enthielt, mit Buchstaben bezeichnet, nur die folgenden 16 Gedichte (in [ ] ist die Nummer der endgültigen Anordnung beigefügt):

a. [14.] „Hier, wo noch Ihr Platz genannt wird".
b. [13.] „Ich dachte Dein, und Farben bunt erschienen"
c. [22.] „Als der Knabe nach der Schule".
d. [20.] „Der Berge denke gern, auch des Gesteins".
e. [21.] „Dem Scheidenden ist jede Gabe werth".
f. [24.] „Da sieht man, wie die Menschen sind".
g. [25.] „Als Luthers Fest, mit gläubiger Schaar".
h [26.] „Die sich herzlich oft begrüßten".
i. [ausgeschieden: „Heuer, als der Mai, beflügelt"; vgl. 436, 35 — 437, 24.]
k. [ausgeschieden: „Schön und köstlich ist die Gabe"; vgl. 437, 30/3.]
l. [28.] „Eine Schachtel Mirabellen".
m. [27.] „Ich kam von einem Prälaten".
n. [29.] „Durch Vermittlung einer Theuren".
o. [40.] „Gib Acht! es wird dir allerlei begegnen".
p. [leer.]
q. [ausgeschieden: „Wenn über die ernste Partitur"; vgl. 439, 31/7.]

Folgendes Verzeichniß veranschaulicht eine Zwischenstufe, die an Reichhaltigkeit noch hinter der endgültigen Anordnung (deren Nummern in [ ] beigefügt sind) zurücksteht (W. 5 (2), 53 f.):

„Festliche Lebens-Epochen und Licht-Blicke treulicher Verhältnisse, vom Dichter gefeiert.

1/5. [Dramatische Dichtungen enthaltend.]
6. [leer; bestimmt für ein geplantes, aber nicht ausgeführtes „Übergangs-Gedicht"; vgl. W. 5 (2), 51.]
7. [1.] Sonett der Frau Erbgroßherzogin [„Zu würdiger Umgebung . ."].
8. [3.] Großfürstin Alexandra [„Der Frühling grünte zeitig, . ."].
9. [11?] Höchstselige Kaiserin [„Wenn's jemand ziemt, . ."?].
10. [12.] H. Abbate Bondi [„Aus jenen Ländern echten . ."].
11. [14.] Gräfin O'Donell, „Hier wo noch" etc.
12. [15.] Geh. Rath v. Voigt [„Von Berges Luft, dem . ."].
13. [16.] Fürst Hardenberg [„Wer die Körner wollte . ."].
14. [19.] Geh. R. v. Willemer [„Reicher Blumen . ."].
15. [13.] Gr. O'Donell [„Ich dachte Dein, und Farben . ."].

war ein kostbares Stammbuch von treuer geschätzter Hand verehrt worden, und mir ward die Gnade

---

16. [20.] Graf Paar mit Gebirgsheft [„Der Berge denke gern, . .“].
17. [21.] An denselben, Dank für die Statue [„Dem Scheidenden . .“].
5 18. [22.] Titine O'Donell [„Als der Knabe nach der Schule“].
19. [24.] Gräfin Jaraczewska wegen ‚Undine‘ [„Da sieht man, wie . .“].
20. [25.] Fürst Byron v. Curland [„Als Luthers Fest, . .“].
21. [26.] Karl Graf Harrach [„Die sich herzlich oft . .“].
22. [27.] Der vollkommenen Stickerin [„Ich kam von einem . .“].
10 23. [ausgeschieden.] Räthsel auf Räthsel [„Schön und köstlich . .“].
24. [28.] Mirabellen [„Eine Schachtel Mirabellen“].
25. [29.] Freund Mellish [„Durch Vermittlung einer Theuren“].
26. [40.] Der zierlichsten Undine [„Gib Acht! es wird . .“].
27. [41.] Blumen und Gold [„Blumen und Gold zugleich“].
15 28. [ausgeschieden.] Mit dem ‚Divan‘ [?].
29. [ausgeschieden.] An Herrn v. Diez [„Wie man mit Vorsicht . .“].
30. [ausgeschieden.] An Geh. Hofrath Eichhorn [„Vor dem Wissenden sich stellen“]; vgl. 282, 30/2. 440, 29 f.
31. [51.] Feier des 28. Augusts [„Sah gemalt, in Gold . .“].
20 32. [52.] Frau v. Ziegesar [„Zwar die vierundzwanzig . .“].
33. [ausgeschieden.] Dem jungen Geschäftsmann [„Daß des Hauses Glanz sich mehre“ ?]; vgl. 443, 33 f.
34. [56.] Wiegenlied dem Mineralogen [„Singen sie Blumen : .“].
35. [53.] Knebels Geburtstag [„Lustrum ist ein . .“].
25 36. [54.] Dessen Sohne [„Den November, den dreißigsten“].
37. [49.] Kanzler v. Müller [„Will sich's wohl ziemen, . .“].
38. [57.] Mit meinen Gedichten [„Wenn Kranz auf Kranz . .“].
39. [ausgeschieden.] Einer lieben Schauspielerin [„Erlaubt sei dir, . .“].
40. [ausgeschieden.] Grafen v. Loeben [Da du gewiß, wie du . .“].
30 41. [44.] An Julien zum neuen Jahr [„Freundlich werden . .“].
42. [45.] Derselben Reisesegen [„Sei die Zierde des . .“].
43. [46.] Segen zur Dresdner Künstlerreise [„E i n guter Geist . .“].
44. [73.] Halbmaskenzüge [„Die Gestalten gehn vorüber“].
45. [74.] Der Abwesende dem Maskenzug [„So wandelt . .“].
35 46. [75.] Bilderscenen [„Mit Säulen schmückt ein . .“].
47. [76.[Dergl. [„Ihr kommt, Gebildetes . .“].
48/54. Stammbuchsblätter [darunter vermuthlich manche der in der Gruppe ‚Rhein und Main‘ vereinigten Vierzeiler].

Außer bei den Z. 10. 15/7. 21. 28/9. 428, 22/3. 29 genannten Ge-
40 dichten, die in die endgültige Anordnung nicht aufgenommen worden sind, hat G. die Aufnahme zeitweilig erwogen, schließlich aber von ihr abgesehen bei folgenden 7 Gedichten (vgl. W. 5 (2), 54 f.):

1. Doppeltes Geburtstagsfest [in einer andern Fassung unter dem Rubrum „Fr. v. St.“; „Daß du zugleich mit . .“].
45 2. An Schiller [„Dem Herren in der Wüste bracht'“].
3. [Christine] Genast [„Treu wünsch' ich dir . .“].
4. [Friedrich] Förster [„Als an der Elb' . .“].
5. Valerian [„Der Heiden-Kaiser . .“].
6. Prinz Ligne [„In früher Zeit, noch . .“].
50 7. Friedrichs Handschrift [„Das Blatt, wo Seine . .“].

zugedacht, dasselbe durch vorstehendes Sonett einzuweihen.[1]

2. *[Zum 2. [20.] Februar 1824 („Man ist gewohnt, daß an den höchsten Tagen").]* Das löbliche Herkommen, die höchsten Herrschaften bei festlichen Maskenzügen 5 durch ein dichterisches Wort zu begrüßen, ließ man auch dießmal obwalten. Ein Corsar, an den Helden Byrons erinnernd, übergab es im Namen des als Anachoret lebenden Dichters.[2]

3. *[I. K. H. Großfürstin Alexandra („Der Frühling 10 grünte zeitig, blühte froh").]* Durch meine beinah absolute Einsamkeit, auf welche schon der Schluß des vorigen Gedichtes anspielt, hatte ich mir den Namen des Eremiten verdient, der sich aber in Zelle und Garten höchst geehrt und erfreut fühlte, als mein Herr und 15 Gebieter mir zwei liebenswürdige junge Fürstenpaare zuführte und der freundlichste Besuch durch das Gedicht erwiedert werden durfte.[3]

4. *[Weihnachten („Bäume leuchtend, Bäume blendend").]* Als der Fürst bei der Christbescherung seiner 20 theuren Enkel gegenwärtig war, überreichten sie ihm ihrerseits mit obigen zwei Strophen eine Sammlung Gedichte auf die Gründung der neuen Bürgerschule im Namen sämmtlicher Jugend.[4]

5. *[I. H. der Prinzessin Maria von Sachsen-Weimar 25 und -Eisenach mit Raphaels Gärtnerin zum 3. Februar 1820 („Sanftes Bild dem sanften Bilde").]* An Prinzessin Marie mit Raphaels Gärtnerin.[5]

5a. *[I. H. der Prinzessin Auguste von Sachsen-Weimar und -Eisenach. Mit Elsheimers Morgen. Aurora, zum 30 30. September 1820 („Alle Pappeln hoch in Lüften").]*

---

[1] Vgl. 1, 581, 38.
[2] Vgl. Nr. 2558/9.
[3] Vgl. Nr. 2269.
[4] Vgl. 466, 19/30. 35
[5] Vgl. 290, 14.

An Prinzessin Auguste. Der Kupferstich von Elsheimers Aurora, mit einigen Strophen zum Geburtstag, von Jena her, geschrieben in dem Garten der Prinzessinnen.[1]

5 6. *[Dem 30. Januar 18[14] („Von Osten will das holde Licht“).]* 7. *[„Vorüber führt ein herrliches Geschick“.]* 8. *[„Soll auch das Wort sich hören lassen“.]* Inschriften, bei der Anwesenheit Ihro Majestät der regierenden Kaiserin von Rußland.[2]

10 9. *[Zum 15. [16.] Februar 1812 („Wer Marmor hier und Erz und Elfenbein erblickt“).]* 10. *[„Die Blumen in den Wintertagen“.]* Tafelaufsätze zum Geburtstag Ihro Kaiserlichen Hoheit der Frau Erbgroßherzogin.[3]

11. *[Eleonore („Wenn's jemand ziemt zu sprechen mit* 15 *Vertrauen“).]* Zum Schluß einer dramatischen Vorstellung in Teplitz, an Ihro Majestät die Kaiserin von Oesterreich, gesprochen von Gräfin O'Donell.[4]

12. *[An Herrn Abbate Bondi („Aus jenen Ländern echten Sonnenscheines“).]* Ein Pracht-Exemplar der 20 Werke des Abbate Bondi ward mir durch die allerhöchste Gnade Ihro Majestät der Kaiserin; zur Erwiederung schrieb ich das mitgetheilte Sonett.[5]

13. *[An Gräfin O'Donell. Karlsbad den 8. August*

---

[1] Vgl. Nr. 2196.

25 [2] Vgl. 1, 609, 28/30.

[3] Vgl. Nr. 1039/40. — Nach 10 war die Einschiebung eines Gedichts 10a geplant (vgl. W. 5 (2), 55).

[4] Ältere Fassung: „Kurze Anrede am Schluß einer Liebhaber-Vorstellung in Gegenwart Ihro der höchstseligen Kaiserin Ma-30 jestät in Töplitz, gesprochen von Frau Gräfin O'Donell, Staatsdame. Hier müßte nun im Allgemeinen von Ihrem Werth, vom Verbot: Ihrer in Schriften zu erwähnen [gesprochen werden], insofern es ohne gedachtes Gebot zu verletzen möglich sein könnte“. Vgl. Drama 4, 449, 39 — 450, 16.

35 [5] Ältere Fassung: „Sonett an Abbate Bondi, zu dessen Verständniß die Geschichte zu erzählen, wie mir die Ausgabe seiner Werke zu Theil ward“. Vgl. Nr. 1063.

1818 („Ich dachte Dein, und Farben bunt erschienen“).] Mit einem heiter und glänzend gemalten Glase, der unschätzbaren Freundin, von Karlsbad nach Franzenbrunnen.[1]

14. *[An Gräfin O'Donell. Karlsbad den 1. Mai 1820 („Hier, wo noch Ihr Platz genannt wird“).]* An dieselbe, als ich sie ganz unverhofft in Franzenbrunnen antraf, wo sich unsere Unterhaltung ganz auf den höchst beklagenswerthen Verlust unserer Herrin einschränkte.[2] Sie vertraute mir, daß noch manches theure Pfand von der Höchstseligen in ihren Händen sei, wozu sie ein kostbares Kästchen habe verfertigen lassen, für welches sie eine Inschrift von mir verlange; sie wolle damit die inwendige Seite des Deckels bekleiden.[3] Hiezu sendete ich jene Strophen von Karlsbad, und wer über die Bedeutung des darin erwähnten Platzes und Bechers das Nähere zu erfahren wünscht, findet solches in der Reihe der Karlsbader Gedichte.[4]

15. *[Herrn Staats-Minister v. Voigt zur Feier des 27. Septembers 1816 („Von Berges Luft, dem Äther gleich zu achten“).]* Herrn Staats-Minister v. Voigt zu seiner Jubelfeier ein Denkmal vieljährigen und mannigfaltigen Zusammenwirkens. Die erste Strophe bezieht sich auf den Ilmenauer Bergbau, dem wir mit Fleiß und Studium mehrere Jahre vorstanden. Die zweite und dritte deutet auf die in Gesellschaft höchst gebildeter Frauen

[1] Ältere Fassung: „Ein farbig gemaltes und vergoldetes Becherglas derselben zusendend. Schillers ehrende Worte [„Ehret die Frauen! sie flechten . .“] leuchteten darauf in blinkendem Metall und waren hier höchst gehörig angebracht“. Vgl. Nr. 1786.

[2] Statt dessen ältere Fassung: „Im Frühjahr 1820 hatte ich das Glück, Frau Gräfin O'Donell, Staatsdame der Höchstseligen Kaiserin von Oesterreich, unversehens in Franzenbrunnen anzutreffen, unsere Unterhaltung beruht[e] auf vergangnem Glück“.

[3] Dieser Wunsch wurde vielmehr schriftlich geäußert, vgl. 285, 28.

[4] Vgl. 1, 492, 28/30. — Hier sollten, als 14a und 14b, die beiden 429, 49 f. genannten Gedichte eingeschaltet werden.

und Männer gefundene Erheiterung von oftmals lästigen und gefährlichen Geschäften, der Schluß auf die Schrecken der feindlichen Ueberschwemmung, auf den Drang der wechselvollen Kriegsjahre, auf das Glück endlicher Be-
5 freiung und zugleich auf die Nothwendigkeit des Zusammenhaltens geprüfter Freunde in einer Zeit, wo eine Verwirrung aller Begriffe die hohe Cultur des Vaterlandes zu vernichten drohe.[1]

16. *[Dem Fürsten Hardenberg. Zum 70. Geburtstag*
10 *(„Wer die Körner wollte zählen").]* Dem Fürsten Hardenberg Durchlaucht zum siebzigsten Geburtstag unter dessen Bildniß, auf Anregung der Gebrüder Henschel, der ich mich um so lieber fügte, als der Fürst im Jahre 1813 sich, bei seiner Anwesenheit in Weimar, der früh-
15 sten akademischen Jahre in Leipzig erinnerte, wo wir zusammen bei Oesern Zeichenstunde genommen hatten.[2]

17. *[An Lord Byron („Ein freundlich Wort kommt eines nach dem andern").]* An Lord Byron. Dieser merkwürdige Mann hatte manches Freundliche schriftlich
20 und mündlich durch Reisende begrüßend nach Weimar gelangen lassen, welches ich durch jene Strophen zu erwiedern für Pflicht hielt. Sie trafen ihn noch glücklicherweise in Livorno, eben als er für Griechenland sich einzuschiffen im Begriff war, und veranlaßten ihn
25 noch zu einer schriftlichen Erwiederung vom 22.[3] Juli 1823, die mir unschätzbar bleibt; wie denn das Nähere dieser Verhältnisse in den Beilagen zu Capitän Medwins Unterhaltungen, dem ich auf Anfrage das Allge-

---

[1] Statt „Die erste Strophe" (432, 23) bis „drohe" ursprünglich viel
30 kürzer: „und möchte wohl im Kurzen von diesem werthen Manne und dem Verhältniß zu ihm einiges zu sagen sein, damit das Gedicht dem Verständniß näher herangebracht würde". Vgl. Nr. 1576.

[2] Vgl. Nr. 2118.

35 [3] So das Original (vgl. zu Nr. 2474); G. schreibt „24." (ebenso in Nr. 2604. 2612).

meinste mittheilte, zu finden ist. Das Umständlichere, zugleich mit Abschriften der Originale, wird früher oder später bekannt werden.[1]

18. *[Ottilien v. Goethe („Ehe wir nun weiter schreiten“).]* Der unter meinen Augen aufgewachsenen lieben Gattin meines Sohnes, als Zuschrift der ‚Wanderjahre‘.[2]

19. *[An Geheimerath v. Willemer („Reicher Blumen goldne Ranken“).]* Als ich eine Zeit lang im Orient hauste, liebte ich meine Gedichte mit goldblumigen Verzierungen einzufassen; dieß geschah denn auch an diesem Gedichte, dem geprüften alten Freunde Geheime-Rath v. Willemer gewidmet.[3]

20. *[An Grafen Paar. Karlsbad den 12. August 1818 („Der Berge denke gern, auch des Gesteins“).]* Graf Paar, Adjutant des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg, war mir in Karlsbad einer der liebsten und eifrigsten Gesellschafter. Aus Wohlwollen zu mir befreundete er sich mit der ihm bisher ganz fremden Geognosie; ich überreichte ihm ein Heft über böhmische Gebirgsarten mit diesen wenigen Reimzeilen.[4]

21. *[An Grafen Paar. Karlsbad am 16. August 1818. Nachts („Dem Scheidenden ist jede Gabe werth“).]* Derselbe ließ abreisend eine höchst merkwürdige Statue von Bronce mir zurück, wofür ich meinen Dank auf einem Erwiederungsblatt ausdruckte. Noch jetzt schmückt dieses Gebilde vorzüglich meine kleine Sammlung.[5]

22. *[Der Gräfin Titinne O'Donell, die eine meiner Schreibfedern verlangte („Als der Knabe nach der Schule“).]* Gräfin Titinne O'Donell, geborne Gräfin Clary, hatte in

[1] Vgl. Nr. 2464. 2604/5. 2612.
[2] Vgl. Nr. 2198a.
[3] Vgl. Nr. 1329.
[4] „ich“ (Z. 18) bis „Reimzeilen“ in älterer Fassung: „auf das ihm zu überreichende Heft, auf böhmische Gebirge bezüglich, hatte ich die wenigen Reimzeilen geschrieben“. Vgl. 192, 37 f.
[5] Vgl. Nr. 1790.

jugendlicher Heiterkeit und freundlicher Laune eine meiner Schreibfedern verlangt, die ich ihr mit solchen Zeilen zuschickte.[1]

23. *[„Die abgestutzten, angetauchten“.]* An dieselbe, mit einer neuen, kaum angeschriebenen Feder zugesendet.[2]

24. *[An Gräfin Jaraczewska. Karlsbad den 5. September 1818 („Da sieht man, wie die Menschen sind“).]* Eine mit der deutschen Litteratur auf's innigste bekannte polnische Dame vereinigte sich mit mir im Lobe von Fouqués ‚Undine‘ und bemerkte zugleich, daß eine französische Uebersetzung das Original keineswegs erreiche, und versprach, sie mir zu eigener Ueberzeugung mitzutheilen. Als ich das Buch erhielt, fand ich es in einem Zustande, der dem Verfasser gewiß geschmeichelt hätte. Die vordere Decke fehlte ganz, die ersten Bogen konnten als gerollt und geknittert kaum gelesen werden; ich schaffte es zum Buchbinder, der es denn völlig wieder herstellte, und so erhielt es die Dame zurück mit jenen eingeschriebenen Zeilen.[3]

25. *[An Fürst Biron von Curland. Karlsbad den 8. September 1818 („Als Luthers Fest, mit gläubiger Schar“).]* Fürst Biron von Curland, dessen freundlicher Neigung ich schon früher angenehme Kunstgaben verdankte, schickte mir von Teplitz nach Karlsbad eine höchst merkwürdige Zeichnung. Sie ist sehr wohl erhalten, in mäßigem Quartfolio, von Peter Vischer, dem trefflichen Erzgießer, mit der Feder sehr sauber gezeichnet, ausgetuscht und angefärbt, eine Allegorie zu Ehren Luthers

---

[1] Vgl. Nr. 1585 und gegen G's Erklärung die Angaben R. M. Werners in G.-O'Donell S. 160.

[2] Nr. 1585a. Vgl. G.-O'Donell S. 160 f. Nach SdGG. 17, 337 zu Brief 5 ist das Gedicht nicht an Christine O'Donell, sondern „an eine Gräfin Egloffstein“, nach W. 5 (2), 15 an Caroline v. Egloffstein gerichtet; vermuthlich erhielten es beide Damen.

[3] Vgl. Nr. 1797.

vorstellend, welcher hier als Hercules siegreich aufgeführt wird.[1]

26. *[Grafen Karl Harrach. Karlsbad den 25. September 1819 („Die sich herzlich oft begrüßten").]* Graf Karl Harrach, mit dem ich vor vielen Jahren zu Karlsbad, 5 in Gesellschaft der Seinigen, glückliche Tage verlebte, hatte sich der Heilkunde gewidmet und darin durch eifriges Studium und getreuliche Ausübung bedeutend hervorgethan. Er begegnete mir wieder an derselbigen Stelle; das alte Vertrauen trat sogleich wieder ein, und 10 es eröffnete sich von dem bisherigen Leben und Treiben die erfreulich wirksamste Unterhaltung.[2]

---

[1] Statt „eine" (435, 29) bis „wird" ältere Fassung: „er hatte sich der lutherischen Lehre ergeben, und hier sieht man Luthern als Hercules, der die Jugend, das Gewissen, das Volk befreit und 15 auf Christum hindeutet. Im Rücken ist der päpstliche Ritter-Koloß umgestürzt, hatte Beichte und Ceremonien im Fallen erdrückt, Sinnlichkeit, Stolz und Geiz entfliehen, *sedes apostolica* auf einer flammenden Ruine als Inschrift. — Indessen also Christus in der Mitte aus einer leichten Wolkenthüre hervor 20 tritt, beschäftigen sich Glaube, Liebe und Hoffnung mit einem Fürsten, der, das Schwert in der Hand, auf dem Thronsessel sitzt, und welchem die Gerechtigkeit, gleichfalls eine nackte, graziose Gestalt, indem sie gleichfalls auf Christum hinweist, die Binde von den Augen zu nehmen im Begriff steht. — Indem 25 ich den kurzen schuldigen Dank dagegen erstattete, bedauerte ich, daß ich meinen Glaubensgenossen zum Reformationsfeste damit kein Geschenk machen können, da es mir ein Jahr später in die Hände kam"; die Zeichnung trägt auf der Rückseite die Widmungszeilen: „Wartenberg den 16. Juni 1818. B. Curland 30 dargebracht dem Edlen Goethe 28. August 1818" (vgl. die Wiedergabe des Blattes in ‚Die Schätze des Goethe-National-Museums in Weimar', Weimar und Leipzig 1887, Blatt 6). Vgl. 195, 33.

[2] Vgl. Nr. 2064. — Hierauf folgt in einer der älteren Fassungen 35 die auf das 316, 24f. 428, 22 genannte, ausgeschaltete Gedicht bezügliche Bemerkung: „Der Eigenthümer der Buchhandlung Zum Eisernen Kreuz in Karlsbad, der mir bei meinem Aufenthalte in Karlsbad stets Freundlichkeit erwiesen, verlangte

27. *[Der vollkommenen Stickerin. Marienbad am 28. August 1821 („Ich kam von einem Prälaten").]* Zwar kein Kleidungsstück, aber ein zum Ankleiden höchst nöthiges Erforderniß, welches wohl zu errathen sein möchte, war 5 in seltenem Grade verziert worden. Es begrüßte mich im böhmischen Gebirg an meinem Geburtstag[1] aus weiter Ferne, und sein blumenreicher Anblick ergetzte mich mitten zwischen Fichten und Tannen.[2]

28. *[„Eine Schachtel Mirabellen".]* Aus der Strophe 10 selbst erklärbar: das Bildniß des Freundes, in einer ausgeleerten Schachtel getrockneter Früchte übersandt.[3]

29. *[An Freund Mellish („Durch Vermittlung einer Theuren").]* Die Tochter eines Freundes, mit dem man frei heitere Jahre zugebracht, der nun aber längst ent- 15 fernt lebte, diese findet zufällig unter den ausgestellten Waaren des Frauenvereins ein Taschenbuch, von dem Dichter dorthin geschenkt, eignet sich's an und verlangt dazu einige Worte von dessen Hand.[4]

30. *[An Fräulein Casimira Wolowska („Dein Testa- 20 ment vertheilt die holden Gaben").]* Fräulein Wolowska, Schwester der Madame Szymanowska, von einigen, vielleicht eingebildeten Leiden geplagt, schön und anmuthig, mitunter traurig gestimmt und vom Tode sprechend.

---

ein Wort in's Stammbuch, welches ich denn auch, wie vorsteht, 25 einschrieb" (W. 5 (2), 61).

[1] Vgl. dagegen 388, 27/34.

[2] In älterer Fassung diese Bemerkung viel kürzer: „Bedeutung und Gebrauch des Geschenkes ist aus den Reimzeilen wohl zu enträthseln".

30 — Hierauf folgt in einer der älteren Fassungen die auf das 293, 31. 428, 23 genannte, ausgeschaltete Gedicht bezügliche Bemerkung: „Räthselhafter Dank und, wie Folge auswies, wohlverstandne Nachforderung" (W. 5 (2), 61).

[3] Ältere Fassung: „Zufällige Gegengabe, deutlich aus der Strophe 35 selbst, erfreulich aus dem unerwarteten Gegensatz". Vgl. 245, 29 f.

[4] Düntzer: Erl. 19/21, 429. WK. 3 (1), 101 setzt das Gedicht Ende 1816 und deutet das „Taschenbuch" auf das 110, 25 f. genannte.

Ein geistreicher Freund [Graf Fedor Rostopschin] schrieb in ihr Stammbuch ein Testament, worin sie ihre höchst liebenswürdigen Eigenschaften und Vorzüge einzeln und an verschiedene Personen vermacht. Der Scherz konnte für sehr anmuthig gelten, indem der Bezug der Legate 5 auf die Legatarien theils Mängel, theils gesteigerte Vorzüge derselben andeutete, und ich schrieb dieses Gedicht unmittelbar in jener Voraussetzung.[1]

31. *[Gesendet von Marienbad einer Gesellschaft versammelter Freunde zum 28. August 1823 („In Hygieas 10 Form beliebt's Armiden").]* Eine Gesellschaft versammelter Weimarischer Freunde hatte sich verabredet, meinen Geburtstag zu feiern, und ich veranstaltete, als die Nachricht zu mir kam, daß die beiden Strophen gerade am Schluß des Festes zu dankbarer Erwiederung konnten 15 vorgetragen werden.[2]

32. *[„Du hattest längst mir's angethan".]* 33. *[„Tadelt man, daß wir uns lieben".]* 34. *[„Du Schüler Howards, wunderlich".]* 35. *[„Wenn sich lebendig Silber neigt".]* 36. *[„Du gingst vorüber? Wie! ich sah dich 20 nicht".]* 37. *[„Am heißen Quell verbringst du deine Tage".]* Sind als Aufblicke von Galanterie, Neigung, Anhänglichkeit und Leidenschaft im Conflict mit Weltleben und täglicher Beschäftigung zu betrachten; wie denn der Liebende auch als Wetterbeobachter auftritt.[3] 25

38. *[An Madame Marie Szymanowska („Die Leidenschaft bringt Leiden! — Wer beschwichtigt").]* Dieses Gedicht, die Leiden einer bangenden Liebe ausdrückend, steht schon im vorigen Band an seinem gemüthlichen Platze;[4] hier durfte es nicht fehlen, weil es ursprüng- 30 lich durch die hohe Kunst der Madame Szymanowska, der trefflichsten Pianospielerin, zu bedenklicher Zeit

[1] Vgl. Nr. 2481/2 und die zu Nr. 2483 mitgetheilte Conceptstelle.
[2] Vgl. Nr. 2478.
[3] Vgl. die Erl. zu Nr. 2475/6 und unter 1823 Sept. 10 (zu Nr. 2494). 35
[4] d. h. in Werke Cotta[3] 3, 30 (Tab. XXII, 857).

und Stunde aufgeregt und ihr ursprünglich übergeben wurde.[1]

39. *[In das Stammbuch der Frau Hofmarschall v. Spiegel. [a.] Januar 1821 („Der Dichtung Faden läßt sich* 5 *heut nicht fassen"). [b.] Am 25. Februar 1824 („Seit jenen Zeilen bis zum heutigen Tage").]* Frau Hofmarschall v. Spiegel hatte mir ein neues Album im Jahre 1821 übergeben; es war mir im Augenblick nicht möglich, etwas Gehöriges zu finden, ich behielt mir ein 10 paar weiße Seiten vor. Ende Februar 1824 erbat ich mir das Album wieder und schrieb jenes Gedicht hinein. Die zwei mittleren Stanzen wird man in dem Maskenzuge ‚Die romantische Poesie' wiederfinden, wo gedachte Dame als Prinzessin von Byzanz mit König Rother im 15 Glanze der Schönheit und Majestät auftrat. Schade, daß solche Erscheinungen nicht festgehalten, ja nicht einmal wie gute Theaterstücke wiederholt werden können.[2]

40. *[Der zierlichsten Undine („Gib Acht! es wird dir allerlei begegnen").]* Der zierlichsten, aus den Wellen 20 gebornen Undine auf einem Maskenball durch einen neckischen Unterhändler zugebracht.[3]

41. *[Reichthum und Blüthe („Blumen und Gold zugleich").]* Ein vorzügliches Blumengemälde in dem reich-

---

[1] Außer dieser Begründung des zweimaligen Abdrucks gab G. 25 noch eine zweite im Inhaltsverzeichniß der Werke Cotta[3] 4, VI; vgl. Nr. 2920, sowie zur Sache Nr. 2480/3. 2435. 2506.

[2] Vgl. Nr. 2560. 2970.

[3] Vgl. Nr. 2365. — Nach der Bemerkung zu Gedicht 40 folgte in der älteren Fassung eine solche zu dem 428, 28 genannten, nicht 30 bekannten, mit *p* bezeichneten Gedicht, die herausgeschnitten worden ist; sodann folgende, auf das 421, 28 f. 428, 29 genannte, aber ausgeschiedene Gedicht: „Felix Mendelssohn in seinem [12.] Jahre, ein wundervolles Talent, ergötzte mich mehrere Tage, eingeführt von Zeltern. Ihm sendete eine des Ausschnei- 35 dens höchst fertige Freundin [Adele Schopenhauer] ein geniales Steckenpferdchen, worauf ihr eigenes Talent sich ergötzt; ich schrieb Obenstehendes" (W. 5 (2), 62).

sten Goldrahmen an passender Stelle geziemend dargebracht.[1]

42. *[„Myrt' und Lorbeer hatten sich verbunden".]* Dieses Gedicht begleitete einen geschlungenen Lorbeer- und Myrtenkranz zum Symbol eines wie Hatem und 5 Suleika in Liebe und Dichtung wetteifernden Paares.[2]

43. *[„Das holde Thal hat schon die Sonne wieder".]* Aufruf im Frühling an Gesunde und Genesende.[3]

44. *[Julien Gräfin Egloffstein („Freundlich werden neue Stunden").]* An Julie Gräfin Egloffstein, die ein 10 seltenes Talent zur bildenden Kunst mit manchem andern und überdieß mit persönlichen Eigenschaften verbindet, welche allein hinreichend wären, sie als höchst vorzüglich in der Welt auftreten zu lassen. Dieses Gedicht ward veranlaßt durch unverwelkliche Blumen von 15 ausgezeichneter Schönheit.[4]

45. *[Derselben. Reise-Segen („Sei die Zierde des Geschlechts!").]* Derselben auf die Reise mitgegeben, die sie in einigem Zwiespalt zwischen sich und eifrig berathenden Freunden antrat, welche besonders wegen 20 Anwendung ihres schönen Talents nicht einig werden konnten.[5]

---

[1] Beziehung unbekannt. — Nach dieser Bemerkung folgt in der älteren Fassung, auf die drei 429, 15/8 genannten, später ausgeschiedenen Gedichte bezüglich: 25

„28. Mit dem ‚Divan' gleichermaßen.

29. An Herrn v. Diez mit einem breiten, prächtigen, die Schrift beschränkenden, orientalischen Rahmen.

30. Mit dem ‚Divan' an Herrn Geheime-Hofrath Eichhorn nach Göttingen" (W. 5 (2), 63); 30

vgl. 46, 9/11. 240, 9/11. 282, 30/2.

[2] Vgl. Nr. 2516.

[3] Vgl. zu Nr. 2600 (1824 Juni 2).

[4] Vgl. 214, 24/7.

[5] In den (im GSA. befindlichen) Erläuterungen, die die Gräfin 35 Caroline v. Egloffstein diesem und den folgenden 3 Gedichten beigeschrieben hat, trägt das Gedicht die Überschrift ‚Reise-

46. *[An Julien. Zur Dresdner Reise („Ein guter Geist ist schon genug").]* Ebendieselbe hatte sich zu einem Aufenthalt in Dresden entschlossen, wo sie die eigentlichste Fördernіß ihrer Bemühungen finden konnte.[1]

5 47. *[An Julien („Von so zarten Miniaturen").]* Dieselbe hatte sich nun aus dem kleinen Format in größeres erhoben, worin es ihr ebenfalls nach Wunsch glückte.[2]

48. *[Julien („Abgeschlossen sei das Buch").]* Zum
10 Abschluß eines vollgeschriebenen und vollgezeichneten Albums.[3]

49. *[Herrn Kanzler v. Müller. Weimar den 13. April*

Segen. Zu einer Badecur nach Karlsbad 1817'; dazu bemerkt sie: „Reise-Segen, 1817, zu einer Cur, die ihrer sehr leidenden
15 Gesundheit wegen nach Karlsbad und Schlesien verordnet worden war" (W. 5 (2), 25). Doch wird hier „1817", im Hinblick auf 256, 20f., Irrthum sein für „1819".

[1] An dem 441, 35/7 genannten Ort betitelt ‚Zu einem Ausflug nach Dresden 1820', dazu bemerkt: „Zu einer Reise nach Dresden,
20 die nicht für die Kunst, sondern ihrer von Kindheit an sehr kranken Augen wegen, zu dem dortigen Augenarzt Dr. Schmalz in Begleitung ihrer Tante unternommen wurde. Der Arzt untersagte auf das strengste, sich mit Zeichnen und Schreiben zu beschäftigen, empfahl dagegen die Ölmalerei, womit sie sich ein
25 paar Sommermonate in Dresden beschäftigte und auch daselbst die Söhne Rubens' copirte" (W. 5 (2), 25). Vgl. 303, 26/9.

[2] An dem 441, 35/7 genannten Ort von 1821 datirt und dazu bemerkt: „Nach ihrer Rückkehr aus Dresden ließ der hochselige Großherzog Karl August ihr ein passendes Atelier anweisen, da-
30 mit sie sich, statt mit den früheren kleinen Arbeiten, in einem guten Local ausschließend mit der Ölmalerei beschäftigen konnte und ihre Porträts in Lebensgröße zu behandeln vermochte" (W. 5 (2), 25).

[3] An dem 441, 35/7 genannten Ort betitelt ‚In ein Zeichenbuch bei
35 der Abreise von Weimar nach Hildesheim geschrieben. 1823'; dazu bemerkt: „Als sie Weimar verließ, um nach Hildesheim zurückzukehren, woselbst sie bei unsrer Mutter verblieb, bis sie, zur Hofdame berufen, nach Weimar sich zurückbegab" (W. 5 (2), 25); vgl. Nr. 2444.

1822 („Will sich's wohl ziemen, Dir zum zweiten Male").] Herrn Kanzler v. Müller hatte ich das vorige Jahr ein vollständiges Exemplar meiner Werke zum Geburtstage überreicht, ungebunden und ungeschmückt. Derselbe gab mir ein Jahr darauf den ersten Band gebunden 5 zurück und Gelegenheit, mich an demselben Tage nachträglich einzuzeichnen.[1]

50. *[Zu Thaers Jubelfest, dem 14. Mai 1824 („Wer müht sich wohl im Garten dort").]* Thaers Jubelfest, bei welchem ich, obschon abwesend, meinen aufrichtigen 10 Antheil dem würdigen Manne zu beweisen nicht verfehlen wollte. Es ward von Zelter componirt und von ihm an Ort und Stelle selbst ausgeführt.[2] Bei dieser Gelegenheit fällt mir auf, daß an einen so geistverwandten und herzverbundenen Freund wie Zelter kein 15 besonderes Gedicht in dieser ganzen Sammlung sich vorfindet. Es kommt aber daher, daß alles Lyrische, was ich seit dreißig Jahren gedichtet, als in seinem Sinne und Geiste verfaßt, ihm zu eigentlicher musikalischer Belebung gesendet worden.[3] 20

51. *[Die Feier des achtundzwanzigsten Augusts dankbar zu erwiedern („Sah gemalt, in Gold und Rahmen").]* Mit diesem Gedichte suchte ich den vielfachen Ausdruck von Liebe und freundschaftlicher Neigung zur Feier meines siebzigsten Geburtstags nach allen Seiten 25 hin dankbar zu erwiedern.[4]

---

[1] In älterer Fassung lautet der zweite Satz: „Derselbe beehrte es mit einem schönen Bande und gab mir den ersten zurück, mich als Geber hineinzuzeichnen. Dieses verzögerte sich bis zu seinem folgenden Geburtstag, wodurch denn das Gedicht genug- 30 sam verständlich sein wird" (W. 5 (2), 65). Vgl. Nr. 2374/5.

[2] Vgl. Nr. 2572. 2576.

[3] „dreißig" ist runde Zahl; die erste Zusendung erfolgte Ende August 1799 (vgl. 1, 344, 20f.).

[4] Vgl. 273, 36 — 274, 15. — In der älteren Fassung ist diese und 35 die folgende Bemerkung in eins gefaßt.

52. *[Der Frau v. Ziegesar, geb. v. Stein, zum Geburtstage („Zwar die vierundzwanzig Ritter").]* Hierauf ließ der immer thätige und ergetzliche junge Freund Sulpiz Boisserée die zum Andenken auf einen mit Söhnen
5 reich gesegneten Ritter Waldstein geschlagene Medaille in Kupfer stechen.[1] Ich bediente mich dieser neuen Anregung, um jenen Dankesgruß zu wiederholen und zu vermannigfaltigen. Dieß geschah denn auch im gegenwärtigen Gedicht. Es ward mit dem vorigen allge-
10 meinen,[2] nebst beigefügter Medaillen-Abbildung, als wahrer, heitrer Ausdruck von Theilnahme, einem liebenswürdigen Gliede der gleichfalls zahlreich ausgebreiteten Familien überreicht.[3]

53. *[Meinem Freunde v. Knebel zum 30. November*
15 *1817 („Lustrum ist ein fremdes Wort").]* An meinen alten Weimarischen Urfreund, Major v. Knebel, gleichfalls[4] von Zelter componirt, um vierstimmig zum gefeierten Tage vorgetragen zu werden.[5]

54. *[An Bernhard v. Knebel. Weimar den 30. No-*
20 *vember 1820 („Den November, den dreißigsten").]* An dessen herangewachsenen Sohn, einige Jahre später.[6]

---

[1] Vgl. Nr. 2186.

[2] d. h. mit dem 442, 22 genannten.

[3] In einer der älteren Fassungen heißt es statt „Dieß" (Z. 8) bis
25 „überreicht":

„Dieß geschah denn auch im Nachstehenden.

ad 6. Wo mit jenem allgemeinen Gedicht und Medaille ein heiteres, gleichfalls wahres Gedicht einer ausgebreiteten und zahlreichen Familie, einem liebenswürdigen Gliede gewidmet,
30 dargebracht wurde"; woran sich Folgendes, auf ein ausgeschiedenes Gedicht bezüglich (vermuthlich das 429, 21 f. genannte Divan-Paralipomenon), schließt:

„7. An einen Jüngling, als er in fürstlichen Diensten sich einige Zeit wohl erwiesen, zum Geburtstage" (W. 5 (2), 64).

35 [4] Wie das 442, 22 genannte Gedicht.

[5] In älterer Fassung kürzer: „Meinem Freunde v. Knebel zum Geburtstag von Zelter componirt". Vgl. Nr. 1673.

[6] Ältere Fassung: „An dessen Sohn Bernhard, einige Jahre später,

55. *[An Gräfin Marie v. Einsiedel, geb. Jena den 18. October 1819. Zum Tauftage, den 30. October 1819 treuliches Eingebinde („Töchterchen! nach trüben Stunden"?).]* Pathengruß einem während der schweren Krankheit des Vaters sehnlichst erwarteten Ankömmling.[1] 5

56. *[Wiegenlied dem jungen Mineralogen Wolfgang v. Goethe. Den 21. April 1818 („Singen sie Blumen der kindlichen Ruh").]* Einem Neugebornen, den die Mineralogische Gesellschaft zu Jena nicht früh genug an sich heranziehen konnte.[2] 10

57. *[Zum Geburtstag, mit meinen kleinen Gedichten („Wenn Kranz auf Kranz den Tag umwindet").]* Mit meinen kleinen Gedichten, wo Sie sich auf manchem Blatt wie im Spiegel wieder finden konnte.[3]

58. *[„Wen ein guter Geist besessen".[4]]* 59. *[a. „Zur* 15 *Erinnerung trüber Tage";[5] b. „Viel Geduldetes, Genoss'nes".[6]]* 60. *[„Lieblich ist's, im Frühlings-Gar-*

---

als Aufmunterung, des Vaters Festtag auf eine würdige Weise zu feiern". Vgl. Nr. 2212/3.

[1] Vgl. Nr. 2092. 20

[2] Ältere Fassung: „Einem Neugebornen als Wiegenlied im Namen einer Gesellschaft Mineralogen". Vgl. Nr. 1730/2.

[3] Ältere Fassung: „An eine Freundin mit der Sammlung meiner kleinen Gedichte". Vgl. Nr. 1642.

— Hierauf folgt in einer der älteren Fassungen die auf das 25 429, 28 und 1, 574, 29 genannte, ausgeschiedene Gedicht an Amalia Wolff, geb. Malcolmi, bezügliche Bemerkung: „Einer gebildeten und wohlverdienten Beifall genießenden Schauspielerin"; sodann, auf das gleichfalls ausgeschiedene, 193, 32. 428, 18 genannte Gedicht bezüglich: „Herr Graf Löwen drückte seine Ab- 30 sicht, mir etwas Schmeichelhaftes zu sagen, in einem wohlgelungenen Gedichte dadurch aus, daß er auf mein Hinscheiden das Weitere verschob; ich erwiederte zu seinem Festtage die gegenwärtige Nummer" (W. 5 (2), 65).

[4] Vgl. 188, 24/6. 35

[5] Vgl. Nr. 1639a.

[6] Vgl. 132, 23/6.

ten".[1] 61. *[„Hörst du reine Lieder singen".[2]]* 62. *[„Zuerst im stillsten Raum entsprungen".[2]]* 63. *[In ein Stammbuch. Zum Bildchen Ruine Pleß bei Göttingen („Auf diesen Trümmern hab' ich auch gesessen").[3]]* 64. *[In*
5 *ein Stammbuch. Zum Bildchen von Ulrichs Garten („Daß zu Ulrichs Gartenräumen").[4]]* 65. *[In eine Sammlung künstlich ausgeschnittener Landschaften („Zarte, schattende Gebilde").[5]]* 66. *[„Flora, welche Jenas Gauen".[6]]* In Stammbücher, Zeichnungsmappen, Notenhefte und
10 sonst eingeschrieben. Sie sind theils allgemein verständlich, oder auch im Besondern leicht zu deuten.

67. *[„Wer hat's gewollt? wer hat's gethan?"]* 68. *[„Verirrtes Büchlein! kannst unsichre Tritte".]* Zwei Exemplare der ‚Wanderjahre' hatten zwischen zwei Freun-
15 dinnen gekreuzt und dadurch heitere Mißverständnisse veranlaßt, welche hier freundlich ausgesprochen werden.[7]

69. *[An zwei Gebrüder, eifrige junge Naturfreunde. Marienbad. 182[2] („Am feuchten Fels, den dichtes Moos versteckt").]* An zwei hoffnungsvolle Knaben, wel-
20 che, entzündet durch eifrige Geologen, sich leidenschaftlich ihnen zugesellten und im Aufspüren von merkwürdigen Gebirg- und Gangarten sich besonders thätig erwiesen.[8]

70. *[Toast zum akademischen Mittagsmahl am 22. April*
25 *1820 („Abwesend ist kein Freund zu achten").[9]]* 71. *[Toast zum 28. August 1820 beim akademischen Gastmahl auf*

---

[1] Vgl. 1, 16.

[2] Die persönliche Beziehung unbekannt.

[3] Vgl. 35, 37 — 36, 25.

30 [4] Zeit und Veranlassung unbekannt. Übrigens vgl. ‚Goethe und Göttingen. Zum 6. Dezember 1906 in Druck gegeben von Otto Deneke in Göttingen' (o. O. u. J.), S. 12f.

[5] Vgl. 177, 32f.

[6] Beziehung unbekannt.

35 [7] Vgl. 378, 36 — 379, 28.

[8] Vgl. Nr. 2398.

[9] Vgl. 302, 31/6.

der ‚Rose‘ („Wo Jahr um Jahr die Jugend sich erneut“).[1] *]* 72. *[Toast zum Landtage („Das Wohl des Einzelnen bedenken“).*[2] *]* Bei verschiedenen Gastmahlen.[3]

73. *[Maskenzüge („Die Gestalten gehn vorüber“).*[4] *]* 74. *[Der Abwesende dem Maskenfest zum 16. Februar 1818 („So wandelt hin, lebendige Gestalten“).*[5] *]* Zwischen jene ausführlicheren Maskenzüge einzuschalten.

75. *[Bilder-Scenen. Zur Feier des 2. Februar 1817 („Mit Säulen schmückt ein Architekt auf's beste“).*[6] *]* 76. *[Bilder-Scenen. Den 15. März 1816 bei Freiherrn v. Helldorf („Ihr kommt, Gebildetes allhier zu schauen“).*[7] *]* Bilderscenen, zu den so beliebten Darstellungen von Gemälden durch lebendige Personen.

77. *[„Wohin er auch die Blicke kehrt und wendet“.]* Ein Bruchstück, das aber der Denkende anzuschließen wissen wird.[8]

78. *[Den 6. Juni 1816 („Du versuchst, o Sonne, vergebens“).]* 79. *[„Lebe wohl, auf Wiedersehn!“]* 80. *[„Laßt nach viel geprüftem Leben“.]* 81. *[„Reichen Beifall hattest du erworben“.]* Grabschriften: der Gatte der Gattin,[9] der Vater dem Kinde,[10] die Kinder dem Vater; letzteres für [Ludwig Gotthard (Theobul)] Kosegarten bestimmt und, wie ich vernehme, auf seinen Denk-

---

[1] Vgl. 329, 35/7.

[2] Vgl. 137, 30/2.

[3] In älterer Fassung nicht summarisch:

„15. Toast zum akademischen Mittagsmahl am 22. April 1820, bei welchem der Dichter nicht gegenwärtig sein konnte.

16. Toast zum 28. August 1820.

17. Toast zu einem allgemeinen Ständischen Mittagsmahl.“

[4] Vgl. 210, 25/8.

[5] Vgl. 167, 22, sowie Drama 3, 101 Nr. 2282.

[6] Vgl. Nr. 1623.

[7] Vgl. Nr. 1522.

[8] Vgl. 1, 88, 35 f.

[9] Vgl. 107, 29 f.

[10] Beziehung unbekannt.

stein gesetzt;[1] das Publicum dem Schauspieler, auf den guten alten Malcolmi gemeint.[2]

82. *[„Zu des Rheins gestreckten Hügeln“.]* 83. *[„Was ich dort gelebt, genossen“.]* 84. *[„Erst Empfindung, dann*
5 *Gedanken“.[3]]* 85. *[„Wenn ihr's habt und wenn ihr's wißt“.]* 86. *[„Hier sah ich hin, hier sah ich zu“.[4]]* 87. *[Aussicht („Siehst du das, wie ich es sah“).[5]]* 88. *[„Blumenkelche, Blumenglocken“.[6]]* 89. *[„Nicht ist alles Gold, was gleißt“.]* 90. *[„An die Stelle des Ge-*
10 *nusses“.[7]]* 91. *[a. Den 15. August 1815 („Wohlerleuchtet, glühend-milde“). b. Den 16. August („Doch am Morgen ward es klar“).[8]]* 92. *[„Du bist auch am Rhein gewesen“.[9]]* 93. *[„Also lustig sah es aus“.[10]]* 94. *[„Wasserfülle, Landesgröße“.[11]]* 95. *[„Fluß und*
15 *Ufer, Land und Höhen“.[11]]* 96. *[„Pfeifen hör' ich fern im Busche!“[12]]* Rhein und Main. Bei meinem Aufenthalt in jenen Gegenden wurden eine Menge kleinere Gedichte, theils in manches Album, meist unter landschaftliche Zeichnungen, ja manchmal als Besuch- und
20 Abschiedskarten vertheilt, von denen sich vorstehende, vielleicht hie und da räthselhafte, erhalten haben. Freunde werden sich deren gern erinnern, und so mögen sie denn auch hier eingeschlossen stehen. Zu be-

---

[1] Vgl. 284, 26.
25 [2] „das“ bis „gemeint“ in älterer Fassung: „Theaterfreunde dem Schauspieler, eigentlich dem guten alten Malcolmi angepaßt“. Vgl. 279, 20/3.
[3] Vgl. 89, 19/25.
[4] Vgl. 92, 30/6.
30 [5] Vgl. 52, 9.
[6] Vgl. 70, 29 f.
[7] Vgl. 52, 10.
[8] Vgl. Z. 23 — 448, 3, sowie Nr. 2819. 2822/4.
[9] Vgl. 45, 28/34.
35 [10] Vgl. 114, 37/9.
[11] Vgl. 101, 19/24.
[12] Vgl. W. 5 (2), 48 f.

merken ist bei Nr. 91, daß Herzog und Herzogin von Cumberland, Hoheiten, in der Nacht zum 16. August die Einsiedler am Flusse unverhofft besuchten.

97. *[„Wenn was irgend ist geschehen".]* Im Wandersinne zu einem alten Manuscript der heiligen drei Könige-Legende.[1] 5

98. *[„Worte sind der Seele Bild".]* Der Worte, flüchtiger wie bleibender, Werth und Wirkung.[2]

Werke Cotta[3] 4, 179/92. — W. 4, 73/84.

Mai 3, Weimar. 2381 10

[Früh] Commentar zu den Paralipomenas.[3] Neuere Anordnung derselben.

Tgb. 8, 192, 14 f.

Mai 5, Weimar. 2382

[Morgens] Paralipomena; Abtheilung: Fest- und andere Gelegenheitsgedichte.[3] . . . Nach Tische für mich; Fortsetzung der morgentlichen Arbeiten. 15

Tgb. 8, 193, 3/6.

[Mai zwischen 6 und 19, Weimar.] 2383

Paralipomena. Drei Kapseln 4° obliq. 20

a. Occasionis. Mit erklärenden Nachrichten von ihrer Entstehung.[4]

b. Lyrisches.
Politika.
Gott und Welt. 25
. . . .
Erotika.
Priapeia.
Juvenilia.
. . . . 30

---

[1] Vgl. 374, 27/30.
[2] Vgl. 160, 30 f.
[3] Vgl. 427, 36 — 428, 7.
[4] Vgl. Nr. 2380.

c. Invectiven.
Moralia.
Allgemeines.[1]

Repertorium über die Goethesche Repositur. — Tgb. 8, 372.

5 Mai 6, Weimar. 2384

[Früh] Paralipomena geordnet und commentirt. . . . Commentar zu den Paralipomenen.[2]

Tgb. 8, 193, 9/12.

Mai 7, Weimar. 2385

10 [Morgens] Paralipomena geordnet.[3]

Tgb. 8, 193, 19.

? Mai 12, Weimar. 2386

[Früh] Einzelne Sprüche und Bemerkungen von Blättchen zusammengeschrieben.[4]

15 Tgb. 8, 195, 23 f.

[Mai 19, Weimar.][5] 2387

Unter denen zurückgebliebenen oder vielmehr zurückgehaltenen Gedichten ist eine bedeutende Anzahl, welche vielleicht niemals öffentlich erscheinen zu lassen räth-

---

20 [1] Zur Sache vgl. Nr. 2291. 2378.

[2] Wahrscheinlich die 448, 21 genannte Gruppe.

[3] Vgl. Nr. 2383.

[4] Ob es sich um Lyrika handelt, scheint mir zweifelhaft; immerhin könnte man bei „Sprüche“ an die Gruppe ‚Rhein und 25 Main‘ denken. Vielleicht handelt es sich aber um Vorbereitung einer Gruppe Maximen und Reflexionen für KuA., wofür der Ausdruck „und Bemerkungen“, sowie der unmittelbar folgende Vermerk zu sprechen scheint: „Nächstes Heft [4 (1)] von ‚Kunst und Alterthum‘ überdacht“.

30 — *Mai 14*, Knebel, der soeben in den Aushangbogen die ‚Campagne in Frankreich‘ und darin das 423, 35 genannte Gedicht gelesen hatte, an G.: „Das Epigramm ‚Amor und Venus Urania‘ ist allerliebst. Aber von Voß brauchst Du Dich nicht in der Verskunst unterrichten zu lassen“ (G.-Knebel 2, 308); 35 vgl. die Epos 1, 274, 4/17 mitgetheilte Stelle aus der ‚Campagne in Frankreich‘.

[5] Die Datirung in Epos 2, 683 ist unrichtig; vgl. 451, 10 f.

lich ist; sie sind meinem Sohne als Geheimniß in die Hände gegeben, um solche künftighin mit Beirath der verbündeten Freunde[1] entweder zu zerstören oder sonst darüber zu verfügen. Es verhält sich aber damit folgendermaßen. Da ich weder meine frühsten Arbeiten, noch meine späteren jemals herausgegeben, als bis ich mich über das Urtheil der Welt darüber völlig gleich fühlte, da ich jede Controvers im Aesthetischen, Sittlichen, ja Wissenschaftlichen zu vermeiden mich bestimmt hatte und nur im letzteren Fach ganz neuerlich eine Ausnahme zu machen für gut fand,[2] so wollte ich doch als Mensch dem menschlichen Gefühl nicht widerstreben, welches uns bei unfreundlicher und unartiger Erwiederung einer wohlgemeinten Gabe natürlich zu überfallen pflegt. Ich habe daher seit den ‚Freuden des jungen Werthers'[3] bis auf den heutigen Tag bei allen Versuchen, meine Wirkung zu stören, zu schmälern, zu vernichten, die sich von Zeit zu Zeit bei der großen Masse mißwollender Menschen wiederholen mußten, mit dem besten Humor ein Schnippchen in der Tasche geschlagen und ganz im Stillen meinen Gegnern etwas angehängt und damit geistreiche, wohlwollende Freunde oft unterhalten, ohne dadurch dem Oeffentlichen beschwerlich zu sein oder zu irgend einer Erschütterung Anlaß zu geben.

Dasselbige gilt von solchen Gedichten politischen Inhalts, wo es ebenso gefährlich, für diese oder jene Seite

---

[1] Riemer und J. H. Meyer (noch nicht Eckermann).

[2] Bezieht sich nicht auf die WK. 32, 318 und W. 42 (2), 282 genannten Angelegenheiten, sondern auf die soeben in ZN. 1 (4) veröffentlichten Aufsätze zur Farbenlehre; vgl. M. Morris: Jahresberichte für neuere deutsche Literaturgeschichte 1908 S. 854.

[3] Vgl. 1, 35, 32 f. 583, 20/3 und „Vor ‚Werthers Leiden'" (daß G. dieses ‚Stoßgebet' auf einem dem Briefe von 1775 März 21 beigelegten, undatirten Blatt an F. H. Jacobi übersandt hat, ist 1, 37 zu Nr. 68 nachzutragen).

auch nur scheinbar dichterisch sich zu erklären oder sich zu unvermeidlicher Quetschung zwischen beide zu stellen. Mögen meine Freunde künftighin darüber entscheiden, wie ihnen denn auch das Endurtheil über jugendliche Versuche, die theils zu schwach,[1] theils zu frech[2] möchten gefunden werden, anheimgegeben bleibt.

Aufsatz aus dem Nachlaß. — W. 42 (2), 54 f. (unter dem Titel ‚Über die Incommunicabilien unter den Paralipomenen‘).

Mai 19, Weimar. **2388**

[Morgens] Über die Incommunicabilien unter den Paralipomenen.[3] . . . Paralipomena angesehen und überdacht. . . . Nach Tische Paralipomena geordnet und mit John commentirt.[4]

Tgb. 8, 197, 27 — 198, 9.

Mai 20, Weimar. **2389**

[Morgens] Paralipomena wieder vorgenommen.

Tgb. 8, 198, 15 f.

Mai [21, Weimar]. **2390**

‚Meeres Stille und glückliche Fahrt‘, in Musik gesetzt von Beethoven. Partitur. — Durch den Verleger.[5]

Bücher-Vermehrungsliste 1822. — Tgb. 8, 320.

Mai 21, Weimar. **2391**

[Vormittags] Von Beethoven Partitur empfangen.[6]

Tgb. 8, 198, 28.

---

[1] d. h. die 427, 12. 448, 29 genannte Gruppe.

[2] d. h. die in den 427, 8. 11. 15. 448, 24. 27 f. 449, 1 genannten Gruppen.

[3] s. Nr. 2387.

[4] Wahrscheinlich die 427, 3 f. 448, 21 genannte Gruppe.

[5] ‚Meeres Stille und Glückliche Fahrt. In Musik gesetzt und dem Verfasser der Gedichte dem unsterblichen Goethe hochachtungsvoll gewidmet von Ludwig van Beethoven. [112]tes Werk. Wien, bei S: A: Steiner und Comp:‘ (Partitur). Vgl. Nr. 2391, sowie unter 1823 Februar 8 (zu Nr. 2443).

[6] Das in Nr. 2390 Genannte.

— *Mai 29*, Zelter an G. (Schlußdatum: Juni 26): „Da mir die Materie [der „Kirchentonarten (die man auch die griechi-

Juni 1, Jena. 2392

Die Gedichte über Natur sind ziemlich beisammen,[1] das meiste kennen Sie. Leider zerstreut man sich zu sehr, und solche sibyllinische Blätter entspringen nur aus der innigsten Sammlung.[2] 5

An S. Boisserée. — Br. 36, 51, 3/6.

Juni 18, Eger. 2393

[Zwischen Hof und Eger] Gedicht für Lenzens Jubiläum.[3]

Tgb. 8, 208, 19. 10

Juni 19, Marienbad. 2394

[Früh in Eger] . . das Gedicht für Lenz mundirt.[4]

Tgb. 8, 208, 28.

---

schen nennt)", über die der Herrnhuter Peter Mortimer eine Schrift verfaßt hatte] längst wichtig war, als ich manches darin 15 zu erreichen gesucht, wie Du vielleicht aus manchen meiner Lieder, z. E. ‚Mahadöh', ‚König in Thule' u. a. bemerkt hast, so ist das Manuscript mit Hülfe unseres Ministeriums zum Drucke gekommen" (G.-Zelter 3, 261). Max Friedlaender bemerkt hierzu (SdGG. 11, 136 zu Lied 19): „Augenscheinlich hatte Zelter da- 20 bei die äolische Tonart im Sinn, die er vom modernen A moll dadurch charakteristisch zu unterscheiden suchte, daß er in der Melodie das gis vermied und bei: „das Grab" die phrygische Cadenz anwandte. Wenn er dadurch dem Ganzen einen eigenartigen alterthümelnden Charakter geben wollte, so ist ihm dieß 25 in hohem Maße gelungen. (Auch in der Begleitung kommen hier die gis nur zu dem Zwecke vor, die moderne Mollcadenz zu ermöglichen. — Zu den Kirchentönen im eigentlichen Sinne gehört das Äolische allerdings nicht, aber seit Glareans Dodekachordon (1547) war die bis dahin verpönte Tonart auch von 30 den strengen Theoretikern zugelassen worden.)"

[1] Vgl. 426, 34/6.

[2] — *Juni 3*, Zelter an G. (Schlußdatum: Juni 26): „In Frankfurt an der Oder fand ich eine recht gute Singgesellschaft und eine fast noch bessere Liedertafel, wo Deine Lieder gesungen 35 werden; in Görlitz deßgleichen, sogar in Dresden" (G.-Zelter 3, 264 f.).

— *Juni 8*, Weimar: vgl. 469, 31/3.

[3] „Erlauchter Gegner aller Vulcanität!" Vgl. Nr. 2394. 2396.

[4] Vgl. Nr. 2393. 40

Juni 22, Marienbad. 2395

[Nachmittags] ‚Gebet des Paria‘ u. s. w.[1]

Tgb. 8, 210, 6 f.

Juli 2, Marienbad. 2396

5 Beikommendes Blatt enthält die höhere Veranlassung, welche nicht wiederhole,[2] so wie denn auch wegen der hiernach versuchten unmaßgeblichen Vorschläge mich wohl darauf beziehen darf.

Wie diese scherzhaften Äußerungen mit dem Ernst 10 und der Würde einer solchen Feierlichkeit möchten in Einklang zu setzen sein, werden Hochdieselben an Ort und Stelle näher beurtheilen. Beim Nachtische bleibt manches zulässig, da erheiterte Geister das Muntere gleichfalls gern aufnehmen.

15 . . . .

Die Festlichkeit, deren Leitung Höchst Sie dem Herrn Geheimen Staatsrath Schweitzer aufgetragen, werde in einem Gastmahl bestehen, wobei aber zum Dessert vulkanische Gegenstände aufgesetzt und einige scherzhafte 20 Reimzeilen überreicht und ausgetheilt werden möchten.

Nun wären meine unvorgreiflichen Vorschläge:

a. . . . . b. . . .

— *Zwischen Juni 20 und Juli 24, Marienbad:* „. . er führte mich [Ulrike v. Levetzow] zu einer Stelle [an der langen Tafel, auf 25 die G. in seiner Marienbader Wohnung die gesammelten Mineralien ausgelegt hatte], wo er zwischen den Steinen 1 Pfund Wiener Chokolade gelegt hatte, worauf geschrieben stand: „Genieße das auf Deine eigne Weise“. . . . Daß Goethe die Chokolade für mich zwischen die Steine gelegt, war Scherz, weil ich den 30 Steinen kein Interesse abgewinnen konnte“ (G.-Levetzow S. 38; Gespräche 2, 575).

[1] Vgl. Nr. 2371. 2416/8.

[2] Der Großherzog Karl August wünschte, daß das Jubiläum 50jähriger Dienstzeit, das der Bergrath J. G. Lenz in Jena October 25 35 feiern sollte, durch G. vorbereitet würde.

c. Ein Inseltheil, basaltisch wie Staffa. Hier könnte das beiliegende Gedicht untergeschoben werden.[1]

An C. W. Schweitzer. — Br. 36, 85, 1/10. 86, 1/14.

Juli 3, Marienbad. 2397

[Brief] An Geh. Staatsrath Schweitzer, Weimar, wegen Lenzens Fest [Nr. 2396].[2] 5

Tgb. 8, 213, 21/3.

Juli 21, Marienbad. 2398

[Nachmittags] Gedicht für die kleinen F.[3]

Tgb. 8, 218, 14. 10

Juli 23, Marienbad. 2399

[Früh] Abschriften kleiner Gedichte zum Andenken.[4]

Tgb. 8, 218, 23.

Juli 24, Eger.[5] 2400

[Abends] Kleine Gedichte des Tags wurden in's Reine geschrieben.[6] 15

Tgb. 8, 219, 10f.

---

[1] Vgl. Nr. 2393. 2420.

[2] — *Juli 14*, Nees v. Esenbeck an G.: über ZM. 1 (4), aus dem er sich vorerst „neugierig das Nächste und Geselligste bekannt gemacht" habe, so: „wie meine erhabenen Lieblinge, die Strophen auf Howard, in England verstanden und aufgenommen worden, und wie sie von dorther manches Andere angeregt und berührt haben" (Naturw. Correspondenz 2, 29); vgl. Nr. 2373. 20

[3] Zwei Söhne des kaiserlich russischen Kreismarschalls, Baron Ferdinand v. Firks (vgl. Br. 36, 92, 10/3); vgl. 445, 17/23. 25

[4] Außer den Z. 9 und 452, S. 453, 27f. genannten wahrscheinlich noch „Die Gegenwart weiß nichts von sich", an Ulrike v. Levetzow, ferner wohl auch schon das 455, 25/7 Genannte, vielleicht auch „Des Alten Schatten war noch was". 30

[5] Datum (jedoch statt „Eger": „Marienbad", das G. an diesem Tage verlassen hatte) von „Wie schlimm es einem Freund ergangen", an Ulrike v. Levetzow, die erzählt: „Goethe schenkte mir wieder [vgl. Epos 2, 984 Nr. 1782a] ein Buch, welches ihm geschickt wurde, ‚Aus meinem Leben, 2. Abtheilung, 5. Theil. Auch in der Champagne'. Er hatte darein geschrieben: . . ." (G.-Levetzow S. 38; Gespräche 2, 576). 35

[6] Vgl. Z. 27/30 und zu Nr. 2399; jetzt waren wohl auch die bei-

Juli 25, [Eger.] 2401

Alle Bemerkungen, Gedanken, ja kleine Gedichte[1] pp. habe . . gleich von Anfang der Reise nach gewissen Rubriken zusammengeheftet, . .

5 An s. Sohn. — Br. 36, 98, 2/4.

? Juli 25, Eger. 2402

[Früh] Reinschrift und Redaction der Schreibtafel fortgesetzt.[2]

Tgb. 8, 219, 12 f.

10 ? Juli 27, Eger. 2403

Nacht Rath Grüner. . . . Kleine Gedichte.[3]

Tgb. 8, 220, 9.

Juli 28, Eger. 2404

[Nachmittags] Kleine Gedichte.

15 Tgb. 8, 220, 17.

Juli 29, Eger. 2405

[Nachmittags] Mundirt kleine Gedichte aus der Schreibtafel.

Tgb. 8, 220, 24 f.

20 August 6, Eger. 2406

Er war, ohne noch zu wissen, was ich [Tomaschek] sei, überaus freundlich . . Als ich mich ihm . . nannte, wurde

---

den (später durch die Überschrift ‚Äolsharfen. Gespräch' verbundenen, aber gewiß schon jetzt als eine „Duettcantate" (vgl. 25 473, 17), also als eine Einheit empfundenen) Gedichte „Ich dacht', ich habe keinen Schmerz" und „Zur Trauer bin ich nicht gestimmt" bereits entstanden, als ‚Liebeschmerzlicher Zwie-Gesang unmittelbar nach dem Scheiden'; vgl. 459, 12 f.

[1] Vgl. Nr. 2399/400.

30 [2] Vgl. 454, 27/30, sowie Nr. 2400/1.

[3] Vielleicht, wie Z. 14, Gedichte G's, wahrscheinlicher aber solche Grüners, denn dieser berichtet unter demselben Datum: „Ich übergab Goethe, . . einige in früheren Zeiten von mir verfaßte kleine Gedichte, die sich nicht alle für die Öffentlichkeit eignen, 35 die ihn aber zum Lachen und zu dem Ausrufe brachten: ‚Wo haben Sie die Sachen her, das ist etwas für unseren Serenissimum'" (G.-Grüner S. 85; Gespräche 2, 582).

er sogar herzlich, äußerte sich über meine Auffassung seiner Gedichte[1] in Ausdrücken, die ich hier zu wiederholen nicht wage, ...

. . . .

... Goethe, .. fragte, ob es mir nicht möglich wäre, 5 ihm einige seiner, von mir componirten Lieder vorzutragen? hinzusetzend, daß selbst der geübteste Sänger ein Lied doch nicht so zu beleben wisse, als dessen Tondichter; auch meinte er, daß es nicht so sehr auf die Schönheit des Sing-Organs dabei ankomme, als vielmehr 10 auf die jedesmalige, an gehöriger Stelle angebrachte Betonung, wodurch erst das Lied seine volle Wirkung thut. Ich schlug ihm vor, die Wohnung des Advocaten Frank, der ein sehr gutes Fortepiano hatte, zu besuchen, und versprach, ihn selbst am folgenden Tage nach 10 Uhr 15 Vormittags dahin abzuholen.[2] Goethe wurde durch meine Bereitwilligkeit so herzlich, daß ich kein Bedenken trug, ihn zu bitten, mein kleines Stammbuch, das ich deßhalb mit hatte, nur mit ein paar Worten zu verherrlichen, wozu er gleich zwei Blättchen sich wählte. .... 20 Da ich die Hefte von Goethes Liedern nicht mitgenommen, so ersuchte ich den Rath Grüner, mir Goethes Gedichte zu leihen, um mir den Text zu sichern, denn auf mein musikalisches Gedächtniß konnte ich mich ganz verlassen. .. säumte nicht, mich .. zur bestimmten Zeit 25 bei ihm einzufinden, um ihn nach dem verabredeten Orte zu begleiten. Nach wechselseitigen Begrüßungen nahm jeder von dem kleinen Publicum seinen Sitz ein. Es bestand aus Frank und seinem Sohn, dann dem Rath Grüner und dem Apotheker v. Helly aus Prag, .. Goethe 30 setzte sich nächst dem Fortepiano mir gerade gegenüber; wahrscheinlich wollte er sehen, ob meine Gebärdensprache mit Wort und Ton stets im Einklange stehe?

[1] Vgl. 323, 6 — 324, 34 und Nr. 2176. 35
[2] Daß dieß vielmehr noch am selben Vormittag geschah, beweist Nr. 2407/9.

Durch die Gegenwart des Dichters begeistert, begann ich mit dem ‚Heidenröslein', das ihn sehr anzusprechen schien, worauf dann die übrigen Lieder folgten, als: ‚Wer kauft Liebesgötter?', ‚Nachgefühl', ‚Mailied', ‚An die Entfernte', ‚Stirbt der Fuchs, so gilt der Balg', ‚Rastlose Liebe', ‚Der frühzeitige Frühling', ‚Trost in Thränen', wobei er tiefe Rührung nicht bergen konnte; vielleicht gab ein trauriges, dem Dichter einst begegnetes Ereigniß zu diesem letztern Liede die Veranlassung, daß er jetzt noch so sehr sich dabei aufgeregt fühlte. Dem folgten noch: ‚Am Flusse', ‚Wanderers Nachtlied',[1] ‚Schäfers Klaglied', ‚An dem See', ‚Jägers Abendlied', ‚Mignons Sehnsucht'. Die wenigen Worte: „Sie haben das Gedicht verstanden", die Goethe nach Anhören des letztgenannten Liedes zu mir sprach, sagten mir deutlich, daß er mit meiner Auffassung dieses Liedes ganz zufrieden war, indem er noch weiter bemerkte: „Ich kann nicht begreifen, wie Beethoven und Spohr das Lied gänzlich mißverstehen konnten, als sie es durchcomponirten;[2] die in jeder Strophe auf derselben Stelle vorkommenden gleichen Unterscheidungszeichen wären, sollte ich glauben, für den Tondichter hinreichend, ihm anzuzeigen,

---

[1] „Der du von dem Himmel . ." (vgl. 324, 16 f.: 30); bei Friedlaender 2, 178 ist „Über allen Gipfeln . ." irrig als in Tomascheks Opus 58 enthalten genannt, während (ebenda 2, 177 f.) unter dem Z. 23 genannten Liede Tomascheks Composition nicht angeführt ist.

[2] Max Friedlaender sagt hierzu: „Diese Bemerkung Goethes ist in Bezug auf Beethovens ‚Mignon' irrig; das Lied ist nicht durchcomponirt, sondern durchaus strophisch gehalten (die rhythmische Variante in der Begleitung der 3. Strophe und die Verlängerung der Schlußcadenz ändern hieran nichts). Goethe mag zu seiner Ansicht nur durch den ungewohnten Reichthum Beethovenscher Musik verleitet worden sein" (SdGG. 11, 145 zu Lied 57; ebenda führt Friedlaender zu Beethovens Composition die Worte Robert Schumanns über diese an: „Ob man es durchcomponiren müsse oder nicht, ist eins; laßt es euch von Beethoven sagen, wo er seine Musik herbekommen"). Vgl. übrigens 192, 22/31 und wegen des „Durchcomponirens" 1, 387, 14/6.

daß ich von ihm bloß ein Lied erwarte. Mignon kann wohl ihrem Wesen nach ein Lied, aber keine Arie singen." Nun trat eine Pause ein, . .

Nachdem Goethe sich wieder gesetzt, nahm ich zum Schlusse noch die drei ihm gewidmeten Balladen vor, 5 nämlich: den ‚Erlkönig',[1] ‚König in Thule' und den ‚Fischer'.[2] Goethe empfahl sich allen Anwesenden und wandte sich zu mir mit den Worten: „Ihnen, lieber Tomaschek, werde ich heute erst des Nachmittags danken, bis Sie sich Ihre Stammbuchs-Blättchen abholen 10 werden." Die Neugierde, wie der große Mann meine Blättchen bedacht, ließen mich nicht säumen, gleich nach Tisch dahin zu gehen. . . . Goethe war dießmal noch viel freundlicher, als gewöhnlich, er nahm mich bei der Hand und dankte mir für die musikalische Ausstattung 15 seiner Gedichte mit sehr wenigen, aber um so innigeren Worten, die ich zeitlebens im Gedächtnisse aufbewahren werde. Er nahm die zwei von ihm beschriebenen Blättchen und gab sie mir, indem er lächelnd bemerkte: „Da habe ich Ihnen etwas Diplomatisches[3] zur Erinnerung 20 an unser Zusammentreffen gemacht; es soll mich freuen, wenn Sie beim Anblick dieser Zeilen sich dessen erinnern. Übrigens hoffe ich, daß wir uns noch im Leben wiedersehen werden." Ich dankte für das herrliche Andenken, empfahl mich und verließ innig gerührt seine Wohnung. 25 Nicht übergehen darf ich das Gedicht hier, das Goethe auf den zwei Blättchen für mein Stammbuch schrieb.

Das Diplomatische daran, wie er sich im Scherz ausdrückte, bestehet darin, daß, wenn man die Überschrift der Rückseite vom Gedicht im Zusammenhange lesen 30

---

[1] Vgl. 459, 29 f.

[2] Nach Grüners Bericht sang Tomaschek, außer den von diesem hier genannten Gedichten, auch noch die ‚Müllerin' (vgl. 459, 23); welches der beiden 324, 27/9 genannten Lieder, bleibt fraglich.

[3] W. v. Biedermann vermuthet: es müsse „Problematisches" hei- 35 ßen; vgl. jedoch Z. 28 — 459, 13.

will, man beide Blättchen scharf nebeneinander legen muß. Dasselbe muß geschehen, ehe man zum Lesen der inneren Überschrift vom Gedicht schreitet. Die äußere Überschrift lautet:

Für innige	Theilnahme
an meinen	Gesängen
dank-	bar
zu freundlichem	Erinnern
genußreicher	Stunden
Eger, d. 6, August	1822.

Die innere Überschrift lautet:

Liebeschmerzlicher	Zwie-Gesang
unmittelbar	nach dem Scheiden.[1]

Mit W. J. Tomaschek. — Tomascheks Selbstbiographie (Libussa. Jahrbuch für 1850. Hsg. von P. A. Klar. Prag, Jahrgang 9, S. 328/32; Gespräche 2, 590/3).

August 6, Eger. 2407

Compositeur Tomaschek befand sich auf Besuch bei dem Advocaten Frank in Eger. Nach vorgängiger Rücksprache mit mir [Grüner], beehrte Goethe ihn mit einem Besuche. Tomaschek sang einige Lieder Goethes, die er in Musik gesetzt hatte, namentlich den ‚Erlkönig', die ‚Müllerin', und andere,[2] und begleitete sich dazu auf dem Pianoforte. Goethe empfahl sich unter Beifallsbezeigung. Zu Hause sprach dann Goethe viel von musikalischen Compositionen, besonders von jenen Zelters, ... Dann sprach er über Tomascheks Verdienste und lobte dessen kunstreiche Compositionen. „Doch," fügte er hinzu, „wünschte ich ihm mehr Gemüthliches; der Eingang zum ‚Erlkönig' will mich nicht ansprechen."

Mit J. S. Grüner. — G.-Grüner S. 103f. (Gespräche 2, 593f.)

---

[1] Vgl. 454, 38—455, 28. Es folgen Vers 1/14 des 455, 23 genannten Doppelgedichts (Vers 1/8 auf dem einen, Vers 9/14 auf dem andern Blatt).

[2] Vgl. 457, 1/13. 458, 6f.

August 6, Eger. 2408

[Morgens] Capellmeister Tomaschek von Prag. . . . Halb Eilf zu Gerichtsadvocat Frank, wo Tomaschek von meinen Liedern spielte, sang und glücklich vortrug.[1] Für mich bis sechs Uhr, wo Gerichtsadvocat Frank, 5 Tomaschek und Rath Grüner mich besuchten; . . Letzterer blieb bis spät. Über musikalische Composition, Tomascheks Verdienste, und was ihm zu wünschen.[2]

Tgb. 8, 224, 19/28.

August 6, Eger. 2409 10

Erschien Capellmeister Tomaschek von Prag, der an meinen Liedern sehr viel Antheil nimmt und sie sämmtlich[3] componirt hat. Wir gingen zum Gerichtsadvocaten Frank, wo wir ein gutes Wiener Fortepiano fanden, woran unser Componist seine Lieder, mit 15 Eigenthümlichkeit, mitunter sehr wohl getroffen, glücklich vortrug.[4]

Abends kleine Gesellschaft bei mir. Tomaschek nahm Abschied.[5]

Notirtes und Gesammeltes auf der Reise vom 16. Juni bis 20 29. August 1822. — Tgb. 8, 287, 20/8.

---

[1] Vgl. Nr. 2406/7. 2409.

[2] Vgl. 459, 29.

[3] Nicht wörtlich zu nehmen; vgl. 323, 17 — 324, 34.

[4] Vgl. Nr. 2406/8. 25

[5] — *August 8, Eger*, G. an Zelter: „Verstünde man seinen Vortheil, man würde nichts Ueberliefertes tadeln, sondern, was uns nicht anmuthet, liegen lassen, um es vielleicht künftig aufzunehmen. Dieß begreifen die Menschen nicht und behandlen den Autor wie einen Garkoch; dafür liefert man ihnen denn auch 30 Jahrmarkts-Bratwürste nach Herzenslust. [Der Vergleich lag, so zu sagen, in der Luft, da gerade, als G. dieß niederschrieb, unter seinen Fenstern Jahrmarkts-Bratwürste bereitet wurden. — Hier folgt das (ad hoc gedichtete?) Zahme Xenion: „Anders lesen Knaben den Terenz".] . . . 35

Lese ich heute den Homer, so sieht er anders aus als vor zehen Jahren; würde man dreihundert Jahre alt, so würde er immer anders aussehen. Um sich hievon zu überzeugen, blicke man nur

August 24, Eger. 2410

[Früh] Gedicht zu Friedrichs Handschrift.[1]

Tgb. 8, 230, 23.

August 26, Eger. 2411

5 Dienstag den 6. [August] besuchte mich Musikmeister Tomaschek von Prag und trug manches Erfreuliche von meinen Liedern vor.[2]

An den Grafen K. v. Sternberg, — Br. 36, 133, 15/7.

---

rückwärts; von den Pisistratiden bis zu unserem Wolf schneidet
10 der Altvater gar verschiedne Gesichter" (Br. 36, 110, 20—111, 10).
— *August 16*, C. L. F. Schultz an G.: dankt für das in Nr. 2332 Genannte; Heft 2 (das nicht erschienen ist) erwarte er mit größter Sehnsucht; „Nichts Harmloseres und Erbaulicheres kann gesundem Geist und Sinn dargeboten werden; mild erquicklich
15 und zugleich belehrend und erweckend für den, der, mit mehr oder weniger deutlichem Bewußtsein, symbola animadvertavit! [vgl. G's Stammbuchblatt für Schultz, 1817 August 14; Br. 28, 418 zu Brief 7840.] Lassen Sie ja von Zeit zu Zeit solche kostbare Heftchen folgen! Sie haben ja Vorrath, und die Nachfrage
20 muß groß sein; denn der letzte Abdruck, den ich von der Kunsthandlung erhielt, war schon um ein Bedeutendes schwächer, als die früheren" (G.-Schultz S. 251). Vgl. Z. 38/40.
— *August 22 [Eger]:* Datum der Bemerkung „Eigentlich muß man reisen, um sein Erworbenes anzubringen und neu zu er-
25 werben", worauf das Zahme Xenion folgt „In die Welt hinaus!"

[1] „Das Blatt, wo Seine Hand geruht"; vgl. August 22: „Friedrich des Großen Handbillet [an den Capitän v. Brösigke, Urgroßvater von Ulrike v. Levetzow, der den König zum Pathen seines Sohnes gebeten hatte] restaurirt für Baron [Friedrich Leberecht] Brö-
30 sigke", und 26: „An Inspector Gradl, . . für v. Brösigke Friedrichs II. Schreiben, restaurirt (Tgb. 8, 230, 1 f. 233, 7/10). G. hat die nach Marienbad gesandte Abschrift, vorausdatirend, unterzeichnet: „Herrn von Brösigk zu geneigtem Andencken. Eger d. 28. August 1822. Goethe" (W. 5 (2), 117).

35 [2] Vgl. Nr. 2406/9.
— Zum 26. ferner: vgl. Z. 30.
— *August 28, Eger:* vgl. Z. 33 f. — Ferner zum 28.: vgl. 462, 13.
— *September 5, Weimar*, G. an C. L. F. Schultz: dankt für den in Z. 11/22 ausgesprochenen „Antheil an den Radirungen", ohne
40 der diesen beigegebenen Lyrika zu gedenken (Br. 36, 143, 3/13).

September 8 [Weimar]. 2412

‚Erlkönig‘ von Goethe, in Musik gesetzt von Schlözer. — Vom Componisten.[1]

Bücher-Vermehrungsliste 1822. — Tgb. 8, 322.

September 9, Weimar. 2413 5

[Vormittags] ‚Der Erlkönig‘ von Herrn v. Schlözer.[2]

Tgb. 8, 237, 27f.

September 20, Weimar. 2414

[3]Sodann sei gestanden, daß die Stelle, die Sie zum Schluß Seite 42. 43 mit einiger Scheu einführen, mir sehr 10 zusagte. Die Parallele, die man gar oft vergebens sucht, ist hier höchst schön getroffen; ich wünsche nur, daß

---

[1] Mit Begleitschreiben von August 28 (ungedruckt); vgl. Nr. 2181.

[2] Vgl. zu Nr. 2412.

— *September 17, Weimar:* G. gibt den eben eingetroffnen ersten 15 Revisionsbogen (Q) von ZN. 1 (4) dem ihn besuchenden L. v. Henning zum Durchlesen mit, der das Eröffnungsgedicht „Priester werden Messe singen“ September 21 an F. Förster abschriftlich mittheilt (Gespräche 2, 607); vgl. Tgb. 8, 240, 21/3.

[3] Der Adressat hatte mit dem 454, 19 angeführten Briefe die 20 erste Beilage zur ‚Flora oder botanischen Zeitung‘ 1821 Band 2 übersandt, darin S. 1/44 sein Briefwechsel mit dem Grafen K. v. Sternburg unter dem Titel ‚Über Henschels Schrift von der Sexualität der Pflanzen. Breslau 1820. Aus Briefen‘; hier heißt es S. 42/3: „Wenn in dem Menschen die leibliche Fortpflanzung 25 vielmehr der pflanzlichen entgegengesetzt zu sein scheint, . . . so ist dagegen seine geistige Entwicklung und Reifung einem ähnlichen Gang wie die Fortpflanzung im Gewächsreiche unterworfen. Mit allen Sinnen und Lüsten ausgerüstet, treten wir in's Leben, — Krankheits- und Häutungsprozeß läutern sie, die 30 Zeugungsstoffe des Leibes werden zerstreut, mit ihnen verstäubt ein großer Kreis des irdisch bindenden Stoffs, — aus der Masse verdünstet die Flüssigkeit, die sie der leiblichen Zumischung fähiger macht, häufig schließen auch sinkende Appetite und Sinne den irdischen Einflüssen die Wege, und diese reifende, für die 35 äußere Wahrnehmung oft unscheinbare, aber noch öfter durch die geheimnißvolle Innerlichkeit ihrer Natur wundersam anziehende Frucht läßt endlich das reinste Saamenkorn frei“ (Br. 36, 384 f.).

es mir gelingen möge, den allerliebsten Gedanken rhythmisch auszudrucken und so meine übereinstimmende Theilnahme zu offenbaren.[1]

An Nees v. Esenbeck. — Br. 36, 167, 12/8.

5][? ? ?][2] 2415

So oft ich mich entschloß, den Wünschen naher und ferner Freunde gemäß, über einige meiner Gedichte irgend einen Aufschluß, von Lebensereignissen auslangende Rechenschaft zu geben, sah ich mich immer genöthigt, in
10 Zeiten zurückzugehen, die mir selbst nicht mehr klar vor der Seele standen, und mich deßhalb manchen Vorarbeiten zu unterziehen, von denen kaum ein erwünschtes Resultat zu hoffen war. Ich habe es dessen ungeachtet einigemal gewagt, und man ist nicht ganz un-
15 zufrieden mit dem Versuch gewesen.[3]

Dieses freundliche Ansinnen dauert nun immer fort, indessen andere liebe Theilnehmende versichern, daß sie mehr würden befriedigt sein, wenn ich in einer Folge sowohl Arbeiten als Lebensereignisse, wie früher ge-
20 schehen, darbringen wollte und künftig nicht, wie ich

---

[1] Es scheint G'n nicht gelungen zu sein.

— *September 28, Weimar:* „Mittag Staatsrath Langermann. Conversation und Gesang. Hofrath [J. H.] Meyer theilnehmend" (Tgb. 8, 244, 9/11); nach Z. 26/8 ist anzunehmen, daß auch Lie-
25 der G's zum Vortrag kamen.

— *September 29,* Knebel an G.: über einen Besuch des Z. 22 Genannten am 28., „der uns einige Deiner trefflichen Lieder herrlich vorgesungen hat" (G.-Knebel 2, 313); das muß also nach Z. 22 und Tgb. 8, 244, 9/14 am Vormittag geschehen sein.

30 [2] Wohl im Spätherbst entstanden, jedenfalls vor November 30 (vgl. Tgb. 8, 267, 24 f.).

[3] Es war geschehen in Nr. 2143 für die ‚Urworte', in Nr. 2161 für die ‚Ballade', in Nr. 2232 für die ‚Harzreise im Winter'; Nr. 2286 und 2306, Tischbeins Idyllen und G's Handzeichnungen
35 betreffend, sind nur im weiteren Sinne hierher zu rechnen (der Aufsatz über ‚Die Geheimnisse', Epos Nr. 140, kommt hier nicht in Betracht).

bisher manchmal gethan, treue Bekenntnisse sprungweis mittheilte.

Aufsatz: ‚Lebensbekenntnisse im Auszug‘; KuA. 4(1), 178f. — W. 41 (2), 29, 2/18. (Vgl. den Aufsatz: ‚Entstehung der biographischen Annalen‘. — W. 36, 292, 12—293, 2.) 5

October 3, Weimar. 2416

Abends . . . ‚Des Paria Gebet‘ wieder vorgenommen.[1]

Tgb. 8, 246, 21/3.

October 4, Weimar. 2417

[Morgens] ‚Des Paria Gebet‘ fortgesetzt. 10

Tgb. 8, 246, 27.

October 5, Weimar. 2418

[Morgens] ‚Des Paria Gebet‘.[2]

Tgb. 8, 247, 5.

---

[1] Vgl. Nr. 2395. 2417/8. 15

[2] Vgl. Nr. 2429.

— *October 7/8, Weimar:* Felix Mendelssohn mit seinen Eltern und seiner Schwester Fanny in Weimar; die Mutter, Lea, geb. Salomon, berichtet (an?) über Fanny: „. . seine von ihr componirten Lieder gefielen ihm außerordentlich, so wie ihn über- 20 haupt erfreut, sich in Musik gesetzt zu sehen“ (G.-Mendelssohn S. 21; Gespräche 2, 610); vgl. Nr. 2327/8.

— *October 20, Weimar:* Freiherr Max v. Löwenthal aus Wien erwähnt bei seinem Besuch in Weimar (vgl. Tgb. 8, 252, 24) gegen G. „die Schubertschen Compositionen seiner Gedichte, die 25 er nicht kannte“ (Oesterreichische Rundschau 1910, 22, 385; Gespräche 5, 130); vgl. 100, 27/37. — Am 20. ferner Marianne v. Willemer an G.: über den Besuch Adele Schopenhauers in der Gerbermühle; „ein Gemisch von Demuth, Verlegenheit und, fast möchte ich sagen, von Schelmerei machte die wunderbarste 30 Person aus mir, . . Sie werden dieß wohl begreifen, wenn es schon mir nicht ganz klar ist, die Demuth weiß ich mir zu erklären, aber den Übermuth, der sich zu gleicher Zeit meiner bemeisterte, an dem sind Sie wohl Schuld, an der Demuth gewiß. — Wenn Sie meine Briefe eigentlich beantworteten, was 35 man so heißt, so würde ich freundlich bitten, mir diese Zweifel zu lösen [vgl. Nr. 2423]; . . . . vielleicht darf ich Sie bitten, ihr

October 26, Weimar. 2419

[Morgens] Hofrath [J. H.] Meyer, die erste Nachricht von dem Jenaischen wohlgelungenen Feste[1] bringend. Abdruck des Gedichtes von[2] Geh. Referendar Hel-
5 big erhalten.[3]

Tgb. 8, 254, 24/8.

][October Ende oder später, Weimar.] 2420

. . den 25. October . . ward ein großes Gastmahl gegeben, wobei zum Desert vulkanische Gegenstände
10 aufgesetzt und scherzhafte Reimzeilen überreicht und ausgetheilt wurden.

Als Mittel- und Hauptstück war der Vesuv dargestellt, . . Zur Seite eine der kleinen Liparischen Inseln . . sodann die Insel Staffa, welche das Gedicht enthielt.[4]

15 Aufsatz über das 453, 33/5 genannte Jubiläum. — W. 5 (2), 158.

---

in meinem Namen für die freundliche Herstellung des geschnittenen Divans zu danken" (G.-Willemer S. 167); vgl. 365, 32/6. — *October 25:* vgl. 453, 34. 466, 33 und Nr. 2419.]

[1] Vgl. Nr. 2396. 2420.

20 [2] d. h.: durch; Exemplar von Druck 1.

[3] — *? October 30, Weimar:* „Abends Prof. Riemer, . . . Er hatte excerpirte Sprüche mitgebracht" (Tgb. 8, 256, 16/8); bezieht sich wahrscheinlich auf die unter dem Titel ‚Eigenes und Angeeignetes' in KuA. 4 (2) veröffentlichten Maximen und Reflexionen,
25 die ursprünglich für KuA. 4 (1) bestimmt sein mochten. Dasselbe gilt von der Stelle aus G's Brief an Riemer, November 1: „Mögen Sie wohl, . . aus beikommenden Sprüchen etwa so viel auslesen, als nöthig sind, um ein paar Octavseiten zu füllen" (Br. 36, 194, 1/3).

30 [4] Die Insel Staffa „war in der Großherzoglichen Hofconditorei ganz eßbar gebildet und zeigte nach vorhandenen Kupferstichen den Gegenstand so höchst erfreulich, daß man kaum wagte, sie anzutasten" (W. 5 (2), 159). Ob folgende, erst in Werke N. 7, 117 erschienene Bemerkung von G. herrührt und etwa für die in
35 Nr. 2380 mitgetheilte Gruppe der ‚Aufklärenden Bemerkungen' bestimmt gewesen ist, steht dahin: „Das Gedicht begleitete einen Tafelaufsatz in Form einer Basaltinsel mit einem Vulkan,

November [6], Weimar. 2421

Das poetische Manna regnete diesen Sommer sparsam, doch sende nächstens einige Körnlein.[1]

An Zelter. — Br. 36, 198, 10f.

November 17, Weimar. 2422 5

Abends Prof. Riemer; . . Die Weihnachtsfeier besprochen.[2]

Tgb. 8, 263, 19f.

November 18, Weimar.[3] 2423

Das räthselhafte Gefühl, dessen Auslegung Sie von 10 mir verlangen,[4] habe dem erhabenen Bakis vorgelegt, welcher mir darauf eine gleich räthselhafte Antwort ertheilte, wie sie Wort für Wort hierbei folgt.[5]

. . . .

---

dessen Krater mit hundert Ducaten in Gold und der goldenen 15 Verdienst-Medaille gefüllt war" (W. 5 (2), 158).

— *November 1, Weimar:* vgl. 465, 26.

[1] Vgl. 469, 23/6.

— *November 13, Weimar:* „Abends Oberbaudirector Coudray, seine Rede zu künftigem Sonntag vortragend. Prof. Riemer we- 20 gen der Sammlung Gedichte auf diese Feierlichkeit" (Tgb. 8, 261, 26 — 262, 1). Sonntag, den 17., sollte die Legung des Grundsteins der vom Großherzog gestifteten neuen Bürgerschule (jetzigen Karl-August-Schule) vollzogen werden; als Dank an den Stifter plante G. eine Sammlung von Gedichten, die den Titel 25 erhielt: ‚Dem Landesvater zum Weihnachten von Seinen Kindern. 1822‘, und für die G. selbst das 430, 19f. genannte beisteuerte. Vgl. Nr. 2422, sowie ‚Weimar's Album zur vierten Säcularfeier der Buchdruckerkunst am 24. Juni 1840‘ (Weimar, o. J.) S. 261/7. 30

[2] Vgl. Z. 22/30.

— Am 17. ferner Eichstädt an G.: sendet den ersten Correcturbogen seiner October 25 gehaltenen lateinischen Festrede (vgl. 453, 33/5), in deren ‚Praefatio‘ er das 452, 39 Genannte eingeschaltet hatte, und bittet um G's Zustimmung (Br. 36, 415f. 35 zu Brief 179); vgl. 467, 24 und Nr. 2424a.

[3] Datum (ohne Ort) der Z. 39 — 467, 20 genannten Handschrift.

[4] Vgl. 464, 27/37.

[5] Zu dem auf besonderem Blatt dem Briefe beigelegten Gedicht

. . . Es scheint ihr [Adele Schopenhauer] wie Ihnen gegangen zu sein; denn trotz ihrem Verstand, einem ziemlich unbefangenen Blick und großer Redefreiheit war sie über Mühle und Müllerin[1] sehr lakonisch; wel-
5 ches ich mir jedoch durch Bakis' räthselhafte Enträthselung gewissermaßen erklären konnte.

An Marianne v. Willemer, geb. Jung. — Br. 36, 209, 27 — 210, 2. 211, 10/5 (hier auffallender Weise bezeichnet als an Mariannens Gatten gerichtet).

10 November 18, Weimar. 2424

Ew. Königlichen Hoheit zu dem gestern so schön und herrlich vollbrachten Feste darf ich wohl auch meinen aufrichtigen Glückwunsch darbringen . ., wobei zugleich die Erlaubniß erbitte, in Gesellschaft einiger poe-
15 tischen Freunde eine frohe Nachfeier zu veranstalten.[2]

An den Großherzog Karl August. — Br. 36, 212, 1/8.

December 4, Weimar. 2424a

E. H. haben durch die gewandte Einschaltung der komischen modernen Reime in ein antik-classisches

---

20 „Da das Ferne sicher ist", unterzeichnet „B.", d. h. Bakis, vgl. 307, 13/8. Vgl. Z. 26/38.

[1] Die Gerbermühle und Marianne.

[2] Vgl. 466, 19/30.

— *November 19, Weimar:* „Sendung von Eichstädt" (Tgb. 8,
25 264, 10f.); vgl. 466, 32/5 und Nr. 2424a.

— *][November Ende oder December Anfang],* Marianne v. Willemer an G., Nr. 2423 beantwortend: „Bakis' räthselhafte Enträthselung eines Zwiespalts im Herzen der Müllerin läßt sie siegreich aus dem Kampfe mit Verlegen- und Verwegenheit her-
30 vorgehen; aber obschon diese Begünstigung ihr große Freude macht, muß sie doch gestehen, daß sie eigentlich geschlagen wurde und nur in so fern ein kleiner Blücher ist, als sie selbst im Rückzug nicht ganz den Muth verliert und sich auf ihr Incognito etwas zu Gute thut; dabei muß sie aber freilich ge-
35 wiß sein, ob sie nicht durchschaut wird, und das ist's eben, und überdieß versteht sich von selbst . . ." (G.-Willemer S. 171); es folgt das Gedicht „Was uns die Erfahrung lernt: | Fernes muß dem Nahen weichen", in dem Marianne G's Verse erwiedert.

Werk[1] abermals bewiesen, daß Ihnen jede Wendung zu Gebote steht, wodurch Sie sich nicht allein als Professor der Eloquenz, sondern als Meister der Redekunst beweisen. Lassen Sie mich bald das Ganze sehen, wovon man mir schon so viel Gutes gesagt hat. 5

An Eichstädt. — Br. 36, 221, 12/9.

December 9, Weimar. 2425

Hier ein paar gereimte Worte:[2]

An C. L. F. Schultz. — Br. 36, 225, 5.

December 14, Weimar. 2426 10

An dem ersten musikalischen Abend, der mich seit Jahren erfreut,[3] kommt mir Deine liebwerthe Sendung, und so ward mir auf der Stelle Dein neubelebendes musikalisches Schaffen meines Schöpfungswerkes gar heiter und kräftig vorgetragen.[4] 15

An Zelter. — Br. 36, 234, 7/11.

---

[1] Vgl. 466, 32/6. 467, 24.

[2] Folgt das Zahme Xenion „Es mag sich Feindliches eräugnen" (das unmittelbar Vorhergehende poetisch aussprechend: „. . so lange das Allgemeine schwankt und schwebt, hat der Einzelne 20 alle Ursache, ruhig zu sein und den Ausgang zu erwarten. Auch ist ein immerfort steter, affirmativer Gang durchaus vortheilhaft; die Resultate davon überleben die Zeit, da das Verneinende sich selbst aufhebt, indem es andere zu vernichten trachtet", Br. 36, 224, 22 — 225, 4). 25

[3] d. h. December 5 (vgl. Tgb. 8, 269, 6/8).

[4] Was Zelters Sendung enthielt, ist unbekannt; G's Worte kann man doch nur dahin verstehen, daß es die Composition einer Dichtung von G. gewesen ist, die „auf der Stelle", d. h. noch an diesem Abend, gesungen wurde. Soret, der über das Con- 30 cert berichtet (vgl. G.-Soret S. 9f.; Eckermann S. 416), erwähnt weder eine Composition Zelters, noch ein Gedicht G's. Das in Nr. 2815 genannte Lied ‚Weltschöpfung', auf das G's Ausdruck am besten passen würde, kann nach den ersten Worten von Nr. 2815 und nach Zelters Brief von 1826 Mai 4 (zu Nr. 2812) 35 nicht gut in Frage kommen, wenn auch die Möglichkeit offen bleibt, da Zelters Composition sich in G's Musikalien-Sammlung zweimal findet (Kräuter 17/8). Auch an das Divan-Lied „Ist es

December 14, Weimar. 2427

Abends . . Hofrath [J. H.] Meyer und Prof. Riemer; letzterer die Weihnachtsgedichte vorgelesen.[1]

Tgb. 8, 272, 3/5.

5 December 21, Weimar. 2428

[Nachmittags] Prof. Riemer, die Weihnachtsgedichte bringend; die Überschriften berathend. Einiges vorlesend.[2]

Tgb. 8, 274, 13/5.

December 22, Weimar. 2429

10 [Nachmittags] ‚Des Paria Gebet‘ durchdacht.[3]

Tgb. 8, 274, 21.

December 23, Weimar. 2430

[Nachmittags] Hofrath [J. H.] Meyer. Beredung wegen der poetischen Weihnachtsgabe.[4]

15 Tgb. 8, 275, 6 f.

December 23, Weimar. 2431

[Vormittags] Die Dedication des englischen ‚Fausts‘ abgeschrieben.[5]

Tgb. 8, 275, 1.

---

20 möglich! Stern der Sterne“, das Boisserée einmal das „Gedicht von der Schöpfung“ nennt (vgl. 62, 2 f.) könnte man sehr wohl denken, doch hatte Zelter diese Composition wahrscheinlich längst an G. gesandt (vgl. 291, 36/40. 315, 17). — Mit obigem Briefe überschickt G., als die in Nr. 2421 genannten „Körn-
25 lein“: 1. das 455, 23/8 genannte Doppelgedicht (ohne Überschrift); 2. den 454, 27 f. genannten Vierzeiler. Vgl. 473, 28/34.

[1] Vgl. 466, 19/30 und Nr. 2428.

[2] Vgl. Nr. 2427. 2430.

[3] Vgl. Nr. 2418.

30 [4] Vgl. Nr. 2427/8. 2432.

[5] Einen Theil der englischen Übersetzung des „Faust“ von George Soane hatte G., bei seiner Rückkehr aus Jena, Juni 7 in Weimar vorgefunden und am 8. zu lesen begonnen; vgl. Tgb. 8, 204, 19, sowie Drama 2, 285 Nr. 1242/3 und L. L. Mackall:
35 Archiv für des Studium der neueren Sprachen und Literaturen 1904, CXII, 277/97. Ferner vgl. Nr. 2447.

December 24, Weimar. 2432

[Morgens] Absendung der Weihnachtsgedichte an Ihro Kaiserliche Hoheit [die Erbgroßherzogin Maria Paulowna].[1]

Tgb. 8, 275, 15f. 5

December 26, Weimar. 2433

Wenn die Absicht der poetischen Sammlung, Höchst Denenselben einen heitern Augenblick zu bereiten, gelungen ist, so freuen sich sämmtliche Theilnehmer auf's innigste.[2] Höhere Absichten und ihre Folgen drückt 10 wohl die Poesie am besten aus; sie darf in der Gegenwart die Zukunft sehen, lebhafter als dem Verstande geziemt, und eine begonnene That ermuntern, deren glücklichen Erfolg sie weissagt; den zu ästhetischem Zweck näher verbundenen Freunden war eine solche 15 Gelegenheit höchst willkommen, um erprobt zu sehen, welch ein geistiges Leben hier immerfort im Stillen waltet. Möge die große und löbliche Absicht durch ein solch geringes Scherflein einigermaßen gefördert werden. 20

An den Großherzog Karl August. — Br. 36, 246, 9/22.

December 28, Weimar. 2434

[Früh] Gedicht für Julien [v. Egloffstein] eingeschrieben.[3]

Tgb. 8, 276, 22f. 25

---

[1] Deren Sohn Karl Alexander, Karl Augusts Enkel, die 466, 26f. genannte Sammlung dem Großvater überreichen sollte; vgl. Nr. 2427/8. 2430. 2433.

— *December 25*, der Großherzog Karl August an G.: „Den schönsten Dank für den lieben, reichen, wohllautenden Heiligen 30 Christ, den mir mein Enkelchen gestern Abend gab" (G.-Karl-August 2, 208); vgl. Nr. 2433.

[2] Vgl. Nr. 2432.

[3] Welches? (etwa das bis jetzt adressatenlose „Steine sind zwar kalt und schwer"? Das 441, 9 und in Nr. 2444 genannte kann 35 noch nicht in Frage kommen).

][? ? Weimar.][1] 2435

Ein anderes Mal wurde von einer jungen Dame ein Lied sehr undeutlich gesungen. Nachdem sie geendet, sagte Goethe: „Das Lied war recht hübsch, doch möchte 5 ich nun auch gern wissen, in welcher Sprache der Text abgefaßt war“. Es war ja von Ihnen! erwiederte das Fräulein, worauf Goethe sagte „So? das habe ich nicht bemerkt.“[2]

Mit? — Erzählung K. F. A. v. Contas (Aufzeichnung sei- 10 nes Sohnes Alfred, GJ. 22, 72; Gespräche 4, 310).

1823.

][Januar zw. 9/23, oder erst 1825, Weimar.] 2436

[Zu 1807 September 11 — December 31.] Bei meiner Rückkunft von Karlsbad brachten mir die Sänger ein 15 Ständchen,[3] .. Ich vergnügte mich nunmehr, bekannten Melodien neue, aus der Gegenwart geschöpfte Lieder zu heiterer Geselligkeit unterzulegen;[4] Demoiselle Engels trug sie mit Geist und Leben vor,[5] und so eigneten wir uns die beliebtesten Sangweisen nach und nach der- 20 gestalt an, als wenn sie für unsern Kreis wären gedichtet worden. Musikalische, mehrstimmige Vorübungen fanden fleißig Statt, und am 30. December konnte der erste Sonntag von großer Gesellschaft gefeiert werden.[6]

. . . .

---

25 [1] Auch das Jahr ist zweifelhaft, doch jedenfalls erst nach 1821.

[2] Vgl. 1, 409, 10/3.

[3] Offenbar Verwechslung mit December 18, als G. aus Jena zurückkehrte, wo er sich seit November 11 aufgehalten hatte (vgl. Tgb. 3, 309, 7 f.); wie denn auch das Folgende nicht frei von irri- 30 gen Angaben ist.

[4] Solche sind für diese Zeit nicht nachzuweisen (wie es dagegen für 1802 möglich wäre; vgl. 1, 372, 7 f.); vgl. aber Nr. 865.

[5] Vgl. 1, 444, 22/5.

[6] Irrthum; December 30 war ein Mittwoch (am vorhergehenden 35 Sonntag, den 27., vermerkt G. ausdrücklich: „Kein Gesang“, Tgb. 3, 310, 19).

... Ein anderes Interesse that sich im letzten Viertel des Jahres hervor;[1] ich wendete mich an die Nibelungen, wovon wohl manches zu sagen wäre.

Ich kannte längst das Dasein dieses Gedichts aus Bodmers Bemühungen. Christoph Heinrich Müller [Myller] sendete mir seine Ausgabe[2] leider ungeheftet, das köstliche Werk blieb roh bei mir liegen, und ich, in anderem Geschäft, Neigung und Sorge befangen, blieb so stumpf dagegen wie die übrige deutsche Welt; nur las ich zufällig eine Seite die nach außen gekehrt war, und fand die Stelle, wo die Meerfrauen dem kühnen Helden weissagen. Dieß traf mich, ohne daß ich wäre gereizt worden, in's Ganze tiefer einzugehen; ich phantasirte mir vielmehr eine für sich bestehende Ballade des Inhalts, die mich in der Einbildungskraft oft beschäftigte, obschon ich es nicht dazu brachte, sie abzuschließen und zu vollenden.[3]

TuJH., 1807. — W. 36, 25, 14/27. 28, 16 — 29, 5.

[Januar zwischen 10 und 19, Weimar.] 2437

[Zu 1806.] Die projectirte neue Ausgabe meiner Werke [Cotta[1]] nöthigte mich, sie sämmtlich wieder durchzugehen, und ich widmete jeder einzelnen Production die gehörige Aufmerksamkeit, ob ich gleich bei meinem alten Vorsatze blieb nichts eigentlich umzuschreiben oder auf einen hohen Grad zu verändern.[4]

---

[1] Hier erwartet man zunächst vor allem ein Wort über die um diese Zeit durch Zach. Werner angeregten Sonette (vgl. 1, 438, 18 — 444, 21), die jedoch auffallender Weise in den TuJH., wenigstens in deren von G. veröffentlichter Gestalt, überhaupt nicht erwähnt werden; vgl. aber Nr. 2440.

[2] Von 1782 (in G's gleichzeitigen Briefen und sonst nicht erwähnt).

[3] „obschon .. vollenden", ursprünglich: „ohne daß ich sie jemals hätte abschließen und zurunden können". Vgl. Riemer 2, 619 (wohl nur auf Obigem beruhend).

[4] Die Arbeit an dem Lyrik-Band der Werke Cotta[1] geht bis in den Herbst 1805 zurück; vgl. Nr. 789/91.

Die zwei Abtheilungen der Elegien, wie sie noch vorliegen, wurden eingerichtet,[1] ...

. . . .

Dergleichen Mittheilungen[2] geschahen von [Wilhelm] 5 Tischbein immer unter der Bedingung, daß man ihm eine poetische oder prosaische Auslegung seiner sittlich künstlerischen Träume möge zukommen lassen. Die kleinen Gedichte, die man ihm zur Erwiederung sendete, finden sich unter den meinigen. Herzogin Amalie und 10 ihre Umgebung theilten sich darin nach Stand und Würden und erwiederten so eigenhändig die Freundlichkeit des Gebers.[3]

TuJH., 1806. — W. 35, 247, 15/22. 252, 13/21.

Januar 18, Weimar. 2438

15 Die andern Gedichte[4] hast Du ihrem übereinstimmenden Sinne nach ganz richtig gefaßt; man möchte es eine Duettcantate, vom unmittelbaren Scheiden bis in immer weiter- und weitere Entfernung nennen, da denn der Regenbogen abschließt, der Nahes und Fernes verbindet. 20 Ob nun die Musik, die freilich dem Gefühle alles anzunähern vermag, was dem Begriff und selbst der Einbildungskraft fremd bleibt, auch hier eingreifen könne, wolle? sei dem Meister anheim gegeben.[5]

An Zelter. — Br. 36, 280, 15/24.

---

25 [1] Vgl. Nr. 792/7. 806/8.

[2] Wie das in Nr. 812 Genannte.

[3] Vgl. Nr. 819/23.

— *Januar 14*, Zelter an G.: „Dein Brief vom 14. December [Nr. 2426] ist mir ein rechtes Labsal. Die Verse [„Ich dacht', 30 ich habe keinen Schmerz“, vgl. 469, 23/6] sind unschätzbar. Ich habe sie oft genug gelesen, um ihnen ihre Station abzugewinnen. Vor der Hand sind sie in Form eines Gedanken- oder Briefwechsels entworfen und mögen so ein Weilchen ruhen“ (G.-Zelter 3, 286). Vgl. Nr. 2438.

35 [4] d. h. das Z. 29 f. und 455, 23/8. 469, 25 genannte Doppelgedicht.

[5] Vgl. den Schluß von Nr. 2545 und Zelter an G., 1824 Januar 18 (zu Nr. 2546).

[Januar 24, Weimar.][1] 2439

[Zu 1808 Juli 26/7, Karlsbad.] Ich schrieb ein Gedicht zu Ehren und Freuden dieser würdigen, auch mir gewogenen Dame [Friederike Christiane Augusta, Kurprinzessin von Hessen-Cassel],[2] welches, in der Mitte eines großen Blattes kalligraphirt, mit dem bilderreichsten Rahmen eingefaßt werden sollte, die Gegenden darstellend, durch welche sie gereist, die Gegenstände, denen sie die meiste Aufmerksamkeit zugewendet, die ihr den meisten Genuß gewährt hatten. Eine ausführliche Skizze ward erfunden und gezeichnet und alles dergestalt mit Eifer vorbereitet, daß an glücklicher Ausführung[3] nicht zu zweifeln war. Das Gedicht selbst findet sich unter den meinigen, jedoch nur mit den Anfangsbuchstaben bezeichnet, abgedruckt.[4]

TuJH., 1808. — W. 36, 38, 8/19.

[Januar 24, Weimar.] 2440

[Zu 1807. 1808.][5] Schlegels Sonette und dessen ‚Bund der Kirche mit den Künsten' waren bei uns an der Tagesordnung. Sie wurden als Muster zu geselligen, ja leidenschaftlichen Recitationen und Declamationen hervorgehoben und ihre Vorzüge um desto mehr erkannt, als die Sonetten- und Stanzen-Lust in unserem Kreise gleichfalls heimisch geworden. . . .

. . . .

---

[1] Datum einer eigenhändigen Handschrift von „Zwischen dem Alten" Strophe 1.

[2] Vgl. Nr. 897/8.

[3] Durch den 1, 455, 36 Genannten.

[4] Irrige Angabe (vgl. Register); Biedermann Erl. S. 119 Absatz 705 wird daher vermuthet: G. habe hier einen bisher nicht bekannt gewordenen Einzeldruck im Sinne.

[5] Die folgenden Ausführungen stehen in der Handschrift H^2 unter dem Jahre 1808 und sind wahrscheinlich nur aus Versehen in den Druck der TuJH. nicht aufgenommen worden; vgl. 472, 26/30 und W. 36, 387.

Anfang Decembers kam Werner nach Jena,[1] und man kann nicht läugnen, daß er Epoche in unserm Kreise gemacht. . . .

Mit großer Wahrheit und Kraft las er vor, wodurch
5 denn seine trefflichen Sonette noch höhern Werth erhielten und besonders die rein menschlich leidenschaftlichen großen Beifall gewannen. Es war das erste Mal seit Schillers Tode, daß ich ruhig gesellige Freuden in Jena genoß; die Freundlichkeit der Gegenwärtigen erregte
10 die Sehnsucht nach dem Abgeschiedenen, und der auf's neue empfundene Verlust forderte Ersatz. Gewohnheit, Neigung, Freundschaft steigerten sich zu Liebe und Leidenschaft, die, wie alles Absolute, was in die bedingte Welt tritt, vielen verderblich zu werden drohte.
15 In solchen Epochen jedoch erscheint die Dichtkunst erhöhend und mildernd, die Forderung des Herzens erhöhend, gewaltsame Befriedigung mildernd. Und so war dießmal die von Schlegel früher meisterhaft geübte, von Werner in's Tragische gesteigerte Sonettenform höchst
20 willkommen. Besonders auch sagte sie Riemers geistreich poetischem Talente zu, und ich ließ mich gleichfalls hinreißen, welches auch jetzt noch nicht reuen darf; denn die kleine Sammlung Sonette, deren Gefühl ich immer gern wieder bei mir erneuere, und an denen
25 auch andere gern Theil genommen, schreibt sich aus jener Zeit her. Noch einige sind im Hinterhalte; sie bleiben zurück, weil sie die nächsten Zustände nur allzu deutlich bezeichneten.[2]

TuJH., 1808 (in den Druck nicht aufgenommene Stelle
30 in der Handschrift H^2). — W. 36, 388, 5/10. 391, 16 — 392, 10.

---

[1] Vgl. (auch für das Folgende) 1, 438, 18 — 445, 13.

[2] Von diesen zurückgehaltenen Sonetten hat G. die beiden Tab. XXII, 421/2 genannten später veröffentlicht; noch andere mögen
35 vorhanden gewesen, aber vernichtet worden sein.

][Januar 24, Weimar.] 2441

[Zu 1806 October Mitte.] Ich erinnere mich noch ganz deutlich, daß ich in den schrecklichsten Momenten den Reim aussprach:[1]

TuJH., 1808 (gestrichene Stelle in der Handschrift H^1). — 5
W. 36, 394 zu 33, 14.

Februar 1, Weimar. 2442

Abends . . Zahme Xenien III.[2]

Tgb. 9, 12, 8f.

---

[1] Folgt das Zahme Xenion „Der Zeitungsleser sei gesegnet". 10

[2] Wiederaufnahme der schon 1821 begonnenen Arbeit; vgl. Nr. 2285. 2359. 2361. 2504.

— *Februar 3*, Zelter an G. (Schluß-Datum: März 11): meldet, daß er wegen Krankheit seit einer Woche nicht ausgehe; „Aber da steht ja der ‚Divan'! Hast Du was Bessres? — Und 15 das schöne Feuer im Kamin brennt umsonst? — Aufgeschlagen! Was steht da? ‚Lied und Gebilde' [vgl. Nr. 1380]. — Ja, das kennen wir, von hinten und vorn; erinnern uns auch anbei unzulänglichen Vermögens; wollten gern und konnten nicht.

Als ich's zum ersten Male las, 20
Hat's mich fast erschlagen —
Und du, magres Wintergràs,
Willst es heute wagen?

Ueber Nacht kommt bessrer Rath,
Und indem ich dachte: 25
„Aller Anfang ist die That!"
Sich's von selber machte.

Da hast Du die Bescheerung! Das Stück ist für Männerstimmen; die Weiber verpiepen alles. — Als ein alter Bildnermarschall weißt Du Dich ja wohl in harten Marmorstein einzu- 30 schneiden. — Dieß sind nur Noten, *grani*, die wohl auch eine belebende Gestalt annehmen: lang, kurz, hoch, tief, Kopf und Bein, einzeln, in Gruppen — weißt Du's ja selber und ich — hätte nie etwas in Musik zu setzen gewußt, ohne mir ein plastisches Modell einzubilden. So sieh es denn einmal an, oder 35 zweimal; hörst Du, schönster Mann, und sage ein Wort, wo nicht darüber, doch dazu. Weiß man doch aus dem Spiegel nur, wie man sich ausnimmt" (G.-Zelter 3, 296f.); vgl. 480, 26/8.

Februar 4, Weimar. 2443

Abends Prof. Riemer, . . die Zahmen Xenien III mit ihm durchgegangen.[1]

Tgb. 9, 13, 11/3.

5 Februar 10, Weimar.[2] 2444

Abends . . Kanzler v. Müller . . Abschiedsgedicht negociirend.[3]

Tgb. 9, 15, 6f.

---

[1] — *Februar 8*, Beethoven an G.: „. . ich hoffe, Sie werden die
10 Zueignung an E. E. von ‚Meeresstille‘ und ‚Glückliche Fahrt‘, in Töne gebracht von mir, erhalten haben [vgl. Nr. 2390/1]. Beide schienen mir ihres Contrastes wegen sehr geeignet, auch diesen durch Musik mittheilen zu können, wie lieb würde es mir sein, zu wissen, ob ich passend meine Harmonie
15 mit der Ihrigen verbunden, auch Belehrung, welche gleichsam als Wahrheit zu betrachten, würde mir äußerst willkommen sein, denn letztere liebe ich über alles, und es wird nie bei mir heißen: *veritas odium parit* [Terentius: Andria I, 1, 41]. — Es dörften bald vielleicht mehrere Ihrer immer einzig bleibenden
20 Gedichte, in Töne gebracht von mir, erscheinen, worunter auch ‚Rastlose Liebe‘ sich befindet [diese Composition ist nicht über Entwürfe hinausgekommen], wie hoch würde ich eine allgemeine Anmerkung überhaupt über das Componiren oder in Musik setzen Ihrer Gedichte achten!“; bittet, dafür wirken zu wollen, daß
25 der Großherzog Karl August an der Subscription für seine Missa solemnis sich betheilige; „Ich habe so vieles geschrieben, aber erschrieben —— beinahe gar nichts“; er brauche Geld, da er für den Sohn seines Bruders zu sorgen habe; „E. E. dörfen aber nicht denken, daß ich wegen der jetzt gebetenen Ver-
30 wendung für mich Ihnen ‚Meeres Stille‘ und ‚Glückliche Fahrt‘ gewidmet hätte, dieß geschah schon im Mai 1822, und die Messe auf diese Weise bekannt zu machen, daran ward noch nicht gedacht, bis jetzt vor einigen Wochen — . . . . Einige Worte von Ihnen an mich würden Glückseligkeit über mich ver-
35 breiten“ (SdGG. 18, 81, 24 — 84, 13); dieser Brief blieb unbeantwortet, da er unmittelbar vor G's schwerer Erkrankung, Februar 15, eintraf (Tgb. 9, 16, 11) und später in Vergessenheit gerieth; weder Karl August, noch G. selbst subscribirten.

[2] Datum einer Handschrift des 441, 9 Genannten.

40 [3] Gleichzeitig F. v. Müllers Aufzeichnung: „Auf mein Bitten ließ

März 8, Weimar. 2445

[Abends] Prof. Riemer. Verhandlung wegen des ‚Paria'.[1]
Tgb. 9, 21, 8 f.

[März 12 — April 5, Weimar.] 2446

Was nun von meinem gegenständlichen Denken gesagt ist,[2] mag ich wohl auch ebenmäßig auf eine gegenständliche Dichtung beziehen. Mir drückten sich

---

er sich zu einigen freundlichen Versen in das Denkbuch einer scheidenden Freundin bewegen" (Müller S. 59; Gespräche 5, 131), und desselben Tagebuch: „Von Goethen herausgepreßte Abschiedsverse in Juliens Buch" (Müller S. 60 Anm. 2).

— *Februar 28*, Rochlitz an G.: beglückwünscht ihn zur Genesung, führt Vers 5/6 des 448, 4 genannten Gedichts an und begrüßt G'n als „Pilgernden König" (G.-Rochlitz S. 271).

— *? März 3*, Zelter an G.: „Der Natur und Deiner guten Natur zu Lieb' und Ehren habe sogleich, nachdem ich unseres treuen August Schreiben vom 26. Februar erhielt [mit der Nachricht von G's Genesung], ein ermuthigendes Stück vorgenommen und sende es hier mit — wenn auch nur zur Beschauung" (G.-Zelter 3, 293); Composition eines G'schen Gedichts? Vgl. 480, 26/8.

[1] Plante G. etwa die Aufnahme der Trilogie schon in das jetzt im Druck befindliche Heft KuA. 4 (2)? vgl. Tgb. 9, 20, 11. 22, 7 f., sowie unten 479, 11 f. und Nr. 2448.

— *März 10, Weimar:* Revisionsbogen 1 von KuA. 4 (2), mit dem G. sich beschäftigt (vgl. Tgb. 9, 21, 20 f.), bringt als Vorsprüche die beiden Epigramme „Was ist denn Kunst und Alterthum" und „Sprich, wie du dich immer . ." (letzteres wohl in diesen Tagen der Genesung entstanden).

[2] Zu Beginn des Aufsatzes: „Herr Dr. Heinroth in seiner ‚Anthropologie' [Leipzig, 1822], . . bezeichnet meine Verfahrungsart als eine eigenthümliche: daß nämlich mein Denkvermögen gegenständlich thätig sei, womit er aussprechen will: daß mein Denken sich von den Gegenständen nicht sondere; daß die Elemente der Gegenstände, die Anschauungen in dasselbe eingehen und von ihm auf das innigste durchdrungen werden; daß mein Anschauen selbst ein Denken, mein Denken ein Anschauen sei; welchem Verfahren genannter Freund seinen Beifall nicht versagen will" (Nat.W. 11, 58, 3/15).

gewisse große Motive, Legenden, uraltgeschichtlich Ueberliefertes so tief in den Sinn, daß ich sie vierzig bis funfzig Jahre lebendig und wirksam im Innern erhielt; mir schien der schönste Besitz, solche werthe Bilder
5 oft in der Einbildungskraft erneut zu sehen, da sie sich denn zwar immer umgestalteten, doch ohne sich zu verändern, einer reineren Form, einer entschiednern Darstellung entgegen reiften. Ich will hievon nur ‚die Braut von Korinth', ‚den Gott und die Baja-
10 dere', ‚den Grafen und die Zwerge', ‚den Sänger und die Kinder'[1] und zuletzt noch den baldigst mitzutheilenden ‚Paria' nennen.[2]

Aus Obigem erklärt sich auch meine Neigung zu Gelegenheitsgedichten, wozu jedes Besondere irgend eines
15 Zustandes mich unwiderstehlich aufregte. Und so bemerkt man denn auch an meinen Liedern, daß jedem etwas Eigenes zum Grunde liegt, daß ein gewisser Kern einer mehr oder weniger bedeutenden Frucht einwohne; deßwegen sie auch mehrere Jahre nicht gesungen wur-
20 den, besonders die von entschiedenem Charakter, weil sie an den Vortragenden die Anforderung machen, er solle sich aus seinem allgemein gleichgültigen Zustande in eine besondere, fremde Anschauung und Stimmung versetzen, die Worte deutlich articuliren, damit man
25 auch wisse, wovon die Rede sei. Strophen sehnsüchtigen Inhalts dagegen fanden eher Gnade, und sie sind auch mit andern deutschen Erzeugnissen ihrer Art in einigen Umlauf gekommen.

Aufsatz ‚Bedeutende Förderniß durch ein einziges geist-
30 reiches Wort'. — Nat.W. 11, 60, 13 — 61, 16.

---

[1] Diese Bezeichnung für „Herein, o du Guter, . ." findet sich sonst nicht.

[2] Die Zahlen 40 bis 50 Jahre (Z. 2 f.) sind gewiß nicht buchstäblich zu fassen; doch würde 50 nach dem 1, 434, 40 — 435, 11
35 Gesagten für den Paria-Stoff ziemlich genau stimmen. Vgl. auch Nr. 1012. 2525. 2526a. 2546. 2610.

März 15, Weimar. 2447

[An] **Wesselhöfts Druckerei**, zur Fortsetzung von ‚Kunst und Alterthum‘ [4 (2)], . . ‚*Faustus. Dedication*‘.[1]

Tgb. 9, 23, 28 — 24, 2.

März 27, Weimar. 2448 5

[Morgens] Den ‚Paria‘ schließlich revidirt; . .[2]

Tgb. 9, 29, 4 f.

März 28, Weimar. 2449

[Vormittags] Mit Ottilien über den ‚Paria‘.[3]

Tgb. 9, 29, 17 f. 10

[vor Mai 1? Weimar.] 2450

Vorarbeiten

zu einer vollständigen Ausgabe von Goethes Werken, Schriften und sonstigem litterarischen Nachlaß.

Die zwanzig Bände der letzten Ausgabe [Werke Cotta[2]] 15 bleiben unverrückt und ungestört, doch werden die Druckfehler sorgfältig untersucht und verbessert.

Bd. 21. Kleine Gedichte, meist bei entschiedenen Gelegenheiten, welche zu besserem Verständniß in einem prosaischen Commentar, der sich zugleich auf die frü- 20 heren Gedichte erstreckt, erläutert werden sollen.[4]

---

[1] Vgl. Nr. 2431; die Übersetzung kam in Bogen 5 (S. 77 f.) zu stehen, dessen Revision G. April 5 erhielt, und dessen Aushang mit den übrigen Bogen von KuA. 4 (2) Juni 17 eintraf (vgl. Tgb. 9, 32, 19 f. 63, 9 f.). 25

— *März 16, Weimar*, August v. Goethe an Zelter, im Auftrag seines Vaters: „Ihre lieben Lieder [die 476, 17. 478, 18 genannten] sind angekommen und erfreuen den Vater herzlich, . .“ (Br. 36, 469, 4 f.; G.-Zelter 3, 295).

[2] Vgl. Nr. 2445 nebst. Erl. 30

[3] — *April 5, Weimar:* vgl. Z. 23.

— *April 14, Weimar:* Stück 1 der Schrift ‚Palaeophron und Neoterpe‘ von K. E. Schubarth, dessen Empfang G. vermerkt (Tgb. 9, 36, 16), enthält u. a. einen Aufsatz über die ‚Zueignung‘ des ‚Faust‘ (vgl. Drama 2, 291, 29); vgl. Nr. 2205. 35

[4] Dieser „Commentar“ zu den beiden neuen Gruppen ‚Inschriften,

Bd. 22. Wahrscheinlich dergleichen, welches sich erst später entscheiden wird.[1]

Bd. 23. West-Östlicher Divan, jetzo schon mit [folgt Lücke] Gedichten vermehrt.[2]

5 . . . .

Entwurf. — W. 42 (1), 453, 14/27 (als Paralipomenon 3 zu dem Aufsatz: ‚Anzeige von Goethes sämmtlichen Werken, vollständige Ausgabe letzter Hand').

Mai 1, Weimar. 2451

10 Die Fortsetzung einer Herausgabe meiner Werke [Cotta[2]] könnte enthalten:

[Band] XXI. Kleine Gedichte, in den zwei ersten Bänden nicht enthalten.[3]

[Band] XXII. ‚Divan', vermehrt.

15 . . . .

Entwurf. — W. 42 (1), 452 (als Paralipomenon 2 zu dem Aufsatz: ‚Anzeige von Goethes sämmtlichen Werken, vollständige Ausgabe letzter Hand').

Mai 7, Weimar. 2452

20 So eben bin ich im Begriff jene zwanzig Bände [der Werke Cotta[2]] um zehn bis zwölf zu vermehren und theils die im kleineren Format herausgekommenen letzteren Arbeiten heranzuziehen, theils Zerstreutes anzufügen;[4] sobald sich dieß näher entscheidet, melde ich's 25 umständlicher.

An C. L. F. Schultz. — Br. 37, 35, 21/6.

Denk- und Sende-Blätter' und ‚Rhein und Main' war zum größten Theil bereits geschrieben (s. Nr. 2380). Das hier für einen 21. Band Bestimmte ging in Werke Cotta[3] Band 4 über.

30 [1] Das für diesen Band Bestimmte wurde mit in Werke Cotta[3] Band 4 untergebracht (es handelt sich wesentlich um die Zahmen Xenien).

[2] Darunter die 304, 27/31 genannten. — Vgl. Nr. 2451.

[3] Vgl. 480, 18 — 481, 2. Hier ist das für 2 Bände Bestimmte also 35 bereits in 1 Band zusammengezogen.

[4] Außer dem in Nr. 2450/1 Genannten kommen besonders die in KuA., ZM. und ZN. erschienenen Gedichte in Betracht.

Mai 12, Weimar. **2453**

[Nachmittags] Paralipomena gemustert.[1]

Tgb. 9, 48, 16.

Mai 13, Weimar.[2] **2454**

Goethe est très-occupé à rassembler sur des feuilles 5 volantes toutes les petites poésies fugitives qui n'ont point encore vu le jour et qu'il destine à son édition générale;[3] il m'a dit en avoir égaré plus de mille dont il avait négligé de prendre copie avant de les donner.

Mit Soret. — Gespräche 2, 630 f. (vgl. Soret S. 20 und 10 Eckermann S. 421).

Mai 13, Weimar. **2455**

Nach Tische die Paralipomena fortgefahren zu sortiren.

Tgb. 9, 48, 28. 49, 1.

Mai 14, Weimar. **2456** 15

Nach Tische Paralipomena geordnet.

Tgb. 9, 49, 7.

Mai 15, Weimar. **2457**

[Früh] Gedichte mundirt. . . . [Abends] Die Paralipomena durchgearbeitet. 20

Tgb. 9, 49, 13/9.

Mai 16, Weimar. **2458**

[Früh] Abschriften zum neuen Manuscript der Paralipomena. . . . [Nachmittags] Sodann an Ordnung der Paralipomena fortgefahren. Abends Prof. Riemer, den 25 Anfang der Paralipomenen mit ihm durchgegangen.

Tgb. 9, 49, 20/6.

Mai 17, Weimar. **2459**

[Morgens] Fortgesetzte Abschriften der Paralipomena.

Tgb. 9, 49, 27 f. 30

---

[1] — Zum 12. ferner: vgl. Z. 32.

[2] Bei Eckermann S. 421 unter Mai 12, an dem im Tgb. Soret nicht genannt wird; vgl. dagegen Tgb. 9, 49, 1.

[3] Werke Cotta[2]; vgl. Nr. 2453. 2455/61.

Mai 18, Weimar. **2460**

[Morgens] Munda fortgesetzt zu den Paralipomenen.

Tgb. 9, 50, 17 f.

Mai 19, Weimar. **2461**

5 Nach Tische Paralipomena.[1]

Tgb. 9, 51, 4.

Juni 11, Weimar. **2462**

[2] Auch haben Sie die Güte, meinen schuldigen Dank der Liedertafel abzustatten. Gelingt es mir, irgend einen 10 fröhlichen Gesang zu rechter Stunde darzubieten, so ist ein Wunsch erfüllt, den ich im Augenblick hegte, als die muntere und freundliche Sendung zu mir herüber kam.[3]

An F. C. v. Stein. — Br. 37, 65, 28 — 66, 5.

Juni 15, Weimar. **2463**

15 [Vormittags] Das Portefeuille für Gräfin [Josephine] O'Donell arrangirt.[4]

Tgb. 9, 62, 5 f.

Juni 23, Weimar. **2464**

[Vormittags] Gedicht an Lord Byron.[5]

20 Tgb. 9, 65, 28.

Juni 25, Weimar. **2465**

. . ich habe . . in beikommender Sendung nur Geringes nachzuholen.

---

[1] — *Juni 10, Weimar:* „Nach Tische in Ordnung gebracht, was 25 zu ‚Kunst und Alterthum' [4 (3)] nächstens abzudrucken ist" (Tgb. 9, 59, 22/4); das Heft wird mit der Paria-Trilogie eröffnet. Vgl. Nr. 2502.

[2] Fritz v. Stein hatte, mit Brief von Mai 5, Gedichte übersandt, die sich auf eine in der Breslauer Liedertafel veranstaltete Feier 30 von G's Genesung bezogen.

[3] Das Lied scheint nicht zu Stande gekommen zu sein.

[4] Darin ein Exemplar des 390, 25/7 genannten Heftes, vgl. Nr. 2466.

— *Juni 17, Weimar:* vgl. 480, 24.

— *Juni 22, Weimar:* Datum einer Handschrift des in Nr. 2464 35 Genannten.

[5] „Ein freundlich Wort kommt . ."; vgl. Z. 34 f., sowie 433, 17 — 434, 3. 494, 18/33 und Nr. 2483. 2604/5. 2612.

a. . . . b. . . .

c. Ein Gedicht[1] für die letzten beiden Columnen, Titel und zwei Strophen auf die erste Seite, zwei Strophen auf die zweite Seite zu bringen.

d. Von . . c Revision an Herrn Professor Riemer. 5

An K. F. E. Frommann. — Br. 37, 102, 12/21.

Juni 30, Eger. 2466

So eben in Eger angelangt, um nach Marienbad zu gehen, lasse ich beikommendes, schon in Weimar bereitetes Paquet[2] auf der Post zurück. Möge es glück- 10 lich eintreffen, und Sie meiner dabei freundlichst gedenken. . . . Wenn Sie die verschiedenen Gegenden sehen, durch welche der Freund vormals wanderte, wenn Sie die gedichteten Zeilen lesen, womit er sie commentirt, so gedenken Sie der mancherlei wunderlichen Le- 15 benspfade und bleiben mir freundlich gewogen.[3]

An die Gräfin Jos. O'Donell. — Br. 37, 104, 16 — 105, 6.

Juni 30, Eger. 2467

[Morgens] An Frau Gräfin [Josephine] O'Donell nach Wien Packet mit Radirungen nach meinen Skizzen 20 [Nr. 2466].

Tgb. 9, 69, 22/4.

][Juli 1, Eger, August, Marienbad.] 2468

[Zu 1798.] Von meinen eigenen poetischen und schriftstellerischen Werken habe ich so viel zu sagen, daß 25

---

[1] „Im Gränzenlosen sich zu finden". Wegen des Abschlusses des Heftes ZN. 2 (1) hatte G. sich Juni 18 mit Riemer berathen und am 19. das abschließende Manuscript nach Jena in die Druckerei geschickt; am 25., bei Empfang des Schlußbogens H, zeigte sich auf den letzten Seiten noch Raum für das genannte 30 Gedicht, und so sandte G. es jetzt ab, nach abermaliger Besprechung mit Riemer deßhalb (vgl. Tgb. 9, 63, 24/6. 64, 14f. 66, 10. 15). Vgl. 395, 1f.

[2] Vgl. Nr. 2463.

[3] Vgl. 494, 8/13. 35

die ‚Weissagungen des Bakis‘ mich nur[1] einige Zeit unterhielten. . . .[2]

TuJH., 1798. — W. 35, 78, 16/9.

[Juli 1, Eger.] 2469

5 [Zu 1799/1800.] Die neueren kleinen Gedichte wurden an Unger abgeliefert, . .[3]

TuJH., 1800. — W. 35, 86, 10 f.

[Juli 1, Eger, oder in späterer Zeit.] 2470

[Zu 1804.] Diese lebhafte Erscheinung,[4] bei einem
10 heitern Abendgelag von versammelten Freunden[5] gewahrt und bewundert, eignete sich auf alle Fälle, einigen Enthusiasmus zu erregen. Man stieß auf das Wohl der verehrten Fürstin [Herzogin-Mutter Anna Amalia] an, und, da schon seit einiger Zeit eine immer ernstere Po-
15 lizei dergleichen feurige Lustbarkeiten zu verbieten Anstalten machte, so bedauerte man, daß eine solche Seelenfreude künftig nicht mehr genossen werden sollte, und äußerte den Wunsch für die Dauer einer solchen Gewohnheit in dem heitern Toast:[6]

20 . . . .

. . . Auch er [Schiller] machte mich mit seinen Ansichten [über die dichterische Behandlung des Tell-Stoffes] bekannt, und ich entbehrte nichts an einem Stoff, der bei mir den Reiz der Neuheit und des un-
25 mittelbaren Anschauens verloren hatte, und überließ

---

1 Das „nur“ fehlt in der ursprünglichen Fassung.

2 Vgl. 1, 307, 13/8.

3 Vgl. Nr. 689/90. 695/6. 710/1.

4 Die von den Jenenser Straßenjungen am Vorabend des Johannis-
30 tages auf dem Hausberge angezündeten Freudenfeuer (sie waren dießmal so angeordnet, daß sie zum Schluß ein riesenhaftes A bildeten als Huldigung für die Z. 13 Genannte).

5 1804 Juni 23: „Bei Frommanns. Johannis Feuer“ (Tgb. 3, 104, 20 f.).

6 Folgt der Vierzeiler (später unter die Zahmen Xenien aufge-
35 nommen) „Johannisfeuer sei unverwehrt“. Vgl. Nr. 2769 (Absatz 2). 2904.

ihm daher denselben gerne und förmlich, wie ich schon früher mit den ‚Kranichen des Ibykus' und manchem andern Thema gethan hatte; . .[1]

TuJH., 1804. — W. 35, 176, 28 — 177, 11. 185, 14/20.

[Juli 5/11, Marienbad.] 2471 5

[Zu 1821.] Ich faßte darauf[2] die Paralipomena wieder an. Unter dieser Rubrik verwahre ich mir verschiedene Futterale, was noch von meinen Gedichten ungedruckt oder ungesammelt vorhanden sein mag.[3] Sie zu ordnen und, da viel Gelegenheitsgedichte darunter 10 sind, sie zu commentiren, pflegte ich von Zeit zu Zeit, indem eine solche Arbeit in die Länge nicht anziehen kann.

Auch Zahme Xenien bracht' ich zusammen; denn ob man gleich seine Dichtungen überhaupt nicht durch 15 Verdruß und Widerwärtiges entstellen soll, so wird man sich doch im Einzelnen manchmal Luft machen; von kleinen auf diese Weise entstehenden Productionen sonderte ich die läßlichsten und stellte sie in Pappen zusammen.[4] 20

---

[1] Vgl. 1, 289, 6 — 290, 4; unter die anderen Themata gehört ‚Hero und Leander', doch kann hier von einem „Überlassen" an Schiller kaum die Rede sein (vgl. Nr. 522). Auf welches Zeugniß die Behauptung sich stützt: G. habe auch den Stoff der Ballade ‚Der Taucher' vor Schiller behandeln wollen (Düntzer: WK. 25 24, 181; Walzel: Cotta JA. 30, 451), habe ich nicht ermitteln können.

[2] Nach Vollendung des Prologs zur Eröffnung des Berliner Theaters, der G'n bis Mai 17 in Anspruch nahm; doch findet sich zwischen Februar 17 und September 17 kein Zeugniß für Be- 30 schäftigung mit den Paralipomenen (vgl. Nr. 2230. 2291. 2302); da nun die Hauptarbeit an den ‚Aufklärenden Bemerkungen' in den Mai des nächstfolgenden Jahres, 1822, fällt (vgl. zu Nr. 2380), so scheint hier eine Verwechselung der beiden Jahre vorzuliegen. 35

[3] Vgl. Nr. 2378. 2383. 2387.

[4] Vgl. Nr. 2285. 2287/8.

Schon seit einigen Jahren hatte mich die Wolkenbildung nach Howard beschäftigt und große Vortheile bei Naturbetrachtungen gewährt. Ich schrieb ein ‚Ehrengedächtniß' in vier Strophen, welche die Hauptworte
5 seiner Terminologie enthielten;[1] auf Ansuchen Londoner Freunde sodann noch einen Eingang von drei Strophen, zu besserer Vollständigkeit und Verdeutlichung des Sinnes.[2]

Lord Byrons Invective gegen die Edinburger, .. fing ich an zu übersetzen, doch nöthigte mich die Unkunde
10 der vielen Particularien bald inne zu halten. Desto leichter schrieb ich Gedichte zu einer Sendung von Tischbeins Zeichnungen,[3] und eben dergleichen zu Landschaften nach meinen Skizzen radirt.[4]

Hierauf ward mir das unerwartete Glück, Ihro des
15 Großfürsten Nikolaus und Gemahlin Alexandra Kaiserliche Hoheit, im Geleit unsrer gnädigsten Herrschaften bei mir in Haus und Garten zu verehren. Der Frau Großfürstin Kaiserliche Hoheit vergönnten, einige poetische Zeilen in das zierlich-prächtige Album verehrend
20 einzuzeichnen.[5]

Auf Anregung eines theilnehmenden Freundes suchte ich meine in Druck und Manuscript zerstreuten naturwissenschaftlichen Gedichte zusammen, und ordnete sie nach Bezug und Folge.[6]

25 Endlich ward eine indische, mir längst im Sinne

---

[1] Geschah schon Ende 1817 oder im Frühling 1820; vgl. 156, 27 — 157, 27.

[2] Vgl. Nr. 2247.

[3] Vgl. 379, 17. 32f.

30 [4] Vgl. Nr. 2295. 2297. 2299.

[5] Ältere Fassung dieses Absatzes: „So war [soll wohl heißen: ward] mir denn auch das Glück, Ihro Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Alexander und höchsten Verwandten bei mir zu sehen und wenige Zeilen in ihr Stammbuch schreiben zu dürfen".
35 Vgl. Nr. 2269.

[6] Vgl. 406, 28f. 407, 19/32 und Nr. 2322. 2324.

schwebende, von Zeit zu Zeit ergriffene Legende wieder lebendig, und ich suchte sie völlig zu gewältigen.[1]

. . . .

Von außen, auf mich und meine Arbeiten bezüglich, erschien gar manches Angenehme. Eine Übersetzung von ‚Howards Ehrengedächtniß' zeigte mir, daß ich auch den Sinn der Engländer getroffen und ihnen mit der Hochschätzung ihres Landsmannes Freude gemacht.[2] . . .

. . . .

Die Neigung, womit Dr. Kannegießer meine ‚Harzreise' zu entziffern suchte, bewog mich in meine frühste Zeit zurück zu gehen und einige Aufschlüsse über jene Epoche zu geben.[3]

TuJH., 1821. — W. 36, 186, 8 — 187, 23. 189, 8/13. 196, 3/6.

[Juli 17/8, Marienbad.] 2472

[Zu 1817. 1818.] Der ‚Divan' war auch den Winter über mit so viel Neigung, Liebe, Leidenschaft gehegt und gepflegt worden, daß man den Druck desselben im Monat März anzufangen nicht länger zauderte.[4] Auch gingen die Studien immer fort, damit man durch Noten, durch einzelne Aufsätze, ein besseres Verständniß zu erreichen hoffen durfte: denn freilich mußte der Deutsche stutzen, wenn man ihm etwas aus einer ganz andern Welt herüberzubringen unternahm. Auch hatte die Probe in dem Damenkalender[5] das Publicum mehr irre gemacht, als vorbereitet. Die Zweideutigkeit: ob es Übersetzungen oder angeregte oder angeeignete Nachbildungen seien, kam dem Unternehmen nicht zu Gute; ich ließ es aber seinen Gang gehen, schon gewohnt, das

---

1 Die Paria-Trilogie; vgl. Nr. 2334. 2336/8.
2 Vgl. 352, 25/33. 365, 8/29.
3 Es geschah durch Nr. 2232.
4 Der Druck wurde bereits im Februar begonnen; vgl. Nr. 1697. 1710.
5 Vgl. 110, 25 — 111, 36.

deutsche Publicum erst stutzen zu sehen, eh' es empfing und genoß.

Vor allen Dingen schien sodann nothwendig, die Charaktere der sieben persischen Hauptdichter und ihre 5 Leistungen mir und Andern klar zu machen. Dieß ward nur möglich, indem ich mich der von Hammerischen bedeutenden Arbeit[1] mit Ernst und Treue zu bedienen trachtete. Alles ward herangezogen, Anquetils Religionsgebräuche der alten Parsen,[2] Bidpais Fabeln,[3] 10 Freytags Arabische Gedichte,[4] Michaelis' Arabische Grammatik,[5] alles mußte dienen mich dort einheimischer zu machen.

. . . .

Ein wundersamer Zustand bei hehrem Mondenschein 15 brachte mir das Lied ‚Um Mitternacht',[6] welches mir desto lieber und werther ist, da ich nicht sagen könnte, woher es kam, und wohin es wollte. Gefordert, und deßhalb in seiner Entstehung klarer, aber doch eben so wenig in der Ausführung berechenbar, erschien mir 20 zu Ende des Jahrs ein Gedicht [Maskenzug 14], . .

TuJH., 1818. — W. 36, 135, 10 — 136, 9. 137, 10/6.

][Juli 17. 19, Marienbad.] · 2473

[Zu 1814/9.] Schon im vorigen Jahre waren mir die sämmtlichen Gedichte Hafis' in der v. Hammerschen 25 Übersetzung zugekommen,[7] und wenn ich früher den hier und da in Zeitschriften übersetzt mitgetheilten einzelnen Stücken dieses herrlichen Poeten nichts abgewinnen konnte, so wirkten sie doch jetzt zusammen desto lebhafter auf mich ein, und ich mußte mich da-

30 [1] Des 179, 28/30 genannten Werkes.
[2] Vgl. Nr. 1776.
[3] Vgl. 153, 13/22.
[4] Vielmehr „Arabisches Gedicht", das 93, 31/3 genannte.
[5] Vgl. 207, 31/3.
35 [6] Vgl. 167, 12.
[7] Vgl. 1, 619, 24 f. 38 — 620, 10.

gegen productiv verhalten, weil ich sonst vor der mächtigen Erscheinung nicht hätte bestehen können. Die Einwirkung war zu lebhaft, die deutsche Übersetzung lag vor, und ich mußte also hier Veranlassung finden zu eigener Theilnahme. Alles, was dem Stoff und dem 5 Sinne nach bei mir Ähnliches verwahrt und gehegt worden, that sich hervor, und dieß mit um so mehr Heftigkeit, als ich höchst nöthig fühlte, mich aus der wirklichen Welt, die sich selbst offenbar und im Stillen bedrohte, in eine ideelle zu flüchten, an welcher ver- 10 gnüglich Theil zu nehmen meiner Lust, Fähigkeit und Willen überlassen war.

Nicht ganz fremd mit den Eigenthümlichkeiten des Ostens wandt' ich mich zur Sprache, in so fern es unerläßlich war, jene Luft zu athmen, sogar zur Schrift 15 mit ihren Eigenheiten und Verzierungen.[1] Ich rief die ‚Moallakats' hervor, deren ich einige gleich nach ihrer Erscheinung übersetzt hatte.[2] Den Beduinen-Zustand bracht' ich mir vor die Einbildungskraft; Mahomets Leben von Oelsner,[3] mit dem ich mich schon längst 20 befreundet hatte, förderte mich auf's neue. Das Verhältniß zu v. Diez befestigte sich; das Buch ‚Kabus' eröffnete mir den Schauplatz jener Sitten in einer höchst bedeutenden Zeit, der unsrigen gleich, wo ein Fürst gar wohl Ursache hatte, seinen Sohn in einem weit- 25 läufigen Werke zu belehren, wie er allenfalls bei traurigstem Schicksale sich doch noch in einem Geschäft und Gewerbe durch die Welt bringen könne.[4] Medschnun und Leila, als Muster einer gränzenlosen Liebe, ward wieder dem Gefühl und der Einbildungskraft 30 zugeeignet;[5] die reine Religion der Parsen aus dem

[1] Vgl. 57, 21. 61, 21/3.
[2] Vgl. 20, 28/38. 21, 2.
[3] Vgl. 21, 26/9.
[4] Vgl. 6, 15/8. 35
[5] Vgl. Nr. 1330.

späteren Verfall hervorgehoben und zu ihrer schönen Einfalt zurückgeführt;[1] die längst studirten Reisenden, Pietro della Valle,[2] Tavernier,[3] Chardin[4] absichtlich durchgelesen, und so häufte sich der Stoff, bereicherte sich der Gehalt, daß ich nur ohne Bedenken zulangen konnte, um das augenblicklich Bedurfte sogleich zu ergreifen und anzuwenden. Diez war die Gefälligkeit selbst, meine wunderlichen Fragen zu beantworten;[5] Lorsbach höchst theilnehmend und hülfreich;[6] auch blieb ich durch ihn nicht ohne Berührung mit Sylvestre de Sacy;[7] und obgleich diese Männer kaum ahnen, noch weniger begreifen konnten, was ich eigentlich wolle, so trug doch ein jeder dazu bei, mich auf's eiligste in einem Felde aufzuklären, in dem ich mich manchmal geübt, aber niemals ernstlich umgesehen hatte. Und wie mir die v. Hammersche Übersetzung täglich zur Hand war und mir zum Buch der Bücher wurde, so verfehlte ich nicht, aus seinen ‚Fundgruben' mir manches Kleinod anzueignen.[8]

Indessen schien der politische Himmel sich nach und nach aufzuklären, der Wunsch in die freie Welt, besonders aber in's freie Geburtsland, zu dem ich wieder Lust und Antheil fassen konnte, drängte mich zu einer Reise. Heitere Luft und rasche Bewegung gaben sogleich mehreren Productionen im neuen östlichen Sinne Raum. Ein heilsamer Badeaufenthalt, ländliche Wohnung in bekannter, von Jugend auf betretener Gegend, Theilnahme geistreicher liebender Freunde gedieh zur

[1] Vgl. 189, 29/32.
[2] Vgl. 246, 26/8.
[3] Vgl. Nr. 1371.
[4] Vgl. Nr. 1301.
[5] Vgl. Nr. 1913.
[6] Vgl. 7, 7/9. 20, 10/4.
[7] Vgl. 71, 21 und Nr. 1914.
[8] Vgl. 1, 632, 27/33.

Belebung und Steigerung eines glücklichen Zustandes, der sich einem jeden Reinfühlenden aus dem ‚Divan' darbieten muß.[1]

Gegen Ende dieser Wallfahrt fand ich meine Sammlung so bereichert, daß ich sie schon nach gewisser Verwandtschaft sondern, in Bücher eintheilen,[2] die Verhältnisse der verschiedenen Zweige ermessen und das Ganze, wo nicht der Vollendung, doch dem Abschluß näher bringen konnte. Und so hatt' ich in dieser Zerstreuung mehr gewonnen und gefunden, als mir eine gleiche Zeit in den ruhvollsten Tagen hätte gewähren können.

Vor meiner Abreise waren vier Bände der neuen Auflage meiner Werke [Cotta[2]] fortgesendet;[3] ich fing an, die sicilianische Reise zu redigiren, doch riß das orientalische Interesse mein ganzes Vermögen mit sich fort: glücklich genug! denn wäre dieser Trieb aufgehalten, abgelenkt worden, ich hätte den Weg zu diesem Paradiese nie wieder zu finden gewußt.

TuJH., 1815. — W. 36, 91, 2 — 94, 4.

][Juli 19/22, Marienbad.] 2474

[Zu 1816.] Von Berlin erfreuten mich transparente Gemälde nach meinem ‚Hans Sachs'.[4] Denn wie mich früher Nachbildung der älteren, treulich ernsten, charakteristischen Dichtkunst lange Zeit ergötzt hatte, so war mir es angenehm, sie wieder als vermittelnd gegen neuere Künstler auftreten zu sehen. Zeichnungen zum ‚Faust' von Cornelius und Retzsch wirkten in ihrer Art das Ähnliche: denn ob man gleich eine vergangene Vorstellungsweise weder zurückrufen kann, noch soll, so ist es doch löblich, sich historisch praktisch an ihr

---

[1] Vgl. Nr. 1372/1444.
[2] Vgl. Nr. 1433.
[3] Vgl, Nr. 1347.
[4] Vgl. Nr. 1511.

zu üben und durch neuere Kunst das Andenken einer älteren aufzufrischen, damit man, ihre Verdienste erkennend, sich alsdann um so[1] lieber zu freieren Regionen erhebe.

5 In gesellschaftlichen Kreisen hatte die Lust zu Bilderscenen immer zugenommen und ward von mir, wenn auch nicht unmittelbar gefördert, doch gelegentlich mit einigen Strophen begleitet.[2]

. . . .

10 Soll ich meiner eigenen Arbeiten gedenken, so hab' ich wohl zuerst des ‚Divans' zu erwähnen. Er ward immer mehr supplirt, geordnet, und einiges davon zum ‚Damenkalender' bestimmt.[3] Für den historischen und erklärenden Theil [des ‚Divan'] sammelte ich immer 15 mehr Vorarbeit. v. Diez: ‚Denkwürdigkeiten',[4] dessen Streitigkeiten mit Hammer,[5] des letzteren ‚Orientalische Fundgruben',[6] studirte ich mit Aufmerksamkeit, und überall schöpfte ich frische östliche Luft. Knox: ‚Ceylon'[7] kam zu rechter Zeit mir in die Hände; be- 20 sonders werth jedoch erschien mir Hyde: ‚Persische Religion';[8] . . .

. . . . die Paralipomena werden neuerdings beachtet,[9] ein Lied für das Berliner Künstlerfest geschrieben,[10] . .

. . . .

25 . . . Der Staatsminister v. Voigt, ein theurer vieljähriger Mitarbeiter und Beförderer meiner wohlgemeinten Unternehmungen, feierte sein Dienstjubiläum,

---

[1] Statt „um so" ursprünglich „je eher je".
[2] Vgl. Nr. 1522.
30 [3] Vgl. Nr. 1559.
[4] Vgl. 6, 10/4.
[5] Vgl. Nr. 1552.
[6] Vgl. 1, 632, 27/33.
[7] Vgl. Nr. 1537/9.
35 [8] Vgl. 1, 632, 16f.
[9] Vgl. Nr. 1477/80.
[10] „Zu erfinden, zu beschließen"; vgl. Nr. 1611.

das ich mit einem Gedicht und den treusten Wünschen begrüßte.[1]

TuJH., 1816. — W. 36, 104, 6/23. 106, 11—107, 22. 114, 23/7.

Juli 23, Marienbad.[2] 2475

. . wissen Sie wohl, daß ich [Lili Parthey] eigentlich eine sehr alte Bekannte von Ihnen bin? — (Das 5

---

[1] „Von Berges Luft, . .“; vgl. Nr. 1576.

—][*Juli etwa 20*], die Gräfin Josephine O'Donell an G.: dankt für Nr. 2466/7; „Die beigefügten Verse verdoppeln den Werth des Ganzen und geben ihn das höchste Interesse. Die darin 10 enthaltenen schönen Gedanken und die edeln Gefühle, die sie aussprechen, ließen unverkennbar den Autor errathen, wenn man auch nicht wüßte, daß sie von ihn“ (SdGG. 17, 107, 12/7).

— *Juli 21, Marienbad:* Ob die „wenigen gütigen Zeilen“, die G. in das „Reise-Stammbuch“ von Maria v. Rehberg, geb. 15 Höpfner, schrieb (vgl. deren Bericht an? GJ. 6, 348; Gespräche 2, 644 f.), Verse oder Prosa waren, steht dahin.

— *Juli 22* [nicht 24, vgl. W. 42 (1), 426], Lord Byron an G.: „I cannot thank you as you ought to be thanked for the lines [das in Nr. 2464 genannte Gedicht] which my young friend, Mr. 20 Sterling, sent me of yours; and it would but ill become me to pretend to exchange verses with him who, for fifty years, has been the undisputed sovereign of European litterature. You must therefore accept my most sincere acknowledgements in prose — and in hesty prose too; for I am at present on my 25 voyage to Greece once more, and surrounded by hurry and bustle, which hardly allow a moment even to gratitude and admiration to express themselves. — I . . arrived here, ‚Leghorn‘, this morning, . . Here also I found your lines . . and I could not have had a more favourable omen, a more agreable 30 surprise, than a word of Goethe written by his own hand“ (‚Letters and Journals of Lord Byron: with Notices of his Life, by Thomas Moore‘, Paris 1831, 4, 367 f.).

[2] Datum einer eigenhändigen Niederschrift des Vierzeilers „Du hattest gleich mir's angethan“, an Lili Parthey, gedichtet noch 35 am selben Tage oder am 24., denn an letzterem legt G. eine Abschrift davon seinem Briefe an Zelter bei (ohne darin diese Beilage zu erwähnen): er habe vorgefühlt, „daß mir von Dir was besonderes Gutes kommen werde, und so kommt ein allerliebstes Kind, mir Gruß und Reim [d. h. Kuß] bringend, wo- 40

war das Tollste von mir — indessen es ist nun einmal heraus, und er weiß ja doch kein Wort mehr davon.) Sehr verwundert und mit gar zu hübschen Mienen sah er mich an: „Ei und wie wäre denn das?“ Ich
5 bin eigentlich die Lili aus Ihrem Park, aber ich habe leider keine Menagerie. Die Tante [?] stimmte ein, und er lachte und meinte, die Ankündigung sei ominös genug, und da könnte man sich wohl leicht eine gar bedenkliche Rolle aussuchen.

10 Mit Lili Parthey. — Tagebuch Lili Partheys (GJ. 22, 124; Gespräche 2, 653).

Juli 27, Marienbad. 2476

[Abends] Um 10 Uhr nach Hause. Einige Gedichte.[1]

Tgb. 9, 84, 11 f. (und in dem nach Weimar gesandten Aus-
15 zug, Br. 37, 152, 8 f.).

---

durch ich mich überrascht und beinahe verwirrt fühlte“ (Br. 37, 136, 25—137, 1); vgl. 496, 28/32. (Freilich bleibt nicht völlig ausgeschlossen, daß G. die Verse schon in den ersten Tagen seines Marienbader Aufenthalts und auf die erste dießjährige
20 Begegnung mit Ulrike gedichtet habe; dann wäre in Vers 1 „längst“ die ältere Lesart, die für die Begegnung mit Lili Parthey in „gleich“ geändert worden wäre; doch scheint mir diese von B. Suphan: Allerlei Zierliches von der alten Excellenz, Berlin 1900, S. 19 vertretene Auffassung etwas gezwungen.) Die
25 Erzählung G. Partheys: G. habe das Blatt mit dem Gedicht „am andern Morgen, kurz vor der Abreise“ Lilis an diese übersandt (an dem 1, 491, 26/8 genannten Ort S. 33), beruht auf Irrthum.

[1] Es kommen in Frage, aber ebenso für August 13 (vgl. Nr. 2478),
30 folgende 5, sämmtlich auf Ulrike v. Levetzow bezüglich:

1. „Es ist nicht gut, die Formen auszuschließen“ (zu einem neuen Geschenk Chokolade, vgl. 453, 23/30);
2. Tadelt man, daß wir uns lieben;
3. Du Schüler Howards, wunderlich;
35 4. Wenn sich lebendig Silber neigt;
5. Du gingst vorüber? Wie! ich sah dich nicht.

— *Juli 31, Marienbad:* Tomaschek besucht G'n früh Morgens (im Tgb. nicht genannt); „Er erwähnte der vielen Freunde, die ich mir in Weimar durch die Composition seiner Gedichte

August [zwischen 11 und 19], Marienbad.[1] 2477

[In der, für den ehemaligen König von Holland Louis Bonaparte entworfenen, tabellarischen Übersicht der ‚Ouvrages poétiques de Goethe' heißt es unter]

1789: . . . .

Elegies Romaines dans le gout de Properçe. 5

1790/3: *Epigrammes Venetiens* d'après le sens de Martial.

. . . .

1793/7: *Alexis et Dora*, *Le nouveau Pausias*, } Elegies. 10

La fiancée de Corinthe, *Le Dieu et la Bajadère*, } Ballades.

jusqu'à 1800: . . . .

Euphrosyne, Elegie. 15

. . . .

1810/1: Plusieures Poesies d'Occasion. Surtout pour S. M. l'Imperatrice d'Autriche Louise.

1813: Plusieures Ballades.[2]

. . . . 20

jusqu'à 1818: . . . .

Le Divan, Collection de Poèmes dans le Gout Oriental, avec des Notes litteraires.

. . . . 25

gemacht, . ." (an dem 459, 14/6 genannten Ort S. 344; Gespräche 2, 656).

— *August* 7, Zelter an G.: „Wer mag denn diese Lili sein [vgl. 494, 36—495, 16, wo der Name jedoch nicht genannt ist], wenn es nicht die appetitliche Parthey ist, die ich denn mit Deinen 30 Verschen [vgl. 494, 34 f.] so hinhalten will, bis sie mir Deinen Kuß wiedergibt" (G.-Zelter 3, 321).

[1] Die Tabelle ist datirt von Marienbad, 1823 August 21, was auf Irrthum beruhen muß, da G. bereits am 20. Marienbad verließ und nach Eger fuhr. (August 19: „Das Verzeichniß meiner 35 Werke für den Grafen St. Leu mundirt", Tgb. 9, 95, 23 f.)

[2] Die vier 1, 586, 24 f. 587, 23. 590, 2. 598, 30 genannten.

1820: *Le Paria*, Legende Indienne.[1]
1821: Des Chansonettes occasionelles.[2]

GJ. 15, 18/9. — W. (noch nicht erschienen).

August 13, Marienbad. 2478

5 [Vormittags] Einige kleine Gedichte.[3] Das für Weimar zum 28.[4]

Tgb. 9, 92, 24.

August 14, Marienbad. 2479

So viel für dießmal; . .

10 Und doch, um keine leere Seite zu lassen, einige Fallsterne, wie sie in schöner klarer Nacht vorüber streifen.[5]

An s. Schwiegertochter. — Br. 37, 165, 8/12.

August 16, Marienbad. 2480

15 [Vormittags] Gedicht für Madame Szymanowska.[6]

Tgb. 9, 94, 16.

---

[1] Unrichtig; vgl. Nr. 2334. 2336/8.

[2] Woran denkt G. dabei?

[3] Vgl. 495, 29/36. (Die W. 5 (2), 19 angegebene Beziehung auf das 20 494, 34 f. Genannte ist nach dem dort Gesagten kaum möglich.)

[4] „In Hygieas Form beliebt's Armiden"; vgl. 438, 9/16. 500, 8 f.

[5] Es folgen, den Brief schließend: die 494, 34 f. genannten Verse (mit der Lesart „längst" statt „gleich") und die beiden 495, 34 f. genannten Gedichte.

25 — Am 14. ferner: „[Nach Mittag] Zu Madame Szymanowska, welche . . auf dem Flügel spielte, . . ganz herrlich" (Tgb. 9, 93, 16/20); vgl. Z. 28, das in Nr. 2480 Genannte und 499, 2/8. (Auch am 16. Nachmittags spielte Frau Szymanowska „köstlich", Tgb. 9, 94, 17 f.)

30 — *August 15, Marienbad:* „Zu Dr. Heidler, wo Madame Milder unvergleichlich sang und uns alle zum Weinen brachte" (Tgb. 9, 94, 1/3); vgl. das in Nr. 2480 Genannte und 498, 31 f. 499, 13/5. 500, 14 — 501, 7. 502, 15/7. 24 f. (daß unter den dort erwähnten „Liedern" sich solche G's befunden haben, ist wohl ge- 35 wiß; Düntzer: Erl. 74/6, 137 vermuthet Schuberts Composition von „Ach, um deine feuchten Schwingen", vgl. 511, 35 — 512, 24).

[6] Das 438, 26 — 439, 2 besprochene; vgl. Nr. 2481/2.

August 17, Marienbad. 2481

[Nachmittags] Die Gedichte für Madame Szymanowska weiter geführt.[1]

Tgb. 9, 95, 5f.

August 18, Marienbad.[2] 2482 5

[Früh] Gedichte in die zwei Albums[3] vollbracht und geschrieben. Madame Szymanowska besuchte mich. Neugierig auf den Inhalt des Albums.

Tgb. 9, 95, 10/2.

August [vor 18, und] 18/9, Marienbad. 2483 10

[Vor 18.] Daß mein Gedicht an ihn [Lord Byron],[4] mit reinem Gemüth und Sinn geschrieben und abgesendet, wohl empfangen sein werde, war ungezweifelt; daß aber, durch die wunderbarste Verwicklung, der Werth dieser Zeilen erhöht und die Erwiederung[5] so 15 bedeutend sein sollte, das konnte nur eine dämonische Jugend bewirken, die etwas Frohes und Freundliches bezweckt und, selbst mehr als sie will und weiß, am Ende zu ihrem eigenen Erstaunen zu vollbringen berufen ist.

. . . . 20

[18.] Madame Milder hab' ich singen hören, im engen Kreise, kleine Lieder, die sie groß zu machen verstand;[6]

---

[1] Das zu Nr. 2480 genannte und „Dein Testament vertheilt die holden Gaben“ für Frl. Wolowska; vgl. 437, 19 — 438, 8, Nr. 2482, sowie 499, 25/38. Etwa gleichzeitig werden die ebenfalls 25 auf das „Testament“ der Wolowska bezüglichen Verse „Daß man in Güter dieser Erde“ entstanden sein.

— *August vor 18, Marienbad:* vgl. Z. 11/9.

[2] Datum zweier Handschriften des in Nr. 2480 Genannten und (denn „28“ in W. 5 (2), 335 ist doch wohl Druckfehler für „18“) 30 einer Übersetzung des selben in's Französische (von G., vgl. Nr. 2547); ferner Datum einer Handschrift des Gedichts an Frl. Wolowska (vgl. Z. 23f.).

[3] Der Schwestern Szymanowska und Wolowska; vgl. Nr. 2481.

[4] Vgl. Nr. 2464. 35

[5] Vgl. 494, 18/33 und den Vermerk unter August 11, Marienbad: „Brief von Lord Byron“ (Tgb. 9, 92, 2).

[6] Vgl. 497, 30/6.

es ist auch gut, daß man dergleichen Musterstücke nur unerwartet vernimmt. Madame Szymanowska, ein weiblicher Hummel mit der leichten polnischen Facilität, hat mir diese letzten Tage höchst erfreulich gemacht;[1]
5 hinter der polnischen Liebenswürdigkeit stand das größte Talent gleichsam nur als Folie oder, wenn Du willst, umgekehrt. Das Talent würde einen erdrücken, wenn es ihre Anmuth nicht verzeihlich machte.

[19.] Hierbei noch einige Gedichte.[2]

10 An s. Schwiegertochter. — Br. 37, 174, 23 — 175, 7. 25 — 176, 8. 177, 5.

August 19, Marienbad.[3] 2484

Madame Milder hab' ich singen hören, im engen Kreise, kleine Lieder, die sie groß zu machen ver-
15 stand;[4] es ist auch gut, daß man dergleichen Musterstücke nur unerwartet vernimmt.

. . . .

[1] Vgl. 497, 25/8.

[2] Nicht mehr bei dem Briefe liegend; es waren, wie Z. 24/6 be-
20 weist, die beiden 498, 2 genannten, vielleicht auch (da G. „einige“ sagt) die zwei noch nicht überschickten, 495, 33. 36 genannten an Ulrike. — Das Concept des Briefes enthält noch folgende Bemerkungen, an deren Stelle in der Reinschrift Z. 9 trat: „Das Gedicht an Madame Szymanowska bedarf, nach
25 dem Vorgesagten, keine weitere Einleitung; das hingegen an Casimira Wotowski [Wolowska] bedarf einiger Erklärung: Es ist ein junges, sehr schönes Frauenzimmer, mit allem wünschenswerthem Äußerlichen ausgestattet, das aber, wegen eines innern Seitenschmerzens, sich für kränker hält, als sie ist und
30 deßhalb manchmal gegen ihre Freunde vom Tode spricht. Ein geistreicher Freund [Graf Fedor Wasiljewitsch Rostoptschin], dieses ergreifend, bittet sie um Erlaubniß, ihr Testament zu machen, und vertheilt ihre äußern gesunden Liebenswürdigkeiten auf eine scherzhafte Weise da- oder dorthin, wodurch ein
35 sehr hübsches Bild einer charmanten Person entsteht. Dieser Scherz stand in ihrem Album, das sie mir überreichte, und das Gedicht bezieht sich darauf“ (Br. 37, 365 f.); vgl. 437, 19 — 438, 8. 506, 19/25, sowie R. Falk: Die Gegenwart 1886, 30, 105.

[3] Datum einer Handschrift des in Nr. 2480 Genannten.

40 [4] Vgl. 497, 30/6.

Zu Ablehnung des Vorwurfs,
als wenn ich mich zu viel mit dem Himmel abgäbe
und die Erde vernachlässige.[1]

An C. L. F. Schultz. — Br. 37, 182, 16/9. 183, 1/3.

August 19, Marienbad. 2485 5

Malheureusement, Madame, étant condanné à partir demain . . je serois tout à fait inconsolable si je ne me repetois toujours en prose ce que j'ai osé dire en Vers,[2] . .

An Maria Szymanowska. — Br. 50, 52, 1/7. 10

August 24, Eger. 2486

Ferner sei gemeldet, daß mir nach jenem Kuß, dessen Spenderin Du wohl errathen hast, noch eine herrliche Gunst und Gabe von Berlin gekommen; Madame Mil-

---

[1] Es folgt „Wenn sich lebendig Silber neigt"; vgl. 503, 5/9. 15

[2] In dem 438, 26f. genannten Gedicht.

— Am 19. ferner: G. übersetzt das 498, 23f. genannte Gedicht „für die des Deutschen unkundige Dame" (W. 5 (2), 18) in's Französische.

— *August vor 20, Marienbad:* G. muß vor seiner Abreise von 20 Marienbad, die am 20. erfolgte, noch ein Gespräch mit Tomaschek gehabt haben (vgl. 495, 37), denn dieser erzählt über Wilhelmine Ebert, die Schwester des Dichters Karl Egon Ebert (Tomascheks spätere Gattin): „Lust und Liebe zur Kunst förderten ihre Fortschritte, so daß sie nach zwei Jahren alle von 25 meinen für Sopran geeigneten Goetheschen Liedern mit gehöriger Weihe sang und Freunde des Gesanges durch ihren richtigen Vortrag wahrhaft entzückte. Goethes Wunsch, seine Lieder von ihr vorgetragen zu hören, mußte unerfüllt bleiben, da er den Tag vor Eberts [des Vaters, mit zwei Töchtern] Ankunft schon 30 Marienbad verließ" (an dem 459, 14/6 genannten Ort S. 346: fehlt in den ‚Gesprächen').

— *August 21:* vgl. 496, 33.

— *August 23,* August v. Goethe an den Vater: „Die beiden Verse [d. h. Strophen, das 497, 21 genannte Gedicht], die Sie als 35 Erwiederung für die hiesigen Freunde, welche Ihren Geburtstag feiern werden, mir zugesendet haben, werde ich zur rechten Zeit recitiren; bis dahin sind sie ganz secretirt" (Tgb. 9, 373).

der nämlich zu hören, vier kleine Lieder, die sie dergestalt groß zu machen wußte, daß die Erinnerung dran mir noch Thränen auspreßt.[1] Und so ist denn das Lob, das ich ihr seit so manchem Jahr ertheilen
5 höre, nicht ein kaltes geschichtliches Wort mehr, sondern weckt ein wahrhaft Vernommenes bis zur tiefsten Rührung. . ., sie verlangte etwas von meiner Hand und erhält durch Dich das erste Blättchen, das ihrer nicht ganz unwerth ist.[2]

10 An Zelter. — Br. 37, 188, 24 — 189, 11.

August 26, Karlsbad. 2487

[Abends] . . Kugeski,[3] der von Marienbad kam und Notiz von meinen Gedichten für die zwei polnischen Damen hatte.[4]

15 Tgb. 9, 100, 18/21 (und in dem nach Weimar gesandten Auszug, Br. 37, 200, 12/4).

September 2, Karlsbad. 2488

[Abends] Zusammen geblieben.[5] Kleine Gelegenheitsgedichte voriger Zeiten.[6]

20 Tgb. 9, 107, 17 f.

---

[1] Vgl. 497, 30/6. 530, 7 f.

[2] Das geschah erst drei Jahre später; vgl. Nr. 2835.
— Am 24. ferner: „[Vormittags] Graf Trautmannsdorf[-Weinsberg] und Bruder“ (Tgb. 9, 99, 1, und in dem nach Weimar ge-
25 sandten Auszug Br. 37, 198, 21); vgl. Nr. 2493.

[3] Nach Gustav Karpeles: Goethe in Polen (Berlin 1890) S. 173 Anm. 70 muß der Name wahrscheinlich „Ujejski“ lauten.

[4] Vgl. Nr. 2481.
— *August 28, Karlsbad:* Zweites Datum (mit dem Vorsatz
30 „erneuert“) des 169, 32 genannten Gedichts. — Zum 28. ferner: vgl. 498, 30. 500, 36.

[5] G. hatte mit der Familie v. Levetzow einen Ausflug nach Schlackenwerth gemacht, von dem man Abends 1/2 9 Uhr zurückgekehrt war.

35 [6] Die sogenannten ‚Karlsbader Gedichte‘ von 1810 (vgl. Nr. 966/76)? oder wohl andre in Karlsbad entstandene Lyrika.

September 5, Schloß Hartenberg. 2489

Halb 1 Uhr in Zwotau. . . . Abschrift eines Gedichtes.[1]

Tgb. 9, 109, 22/4.

September 6, Schloß Hartenberg. 2490

[Früh] An dem Gedichte redigirt.[2] 5

Tgb. 9, 109, 28.

September 7, Eger. 2491

Sonntag [früh in Schloß Hartenberg] das Gedicht fortgesetzt. . . . In Eger gegen 1 Uhr. . . . *NB*. Gleich nach der Ankunft Abschrift der neusten Strophen.[3] 10

Tgb. 9, 110, 24. 111, 2/8.

September 8, Eger. 2492

Nebenbei sind auch einige Gedichte[4] gelungen, die für mich Werth haben und für Freunde hoffentlich nicht werthlos bleiben sollen. . . . Auch Madame Milder hab' 15 ich zum ersten Mal bewundert; aus vier kleinen Liedern hat sie das Größte gemacht über alle Erwartung.[5]

An C. L. F. Schultz. — Br. 37, 208, 15/27.

? September 8, Eger. 2493

[Morgens] Stammbuchsblätter für die Grafen Trautmannsdorf.[6] 20

Tgb. 9, 111, 26f.

September 9, Eger. 2494

Madame Milder von Berlin hat in vier kleinen Liedern eine Unendlichkeit vor uns aufgethan.[7] 25

An J. J. und Marianne v. Willemer. — Br. 37, 212, 9/11.

---

[1] d. h. der auf der Fahrt zwischen Karlsbad und Zwotau entstandenen Strophen der sogenannten „Marienbader“ Elegie „Was soll ich nun vom Wiedersehen hoffen“, die dann am 6. und 7. im Wesentlichen vollendet wurde; vgl. Nr. 2490/1. 2495. 2526. 30

[2] Vgl. Nr. 2489.

[3] Vgl. Z. 27/30.

[4] Die 498, 23f. und in Nr. 2489 genannten.

[5] Vgl. 497, 30/6.

[6] Vgl. 501, 23/5. Die Einträge sind nicht bekannt. 35

[7] Vgl. 497, 30/6.

September 12, Pößneck. 2495

Das Gedicht abermals unterwegs[1] durchgegangen und Bemerkungen gemacht.

Tgb. 9, 115, 3 f.

---

5 — Am 9. ferner C. L. F. Schultz an G.: „Ihre lieben Verse am Schlusse des Briefs [vgl. 500, 15] habe ich in diesen wolkig-kalten Tagen immer im Munde. Wie man Musik nicht versteht und doch im Tiefsten empfindet, so ergötze ich mich bewußt und unbewußt daran“ (Naturw. Correspondenz 2, 301).

10 — *September 10, [Eger]:* Datum einer Handschrift von „Am heißen Quell verbringst du deine Tage“, an Ulrike v. Levetzow.

[1] G. war früh 6 Uhr von Hof abgefahren und, über Gefell und Schleiz, Abends $^1/_2$7 in Pößneck angekommen. Zur Sache vgl. Nr. 2489.

15 — *September [um Mitte]*, Marianne v. Willemer an G.: „Jenes liebenswürdige Gedicht [das 497, 21 genannte, das entweder G. an Willemers geschickt oder Marianne aus Druck 1 (s. Register) kennen gelernt hatte] überzeugte uns, welche Lebensfrische der Freund aus der Heilquelle getrunken, und welch' eine Heiter-
20 keit und Freude sich überall durch seine Gegenwart verbreitet; durch den Inhalt des Briefes bestätigt sich vollkommen unsere Vermuthung, und es wird uns leichter, eine fehlgeschlagene Hoffnung zu ertragen, . . Doch ist es eine eigene Geschichte mit dem Aufgeben, und wenn ich schon früher mein Herz be-
25 sänftigte, mit süßer Hoffnung ihm schmeichelnd [vgl. 1, 627, 38], so fehlt auch der Nachsatz nicht: ‚Kurz ist das Leben fürwahr, aber die Hoffnung ist lang'“ (G.-Willemer S. 181 f.). Unter den farbigen Bildchen von Frankfurter Örtlichkeiten, die diesen Brief begleiteten, waren 3, zu denen Marianne je einen Vier-
30 zeiler gedichtet hatte; das eine Bildchen, darstellend „das Obermainthor nebst Wachthaus, daneben die Bibliothek . ., mainaufwärts die Umgebung von Oberrad und der [Gerber-]Mühle“ (Th. Creizenach: G.-Willemer S. 184) hatte die Strophe: „Von der Ilme bis zum Rhein | Mahlet manche Mühle; | Doch die
35 Gerbermühl' am Main | Ist's, worauf ich ziele“ (Parodie der vier Schlußverse von „Mich ergreift, ich weiß nicht wie“). Wie Marianne hier, mit Beziehung auf G., „Ilme“ setzt statt „Quelle“, so setzt G., wohl Ende 1823, in einer an S. Boisserée nach München gesandten, ein Bild der Gerbermühle begleitenden Pa-
40 rodie dieser Parodie Mariannens, mit Beziehung auf Boisserées Wohnort, „Isar“ ein für „Ilme“: „Von der Isar bis zum Rhein“.

September 16, Jena. 2496

[Vormittags] Gedichte abgeschrieben.[1]

Tgb. 9, 116, 28. 117, 1.

September 17, Jena. 2497

Die Welt ist so groß und reich und das Leben so 5
mannigfaltig, daß es an Anlässen zu Gedichten nie
fehlen wird. Aber es müssen alles Gelegenheitsgedichte
sein, das heißt, die Wirklichkeit muß die Veranlassung
und den Stoff dazu hergeben. Allgemein und poetisch
wird ein specieller Fall eben dadurch, daß ihn der 10
Dichter behandelt. Alle meine Gedichte sind Gelegenheitsgedichte, sie sind durch die Wirklichkeit angeregt
und haben darin Grund und Boden. Von Gedichten,
aus der Luft gegriffen, halte ich nichts.

Mit Eckermann. — Eckermann S. 38 (Gespräche 3, 6f.). 15

? September 17 (oder 18), Weimar. 2498

Ehster Tagen sollen Ihre [der Gräfin Julia v. Egloffstein] „Munda", wie er sie nennt, gefertigt werden,
über deren Verlangen er weidlich lachte.[2]

Mit F. v. Müller. — F. v. Müller an die Gräfin Julia 20
v. Egloffstein, 1823 September 19 (an dem 172, 26/8 genannten Ort S. 19; Gespräche 3, 10).

September 17, Weimar. 2499

[Abends] Die Abschrift des Gedichtes [„Was soll ich
nun vom Wiedersehen hoffen"] angefangen.[3] 25

Tgb. 9, 117, 16f.

September 18, Weimar. 2500

[Früh] die Abschrift des Gedichtes fortgesetzt.[4]

Tgb. 9, 117, 18.

---

[1] Den lyrischen Ertrag der Reisewochen, außer „Was soll ich nun 30
vom Wiedersehen hoffen"; vgl. Nr. 2498.

[2] Abschriften der an die Genannte gerichteten Gedichte G's? oder
die Urtheile G's und J. H. Meyers über ihre neusten Zeichnungen?

[3] Vgl. Nr. 2500/1.

[4] Vgl. Nr. 2499. 35

September 19, Weimar. 2501

[Früh] Die Abschrift des Gedichts vollendet.[1]

Tgb. 9, 117, 27.

September 20, Weimar. 2502

5 E. W. erhalten hiebei, nach Verabredung mit Herrn Frommann, zu Band IV Heft 3 von ‚Kunst und Alterthum' Manuscript zu den ersten Bogen; . . Die Eintheilung des vorderen Gedichtes[2] auf die verschiedenen Seiten habe bezeichnet.

10 An Wesselhöft. — Br. 37, 224, 18—225, 3 (vgl. Br. 50, 236).

September 20, Weimar. 2503

[Briefe an] Herrn Wesselhöft: Manuscript zu ‚Kunst und Alterthum' [4 (3)] bis Fol. 18 incl. [Nr. 2502.] Herrn Major v. Knebel, mit dem Gedicht an Byron, 15 nach Jena.[3]

Tgb. 9, 118, 28 — 119, 3.

September 23, Weimar. 2504

[Morgens] Zahme Xenien III durchgesehen und arrangirt.[4]

20 Tgb. 9, 120, 3f.

September 24, Weimar. 2505

Um 1 Uhr führte ich [F. v. Müller] Prof. Umbreit zu Goethe. . . . .

Den ‚Divan' werde er nur innerlich, d. h. insofern 25 fortsetzen, daß er einzelne Bücher, z. B. das des Para-

---

[1] Vgl. Nr. 2499.

[2] Der Paria-Trilogie; vgl. 483, 24/6. 509, 10f.

[3] Vgl. Nr. 2464; der Brief an Knebel ist nicht bekannt.

[4] Vgl. Nr. 2442. 2517.

30 — Am 23. ferner F. v. Müllers Tagebuch: „[Gespräch mit Ottilie v. Goethe u. a.] Über Goethes Krisis. Zwiespalt im Innern . . Die Frauen mögen nicht Unrecht haben, wenn sie meinen, G. gefalle sich darin, noch die Leidenschaftlichkeit eines Jünglings darzustellen [?!!], und die Art und Weise, wie er 35 sein großes Gedicht an die L.[evetzow] produoire, beweisen es" (Gespräche 5, 137).

dieses, erweitere und verstärke.[1] Bei den ungeheuren Schwierigkeiten des Erlernens dieser arabischen Sprache habe er seine Kenntniß von ihr mehr erobert durch Überfall, als regelmäßig erworben. Weiter dürfe er jetzt nicht mehr gehen, ohne verführt zu werden. Wenn er zuweilen noch in dieses Land, in diese Zustände hineinschaue, so werde ihm ganz wunderlich zu Muthe. Umbreit benahm sich vortrefflich, lebendig, ohne alle Verlegenheit und doch bescheiden.

Mit F. W. K. Umbreit. — Müller S. 74 (Gespräche 3, 13).

September 25, Weimar. 2506

Darauf holte er mir [F. v. Müller] aus seinem Gartenzimmer ihre [Maria Szymanowskas] Handschrift, aus der er ihren Charakter demonstrirte, und las mir dann im höchsten Pathos sein Gedicht an sie [„Die Leidenschaft bringt Leiden! — Wer beschwichtigt"] vor, drei wunderschöne Stanzen. Wie strengte ich mich an, sie zu behalten, — aber nur ohngefähr gibt die Anlage[2] sie wieder. Dagegen lautet das kleine Gedicht, was er ihrer Schwester, Fräulein Wodzeki [vielmehr Wolowska] in's Stammbuch schrieb, wörtlich also: (sie glaubt nämlich, wegen eines öfteren Seitenschmerzes bald zu sterben, und ein geistreicher junger Pole[3] hatte ihr scherzweise ein Testament aufgesetzt, worin ihre einzelnen Tugenden an so viel verschiedene Freunde legirt wurden).[4]

. . . .

[1] Vgl. 304, 23/31, sowie 318, 1/3.

[2] In seinem Brieftagebuch für Julia v. Egloffstein von November 4 (5?) erwähnt F. v. Müller diese Niederschrift der Stanzen, „die ich für Sie abgestohlen habe; aber bitte, bitte, lassen Sie solche niemandem Fremden lesen" (Müller S. 87; Gespräche 5, 140); ähnlich F. v. Müller an K. F. v. Reinhard, November 12: „Mein Gedächtniß hat Ihnen Goethes Gedicht an Madame Szymanowska abgestohlen; ich weiß, es wird Sie erfreuen, und Sie verwahren es im Stillen" (Chronik dWGV. 21, 33).

[3] Vielmehr der 499, 31 Genannte, zur Zeit 60 Jahre alt.

[4] Hier folgt, aber keineswegs „wörtlich" (Z. 21), das 498, 23 f. genannte Gedicht.

Sie sehen also, daß seine Leidenschaft für Ulrike Levetzow wenigstens nicht exclusiv ist, und daß ich Recht habe, zu behaupten, nicht dieses einzelne Individuum, sondern das gesteigerte Bedürfniß seiner Seele
5 überhaupt nach Mittheilung und Mitgefühl habe seinen jetzigen Gemüthszustand herbeigeführt.

Mit F. v. Müller. — F. v. Müller an die Gräfin Julia v. Egloffstein, 1823 September 25 (an dem 172, 26/8 genannten Ort S. 20; Gespräche 3, 15).

10 September 25, Weimar. 2507

Abends . . Kanzler v. Müller; Gedichte vorlesend und anhörend.[1]

Tgb. 9, 121, 6/9.

September 26, Weimar. 2508

15 Zuletzt holte er seine ‚Divan'-Manuscripte und las uns[2] zwei herrliche Gedichte[3] zu Ergänzung des ‚Paradieses' vor. Eine Huri steht Wache an der Pforte des Himmels, will den Dichter nicht einlassen, weil sie ihn für verdächtig hält und fordert Beweise für seine Glau-
20 benskämpfe. Da antwortet er ihr:[4]

. . . .

Dann zeigte er ihr die Wunden, die Schicksal und Leidenschaft seinem Herzen geschlagen, und wie er dennoch dabei froh, fromm und dankbar geblieben; sie
25 läßt ihn ein, und er zählt nun an ihren Rosenfingern die Ewigkeiten. „So habe ich den Briten (Moore) zu

---

[1] Unter den letzteren die beiden in Nr. 2506 genannten; vgl. Z. 28. — Am 25. ferner F. v. Müllers Aufzeichnung: „Mittheilung der Gedichte auf Madame Szymanowska, die herrliche Virtuosin,
30 und auf ihre Schwester" (Müller S. 75; Gespräche 3, 16); vgl. Nr. 2506/7. Dieser Vorlesung gedenkt F. v. Müller October 24, als Maria Szymanowska in G's Haus gespielt hatte (vgl. Müller S. 86; Gespräche 3, 28; Soret S. 26).

[2] Den beiden 508, 3 Genannten; vgl. dagegen Nr. 2509.

35 [3] Wie aus dem Folgenden hervorgeht, 1. „Heute steh' ich meine Wache", 2. wohl eines der drei 304, 29/31 genannten.

[4] Folgen, ungenau, Vers 13/6 des Z. 35 f. Genannten.

überbieten gesucht."[1] Wir waren beide, Line und ich, innig gerührt von der Wärme seines Vortrags.

Mit der Gräfin Caroline v. Egloffstein und F. v. Müller. — Müller S. 76 (Gespräche 3, 17).

September 26, Weimar. 2509 5

Abends Gräfin Lina v. Egloffstein. Las derselben das ‚Buch des Paradieses' vor.[2]

Tgb. 9, 121, 19/21.

September 27, Weimar. 2510

Nachher ergoß er sich noch im Lob des Landlebens, 10 weil man dort ganz aus sich heraustrete, ganz frei außer sich lebe, was zu Hause niemals vorkomme. Dabei verglich er sich mit einem Gärtner, der eine Menge schöner Blumen besitze, ihrer aber erst dann recht gewahr und froh werde, wenn jemand einen Strauß von 15 ihm fordere.

So mache ihm die Poesie erst wieder Vergnügen, wenn er die Nöthigung zu einem Gelegenheitsgedicht erhalte.[3]

Mit der Gräfin Caroline v. Egloffstein und F. v. Müller. — Müller S. 77 (Gespräche 3, 18). 20

---

[1] Man hatte unmittelbar vorher Zeichnungen Wilhelm Hensels betrachtet zu den „lebenden Bildern und Pantomimen aus dem im Berliner Schloß [1821 Januar 27] aufgeführten Festspiel ‚Lalla Rookh', das auf der bekannten, in den gleichnamigen Roman von Thomas Moore eingelegten Dichtung ‚The Paradise 25 and the Peri' beruhte. Der englische Roman war 1817 erschienen, hat aber in seiner süßlichen Sentimentalität mit Goethes Art eben so wenig gemein als die gefallene, reuig zum Paradies zurückstrebende und von dem Engel des Paradieses mit Prüfungen belegte Peri mit dem hochgemuthen Lebenskämpfer, 30 der trotzig von der am Paradieses-Thor Wache haltenden Huri Aufnahme begehrt. Goethes angebliche Äußerung . . [folgen die obigen Worte] besagt keineswegs, daß ihm von Moore die Anregung zu dem poetischen Motiv dieser Gedichte kam: dieß reicht in's Jahr 1814 zurück" (K. Burdach: Cotta JA. 5, 418 f.). 35

[2] Vgl. Nr. 2508.

[3] In Müllers Tagebuch folgt noch die ausgestrichene Bemerkung: „Gern hätte ich ihn aufgefordert, Linen sein Gedicht an die

September 29, Weimar. 2511

[1] Beiliegendes Gedicht ist ihm [Ritz] zugedacht, es kommt auf Sie an, ob Sie räthlich finden, es ihm zu senden. Öffentlich würde ich nicht damit hervortreten, 5 denn ich halte dafür, eine gedruckte Kirche, eine eminente Minorität muß sich in sich selbst befestigen, ohne sich der Majorität gerad entgegen zu stellen.

An Nees v. Esenbeck. — Br. 37, 231, 16/22.

September 30, Weimar. 2512

10 [Morgens] Kam an Revisionsbogen 1 . . . ‚Kunst und Alterthum' IV, 3.[2] . . . Wir blieben zum Abend-

---

schöne Polin [eins der beiden 506, 15. 19 f. genannten] vorzulesen, doch wagte ich es nicht; zumal Rehbeins Erzählung von seinem Unwillen auf Peucers wegen der indiscreten Verbreitung von 15 seinem Byronschen Verhältniß [vgl. Nr. 2464] mich sehr stutzig und besorgt gemacht hatte" (Müller S. 77; Gespräche 5, 138).

[1] Der Adressat hatte September 5 an G. geschrieben: „Ich begehe wohl keinen Verrath, wenn ich E. E. hierbei eine Antikritik meines heiteren Freundes, des Regierungsraths Ritz zu 20 Aachen, *s. r.* mittheile, die zwar mehr Zustimmendes als Verwerfendes [über die von Nees v. Esenbeck und Nöggerath in der Jenaischen Allg. Litteraturzeitung 1823 Juni Nr. 101/8 veröffentlichte Darstellung des Entwickelungsganges und der Leistungen G's auf dem Gebiet der Naturwissenschaft, mit Aus- 25 schluß der Farbenlehre] enthält, mich aber doch richtig bei meiner schwächsten Seite trifft und dabei auf's behaglichste mit mir umspringt. Den herzlich treuen Verehrer werden E. E. übrigens in dem Leichtfertigen nicht verkennen" (Naturw. Correspondenz 2, 61). Darauf erwiedert G. September 29: „Der 30 mitgetheilte, hier zurückgehende Brief [von Ritz] hat mir viel Freude gemacht. So eine reale und zugleich geistreich-humoristische Natur, die am **Sein** festhält, indessen wir uns im **Werden** vielleicht verlieren, ist höchst interessant zu kennen, und eben so bedeutend zu schauen, wie ein solcher Mann den 35 Umsturz einer sonst anerkannten, wenigstens angenommenen Denk- und Vorstellungsweise nicht gern sehen kann und wo möglich ablehnen möchte" (Br. 37, 231, 8/16); hierauf folgt unmittelbar das Obige. Welches Gedicht sendet G.? Vgl. 511, 11.

[2] Vgl. Nr. 2502.

essen unter uns.[1] Ich las das ‚Buch des Paradieses'.[2]

Tgb. 9, 122, 20 — 123, 5.

][September Ende oder October, Weimar.] 2513

Ein dritter Band . . wird meine im Jahre 1797 gemachte Reise nach Frankfurt, Stuttgart und der Schweiz enthalten . . 5

. . . Tägliche Bemerkungen, Briefe, Aufsätze, alles wechselt mit einander ab und bildet so ein buntes, wunderliches, sehr verschiedenartiges Ganzes. Auch kleine 10 Gedichte stehen am gehörigen Ort und scheinen hier erst ihre volle Bedeutung zu gewinnen.[3]

Aufsatz: ‚Sicherung meines litterarischen Nachlasses und Vorbereitung zu einer echten vollständigen Ausgabe meiner Werke'. — W. 41 (2), 91, 17/20. 92, 10/5. 15

October 2, Weimar. 2514

„Die Perser hatten in fünf Jahrhunderten nur sieben Dichter, die sie gelten ließen,[4] und unter den verworfenen waren mehrere Canaillen, die besser als ich waren."

Als er merkte, daß Ulrike [v. Pogwisch] schläfrig 20 war, ergrimmte er scherzhaft, daß seine persische Litteraturgeschichte an ihr und dem übrigen jungen Volke verschwendet sei, und jagte sie mit komischer Heftigkeit alle fort.

Mit der Familie und F. v. Müller. — Müller S. 80 (Gespräche 3, 21). 25

---

[1] d. h. G. mit Sohn, Schwiegertochter und C. L. F. Schultz, der September 28 — October 9 als Gast in G's Haus wohnte.

[2] d. h., wie 521, 18f., das „neue", um die 304, 27/31 genannten Gedichte vermehrte. 30

[3] Es sind folgende fünf: 1. Wohin? wohin? (vgl. 1, 288, 27. 290, 7); 2. Nikias, trefflicher Mann, . . (vgl. 1, 293, 33); 3. Wo willst du, klares . . (vgl. 1, 289, 10/2. 293, 23 f.); 4. Auch von des höchsten . . (vgl. 1, 296, 22 f.); 5. Im stillen Busch den . . . (vgl. 1, 298, 14).

[4] Vgl. NuA. Abschnitt ‚Ferdusi' bis ‚Übersicht'. 35

October 15, Weimar. 2515

Abends Ottilie, ‚Wiedersehen und Scheidung‘ vorgelesen.[1]

Tgb. 9, 129, 18 f.

5 October 18, Weimar.[2] 2516

[Vormittags] Mit Ottilien nach Belvedere. Lorbeer und Myrthen geholt. . . . . Abends . . . Gedicht zu Eckermanns Schrift.

Tgb. 9, 130, 17/22.

---

10 [1] „Was soll ich nun vom Wiedersehen hoffen“.

— *October 17*, Nees v. Esenbeck an G.: „Das Geschenk, das ich an Ritz zu verleihen habe [vgl. 509, 2], soll ihn doch einen Augenblick aus dem holländischen Bettzeug, zwischen welchem sein Sein ruht, hervorziehen; es geht eben, mit einem Trom-15 petenstoß zur Auferstehung und mit der Beichte, daß ich E. E. seinen Brief mitgetheilt habe, an ihn ab; dabei wurde er erinnert, was das Sprichwort von den Perlen besagt“ (Naturw. Correspondenz 2, 72).

[2] Datum (ohne Ortsangabe) einer Handschrift der Strophe „Myrth' 20 und Lorbeer hatten sich verbunden“, an Marianne v. Willemer, übersandt mit zwei ineinander geschlungenen, durch ein Band von grüner Seide zusammengebundenen Myrthen- und Lorbeer-Zweiglein (vgl. Z. 6 f. und Nr. 2593); die Vorbemerkung dazu: „zu Seite 279“ geht auf das Z. 8 Genannte, d. h. die ‚Bei-25 träge zur Poesie mit besonderer Hinweisung auf Goethe‘ von J. P. Eckermann (Stuttgart 1824); hier führt Eckermann S. 279 das von Goethe in den WöD. aufgenommene Lied Mariannens „Ach! um deine feuchten Schwingen“ als ein Muster an: wie „der Charakter des Geistes bis auf Wort und Klang ausgeprägt 30 werden müsse“, und „daß Goethe auch in der äußersten Ausprägung des Charakters durch Töne und Bewegung der Sprache so musterhaft ist“. Vgl. 440, 3/6 und unter 1824 April 27 (zu Nr. 2589). Dem Gedicht und den Zweigen liegt heute bei — ob schon von G. beigelegt, ist zweifelhaft — ein Ausschnitt, 35 anscheinend aus dem ‚Gesellschafter‘, in dem es heißt: „Madame Milder erfreute . . am 9. d. durch den . . Vortrag der morgenländischen Dichtung ‚Suleikas zweiter Gesang‘ aus Goethes Westöstlichem Divan [„Ach, um deine feuchten Schwingen“], welche . . Franz Schubert in Wien für die Stimme 40 der Madame Milder eigens in Musik gesetzt und in Tönen den

October 22, Weimar. 2517

[An] Herrn Wesselhöfts Druckerei nach Jena, .. Manuscript gesendet der [Zahmen] Xenien [Abtheilung III, für ,Kunst und Alterthum' 4 (3)].[1]

Tgb. 9, 132, 21/3. 5

October 23, Weimar. 2518

Seul avec Goethe; je [Soret] lui avais remis une brochure de Humbert sur la poésie arabe qu'il a lue avec intérêt;[2] la conversation a essentiellement roulé sur le ,Divan', sur les poésies orientales, sur les nouvelles 10 poésies du comte de Platen qui a publié de charmantes Ghaseles dont Goethe me lit quelques unes en m'expliquant les passages obscurs, . . On y reconnait la touche du ,Divan'.[3]

Mit Soret. — Gespräche 3, 28 (Soret S. 25f.). 15

October 27, Weimar. 2519

Stadelmann brachte zwei Wachslichter. die er auf Goethes Arbeitstisch stellte. Goethe ersuchte mich, vor den Lichtern Platz zu nehmen, er wolle mir etwas zu lesen geben. Und was legte er mir vor? Sein neuestes, 20 liebstes Gedicht, seine ,Elegie von Marienbad'.

[4]. . . . .

---

orientalischen Geist des liebeglühenden, heiße Sehnsucht athmenden Gedichts trefflich aufgefaßt hat. . . ." (G.-Willemer S. 187); vgl. 497, 34/6. 25

[1] Vgl. Nr. 2504.

[2] ,Discours sur l'utilité de la langue arabe' (Genève 1823) von Jean Humbert; vgl. Soret S. X.

[3] Eckermann macht in seiner Besprechung von Platens ,Neuen Ghaselen' (KuA. 4 (3), 159/62) wohl auf deren Verwandtschaft 30 mit Hafis aufmerksam, nennt aber G's ,Divan' nicht.

— *October 24:* vgl. 507, 31.

[4] Es folgt sodann: „Ich muß hier in Bezug auf den Inhalt dieses Gedichts einiges nachholen. Gleich nach Goethes dießmaliger Zurückkunft aus genanntem Badeort verbreitete sich hier die 35 Sage, er habe dort die Bekanntschaft einer an Körper und Geist gleich liebenswürdigen jungen Dame gemacht und zu ihr eine leidenschaftliche Neigung gefaßt. Wenn er in der Brunnen-Allee

Als ich ausgelesen, trat Goethe wieder zu mir heran. „Gelt!", sagte er, „da habe ich Euch etwas Gutes gezeigt. In einigen Tagen sollen Sie mir darüber weissagen". Es war mir sehr lieb, daß Goethe durch diese
5 Worte ein augenblickliches Urtheil meinerseits ablehnte, denn ohnehin war der Eindruck zu neu und zu schnell vorübergehend, als daß ich etwas Gehöriges darüber hätte sagen können.[1]

Goethe versprach, bei ruhiger Stunde es mir aber-
10 mals vorzulegen.[2]

Mit Eckermann. — Eckermann S. 47 f. (Gespräche 3, 31).

---

ihre Stimme gehört, habe er immer rasch seinen Hut genommen und sei zu ihr hinunter geeilt. Er habe keine Stunde versäumt, bei ihr zu sein, er habe glückliche Tage gelebt; sodann,
15 die Trennung sei ihm sehr schwer geworden, und er habe in solchem leidenschaftlichen Zustande ein überaus schönes Gedicht gemacht, das er jedoch wie eine Art Heiligthum ansehe und geheim halte. — Ich glaubte dieser Sage, weil sie nicht allein seiner körperlichen Rüstigkeit, sondern auch der produc-
20 tiven Kraft seines Geistes und der gesunden Frische seines Herzens vollkommen entsprach. Nach dem Gedicht selbst hatte ich längst ein großes Verlangen getragen, doch mit Recht Anstand genommen, Goethe darum zu bitten. Ich hatte daher die Gunst des Augenblickes zu preisen, wodurch es mir nun
25 vor Augen lag. — Er hatte die Verse eigenhändig mit lateinischen Lettern auf starkes Velinpapier geschrieben [vgl. Nr. 2499/501] und mit einer seidenen Schnur in einer Decke von rothem Maroquin befestigt, und es trug also schon im Äußern, daß er dieses Manuscript vor allen seinen übrigen besonders
30 werth halte. — Ich las den Inhalt mit hoher Freude und fand in jeder Zeile die Bestätigung der allgemeinen Sage. Doch deuteten gleich die ersten Verse darauf, daß die Bekanntschaft nicht dieses Mal erst gemacht, sondern erneuert worden. Das Gedicht wälzte sich stets um seine eigene Achse und schien
35 immer dahin zurückzukehren, woher es ausgegangen. Der Schluß, wunderbar abgerissen, wirkte durchaus ungewohnt und tief ergreifend" (Eckermann S. 47 f.). Wahrscheinlich gehören die letzteren Bemerkungen (Z. 32/7) zu den 514, 3 genannten.

[1] Vgl. dagegen 514, 2/4.

40 [2] Vgl. Nr. 2526.

October 27, Weimar. 2520

[Nachmittags] Eckermann. . . Gab ihm das neuste Gedicht zu lesen. Allsogleich sehr feine Bemerkungen darüber.[1] Die Gesellschaft kam nach und nach an. Madame Szymanowska spielte. Madame Eberwein sang, 5 von Saiten- und Blasinstrumenten accompagnirt.[2]

Tgb. 9, 135, 18/24.

October 29, Weimar. 2521

[3]„Sie sind dieser Tage in Tiefurt gewesen, das möchte ich Ihnen zunächst zu einer solchen Aufgabe machen. 10 Sie können vielleicht noch drei- bis viermal hingehen und Tiefurt betrachten, ehe Sie ihm die charakteristische Seite abgewinnen und alle Motive beisammen haben; doch scheuen Sie die Mühe nicht, studiren Sie alles wohl und stellen Sie es dar; der Gegenstand verdient 15 es. Ich selbst hätte es längst gemacht, allein ich kann es nicht, ich habe jene bedeutenden Zustände selbst mit durchlebt, ich bin zu sehr darin befangen, so daß die Einzelnheiten sich mir in zu großer Fülle aufdrängen. Sie aber kommen als Fremder und lassen sich vom 20 Castellan das Vergangene erzählen und sehen nur das Gegenwärtige, Hervorstechende, Bedeutende."

Ich versprach, mich daran zu versuchen, obgleich ich nicht läugnen könne, daß es eine Aufgabe sei, die mir sehr fern stehe, und die ich für sehr schwierig halte. 25

„Ich weiß wohl," sagte Goethe, „daß es schwer ist,

---

[1] Vgl. Nr. 2519.

[2] F. v. Müllers Tagebuch gleichzeitig: „Herrliches Concert bei Goethe. . . . [Frau Eberwein sang:] ‚Um Mitternacht'; Divanslieder. . . ." (Tgb. 9, 385; fehlt in den ‚Gesprächen'). 30

[3] G. spricht mit Eckermann über dessen Gedichte; „Sie stehen jetzt auf dem Punct, wo Sie nothwendig zum eigentlich Hohen und Schweren der Kunst durchbrechen müssen, zur Auffassung des Individuellen. Sie müssen mit Gewalt, damit Sie aus der Idee herauskommen; Sie haben das Talent und sind so weit vorgeschritten, jetzt müssen Sie." Dann folgt das Obige. 35

aber die Auffassung und Darstellung des Besonderen ist auch das eigentliche Leben der Kunst.

Und dann, so lange man sich im Allgemeinen hält, kann es uns jeder nachmachen; aber das Besondere 5 macht uns niemand nach, warum? weil es die Anderen nicht erlebt haben.

Auch braucht man nicht zu fürchten, daß das Besondere keinen Anklang finde. Jeder Charakter, so eigenthümlich er sein möge, und jedes Darzustellende, vom 10 Stein herauf bis zum Menschen, hat Allgemeinheit; denn alles wiederholt sich, und es gibt kein Ding in der Welt, das nur ein Mal da wäre."

„Auf dieser Stufe der individuellen Darstellung," fuhr Goethe fort, „beginnt dann zugleich dasjenige, was man 15 Composition nennt."

. . . .

„Und dann setzen Sie unter jedes Gedicht immer das Datum, wann Sie es gemacht haben." Ich sah ihn fragend an, warum das so wichtig? „Es gilt dann", fügte er 20 hinzu, „zugleich als Tagebuch Ihrer Zustände. Und das ist nichts Geringes. Ich habe es seit Jahren gethan,[1] und sehe ein, was das heißen will."[2]

Mit Eckermann. — Eckermann S. 49 f. (Gespräche 3, 32 f.)

---

[1] Leider Gottes nicht regelmäßig!

25 [2] Hier sei ein zweites Gespräch über diesen Gegenstand angefügt, da nicht ausgeschlossen ist, daß G's Bemerkungen darin Licht auf die ehemals vielleicht wirklich geplante eigene Behandlung des Stoffs werfen (vgl. Nr. 2693). Unter November 3 berichtet Eckermann: „. . dann brachte ich das Gespräch auf Tiefurt, 30 und in welcher Art es etwa darzustellen. Es ist ein mannigfaltiger Gegenstand, sagte ich, und schwer, ihm eine durchgreifende Form zu geben. Am bequemsten wäre es mir, ihn in Prosa zu behandeln.

‚Dazu', sagte Goethe, ‚ist der Gegenstand nicht bedeutend genug. Die sogenannte didaktisch-beschreibende Form würde zwar 35 im Ganzen die zu wählende sein, allein auch sie ist nicht durchgreifend passend. Am besten ist es, Sie stellen den Gegenstand in zehn bis zwölf kleinen einzelnen Gedichten dar, in Reimen,

November 3, Weimar. 2522

„Ja“, sagte Goethe, „was ist auch wichtiger als die Gegenstände, und was ist die ganze Kunstlehre ohne sie! Alles Talent ist verschwendet, wenn der Gegenstand nichts taugt. ...“ 5

„Die wenigsten Künstler“, fuhr er fort, „sind über diesen Punct im Klaren und wissen, was zu ihrem Frieden dient. Da malen sie z. B. meinen ‚Fischer‘ und bedenken nicht, daß sich das gar nicht malen lasse.[1] Es ist ja in dieser Ballade bloß das Gefühl des Wassers 10 ausgedrückt, das Anmuthige, was uns im Sommer lockt, uns zu baden; weiter liegt nichts darin, und wie läßt sich das malen!“

Mit Eckermann. — Eckermann S. 52 (Gespräche 3, 35).

---

aber in mannigfaltigen Versarten und Formen, so wie es die 15 verschiedenen Seiten und Ansichten verlangen, wodurch denn das Ganze wird umschrieben und beleuchtet sein‘. Diesen Rath ergriff ich als zweckmäßig. ‚Ja, was hindert Sie, dabei auch einmal dramatisch zu verfahren und ein Gespräch etwa mit dem Gärtner führen zu lassen? — Und durch diese Zerstückelung 20 macht man es sich leicht und kann besser das Charakteristische der verschiedenen Seiten des Gegenstandes ausdrücken. Ein umfassendes größeres Ganze dagegen ist immer schwierig, und man bringt selten etwas Vollendetes zu Stande‘“ (Eckermann S. 53; Gespräche 3, 36). 25

— *October 30*, Knebel an G.: „.. die Verse zuletzt [d. h. am Schluß von ZN. 2 (1): „Im Grenzenlosen sich zu finden“], die goldenen, begegneten mir sogleich wie ein strahlendes Licht. Sie sind auch mein Glaubensbekenntniß — aber wer hat es je so bündig und schön gedacht und gesagt? Das ist es wohl, was 30 die Alten *naturae convenienter vivere* nannten; der reifeste Entschluß im Leben. — Wahrlich, Du hast nichts von der Zeit zu fürchten. Die Schätze Deiner Weisheit werden früher oder später jedem denkenden Menschen Licht und Wahrheit geben ..:“ (G.-Knebel 2, 330 f.). 35

[1] Wessen Gemälde meint G.? (Bei Schuchardt 1, 295 wird in der Abtheilung ‚Zeichnungen von Unbekannten‘ unter Nr. 737 genannt: „Der Fischer, nach Goethes Gedicht. Ausführliche Federzeichnung. 4°.“) Vgl. auch unter 1830 Juni 16 (zu Nr. 3217).

November 3, Weimar. 2523

[Morgens] Revisionsbogen 6 ‚Kunst und Alterthum' [4 (3)].[1]

Tgb. 9, 139, 18 f.

5 November 5, Weimar. 2524

[Morgens] Prof. Riemer, über den 6. Bogen [KuA. 4 (3)] handelnd. . . . [An] Herrn Wesselhöfts Druckerei 6. Revisionsbogen zurück,[2] . .

Tgb. 9, 140, 16 — 141, 1.

10 November 10, Weimar. 2525

Nachdem wir [G. und Eckermann] einiges gesprochen, wünschte er, daß ich ein Gedicht [die Paria-Trilogie] lesen möchte, womit er ein neues, jetzt im Werke begriffenes Heft von ‚Kunst und Alterthum' [4 (3)] eröffnet.
15 Er blieb in seinem Stuhle sitzen und bezeichnete mir den Ort, wo es lag. Ich nahm ein Licht und setzte mich ein wenig entfernt von ihm an seinen Schreibtisch, um es zu lesen.

[3]. . . . .

---

20 [1] Die letzten Seiten desselben füllen die Tab. XVIII, 189/98 genannten Zahmen Xenien (vgl. Nr. 2524). — Die weiterhin folgenden Vermerke: „Madame Szymanowska und Geschwister zu Tische. Nach Tische für mich. Überdachte, was sie in ihr Stammbuch arrangirt haben wollte“ (Tgb. 9, 139, 20/4), beziehen sich
25 nicht auf Lyrisches von G., ebensowenig die unter
— *November 4, Weimar:* „[Morgens] Die Kupfer und Gedichte in Madame Szymanowskas Stammbuch besorgt“ (Tgb. 9, 140, 5 f.); unter den „Gedichten“ wohl auch die von G. gefertigte Übersetzung eines F. v. Müllerschen Sonetts in's Französische (vgl.
30 Müller S. 87; Gespräche 5, 140). — Zum 4. ferner: vgl. 506, 28 f.

[2] Vgl. Z. 20 f.
— Zu November 5 ferner: vgl. 506, 28/31.

[3] Eckermann fährt fort: „Das Gedicht trug einen wunderbaren Charakter, so daß ich mich nach einmaligem Lesen, ohne es jedoch
35 ganz zu verstehen, davon eigenartig berührt und ergriffen fühlte. Es hatte die Verherrlichung des Paria zum Gegenstande und war als Trilogie behandelt. Der darin herrschende Ton war mir

Ich sprach darauf mit Goethe sowohl über den Gegenstand, als die Behandlung, wo mir denn durch einige seiner Andeutungen manches lebendiger entgegentrat.

„Freilich", sagte er darauf, „die Behandlung ist sehr knapp, und man muß gut eindringen, wenn man es recht 5 besitzen will. Es kommt mir selber vor wie eine aus Stahldrähten geschmiedete Damascenerklinge. Ich habe aber auch den Gegenstand vierzig Jahre mit mir herumgetragen, so daß er denn freilich Zeit hatte, sich von allem Ungehörigen zu läutern."[1] 10

Es wird Wirkung thun, sagte ich, wenn es beim Publicum hervortritt.

„Ach, das Publicum!" — seufzete Goethe.

Sollte es nicht gut sein, sagte ich, wenn man dem Verständniß zu Hülfe käme und es machte, wie bei der 15 Erklärung eines Gemäldes, wo man durch Vorführung der vorhergegangenen Momente das wirklich Gegenwärtige zu beleben sucht?

„Ich bin nicht der Meinung", sagte Goethe. „Mit Gemälden ist es ein Anderes; weil aber ein Gedicht 20 gleichfalls aus Worten besteht, so hebt ein Wort das andere auf."

Goethe scheint mir hierdurch sehr treffend die Klippe angedeutet zu haben, woran Ausleger von Gedichten gewöhnlich scheitern. Es frägt sich aber, ob es nicht mög- 25 lich sei, eine solche Klippe zu vermeiden und einem Ge-

---

wie aus einer fremden Welt herüber, und die Darstellung der Art, daß mir die Belebung des Gegenstandes sehr schwer ward. Auch war Goethes persönliche Nähe einer reinen Vertiefung hinderlich; bald hörte ich ihn husten, bald hörte ich ihn seuf- 30 zen, und so war mein Wesen getheilt, meine eine Hälfte las, und die andere war im Gefühl seiner Gegenwart. Ich mußte das Gedicht daher lesen und wieder lesen, um nur einigermaßen hineinzukommen. Je mehr ich aber eindrang, von desto bedeutenderem Charakter und auf einer desto höheren Stufe der Kunst 35 wollte es mir erscheinen."

[1] Vgl. 479, 2 f. 33/6.

dichte dennoch durch Worte zu Hülfe zu kommen, ohne das Zarte seines innern Lebens im mindesten zu verletzen.

Als ich ging, wünschte er, daß ich die Bogen von ‚Kunst und Alterthum' mit nach Hause nehme, um das
5 Gedicht ferner zu betrachten; ..[1]

Mit Eckermann. — Eckermann S. 53 f. (Gespräche 3, 39).

November 16, Weimar. 2526

Eingedenk des Versprechens, mir seine ‚Elegie von Marienbad' zu einer passenden Stunde abermals zu zeigen,[2]
10 stand Goethe auf, stellte ein Licht auf seinen Schreibtisch und gab mir das Gedicht. Ich war glücklich, es abermals vor Augen zu haben. Goethe setzte sich wieder in Ruhe und überließ mich einer ungestörten Betrachtung.

---

[1] Nicht lange danach hat G. selbst, Eckermanns Anregung folgend,
15 etwas zum Verständniß der Trilogie öffentlich ausgesprochen (vgl. Nr. 2561).

— *November zwischen 12 und 23, Weimar:* Daß W. v. Humboldt während seines Aufenthalts in Weimar außer dem 521, 14/9 Genannten auch die ‚Elegie' kennen lernte, beweisen 2 Briefe
20 seiner Frau an Alex. v. Rennenkampff, 1824 Februar 3: „Er [G.] hat ein ganz kostbares Gedicht gelesen, sein letztes Product, nachdem er seine Sommerreise beschlossen hatte, was aber vielleicht nie, so lang er lebt, gedruckt werden wird. Und ich bitte Sie auch, nicht einmal gegen andere zu äußern, daß Sie gehört
25 hätten, daß er ein solches gemacht habe. Aber Humboldt sagt, daß Goethe nie etwas Schöneres, Tieferes, ja Glühenderes in der Empfindung gemacht habe, und war tief ergriffen davon, daß solche Blüthen auch noch dem scheidenden Dasein entsprössen"; und 1827 Juni 25: „Er las sie [die ‚Elegie'] Humboldt vor vier
30 Jahren vor, wo erst zwei Monate vorüber waren, seit er sie gemacht hatte, .." (‚Karoline von Humboldt in ihren Briefen an Alexander von Rennenkampff nebst einer Charakteristik beider .. von Albrecht Stauffer", Berlin 1904, S. 166. 204).

— Zu November 12 ferner: vgl. 506, 32/5.
35 — *November 14, Weimar,* Eckermann: „Als Rehbein gegangen war, las der Kanzler [v. Müller] die indischen Gedichte [Paria-Trilogie]. Goethe sprach derweile mit mir über seine ‚Elegie' von Marienbad" (Eckermann S. 57; Gespräche 3, 41); vgl. Nr. 2519. 2526.

[2] Vgl. 513, 9 f.

Nachdem ich eine Weile gelesen, wollte ich ihm etwas darüber sagen; es kam mir aber vor, als ob er schlief. Ich benutzte daher den günstigen Augenblick und las es aber- und abermals und hatte dabei einen seltenen Genuß. Die jugendlichste Gluth der Liebe, gemildert 5 durch die sittliche Höhe des Geistes, das erschien mir im Allgemeinen als des Gedichtes durchgreifender Charakter. Übrigens kam es mir vor, als seien die ausgesprochenen Gefühle stärker, als wir sie in anderen Gedichten Goethes anzutreffen gewohnt sind, und ich 10 schloß daraus auf einen Einfluß von Byron, welches Goethe auch nicht ablehnte.

„Sie sehen das Product eines höchst leidenschaftlichen Zustandes“, fügte er hinzu; „als ich darin befangen war, hätte ich ihn um alles in der Welt nicht ent- 15 behren mögen, und jetzt möchte ich um keinen Preis wieder hineingerathen.

Ich schrieb das Gedicht, unmittelbar als ich von Marienbad[1] abreiste und ich mich noch im vollen frischen Gefühle des Erlebten befand. Morgens acht Uhr auf 20 der ersten Station schrieb ich die erste Strophe, und so dichtete ich im Wagen fort und schrieb von Station zu Station das im Gedächtniß Gefaßte nieder, so daß es Abends fertig auf dem Papiere stand.[2] Es hat daher eine gewisse Unmittelbarkeit und ist wie aus Einem Gusse, 25 welches dem Ganzen zu Gute kommen mag.“

Zugleich, sagte ich, hat es in seiner ganzen Art viel Eigenthümliches, so daß es an keins Ihrer anderen Gedichte erinnert.

„Das mag daher kommen“, sagte Goethe. „Ich setzte 30 auf die Gegenwart, so wie man eine bedeutende Summe auf eine Karte setzt, und suchte sie ohne Übertreibung so hoch zu steigern als möglich.“

---

[1] Vielmehr: Karlsbad; vgl. Nr. 2489.
[2] Vgl. dagegen Nr. 2490/1. 35

Diese Äußerung erschien mir sehr wichtig, indem sie Goethes Verfahren an's Licht setzet und uns seine allgemein bewunderte Mannigfaltigkeit erklärlich macht.
Mit Eckermann. — Eckermann S. 58 f. (Gespräche 3, 42 f.).

5 November 17, Weimar.[1] 2526 a

Goethe hat [Wilhelm v.] Humboldt gesagt, er habe diesen Stoff [der Paria-Trilogie] 40 Jahre mit sich herumgetragen. 40 Jahre, ehe er ihm Worte zu geben vermögend gewesen.[2]

10 Mit W. v. Humboldt. — Caroline v. Humboldt an Alexander v. Rennenkampff, 1824 März 29 (an dem 519, 31/3 genannten Ort S. 170; fehlt in den ‚Gesprächen').

November 17, Weimar. 2527

Zu Mittag Herr [Wilhelm] v. Humboldt auf einige 15 Stunden; er las den ‚Paria'.[3]
Tgb. 9, 145, 26 f.

November 18, Weimar. 2528

[Vormittags] Herr [Wilhelm] v. Humboldt las das neue ‚Buch des Paradieses'.[4]
20 Tgb. 9, 146, 4 f.

November 20, Weimar. 2529

Kam der 7. . . Revisionsbogen von ‚Kunst und Alterthum' [4 (3)].[5]
Tgb. 9, 146, 21 f.

---

25 [1] Vgl. Nr. 2527 (doch kann die Äußerung natürlich auch kurz vorher oder nachher fallen, jedenfalls zwischen November 12 und 23).
[2] Vgl. 479, 2 f. 33/6.
[3] Vgl. Nr. 2526 a.
— Am 17. ferner: Soret bemerkt über G's Befinden: „Sein 30 Leiden ist kein rein physisches", deutet zur Erklärung auf die Gedichte der ‚Trilogie der Leidenschaft' (deren erstes zur Zeit noch nicht vorhanden war) und nennt die ‚Elegie' (ein Zeichen, daß G. ihm diese bereits mitgetheilt hatte) ein Gedicht, „das durch seine Vollkraft und Innerlichkeit sich auszeichnet und an 35 die Wertherzeit erinnert" (Soret S. 28; fehlt in den ‚Gesprächen').
[4] Vgl. 510, 29 f.
[5] Enthaltend Zahme Xenien III (mit Ausnahme der 517, 20 f. genannten).

November 23, Weimar. 2530

[An] Herrn Wesselhöfts Druckerei [KuA. 4(3)] Revisionsbogen 7 . . nach Jena.[1]

Tgb. 9, 147, 22/4.

November 30, Weimar. 2531 5

[Vormittags] Unterhaltung mit Zelter. . . . Die ‚Elegie' gelesen und wieder gelesen. . . . Abends . . Sodann mit Zelter die ‚Elegie' nochmals gelesen.[2]

Tgb. 9, 149, 25 — 150, 5.

---

[1] Vgl. 521, 37 f. 10

— *November 24, Weimar:* In Zelters erst 1824 Januar 18 geschlossenem Briefe an G., der den Schluß des Berichts über seine Reise von Ehrenbreitstein an (November 19) enthält, heißt es unter November 24 über seinen Empfang in G's Haus: „Der Kammerrath kommt: ‚Vater ist — nicht wohl; krank, recht 15 krank'. — Er ist todt! — ‚Nein, nicht todt, aber sehr krank'. Ich trete näher und Marmorbilder stehn und sehn mich an. So steig' ich auf. Die bequemen Stufen scheinen sich zurückzuziehn. Was werde ich finden? Was finde ich? Einen, der aussieht, als hätte er Liebe, die ganze Liebe mit aller Qual 20 der Jugend im Leibe. Nun, wenn das ist, er soll davon kommen! Nein! er soll sie behalten, er soll glühen wie Austernkalk [Anspielung auf das in den NuA. ‚Allgemeines' erklärte Gleichniß von den „durchglühten Muscheln" in einem Gedicht des Nisami, W. 7, 73, 4. 18 — 74, 17]; aber Schmerzen soll er haben wie 25 mein Hercules auf dem Oeta. Kein Mittel soll helfen; die Pein allein soll Stärkung und Mittel sein. Und so geschah's, es war geschehn! Von einem Götterkinde, frisch und schön, war das liebende Herz entbunden [der ‚Elegie', die Zelter alsbald kennen lernte, vgl. Nr. 2531]. Es war schwer hergegangen, doch die 30 göttliche Frucht war da, und lebt und wird leben und ihres Geistes Namen über Zonen und Aeonen hinaustragen und wird genennet werden Liebe, ewige allmächtige Liebe" (G.-Zelter 3, 380; Gespräche 5, 140 f.); vgl. auch Zelters spätere Aufzeichnung über die ‚Trilogie der Leidenschaft' (G.-Zelter 3, 381). 35

— *November 25,* F. v. Müller über ein Gespräch mit Zelter, in dem dieser sagt: „Ich kenne . . Goethe durchaus und habe oft seine dunklen Gedichtsstellen richtig errathen, oft erst durch mein Componiren derselben. Z. B. das Gedicht im ‚Divan'[?], was Goethe machte, als seine Frau im Sterben war" (Müller 40 S. 93). Vgl. zu Nr. 1549.

[2] Vgl. Nr. 2533. 2545, sowie 531, 22/9 und Nr. 2573a, 2633.

December 4, Weimar. 2532

[1] Das gesellige Lied ‚Kriegsglück' von Goethe ward darauf sehr heiter besprochen. Zelter war unerschöpflich in Anekdoten von blessirten Soldaten und schönen 5 Frauen, welche alle dahin gingen, um die Wahrheit des Gedichts zu beweisen. Goethe selber sagte, er habe nach solchen Realitäten nicht weit zu gehen brauchen, er habe alles in Weimar persönlich erlebt. Frau [Ottilie] v. Goethe aber hielt immerwährend ein heiteres Wider-10 spiel, indem sie nicht zugeben wollte, daß die Frauen so wären, als das „garstige" Gedicht sie schildere.

Mit s. Schwiegertochter, Zelter und Eckermann. — Eckermann S. 64 (Gespräche 3, 48).

December 11, Weimar. 2533

15 Abends Zelter. ... Er hatte früh die ‚Elegie' nochmals gelesen.[2]

Tgb. 9, 153, 26/8.

December 12, Weimar. 2534

.. Juli, August und einen Theil des Septembers bracht' 20 ich in Böhmen zu, theils meinen alten Gebirgsforschungen ergeben, theils in heiterer Gesellschaft mich erquickend; sogar die Poesie ging nicht leer aus,[3] mir selbst und theilnehmenden Freunden zum Vergnügen.

An S. Boisserée. — Br. 37, 276, 14/9.

---

25 [1] Vor dem folgenden Tischgespräch machte Eckermann einen Spaziergang mit Zelter, über den er berichtet: „Er sprach .. viel über Composition und recitirte dabei mehrere Lieder von Goethe. ‚Wenn ich ein Gedicht componiren will', sagte er, ‚so suche ich zuvor in den Wortverstand einzudringen und mir die Situation 30 lebendig zu machen. Ich lese es mir dann laut vor, bis ich es auswendig weiß, und so, indem ich es mir immer einmal wieder recitire, kommt die Melodie von selber'" (Eckermann S. 63).

[2] Vgl. Nr. 2531.

[3] Vgl. Nr. 2476. 2478. 2480/1. 2489/93.

December 12, Weimar. 2535

[Vormittags] Eckermann; über verschiedenes, die neue Ausgabe [Werke Cotta[2]] betreffend. Ich gab ihm den ‚Divan' mit.[1]

Tgb. 9, 154, 5/7. 5

December 14, Weimar. 2536

Abends Prof. Riemer. ... Über verschiedene, noch secretirte Gedichte. Demselben die ‚Elegie' mitgetheilt. Darüber gesprochen.[2]

Tgb. 9, 155, 4/8. 10

December 23, Weimar. 2537

[Vormittags] Eckermann . . Besprechung mit ihm über den ‚Divan'.[3] ... Abends Kanzler v. Müller. Las die ‚Elegie', . .

Tgb. 9, 158, 16/20. 15

December 30, Weimar. 2538

Wenn einer Deiner jungen Freunde[4] in die Haude- und Spenerische Zeitung beikommende Nachricht[5] kann inseriren lassen, so wird es mir sehr angenehm sein; vielleicht interessirt man sich auch in Berlin dafür, daß 20 ich gerade den ‚Paria', an dem man jetzt auf dem

---

[1] Vgl. Z. 12 f. und 529, 8.

[2] — *December 18, Weimar,* G. an den Grafen Kaspar v. Sternberg: sendet „Sechs [Correctur-] Bogen von dem so eben im Druck begriffenen neusten Stücke ‚Kunst und Alterthum' [4 (3)] von 25 verschiedentlich bedeutendem Inhalt [darunter die Paria-Trilogie], denen man, . . aufmerksame, freundliche Theilnahme wünschen darf" (Br. 37, 287, 10/4); vgl. 531, 18/21.

— *December 21, Weimar:* G. sendet den Anfang des Manuscriptes zu KuA. 5 (1) an die Druckerei nach Jena (vgl. Tgb. 9, 157, 19/22), 30 darunter „Ein freundlich Wort kommt . ."; vgl. 532, 24 f.

[3] Vgl. Nr. 2535, sowie 529, 8.

[4] In Berlin, wo die Adressatin zur Zeit war.

[5] Notiz über das Erscheinen von KuA. 4 (3) in den ‚Berlinischen Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen' (sie kam in 35 Nr. 4 von 1824 Januar 5).

Theater Theil nimmt, auch zur Sprache bringe; durch welche Wechselwirkung wohl einige Aufklärung zu besserem Genuß sich hervorthun möchte.[1]

An s. Schwiegertochter. — Br. 37, 296, 19 — 297, 2.

5 I[Ende — 1825 Januar.] 2539

Auch wir sind allerdings überzeugt, daß der Anthropolog sein Menschenkind bis in die Vorhöfe der Religion führen könne, dürfe, müsse, aber nicht weiter als bis dahin, wo ihm der Dichter begegnet und sich an-10 dächtig vernehmen läßt:[2]

Aufsatz: ‚Heinroths Anthropologie'. — W. 41 (2), 163, 5/9.

I[???] 2540

[Zu 1814.] Das ‚Gastmahl der Weisen', ein dramatisch lyrischer[3] Scherz, worin die verschiedenen Philo-15 sophen jene zudringlichen metaphysischen Fragen, womit das Volk sie oft belästigt, auf heitere Weise beantworten, oder vielmehr ablehnen, war, wohl nicht für's Theater, doch für gesellschaftliche Musik bestimmt, mußte aber, wegen Anzüglichkeit,[4] unter die Paralipo-20 mena gelegt werden.

.... Redaction einer Gedichtsammlung, nachher unter dem Titel: ‚Willkommen' herausgegeben.[5]

... der ‚Westöstliche Divan' ward gegründet;[6] ..

TuJH., 1814. — W. 36, 89, 13 — 90, 4.

---

25 [1] Vgl. Nr. 2546. 2561.

[2] Es folgen Vers 79/83 (bis „fromm sein") der ‚Elegie'.

[3] Statt „dramatisch lyrischer" ursprünglich „dramatischer".

[4] Vgl. 34, 20/4.

[5] Vgl. 1, 620, 28/37.

30 [6] Vgl. 1, 638, 35 — 640, 7.

— Zu 1823 ferner: wegen der Übersendung des in diesem Jahre erschienenen Opus 19 von Franz Schubert an G. vgl. unter 1825 Juni Anfang (zu Nr. 2691).

1824.

Januar 4, Weimar. 2541

Hernach sprachen wir [G. und Eckermann] über den ‚Divan‘, besonders über das ‚Buch des Unmuths‘, worin manches ausgeschüttet, was er gegen seine Feinde auf 5 dem Herzen hatte.

„Ich habe mich übrigens sehr mäßig gehalten,“ fügte er hinzu; — „wenn ich hätte Alles aussprechen wollen, was mich wurmte und mir zu schaffen machte, so hätten die wenigen Seiten wohl zu einem ganzen Bande an- 10 wachsen können.“[1]

Mit Eckermann. — Eckermann S. 432 (Gespräche 3, 59).

Januar 4, Weimar. 2542

[Mittags] Blieb derselbe [Eckermann] zu Tische. Besprechung über den ‚Divan‘ [Nr. 2541]. 15

Tgb. 9, 163, 10f.

[Januar 5 oder später, oder 1825.] 2543

[Zu 1802.] Schon im Lauf des vergangenen Winters hielt sich, ganz ohne speculative Zwecke, eine edle Gesellschaft zu uns, an unserm Umgang und sonstigen Lei- 20 stungen sich erfreuend.[2] Bei Gelegenheit der Pikniks dieser geschlossenen Vereinigung, die in meinem Hause, unter meiner Besorgung, von Zeit zu Zeit gefeiert wurden, entstanden mehrere nachher in's Allgemeine verbreitete Gesänge. So war das bekannte: „Mich ergreift, ich weiß 25 nicht wie,“ zu dem 22. Februar gedichtet, wo der durchlauchtigste Erbprinz [Karl Friedrich], nach Paris reisend, zum letztenmal bei uns einkehrte, worauf denn die dritte

---

[1] Vgl. 232, 24 — 235, 5. (Im unmittelbar Folgenden spricht G., doch ohne einzelne Unmuthsgedichte zu nennen, im Allgemeinen über 30 die mannigfachen Veranlassungen zu diesen: Unzufriedenheit mit seinen Dichtungen, Unduldsamkeit gegen seine Ansichten über Religion, kirchliche Dogmen, Farbenlehre, Politik.)

[2] Vgl. 1, 366, 36/40.

Strophe des Liedes zu deuten ist.[1] Eben so hatten wir schon das neue Jahr begrüßt und im Stiftungsliede: „Was gehst du schöne Nachbarin“ konnten sich die Glieder der Gesellschaft, als unter leichte Masken verhüllt, gar wohl erkennen. Ferner ward ich noch andere durch Naivetät vorzüglich ansprechende[2] Gesänge dieser Vereinigung schuldig, wo Neigung ohne Leidenschaft, Wetteifer ohne Neid, Geschmack ohne Anmaßung, Gefälligkeit ohne Ziererei und, zu all dem, Natürlichkeit ohne Rohheit, wechselseitig in einander wirkten.[3]

... Unsere kleine Versammlung trennte sich, und Gesänge jener Art gelangen mir nie wieder.[4]

. . . .

Corona Schröter starb,[5] und da ich mich gerade nicht in der Verfassung fühlte, ihr ein wohlverdientes Denkmal zu widmen, so schien es mir angenehm wunderbar, daß ich ihr vor so viel Jahren ein Andenken stiftete, das ich jetzt charakteristischer nicht zu errichten gewußt hätte. Es war ebenmäßig bei einem Todesfalle, bei dem Abscheiden Miedings, des Theaterdecorateurs, daß in ernster Heiterkeit der schönen Freundin gedacht wurde.[6] Gar wohl erinnere ich mich des Trauergedichts, auf schwarz gerändertem Papier für das ‚Tiefurter Journal‘ reinlichst abgeschrieben.[7] Doch für Coronen war es

---

[1] Vgl. 1, 371, 13/27. — Nach „zu deuten ist“ folgt in einer älteren Fassung der Vermerk: „S. G. W. B. 1, S. 109. 111. 123“, d. h. Hinweis auf die Tab. XVI, 83/4. 89 genannten Lieder; vgl. Z. 3.

[2] Statt „vorzüglich ansprechende“ erst „sich auszeichnende“.

[3] Hindeutung auf die ‚Der Geselligkeit gewidmeten Lieder‘ im ‚Taschenbuch auf das Jahr 1804‘ (s. Tabelle XIV).

[4] Die Trennung trat ein in Folge der 1, 373, 8. 374, 6f. 35f. erwähnten Ereignisse.

[5] 1802 August 23.

[6] „Welch ein Getümmel füllt Thaliens Haus“ Vers 169/84. 195/8; vgl. Nr. 160. 164/5.

[7] In älterer Fassung lautet die ganze Stelle (von Z. 14 „Corona“ bis „abgeschrieben“): „Corona Schröter starb, und halten wir

keine Vorbedeutung, ihre schöne Gestalt, ihr munterer Geist erhielten sich noch lange Jahre; . .

. . . .

. . . Die Nähe von Giebichenstein lockte zu Besuchen bei dem gastfreien Reichardt; . . 5

Auch darf nicht übergangen werden, daß ich die Melodien, welche Reichardt meinen Liedern am frühsten vergönnt, von der wohlklingenden Stimme seiner ältesten Tochter [Luise] gefühlvoll vortragen hörte.

. . . . 10

Wenn ich nun dieses Jahr in immerwährender Bewegung gehalten wurde und bald in Weimar, bald in Jena und Lauchstädt meine Geschäfte . . versah, so gab auch der Besitz des kleinen Freiguts Roßla Veranlassung zu manchen Hin- und Herfahrten. Zwar hatte sich schon deut- 15 lich genug hervorgethan, daß, wer von einem so kleinen Eigenthum wirklich Vortheil ziehen will, es selbst bebauen, besorgen und, als sein eigner Pachter und Verwalter, den unmittelbaren Lebensunterhalt daraus ziehen müsse, . . Indessen hat das sogenannte Ländliche, in 20 einem angenehmen Thale, an einem kleinen baum- und buschbegränzten Flusse, in der Nähe von fruchtreichen Höhen, unfern eines volkreichen und nahrhaften Städtchens, doch immer etwas, das mich Tage lang unterhielt und sogar zu kleinen poetischen Productionen[1] 25

---

nicht immer in stillem Herzen jedem abscheidenden Freunde eine gebührende Leichenrede? wir rufen uns die Tage zurück, die wir selbst im Leben nicht zum zweiten Male feiern konnten und die nunmehr nach dem Erlöschen nur noch in der Erinnerung ihr Dasein fortsetzen. Wunderbar schien es mir, daß ich ihr 30 vor so viel Jahren ein Denkmal gestiftet hatte, das ich jetzt charakteristischer nicht zu errichten wußte. Es war auch bei einem Todesfalle, bei dem Abscheiden eines Theaterdecorateurs, den wir heiter [vgl. E. A. Boucke: Wort und Bedeutung in Goethes Sprache S. 47/50] nahmen; ich erinnere mich recht gut, 35 daß das Trauergedicht auf schwarzgerändertem Papier für das ‚Tiefurter Journal' reinlichst abgeschrieben ward."

[1] Darunter wohl das 1, 374, 23. 376, 39 Genannte.

eine heitere Stimmung verlieh. Frauen und Kinder sind hier in ihrem Elemente, und die in Städten unerträgliche Gevatterei ist hier wenigstens an ihrem einfachsten Ursprung; . .[1]

5 TuJH., 1802. — W. 35, 126, 7 — 127, 15. 129, 3/16. 136, 6/17. 142, 15 — 143, 8.

Januar 5, Weimar. 2544

Hatte derselbe [Eckermann] den ‚Divan' gebracht.[2] Nahm den Anfang Paralipomena mit.[3]

10 Tgb. 9, 163, 15/7.

[Januar] 9, Weimar. 2545

Daß Du mir die Mittheilung des Gedichtes[4] durch innige Teilnahme so treulich wieder gabst, war eigentlich nur eine Wiederholung dessen, was Du durch Deine 15 Compositionen mir so lange her verleihest; aber es war doch eigen, daß Du lesen und wieder lesen mochtest, mir durch Dein gefühlvolles, sanftes Organ mehrmals vernehmen ließest, was mir in einem Grade lieb ist, den ich mir selbst nicht gestehen mag, und was mir denn 20 doch jetzt noch mehr angehört, da ich fühle, daß Du Dir's eigen gemacht hast. Ich darf es nicht aus Händen geben; aber lebten wir zusammen, so müßtest Du

---

[1] — In einem Paralipomenon der TuJH. 1802 erwähnt G. Zelters ersten Besuch in Weimar (vgl. 1, 372, 36 f.) und sagt: „. . eine 25 wahrhafte Neigung, auf wechselseitiges Kennen und Anerkennen gegründet, entspann sich, und man verstand sich gar bald vollkommen, weil man aus Einem Sinn zu handeln geneigt war. Wer muß sich besser kennen als Dichter und Musiker, da dieser jenem verleihen kann, was er sich selbst zu geben nicht vermag: 30 das Gedicht auf der Höhe für immer zu fixiren, wo es der Enthusiasmus, und selbst der gefühlteste, nur auf Augenblicke hinzutragen vermag" (W. 35, 305, 9/15); vgl. 1, 476, 6/12.

[2] Vgl. 524, 3 f.

[3] Vgl. 532, 6 f.

35 [4] „Was soll ich nun vom Wiedersehen hoffen"; vgl. Nr. 2531. 2533, sowie 522, 19/35. 531, 22/9 und Nr. 2573 a.

mir's so lange vorlesen und vorsingen, bis Du's auswendig könntest.

. . . .

Ich aber muß mir selbst sagen: daß ich mich auch früher, d. h. gleich nach meiner dießmaligen Rückkunft, 5 hätte schonen sollen und mich jetzt zu schonen habe; denn die große Erregbarkeit, die sich schon in Böhmen, wie Du weißt, an der Musik manifestirte,[1] ist's doch eigentlich, die mir Gefahr bringt; ob ich ihr gleich nicht feind sein kann, da ich ihr denn doch eigentlich jenes 10 Gedicht verdanke, an dem Gefühl und Einbildungskraft von Zeit zu Zeit sich so gern wieder anfrischt.

. . . .

Kennst Du nachstehende Reimzeilen? Sie sind mir an's Herz gewachsen, Du solltest sie wohl durch schmeich- 15 lende Töne wieder ablösen:[2]

An Zelter. — Br. 38, 11, 12/24. 13, 1/10. 26 — 14, 2.

Januar 9, Weimar. 2546

. . nächstens erscheint ein neues Heft ‚Kunst und Alterthum' [4(3)], worin der Zufall mich den Paria in 20 seiner höchten Würde vorführen läßt, gerade im Augenblick, da er Berlin vom Theater herunter interessirt;[3] dieß ist ein Gegenstand, den ich gewiß vierzig Jahre[4]

---

[1] Vgl. 500, 14 — 501, 7.

[2] Folgen Vers 31/4 des 455, 23/8 genannten Doppelgedichts, das 25 Zelter längst kannte (vgl. 469, 23/5 und Nr. 2438). Vgl. 531, 29/34. — Statt Z. 14/6 findet sich im Concept des Briefes nur der Vermerk von G's Hand: „Gedicht: Ja du bist wohl pp.“ (Die Bemerkung Br. 38, 289: „Nicht in den Werken“ ist als irrig zu streichen.) 30

[3] ‚Der Paria', Trauerspiel in 1 Aufzuge, von Michael Beer, war 1823 December 22 zum ersten Mal in Berlin aufgeführt worden (Erste Aufführung in Weimar 1824 November 5.). Vgl. 536, 6/9.

[4] Statt „gewiß . . Jahre“ hat das Concept „im Gewissen seit vierzig Jahren“. 35

mit mir herumtrage, ohne ihn zur poetischen Erscheinung gebracht zu haben.[1]

An C. L. F. Schultz. — Br. 38, 14, 17/23.

Januar 19, Weimar. 2547

5 Goethe a traduit en prose française les vers qu'il a composés pour Madame Szymanowska,[2] mais comme il n'est pas encore satisfait de ce travail, il m'a fait demander une traduction nouvelle par Mr. de Müller.

10 Mit Soret. — Gespräche 3, 64 (Soret S. 35).

Januar 20, Weimar. 2548

Als ich [Müller] ihn über die Schicklichkeit eines besonderen Gedichtes für die englischen Dichtergestalten zum nahen Maskenballe befrug, billigte er meine Skrupel 15 und schlug Mittheilung an Riemer zur Aufnahme in sein größeres Gedicht vor. Er sei selbst geneigt, wenn

---

[1] Vgl. 478, 7 — 479, 12.

— *][Januar Mitte]*, der Graf Kaspar v. Sternberg an G.: dankt für das 524, 23/8 Genannte; „Die Legende und . . haben den 20 Wunsch lebhaft aufgeregt, sie durch [das] wohlklingende Organ des Meisters zu vernehmen“ (G.-Sternberg S. 76).

— *Januar 18*, Zelter an G.: „Daß meine Vorlesungen Dir wohlgethan haben [vgl. Nr. 2545], erkenne ich mit Dank gegen Gott; denn auch mein Herz lebt und webt in Liebe, die, je 25 mehr sie gibt, je mehr sie hat. Ich hätte Dir die Strophen jedesmal gern zehnmal wiederholt und glühe immerfort davon, ja ich habe es, ohne ein Wort davon behalten zu haben, so ganz rund und globisch in mich aufgenommen, daß ich zeitlebens davon zu zehren haben werde. . . . — . . . Deine Reimzeilen 30 [vgl. 530, 14/6] sind schon auf Noten gebracht und warten auf eine gute Stunde, die ich leider so weit hinausschieben muß, bis sonnige Morgen wieder meinen geschwächten Augen zusagen, weil es mir bei Lichtschein niemals recht gelingen will; indessen lese ich sie täglich, bis sich's von selber aufthut“ (G.-Zelter 3, 35 386 f.); vgl. unter Juli 1 (zu Nr. 2608).

[2] „Die Leidenschaft bringt Leiden . .“; vgl. 438, 26 — 430, 2.

ein schönes Kind ihn darum begrüße, einige anonyme Verse zu spenden.[1]

Mit F. v. Müller. — Gespräche 3, 65 (Müller S. 98).

Januar 24, Weimar. 2549

[Vormittags] Von Jena ‚Kunst und Alterthum' V, 1, erster Revisionsbogen.[2] Eckermann, die Redaction der kleinen Gedichte überbringend.[3] 5

Tgb. 9, 170, 22/5.

Januar 29, Weimar. 2550

[4] Verzeihen Sie diesen Tropus den Redoutentagen, wo man mich aus alter Gewohnheit und Vorurtheil noch immer in Anspruch nimmt.[5] 10

An Nees v. Esenbeck. — Br. 38, 40, 15/8.

Januar 31, Weimar. 2551

[An] Herrn Wesselhöfts Druckerei Revisionsbogen [KuA.] V (1), 1; . . Jena.[6] 15

Tgb. 9, 173, 13/5.

---

[1] Vgl. Nr. 2558. (War das „schöne Kind" die 535, 2f. Genannte, als Darstellerin des Corsaren?)

— Zum 20. ferner: der Vermerk Tgb. 9, 169, 3/5 bezieht sich nicht, wie Tgb. 9, 393 irrthümlich angegeben, auf das 535, 21 Genannte, sondern auf das auch Tgb. 9, 172, 4. 174, 5 erwähnte „Tifurtianum". 20

[2] Darin das 524, 31 Genannte. Am 28. bespricht G. diesen Bogen mit Eckermann (vgl. Tgb. 9, 172, 17/9). Vgl. Nr. 2551. 25

[3] Die 529, 9 genannten Paralipomena; vgl. 540, 19f. und Eckermanns Mittheilung, Mai 6: „So stellte ich im Laufe dieses Winters [1823/4] unter andern verschiedene Abtheilungen Zahmer Xenien [IV/VI?] aus den confusesten Convoluten zusammen, redigirte einen Band neuer Gedichte, . ." (Eckermann S. 92; Gespräche 3, 108f.); vgl. Nr. 2573, sowie 545, 8/10. 30

[4] G. braucht bei Besprechung von C. F. Heusingers ‚System der Histologie' von der Natur den Ausdruck „sich maskiren" und fährt fort, wie folgt.

[5] Vgl. Nr. 2548. 35

[6] Vgl. Z. 24f.

— *Februar 2, Weimar:* Irriges Datum des 535, 21 Genannten

Februar 4, Weimar. 2552

[An] Herrn Wesselhöfts Druckerei zweite Revision des Bogens 1 ‚Kunst und Alterthum' [5 (1)],[1] .. Herrn Prof. Zelter nach Berlin, .. ‚Kunst und Alterthum' IV, 3,
5 zweite Hälfte,[2] handschriftliche Gedichte von mir, ..[3]

Tgb. 9, 174, 28 — 175, 6.

? Februar 8, Weimar. 2553

Mit Prof. Riemer ... Nach Tische Sonette vorgelesen.[4]

Tgb. 9, 176, 14/7.

10 Februar 9, Weimar. 2554

[Nachmittags] Eckermann, die von ihm redigirten Xenien bringend.[5]

Tgb. 9, 177, 5 f.

Februar 12, Weimar. 2555

15 [Vormittags] Heinrich Müller, .. vorweisend .. eine Composition des ‚Königs von Thule'.[6]

Tgb. 9, 178, 1/3.

Februar 13, Weimar. 2556

[Vormittags] Der junge Müller, seine Zeichnung des
20 ‚Königs von Thule' abholend.[7]

Tgb. 9, 178, 12 f.

---

in W. 4, 4 (der selbe Irrthum in Cotta JA. 3, 3. 285 und Düntzer: Maskenzüge S. 236), denn das Gedicht entstand erst am 18.; vgl. Nr. 2558.

25 — *Februar 3:* vgl. 519, 20/8.

[1] Vgl. 532, 24 f.

[2] Darin Zahme Xenien III.

[3] Welche? vgl. Z. 31/3.

[4] Von G. oder Riemer?

30 [5] Zahme Xenien IV (und V?) für Werke Cotta[3].

— *Februar 10,* Zelter an G.: „Soeben kommt Deine neue Sendung. Ein wahres Füllhorn, woraus die schönsten Sachen auf meinen Tisch fallen" (G.-Zelter 3, 401); vgl. Z. 4 f.

[6] Vgl. Nr. 2556.

35 [7] Vgl. Nr. 2555, sowie 542, 1 f.

Februar 14, Weimar. 2557

Ich [Müller] stattete meinen Dank ab für das neueste Heft von ‚Kunst und Alterthum' [4(3)] und erfuhr, daß die in manchen Xenien eingemischten römischen Zahlen[1] auf einer Nachahmung Shakespeares beruhten: 5 „Ich gebe gern von Zeit zu Zeit eine Partie solcher Reimsprüche aus; jeder kann nach eigener Lust eine Erfahrung, einen Lebenszustand hineinlegen oder daran knüpfen. Sie kommen mir oft in der wunderbarsten Anwendung wieder zurück und bilden sich lebendig 10 immer weiter aus. Hat man doch auch aus der Bibel, aus Horaz und Virgil Denksprüche auf fast alle Ereignisse des Lebens!"

Wir kamen auf die Parias-Gedichte zu sprechen und auf den ewigen Hang der Menschen zu Unterscheidung 15 der Kasten. „Jeder Mensch", sagte er, „schlägt die Vortheile der Geburt bloß deßwegen so hoch an, weil sie etwas Unbestreitbares sind. Alles, was man erwirbt, leistet, durch Anstrengung verdient, bleibt dagegen ewig von der Verschiedenheit der Urtheile und Ansichten ab- 20 hängig. Eine Aussöhnung hierüber ist vergeblich, macht das Übel nur schlimmer, wie es z. B. die Bürger mit dem Luxus einer Hoftafel nicht versöhnt, wenn man einige aus ihrer Mitte zuweilen daran teilnehmen läßt."[2]

Mit F. v. Müller. — Gespräche 3, 67f. (Müller S. 99f.) 25

---

[1] Sie kommen nur vor in den beiden, der Gruppe III angehörenden Zahmen Xenien „Du hast dich dem . ." (s. Nr. 2344) und „Erst singen wir: der Hirsch so frei".

[2] Vgl. 541, 8/12.

— *Februar 18*, Knebel an G.: „‚Paria' hat mich zum Anfange 30 [d. h. am Eingang von KuA. 4(3); G. hatte Knebeln das Heft am 14. übersandt (vgl. Tgb. 9, 179, 12/4)] gerührt und entzückt. Man findet doch immer in den wundersamen Gebilden der östlichen Indier hohes Streben nach Geistes-Erscheinung; da sich hingegen ihre westlichen Nachbarn weit mehr an das bloß Sinnliche halten. 35 — . . . Die Zahmen Xenien [III] sind vortreffliche Aussprüche; doch kann ich sie mir nicht alle deuten" (G.-Knebel 2, 335f.).

Februar 18, Weimar. 2558

[Nachmittags] . . Kanzler v. Müller, von Gräfin Line [v. Egloffstein] gesendet. . . . [Abends] Stanze für den Corsaren.[1]

5 Tgb. 9, 181, 5/7.

Februar 20, Weimar. 2559

[Morgens] Den Redoutenscherz eingeleitet. Herr Kanzler v. Müller, wegen eines[2] Gedichts bei dieser Gelegenheit. . . . Die Umhüllung des Gedichtes für die Frau

10 Erbgroßherzogin [Maria Paulowna].[3] . . . Abends mehrere Masken in ihrem Putze.[4]

Tgb. 9, 181, 25 — 182, 4.

Februar 22, Weimar. 2560

Abends Erinnerungsbuch der Frau v. Spiegel. Ge-

15 dichte desselben. An ein gleiches denkend.[5]

Tgb. 9, 182, 25 f.

][Februar 23, Weimar.] 2561

Die drei Paria.

[6] Bemerkenswerth ist es, daß in neuerer Zeit der Paria-

20 Kaste Zustand die Aufmerksamkeit unserer Dichter auf

---

[1] „Man ist gewohnt, daß an den höchsten Tagen“; vgl. 430, 3/9 und Nr. 2548. 2559.

[2] Statt „eines“ erwartet man nach Nr. 2558 allerdings „des“.

[3] Deren Geburtstag (Februar 16) wurde auf der Redoute am 20.

25 wohl nachgefeiert.

[4] Unter ihnen wohl der „Corsar“ (als dessen Darsteller Düntzer: Maskenzüge S. 236 G's Sohn vermuthet, vgl. aber 532, 18 f.).

— Am 20. ferner die Weygandsche Buchhandlung (Inhaber J. C. Jasper) an G.: wünscht, daß der Dichter bei der von ihr

30 geplanten Jubiläumsausgabe vom ‚Werther‘ sich „geneigt finden lassen möchte, einige Zusätze und Veränderungen zu dem Werke zu liefern, oder doch wenigstens einige Worte als neue Vorrede hinzuzufügen“ (Biedermann: G.-Leipzig 2, 94); vgl. 545, 29/31 und Nr. 2579.

35 [5] „Seit jenen Zeilen . .“; vgl. 439, 3/17, sowie Nr. 2562/5.

[6] Vorher geht eine von Eckermann verfaßte, ausführliche Be-

sich gezogen. Früher schon war lyrisch dargestellt, wie eine Bajadere als Glied dieses verworfenen Geschlechts durch leidenschaftliche Liebe, durch Anhänglichkeit an ein göttliches Wesen bis in den Flammentod sich selbst zur Göttin erhoben.[1] 5

Von dem deutschen ‚Paria' in einem Acte[2] und seinen Verdiensten haben wir soeben Rechenschaft erstattet, er schildert den gedrücktesten aller Zustände bis zum tragischen Untergang.

Die französische Tragödie ‚Paria' in fünf Acten[3] hat 10 dieß mehr als tragisch-grausame Motiv von der energischen Seite genommen. Ein Paria-Vater, in die Wüste zurückgezogen, ruht mit ganzer Seele auf einem trefflichen Sohn; dieser, zu Jünglingsjahren herangereift, thatenlustig, verläßt den Alten heimlich und beraubt ihn also 15 des schönsten Surrogates aller versagten irdischen Glückseligkeit. Er mischt sich unter das heimische Kriegsheer und kämpft mit demselben gegen das Eindringen einer Macht, die der Braminen Herrschaft zu zerstören droht, thut sich hervor, siegt, und der Oberbramin wird 20 ihm großen Dank schuldig, unwissend wem. Dieses geistliche Oberhaupt nun besitzt eine sehr liebenswürdige Tochter, die, wie billig, dem Helden gewogen ist, der auch ihren Reizen nicht widersteht. Der Alte selbst, der es vortheilhaft findet, bei sinkendem Ansehn mit 25 dem Tüchtigen in Verwandtschaft zu stehen, begünstigt die Neigung, und ein Eheband wird beschlossen. Hier tritt nun in dem Gewissen des wackern Helden das traurige Bewußtsein gewaltsam hervor, und indem er sich und seine Wünsche bekämpft, erscheint unseliger- 30 weise der Vater und verdirbt (wie in der ‚Jungfrau

sprechung des 530, 31 genannten Trauerspiels; vgl. Z. 6/9 und 538, 29/37.

[1] Vgl. 1, 275, 20. 29 und Nr. 542.

[2] Von Michael Beer; vgl. 530, 31/3. 35

[3] Von Casimir Delavigne (1821).

von Orleans' der Alte) das ganze Verhältniß unwiederbringlich. Mehr sagen wir nicht, weil ein jeder, der Litteratur zu schätzen weiß, dieß sehr schön gedachte, wohl durchgeführte Stück selbst gelesen hat, oder es zu
5 lesen begierig sein wird.

Nach dieser doppelten, in's Tragische gesteigerten Ansicht des traurigsten Zustands wird man zu Erholung und Erhebung gern das Gedicht betrachten, welches, nach einer indischen Legende gebildet, zu Anfang des
10 vorigen Heftes abgedruckt ist.[1] Hier finden wir einen Paria, der seine Lage nicht für rettunglos hält, er wendet sich zum Gott der Götter und verlangt eine Vermittelung, die denn freilich auf eine seltsame Weise herbeigeführt wird.

15 Nun aber[2] besitzt die bisher von allem Heiligen, von jedem Tempelbezirk abgeschlossene Kaste eine selbsteigene Gottheit, in welcher das Höchste dem Niedrigsten eingeimpft, ein furchtbares Drittes darstellt, das jedoch zu Vermittelung und Ausgleichung beseligend einwirkt.

20 Wundern darf es uns nicht, daß in unsern, so manchem Widerstreit hingegebenen Tagen auch milde Stimmen sich hie und da hervorthun, welche, genau betrachtet, auf ein Höheres hinweisen, von wo ganz allein befriedigende Versöhnung zu hoffen ist.

25 KuA. 5 (1), 108/11. — W. 41 (2), 100/2.

Februar 23, Weimar. 2562

[Morgens] Frau v. Spiegel[s] Gedächtnißbuch.[3] ,Die drei Parias' [Nr. 2561].[4]

Tgb. 9, 183, 1 f.

---

30 [1] G's Paria-Trilogie; vgl. 483, 24/7.

[2] „aber" vielleicht Hör- oder Schreibfehler für „also"?

[3] Vgl. Nr. 2560.

[4] — Zum 23. ferner: „Abends Herr Soret in seinem Maskenkleide" (Tgb. 9, 183, 14 f.); Soret berichtet: er habe sich, als Bulgare
35 costümirt, vor dem Maskenball G'n auf dessen Wunsch gezeigt; G., von dem Costüm sehr befriedigt, habe ihn, obgleich die Zeit

Februar 24, Weimar. 2563

[Früh] Ich bereitete das Gedicht für Frau v. Spiegel vor.[1]

Tgb. 9, 183, 17f.

Februar 25, Weimar. 2564 5

Goethe zeigte mir heute zwei höchst merkwürdige Gedichte,[2] beide in hohem Grade sittlich in ihrer Tendenz, in einzelnen Motiven jedoch so ohne allen Rückhalt natürlich und wahr, daß die Welt dergleichen unsittlich zu nennen pflegt, weßhalb er sie denn auch geheim 10 hielt und an eine öffentliche Mittheilung nicht dachte.

„Könnten Geist und höhere Bildung", sagte er, „ein Gemeingut werden, so hätte der Dichter ein gutes Spiel; er könnte immer durchaus wahr sein und brauchte sich nicht zu scheuen, das Beste zu sagen. So aber muß er 15

---

des Festes schon da, zum Verweilen aufgefordert, und sie seien geraume Zeit schweigend im Zimmer auf und nieder gegangen; „moi fort ennuyé de mon rôle et impatient de partir pour me rendre à une société où j'étais attendu, Goethe plongé dans une profonde méditation et faisant peut-être le plan d'une ghasele. 20 Le malaise augmentant de ma part en raison inverse peut-être de l'amusement que se donnait le vieillard, j'ai eu le tort d'y mettre un terme, mieux aurait valu sacrifier l'autre rendez-vous; qui sait si Goethe ne m'en eut pas récompensé par quelque poésie digne de son ‚Divan'" (Gespräche 3, 70; Soret S. 36). 25

[1] Vgl. Nr. 2560.

— Am 24. ferner: Eckermann erzählt: „Er legte mir Manuscripte vor, die er für das erste Heft des fünften Bandes von ‚Kunst und Alterthum' dictirt hatte. Zu meiner Beurtheilung des deutschen ‚Paria' fand ich von ihm einen Anhang [Nr. 2561] 30 gemacht, sowohl in Bezug auf das französische Trauerspiel als seine eigene lyrische Trilogie, wodurch denn dieser Gegenstand gewissermaßen in sich geschlossen war. — „Es ist gut", sagte Goethe, „daß Sie bei Gelegenheit Ihrer Recension sich die indischen Zustände zu eigen gemacht haben; denn wir behalten von 35 unsern Studien am Ende doch nur das, was wir praktisch anwenden" (Eckermann S. 68; Gespräche 3, 70 f.).

[2] Wahrscheinlich eine der vier unterdrückten, 1, 168, 26/31 genannten Römischen Elegien, sodann sicher ‚Das Tagebuch'.

sich immer in einem gewissen Niveau halten; er hat zu bedenken, daß seine Werke in die Hände einer gemischten Welt kommen, und er hat daher Ursache, sich in Acht zu nehmen, daß er der Mehrzahl guter Menschen durch
5 eine zu große Offenheit kein Ärgerniß gebe. Und dann ist die Zeit ein wunderlich Ding. Sie ist ein Tyrann, der seine Launen hat, und der zu dem, was einer sagt und thut, in jedem Jahrhundert ein ander Gesicht macht. Was den alten Griechen zu sagen erlaubt war, will uns
10 zu sagen nicht mehr anstehen, und was Shakspeares kräftigen Mitmenschen durchaus anmuthete, kann der Engländer von 1820 nicht mehr ertragen, so daß in der neuesten Zeit ein Family-Shakspeare ein gefühltes Bedürfniß wird."

15 Auch liegt sehr vieles in der Form, fügte ich hinzu. Das eine jener beiden Gedichte, in dem Ton und Versmaß der Alten, hat weit weniger Zurückstoßendes. Einzelne Motive sind allerdings an sich widerwärtig, allein die Behandlung wirft über das Ganze so viel Großheit und
20 Würde, daß es uns wird, als hörten wir einen kräftigen Alten, und als wären wir in die Zeit griechischer Heroen zurückversetzt. Das andere Gedicht dagegen, in dem Ton und der Versart von Meister Ariost, ist weit verfänglicher. Es behandelt ein Abenteuer von heute, in
25 der Sprache von heute, und indem es dadurch ohne alle Umhüllung ganz in unsere Gegenwart hereintritt, erscheinen die einzelnen Kühnheiten bei weitem verwegener.

„Sie haben recht", sagte Goethe, „es liegen in den verschiedenen poetischen Formen geheimnißvolle große
30 Wirkungen. Wenn man den Inhalt meiner ‚Römischen Elegien' in den Ton und die Versart von Byrons ‚Don Juan' übertragen wollte, so müßte sich das Gesagte ganz verrucht ausnehmen."

. . . .

35 Darauf bei Tisch war Goethe von der heitersten Laune. Er zeigte mir das Stammbuch der Frau v. Spiegel, worin

er sehr schöne Verse geschrieben.[1] Es war ein Platz für ihn zwei[2] Jahre lang offen gelassen, und er war nun froh, daß es ihm gelungen, ein altes Versprechen endlich zu erfüllen. Nachdem ich das Gedicht an Frau v. Spiegel gelesen, blätterte ich in dem Buche weiter, 5 wobei ich auf manchen bedeutenden Namen stieß. Gleich auf der nächsten Seite stand ein Gedicht von Tiedge, ganz in der Gesinnung und dem Tone seiner ‚Urania' geschrieben. „In einer Anwandlung von Verwegenheit", sagte Goethe, „war ich im Begriff, einige Verse dar- 10 unterzusetzen; es freut mich aber, daß ich es unterlassen, denn es ist[3] nicht das erste Mal, daß ich durch rückhaltlose Äußerungen gute Menschen zurückgestoßen und die Wirkung meiner besten Sachen verdorben habe." 15

Mit Eckermann. — Eckermann S. 70/3 (Gespräche 3, 73/6).

Februar 25, Weimar.[4] 2565

[Vormittags] Nachher das Gedicht für Frau v. Spiegel abgeschrieben. Eckermann speiste mit uns.[5] Verschiedenes über die zu ordnenden kleinen Gedichte.[6] . . . 20 [Abends] Prof. Riemer. Kanzler v. Müller. ... Die neusten Gedichte besprochen.[7]

Tgb. 9, 184, 11/7.

---

[1] Und zwar unmittelbar vorher, vgl. Z. 18 f.
[2] Vielmehr 3 (vgl. 439, 3/6). 25
[3] Man erwartet „wäre" (G. hat die Verse gegen Tiedge doch wohl nicht nur nicht „daruntergesetzt", sondern überhaupt nicht niedergeschrieben).
[4] Abschluß-Datum (ohne Ortsangabe) einer Handschrift des Z. 18 und zu Nr. 2560 Genannten. 30
[5] Vgl. 539, 35 — 540, 4.
[6] Für die Werke Cotta[3]; vgl. 532, 6 f.
[7] Die beiden 535, 21. 35 genannten; vgl. Z. 34 f.
— Am 25. ferner Vermerk F. v. Müllers: „. . bei Goethe mit Riemer. . . . Stanzen an Frau v. Spiegel" (Gespräche 5, 142; 35 Müller S. 100); vgl. Z. 21 f.

Februar 27, Weimar. 2566

Abends ... Letzterer [Eckermann] fragt an wegen der aus den ersten 20 Bänden herüber zu nehmenden kleinen Gedichte.[1]

5 Tgb. 9, 185, 16/9.

März 1, Weimar. 2567

[Morgens] Kleines Gedicht mundirt.[2] ... Blieb [Riemer] bis Abends. Wir besprachen die nächsten Artikel zu ‚Kunst und Alterthum' [5 (1)]. Insonderheit, bei Ge-
10 legenheit des ‚Paria',[3] über die in jedem geselligem Zustande sich bildende Absonderung der auf mannigfaltige Weise beschäftigten Menschen.[4]

Tgb. 9, 186, 25 — 187, 7.

? März 2, Weimar. 2568

15 [Vormittags] Copie von Gedichten[5] und Vollendung einiger Aufsätze nachgebracht.

Tgb. 9, 187, 14f.

März 3, Weimar. 2569

[Früh] Abschriften kleiner Gedichte.[6]

20 Tgb. 9, 187, 21.

März 4, Weimar. 2570

[Früh] Abschriften der Gedichte fortgesetzt.[7] ... Der

---

[1] d. h. wohl der in den dramatischen Dichtungen der 20bändigen Ausgabe Werke Cotta[2] enthaltenen, aus denen später die Gruppe
25 der Nachlaß-Gedichte ‚Lieder für Liebende' gebildet wurde. Vgl. Nr. 2571. 2573 und Tab. XXIII, 8/32.

[2] Wahrscheinlich für Band 3 oder 4 der Werke Cotta[3]; an „Das holde Thal hat schon die Sonne wieder" ist wegen der „Nachtigall" (Vers 3) schwerlich schon zu denken.

30 [3] d. h. des Aufsatzes Nr. 2561; vgl. Nr. 2574 („nochmals").

[4] Vgl. 534, 14/24.

[5] Wenn es sich hier um Arbeit für KuA 5(1) handelt (der Ausdruck „nachgebracht" auf Z. 16 spricht dafür), kommen nur Übersetzungen in Betracht.

35 [6] Vgl. Z. 22. 27.

[7] Vgl. Z. 19. 27.

junge Müller, bringend die Zeichnung für Herrn Erbgroßherzog: ‚Den König von Thule‘.[1]
Tgb. 9, 187, 27 — 188, 3.

März 6, Weimar. 2571
[Vormittags] Eckermann, die Abtheilung der lyrischen Gedichte bringend.[2] 5
Tgb. 9, 188, 28. 189, 1.

März 7, Weimar. 2572
[Morgens] Briefe über Thaers frühere Zustände.[3] .... Abends die Kinder[4] spielend, indessen ich das Gedicht zu Thaers Fest schrieb.[5] 10
Tgb. 9, 189, 11/20.

[März 8, Weimar.] 2573
Eckermann schleppt, wie eine Ameise, meine einzelnen Gedichte zusammen; ohne ihn wäre ich nie dazu gekommen; es wird aber gar artig werden; er sammelt, sondert, ordnet und weiß den Dingen mit großer Liebe etwas abzugewinnen.[6] 15
An C. L. F. Schultz. — Br. 38, 66, 9/13.

März 8, Weimar. 2573a 20
.. unser Zusammensein .., das, hätte nicht ein Hauptpunct der Mittheilung[7] glücklich gewirkt, gegen sonst traurig genug abgelaufen wäre.[8]
An Zelter. — Br. 38, 71, 1/4.

---

[1] Vgl. Nr. 2555/6. 25
[2] Vgl. Nr. 2566; oder ist die Gruppe ‚Lyrisches‘ für Werke Cotta[3] Band 3 gemeint?
[3] Vgl. 543, 14/22.
[4] d. h. die Enkel.
[5] Vgl. 442, 8/20, sowie Nr. 2576. 30
[6] Vgl. 532, 26/30 und Nr. 2566. 2571.
[7] Vgl. Nr. 2531. (Die Stelle fehlt im Register Br. 50, 296.)
[8] — Zum 8. ferner: unter der „Beilage“, die G. an Eckermann schickt mit der Aufforderung, zu Thaers 50 jährigem Dienstjubiläum einen „lyrischen Beitrag“ zu geben (Br. 38, 72, 1/3), ist schwerlich das Z. 10 f. genannte Gedicht zu verstehen, das Eckermann gewiß bei G. kennen lernte, sondern die Z. 9 angedeuteten Schriftstücke. 35

März 9, Weimar. 2574

Mögen Sie wohl, .. beikommenden, einigermaßen redigirten und abbrevirten ‚Parias‘ nochmals einen aufmerksamen Blick schenken?[1]

5 An Riemer. — Br. 38, 73, 1/3.

März 9, Weimar. 2575

[Früh] Abschrift der ‚Parias‘.[2]

Tgb. 9, 190, 4.

März 11, Weimar. 2576

10 Nach kurzer Zeit, .. tret' ich wieder vor und zwar dießmal mit Wunsch und Ansinnen; vernimm also, wovon die Rede ist.

Es liegt ein Gesang[3] bei, zu dessen Erklärung Folgendes nothwendig sein möchte: der Staatsrath Thaer, 15 von dem Du im Allgemeinen und Besondern gewiß Kenntniß hast, erreicht am 14. Mai sein 73. Jahr. Zu diesem Tage werden seine weitverbreiteten Schüler bei ihm in Mögelin zusammenkommen, sie gedenken ihm ein stattliches Fest zu geben. Dazu wünschen sie nun nagel- 20 neue Tischlieder und haben sich deßhalb nach Weimar, als dem eigentlichen Stapelort deutscher Dichtkunst, mit zierlichen und ziemlichen Bitten gewendet. Auch sind die Freunde, dergleichen zu leisten, nicht abgeneigt.[4]

Und so kam denn auch mir beigehendes Lied in den 25 Sinn, zu dessen vorläufigem Verständniß ich folgenden Commentar schreibe.

Strophe 1. Thaer, ein im Praktischen, wie im Theoretischen geschätzter Arzt, sieht sich nach einer

---

[1] Die Druckvorlage von Nr. 2561 (nebst Eckermanns Recension), 30 ebenso in Nr. 2575, sowie 545, 7 (nicht G's Trilogie, wie Br. 38, 313. 50, 299 irrig angegeben wird); das „nochmals“ erklärt sich aus Nr. 2567.

[2] Vgl. Nr. 2574.

[3] Das in Nr. 2572 genannte Lied.

35 [4] Vgl. 542, 9. 546, 27.

froheren Unterhaltung in der Natur um, gewinnt die Gärtnerei lieb.

Strophe 2. Allein er sieht sich hier bald beengt und sehnt sich nach einem weitern Wirkungskreis; wendet seine Aufmerksamkeit dem Feldbau zu. 5

Strophe 3. Er nimmt die englische Landwirthschaft wahr und die ganz einfache Maxime: daß bei größerer Thätigkeit und verstandsgemäßer Umwendung des Bodens weit höherer Vortheil als bei dem bisherigen Schlendrian zu gewinnen sei. 10

Strophe 4. Und so weiß er denn die Landwirthe zur Wechselwirthschaft aufzuregen, erwirbt sich Schüler und Nachfolger, die seine Lehre und Anleitung probat finden und ihm jetzt in hohem Alter einen öffentlichen und lauten Dank vorbereiten. 15

Möge Dich dieses Lied, von einer großen Zahl Landwirthe bei Tafel zu singen, zu einer heitern Composition aufregen; es ist ein Fest, das nicht wieder kommt, und ich wünschte, daß unsere beiden Namen hier zu gleicher Zeit ausgesprochen würden. Der Mann gehört zuerst 20 Preußen, sodann aber auch der Welt an, sein Ruf und Ruhm sind gründlich, und so darf man denn wohl etwas unternehmen, um sich mit ihm und den Seinigen zu erfreuen.

Mögest Du mir bald eine wohlgelungene Partitur über- 25 schicken, die ich alsdann weiter besorgen wollte; vorerst wünschte ich, daß es unter uns bliebe. Hast Du wenig Notiz von dem Manne, so darfst Du nur Deine nächste Umgebung fragen, und sie sagen Dir so viel, um Theilnahme zu befördern.[1] Auch kommt vielleicht von diesen 30 hin- und herreisenden Schülern desselben jemand an euere Liedertafel, oder auch später, so könnt ihr einen solchen Gast nicht besser bewirthen.[2]

An Zelter. — Br. 38, 73, 5 — 75, 13.

[1] Ursprünglich „erleichtern“. 35

[2] Vgl. 545, 32/6.

März 13, Weimar. 2577

[Brief an] Herrn Prof. Zelter, mit dem Gedicht für Thaer, Berlin [Nr. 2576].

Tgb. 9, 192, 6 f.

5 **März 14, Weimar.** 2578

[Früh] Nebenstehendes abgeschlossen und eingepackt: An Wesselhöft .. Manuscript der ‚Drei Paria‘.[1] . . . Mit Eckermann spazieren gefahren. Die Redaction des ersten Bands der Gedichte besprechend, wovon er die 10 vordern Hefte ablieferte.[2]

Tgb. 9, 192, 11/27.

März 23, Weimar. 2579

[3] Wenn Sie, .. eine nochmalige Ausgabe der ‚Leiden des jungen Werthers‘, wie solche vor Jahren aus 15 Ihrem Verlag hervorgegangen, gegenwärtig veranstalten wollen, so wüßte nichts zu erinnern. Gelingt mir zu rechter Zeit ein kurzes Vorwort, rhythmisch oder prosaisch, so übersende solches mit dem Wunsche eines guten Erfolgs.

20 Was in jedem Falle dem Autor an Honorar und Exemplaren zu Gute käme, sei Ihrem billigen Ermessen anheimgegeben.[4]

An die Weygandsche Buchhandlung. — Br. 38, 87, 6/15.

---

[1] Vgl. 543, 29/32.

25 [2] d. h. doch wohl nicht Werke Cotta[3] Band 1, sondern Band 3, wie in Nr. 2582; vgl. auch 532, 26/31.

— *März 19, Weimar,* F. v. Müller vermerkt: „.. bei Goethe, der mir sein Gedicht über Thaer [vgl. Nr. 2572] nicht zeigte“ (Gespräche 5, 142; Müller S. 103). — Die Weygandsche Buch- 30 handlung an G.: wiederholt die 535, 28/33 mitgetheilte Bitte (vgl. Br. 38, 319 zu Brief 73); vgl. Nr. 2579.

— *März 20,* Zelter an G.: „Das darin [in Nr. 2576] aufgegebene Gedicht auf den alten Thaer steht schon auf Noten und soll nur, da es noch Zeit genug ist, ein wenig abdunsten. Müß- 35 test Du es jedoch gleich haben, so darfst Du nur winken“ (G.-Zelter 3, 408); vgl. Nr. 2585.

[3] Antwort auf Z. 29 f.

[4] Vgl. 546, 13 f. und Nr. 2583.

März 23, Weimar. 2580

An die Weygandische Buchhandlung nach Leipzig, wegen einer neuen Ausgabe ‚Werthers' [Nr. 2579].

Tgb. 9, 196, 23/5.

März 24, Weimar. 2581 5

Die angekündigten Gedichte[1] und beiliegenden feierlichen Gesang[2] kann ich nicht absenden, ohne diesem letztern nochmals meinen entschiedensten Beifall zu zollen.

An Riemer. — Br. 38, 87, 19 — 88, 1.

März 24, Weimar. 2582 10

[Früh] Abschrift von kleinen Gedichten.[3] An Riemer .. meine lyrischen Gedichte,[4] an Eckermann Kleineres, einzuschalten.[5] ... Nachts für mich; an die neue Ausgabe von ‚Werthers Leiden' gedenkend.[6]

Tgb. 9, 196, 26 — 197, 5. 15

März 25, Weimar. 2583

[Nachmittags] War das Gedicht zur neuen Ausgabe von ‚Werther' fertig geworden.[7]

Tgb. 9, 197, 12f.

März 26, Weimar. 2584 20

[Früh] Abschrift des gestrigen Gedichts.[8] ... Dr. Eckermann, die geordneten Gedichte bringend.[9] ... Gegen Abend Prof. Riemer, das neue Gedicht durchgegangen und stellenweis bedacht.

Tgb. 9, 197, 20/5. 25

---

[1] Vgl. Z. 11f.
[2] Riemers Ode für Thaers Jubiläum (vgl. 543, 22f.).
[3] Wahrscheinlich für Werke Cotta[3] Band 3/4.
[4] d. h. wohl das für Werke Cotta[3] Band 3 Bestimmte, das Eckermann März 14 zurückgegeben hatte (vgl. 545, 8/10). Vgl. Nr. 2620. 30
[5] Das Z. 11 Genannte? vgl. Z. 21f.
[6] Vgl. Nr. 2583.
[7] „Noch einmal wagst du, . ."; vgl. Z. 13f. 23f. und Nr. 2579.
[8] Vgl. Nr. 2583.
[9] Vgl. Z. 12f. und Nr. 2620. 35

März 27, Weimar. **2585**

Nun will ich aber vorzüglich danken, daß Du dem Ansuchen wegen Thaer ein freundliches Ohr geliehen und schon thätig eingegriffen hast;[1] freilich[2] wünschen
5 sie die Mittheilungen bald möglichst, da sowohl Gedichte, als Noten vor jenem Termin gedruckt werden sollen. Laß aber die Arbeit noch immer bei Dir liegen, ich schicke Dir eine Adresse, wo Du sie in Deiner Nähe und also noch früh genug abgeben kannst. Du schreibst
10 unser beider Namen hinzu, und so feiern wir abwesend doch auch das große Fest freundlich mit. Eine Abschrift sendest Du mir.[3]

An Zelter. — Br. 38, 92, 9/19.

---

[1] Vgl. Nr. 2576, sowie 545, 32/5.

15 [2] Vor „freilich" steht im Concept, gestrichen: „laß Deine Composition nach Belieben noch in sich verschmoren [vgl. 545, 34], ich schicke Dir eine Adresse, wo Du es in Berlin oder Freien-[wälde]"; vgl. 549, 1.

[3] Vgl. Z. 31/4.

20 — *März 30, Weimar,* Eckermann: „Goethe war diesen Abend besonders kräftig, heiter und aufgelegt. Er holte ein Manuscript ungedruckter Gedichte herbei, woraus er mir vorlas. Es war ein Genuß ganz einziger Art, ihm zuzuhören, denn nicht allein, daß die originelle Kraft und Frische der Gedichte mich in hohem
25 Grade anregte, sondern Goethe zeigte sich auch beim Vorlesen von einer mir bisher unbekannten, höchst bedeutenden Seite. Welche Mannigfaltigkeit und Kraft der Stimme! Welcher Ausdruck und welches Leben des großen Gesichtes voller Falten! Und welche Augen!" (Eckermann S. 86; Gespräche 3, 95).

30 — *April 3 [Weimar]:* vgl. 191, 30.

— *April 4,* Zelter an G.: „So erhältst Du denn hiermit die Composition für den 14. Mai, von der auch noch eine Abschrift bereit liegt, um solche an die von Dir zu bestimmende Adresse abzugeben" (vgl. Nr. 2585. 2590); sendet die Handschrift des
35 ‚Tabulatur-Buches Geistlicher Gesänge' von Pachelbel zurück und bespricht u. a. die darin S. 184 sich findende Gavotte; „Zur Vergleichung lies einmal nach ‚Divan' 262, unter der Aufschrift: ‚Ältere Perser'. Kennst Du es wohl?" (G.-Zelter 3, 423/5); vgl. Nr. 2587.

April 13, Weimar. 2586

Nach Tische las ich ihr [Ottilie] die Einleitung zum ‚Werther' vor.[1]

Tgb. 9, 205, 9f.

April 14, Weimar. 2587 5

[Morgens] Ferner nach Zelters Anleitung Seite 262 im ‚Divan' gelesen.[2]

Tgb. 9, 205, 16f.

April 15, Weimar. 2588

Nach Tische mit meinem Sohn die Einleitung zu 10 ‚Werther' gelesen.[3]

Tgb. 9, 206, 4f.

April 27, Weimar. 2589

[Morgens] Im Nachtrag zum ‚Divan' gelesen.[4]

Tgb. 9, 211, 3f. 15

April 28, Weimar. 2590

Der Ritterguts-Besitzer Herr Schultze auf Heinrichsdorf bei Bahn in Pommern, als Hauptordner des Festes

[1] Das 546, 33 genannte Gedicht, ebenso in Nr. 2588.
[2] Vgl. 547, 37f. 20
[3] Vgl. Nr. 2586.
[4] d. h., wie früher (vgl. 205, 7): in den NuA., veranlaßt durch die in Nr. 2587 vermerkte Lectüre. (An einen für den Druck in Werke Cotta[3] geplanten „Nachtrag" darf man nicht denken.)
— Am 27. ferner Marianne v. Willemer an G.: „. . wie kann, 25 wie soll ich Ihnen erklären, ja mir selbst erklären, warum es mir unmöglich war, auf jene Zeilen [die 440, 3 genannte Strophe] etwas zu erwiedern, auch nur der Überraschung, ja Bestürzung zu erwähnen, die sich meiner bemächtigte! Ja, selbst die Gewalt der Täuschung, die mir eine schöne Zeit so nahe stellte, 30 vermochte nicht meine Beschämung zu mindern; und wie sollte ich es ertragen, mit so Herrlichem mich zu schmücken, da die Zeit den schönsten Schmuck versagt, der allein das Haupt der Frauen mit Freude umkränzt"; weiterhin gedenkt sie der Herbstmesse von 1815, von der sie G'n den „Mondesorden" mitgebracht 35 hatte, der dann das Divan-Gedicht „Die Sonne kommt! . ." veranlaßte und in Vers 3/4 von „Ein Spiegel, er ist mir geworden" genannt wird (G.-Willemer S. 188f.). Vgl. Nr. 2593.

in Möglin und Freienwalde, wird wohl bei Dir Gedicht und Composition abgeholt haben;[1] ich danke zum schönsten, daß Du mir auf dieses Gesuch hast willfahren wollen. Die Melodie und Ausführung ist gar erfreulich, 5 ich möchte wohl hören, wie sich diese landwirthlichen Kehlen darein zu fügen wissen. Sie haben aber, wie ich höre, doch einige Musiker mit in den Kreis gezogen.[2]

An Zelter. — Br. 38, 121, 20 — 122, 5.

April 30, Weimar. 2591

10 Die Weygandische Buchhandlung, ... wünschte .. eine Vorrede, wie sie's nannten.

Gegen den neuen Abdruck war nichts einzuwenden; ob ich irgend einige einleitende Worte finden könnte, mußte ich einer günstigen Stimmung überlassen.

15 Jetzt melden sie mir, daß der Abdruck im Gange sei, und nun von mir die öffentliche Anerkennung durch irgend ein Vorwort nöthig werde, wie sie denn das Honorar meinem billigen Ermessen anheim stellen.

Nun ist hier freilich kein großer Gewinn zu hoffen, 20 doch möchte wohl jedermann von Zeit zu Zeit sich oder den Seinigen einen billigen Wunsch versagen, zu dessen Befriedigung er sich ein zufälliges Mittel wünscht. Sie sehen leicht, daß es in diesem Falle unerfreulich wäre, direct zu handeln und vielleicht gar zu markten, darum 25 ich Dieselben ersuche, die Vermittlung über sich zu nehmen, wozu Folgendes möge die Einleitung sein.

Ich lege funfzig Reimzeilen[3] bei, denen ich Ihren Beifall wünsche; sie könnten den guten Leuten vorgewiesen werden, ohne jedoch solche bis zu abgeschlossener 30 Sache aus Handen zu geben. E. W. sind selbst Autor und haben mit den Verlegern genugsamen Verkehr, um zu wissen, was in dieser Sache recht und billig wäre.

. . . .

---

[1] Vgl. 547, 31/4.

35 [2] Vgl. 551, 30 — 552, 28.

[3] Das 546, 33 Genannte.

Es ist hier darum zu thun, meine Zustimmung zur neuen Auflage zu honoriren, die denn durch das beikommende Gedicht, welches auch seinen Wert haben mag, deutlich ausgesprochen und vor dem Gesetz und dem Publicum legitimirt wird. Haben Sie die Güte, 5 mir deßhalb Vorschläge zu thun in Bezug auf jene Erkundigungen nach eigenem Ermessen und behalten, wie schon gesagt, das Gedicht an sich, bis zum Abschluß, wie ich denn auch alsdann wegen des Titels einiges zu bemerken wünsche.[1] 10

An Rochlitz. — Br. 38, 123, 11 — 124, 16. 25 — 125, 6.

Mai 1, Weimar. 2592

[Brief an] Herrn Hofrath Rochlitz nach Leipzig, .. das einleitende Gedicht zu ‚Werthern' gesendet [Nr. 2591].[2] 15

Tgb. 9, 213, 1/3.

[Mai 9] Jubilate, Weimar. 2593

Sie haben, theuerste Marianne, meine wunderliche Sendung[3] freundlich aufgenommen, den Inhalt empfunden, und Ihr liebes Herz thut sich wieder auf, Ihr holder 20 Blick wendet sich zu mir, und wie sollte gegenseitig dieß nicht auch mein Fall sein. Leider muß die Entfernung manches fragmentarisch lassen; doch einige Worte über jenes Zeichen des treuen Andenkens können hier auch etwas thun. 25

Als ich des guten Eckermanns Büchlein aufschlug, fiel mir S. 279 zuerst in die Augen; wie oft hab' ich nicht das Lied singen hören, wie oft dessen Lob vernommen und in der Stille mir lächlend angeeignet, was denn auch wohl im schönsten Sinne mein eigen genannt 30 werden durfte.

In derselben Stunde fuhr ich mit meiner Schwieger-

---

[1] Vgl. 551, 22/6.

[2] — *Mai 6:* vgl. 532, 27.

[3] Das 511, 19/23 Genannte. 35

tochter nach Belvedere und in den Grünhäusern brach ich die beiden Zweige, verknüpfte sie, und mit wenigen, aber wohlempfundnen Reimen begleitet gingen sie ab.

Einer freundlichen Aufnahme blieb ich versichert, die 5 Sie nun so liebenswürdig aussprechen und mich glücklich machen.

An Mar. v. Willemer. — Br. 38, 136, 17 — 137, 13.

?Mai 12, Weimar. 2594

[Früh] Die prinzlichen Stammbücher an Hofrath [J. 10 H.] Meyer.[1]

Tgb. 9, 216, 15.

Mai 17, Weimar. 2595

[Vormittags] Der Erbgroßherzog [Karl Friedrich], des Gedichtes in sein Stammbuch gedenkend.[2]

15 Tgb. 9, 218, 26 f.

Mai 18, Weimar. 2596

[Vormittags] Ich überdachte einen fernern Erlaß an Hofrath Rochlitz.[3]

Tgb. 9, 219, 6/8.

---

20 [1] Beziehung unbekannt. Vgl. Nr. 2595, sowie 561, 27/32.

— *Mai 14:* vgl. Z. 30.

— *Mai 15,* Rochlitz an G.: antwortet auf Nr. 2591; Jasper (vgl. 535, 28 f.) werde, sobald er das 546, 33 Genannte von Rochlitz werde erhalten haben, „funfzig Stück Ducaten“ an G. senden; 25 „Um ein baldiges Ja oder Nein, das ich dem Manne mittheilen darf, möchte ich bitten“ (G.-Rochlitz S. 278 f.). Vgl. Nr. 2598. 2609 a.

[2] Bis jetzt nicht bekannt; vgl. Nr. 2594, sowie 561, 27/32.

[3] Vgl. Nr. 2598.

30 — Am 18. ferner Zelter an G.: „Das Fest [am 14.; vgl. 543, 14/9] ist glücklich von Statten gangen, und der gute Alte hat sich den Ehrentitel: der Deutsche Woll-Thaer verdient. Einer meiner guten Jünger hatte die Singpartie übernommen, doch fürchtete ich ihn an Ort und Stelle der Sache nicht gewachsen 35 und ging in Begleitung von acht Tüchtigen selber mit. Das Völkchen war aus allen 32 Winden zusammengekommen, 250 zu Tische, und mußten an Ort und Stelle disponirt werden, kurz,

Mai 19, Weimar. 2597

[Früh Briefe] An Hofrath Rochlitz und die Weygandische Buchhandlung vorgearbeitet.[1] ... John schrieb einzelne Sprüche zum völligen Abschluß des neusten Stückes von ‚Kunst und Alterthum‘ [5 (1)].[2] ... [An] 5 Herrn Wesselhöft Rücksendung des Abschlusses von ‚Kunst und Alterthum‘.[3]

Tgb, 9, 219, 17/27.

Mai 22, Weimar. 2598

E. W. nehmen den allerverbindlichsten Dank für die 10 geneigte Vermittlung;[4] im Beigehenden erhalten Sie das Nöthige zur Beendigung des kleinen Geschäfts. . . . .

Ich bedinge mir also funfzig vollwichtige Ducaten, wie man sie im Österreichischen ohne Widerrede annimmt, sogleich durch die fahrende Post gesendet; auch 15 in der Folge 24 Exemplare gutes Papiers, einige hübsch gebunden, wie man es in Leipzig versteht und ausübt. Wollte man Titel und Gedicht allsobald abdrucken und mir den Bogen zur Durchsicht schicken, so würde es angenehm sein. 20

---

die Sache ging gut genug von Statten, wiewohl Dichter und Componisten sich auf reguläre Truppen eingerichtet hatten. Im Textbuche hatte man Dein Gedicht *pour la bonne bouche* ganz zuletzt abgedruckt. Man hatte es jedoch bald herausgefunden und es mußte ganz Anfangs und zuletzt noch einmal 25 gesungen werden. Was mich daran erfreute, war, daß der Refrain der Strophe von der ganzen Tafel, Bauern und Edelleuten, sogleich intonirt wurde, und darauf hatte ich's eingerichtet“ (G.-Zelter 3, 433 f.). Vgl. 554, 12/4.

[1] Vgl. Nr. 2598/9. 30

[2] Von diesen kleinen Gedichten fand nur eines, das 440, 7. 541, 27 f. genannte, inzwischen entstandene auf der letzten Seite des Heftes Platz.

[3] — *Mai 20*, Marianne v. Willemer an G.: „. . am letzten Sonntage [Mai 16, Cantate], der des Menschen Sinn erfreut, . .“ 35 (G.-Willemer S. 192); Anspielung auf Vers 11 von „*Invocavit* wir rufen laut“.

[4] Vgl. 551, 22/7.

Wäre dieß nicht, so hätten Sie wohl die Güte, eine Revision zu übernehmen, damit der poetischen Sorgfalt ihr Recht widerfahre.

An Rochlitz. — Br. 38, 145, 7 — 146, 5.

5 Mai 22, Weimar. 2599

E. W. übersende hiebei, auf die mir von Herrn Hofrath Rochlitz zugegangene Nachricht,[1] einen Vorschlag zum Titel und überhaupt zur Einrichtung des vorzudruckenden Bogens; würde solcher baldigst abgedruckt,
10 so wäre mir angenehm, ihn zur Revision zu erhalten. Wo nicht, so übernimmt Herr Hofrath Rochlitz wohl gefälligst eine Durchsicht.

Auch übergibt Ihnen genannter Freund das einleitende Gedicht.

15 Dagegen senden Sie mir durch die fahrende Post die Summe von funfzig vollwichtigen Ducaten; auch halte mir 24 Exemplare auf gut Papier aus, einige sauber und zierlich gebunden, wie man es in Leipzig versteht.

Titel und poetische Einleitung sprechen genugsam aus,
20 daß der gegenwärtige abermalige Abdruck des Werks mit Vorwissen und Begünstigung von meiner Seite geschieht, wie ich denn solches hiemit ausdrücklich wiederhole.

An J. C. Jasper. — Br. 38, 146, 17 — 147, 12.

Mai 22, Weimar. 2600

25 [An] Herrn Hofrath Rochlitz nach Leipzig [Nr. 2598]. Herrn Buchhändler Jasper dahin [Nr. 2599], wegen einer neuen Auflage von ‚Werthers Leiden‘.[2]

Tgb. 9, 220, 15/8.

---

[1] Vgl. 551, 22/7 und Nr. 2598.

30 [2] — *Mai 28/9, Weimar:* G. liest die Abhandlung ‚Über Balladenpoesie‘ von Willibald Alexis [Häring] in ‚Hermes oder kritisches Jahrbuch der Literatur‘, hsg. von K. E. Schmid, Leipzig 1824, 21 (1), 1/114 (vgl. Tgb. 9, 222, 26 f. 223, 10/2); darin werden S. 86 f. ‚Erlkönig‘ erwähnt, S. 104 Schillers Balladen als solche
35 abgelehnt (mit Ausnahme des ‚Ritter Toggenburg‘), dagegen G's

Juni 3, Weimar. 2601

Goethe. . . . Avez-vous entendu parler de la fête de Thaer, vous autres gens de cour? — Moi. Non. — Goethe. Une cour est un monde à soi, tout ce qui n'en ressort pas lui parait peu digne d'attention; l'étiquette 5 prend la place de la pensée. Eh bien, sachez que Thaer est un agronome distingué; il a rendu d'innombrables services à l'agriculture et a formé une nombreuse école; c'est un bon homme de mon âge, ce qui veut bien dire quelque chose. On vient de célébrer son jubilé; Zelter 10 m'a demandé des vers à cette occasion; je m'y suis prêté volontiers, il a fait la musique et vous trouverez dans cette lettre que je viens de recevoir de lui tous les détails de la fête.[1]

Mit Soret. — Gespräche 3, 117 (Soret S. 43). 15

Juni 6, Weimar. 2602

Webers Vorlesung über die ‚Braut von Korinth'[2] gefiel ihm. „Doch", fügte er hinzu, „habe ich nicht aus Phlegons von Tralles (eines Freigelassenen Kaiser Hadrians) Tractat von wunderbaren Dingen, sondern wo 20

Balladen, wenn auch kurz, als Meisterwerke besprochen, deren Krone ‚Erlkönig' sei.

— *Juni 2, Weimar:* G. an Auguste Jacobi (Br. 38, 154 f.); nach E. v. d. Hellen: Cotta JA. 3, 294 soll G. ihr gleichzeitig „als Einladung" die 440, 7. 541, 27 f. genannte Strophe gesandt haben; auch 25 nach Burkhardt soll das Gedicht an Auguste Jacobi gerichtet sein, und zwar statt eines ursprünglich geplanten „viel größeren", „in welchem er den Zustand des Kanzlers v. Müller [d. h. dessen Mißstimmung über die Verzögerung der Ankunft Auguste Jacobis in Weimar] schildern wollte" (GJ. 1, 382). Ohne auf diese 30 seine frühere Mittheilung Bezug zu nehmen, erklärt Burkhardt später (GJ. 10, 235 f.): die Strophe sei an die Weimarer Opernsängerin Marie Schmidt gerichtet und dieser durch G's Sohn im „Frühjahr 1824" überbracht worden (ebenso J. Wahle: W. 5 (2), 23).

[1] s. 551, 30 — 552, 28. (Gleichzeitig vermerkt G.: „Nachricht von 35 Thaers Fest durch Zelter", Tgb. 9, 225, 13 f.)

[2] Gehalten zu Frankfurt am Main, April 23, gedruckt in W. E. Webers ‚Vorlesungen zur Aesthetik', Hannover 1831, S. 193/201.

anders her[1] das Sujet genommen, es aber meist vom Stoffartigen entkleidet. Philinnion hieß die Braut.

Die Gegensätze der heidnischen und christlichen Religion bieten allerdings eine reiche Fundgrube für die 5 Poesie. Aber eigentlich taugten beide nichts."

Mit F. v. Müller. — Gespräche 3, 119 (Müller S. 113).

Juni 11, Weimar.[2] 2603

Abends mit Walther um's Webicht gefahren. Zweiter Vers[3] des ‚Fischers', gelernt und gesungen.[4]

10 Tgb. 9, 228, 21 f.

Juni 15, Weimar. 2604

Indessen brachten Durchreisende gar manches grüßende Wort, zuletzt Herr Sterling, ein junger lieber Mann, einige schriftliche Zeichen; ich erwiederte dieselben durch ein 15 kurzes Gedicht, das ihn, wundersam genug, gerade bei seiner Abreise von Livorno glücklich erreichte. Sein erwiedernder, höchst freundlicher Brief ist vom 22. Juli 1823, ..[5]

Älterer Entwurf zu dem 560, 13 genannten Aufsatz. — W. 42 (1), 428, 18/23.

20 [nach Juni 15, vor Juli 12, Weimar.] 2605

Lord Byron hatte manches Angenehme nach Weimar gelangen lassen, zuletzt noch durch den Sohn des Eng-

---

[1] Aus dem Werke des Johannes Praetorius ‚Anthropodemvs plvtoniovs Das ist, Eine Neue Weltbeschreibung, Von Allerley Wun-25 derbahren Menschen' Magdeburg 1668; Theil 2 mit der Jahreszahl 1667, der Kupfertitel von Theil 1 hat 1666) S. 278/84 (Quellen S. 34); vgl. Drama 2, 104, 33/7; Erich Schmidt: GJ. 9, 229/34; Düntzer: Erl. 22/3, 332/5.

[2] Datum des Briefgedichts an den Grafen Sternberg „Frühlings-30 blüthen sind vergangen".

[3] Vgl. 319, 35.

[4] — *Juni 13*, K. H. L. Giesebrecht an G.: bittet für die vom Berliner Gymnasium geplante Feier von Klopstocks 100 jährigem Geburtstag (Juli 2) um „wenige Verse, den Gegenstand nur an-35 deutend" (Br. 38, 350 zu Brief 146); vgl. Nr. 2606.

[5] Vgl. 433, 17 — 434, 3, sowie Nr. 2605. 2612.

lischen Consuls zu Genua, Herrn Sterling, . . Goethe schrieb jenes Gedicht, das den Lord, eben im Begriff von Livorno abzusegeln, noch erreichte, ihm als ein gutes Omen seiner Fahrt erschien, wie er sich ausdrückte, wornach er den . . . [Bricht ab.][1] 5

Jüngerer Entwurf zu dem 560, 13 genannten Aufsatz. — W. 42 (1), 427, 1/8.

Juni 22, Weimar. 2606

E. W. geneigter Antrag[2] erscheint mir höchst ehrenvoll, und wie gern ich bei so hohen Festen mitwirke, 10 habe noch neulich bei Thaers Jubiläum bewiesen;[3] aber dergleichen Anforderungen darf der Dichter nicht zu allen Stunden[4] an seinen Geist machen, er muß demüthig abwarten, ob ihm eine solche Gabe verliehen werde.

Der Termin läuft ab, und ich konnte mich leider seit 15 Empfang Ihres Briefes einer würdigen Stimmung nicht erfreuen. Sollte mir in der Folge unvermuthet etwas gelingen, so sind E. W. der erste, dem ich solches mittheile; denn was es auch sei, so wird es immer von Erwähnung des schönen, unserm herrlichen Ältervater 20 zugedachten Festes ausgehen.

An K. H. L. Giesebrecht. — Br. 38, 165, 1/14.

Juni 26, Weimar. 2607

Den Thaerischen Gesang hab' ich diese Tage recht hübsch gehört, auch mich daran auf's neue erfreut, 25 wie mit jeder Strophe die Pertinenz mit der Empfindung sich erhöht.[5]

An Zelter. — Br. 38, 172, 4/8.

---

[1] Vgl. Nr. 2604.
[2] Vgl. 555, 32/5. 30
[3] Vgl. 543, 13/9.
[4] „zu . . Stunden" im Concept nachträglich eingefügt.
[5] Vgl. 547, 31/4. 557, 20/3.

— *Juni 28*, K. F. v. Reinhard an G.: „Im dritten [Heft KuA. 4(3)] ragt sogleich am Eingang hoch hervor die herrliche Parias- 35 Mythe. Dann die Xenien [III], die ich mit Ihnen lesen möchte,

[Juni Ende? Weimar.] 2608

. . . .

Gedichte.[1]

. . . .

5 Agenda für Juli 1824. — Tgb. 9, 321, 30.

Juli 3,[2] Weimar. 2609

Die an mich unterm 28. Juni durch fahrende Post abgesendeten 50 Stück Ducaten[3] sind gestern, den 1. Juli, bei mir eingetroffen, worüber hiemit dankbar quittire.

10 . . . .

. . .[4] Jedermann, der auch den späteren ‚Werther' besitzt, würde den früheren zu besitzen sich genöthigt sehen, und ich könnte hoffen, daß mir auch noch ein

---

in so gewaltiger Tiefe viele so hell und heiter, einige dunkel und 15 wohl auch düster" (G.-Reinhard S. 244); vgl. Nr. 2610. — Die Weygandsche Buchhandlung an G.: sendet 50 Ducaten als Honorar für das 546, 33 Genannte (Br. 38, 356); vgl. Nr. 2609/9 a.

[1] Beziehung unbekannt, wohl mit Werke Cotta[3] Band 1/4 zusammenhängend; vgl. Nr. 2620. 2622.

20 — *Juli 1*, Zelter an G.: „Daß Du mit dem Thaerschen Stückchen nicht unzufrieden bist [vgl. Nr. 2607], kann mich sehr erfreuen. Zu viel habe nicht daran thun wollen, und mir ist schon recht, wenn daran ist, was Du daran findest. — Deine Iris [„Ja, du bist wohl an Iris zu vergleichen"; vgl. 530, 14/6] ist, 25 von innen her, wohl so gut als da. Ein glücklicher Anlaß von außen her ist nicht zu erjagen, ich will den Gott erwarten, der auch seine Arbeit hat. Bis dahin magst Du Dich an eigener Gluth warm halten, ich mag nicht der sein, der sie Dir kühlt (G.-Zelter 3, 438).

30 — *Juli 2:* vgl. Z. 31.

[2] Daß der Brief, wenigstens dessen Concept, bereits am 2. entstanden ist (vgl. Tgb. 9, 238, 3), beweist Z. 8.

[3] Honorar für das 546, 33 Genannte.

[4] In einer längeren, nur im Concept des Briefes enthaltenen 35 Stelle, der auch das Folgende angehört, wirft G. die Frage auf: ob die Buchhandlung nicht die erste Ausgabe des ‚Werther' neu drucken wolle, „es ist in der letzten Zeit viel Nachfrage danach gewesen, ich habe sie selbst in Auctionen im gesteigerten Preis zu erhalten gesucht".

Schluß-Gedicht gelingen würde, welches aber nur in solchem Falle Statt haben könnte.[1]

An die Weygandsche Buchhandlung. — Br. 38, 176, 13/6. 356, 15/9.

[Juli 3? Weimar.][2] 2609a. 5

E. W. empfangen meinen besten Dank für die Vermittelung mit der Weygandischen Buchhandlung.[3] Sie haben ihre Zusage erfüllt, die 50 Ducaten sind angekommen, die ich zunächst in freier Luft auf Gesundheit meiner werthen Freunde zu verzehren gedenke. 10

Die Herren schreiben mir indessen, daß der Druck noch nicht angefangen sei, und ich nehme mir die Freiheit, einen Gedanken mitzutheilen, den ich zurückhielt, weil ich den Druck schon begonnen glaubte. Haben Sie die Güte den Antrag zu überlegen und mit den 15 guten Leuten zu besprechen; es ist ein flüchtiger Gedanke, der sich aber bei mir festgesetzt hat; doch soll die Handlung dadurch in nichts genirt sein, es kommt alles darauf an, wie es Ihrer Convenienz gemäß ist.

An Rochlitz. — Br. 38, 200, 16 — 201, 10. 20

---

[1] Vgl. Nr. 2609a.

[2] Das in der Weimarer Ausgabe (mit?) angenommene Datum: Juli 21, ist unmöglich, weil Z. 11 f. der Thatsache widerspricht, daß G. bereits am 20. die beiden ersten Textbogen des Neudrucks von ‚Werther' durchgesehen und am 21. nach Leipzig 25 zurückgeschickt hat (vgl. Epos 2, 669 f. Nr. 1074/6). Der Brief wird vielmehr am 3. (oder 2.) verfaßt worden sein, d. h. gleichzeitig mit Nr. 2609, mit dessen nicht abgesandtem, nur im Concept vorhandenen Theil er sich inhaltlich auf das engste berührt (vgl. Z. 11 f. mit: „Da der Druck des Werkes, wie Sie 30 melden, noch nicht angefangen ist . .", Br. 38, 356, 1 f.); und den „Gedanken" (Z. 13/7), den G. Rochlitzen hier mittheilen wollte, wahrscheinlich durch Beilage einer Copie von Nr. 2609, finden wir eben in dem 557, 36 f. und 557, 11 — 558, 2 Mitgetheilten. Da G. nun aber 557, 11 — 558, 2 nicht in das Mun- 35 dum an die Weygandsche Buchhandlung aufnahm, kam auch der Brief an Rochlitz nicht zur Absendung.

[3] Vgl. 551, 22/7.

Juli 5, Weimar. 2610

Der eindringende Antheil an dem ‚Paria‘ freut mich sehr;[1] ich bewahre diese höchst bedeutende Fabel als einen stillen Schatz vielleicht vierzig Jahre[2] und konnte mich erst jetzt entschließen, ihn von meinem Innern durch Worte loszulösen, wo er mir die eigentliche reine Gestaltung zu verlieren scheint. Wird das Gebildete jedoch in einem treuen energischen Geiste reproducirt, so gelangt es wieder zu seinem ursprünglichen Rechte.

An K. F. v. Reinhard. — Br. 38, 187, 1/9.

Juli 11, Weimar. 2611

Sie[3] wollten mir auch einen Poeten de la Vigne[4] aufdringen und dessen Gedicht: ‚L'ecole des veillards‘; ich improvisirte dagegen Folgendes:

[5]. . . . .

und so hoffe ich denn auch jenes Gedicht los zu sein, da ich die Materie besser zu verstehen glaube als der Gelbschnabel von Verfasser.

An s. Schwiegertochter. — Br. 38, 194, 6/16. (Mit leichten Abweichungen schon bei Riemer 2, 657 f. und hiernach Gespräche 3, 123 f.)

[[Juli 12/3, Weimar.] 2612

[6]Als . . Sterling . . im Frühjahr 1823 seinen Weg von Genua gerade nach Weimar nahm und auf einem kleinen Blatte wenig' eigenhändige Worte des verehrten Mannes als Empfehlung überbrachte, als nun bald darauf das Gerücht verlautete, der Lord werde seinen großen Sinn, seine mannigfaltigen Kräfte an erhaben-gefähr-

[1] Vgl. 556, 34/6.
[2] Vgl. 479, 33/6.
[3] G's nächste Umgebung.
[4] Der Ausdruck „einen Poeten“ ist im Hinblick auf 536, 10 — 537, 5 einigermaßen befremdlich, ebenso Z. 18 „Gelbschnabel“.
[5] Folgt das Nachlaß-Xenion „Was reimt der Junge, der Franzos“.
[6] Vgl. 433, 17 — 434, 3 und Nr. 2604/5.

liche Thaten über Meer verwenden, da war nicht länger zu zaudern und eilig nachstehendes Gedicht geschrieben:

[1]. . . . .

Es gelangte nach Genua, fand ihn aber nicht mehr daselbst, schon war der treffliche Freund abgesegelt und 5 schien einem jeden schon weit entfernt; durch Stürme jedoch zurückgehalten, landete er in Livorno, wo ihn das herzlich Gesendete gerade noch traf, um es im Augenblicke seiner Abfahrt, den 22. Juli 1823, mit einem reinen, schön gefühlten Blatt erwiedern zu können, als werthestes 10 Zeugniß eines würdigen Verhältnisses unter den kostbarsten Documenten vom Besitzer aufzubewahren.[2]

Aufsatz: ‚Goethes Beitrag zum Andenken Lord Byrons'. — Journal of the conversations of Lord Byron .. By Thomas Medwin, London 1824, 4°, S. 293f. (W. 42(1), 102, 24 — 15 103, 28.)

Juli 16, Weimar. 2613

[Nachmittags] Herr Director v. Fritsch wegen eines Packets von Dornburg. Selbiges enthielt eine Übersetzung des ‚Wilhelm Meisters' in drei Bänden.[3] Ich suchte die 20 Gedichte auf, die ich wohl gerathen fand.

Tgb. 9, 244, 9/14.

Juli 18, Weimar. 2614

Um 11 Uhr Frau [Caroline] v. Wolzogen, .. Ihr die Elegie lesen lassen.[4] 25

Tgb. 9, 244, 27 — 245, 1.

---

[1] Folgt das Gedicht „Ein freundlich Wort kommt . ."

[2] Vgl. 494, 18/31.

— *Juli 13*, Knebel an G.: dankt für KuA. 5(1), nennt unter dem, was ihn sogleich angezogen, das „schöne Gedicht im An- 30 fang" (G.-Knebel 2, 341), d. h. das Z. 27 genannte.

[3] ‚Wilhelm Meisters Apprenticeship a novel. By T. Carlyle', Edinburgh 1824; vgl. Epos 2, 1004. 1008 Nr. 1820a. 1823.

[4] Man kann zweifeln, ob „Was soll ich nun vom Wiedersehen hoffen" oder „Noch einmal wagst du, . ." (letzteres macht 566, 22 35 und Nr. 2628 wahrscheinlicher).

— *Juli 21, Weimar*, G. an die Weygandsche Buchhandlung:

August 25, Weimar. 2615

[Nachmittags] Letzterer [Riemer] . . sah den Titelbogen der neuen Ausgabe des ‚Werthers' durch.[1]

Tgb. 9, 260, 19/21.

---

5 schlägt für Riemer, der den Neudruck des ‚Werther' mit durchsehe, eine Remuneratien von 10 Ducaten vor, worauf der Verlag (Datum mir unbekannt) nicht eingeht, die Zusendung der weiteren Correcturbogen unterläßt, „nur der Titelbogen mit der neuen Vorrede solle noch vor dem Abdruck zur Ansicht vor-
10 gelegt werden" (O. Jahn: Goethe's Briefe an Leipziger Freunde, 2. Auflage, S. 422); vgl. Nr. 2615/6.

— *Juli 23, Weimar:* Datum einer Handschrift des Nachlaß-Xenions „Welch hoher Dank ist dem zu sagen", wahrscheinlich auf Streckfuß und dessen Übersetzung von Dantes ‚Inferno' be-
15 züglich (vgl. Tgb. 9, 337; M. Morris: Euphorion 17, 388).

— *August 15,* Marianne v. Willemer an G.: „Sie werden sich wohl noch des guten Pfarrers [Jacob Ludwig] Passavant erinnern, aber vielleicht nicht mehr, daß Sie vor langer Zeit ein Hochzeitgedicht für einen seiner Brüder machten, der jetzt in
20 Rüsselsheim wohnt; aus mir unbekannten Ursachen traf es zu spät ein und blieb unbenützt [„Er fliegt hinweg, . ."; vgl. Nr. 49]. Diesen Sommer feierte eben dieser Herr Passavant seine goldene Hochzeit, und der Pfarrer überreichte nun das sorgfältig bewahrte Gedicht, zu großer Freude und Rührung aller Anwesen-
25 den. Er selbst hat es erzählt und gewünscht, Sie möchten es erfahren" (G.-Willemer S. 196); vgl. Nr. 2747.

— *][August 21, Weimar]:* Nach W. 4, 132 Datum des Vierzeilers „Erleuchtet außen hehr vom Sonnengold", zu einem Bildchen ‚Schloß Belvedere in der Abendsonne, nach W. 5 (2),
30 91 (ohne Quellenangabe) an die Erbgroßherzogin Maria Paulowna gerichtet; wäre dieß nicht, so könnte man sehr wohl Beziehung zu Nr. 2594/5 vermuthen.

[1] Vgl. Nr. 2616.

— *August 25,* Marianne v. Willemer an G.: übersendet mit
35 Glückwünschen zum 28. ihr Gedicht ‚Zu Heidelberg', das sie, der Erinnerung hingegeben an das Zusammensein daselbst im Jahre 1815, einige Wochen vorher gedichtet hatte; Vers 9/16 enthalten Anspielungen auf Divan-Gedichte (G.-Willemer S. 201):

„Auf der Terrasse hochgewölbtem Bogen
40 War eine Zeit sein Kommen und sein Gehn;

August 26, Weimar. **2616**

E. W. erhalten hiebei den Titelbogen zu ,Werthers Leiden', mit einigen Bemerkungen. Zu leichterer Übersicht sind die Blätter paginirt worden.

1. . . . 4. . . .

5/10. Einleitendes Gedicht, wobei man die angezeichneten Correcturen auf das genauste beobachtet wünscht.

11. Erste Abtheilung.

12. bleibt leer, da nach bedeutendem Einleitungsgedichte jene schwachen veralteten Reimzeilen[1] nicht mehr gelten können.

Deßhalb denn auch die Cartone für 119. 20. 21. 22[2] unnöthig sind, da auf der Rückseite, Zweite Abtheilung, die vier Reimzeilen gleichfalls wegbleiben.[3]

An die Weygandsche Buchhandlung. — Br. 38, 232, 14 — 233, 11.

Die Chiffer, von der lieben Hand gezogen,
Ich fand sie nicht, sie ist nicht mehr zu sehn.

Doch jenes Baums Blatt, der aus fernem Osten
Dem westöstlichen Garten anvertraut,
Gibt mir geheimer Deutung Sinn zu kosten,
Ein Selam, der die Liebenden erbaut."

Vgl. zu Vers 10/2: „An des lust'gen Brunnens Rand" Vers 5. 16, zu Vers 13/6: „Dieses Baums Blatt, . .“; auch mag Vers 24 „Als Blick um Blick und Wort um Wort sich tauscht" auf auf Vers 2 von „Lieb' um Liebe, Stund' um Stunde" deuten.

[1] „Jeder Jüngling sehnt sich so zu lieben" und (Z. 14f.) „Du beweinst, du liebst ihn, liebe Seele", auf den Titelblättern von Theil 1/2 der „zweiten, ächten Auflage" von 1775.

[2] Vgl. Epos 2, 672, 34 — 673, 25.

[3] — *August 28, Weimar:* „Abends im Schauspiel: ,Der Freischütz'. Überraschender Bezug auf meinen Geburtstag" (Tgb. 9, 261, 18f.). „Nach der 1. Scene traten sämmtliche Sänger und Schauspieler im Festschmuck auf. Stromeyer sang das . . Lied: „Mich ergreift, ich weiß nicht wie". Alle stießen mit den Bechern auf das Wohl Goethes an und schmückten seine auf der Bühne stehende Büste mit dem Lorbeerkranze" (Journal für Litteratur, Kunst, Luxus und Mode 1824 S. 769).

[September/October, Weimar.] 2617

[Zu 1794/5.] Die ‚Horen‘ wurden ausgegeben, Episteln,[1] Elegien [I],[2] .. von meiner Seite beigetragen....

. . . .

5 Reichardt hatte auch die Lieder zum ‚Wilhelm Meister‘ mit Glück zu componiren angefangen,[3] wie denn immer noch seine Melodie zu: „Kennst du das Land“ als vorzüglich bewundert wird.[4] Unger theilte ihm die Lieder der folgenden Bände mit, und so war er von 10 der musikalischen Seite unser Freund, von der politischen unser Widersacher, . .

TuJH., 1795. — W. 35, 42, 6/8. 47, 22/8.

[September/October, Weimar.] 2618

[Zu 1795/7.] Die ‚Horen‘ gingen indessen fort, . . 15 doch hatte Schillers gränzenlose Thätigkeit den Gedanken eines Musenalmanachs gefaßt, einer poetischen Sammlung, die jener, meist prosaischen, vortheilhaft zur Seite stehen könnte. . . .

Ich selbst ward seiner Aufmunterung viel schuldig, 20 wovon die ‚Horen‘ und Almanache vollgültiges Zeugniß abgeben.[5] ‚Alexis und Dora‘,[6] ‚Braut von Korinth‘, ‚Gott und Bajadere‘[7] wurden hier ausgeführt oder entworfen. Die Xenien, die aus unschuldigen, ja gleichgültigen Anfängen[8] sich nach und nach 25 zum Herbsten und Schärfsten hinaufsteigerten, unter-

---

[1] Vgl. 1, 159 Nr. 355.

[2] Vgl. 1, 158, 8.

[3] Vgl. 1, 471, 4/13 und Nr. 1905.

[4] Vgl. 1, 188, 39 — 189, 31.

30 [5] Vgl. Nr. 2096. 3136.

[6] Vgl. Nr. 447/50.

[7] Diese beiden erst 1797 entstanden; vgl. Nr. 534. 536. 538. 540. 542.

[8] Daß diese Darstellung der Wirklichkeit nicht vollkommen entspricht, beweist Nr. 381, sowie 1, 184, 33/7 (doch würde auf 35 1, 157, 32/4 der Ausdruck „unschuldig, ja gleichgültig“ allenfalls passen).

hielten uns viele Monate und machten, als der Almanach erschien, noch in diesem Jahre die größte Bewegung und Erschütterung in der deutschen Litteratur. Sie wurden, als höchster Mißbrauch der Preßfreiheit, von dem Publicum verdammt. Die Wirkung aber bleibt 5 unberechenbar.

TuJH., 1796. — W. 35, 64, 1/28.

[September/October, Weimar.] 2619

[Zu 1796/8.] Zu Ende des vorigen Jahrs [1796] machte ich eine Reise . . nach Leipzig . .; besuchte einen 10 großen Ball, wo uns die Herren Dyk und Comp., und wer sich sonst durch die Xenien verletzt oder erschreckt hielt, mit Apprehension, wie das böse Princip betrachteten.[1] . . .

. . . . 15

. . . Ich schrieb den ‚Neuen Pausias‘[2] und die ‚Metamorphose der Pflanzen‘[3] in elegischer Form, Schiller wetteiferte, indem er seinen ‚Taucher‘ gab. Im eigentlichen Sinne hielten wir Tag und Nacht keine Ruhe; . . Leidenschaften aller Art waren in Bewegung; 20 durch die Xenien hatten wir ganz Deutschland aufgeregt, jederman schalt und lachte zugleich. Die Verletzten suchten uns auch etwas Unangenehmes zu erweisen,[4] alle unsere Gegenwirkung bestand in unermüdet fortgesetzter Thätigkeit.[5] 25

. . . .

Anfang Septembers fällt ‚Der Junggesell und der

---

[1] Vgl. den Vermerk unter 1797 Januar 6: „Auf den Ball, wo 216 Personen gegenwärtig waren, und ich viele Bekanntschaften machte und erneuerte“ (Tgb. 2, 52, 14/6), sowie 1, 252, 26, auch 30 Nr. 515.

[2] Vgl. Nr. 527/9.

[3] Diese jedoch erst 1798; vgl. Nr. 613. 615.

[4] Vgl. die betreffenden Stellen nach dem Register.

[5] Vgl. 1, 252, 8/12. 35

Mühlbach', den Zumsteeg sogleich componirt,[1] sodann ,Der Jüngling und die Zigeunerin'[2] . . . Zum dritten Male besucht' ich die kleinen Cantone, und weil die epische Form bei mir gerade das Übergewicht hatte, 5 ersann ich einen ,Tell' unmittelbar in der Gegenwart der classischen Örtlichkeit. Eine solche Ableitung und Zerstreuung war nöthig, da mich die traurigste Nach-

---

[1] Vgl. 1, 288, 10/3. 290, 22/8. Zu 1, 289, 13f. ist folgender Brief an Zumsteeg nachzutragen, der mir bis heute entgangen war 10 (da er auch in den Nachtragsbänden 30 und 50 der Weimarer Ausgabe fehlt):

1797 September 6, Stuttgart. 568a

Unter den wenigen poetischen Arbeiten, die ich bei mir habe, findet sich fast nichts, das den Componisten inter- 15 essiren könnte. Vielleicht finden Sie einen Augenblick Zeit, beiliegendes kleine Lied [„Wo willst du, klares Bächlein, hin"] durch eine Melodie zu beleben, und haben die Gefälligkeit, es durch Herrn Cotta alsdann an mich gelangen zu lassen. Vielleicht gelingt es mir, durch eine ernsthaftere 20 und bedeutendere Arbeit [eine Oper?] mit Ihnen in nähere Verbindung zu kommen . .

An J. R. Zumsteeg. — Landshoff S. 79.

Hierauf antwortet Zumsteeg, September 13 (vgl. 1,290, 22/7): „E. E. erhalten hier das mir gütigst zugesandte Lied. Aber 25 wie soll der Tonkünstler die himmlische Simplicität des Dichters erreichen? schüchtern ergriff ich die Harfe und überlasse nun diesen Gesang dem Urtheil E. E. Möchte er Denenselben nicht ganz mißfallen! — Da Bach und Geselle in Hinsicht des Mädchens gleiche Gesinnungen hegen, so lass' ich auch beide 30 dieselbe Melodie singen, und zwar so, daß, wenn der Geselle spricht, des Baches Gemurmel immer im Accompagnement gehört wird. Die Nüancirung des Liedes bleibt übrigens immer Sache des Vortragenden. [Hier folgt 1, 290, 25/7.] u. s. w. — Kenner und Liebhaber, welche das Gedicht bei mir sahen, be- 35 wunderten es, . . Mein sehnlichster, gegenwärtig mich ganz beherrschender Wunsch ist: E. E. möchten mir bald etwas Größeres zur Bearbeitung anvertrauen!" (Landshoff S. 80). Zumsteegs Composition blieb ungedruckt, die an G. gesandte Hs. ist verschollen; eine Skizze zu Strophe 2 ist facsimilirt bei 40 Landshoff S. 189.

[2] „Nur fort, du braune Hexe, fort!"; vgl. 1, 289, 27f.

richt mitten in den Gebirgen erreichte. Christiane Neumann, verehlichte Becker, war von uns geschieden; ich widmete ihr die Elegie 'Euphrosyne'. Liebreiches ehrenvolles Andenken ist alles, was wir den Todten zu geben vermögen.[1] 5

TuJH., 1797. — W. 35, 70, 2/7. 71, 10/21. 74, 12 — 75, 6.

September 5, Weimar. 2619a

Sollt' ich in der Folge etwas Angenehmes erzeigen können, so wird es mich sehr erfreuen, auch dadurch die Fortdauer meiner Dankbarkeit zu beweisen, die ich 10 empfinden muß, wenn ich der Gefälligkeiten gedenke, welche Sie mir erzeigten zur Zeit, da ich als Fremdling mit großer Neigung im Osten wandelte, dabei aber eines treuen Wegegefährten und Dolmetschers zu bedürfen freimüthig bekennen mußte.[2] 15

An J. G. L. Kosegarten. — Br. 38, 238, 23 — 239, 5.

September 5, Weimar. 2620

[Früh] Die Sammlung der neueren Gedichte durchgesehen. Das erste Heft von Prof. Riemer abholen lassen.[3]

Tgb. 9, 264, 18/20. 20

September 6, Weimar. 2621

[Morgens] Abschrift der Elegie.[4] John nahm die früheren Festgedichte[5] mit, sie zu Hause zu schreiben. Ich beschäftigte mich mit den zwei Bänden handschriftlicher kleinerer Gedichte.[6] . . . Nach Tische fortgesetzte 25 morgendliche Beschäftigung.

Tgb. 9, 265, 1/8.

---

[1] Vgl. Nr. 580. 608/9.

[2] Vgl. 171, 3/6 und Nr. 1745. 1812. 1841. 1845. 2036. 2043.

[3] d. h. wohl das, was Riemer März 24 zur Durchsicht erhalten 30 hatte; vgl. 546, 11 f.

[4] Das 502, 28 f. Genannte, wohl zur Aufnahme in das Manuscript von Band 3 der Werke Cotta[3] (oder für Frau v. Pogwisch; vgl. Nr. 2628. 2631).

[5] Maskenzug 14? 35

[6] Manuscript von Band 3/4 der Werke Cotta[3]; ebenso in Nr. 2622.

September 7, Weimar. **2622**

[Vormittags] Ich durchsah die beiden Manuscriptbände Lieder,[1] einiges zu ordnen und einzurichten.[2]

Tgb. 9, 265, 22/4.

5 **September 8, Weimar.** **2623**

[Morgens] Ingleichen den 1. Theil der kleinen Gedichte[3] fernerhin durchgesehen.

Tgb. 9, 266, 3/5.

September 9, Weimar. **2624**

10 [Früh] Die kleinen Gedichte vorgenommen. ... [Nachmittags] . . fortgefahren . . an der Berichtigung der beiden ersten Theile Lieder.[4]

Tgb. 9, 266, 16/23.]

---

[1] Vgl. 566, 36.

15 [2] — Am 7. ferner Zelter an G.: „Was Du über Parodie und Travestie sagst [G. hatte ihm August 25 eine Abschrift seines, Bruchstück gebliebenen, Aufsatzes über Adler und Kauz, Ilias und ‚Troilus und Cressida' mitgetheilt, W. 42 (2), 469, 14 — 470, 22)], ist mir ganz verständlich, ja ich habe es nach mei-
20 ner Art selbst geübt, wenn auch ohne klar zu wissen, was ich wollte. — Als die bekannten Gegenstücke nenne ich: ‚Die heiligen drei Könige', ‚Fischpredigt des heiligen Antonius' [von Abraham a Sancta Clara], ‚Invocavit', Sanct Paulus [von? In der Sammlung ‚Die Liedertafel', Berlin 1818, S. 326 ist der Ver-
25 fasser mit ***** bezeichnet] u. s. w. — Die Wirkung dieser Stücke ist jedesmal dieselbe, sie ist ernsthaft und komisch und fast durchaus beifällig, ja was man Melodie oder Cantilena nennt, ist kaum zu finden. — Ein einziger berühmter Mann hat Anstoß gefunden, den ich nicht errathen hätte. Es war
30 Chateaubriand, den ich freilich nicht weiter kenne, als daß er der angenehmste Franzose ist" (G.-Zelter 3, 450).

[3] Ob hier und in Nr. 2624. 2635 Werke Cotta[3] Band 1/2 oder aber, wie 566, 24 f. und in Nr. 2622, das Manuscript von Band 3/4 zu verstehen sei, bleibt fraglich.

35 [4] Vgl. Z. 32/4.

September 13, Weimar. 2625

Goethe . . sprach . . von der kleinen Liedersammlung, die bei Cotta erschienen,[1] . .

Mit K. Grüneisen. — Mittheilung von Frl. Grüneisen an Dr. Schoenhardt (Gespräche 3, 145; vgl. die erste Ausgabe 5 der Gespräche 8, 412 zu Gespräch 1540b).

October 7, Weimar. 2626

[Nachmittags] Kamen die Wertherschen Exemplare von Leipzig an.[2]

Tgb. 9, 279, 1f. 10

October 11, Weimar. 2627

Hiebei . . das Älteste und Neuste,[3] . .

An Knebel. — Br. 38, 268, 12.

---

[1] Welche? (der ‚Divan'?).

— Am 13. ferner: Der Botaniker K. F. Ph. v. Martius speist 15 mit seiner Frau bei G., es „wurden Artischocken servirt. Dieselben waren damals noch in Deutschland verhältnißmäßig wenig bekannt, und meine junge Frau, die Artischocken noch niemals gesehen hatte, war im ersten Augenblick etwas zweifelhaft, wie sie dieselben essen sollte. Goethe, welcher die Situation so- 20 fort erkannte, sah zuerst mich und dann meine Frau lächelnd an und machte folgenden Vers: ‚Mein Kind, Sie wissen's nicht zu machen'" (Aufzeichnung von v. Martius; an dem 495, 23f. genannten Ort S. 12; nach GJ. 28, 61 und Gespräche 3, 128 soll die Aufzeichnung lauten; „Als . . jene [Martius' Frau] mit den 25 Artischocken nicht fertig wurde, improvisirte Goethe:").

— *September 23, Weimar:* „Johnsons englisches Lexikon in der Auction gekauft" (Tgb. 9, 273, 9f.); auf das Vorsatzblatt von Band 1 dieses aus dem Nachlaß von J. C. Mellish erworbenen ‚Dictionary of the English Language' von Samuel John- 30 son (6. Auflage, London 1785) schrieb G. den Vierzeiler „Dicke Bücher! vieles Wissen!" und zwar vor October 27 (vgl. 569, 36/8), als Geschenk für seine Schwiegertochter (vgl. an dem 1, 54, 23f. genannten Ort S. 8f. Nr. 40).

[2] Vgl. 553, 16/8 und Nr. 2629. 35

[3] d. h. ein Exemplar der neuen Ausgabe von ‚Werther' mit dem 546, 33 Genannten; vgl. 569, 24/6. (Die Vermerke über die Versendung der Exemplare an Willemers, Charl. v. Stein (vgl. 570, 26/9), Zelter u. a. wurden nicht aufgenommen; vgl. Epos Nr. 1084. 1086/7. 1090/1. 1094. 1096. 1099.) 40

October 12, Weimar. 2628

*Elegie [an] Frau v. Pogwisch.[1]

Agenda. — Tgb. 9, 322, 17 f.

October 14, Weimar. 2629

5 E. W. danke zum allerbesten für die übersendeten Exemplare,[2] indem ich zugleich versichere, daß es mich höchlich erfreut, dieses kleine Geschäft zu beiderseitiger Zufriedenheit beendigt zu sehen.[3]

An die Weygandsche Buchhandlung. — Br. 38, 270, 14/8.

10 October 19, Weimar. 2630

Hiermit befahl er mich [Bettina] zum Clavier, wo ich ihm die Lieder, die ich von ihm componirt, vorspielen sollte;[4] . . . . es wurden Wachslichter aufgesetzt und gesungen. Zu meiner Mortification gefiel ihm 15 das Lied, von Maxis componirt,[5] welches ich ihm auch vorsang, am besten; er sagte: „Nun, das läßt sich hören, es ist einfach und edel componirt, und die Melodie prägt sich meinem Gehör ein.“ Ich mußte es mit allen Versen zweimal singen und für seine Schwieger- 20 tochter abschreiben.[6]

Mit Bettina v. Arnim. — Bettina an ihre Nichte Sophie

---

[1] Die „Marienbader“ E.; vgl. Nr. 2631.

[2] Vgl. Nr. 2626.

[3] — *October 15*, Knebel an G.: dankt für Nr. 2627, ohne jedoch 25 hier, wie auch October 26 gegen Kräuter, des einleitenden Gedichts besonders zu gedenken (G.-Knebel 2, 352; GJ. 6, 423).

[4] Welche? Vgl. SdGG. 11, 138 (zu Lied 28) und Bettina an G., 1832 März 8: „. . wenn . . das ununterbrochene Well' auf Welle Hinwallen des Lebensstromes die Sinne verwirrt. Dann geh' 30 ich zum Concentriren meiner Gedanken an's Clavier und componire irgend eins Deiner Lieder, dessen Rhythmus dem meiner Empfindung entspricht; und wenn ich durch die langen endlosen Straßen Berlins gehe, dann singe ich sie bei dem Gerassel der Wagen, . .“ (SdGG. 14, 360).

35 [5] Welches Lied ist gemeint?

[6] — *October 27, Weimar:* G. zeigt F. v. Müllern die „Launige Inschrift Goethes in Ottiliens englisches *Dictionnaire des Synonymes*“ (Gespräche 3, 138; Müller S. 118); vgl. 568, 27/34.

Brentano (Datum mir unbekannt; Herman Grimm: Beiträge zur Deutschen Culturgeschichte, Berlin 1897, S. 149; Gespräche 3, 133).

October 28, Weimar. 2631

[Morgens] Elegie an Frau v. Pogwisch.[1] 5

Tgb. 9, 288, 16 f.

? October 29, Weimar. 2632

War Geburtstag der Fräulein Ulrike [v. Pogwisch. Nachmittags] Die Geschenke vorgezeigt und ein scherzhaftes Gedicht erwiedert. 10

Tgb. 9, 289, 9/11.

October 30, Weimar. 2633

Das einleitende Gedicht zu dem wieder auflebenden ‚Werther' las ich mir neulich in stiller Betrachtung vor, und gleich hinterdrein die ‚Elegie', die sich ganz 15 löblich anschließt; nur vermißte ich dabei Deinen unmittelbar lieblich einwirkenden Ton,[2] welcher sich jedoch nach und nach aus dem Innersten wieder belebend hervorhob.[3]

An Zelter. — Br. 38, 278, 13/9. 20

November 7, Weimar. 2634

[Abends] Ältere Wiener Philisterei über meine Lieder.[4]

Tgb. 9, 293, 14 f.

---

[1] Vgl. Nr. 2628 (auch 566, 22. 33).

[2] Vgl. Nr. 2531. 25

[3] — Am 30. ferner Charl. Wilh. v. Ahlefeld, geb. v. Seebach, die am 29. Frau v. Stein besucht hatte, über diese an Knebel: sie habe große Freude über die ihr von G. geschenkte neue Ausgabe des ‚Werther' geäußert; sie „recitirte nachher mit Anmuth und Geistesgegenwart eines seiner frühern, nicht im Druck er- 30 schienenen Gedichte, das er bei Veranlassung eines von Nicolai geschriebenen Werkes, ‚Die Freuden des jungen Werthers', gemacht hat" (Knebels Nachlaß II 2, 190); vgl. 1, 35, 32 f. 583, 20/3.

[4] Vielleicht der Aufsatz ‚Göthe als Lyriker' von Martin Span im ‚Conversationsblatt. Zeitschrift für wissenschaftliche Unterhal- 35

November 16, Weimar. 2635

[Abends] Ferner der erste Theil meiner neuen kleinen Gedichte.[1]

Tgb. 9, 296, 27 f.

5 December 4, Weimar. 2636

[Morgens] Gedicht für Schellhorns gestrigen Jubeltag.[2]

Tgb. 9, 303, 10 f.

December 5, Weimar. 2637

[Früh] Rath Schellhorn, für das gestrige Gedicht
10 dankend.[3]

Tgb. 9, 303, 18.

? December 15, Weimar. 2638

[4] Hierüber nur durch äußere Veranlassung laut zu werden, darf sich mein tiefer Schmerz nicht erlauben;
15 nur wenn die Muse selbst mich drängte, müßt' ich ihr gehorchen.[5]

An Josef Max. — Br. 39, 49, 8/11.

---

tung', Wien 1821 Jahrgang III, 1 (8/9); vgl. Mich. Holzmann: Aus dem Lager der Goethe-Gegner, Berlin 1904, S. 25/9.

20 [1] Vgl. Nr. 2623.

— *December 3, Weimar:* Datum einer Handschrift des in Nr. 2636/7 genannten Gedichts „Daß im großen Jubeljahre".

[2] Vgl. Z. 21 f.; da die dort genannte Handschrift Bleistiftconcept ist, handelt es sich hier wohl um Besorgung einer Reinschrift
25 (nicht um Entstehung); vgl. auch Nr. 2637.

[3] Vgl. Nr. 2636.

[4] Der Adressat hatte (Brief undatirt) um eine „Abhandlung über Byrons Dichtungen und über seine ganze Stellung zum Zeitalter" gebeten, die er der in seinem Verlag erscheinenden Verdeut-
30 schung der ‚Conversations of Lord Byron by Medwin' beigeben wollte (Br. 39, 292); der Ausdruck „Muse" (Z. 15) läßt beinahe vermuthen, daß G. an ein Gedicht auf Byron dachte (Euphorion-Episode ?).

[5] — *December 17,* Soret vermerkt: „Lui envoie ma traduction de
35 ses vers à Byron" (G.-Soret S. 15); vgl. 483, 36.

December 24, Weimar. 2639

In einer stillbewahrten Elegie[1] werden Sie Mitgenossen des schmerzlichsten Trennungs-Leidens gewiß theilnehmend begrüßen.

An die Gräfin Carol. v. Egloffstein. — Br. 39, 52, 20 — 53, 2. 5

1825.

Januar 12/3, Weimar. 2640

	[2] Neue Ausgabe [Werke Cotta[3]].		Ältere [Werke Cotta[2]].
I.	Vermischte Gedichte [B. Gedichte. Erste Sammlung] . . Gesellige Lieder. Balladen. Elegien [I. II]. Episteln. Epigramme [Venedig 1790]. Weissagungen des Bakis. Vier Jahreszeiten.	*I.*	
II.	Vermischte Gedichte. [B. Gedichte. Zweite Sammlung] . . Sonette. Cantaten. Vermischte Gedichte. Gedichte aus ‚Wilhelm Meister‘. Gedichte antiker Form sich nähernd. Gedichte an Personen. Kunst. (Gedichte.) Gedichte; parabolisch. Gott, Gemüth und Welt. Gedichte, Sprichwörtlich. Epigrammatische Gedichte.	*II.*	

10 15 20 25

[1] „Was soll ich nun vom Wiedersehen hoffen.“

[2] Dieser Plan zur Vertheilung der Gedichte in die Werke Cotta[3] erfuhr später (Mai 19/20, vgl. Tgb. 10, 57, 6) kleine Änderungen, deren bemerkenswertheste hier an den betreffenden Stellen, mit B bezeichnet, in [ ] eingefügt sind. 30

	[1]Neue Ausgabe [Werke Cotta[2]].		Ältere [Werke Cotta[2]].
III.	Vermischte Gedichte [B. Gedichte. Dritte Sammlung] . . Lyrisches. Loge. Gott und Welt. Kunst. Epigrammatisch. Parabolisch. Jugendgedichte [fehlt in B]. Fremdartiges [fehlt in B]. Aus fremden Sprachen.		Neu gesammelt.[2]
IV.	Vermischte Gedichte [B. Gedichte. Vierte Sammlung] . . Festgedichte. Inschriften. Denk- und Sendeblätter. Dramatisches. Nöthige Bemerkungen und Aufklärungen zu den Gelegenheits-Gedichten. Zahme Xenien.		Neu gesammelt.[3]
V.	Westöstlicher Divan . . . . . Buch des Sängers. Buch Hafis; der Liebe; der Betrachtungen; des Unmuths; der Sprüche; des Timur; Suleika; des Schenken; der Parabeln; des Parsen; des Paradieses. Anmerkungen zu besserem Verständniß.		Besonders gedruckt, gegenwärtig vermehrt.[4]
. . .	. . . .	. .	

[1] Vgl. 572, 30/3.
[2] Ursprünglich: „Bisher meist Manuscript".
[3] Ursprünglich: „Gleichfalls Manuscript".
[4] Ursprünglich: „Neuer vermehrter Abdruck".

	[1]Neue Ausgabe [Werke Cotta[3]].		Ältere [Werke Cotta[2]].
IX.	Opern.... Maskenzüge. Karlsbader Gedichte. Des Epimenides Erwachen.		
X.	Faust	IX.	
	Mannigfaltiges in Scherz und Ernst. ... Parabeln. Legende. Hans Sachs. Mieding. ...		
...	....	..	

Entwurf. — W. 42 (1), 458, 1—460, 8 (als Paralipomenon 4 zu dem Aufsatz: ‚Anzeige von Goethes sämmtlichen Werken, vollständige Ausgabe letzter Hand').

Januar 13, Weimar. 2641

[Morgens] Beschäftigung mit .. näherer Betrachtung der einzelnen Gedichte und des ‚Divans'.[2]

Tgb. 10, 6, 1/3.

Januar 18, Weimar. 2642

Das Gespräch über die Motive der serbischen Liebesgedichte ging fort.[3] Riemer kannte schon, wovon die Rede war, und er machte die Bemerkung, daß man nach den obigen Inhalts-Andeutungen nicht allein Gedichte machen könne, sondern daß auch jene Motive, ohne sie aus dem Serbischen gekannt zu haben, von deutscher Seite schon wären gebraucht und gebildet

[1] Vgl. 572, 30/3.

[2] Für die Einordnung in Werke Cotta[3].

[3] Es war veranlaßt worden durch die erste Lieferung der ‚Volkslieder der Serben,' metrisch übersetzt und historisch eingeleitet von Talvj' (Halle 1825) und G's Aufsatz über dieselben ‚Serbische Lieder', dessen zweiter Correcturbogen, KuA. 5 (2), 49/64, an diesem Tage revidirt worden war (vgl. Tgb. 10, 7, 17 f.; W. 41 (2), 441). Eckermann führt im Vorhergehenden von den Motiven, die ihm besonders anmuthig erschienen, 12 an.

worden. Er gedachte hierauf einiger Gedichte von sich selber, so wie mir [Eckermann] während dem Lesen schon einige Gedichte von Goethe eingefallen waren, die ich erwähnte.

5 „Die Welt bleibt immer dieselbe“, sagte Goethe, „die Zustände wiederholen sich, das eine Volk lebt, liebt und empfindet wie das andere; warum sollte denn der eine Poet nicht wie der andere dichten? Die Situationen des Lebens sind sich gleich, warum sollten denn die 10 Situationen der Gedichte sich nicht gleich sein?“

. . . .

Bei Erwähnung der ‚Xenien‘ rühmte Goethe besonders die von Schiller, die er scharf und schlagend nannte, dagegen seine eigenen unschuldig und geringe. „Den 15 ‚Thierkreis‘“, sagte er, „welcher von Schiller ist,[1] lese ich stets mit Bewunderung. Die guten Wirkungen, die sie zu ihrer Zeit auf die deutsche Litteratur ausübten, sind gar nicht zu berechnen.“ Viele Personen wurden bei dieser Gelegenheit genannt, gegen welche die ‚Xe- 20 nien‘ gerichtet waren;[2] ihre Namen sind jedoch meinem Gedächtniß entgangen.

Mit Eckermann. — Eckermann S. 110. 113 (Gespräche 3, 155. 158).

Januar 21, Weimar. 2643

25 Abends Prof. Riemer, . . Ferner die ‚Trilogie der Leidenschaft‘ durchgegangen.

Tgb. 10, 8, 15/8.

Januar 22, Weimar. 2644

[3] E. W. geneigte Erklärung finde ganz meinen Wün-

---

30 [1] Vgl. Nr. 398.

[2] Vgl. Register.

[3] G. hatte Januar 10 brieflich bei Göttling angefragt: ob er geneigt sei, für die Werke Cotta[3] eine Durchsicht der Werke Cotta[2] und der seither selbstständig erschienenen Werke zu über- 35 nehmen und eine „Bemühung, welche Sie alten Schriftstellern zugewandt, auch mir wollten zu Gute kommen lassen“ (Br. 39,

schen gemäß, und ich sende daher die zwei ersten Bände der letzten Ausgabe meiner Werke [Cotta[2]].[1]

An K. W. Göttling. — Br. 39, 88, 4/7.

Januar 22, Weimar. 2645

[Morgens Brief an] Herrn Prof. Göttling nach Jena, Band 1 und 2 von meinen Werken [Cotta[2]; Nr. 2644]. 5

Tgb. 10, 8, 24/8.

Januar 25, Weimar. 2646

Um 6 Uhr Prof. Riemer. Mit demselben lyrische Gedichte durchgegangen.[2] 10

Tgb. 10, 10, 12/4.

Januar 26, Weimar. 2647

Von mir [F. v. Müller] an die Herausgabe der Fortsetzung vom ‚Divan'[3] erinnert, erwiederte er, sie müsse bis zur Herausgabe seiner sämmtlichen Werke [Cotta[2]] 15 verschoben bleiben, die er durchaus noch bei Lebzeiten besorgen und daher Bedacht nehmen müsse, daß täglich etwas zu diesem Zwecke Förderliches geschehe und geleistet werde.

Seine Zahmen Xenien lagen im Manuscript vor ihm. 20 In einer derselben[4] kommt vor: Auch den Verdruß müsse man sich zu Nutze machen, denn er sei ja auch ein Theil und zwar ein großer des Lebens.

Er commentirte viel hierüber, . .

Mit F. v. Müller. — Gespräche 3, 160 (Müller S. 125). 25

Januar 26, Weimar. 2648

Nach Tische die Sammlung der Zahmen Xenien[5]

77, 5/7); Göttling hatte sich Januar 19 bereit erklärt und gebeten: zunächst eine Probe liefern zu dürfen (vgl. Br. 39, 301 zu Brief 65). 30

[1] Vgl. Nr. 2667.

[2] Vgl. 577, 9 f.

[3] Vgl. 229, 20/3.

[4] s. Nr. 2342 (Abtheilung V eröffnend).

[5] Daß deren Abtheilung V darunter war, läßt Z. 20/3 vermuthen. 35

durchgegangen und deren Einschaltung in die kleinen Gedichte überlegt.[1]

Tgb. 10, 10, 20/3.

Januar 27, Weimar. 2649

5 [Nachmittags] Die Zahmen Xenien weiter durchgesehen.[2]

Tgb. 10, 11, 3 f.

Januar 28, Weimar. 2650

Nach Tische Zahme Xenien.[3] Abends Prof. Riemer 10 und Eckermann. Lyrische Gedichte durchgesehen. Auch die Zahmen Xenien wurden beachtet und über deren Herausgabe gesprochen. Blieben zu Tische. Erinnerung voriger Zeiten. Auch das höhere Interesse besprochen, das gleichzeitig Theilnehmende an Gedichten und son- 15 stigen geistigen Productionen haben, indem ihnen Persönlichkeiten und individuelle Umstände genau bekannt waren.[4]

Tgb. 10, 11, 8/17.

Januar 29, Weimar. 2651

20 [Abends] Erster Theil der älteren Ausgabe meiner Werke [Cotta[2]].[5]

Tgb. 10, 11, 22 f.

Februar 1, Weimar. 2652

Gegen Abend Dr. Eckermann. Einen Theil der kleinen

---

25 [1] Abtheilung I/III fand in Band 3, Abtheilung IV/VI in Band 4 der Werke Cotta[3] Platz. Vgl. Nr. 2649/50.

[2] Vgl. Nr. 2648. 2650.

[3] Vgl. Nr. 2648/9.

[4] — *Januar [vor 29]*, Zelter an G.: beginnt den Brief mit Vers 1 30 von „Ich dacht', ich habe keinen Schmerz" (G.-Zelter 4, 3).

[5] — Am 29. ferner v. Wittgenstein an G.: bittet, als Präses des dießjährigen Carneval-Comités in Cöln, um ein Gedicht dafür (Br. 39, 307 zu Brief 84); ein Sonett von J. J. Dilschneider lag bei, durch das G. zum persönlichen Erscheinen beim Fest ein- 35 geladen wurde (vgl. Düntzer: Abhandlungen 2, 130 f.; W. 3 418 f.). Vgl. 578, 5.

Gedichte mit ihm durchgesehen. Die Anordnung der ganzen neuen Ausgabe [Werke Cotta³] besprochen.
Tgb. 10, 13, 4/7.

Februar 2, Weimar. 2653

[Nachmittags] Gedicht für das Cölner Carneval.[1] . . . 5 Prof. Riemer. Gedichte durchgesehen, rubricirt[2] und dergleichen. — [An] Herrn v. Wittgenstein nach Cöln, hüben [Z. 5] Gemeldetes.
Tgb. 10, 13, 19/23.

Februar 3, Weimar. 2654 10

[Vormittags] Am Cölner Gedicht verbessert.[3]
Tgb. 10, 13, 25 f.

Februar 4, Weimar. 2655

Beikommende Reinschrift wünscht an die Stelle des ersten flüchtigen Entwurfs zu treten.[4] 15
An v. Wittgenstein. — Br. 39, 102, 16 f.

---

[1] „Da das Alter, wie wir wissen"; vgl. 577, 31/6. G. sandte, wie Z. 7 f. beweist, noch am selben Tage den Entwurf nach Cöln. Vgl. Nr. 2654/5.

[2] Um diese Zeit etwa mag folgendes, von Riemer über das Ge- 20 dicht „Liebe Mutter, die Gespielen" Berichtete fallen: „Als G. mir das Gedicht ohne Überschrift übergab, um eine solche dafür auszudenken — wie er es mit den meisten kleinern Gedichten, zumal in der spätern Zeit zu halten liebte, daß er mich Titel und Überschriften finden ließ, die er meist appro- 25 birte [vgl. 596, 4 — 597, 34] — ich aber von jener früheren [vgl. Nr. 525] nichts wußte, er selbst auch deren sich nicht zu erinnern schien, so kam ich, bei der Kenntniß seiner Abneigung gegen Parkanlagen unmittelbar an der Wohnung, statt eines Blumen und Gemüse hegenden Hausgartens, auf den Einfall, es ‚Haus- 30 park' zu betiteln: denn jene empfindsame Gärtnerin wünscht sich ja prächtige Pappeln um das Haus und verbittet sich die niederträchtigen Zwiebeln und vor allem den Kohl. G. hatte nichts dagegen zu erinnern, . ." (Riemer 2, 629 f.).

[3] Vgl. Z. 5. 7 f. und Nr. 2655. 35

[4] Den G. am 2. übersandt hatte; vgl. Z. 7 f.

Februar 4, Weimar. 2656

[1] Damit aber doch dieses Blatt einige Begleitung habe, so lege einen Aushängebogen bei, Kunstbetrachtungen enthaltend von 1791,[2] gleichzeitig mit den Venetianischen Epigrammen.

An Zelter. — Br. 39, 103, 12/5.

Februar 4, Weimar. 2657

[Morgens] [3] Herrn v. Wittgenstein nach Cöln, Reinschrift des Gedichtes [Nr. 2655]. . . . Abends Kanzler v. Müller, Prof. Riemer und Oberbaudirector Coudray. . . 'zweiter durchgesehene Gedichte[4] . . bringend.

Tgb. 10, 14, 7/15.

Februar 6, Weimar. 2658

[Vormittags] Gedicht nach Cöln, neue Reinschrift.[5]

Tgb. 10, 15, 9f.

? Februar 7, Weimar. 2659

Nach Tische Sonderung und Ordnung der kleinen Sprüche. Kanzler v. Müller.[6]

Tgb. 10, 15, 21f.

---

[1] Im unmittelbar Vorhergehenden Anspielung auf „Hier sind wir versammelt zu löblichem Thun", indem G. auf die Nachricht von einer „großen Gasterei" erwiedert: ihn selbst incommodire dergleichen „schon gar sehr", doch gönne er es gerne denen, „die das *ergo bibamus* begierig überall ergreifen" (Br. 39, 103, 1/11).

[2] Vielmehr 1790. KuA. 5 (2), Bogen 1; darin ‚Ältere Gemälde. Neuere Restaurationen in Venedig betrachtet 1791 [1790]'.

[3] Ob das unmittelbar Vorhergehende „Durch Gefälligkeit der Herren Frank nach [aus?] Straßburg" (Tgb. 10, 14, 5f.), nur durch Komma vom Folgenden getrennt, zu diesem gehört, steht dahin.

[4] Gewiß für Werke Cotta[3] Band 3 oder 4; vgl. 577, 9f. 578, 6.

[5] Die für Cöln bestimmte Reinschrift war bereits am 4. abgegangen (vgl. Z. 8f.); diese „neue" war entweder für den Druck im ‚Journal für Litteratur, Kunst, Luxus und Mode' (Nr. 15, Februar 17) oder für Karl August bestimmt (vgl. Nr. 2662).

[6] Dieser vermerkt gleichzeitig: „Nachmittags bei Goethe, der eine Menge kleiner Zettel mit Denksprüchen vor sich hatte" (Ge-

? Februar 9, Weimar. 2660

[Vormittags] Kleine einzelne Sprüche redigirt.[1]

Tgb. 10, 16, 13 f.

Februar 11, Weimar. 2661

Abends Prof. Riemer. Wir gingen die Zahmen Xe- 5
nien durch.

Tgb. 10, 17, 7 f.

Februar 14, Weimar. 2662

Ich habe ihnen[2] auch, wie Beilage zeigt, eine Freundlichkeit erwiesen. 10

An den Großherzog Karl August. — Br. 39, 114, 15 f.

? Februar 15, Weimar. 2663

[Vormittags] Die Papiere von Cöln geheftet und geordnet.[3]

Tgb. 10, 18, 16. 15

? Februar 20, Weimar. 2664

[An] Herrn Präsident Nees v. Esenbeck, die Gedichte auf Cöln bezüglich, Bonn.[4]

Tgb. 10, 21, 6/8.

März 1, Weimar. 2665 20

[Nachmittags] Übersetzung des ‚Fischers' in's Englische.[5]

Tgb. 10, 24, 20 f.

---

spräche 5, 148; Müller S. 127); ob es sich um Zahme Xenien handelt für Werke Cotta[3] Band 4 oder um Vorbereitung der 25
mit der Überschrift ‚Einzelnes' in KuA. 5 (2), 159/79 erschienenen Maximen und Reflexionen, ist zweifelhaft (für ersteres scheint Nr. 2661 zu sprechen); ebenso in Nr. 2660.

[1] Wie Z. 24/8.

[2] Den Cölnern, durch das 578, 17 Genannte. 30

[3] Darunter wohl auch Exemplare von Druck 1 des 578, 17 Genannten.

[4] Exemplare von Druck 1? vgl. Nr. 2663.

— *Februar 27, Weimar:* G. an K. F. v. Reinhard; beiliegend Abschrift von „Ich weiß, daß mir nichts angehört", datirt 35
„Febr. [18]25" (Br. 39, 127, 1/7).

[5] Nach L. L. Mackalls Vermuthung von George Moir, in ‚The

März 8, Weimar. 2666

NB. Spazieren gefahren Vormittag. Einige Epigramme gewonnen.[1]

Tgb. 10, 27, 9 f.

5 März 9, Weimar. 2667

[Früh] Prof. Göttling sendet die corrigirten zwei ersten Bände meiner Werke [Cotta[2]] mit einem umständlichen Briefe. Ich beschäftigte mich damit.[2]

Tgb. 10, 27, 11/3.

10 März 12, Weimar. 2668

E. W. spreche mit wenig Worten den verbindlichsten Dank aus für die so gründlich begonnene Arbeit[3] und gebe zugleich völlige Macht und Gewalt, fernerhin nach Ihrer Überzeugung zu handeln: a. die Rechtschreibung

---

15 New Monthly Magazine and Literary Journal‘ 1824 December, S. 576: ‚Specimens of the German Ballad. Nr. 1. The Fischer. From the German of Goethe‘ (unterzeichnet: G. M.).

— Zum 1. ferner: die Vermerke: „v. Hammers Invective gegen Lord Byron“ und

20 — *März 2, Weimar:* „Scherz über Lord Byrons Pact mit dem Satan“ (Tgb. 10, 24, 21 f. 25, 3 f.) lassen vermuthen, daß jetzt, gleichzeitig mit Riemers Übersetzung der ‚Epître dédicataire à Mr. Falkener‘ zu ‚Zaire‘ von Voltaire („Je sais qu'il est indubitable“), die Invective „Lord Byron ohne Scham und Scheu“

25 entstanden sei (oder erst März 8? vgl. Nr. 2666).

[1] Darunter das Z. 24 genannte?

— Zum 8. ferner: vgl. Z. 29 und 582, 28. 592, 37 f.

[2] Vgl. Nr. 2644/5. 2668. Von den Verbesserungsvorschlägen, die Göttling März 8 brieflich macht, sei erwähnt: „f. Das Gedicht

30 ‚Die Freude‘ ist in den beiden Bänden zweimal abgedruckt: Th. I p. 62 und Th. II p. 83“ (Br. 39, 322 zu Brief 117); vgl. Tab. XVI, 42. 442. In Vers 43 von „Es lacht der Mai“ schlägt Göttling „Sorge“ vor statt des bisherigen „Sorgen“ (W. 1, 410); vgl. ferner 582, 28/30. 592, 37 — 593, 9 und wegen nochmaliger

35 Sendung der selben beiden Bände an Göttling Nr. 2731/2. Leider gibt es noch immer keine vollständige Ausgabe des Briefwechsels zwischen G. und Göttling.

[3] Vgl. Nr. 2667.

betreffend; b. die Flexion; c. Schreiben der aus fremden Sprachen entlehnten Wörter; e. Interpunction.

Die Stellen unter d werde bald möglichst im Einzelnen betrachten.[1]

Hiebei der ‚Divan' in Abschrift.[2] Sollte hier vielleicht, 5 weil er in der neuen Ausgabe auch mit deutschen Lettern zu drucken ist, etwas in der Rechtschreibung besonders zu bedenken sein?

Die Bücher folgen auf einander, wie sie in den Pappen 2, 3 und 4 eingelegt sind. Der erste Abdruck 10 liegt gleichfalls bei, welcher auch die Folge der Bücher angibt.

Die neueingeschalteten Gedichte sind oben links in der Ecke mit einem Sternchen bezeichnet.[3]

An K. W. Göttling. — Br. 39, 135, 16 — 136, 16. 15

März 12, Weimar. **2669**

[An] Herrn Prof. Göttling nach Jena, den ‚Divan' [Nr. 2668] . .

Tgb. 10, 29, 2 f.

März 21, Weimar. **2670** 20

Auf Ihr erstes [Schreiben], worin Sie den früheren Gedanken, an der Ausgabe meiner Schriften [Werke Cotta[3]] Theil zu nehmen, wieder erneuerten, that ich den Vorschlag, Sie möchten sich mit ‚Wahrheit und Dichtung' beschäftigen, ob ich schon die ersteren poeti- 25 schen Bände einem benachbarten Freund übergeben hatte.[4] Ich dachte mir hiebei einen Versuch: inwiefern

---

[1] Göttling, März 8: „d. Folgende Stellen sind es, wo entweder der Sinn etwas verändert ward durch die aufgenommene Correctur, oder wo ich sonst Anstoß gefunden habe" (Br. 39, 322). 30

[2] Vgl. die Beschreibung dieser Abschrift (Druckvorlage für Werke Cotta[3] Band 5) in W. 6, 347/9 (*e*).

[3] Vgl. 583, 12/38.

[4] Göttling, vgl. Nr. 2644/5.

es möglich sein dürfte, durch zwei Personen dieses Geschäft fortzuführen.[1]

An K. E. Schubarth. — Br. 39, 149, 14/21.

April 9, Weimar. 2671

5 E. W. danke abermals verbindlich für die übernommene Mühe;[2] haben Sie die Güte ja so fortzufahren. Die Eigenheiten eines Dichters werden gar leicht zu Fehlern, und eine Warnung ist sehr wünschenswerth. Vielleicht könnte man dem bezeichneten Gedicht[3] da-

---

10 [1] — Zu März ferner: „Weimar März 1825“ Datum einer Handschrift von „Mußt nicht widerstehn dem Schicksal“;
— *April 8*, K. W. Göttling an G.: sendet das 582, 5 Genannte zurück; „Ich habe das Orthographische und die Interpunction auch hier [wie in Werke Cotta[2] Band 1/2; vgl. 581,
15 6 f.] nach den Grundsätzen, die E. E. gebilligt haben, festgestellt. . . . überdieß habe ich, weil der ‚Divan‘ in der neuen Ausgabe mit deutschen Lettern gedruckt wird, durchaus darauf gesehen, daß bei dem Druck kein Anstoß geschehe, und jedes Mal die Veränderung am Rande bemerkt. Überall, wo kein ß
20 statt ſs geändert ist, wird nun statt ſs ein deutsches ſſ gedruckt“ (W. 6, 348). Ferner bemerkt Göttling 1. zu „Haben sie von deinen Fehlen“: das Lied „habe ich wieder und wieder gelesen, ohne daß sich mir der Sinn ganz in der letzten Hälfte aufgedeckt hätte; daran wird wohl eine gewisse grammatische Ob-
25 tusion die Schuld tragen, welche an mir haftet und so den Sinn verschließt in dem Übergang der Personen aus der zweiten durch die dritte in die erste“ (W. 6, 388); vgl. Z. 9 — 584, 5 und Göttling an G. nochmals, 1827 November 25, zu Vers 14 (nicht Vers 3, sondern Zeile 3 v. u.): „Hier scheint mir das *Verbum regens* zu
30 fehlen: ich erwartete etwa: ‚hat man auserwählt‘ oder, wenn ‚auserwählt‘ Accusativ ist, vermuthete ich: ‚Lehret mich der Buße frommen‘“ (W. 6, 388); 2. zu „Das Leben ist ein Gänsespiel“ Vers 7: „. . ist vielleicht zu lesen ‚um‘ statt ‚rum‘ (W. 6, 391); 3. zu ‚Hab' ich euch denn je gerathen“ Vers 13: „Statt
35 ‚euch‘ vielleicht ‚auch‘“ (W. 6, 398). Vgl. auch W. 6, 368 zu ‚Was doch Buntes dort verbindet“ Vers 5; W. 6, 406 zu „Dunkel ist die Nacht, bei Gott ist Licht“ Vers 1; W. 6, 416 f. zu „Sag, du hast wohl viel gedichtet“ Vers 3 und 6.

[2] In Bezug auf die Divan-Gedichte; vgl. Z. 12/38.

40 [3] Das Z. 21 f. genannte.

durch helfen, daß man aus der zweiten Person gleich in die erste überginge und das dazwischen liegende ihm in mir verwandelte, so daß der, durch den Tadel gleichsam Entzweite, in persönlicher Einheit seine Rechtfertigung ausspräche. Doch möge dieß alles noch einige 5 Zeit ruhen, bis dahin, wo ich mir nach weiterem Vorschreiten eine mündliche Unterhaltung ausbitten werde. Hiebei die Prosa zu jenen Gedichten.[1]

An K. W. Göttling. — Br. 39, 177, 13 — 178, 5.

April 9, Weimar. 2672 10

[An] Herrn Prof. Göttling, die Prosa zum ‚Divan', nach Jena [Nr. 2671].[2]

Tgb. 10, 41, 11/3.

X[April 13/28, Weimar.] 2673

[Zu 1819/21.] Die freie Gemüthlichkeit einer Reise er- 15 laubte mir, dem ‚Divan' wieder nahe zu treten; ich erweiterte das Buch des Paradieses,[3] und fand manches in die vorhergehenden einzuschalten.[4] Die so freundlich von vielen Seiten her begangene Feier meines Geburtstages suchte ich dankbar durch ein symbolisches Ge- 20 dicht zu erwiedern.[5] Aufgeregt durch theilnehmende

---

[1] d. h. die NuA.; vgl. 586, 24 f.

[2] — Am 9. ferner: „Walthers Geburtstag. Dazu einiges verehrt" (Tgb. 10, 41, 18 f.), darunter das W. 5 (2), 161 genannte Stammbuch, in das der Vierzeiler „Ihrer sechzig hat die Stunde" ge- 25 wiß erst 1827 September 1. Hälfte eingetragen wurde (vgl. unter 1827 September 13, zu Nr. 3003).

— *April 11, Weimar,* G. an Zelter: „Die Franzosen haben gegen die deutsche Litteratur eine wunderliche Lage; sie sind ganz eigentlich im Fall des klugen Fuchses, der aus dem langen 30 Halse des Gefäßes sich nichts zueignen kann; . ." (Br. 39, 182, 10/3); vielleicht Anspielung auf das parabolische „Zwei Personen, ganz verschieden".

[3] Vgl. Nr. 2136/9. 2149.

[4] Vgl. Tab. XXII, 1505/1753. 35

[5] Da das in Nr. 2182 genannte Gedicht nicht gemeint sein kann, muß hier eine Verwechselung vorliegen mit der Feier des 70. Ge-

Anfrage schrieb ich einen Commentar zu dem abstrusen Gedichte: ‚Harzreise im Winter'.[1]

. . . .

Musik war mir spärlich, aber doch lieblich zugemessen. Ein Kinderlied, zum Nepomuksfeste in Karlsbad gedichtet,[2] und einige andere von ähnlicher Naivetät[3] gab mir Freund Zelter in angemessener Weise und hohem Sinne zurück. Musikdirector [Karl] Eberwein wandte sein Talent dem ‚Divan' mit Glück zu, und so wurde mir durch den allerliebsten Vortrag seiner Frau manche ergötzliche gesellige Stunde.[4]

TuJH., 1820. — W. 36, 179, 14 — 180, 17.

---

burtstags (1819), für die G. durch das Gedicht „Sah gemalt in Gold und Rahmen" dankte, dessen die TuJH. 1819 nicht gedenken; vgl. 273, 36 — 274, 15.

[1] Die „Anfrage" geschah 1820 (vgl. 331, 33/5), der „Commentar" entstand erst 1821 (vgl. Nr. 2232).

[2] „Lichtlein schwimmen. ."; vgl. 314, 22/30. 316, 36 — 317, 29.

[3] Darunter „Zu der Apfel-Verkäuferin" (vgl. 306, 30/5); welche andere?

[4] Vgl. Nr. 2128.

— *April 16,* Marianne v. Willemer an G.: spielt in ihrer Beschreibung des in Frankfurt herrschenden Wetters an auf die Lieder vom Ostwind und Westwind (dieser sei trocken, „ganz im Gegensatz mit seinem sanften milden Hauch, der Augen und Herzen kühlt" [vgl. Vers 7 und 10]) und auf das Divan-Gedicht „Staub ist eins der Elemente", Vers 20. 27 („Wir warten nun noch in Geduld, bis es grünelt"); „. . daß Ihrer oft und mit Liebe gedacht wird, das werden Sie ganz natürlich finden. Doch schien der letzte Mittwoch [April 13] dazu ausersehen, uns unaufhörlich mit dem Gedanken an Sie zu beschäftigen; am frühen Morgen schickte ich in einen Musikladen und ließ mir das herrliche Lied „Herz, mein Herz, was soll das geben" von Beethoven holen, und man sendete mir zugleich eine recht artige Melodie auf den ‚Ostwind' und ‚Geheimes' im ‚Divan' [von Franz Schubert, zusammen 1822 veröffentlicht, vgl. SdGG. 11, 150]. Mittags kam Riese zu uns, . . und ich wußte ihm wieder manches abzufragen, was zum Verständniß des Dichters und seiner Lieder führt" (G.-Willemer S. 207).

— *April 19 (oder 25),* Zelter an G.: citirt die Schlußworte des

April 23, Weimar. 2674

E. W. verpflichten mich immer auf's neue durch die so freundliche, als gründliche Theilnahme an meinen Arbeiten,[1] die mir jetzt um so wünschenswerther erscheinen muß, als durch die Gunst des hohen Bundestages mir 5 die Privilegien sämmtlicher vereinten deutschen Bundesglieder [für die Werke Cotta[2]] zugesagt sind.

... Ich erbitte mir in der Folge einmal Ihre Gegenwart, um Band für Band abzuschließen.[3]

An K. W. Göttling. — Br. 39, 187, 4/14. 10

[Zwischen April 29 und Mai 2, Weimar.] 2675

[Zu 1817.] Um des ‚Divans' willen setzte ich meine Studien orientalischer Eigenschaften immer fort und wendete viele Zeit darauf; da aber die Handschrift im Orient von so großer Bedeutung ist, so wird man es 15 kaum seltsam finden, daß ich mich, ohne sonderliches Sprachstudium, doch dem Schönschreiben mit Eifer widmete und zu Scherz und Ernst orientalische, mir vorliegende Manuscripte so nett als möglich, ja mit mancherlei herkömmlichen Zierrathen nachzubilden suchte.[3] 20

Venetianischen Epigramms 33: „Freunde, wir haben's erlebt" (G.-Zelter 4, 26), die dann April 27 Eckermann mit der Briefstelle wieder anführt (Eckermann S. 456; Gespräche 3, 184).

— *April 20* (nicht 25), Göttling an G.: sendet die NuA. durchgesehen zurück (Br. 39, 342 zu Brief 168); vgl. Nr. 2672. 2674. 25

[1] Durchsicht der NuA; vgl. Z. 24f.

[2] — *April 25:* die Tgb. 10, 47, 22/4 erwähnten, für KuA. 5(3) bestimmten Gedichte, die Eckermann las, kommen, als Übersetzungen, hier nicht in Betracht.

— *April 26*, C. J. Oldendorp an G.: sendet einen Steindruck 30 nach eigener Zeichnung, darstellend Schul-Pforta, „woselbst Hochdieselben so verehrt werden" (W. 5(2), 117); möglich, daß hierdurch jetzt oder gegen Ende des Jahres (vgl. December 31, Tgb. 10, 141, 26/8) das Gedicht „Ehre, Deutscher, treu und innig" veranlaßt worden ist. 35

— *April 27:* vgl. Z. 22.

[3] Vgl. 57, 21. 61, 21f. 81, 12/4. 102, 32f. 155, 37f. 490, 15f.

Dem aufmerksamen Leser wird die Einwirkung dieser geistig technischen Bemühungen bei näherer Betrachtung der Gedichte nicht entgehen.[1]

. . . .

5 Von Poetischem wüßt' ich nichts vorzuzeigen als die ‚Orphischen Worte' in fünf Stanzen, . .[2]

TuJH., 1817. — W. 36, 125, 21 — 126, 20.

][Mai ? Weimar.] 2676

Dorow empfand große Freude über die Wärme, mit 10 welcher Goethe von Reichardt sprach.[3] Auf Dorows Äußerung, daß er nicht begriffe, wie man die Compositionen des alten plumpen Zelter, denen Zartheit und Phantasie fehlen, den Reichardtschen vorziehen könne, und daß man wohl nur das Gefühl, den guten Geschmack 15 preisgebe, um Parteileidenschaft und Haß zu befriedigen, — machte Goethe ein sehr unfreundliches Gesicht und sagte: „Reichardt war ein sehr reich begabter Mann; seine Compositionen meiner Lieder sind das Unvergleichlichste, was ich in dieser Art kenne; . ."[4]

20 Mit W. Dorow: Erlebtes aus den Jahren 1790 — 1827, Theil 3 (auch unter dem Titel ‚Aufzeichnungen, Aktenstücke und Briefe . .', Theil 1), Leipzig 1845, S. 346 f. (Gespräche 3, 208.)

---

[1] So in den Gedichten „Die schön geschriebenen" (s. Nr. 1418), „Und 25 warum sendet", „Schreibt er in Neski" (vgl. auch das wahrscheinlich erst 1828 entstandene „Nicht mehr auf Seidenblatt", s. Nr. 3091).

[2] Vgl. Nr. 1668/9.

— *][April/Mai? Weimar]:* In einem der Gespräche, die G. 30 im Frühling eines der Jahre 1825/30 mit den Brüdern Grafen Stroganoff hatte, wurde u. a. darüber gesprochen: „wie der ‚Westöstliche Divan' zu verstehen sei" (Quelle unbekannt; Gespräche 4, 406).

[3] Reichardt war der Bruder von Dorows Mutter.

35 [4] — *Mai 1, Weimar:* Als G. sich im Hausgarten im Schießen mit dem Baschkirenbogen versucht, denkt Eckermann, der dabei war, an das Zahme Xenion „Läßt mich das Alter im Stich" (Eckermann S. 469); ob er es auch G'n citirte?

[Mai 3, Weimar.] 2677

[Zu 1810.] . . die Übungen der freiwilligen Hauscapelle wurden regelmäßig fortgesetzt, . . . Mehrstimmige Sachen von Zelter[1] und andern [deutschen und][2] italienischen Großen wurden in's Leben geführt . . 5

. . . .

Gegen Ende des Jahrs konnten von dieser Gesellschaft öffentliche Unterhaltungen im Theater gegeben werden; man führte solche Musikstücke auf, welche zu hören das Publicum sonst keine Gelegenheit findet, und 10 woran jeder Gebildete sich wenigstens einmal im Leben sollte erquickt und erfreut haben. Als Beispiel nenne ich hier ‚Johanna Sebus', componirt von Zelter, die einen unauslöschlichen Eindruck in allen Gemüthern zurück ließ.[3] 15

. . . .

Auch fehlte es nicht im Laufe des Jahrs an Gelegenheit, festlichen Tagen manches Gedicht . . zu widmen.[4] . . . Die Gegenwart der Kaiserin von Oesterreich Majestät in Karlsbad rief gleich angenehme Pflichten her- 20 vor,[5] und manches andere kleinere Gedicht entwickelte sich im Stillen.[6]

TuJH., 1810. — W. 36, 57, 5 — 58, 3. 60, 3/13.

---

[1] Darunter das in Nr. 950. 952. 1002/3 Genannte.

[2] Vgl. W. 36, 399. 25

[3] Statt „Als Beispiel . . zurück ließ" hat eine ältere Fassung: „‚Johanna Sebus' von Zelter that den besten Effect." Ob hier die 1, 504, 22/4 erwähnte Aufführung von November 18 gemeint ist, der Brizzi beiwohnte, oder eine andere, bleibe dahingestellt (vgl. auch Düntzer: WK. 25, 18). 30

[4] So Maskenzug 11 (‚Die Romantische Poesie'), den G. im unmittelbar Folgenden nennt.

[5] Vgl. Nr. 964/78.

[6] Vgl. das Chronologische Verzeichniß unter 1810. — Daß G. zeitweilig daran gedacht habe, hier des Gedichts „Wir hören's oft 35 . ." zu gedenken, das jetzt in den TuJH. überhaupt nicht erwähnt wird, macht der in einer Handschrift neben dem letzten Satz („Die . . Stillen") stehende, wieder gestrichene Vermerk:

[Mai 4, Weimar.] 2678

[Zu 1811.] Noch während dieser auferbaulichen Unterhaltung[1] schrieb ich die Cantate ‚Rinaldo' für des Prinzen Friedrich von Gotha Durchlaucht; sie ward durch den verdienstvollen Capellmeister Winter componirt und gewährte, durch des Prinzen anmuthige Tenorstimme vorgetragen, von Chören begleitet, einen schönen Genuß.[2]

TuJH., 1811. — W. 36, 65, 1/7.

[Mai 6? Weimar.] 2679

[Zu 1813.] Poetischer Gewinn war dieses Jahr nicht reichlich; drei Romanzen: ‚Der Todtentanz', ‚Der getreue Eckart' und ‚Die wandelnde Glocke' verdienten einige Erwähnung.[3] ‚Der Löwenstuhl', eine Oper, gegründet auf die alte Überlieferung, die ich nachher in der Ballade „Die Kinder die hören es gerne" ausgeführt, gerieth in's Stocken und verharrte darin.[4]

TuJH., 1813. — W. 36, 80, 15/21.

Mai 6, Weimar. 2680

[Morgens] Durchsah die Göttlingischen Correcturen zu der ersten Sendung [Werke Cotta[3] Band 1/5].

Tgb. 10, 52, 3 f.

„‚Das Tagebuch', erotisch-moralisch" (W. 36, 399) sehr wahrscheinlich. Vgl. Nr. 959/61.

[1] Die ihm die Übungen und Concerte seiner „Hauscapelle" kurz vor deren Auflösung gewährten.

[2] In älterer Fassung lautet der ganze Absatz: „‚Rinaldo', eine Cantate für des Prinzen Friedrich von Gotha Durchlaucht, wozu Capellmeister Winter eine höchst schätzenswerthe Composition lieferte, die, von des Prinzen anmuthiger Stimme vorgetragen und von Chören begleitet, einen schönen Genuß gewährte" (W. 36, 402). Zur Sache vgl. Nr. 1024/7. 1037.

[3] Vgl. Nr. 1112/3. 1118/9.

[4] Vgl. Nr. 1145/7. 2161. — In älterer Fassung lautet der ganze Absatz: „. . eine idyllische Cantate zum Geburtstag der Herzogin [vgl. Nr. 1095/6], drei Romanzen (‚Der Todtentanz', ‚Der getreue Eckart' und ‚Die wandelnde Glocke') waren die wenigen poetischen Früchte. ‚Der Löwenstuhl', eine Oper, ward bearbeitet, . ." (W. 36, 407).

Mai 7, Weimar. **2681**

E. W. die Bände 7 und 8[1] hiebei, mit wiederholtem Dank für die bisherigen Bemühungen, übersendend, . .

An K. W. Göttling. — Br. 39, 191, 4/6.

Mai 7, Weimar. **2682**

Herrn Prof. Dr. Göttling nach Jena, mit 7. und 8. Band meiner Werke [Cotta^{2}. Nr. 2681]. Mittag Dr. Eckermann. . . . Er nahm die ‚Denkblätter' pp. zu nochmaliger Betrachtung mit.[2]

Tgb. 10, 52, 14/23.

Mai 8, Weimar. **2683**

[Vormittags] Prof. Riemer. Gingen wir die beiden ersten Bände der corrigirten älteren Ausgabe [Werke Cotta^{2}] durch.[3]

Tgb. 10, 53, 7/9.

Mai 9, Weimar. **2684**

[Nachmittags] Dr. Eckermann. Das Manuscript der ‚Sendeblätter' mit ihm durchgegangen[4] und das Weitere verabredet.[5]

Tgb. 10, 53, 25/7.

Mai 13, Weimar. **2685**

[Morgens] Betrachtungen über die Recensionen des ‚Divans', ‚Hermes [oder kritisches Jahrbuch der Lite-

---

[1] Der Werke Cotta^{2} (Tab. XVI, 850/7). Vgl. 592, 34 f.

[2] Die Gruppe ‚Inschriften, Denk- und Sende-Blätter" für Werke Cotta^{2} Band 4; ebenso in Nr. 2684.

[3] — Am 8. ferner: „Herr Zanoli aus Cöln, die Carnevals-Schriften und -Bilder bringend" (Tgb. 10, 52, 27 — 53, 1); Zanoli d. j., er hatte in diesem Jahre den Prinzen Carneval dargestellt (vgl. Düntzer: Zeitschrift für deutsche Philologie 33, 525), wird mit G. auch über das 578, 17 Genannte gesprochen haben.

[4] Vgl. Z. 8 f.

[5] — *Mai 11, Weimar:* Band 2 des Tgb. 10, 54, 18/20 und in der Bücher-Vermehrungsliste 1825 (Tgb. 10, 298) genannten Werkes ‚Faust: a drama, by Goethe. With translations from the german. By Lord Francis Leveson Gower. Second edition. In two volumes', London: John Murray, MDCCCXXV, enthält S. 173/8: ‚Lay of the Imprisoned Knight' (vgl. Drama 2, 316 f.: Nr. 1323/4).

ratur'] 1820, 2. Stück.[1] Zahme Xenien an Eckermann.[2] ... [Nachmittags] Die ,Denk- und Sendeblätter' durchgesehen.[3] ... [Abends] An jener Durchsicht fortgefahren.

Tgb. 10, 55, 4/10.

5 **Mai 14, Weimar.** **2686**

[Früh] Erklärung der ,Denk- und Sendeblätter' bis auf Seite 27. ... [Nachmittags] Die Betrachtung jener Gedichte fortgesetzt.

Tgb. 10, 55, 11/7.

10 **Mai 15, Weimar.** **2687**

[Früh] Der kleinen Gedichte 4. Band zur neuen Ausgabe [Werke Cotta[2]]. ... Mittag Dr. Eckermann. Nach Tische mit demselben die Zahmen Xenien durchgegangen.[4] Überdachte die ersten Bände der neuen Ausgabe.

15 Tgb. 10, 55, 24 — 56, 2.

? Mai 16, Weimar. **2688**

[Früh] Einzelnheiten auf die verschiedenen Theile meiner Werke [Cotta[2]] bezüglich.[5]

Tgb. 10, 56, 6 f.

---

20 [1] Enthält (S. 154/65) eine Besprechung, unterzeichnet „G. C. O."

[2] Vgl. Z. 12 f.

[3] Mit dieser Durchsicht darf G's Briefchen an J. H. Meyer vom 13. (Br. 39, 193) schwerlich in Zusammenhang gebracht werden, wie Br. 39, 347 geschieht; G. wünscht Meyern „vor Tische" zu 25 sehen, um über einiges seinen Rath zu vernehmen.

[4] Vgl. Z. 1.

[5] — *Mai 18*, v. Martius an G.: übersendet eine (noch der Verbesserung bedürftige) Zeichnung von Cornelius, die zum Titelblatt für das große Werk von Martius über die Palmen be- 30 stimmt war; „Die Aufgabe, . . war einmal: Amerika darzustellen als den vom Aequator beherrschten Welttheil, dann historisch, im Gegensatz jener symbolischen Darstellung, die Hauptentwicklungsmomente des Welttheils zu charakterisiren"; „Diese schöne Kunstschöpfung . . braucht eine Deutung, wenn 35 sie nicht den Lesern verschlossen bleiben soll. ... Wollten E. E., deren Geist die Geschichte der Völker umfaßt und die Entwickelungen ganzer Welttheile abspiegelt, zu Ihrem Vergnügen eine

Mai 28, Weimar. 2689

E. W. den 9. und 10. Band[1] hiebei übersendend, vermelde zugleich, daß ich die ersten Bände nunmehro nochmals durchgesehen und alles nach Wunsch richtig befunden habe. Einige zweifelhafte Stellen sind näher 5 bestimmt und insofern alles abgeschlossen worden, da ich denn für gefällige Theilnahme wiederholt besten Dank sage.

Einer Idiosynkrasie werden Sie aber gefällig nachsehen: ich kann mich der Flexion köstlichen Sinnes 10 nicht entschlagen,[2] sie ist so in mein Wesen verwebt, daß ich sie, wo nicht für recht, doch mir gemäß achten muß. Ich habe mich besonnen, wie dieser Eindruck in der frühsten Zeit bei mir entstanden sein möchte, und mir sind Lessings Briefe antiquarischen Inhalts einge- 15 fallen, auch noch verschiedene andere Beispiele, und ich darf also desto eher einige Nachsicht hoffen.

An K. W. Göttling. — Br. 39, 202, 23 — 203, 13.

---

solche Deutung, die ohnehin klar und tief in der Seele des Dichters eines ‚Faust' liegt, aussprechen und sie meinem Buche 20 zur Zierde, gleichsam zur empfehlenden Anrede an den Leser schenken, so würden Sie mich wahrhaft glücklich machen, um so mehr, als . . darin eine Beziehung des deutschen Vaterlandes zu jenem neuhervorgehenden Welttheile läge, die dem lateinischen Buchstaben fremd ist" (Naturw. Correspondenz 1, 25 357/9). G. erwähnt dieses Wunsches weder in seiner ersten Antwort auf Obiges, Juni 22 (Br. 39, 234), noch bei der Rücksendung der Zeichnung, 1826 April 13 (Br. 41, 7 f.); ob ein Versuch, die Bitte zu erfüllen, ihn in der Zwischenzeit beschäftigt hat, wissen wir nicht. 30

— *Mai 19/20, Weimar:* vgl. 572, 31.

— *Mai 20, Weimar:* zu Felix Mendelssohns Besuch bei G. vgl. Nr. 3008.

— *Mai 22,* K. W. Göttling an G.: sendet mit Brief das in Nr. 2681 Genannte zurück (Br. 39, 347). 35

[1] Der Werke Cotta[2] (Tab. XVI, 858/62); vgl. 594, 37 f.

[2] Göttling hatte sie in seinem Briefe von März 8 (vgl. 581, 28/35) als unrichtig beanstandet, vermuthlich in dem 1, 119, 4 mitge-

Mai 28, Weimar. **2690**

In dem Augenblicke wird es mir unmöglich, zu dem wohlgeordneten Kranze auch nur ein Blümchen hinzuzulegen. Gelingt es, so verfehle nicht, es noch eiligst 5 zu senden.[1]

An F. v. Müller. — Br. 39, 203, 19/22.

---

theilten Vers der Elegie XIII. Nach Br. 39, 353 findet sich in G's Nachlaß eine „Zusammenstellung Riemers über ähnliche Flexionen". Vgl. auch 608, 15/9.

10 [1] Beziehung dunkel (die Br. 39, 353 vermuthete auf die Krönungsfeier Karls X. von Frankreich ist wohl schon deßhalb irrig, weil die Feier bereits Mai 29 Statt fand); handelt es sich etwa schon um Karl Augusts Regierungsjubiläum? (die für dasselbe bestimmte Medaille wurde an diesem Tage von G. mit Müllern 15 besprochen, vgl. Müller S. 131; Gespräche 3, 206).

— *][Juni Anfang,]* F. Schubert an G.: übersendet nach M. Friedlaender: GJ. 12, 126 f. in 2 Exemplaren sein, schon 1823 erschienenes Heft ‚An Schwager Kronos. An Mignon. Ganymed. Gedichte von Goethe. In Musik gesetzt für eine Singstimme 20 mit Begleitung des Pianoforte und dem Dichter Verehrungsvoll gewidmet von Franz Schubert 19tes Werk. . . . Wien, bei Ant. Diabelli & Comp. . . .‘, o. J. [1823]; „Wenn es mir gelingen sollte, durch die Widmung dieser Composition Ihrer Gedichte meine unbegränzte Verehrung gegen E. E. an den Tag legen 25 zu können, und vielleicht einige Beachtung für meine Unbedeutenheit zu gewinnen, so würde ich den günstigen Erfolg dieses Wunsches als das schönste Ereigniß meines Lebens preisen" (SdGG. 18, 88, 16/22). Vgl. Nr. 2695; falls in diesem Tagebuchvermerk, wie M. Friedlaender als selbstverständlich anzu- 30 nehmen scheint, wirklich das Z. 18/22 Genannte gemeint sein sollte, dann ist freilich schwer zu erklären, warum Schubert (der um diese Zeit nicht in Wien war) sein G'n gewidmetes Werk erst nach 2 Jahren übersandt haben sollte. Vielleicht ist folgende Vermuthung erlaubt: Schubert hatte bei Erscheinen von 35 Opus 19 ein Exemplar an G. geschickt, nebst obigem Begleitschreiben, also 1823; beides kam während G's Aufenthalt in Böhmen oder erst nach diesem, während seiner schweren Krankheit in Weimar an und gerieth so in Vergessenheit; als Schubert 2 Jahre lang keine Antwort erhalten hatte, ließ er 1825 40 durch einen Bekannten in Wien ohne Begleitbrief ein zweites Exemplar nach Weimar senden, dessen Empfang G. unter Juni 16

Juni 11, Weimar. 2691

Noch bemerke, daß das Eine Gedicht zu einem Stammbuche gehört, welches Du nächstens erhalten wirst, — oder vielmehr schon jetzt erhältst.[1] Ohngefähr in der Hälfte des Büchleins sieht ein Zeichen hervor, dort 5 wünsche ich, daß, hinter meine und des Kanzlers Schrift, die Freunde sich hübsch der Reihe nach einschreiben; Frommanns, Knebels, und wer sonst ein gutes Wort spenden mag; denn es ist im Grunde doch artig, ein Zeugniß eines so langen Zusammenbleibens aufzu- 10 stellen.

An s. Schwiegertochter. — Br. 39, 219, 11/20.

Juni 11, Weimar. 2692

[Sendung an] Frau Geh. Kammerrath v. Goethe nach Jena, mit einem Stammbuch [Nr. 2691].[2] 15

Tgb. 10, 66, 23/5.

---

vermerkt. Mit dieser Annahme würde sich wenigstens zweierlei ungezwungen erklären lassen: 1. die Worte „Wenn es mir gelingen sollte“ (593, 22 f.); 1825, zwei Jahre nach Erscheinen der Compositionen, hätte Schubert doch wohl geschrieben: „gelungen 20 sein sollte“; 2. das Vorhandensein zweier Exemplare in G's Sammlung (Ruland 119/20), deren Übersendung 1825 recht auffallend wäre.

— *Juni 1/7, Weimar*: die Tgb. 10, 63, 23. 64, 17. 65, 7 f. und Br. 39, 210, 9 f. 213, 9. 217, 1/7 genannten Gedichte und Stro- 25 phen kommen, als Übersetzungen und Umbildungen aus dem Neugriechischen, hier nicht in Betracht.

— *Juni 5, Weimar:* Datum zweier Handschriften von „Dieß Album lag so manches Jahr in Banden“, für G's Sohn; die eine Inschrift in dessen (1, 363, 30 genanntes) Stammbuch; vgl. 30 Z. 2/4. Ob der, nicht im Stammbuch befindliche, aber, wie es scheint, gleichfalls auf dasselbe bezügliche Vierzeiler „Manches ward indeß erfahren“ auch Juni 5 entstand, steht dahin.

[1] Unter den am Eingang des Briefes genannten „Reimlein“ (Br. 39, 218, 4), von denen das Z. 25/7 Gesagte gilt, befand sich auch 35 der Z. 28 f. genannte Vierzeiler.

[2] — *Juni 12*, K. W. Göttling an G.: sendet Werke Cotta[2] Band 9/10 zurück (Br. 39, 353 zu Brief 187); vgl. 592, 2.

Juni 13, Weimar. 2693

Ich [Müller] reizte ihn sehr lebhaft an, doch noch eine Schilderung des Tiefurter Lebens zur Zeit der Herzogin-Mutter zu entwerfen.

5 „Es wäre nicht allzu schwer“, erwiederte er, „man dürfte nur die Zustände ganz treu so schildern, wie sie sich dem poetischen Auge in der Erinnerung darstellen, Dichtung und Wahrheit, ohne daß Erdichtung dabei wäre“.[1]

10 Mit F. v. Müller. — Gespräche 3, 211 f. (Müller S. 133).

Juni 14, Weimar. 2694

Abends mit Prof. Riemer, hauptsächlich Überschriften zu verschiedenen Gedichten überlegt.[2]

Tgb. 10, 68, 6 f.

15 Juni 16, Weimar. 2695

[Abends] Sendung von Schubert aus Wien, von meinen Liedern Compositionen.[3]

Tgb. 10, 68, 28 — 69, 1.

Juni 17, Weimar. 2696

20 Sie haben, . . wahrscheinlich vernommen, daß ich beschäftigt bin, dasjenige, was von mir auf dem Papier schwarz und weiß übrig bleibt, in Zucht und Ordnung zu bringen. Ich würde dessen nicht erwähnen, gälte es nicht eine Entschuldigung, daß ich so lange nichts
25 von mir sehen ließ. Darf ich doch hoffen, daß die in Ihr liebes Herz geschriebenen Zeilen[4] immer frisch lebendig bleiben, ohne eines neuen Ein- oder Abdrucks zu bedürfen.

An Marianne v. Willemer. — Br. 39, 229, 10/8.

30 Juni 17, Weimar. 2697

Nach Tische nähere Betrachtung des dritten Bandes [der Werke Cotta[3]]. Abends Prof. Riemer, mit dem-

---

[1] Vgl. Nr. 2521.

[2] Vgl. 596, 1 — 597, 34.

35 [3] Vgl. 593, 16 — 594, 23.

[4] WöD., Buch der Liebe und Buch Suleika.

38*

selben das Geschäft fortgesetzt. Rubriken zu den epigrammatischen Gedichten.[1]

Tgb. 10, 69, 9/13.

---

[1] Das Tab. XXII, 962/97 Genannte. Riemer hatte die Rubra vorbereitet (vgl. 578, 23/6), wie folgende 2 Listen von seiner Hand zeigen (W. 3, 411 f.); der Inhalt der zweiten Liste ist, mit *b* bezeichnet, an den betreffenden Stellen eingeordnet; Durchgestrichenes ist cursiv gedruckt:

1. Nationalversammlung [Auf der recht- und linken Seite].
2. Dem 31. October 1817 [Dreihundert Jahre hat sich schon].
3. *Horoskop. Prophezeiung. Wahrsagung. Prognostikon. Brocardicon.* Nativität [Der Deutsche ist gelehrt].
4. Das Parterre spricht [Strenge Fräulein zu begrüßen].
5. *Loose Waare. Zeitartikel. Auf den Kauf* [Wo ist einer, der sich quälet]. *Gesuchter* / *Gangbarer* } *Kunstartikel.* [*b*. Theater-Tageswaare. Neubackne Waare.]
6. *Vereinzelung.* *Zersplitterte* / *Vereinzelte* } *Kraft.* In's Einzelne [Seit vielen Jahren hab' ich still]. *So geht's nicht!* [*b*. Dislocation und Disallianz, Trennung und Auseinander.]
7. *Leichtsinn.* In's { Weite! [Das geht so fröhlich.] / *Vereinzelte. So auch nicht.* [*b*. Mir nichts dir nichts.]
8. *Geist der Zeit. Art der Zeit. Lauf der Zeit. Kritik der Zeit.* [Nachträglich:] Kronos als Kunstrichter [Saturnus eigne Kinder frißt].
9. *Pectus est quod disertos facit. Vorläufig. Nothwendige Bedingung. Voraussetzung. Grundlage.* [Nachträglich:] Grundbedingung [Sprichst du von Natur und Kunst].
10. *Liebe und Leben.* Jahr aus, Jahr ein! [Ohne Schrittschuh und Schellengeläut].
11. Nett und niedlich [1. Hast du das Mädchen gesehen; 2. Du bist mein und bist so zierlich].
12. *Eine für Alle, Alle für Eine. Viele in Einer, Eine in Vielen.* [Für Sie (In deinem Liede walten).] Vgl. Nr. 2759.
13. *Alles Mögliche.* Genug [Immer niedlich, immer heiter].
14. *Wo fehlt es? Vorbei! Andre Zeiten.* NB. [Ist ausgeschaltet; welches Gedicht?]
15. Dem Absolutisten [Wir streben nach dem Absoluten]. *Den Absolutisten.* [*b*. Wahres Absolute. Liebes-Absolutisten.]
16. Räthsel [Ein Werkzeug ist es, alle Tage nöthig].[1]
17. Deßgleichen [Die besten Freunde, die wir haben].

18 und 19. *Feindseligkeiten des (bewaffneten) Blicks. (Brillenschlange!)* [Nachträglich:] Feindseliger Blick [1. Du kommst doch über so viele hinaus; 2. Was ist denn aber beim Gespräch].

20. *Prüft alles. Viel Fragen und viel Antworten.* [Nachträglich:] Vielrath [Spricht man mit jedermann].
21. Unterschied. *Kein Vergleich* [Befrei uns Gott von s und ung]. [*b*. Unterscheidende.]
22. Kunst und Alterthum [Was ist denn Kunst und Alterthum].
23. Panacee [Sprich! wie du dich immer und immer erneust?].

?Juni 18, Weimar. 2698

Vorzeigung antiker Abbildungen der Sternbilder. Über den Hang der neuern Zeit zum Mystizism, weil man dabei weniger gründlich zu lernen habe. Sonst habe man viel sein müssen, um etwas zu scheinen. Die Faseleien von einem Vor-Noachidischen Zeitalter könnten doch nie zu etwas führen. Aber leider huldigten selbst diejenigen dem falschen Zeitgeiste, die weit höher stünden. Er behalte sich jedoch noch vor, sie zu geißeln.[1]

Mit F. v. Müller. — Gespräche 3, 212 (Müller S. 134).

Juni 18, Weimar. 2699

[Morgens] Berichtete am 3. Band der Gedichte [Werke Cotta[3]].

Tgb. 10, 69, 20 f.

Juni 19, Weimar. 2700

Mittags Herr Prof. Riemer und Coudray. Mit jenem vor und nach Tische die Rubriken zu Gedichten überdacht.[2]

Tgb. 10, 70, 9/11.

Juni 24, Weimar. 2701

[Gegen Abend] Mit Prof. Riemer .. die parabolischen Gedichte geordnet.[3]

Tgb. 10, 71, 27 — 72, 1.

---

24. Homer wieder Homer [Scharfsinnig habt ihr, wie ihr seid]. [D. Homeros wieder ὅμηρος.]

25. *Ebensoviel. Auch so gut! So oder so!* [Nachträglich:] Gleichgewinn [Geht einer mit dem andern hin]. [D. Früh oder spät. Nichts verloren! Ebensoviel.]

26. Wandersegen [Die Wanderjahre sind nun angetreten].

27. Lebensgenuß [Wie man nur so leben mag?].

28. *Tag kein Zauberspiegel.* Heut und ewig [Unmöglich ist's, den Tag dem Tag zu zeigen]. Tag und Aeone. [D. Aischro Scop. Tagesspiegel.]

29. Schlußpoetik [Sage, Muse, sag' dem Dichter]. Vgl. Nr. 2760.

30. Der Narr epilogirt [Manch gutes Werk hab' ich verricht].

[1] In Zahmen Xenien?

[2] Vgl. 596, 4 — 597, 34.

— *[[Juni 22,]* Marianne v. Willemer an G.: erzählt von einem Abendspaziergang mit ihrem Gatten bei Seckbach am 21., bei dem sie einen Wiedehopf gesehen hatte, und führt Vers 7. 11 f. von „O wie selig ward mir!“ an.

[3] In Band 3 der Werke Cotta[3] (Tab. XXII, 998/1018).

Juni 26, Weimar. 2702

[Vormittags] Mit Prof. Riemer den zweiten Band der neuen Gedichte [Werke Cotta[3] Band 4] durchgegangen.

Tgb. 10, 72, 12/4.

Juni 28, Weimar. 2703 5

[Abends] Prof. Riemer. Gingen wir die Erklärung der kleinen Gedichte des vierten Bandes [Werke Cotta[3]] durch.

Tgb. 10, 73, 10/2.

Juni 29, Weimar. 2704

. . mein [Müllers] Versuch . ., eine nähere Erläuterung 10 seines heftigen Ausfalls gegen den Orakelspruch: „Kenne dich selbst" zu erhalten, schlug fehl.

„Ich kann mich", erwiederte er, „darüber jetzt nicht herauslassen, aber ich hätte meinen Satz allerdings freundlicher und acceptabler ausdrücken können."[1] 15

Mit F. v. Müller. — Gespräche 3, 213 (Müller S. 135).

Juni 29, Weimar. 2705

[Früh] Erklärung der Gelegenheitsgedichte [Werke Cotta[3] Band 4]. . . . [Nachmittags] Fortgesetzte Betrachtungen und Arbeiten von früh. 20

Tgb. 10, 73, 13/21.

Juni 30, Weimar. 2706

[Früh] John schrieb . . einiges zum vierten Bande [Werke Cotta[3]].[2]

Tgb. 10, 73, 23f. 25

Juli 1, Weimar. 2707

Abends Prof. Riemer. Gingen wir die Denksprüche durch.[3]

Tgb. 10, 74, 8f.

---

[1] In den beiden Sprüchen „Erkenne dich! — Was soll das hei- 30 ßen?" und „Erkenne dich! — Was hab' ich da für Lohn?"

[2] Wohl auf das Z. 18 Genannte bezüglich.

[3] Etwa die den Schluß der ‚Inschriften, Denk- und Sende-Blätter' bildende Gruppe ‚Rhein und Main' in Band 4 der Werke Cotta[3]? ebenso in Nr. 2712. 35

Juli 3, Weimar. 2708

[Früh] . . fortgefahren. Nicht weniger am zweiten Bande der neuen Gedichte [Werke Cotta[3] Band 4].

Tgb. 10, 74, 15/7.

5 Juli 4, Weimar. 2709

[Morgens] Berichtigung der ‚Denk- und Sendeblätter‘ [Werke Cotta[3] Band 4].

Tgb. 10, 75, 4 f.

Juli 5, Weimar. 2710

10 [Nach Mittag] . . Kanzler v. Müller, . . ein Stammbuchsblatt von der Gräfin Rapp bringend.[1] Prof. Riemer, . . die neue Ausgabe [Werke Cotta[3]] besprochen.

Tgb. 10, 75, 16/20.

Juli 6, Weimar. 2711

15 [Nachmittags] Dr. Eckermann, dritten Band der Gedichte [Werke Cotta[3]] bringend.

Tgb. 10, 76, 1 f.

Juli 7, Weimar. 2712

Nach Tische mit demselben [Eckermann] das Ver-20 zeichniß der Denksprüche.[2]

Tgb. 10, 76, 11 f.

Juli 10, Weimar. 2713

[Vormittags] Herr Prof. Riemer, Prosaisches und Poetisches revidirend.[3]

25 Tgb. 10, 77, 22 f.

---

[1] Die in den nächsten Tagen abreisen wollte; G. dichtete zwischen Juli 5 und 7 (vgl. Tgb. 10, 76, 9 f.) für sie „Zu dem Guten, zu dem Schönen“, als „Reisesegen“ (vgl. Vers 6); vgl. F. v. Müller an K. F. v. Reinhard, Juli 22: „Auch Goethe er-30 götzte sich innigst an ihr und weihte ihr eine herrliche Stanze in ihr Album“ (Chronik dWGV. 22, 10). Hiernach ist statt „1827“ in W. 4, 279 „1825“ zu lesen. Sollte die Ausfertigung des Blattes erst ein volles Jahr später erfolgt sein, d. h. 1826 Juli 7? vgl. unter diesem Datum (zu Nr. 2831).

35 [2] Vgl. 598, 33/5.

[3] Wohl das in Nr. 2703. 2705 Genannte.

?[Juli 22? Weimar.] 2714

Indem ich die unterzeichneten Circularien hiermit zurücksende, lege die Abschrift des Trauergesanges bei.[1]

An F. v. Müller. — Br. 39, 261, 1 f.

Juli 24, Weimar. 2715 5

[Vormittags] Staatsminister v. Fritsch, wegen eines Gedichtes für die Festloge.[2]

Tgb. 10, 82, 23 f.

Juli 25, Weimar. 2716

[Morgens] Herr Kanzler v. Müller, wegen . . eines 10 Logengesanges.[3]

Tgb. 10, 83, 6 f.

[Juli 30? Weimar.][4] 2717

Auf Erfordern können mehrere Strophen hinzugefügt oder eingeschaltet werden, wozu Stoff genug vor- 15 handen ist.

Bemerkung am Ende einer Hs. von „Nun auf und laßt verlauten" (‚Schlußgesang' zur Logenfeier September 3). — W. 3, 395.

[Juli 30, Weimar.] 2718 20

E. W. erhalten hiebei die verabredeten Gesänge,[5] an denen ich nur Freude haben kann, wenn sie durch

---

[1] Beziehung dunkel; handelte es sich um die Feier des 3. Septembers (vgl. Nr. 2715), wie Br. 39, 376 durch den Hinweis auf Nr. 2716 angenommen wird, dann müßte man nothwendig an- 25 nehmen, daß „Trauergesanges" Hörfehler des Schreibers wäre (etwa für „Frauengesanges"? die Schwestern nahmen an der Logenfeier Theil).
— Zum 22. ferner: vgl. 599, 29.

[2] Bei Gelegenheit von Karl Augusts Jubiläum; vgl. Z. 33/5. 30

[3] Vgl. Nr. 2714/5.

[4] Zur Datirung vgl. Nr. 2718/9.

[5] Zur Logenfeier September 3: Einleitung (Einmal nur in unserm Leben), Zwischengesang (Laßt fahren hin das allzu Flüchtige), Schlußgesang (Nun auf und laßt verlauten); letzteren 35 wohl mit der Bemerkung Nr. 2717.

Ihre Meisterkunst in's Leben gerufen sind, wovon ich mir gelegentlich einige Mittheilung erbitte.

An J. N. Hummel. — Br. 39, 265, 5/9.

Juli 30, Weimar. 2719

5 [Früh] Das Gedicht für Hummel wieder aufgenommen. . . . Die Gesänge an Capellmeister Hummel [Nr. 2718].

Tgb. 10, 84, 28. 85, 9 f.

August 5, Weimar. 2720

10 Die zwei neuen Bände kleine Gedichte,[1] in welchen Du kaum etwas Neues finden wirst, habe ich mehrmals umgeordnet, um sie auf eine anmuthige Weise an einander zu gesellen. Sie sind in widersprechenden Zuständen hervorgetreten, in einem allgemeinen Rahmen 15 nun friedlich zusammen zu erscheinen.[2]

An Zelter. — Br. 40, 3, 18/24.

August 13, Weimar. 2721

Früh war das Jubiläumsgedicht[3] an Staatsminister v. Fritsch abgegangen.

20 Tgb. 10, 91, 5/7.

August 14, Weimar. 2722

E. W. verfehle nicht anzuzeigen, daß in der dritten Strophe des Schlußgesanges folgende Veränderung zu bemerken wäre:

25 [4]. . . . . . .

In Hoffnung, bald an Ihren gelungenen Compositionen Antheil zu nehmen . .

An J. N. Hummel. — Br. 40, 15, 12 — 16, 2.

---

[1] Werke Cotta[3] Band 3/4.

30 [2] Statt „hervorgetreten, . . erscheinen" im Concept deutlicher: hervorgetreten und sollen doch nun in einem allgemeinen Rahmen friedlich erscheinen".

[3] Das 680, 33/5 Genannte.

[4] Folgen Vers 37/42 von „Einmal nur in unserm Leben" in der 35 endgültigen Fassung.

August 14, Weimar. **2723**

[Brief an] Herrn Capellmeister Hummel, eine Veränderung in der Cantate [Nr. 2722].

Tgb. 10, 91, 9 f.

August 23, Weimar. **2724**

Abends Prof. Riemer. Das Logengedicht [„Einmal nur in unserm Leben"] mit ihm durchgegangen.[1]

Tgb. 10, 95, 9 f.

August 25, Weimar. **2725**

[Früh] Letzte Revision des Logengedichtes [„Einmal nur in unserm Leben"] an die Buchdruckerei des Industriecomptoirs. . . . [Nachmittags?] Prof. Riemer. Mit ihm . . die Gedichte durchgesprochen.[2]

Tgb. 10, 95, 22 — 96, 1.

August 26, Weimar. **2726**

Mittag Hofrath [J. H.] Meyer und Eckermann. Letzterer hatte eine englische Übersetzung der ‚Zueignung' des ‚Faust' überbracht.[3] Am Abend Prof. Riemer. Mit demselben die verschiedenen Gedichte durchgegangen.[4]

Tgb. 10, 96, 10/4.

---

[1] Wohl schon im Correcturbogen von Druck 1; vgl. Nr. 2725.

[2] Die drei Theile des Z. 10 f. Genannten? oder Band 3/4 der Werke Cotta^3 oder (wie vielleicht auch Z. 19 f.) Gedichte Anderer zum Jubiläum Karl Augusts?

— *? August 25 (oder 26/7)*, Zelter an G.: „Das beikommende Liedchen [von G.?] hat manches Jahr gelegen. Es mochte zu seiner Zeit eine Art von Aufgabe sein, die ich in glücklichen Tagen zu lösen gedachte. Nun sehe ich's wieder durch und erkenne die Gefahr von damals und heut" (G.-Zelter 4, 76).

[3] Von Heavyside? vgl. Drama 2, 324, 24 f.

[4] Vgl. Z. 24 f.

— Am 26. ferner der Freiherr K. W. v. Fritsch an G.: übersendet einen Revisionsbogen von Druck 1 des 600, 33/5 Genannten und fragt an, „ob einige Dutzend auf Velin in Quart zu drucken seien" (Br. 40, 355 zu Brief 25); vgl. Nr. 2727.

August 27, Weimar. **2727**

E. E. beikommende Revision, an welcher nichts zu ändern ist, hiermit zurücksendend,[1] nehme mir die Freiheit zu bemerken, daß ich die Velin-Abdrücke nicht in
5 Quart machen zu lassen riethe, der Raum sieht zu leer aus, und das Auge fordert größere Schrift. Auch scheinen ja die Abdrücke eigentlich zum Mitsingen einzuladen, und da hat das Octav-Format etwas Angenehmeres.[2]

An den Freiherrn K. W. v. Fritsch. — Br. 40, 34, 6/13.

10 **September 3, Weimar.** **2728**

.. in höchster Lebendigkeit schloß der Großherzog seine erste Rede[3] mit der Wendung: Gedenken wir aber dankbar besonders daran, daß uns auch heut noch erfüllt ist, was uns einst in Tiefurt vorgesungen wurde:[4]

15 . . . .

„Dieß Dreifache gab mir, was ich gegeben!" antwortete Goethe, den die innerste Bewegung noch nicht verlassen hatte, als ihn der Großherzog umarmte ..[5]

Mit dem Großherzog Karl August. — v. M. in: Berühmte
20 Schriftsteller der Deutschen [hsg. von Gubitz], Band 1, Berlin 1854, S. 46 (Gespräche 3, 218).

---

[1] Vgl. 602, 33/6.

[2] — *August 29*, F. v. Müller an K. F. v. Reinhard: „. . ich begehe auch einen kleinen Verrath an Goethe (den er nie erfahren
25 darf), indem ich seine 3 unvergleichlichen Logen-Gesänge [vgl. 600, 33/5] Ihnen abschreibe, jedoch mit der dringenden Bitte, sie in Frankfurt niemanden noch zu zeigen, am meisten aber vor [J. I. v.] Gernings Schnüffelei zu verwahren, denn erst am 13. [statt 3.] September wird die Logenfeier sein können, und es
30 wäre ja schrecklich, wenn jene köstlichen Dichtungen dem profanen Auslande früher bekannt würden, als dem vertrauten Cirkel selbst, für den sie gedichtet. . . ." (Chronik dWGV. 22, 8).

[3] Früh 7 Uhr im Römischen Hause, beim Empfang G's und der „ersten und nächsten Personen" (Tgb. 10, 98, 25).

35 [4] Es folgt der Vierzeiler „Nur Luft und Licht", den G. aber, der Überlieferung nach, in Waldeck bei Bürgel (vgl. 1, 39, 10) improvisirt haben soll.

[5] — *September nach 3, vor 8*, Zelter an G.: „Sehr wohl erinnere

September 16, Weimar. 2729

.. so verleitet mich denn auch diese Stimmung, ein Blättchen beizulegen, welches als treuen und frohen Festklang nächstvergangener Tage nicht zu verschmähen bitte.[1]

An F. v. Gentz. — Br. 40, 62, 15/8. 5

September 19, Weimar. 2730

.. wenn Du das mittlere Gedicht von den drei beikommenden[2] auf Dich beziehen und es Deiner Liedertafel, zu Stärkung des Glaubens aller Wohlgesinnten, widmen willst, so werd' ich Dir Dank wissen.[3] 10

An Zelter. — Br. 40, 69, 6/9.

---

ich mich, wenn ich Schillern und Dir Eure Gedichte vortrug, daß Ihr dabei nicht ohne Gebärden waret; ja Ihr agirtet, als wenn Ihr unwillkürlich darstellen müßtet, was Ihr empfandet [vgl. unter 1827 März (zu Nr. 2919)], und was konntet Ihr natür- 15 lichermaßen empfinden, wenn es nicht der Grund war, auf welchem sich Euer eigenes Ideal abgebildet fand? — Seit dieser Zeit habe ich nicht wieder daran gedacht, eine neue Melodie zu erfinden, vielmehr nur diejenige aufzusuchen, die Euch selbst unbewußt vorgeschwebt, wenn Ihr eine bestimmte Empfindung 20 offenbaren gewollt. — Du mußt mich hierüber am besten belehren können, indem unter meinen Liedern manches sein muß, das Du nicht verläugnest. — Damit mir kein Gras vor der Thüre wachse, habe das beigehende Liedchen [von G.?] für Deinen Geburtstag auf Noten gesetzt . ." (G.-Zelter 4, 82). 25

— *September 13, Weimar:* Bei der Logen-Feier zu Ehren von Karl Augusts Regierungsjubiläum im Saale des Stadthauses wird das 600, 33/5 Genannte in Hummels Composition gesungen (der ‚Zwischengesang' wurde zwischen den Ansprachen der Brüder K. W. v. Fritsch und F. v. Müller vorgetragen); vgl. Z. 31/5. 30

— *September 14, Weimar:* „[Abends] Kanzler v. Müller, die Logenfeierlichkeit besprechend, . ." (Tgb. 10, 102, 11 f.); vgl. Z. 26.

— *September 15, Weimar,* G. an den Freiherrn K. W. v. Fritsch: „Sodann spreche meine Freude aus über das mit allgemeinem Beifall durchgeführte Maurerfest . ." (Br. 40, 58, 14 f.); vgl. Z. 26. 35

[1] Exemplar von Druck 1 des 600, 33/5 Genannten; vgl. 607, 27/32.

— *September 17, Weimar:* Datum einer Handschrift des Vierzeilers „Zum Beginnen, zum Vollenden"; vgl. 625, 22.

[2] Druck 1 des 600, 33/5 Genannten.

[3] Vgl. Nr. 2853. — Das weiterhin Folgende: „Die Hoffmannische 40

September 21, Weimar. 2731

E. W. äußerten neulich, daß Sie nicht abgeneigt seien, die revidirten Bände meiner Werke[1] allenfalls noch einmal durchzulaufen. Da ich nun, dieselben zum Druck
5 abgehen zu lassen, in Begriff stehe, so sende die beiden ersten[2] zu einigem Überblick.

Der zweite und dritte Band,[3] ganz Manuscript, die ich Ihnen noch nicht vorgelegt, sollen hierauf folgen mit Bitte: denenselben gleiche Aufmerksamkeit zu schen-
10 ken, um die ich gegenwärtig auf's neue gebeten haben will, indem nun ernstliche Anstalt zu der Ausgabe selbst gemacht wird.[4]

An K. W. Göttling. — Br. 40, 70, 9/20.

September 21, Weimar. 2732

15 [Brief an] Herrn Prof. Göttling nach Jena, zwei Bände Gedichte, [Werke Cotta²] 1. und 2. [Nr. 2731].

Tgb. 10, 105, 4 f.

Buchhandlung will alles, was sich darauf [auf die Feier von Karl Augusts Jubiläum] bezieht, zusammendrucken; ein Exem-
20 plar soll Dich allsobald aufsuchen" (Br. 40, 69, 17/9), kommt für uns nicht in Betracht, denn G. meint hier die Festgedichte Anderer, die in den ‚Beilagen' des Werkes ‚Weimars Jubelfest am 3ten September 1825' (Weimar 1825) 1, 65/159, veröffentlicht wurden, während die 600, 33/5 genannten Gesänge im Text
25 des Werkes S. 93/6, in die Beschreibung der Logenfeier eingefügt, abgedruckt sind; das nämliche gilt von der Stelle in G's Brief an Frau v. Levetzow, geb. v. Brösigke, November 1: „Indessen sammelt man die verschiedenen Gedichte" usw. (Br. 40, 111, 23/6).

30 [1] d. h., soweit für die Lyrika in Betracht kommend: Werke Cotta² Band 1/2. 8/9.

[2] Die Göttling März 8 zurückgesandt hatte (vgl. 581, 28/37 und Nr. 2667).

[3] Vielmehr, wie 609, 5/9 beweist: „dritte und vierte Band",
35 d. h. die Druckvorlage derselben für Werke Cotta².

[4] Vgl. 609, 45 f.

[Herbst, Weimar.][1] 2733

Mir [Ortlepp] fällt dabei Goethe ein, der mir einmal das große Paradoxon hinwarf, daß ein Gedicht eigentlich gar nichts sei. Er sagte: „Was ist nun mein Gedicht von der Libelle?[2] Oder vom Fischer und der Nixe? Oder das vom Buhlen und dem Mädel, das sich schließt: „Sie wend't sich"? Es ist nichts!" — . . . Goethe lächelte, als ich ihn an einige seiner plastischen Gedichte[3] erinnerte und ihn fragte, ob denn die Gestalt auch nichts sei. Ich fragte ihn ferner, ob denn ein Kuß nichts sei, und setzte hinzu, wenn er Küsse für nichts achte, so müsse ich auch fortan alle seine Gedichte für nichts mehr achten. Er sagte darauf: „Jedes Gedicht ist gewissermaßen ein Kuß, den man der Welt gibt, aber aus bloßen Küssen werden keine Kinder!" Worauf er denn nach seiner gewohnten Art abbrach, . .

Mit Ernst Ortlepp. — ‚Blätter aus dem Leben und Dichten eines Verschollenen Zum 100. Geburtstage von Ernst Ortlepp . . teilweise nach unveröffentlichten Handschriften und seltenen Drucken. Von F. Walther Ilges. München Verlag der Deutschen Buchhandlung 1900', S. 56 (Gespräche 3, 240).

[Herbst, Weimar.][4] 2734

Ich [Alfred Nicolovius] zeigte Goethe, daß Schlosser in der von ihm befürworteten ersten kleinen Sammlung von Jacobis Gedichten jenes ‚Im Sommer' mitgetheilt habe,[5] worauf Goethe nach einem Lineal griff und das

---

[1] Vielleicht schon September Anfang oder erst November Anfang.

[2] „Es flattert um die Quelle".

[3] Vgl. 45, 19. 104, 9/12 und Nr. 2446.

[4] A. Nicolovius hielt sich August 28 bis November Ende in Weimar auf (vgl. Tgb. 10, 97, 1 und Br. 40, 142, 10/2), während er 1826, wo das folgende Gespräch nach W. 1, 389 und Düntzer: Erl. 21, 165 Statt gefunden haben soll, so viel ich sehe, nicht in Weimar gewesen ist. Aber auch das Jahr 1825 ist mir zweifelhaft, vgl. 607, 19/24.

[5] ‚Auserlesene Lieder von J. G. Jacobi. Hsg. von Johann Georg

Gedicht aus seiner Sammlung ausstrich, weil es von Jacobi herrühre.[1]

Mit Alfred Nicolovius. — A. Nicolovius an H. Düntzer, 1875 (Düntzer: Erl. 21, 165).

---

5 Schlosser', Basel 1784, S. 46: „Wie Feld und Au"; später in Jacobis Sämmtlichen Werken 3, 104, (Zürich 1809) mit der Überschrift ‚Sommertag'. (G. wird das Lied, bei der Vorbereitung von Band 1 der Werke Cotta², entweder in Himburgs Sammlung ‚J. W. Goethens Schriften', Berlin 1779, 4, 245 f. oder 10 in der 1, 68, 13/30 genannten Sammlung von J. F. Reichardt gefunden haben.)

[1] In einem Briefe, den A. Nicolovius 1881 April an G. v. Loeper schrieb, lautet die Erzählung etwas abweichend: „Als ich Goethe persönlich diesen Beleg [das 606, 37—607, 5 Genannte] vorlegte, 15 schlug er das Gedicht in seinen Werken auf, ergriff ein Lineal und eine Feder und strich es mit einem beinahe feierlichen *Suum cuique!* aus" (W. 1, 389; Gespräche 3, 516). G. hat das Lied aber trotzdem in die Ausgabe letzter Hand aufgenommen (vgl. Tab. XXII, 59/60); oder, da diese Annahme der Wahrheitsliebe 20 G's widerspricht, sollte es ihm nicht vielmehr unmöglich gewesen sein, das Lied noch auszuscheiden, weil der in obigem Gespräch gegebene Nachweis über den wahren Verfasser nicht 1825, auch nicht 1826, sondern erst erfolgte, nachdem der betreffende Bogen von Band 1 der Werke Cotta³ bereits gedruckt war?

25 — *September 26*, F. v. Müller an K. F. v. Reinhard: sendet ein Exemplar von Druck 1 des 600, 33/5 Genannten (Chronik dWGV. 22, 11). — F. v. Gentz an G.: „Wer die edelsten Gedanken mit der glücklichsten Leichtigkeit in solche Worte und Formen einkleiden kann, wie sie uns aus den kleinen Gedichten 30 auf den 3. September [vgl. Nr. 2729] entgegen wehen — der ist und bleibt jung und mächtig, ohne alle Rücksicht auf die trockne Zahl der Jahre" (SdGG. 17, 189, 9/14). Vgl. Nr. 2738.

— *September 27*, K. W. Göttling an G.: „Was die beiden ersten Bände der Werke [Cotta³, vgl. 605, 2/6; Göttling sandte sie jetzt 35 zurück] anlangt, so habe ich zu meiner Freude aus der in ‚Wilhelm Meister' beobachteten Orthographie ersehen, daß diejenige Consequenz, deren ich mich in den bisherigen Bänden befleißigt habe, gerechtfertigt und bestätigt wird, besonders in dem Gebrauch des ss und ſs [vgl. 583, 19 f.]; ist es daher E. E. 40 genehm, so werde ich nach den aus den früheren Bänden abstrahirten Gesetzen auch in den folgenden fortfahren. Sonst

September 30, Weimar. 2735

[Morgens] Göttlings Brief wegen verschiedener Correcturen.[1]

Tgb. 10, 108, 7 f.

October 6, Weimar. 2736

[Morgens] Prof. Göttlings neuste Bemerkungen durchgesehen.[2]

Tgb. 10, 110, 26 f.

October 8, Weimar. 2736a

Schon längst wünschte ich, . . für den Antheil, den Sie mir und meinen Arbeiten geschenkt, den verbindlichsten Dank zu sagen; nun wird Herr Kammerherr v. Poseck von mir das Freundlichste vermelden.[3]

An Ernestine Panckoucke, geb.? — Br. 40, 88, 13/7.

---

habe ich aus beiden Bänden den E. E. mißfälligen Genitiv auf es [vgl. 592, 9/17], wenn ein Adjectivum ohne Artikel gebeugt wird, wieder in den Genitiv auf en verändert und werde auch künftig nichts ändern, wenn beide Formen von E. E. gebraucht werden. . . . : Noch ist mir das Theil 1 S. 159, 4 [„Im Nebelgeriesel, im tiefen Schnee“ Vers 25] stehende: und liefen und heulten davon aufgefallen; sollte es nicht heißen: und heulten und liefen davon?“ (W. 22, 363 und Br. 40, 382). Dieser Vers mußte natürlich unverändert bleiben; denn das Heulen der Wölfe ist ja noch lange Zeit vernehmbar, nachdem sie dem Blick längst entschwunden sind. Vgl. Nr. 2735/7.

[1] Vgl. 607, 33 — 608, 25 und Nr. 2736. 2737.

[2] Vgl. Z. 19/25 und Nr. 2735.

[3] Die Adressatin (wohl identisch mit der Tgb. 10, 60, 19 f. 80, 10. 82, 6 f. genannten „Frau v. Panckoucke“) hatte G'n, so muß man annehmen, ihr Büchlein zugesandt ‚Poésies de Goethe auteur de Werther traduites pour la première fois de l'allemand Par Mme E. Panckoucke. Paris C. L. F. Panckoucke, . . MDCCCXXV‘; darin folgende Gedichte (in Prosa übersetzt):

1. (S. ii.) Dédicace [Der Morgen kam; . .].
2. (S. 1.) Le dieu et la bayadère [Mahadöh, der . .].
3. (S. 9.) L'illusion [Ich denke dein, . .].
4. (S. 11.) Le pêcheur [Das Wasser rauscht', . .].
5. (S. 14.) Mignon [Kennst du das Land, . .).
6. (S. 17.) L'adieu [Laß mein Aug' den . .].
7. (S. 19.) Le regret du premier amour [Ach, wer bringt . .].

October 8, Weimar. 2737

Einiges, wie . . die davonheulenden Wölfe werden Sie dem . . Dichter freundlich nachsehen.[1]

. . . .

5 Auch darf ich nicht unbemerkt lassen, daß, vielleicht schon in dem [dritten] Theile, mehr noch im vierten[2] gewisse Gedichte aus den vorigen Bänden abermals aufgenommen und mit andern ähnlichen Inhalts zusammengebracht worden.[3] .

---

10 8. (S. 21.) La fiancée de Corinthe [Nach Korinthus . .].
[9. (S. 34.) Le mort supposé.]
10. (S. 35.) Le gentilhomme et la meunière [Wohin? Wohin?].
11. (S. 40.) La fleur [Ich ging im Walde].
12. (S. 42.) Le roi de Thulé [Es war ein König . .].
15 13. (S. 44.) Le chercheur de trésors [Arm am Beutel, . .].
14. (S. 49.) L'erreur [Der Vorhang schwebet . .].
15. (S. 51.) Le roi des aunes [Wer reitet so spät . .].
16. (S. 55.) Le bonheur sans repos [Dem Schnee, dem Regen].
17. (S. 57.) La fileuse [Als ich still und ruhig spann].
20 18. (S. 60.) L'infidèle [Es war ein Knabe frech . .].
19. (S. 64.) La plainte d'un berger [Da droben auf . .].
20. (S. 67.) L'élève sorcier [Hat der alte . .].
21. (S. 72.) La violette [Ein Veilchen auf der Wiese stand].
22. (S. 74.) La ménagerie de Lily [Ist doch keine Menagerie; mit der er-
25 klärenden Anmerkung zu „Lily": „La princesse Amélie de Weimar"!].
23. (S. 83.) Tant pis! tant mieux! [Ich hab' mein Sach' . .].
[24. (S. 86.) Complainte de la noble femme d'Azan Aga.]
25. (S. 94.) Table ouverte [Viele Gäste wünsch' ich heut].
30 26. (S. 98.) Élégie romaine. I [Saget, Steine, . .].
27. (S. 100.) Le barde [Wer nie sein Brod . .].
28. (S. 102.) La dormeuse [Meine Liebste wollt' . .].
29. (S. 106.) Chanson bachique [Ich habe geliebet, . .].
30. (S. 109.) L'aigle et le pigeon [Ein Adlersjüngling . .].
35 31. (S. 113.) Philine. A la nuit (Singet nicht in . .].
32. (S. 116.) Le rapprochement extraordinaire [Die Königin steht . .].
33. (S. 120.) Ma libératrice [Mein Mädchen ward mir ungetreu].
34. (S. 123.) Le mois de mai [Wie herrlich leuchtet].
35. (S. 126.) Le berger et le ruisseau [Wo willst du, klares . .].
40 36. (S. 130.) Au Prince de Weimar [Epigramm 34 b. Klein ist unter . .].
37. (S. 133.) Rome. Élégie [VII. O wie fühl' ich in Rom . .].
38. (S. 137.) Alexis et Dora [Ach! unaufhaltsam . .].

Vgl. Nr. 2761. 3056a Erl.

[1] Vgl. 608, 19/25.

45 [2] d. h. in dem jetzt übersandten Manuscript von Werke Cotta[3] Band 3/4; vgl. 605, 7 f. 610, 40 — 611, 11.

[3] Es kommen nur folgende 5 Gedichte in Betracht (die jedoch

Der Dichter sieht sich an allen Orten und Enden wieder abgedruckt, daß er auch dergleichen, zu entschiedenen Zwecken, sich wohl erlauben darf.

An K. W. Göttling. — Br. 40, 89, 12/25.

[October 22, Weimar.] 2738 5

Daß beiliegendes Gedicht, schon so zeitig nach Wien gelangt, dort einige Aufmerksamkeit erregen konnte, weiß ich allerdings zu schätzen.[1] Nehmen Sie beiliegendes Exemplar als ein eignes zugeschriebenes zu meinem Andenken freundlich auf.[2] 10

An P. v. Piquot. — Br. 40, 390, 18/21.

---

alle in Band 3 zum zweiten Mal erscheinen, weßhalb die Worte „mehr noch im vierten“ schwer zu deuten sind):

1. Nach diesem Frühlingsregen (Tab. XXII, 86. 867).
2. Im Namen dessen, . . Vers 15/26 (Tab. XXII, 543/4. 891). 15
3. Vertheilet euch nach . . (Tab. XXII, 92. 895).
4. Hielte diesen frühen Segen . . (Tab. XXII, 88. 896).
5. Dich verwirret, Geliebte, . . (Tab. XXII, 162. 899).

Außerdem fand Göttling in Band 3 wieder „Ist es möglich, Stern der Sterne“, das in dem bereits durchgesehenen Druckmanuscript zu Band 5 stand (Tab. XXII, 894. 1700), und in Band 3 und 4 „Die Leidenschaft bringt Leiden! . .“ (Tab. XXII, 857. 1227). Vgl. 672, 31/7 und Nr. 2912. 20

[1] G. meint wohl, da er unmittelbar vorher F. v. Gentz nennt, das 607, 27/32 Mitgetheilte. (Die Stelle ist im Register Br. 50, 302, 2 nachzutragen.) 25

[2] — *October 29, Weimar:* „Zierlicher Kranz, von Frankfurt gesendet“ (Tgb. 10, 119, 22f.); Kranz aus gepreßten Blumen und Blättern, in den Marianne v. Willemer ihr Gedicht an G. „Zarter Blumen reich Gewinde“ geschrieben hat; die Überschrift (aus gepreßten Blättern gebildet) lautet „1825“, unter dem Gedicht steht (geschrieben) „August“; das Ganze ein Geschenk zum 7. November (nicht zu G's Geburtstag, vgl. H. G. Gräf: ‚Zarter Blumen reich Gewinde‘, Weimarische Landes-Zeitung Deutschland 1912 August 25 Nr. 234). Wegen G's „Erwiederungsgedicht“ vgl. Nr. 2740. 2742, sowie 615, 31/4 und Nr. 2763. 30 35

— *November 1, Weimar:* vgl. 605, 27.

— *November 2,* C. L. F. Schultz an G.: führt den Spruch „Such nicht vergebne Heilung“ an (G.-Schultz S. 330).

— *November 4,* K. W. Göttling an G.: sendet das Manuscript 40

November 9, Weimar. 2739

Es gehörte die schöne Sitte, das Mahl mit Gesängen zu würzen — wie mir [Förster] Eckermann vertraute — zu Goethes besonderen Tafelfreuden bei festlichen Gelegenheiten, und so folgte auch heute nach jedem Gange

---

von Werke Cotta[3] Band 3 durchgesehen zurück (Br. 40, 382 zu Brief 79); vgl. 609, 5/9. Den Dank dafür wird G. mündlich ausgesprochen haben, da Göttling am 7. gewiß unter den Glückwünschenden bei G. war. (Wegen Göttlings Behandlung der Rechtschreibung in Band 3 vgl. Reichel an G., 1827 März 15, zu Nr. 2920.) — Rochlitz an G.: wünscht zum 7. Glück; „.. mögen, so spät als irgend Einer, Sie endlich, .. gleich Ihrem König in Thule, nochmals Ihre Städt' im Reich zählen und nun den heiligen Becher hinunter in die Fluth werfen!" (G.-Rochlitz S. 289).

— *November 6, Weimar:* Ein „Sn." berichtet über einen, „ein Jahr älteren" (also 1748 geborenen) „Schulfreund" G's aus Frankfurt, mit dem er in demselben Gasthofe wohnte: dieser habe ihm erzählt, er sei am Abend des 6. ganz allein bei G. in dessen Arbeitszimmer gewesen; „Schließlich habe er ihn um eine Zeile gebeten zum Andenken dieses Wiedersehens nach länger als funfzig Jahren", G. habe ihn beglückt durch die Verse „Ist uns Jugendmuth entrissen", die der Berichterstatter sich abschrieb und mittheilt (an dem 603, 19/21 genannten Ort S. 60; fehlt in den ‚Gesprächen'). Daß dieser Jugendfreund nicht J. J. Riese gewesen sei (wie Gespräche 3, 232 angenommen wird), geht wohl mit Sicherheit aus dessen Geburtsjahr (1746) und besonders aus dem Umstande hervor, daß Marianne v. Willemer in ihrem Briefe von December 18, der des Festes vom 7. November gedenkt, obgleich sie Riese nennt, kein Wort von dessen Besuch in Weimar schreibt (G.-Willemer S. 214 f.). An den 612, 29 Genannten, auf den W. 5 (2), 232 und Cotta JA. 3, 345 hingewiesen wird, ist wohl auch nicht zu denken.

— *[Nach November 6, Weimar.]* F. v. Müller an J. F. H. Schlosser: „. . das merkwürdige Hochzeitsgedicht von 1774 [„Er fliegt hinweg, . ."; vgl. 561, 16/26] hat ihm großen Spaß gemacht; er hat es mir copiren lassen und wird Ihnen ehestens selbst danken" (Goethe-Briefe aus Fritz Schlossers Nachlaß. Hsg. von Julius Frese, Stuttgart 1877, S. 121; Gespräche 5, 147, hier aber irrig von Anfang des Jahres datirt); vgl. Nr. 2747.

— *November 7, Weimar:* vgl. 616, 24.

39*

ein Gesang. Unter andern war das Lied angestimmt worden: „Mich ergreift, ich weiß nicht wie?" .. Nach Beendigung desselben hub Goethe an: „Man schreibt sonst den Gerüchen die besondere Kraft zu, Erinnerungen zu wecken: Musik und Gesang wirken ebenso 5 nachdrücklich in der gleichen Richtung. So steht jetzt lebhaft der Abend vor mir, für welchen ich das Lied, das man eben sang, gedichtet habe.[1] Es war vor der Abreise unseres Erbprinzen nach Paris, als ein Freundekreis um ihn versammelt war. Schiller hatte für den- 10 selben Abend sein bekanntes Lied an den Erbprinzen geschrieben, das wir nach der Rheinweinliedmelodie sangen; und nun steht der Abend, Schiller, der Kreis der Freunde, der Abschied — alles bis auf den kleinsten Zug vor meiner Seele."[2] 15

Mit E. Förster und Anderen. — E. Förster: Ein Besuch beim Altmeister Goethe (Die Gartenlaube, 1864 S. 423 f. [nicht verglichen]; Gespräche 3, 234).

November 12, Weimar. 2740

Abends . . . Kurzes Erwiederungsgedicht auf die 20 Sendung des Kranzes.[3]

Tgb. 10, 123, 28. 124, 1.

November 13, Weimar. 2741

[Sendung an] Herrn Präsident Nees v. Esenbeck, . . mehrere Gedichte auf jene Feste.[4] 25

Tgb. 10, 124, 7/9.

---

[1] Vgl. 526, 25 — 527, 1 und 1, 371, 14/27.

[2] — *? November 10, Weimar:* „. . unvermuthete Begegnung mit Portales [Portalis?], einem alten Universitäts-Freunde" (Tgb. 10, 123, 4 f.); vgl. 611, 31/3. 30

[3] „Bunte Blumen in dem Garten" (um deßwillen G. Strophe 3 von Mariannens Gedicht umbildete). Vgl. 610, 27/36 und Nr. 2742. (Die Beziehung E. v. d. Hellens: Cotta JA. 3, 345 auf das 289, 13 f. Genannte scheint mir unhaltbar.)

[4] Darunter das 600, 33/5 Genannte. 35

November 14, Weimar. 2742

[An] Herrn Geh. Rath v. Willemer, das Wechselgedicht, nach Frankfurt.[1]

Tgb. 10, 124, 17/21.

5 November 16, Weimar. 2743

[Früh] Schwerdgeburth brachte die Abdrücke und übernahm das Facsimile.[2]

Tgb. 10, 125, 15/7.

November 28, Weimar. 2744

10 [An] Herrn Kanzler v. Müller, die Gedichte zu Knebels Geburtstag zurück.[3]

Tgb. 10, 129, 3/5.

December 1, Weimar. 2745

[Sendung von] Nees v. Esenbeck, . . Lied: „Wie
15 kommt's, daß du so traurig bist?" In's Englische gar gemüthlich übersetzt.[4]

Tgb. 10, 130, 6/9.

---

[1] Vgl. 610, 27/36 und Nr. 2740, sowie 615, 31/4.

[2] Die Abdrücke des Stichs von G's Profilbildniß nach der Me-
20 daille J. F. A. Bovys von 1824, die G. mit dem Facsimile des Vierzeilers „Meinen feierlich Bewegten" wollte versehen lassen, um das Blatt als Dank für die Glückwünsche zum 7. November zu benutzen. G. erhielt die fertigen Blätter, wie es scheint, erst December 4 zugestellt; vgl. Nr. 2745a, sowie 615, 8/10.

25 — *November 25*, Nees v. Esenbeck an G.: schickt das in Nr. 2745 Genannte, ohne desselben in seinem Briefe zu gedenken; dankt für das in Nr. 2741 Genannte.

— *November 26*, Zelter an G.: schließt seinen Brief mit Vers 3/4 des Divan-Spruches „Was willst du untersuchen" (G.-Zelter
30 4, 102).

[3] Darunter von G. nur der Vierzeiler „Dir in's Leben, mir zum Ort".

[4] Von? Vgl. Z. 25/7 und Nr. 2757.

— *December 2*, F. v. Müller an K. F. v. Reinhards Sohn Karl: sendet für dessen Vater „Abschrift eines gar artigen Goetheschen
35 Dankgedichtes zu Seinem Bilde an mich" (Chronik dWGV. 22, 19), d. h. des, keineswegs bloß an Müller, sondern an viele Andere gesandten, Z. 21 genannten Vierzeilers.

][December 4, Weimar.] 2745a

Bedarf meine verzögerte Antwort . . noch einiger Entschuldigung, so finde sie diese in Beiliegendem.[1] Was ich meinen Werthesten bei dieser Gelegenheit mitzutheilen wünschte, kommt in diesem Augenblick erst zusammen; werde es, freundlich empfangen, zu einem Andenken geneigtest aufbewahrt. 5

Abermals Verzeihung, wenn die angezeigte Beilage zurück bleibt; es geschieht, daß Gegenwärtiges nicht ferner noch verspätet werde.[2] 10

An K. E. A. v. Hoff. — Br. 40, 150, 13/21.

December 11, Weimar. 2746

[Nachmittags] Ankunft der Gothaischen Sendung: .. Winters Cantate.[3] . . . [Brief an] Herrn Rath Schlosser, mit einigen Dankesblättern, Frankfurt am Main[Nr. 2747]. 15

Tgb. 10, 134, 25 — 135, 2.

December 12, Weimar. 2747

Und so komme ich endlich dazu, auszusprechen, . . wie höchst angenehm mir die Sendung[4] gewesen, und welchen schönen Platz sie unter den reichen, mir gewidmeten Gaben in diesen Stunden eingenommen. 20

Daß eine frühere, wie aus dem Gedicht selbst hervor-

---

[1] Exemplare des 613, 21 Genannten; vgl. Z. 8/10.

[2] — Zum 4. ferner: vgl. 620, 28f.

— *December 6*, der Maler D. S. Bendixen in Hamburg an G.: sendet einige von ihm ausgeführte Steindrucke; meldet, er habe die von K. C. Vogel v. Vogelstein 1824 angefertigte, „vortreffliche" Zeichnung von G's Kopf „auf Stein gebracht, und wie groß würde meine Freude sein, wenn E. E. mir einige Worte Ihrer Hand mit Ihrem Namen senden wollten, um sie durch Überdruck als *fac simile* darunter zu setzen"; legt zu diesem Zweck ein Stück chemischer Tusche bei (Br. 40, 419 zu Brief 161); vgl. Nr. 2749/50. 25 30

— *December 7, Weimar:* vgl. 620, 26.

[3] Die 1, 552, 13f. genannte hsl. Partitur des ‚Rinaldo'; vgl. Nr. 3148. 35

[4] Vgl. 611, 34/40.

geht, extemporirte Freundlichkeit gegen meine ältesten Freunde sich so lange erhalten hat und nach so langer Zeit in einer übereinstimmenden Periode eigentlich erst zur Erscheinung kommt, ist gar merkwürdig, und ich
5 habe allerdings für die geneigte Mittheilung zu danken, welche sich auch hier einer allgemeinen Theilnahme zu erfreuen hatte.

Lassen Sie beiliegende Blättchen sich empfohlen sein und erneuern dadurch mein Andenken bei Wohlwollen-
10 den und Getreuen;[1] den Passavantschen bitte mich vorzüglich zu empfehlen.

An J. F. H. Schlosser. — Br. 40, 170, 9/25.

December 12, Weimar. 2748

[Früh] Gedichte zu den Bouquets.[2] .. An Schlosser,
15 Brief und Blätter [Nr. 2747].[3]

Tgb. 10, 135, 3f.

---

[1] Exemplare des 613, 21 Genannten, darunter eins mit der Widmung „Mariannen", das Schlosser am 18. an Frau v. Willemer übersandte (vgl. Z. 28/31).

20 [2] Drei Sträuße, bestimmt für den Weihnachtsbazar des Frauenvereins, begleitet von den Versen 5128/31. 5132/5 aus Faust II Act I Mummenschanz und dem Vierzeiler „In dem Frühling gar zu süße". Vgl. 616, 32/6.

[3] — Am 12. ferner F. v. Müller an K. F. v. Reinhard: „Eben
25 sendet mir Goethe mitkommende zwei Dankesblätter für Sie und Ihre Frau Gemahlin . ." (Chronik dWGV. 22, 20), Exemplare des 613, 21 genannten Facsimiles.

— *December 18*, Marianne v. Willemer an G.: „Durch Herrn Rath Schlosser erhielt ich soeben einen neuen Beweis Ihres
30 liebevollen Andenkens [vgl. Z. 17/9], wofür ich Ihnen von ganzem Herzen danke. . . . . — Aus der lieblichen Antwort auf meine Blumenworte [vgl. 612, 31 f.] glaube ich zu ersehen, daß sie ihre Sendung erfüllt: möchten sie so unvergänglich sein als die ewigen Gefühle der Schreibenden" (G.-Willemer S. 214). Bei
35 dem Reichthum an bald offenen, bald heimlichen Anspielungen auf Gedichte G's, durch den die Briefe Mariannens an G. vor allen andern Frauen-Briefen ausgezeichnet sind, ist die Vermuthung nicht zu gewagt, daß der Ausdruck „die ewigen Ge-

December 19, Weimar. 2749

.. so dank' ich denn ebenmäßig für die letzte Sendung zum allerschönsten; nicht zweifelnd, daß mein unternommenes Bildniß glücklich gelingen werde.[1] Und so dacht' ich ferner, nicht zu fehlen, indem ich 5 die Worte Ihres gefälligen Schreibens rhythmisch zurückgab.[2]

Einige Kupferblättchen[3] beilegend, ..

An D. S. Bendixen. — Br. 40, 180, 8/15.

December 19, Weimar. 2750 10

[Morgens] Handschrift mit Überdrucktinte für Bendixen. ... Sendung an Bendixen in Hamburg [Nr. 2749].

Tgb. 10, 137, 12/6.

December 21, Weimar. 2751 15

Hiebei die verlangten Blätter; doch bemerke, daß ich sie an Küstner und Gerhard soeben selbst schicke.[3]

An F. v. Müller. — Br. 40, 185, 10f.

---

fühle" auf Vers 7 und 9 von „O gib vom weichen Pfühle" hindeuten soll. 20

[1] Vgl. 614, 25/33.

[2] Durch das Zahme Xenion „Liegt dir Gestern klar und offen", dessen Facsimile unter Bendixens Steindruck 1826 erschien (vgl. Nr. 2829), mit dem Datum „Weimar, 7. November 1825". (Später, wohl 1827, brachte der auf das Tassen-Bild von Sebbers zu- 25 rückgehende Steindruck „Gez. u. lith. von Jab" (vgl. Rollett S. 229) dieselben Verse facsimilirt, ohne Datum, vermuthlich ohne G's Wissen.) — Durch Nr. 2749/50 wird die Behauptung Düntzers: Erl. 19/21, 492. 30, 125 und WK. 3 (1), 231 widerlegt: der Spruch sei 1826 Januar 2 entstanden. 30

[3] Exemplare des 613, 21 Genannten; vgl. Nr. 2751/3.

— Am 21. ferner F. v. Müller an K. F. v. Reinhard: „Ich sende Ihnen seine neuesten Verse [das 615, 22f. Genannte], die er mit 3 künstlichen Bouquets vor der Trauerkunde [von dem December 1 erfolgten Tode des Kaisers Alexander I. von Ruß- 35 land] in die Exposition des Frauenvereins schenkte" (Chronik dWGV. 22, 21).

December 24, Weimar. 2752

. . vertheilen [Sie] die anliegenden Blättchen[1] unter die wohlwollenden Freunde, . .

An F. F. H. Küstner. — Br. 40, 189, 28 — 190, 1.

5 December 24, Weimar. 2753

. . theilen [Sie] beikommende Blätter[1] den Freunden mit, . .

An W. C. L. Gerhard. — Br. 40, 191, 7 f.

December 25, Weimar. 2754

10 . . wir [G. und Eckermann] kamen auch auf die Elegie ‚Alexis und Dora'.

„An diesem Gedicht", sagte Goethe, „tadelten die Menschen den starken leidenschaftlichen Schluß und verlangten, daß die Elegie sanft und ruhig ausgehen 15 solle, ohne jene eifersüchtige Aufwallung;[2] allein ich konnte nicht einsehen, daß jene Menschen Recht hätten. Die Eifersucht liegt hier so nahe und ist so in der Sache, daß dem Gedicht etwas fehlen würde, wenn sie nicht da wäre. Ich habe selbst einen jungen Menschen ge- 20 kannt, der in leidenschaftlicher Liebe zu einem schnell gewonnenen Mädchen ausrief: Aber wird sie es nicht einem andern ebenso machen wie mir?"

Ich stimmte Goethen vollkommen bei und erwähnte sodann der eigenthümlichen Zustände dieser Elegie, wo 25 in so kleinem Raum mit wenig Zügen alles so wohl gezeichnet sei, daß man die häusliche Umgebung und das ganze Leben der handelnden Personen darin zu erblicken glaube. Das Dargestellte erscheint so wahr, sagte ich, als ob Sie nach einem wirklich Erlebten ge- 30 arbeitet hätten.

„Es ist mir lieb", antwortete Goethe, „wenn es Ihnen so erscheint. Es gibt indeß wenige Menschen, die eine Phantasie für die Wahrheit des Realen besitzen, viel-

[1] Vgl. Nr. 2751.

35 [2] Vgl. Schillers Urtheil 1, 215, 35 — 216, 14.

mehr ergehen sie sich gerne in seltsamen Ländern und Zuständen, wovon sie gar keine Begriffe haben, und die ihre Phantasie ihnen wunderlich genug ausbilden mag.

Und dann gibt es wieder andere, die durchaus am Realen kleben und, weil es ihnen an aller Poesie fehlt, 5 daran gar zu enge Forderungen machen. So verlangten z. B. einige bei dieser Elegie, daß ich dem Alexis hätte einen Bedienten beigeben sollen, um sein Bündelchen zu tragen;[1] die Menschen bedenken aber nicht, daß alles Poetische und Idyllische jenes Zustandes dadurch wäre 10 gestört worden."[2]

Mit Eckermann. — Eckermann S. 132 (Gespräche 3, 244 f.).

][December 29, Weimar.] 2755

. . nehmen [Sie] wohlwollend beiliegende Blätter auf, in welchen ich, kurz gefaßt, dasjenige auszudrücken 15 suchte, was viele Worte eher verhüllen, als klar und eigenthümlich an den Tag geben würden.[3]

An K. L. Schwabe. — Br. 40, 207, 18/21.

---

[1] Vgl. 1, 221, 30/8. 222, 11 — 223, 22.

[2] — *December 26*, C. M. Engelhardt an G.: über G's Aufenthalt 20 in Straßburg 1771; „. . meine Mutter bewahrt in unvertilglicher Erinnerung, wie ihr, der 18jährigen, für reizend geltenden Frau, da sie eben ihren Erstgebornen (meinen um weniges ältern Bruder) säugend auf den Armen hielt, diese treue Erfüllung schöner Mutterpflicht eine mit Enthusiasmus dargebrachte, ehrenvolle 25 Huldigung des bald nachher so berühmten Goethe erworben" (Br. 40, 458 zu Brief 227); werthvoll für die Entstehung von „Gott segne dich, junge Frau" (vgl. 1, 22, 20).

[3] Exemplare des 613, 21 Genannten, bestimmt für den Adressaten (Bürgermeister der Stadt Weimar) und die Mitglieder des Stadt- 30 raths; Schwabe theilte die Blätter in der Plenar-Sitzung 1826 Januar 5 aus und dankte Januar 6 in einem an G's Sohn gerichteten Schreiben (vgl. Br. 40, 429 f.).

— Am 29. ferner K. L. Struve an G.: sendet ein Exemplar der in Nr. 2762, sowie 623, 24/8 genannten Schrift, „worin ich 35 eine Vergleichung von zwei Ihrer herrlichsten Gedichte [„Hat der alte Hexenmeister" und „Nach Korinthus von Athen gezogen"] mit den griechischen Quellen anzustellen versucht habe. . . ." (Br. 40, 444 zu Brief 203).

December 30, Weimar. 2756

Aus Goethes Erzählung niedergeschrieben: „Ungefähr um's Jahr 1780 befand ich mich einstmals im Winter mit Seckendorff und Einsiedel zu Thalbürgel[1] auf der Jagd, wo sie sich gar weidlich ergötzten. Der Neujahrstag nahte heran, sie sollten billig nach Weimar zurückkehren: Doch die Lust, noch einige Tage ungestörter Freiheit zu genießen, überwog, und am Vorabend beschlossen wir, statt ihrer persönlichen, poetische Glückwünsche an die vertrautesten Personen des Hofes und der Stadt durch einen Eilboten abzusenden, der sie am frühen Morgen des 1. Januar austheilen sollte. Sogleich machte man sich an's Werk und brachte die halbe Nacht damit zu, bald sinnreich-galante, bald humoristische, mitunter auch ironisch-gewürzte Verse zu verfassen."

Leider sind diese launigen Denkblätter jener harmlosen Zeit nicht mehr zusammenzubringen; nur Goethe erinnert sich noch, der Fräulein von Göchhausen folgende Verse addressirt zu haben:[2]

Mit F. v. Müller. — Gespräche 3, 248 (hier ist das Datum „26." in „30." zu verbessern; Müller S. 137).

[December 31, oder] 1826 Januar [1], Weimar. 2757

Um nun von allen diesen Naturdingen auf das Menschlichste überzugehen, danke zum allerschönsten für die anmuthige Übersetzung eines verjährten lieben Lieds, das, über 20 Jahr alt, seine Frische, gerade in dieser fremden Sprache, recht heiter zurückgibt.[3]

In Gedichten solcher Art identificiren sich beide Sprachen auf's gefälligste, und es ist rührend-erfreulich, diese frühern sehnsüchtigen Töne aus einem lieblichen Munde wiederklingen zu hören.[4] Manches, was von

[1] Vielmehr in Apolda und schon 1778; vgl. Nr. 111.

[2] Folgt das 1, 56, 16 Genannte.

[3] Vgl. Nr. 2745 und, wegen der Entstehungszeit, 1, 387, 29.

[4] G. hatte sich das Lied in der Übersetzung wohl von seiner

kleinen Gedichten dieser Art in der neuen Ausgabe meiner Werke [Cotta[3]] vorkommen wird, wünscht' ich wohl, wenn Tag und Stunde hinreicht, auf gleiche Weise wiedergegeben.[1]

An Nees v. Esenbeck. — Br. 40, 214, 7/19. 5

December 31, Weimar. 2758

[Brief an] Herrn Präsident Nees v. Esenbeck [Nr. 2757], Gedenkblättchen,[2] . .

Tgb. 10, 141, 21 f.

1826. 10

][Januar/März? Weimar.][3] 2759

Für Sie.

„In deinem Liede walten
Gar manche schöne Namen!"
Sind mancherlei Gestalten, 15
Doch nur Ein Rahmen.[4]

„Nun aber die Schöne,
Die dich am Herzen hegte?"
Jede kennt die Töne,
Die sie erregte. 20

Gedichte, Theil III: Epigrammatisch. — W. 3, 150.

][Januar/März? Weimar.][3] 2760

Schlußpoetik.

Sage, Muse, sag' dem Dichter,
Wie er denn es machen soll? 25

Schwiegertochter December 7 vorsingen lassen („Mittag mit den Frauenzimmern [Ottilie und deren Schwester Ulrike]. Nach Tische einiger Gesang", Tgb. 10, 133, 4 f.) oder schon December 4 von Frau Eberwein (vgl. Tgb. 10, 131, 13/6).

[1] G. denkt wohl besonders an die Lieder der neuen Gruppe ‚Lyrisches' (Tab. XXII, 850/81). 30

[2] Exemplare des 613, 21 Genannten.

[3] Oder schon 1825 (vgl. 596, 32 f. 597, 33).

[4] Vgl. ‚Goethes Liebesgedichte' (hsg. von H. G. Gräf), Insel-Verlag, Leipzig 1912. 35

Denn der wunderlichsten Richter
Ist die liebe Welt so voll.

Immer hab' ich doch den rechten,
Klaren Weg im Lied gezeigt.
5 Immer war es doch den schlechten,
Düstren Pfaden abgeneigt.

Aber was die Herren wollten,
Ward mir niemals ganz bekannt;
Wenn sie wüßten, was sie sollten,
10 Wär' es auch wohl bald genannt.

„Willst Du dir ein Maß bereiten,
Schaue, was den Edlen mißt,
Was ihn auch entstellt zu Zeiten,
Wenn der Leichtsinn sich vergißt.

15 Solch ein Inhalt deiner Sänge,
Der erbauet, der gefällt,
Und im wüstesten Gedränge
Dankt's die stille, bessre Welt.

Frage nicht nach anderm Titel,
20 Reinem Willen bleibt sein Recht!
Und die Schurken laß dem Büttel
Und die Narren dem Geschlecht."

Gedichte, Theil III: Epigrammatisch. — W. 3, 164.

[Anfang des Jahres, Weimar.] 2761

25 Le Globe 1825.

Seite 519.

Übersetzung von Goethes Poesien durch Madame P. [Panckoucke].

Tadel, daß sie nur paraphrasirt und die Poesie zerstört.[1]

30 Aus dem Nachlaß, Bruchstück eines Auszugs. — W. 42 (2), 481, 6/9.

---

[1] Das 608, 30/3 genannte Werk; anonym besprochen in ‚Le Globe, Journal littéraire', Paris, 1825 Mai 5, Nr. 103 S. 519/20: getadelt wird die Auswahl als zu eng; die Schwächen der Übersetzung

Januar 5, Weimar. **2762**

'Zwei Balladen von Goethe, verglichen von Struve. Königsberg 1826'. — Vom Verfasser.[1]

Bücher-Vermehrungsliste 1826. — Tgb. 10, 300.

Januar 6, Weimar. **2763** 5

[2] E. H. vermelde in freundlichster Erwiederung *ad* 1. . . . 2. . . .

---

werden gezeigt an den Versen 11/2 von „Wie herrlich leuchtet": „O Erd'! o Sonne! | O Glück, o Lust!", die lauten: „Une volupté douce se répand dans l'atmosphère parfumée"; „l'un s'ex- 10 prime comme il pense, ses paroles sont l'image immédiate et spontanée de ses idées, tandis que l'autre se croit dans l'obligation de faire du beau style, c'est-à-dire de tout paraphraser, . . Ainsi, tandis que Goethe dira tout simplement 'le soleil, la lune, la mer, un aigle', etc., la traduction lui fera dire 'l'astre 15 rayonnant de ses feux, l'astre timide de la nuit, le vaste océan, l'oiseau de Jupiter', etc. Toutes ces périphrases mythologiques étaient à la mode du temps de l'abbé Delille; mais aujourd'hui, c'est de l'ancien régime en littérature: il est bien plus poétique d'appeler les choses par leur nom." 20

— *Januar 2, Weimar:* vgl. 616, 30.

[1] Vgl. 618, 34/8, sowie Nr. 2766 und 627, 35 — 628, 29.

— Am 5. ferner Nees v. Esenbeck an G.: „Eben verlassen meine jüngsten Kinder, ganz flinke Mädchen, das Zimmer, wo sie, mit Kronen und Sternen von Flittergold geziert, Ihr Lied 25 von den Heiligen drei Königen absangen, und ich fühle dabei auf's neue, wie Sie fast zu jeder Stunde bei allen Altern, Ständen und Geschlechtern gegenwärtig sind, jedem in der für ihn lieblichsten Weise, und doch in allem derselbe segensreiche Geist, der erhebt, reinigt und bildet" (Naturw. Correspondenz 30 2, 148). — Zum 5. ferner: vgl. Z. 33 und 618, 32.

[2] Der Adressat am selben Tage an G.: „E. E. erlauben, bezüglich auf gestern [Januar 5: „Abends Herr Kanzler v. Müller. Das Zusammendrucken der auf mein Jubiläum eingekommenen Blätter und Gedichte" (Tgb. 10, 144, 20/2), in der von Müller 35 zusammengestellten Schrift 'Goethe's goldner Jubeltag. Siebenter November 1825. . . . Weimar bei Wilhelm Hoffmann. 1826'] um Folgendes zu bitten: 1. . . . 2. Um Copie . . 3. des Gedichtes der Frau v. Willemer [vgl. 610, 29 f.]; 4. . . . 5. endlich um die noch zu distribuirenden 50 Dankesblätter [das 613, 21 40 Genannte]. . . ." (Br. 40, 437).

ad 3. Das Gedicht einer Freundin wage nicht zu publiciren, eben so wenig als meine darauf erlassene Erwiederung. Nur das schöne und musterhafte Kränzchen war Ursache, daß die Kenntniß davon außer dem
5 innersten Kreise gelangte.[1]

ad 4. . . .

ad 5. Hiebei die verlangten 50 Dankesblätter.

An F. v. Müller. — Br. 40, 227, 6/23.

Januar 6, Weimar. 2764

10 [An] Herrn Kanzler v. Müller, 50 Exemplare der Dankesblätter und einige Notizen in dieser Angelegenheit [Nr. 2763].[2]

Tgb. 10, 145, 10/2.

Januar 7, Weimar. 2765

15 Mögen Sie, . . Beikommendes noch einmal durchsehen, damit es Inhalts-, Zeit- und Ort-gemäß erscheinen möge.[3] Ich komme mir vor wie ein alter Einsiedler, der selten in die Landsgemeine kommt und alsdann doch wohl etwas vorbringt, welches den Zuhörern nicht
20 munden mag.

An Riemer. — Br. 40, 232, 9/14.

Januar 15, Weimar. 2766

Ein Heft suche zu lesen, etwa funfzig Seiten stark; es ist überschrieben: ‚Zwei Balladen von Göthe, ver-
25 glichen mit den griechischen Quellen, woraus sie geschöpft sind, [Eine am 7ten Julius 1825 in der Königl. Deutschen Gesellschaft zu Königsberg gehaltene Vorlesung] vom Director Struve. Königsberg, 1826.‘[4] In-

[1] Vgl. Nr. 2740.

30 [2] — Zum 6. ferner: vgl. 618, 32.

[3] d. h. doch wohl: Riemer soll dem übersandten Gedicht einen passenden Platz in der Druckvorlage für Werke Cotta[3] Band 3 oder 4 finden (etwa „Da das Alter, wie wir wissen“? dieses Gedicht fehlt in der 596, 9 — 597, 34 mitgetheilten Liste).

35 [4] Vgl. 618, 34/8 und Nr. 2762.

dem der Verfasser euch an den Born führt, woher ich den Trank geholt,[1] ist er freundlich genug, zu beweisen, daß ich das erquickliche Naß in einem kunstreichen Gefäß dargereicht habe. Was der Dichter vor so vielen Jahren wollte, wird doch endlich anerkannt. Es ist von dem ‚Zauberlehrling' und der ‚Braut von Korinth' die Rede.[2]

An Zelter. — Br. 40, 250, 3/13.

Januar 15, Weimar. 2767

[Abends] Kleine Gedichte zu den symbolischen Bilderchen.[3]

Tgb. 10, 149, 9f.

---

[1] Vgl. Quellen S. 32/7.

[2] Vgl. 627, 35 — 628, 29.

[3] Acht symbolische Bilder, von A. Heideloff nach G's Angaben entworfen, waren bereits 1814 bei der 1, 620, 28f. genannten Feier zur Ausschmückung der Zeichenschule benutzt worden (vgl. die 1, 622, 18 genannte Schrift unter Nr. 26); G. hatte mit ihnen 1825 September 3 die Straßenseite seines Stadthauses geschmückt und sie dann, verkleinert, durch C. Ermer in Kupfer stechen lassen, um diese Blättchen, colorirt, mit erklärenden Sprüchen versehen, als Stammbuch- und Denk-Blättchen zu verschenken (vgl. Tfl. III/V des 605, 22f. genannten Werkes). So entstanden, zumeist 1826/7, wohl auch 1828 und noch später, folgende 28 Gedichte zu den 8 Bildern:

I. Adler, mit einer Leier nach oben strebend.

1. Sollen immer unsre Lieder. Vgl. 634, 26/8.
2. Bei Tag der Wolken . . Vgl. 666, 35f. und 1, 175, 31f.
3. Wie David königlich zur Harfe sang. Vgl. Nr. 2934 Erl.
4. Guter Adler! nicht so munter. Vgl. 657, 24f.
5. Guter Adler, nicht in's Weite. Vgl. Nr. 3209.

II. Schwebender Genius über der Erdkugel, . .

6. Zwischen oben, zwischen unten. Vgl. 687, 33f.
7. *Memento mori!* gibt's genug. Vgl. 634, 26/8.
8. Wenn am Tag Zenith und Ferne.

III. Beschildeter Arm, . .

9. Manches Herrliche der Welt. Vgl. 666, 17.
10. Soll dich das Alter nicht verneinen.
11. Alter Held schützt alte Bücher.

][Januar vor 20, Weimar.] 2768

[1] Auch sind jene ersten Zeilen des Epiphanias-Liedes:

[2]. . . . .

der Anfang des Liedes, welches die mit einem erleuchteten Stern herumziehenden Knaben unschuldig hinsangen; denn sie meinten sich selbst und nicht die ehrwürdigen Gestalten, welche sie parodirten, so wie

---

IV. Regenbogen, . .

12. Grau und trüb und immer trüber.
13. Frohe Zeichen zu gewahren.
14. Aus des Regens düstrer Trübe.
15. Wilde Stürme, Kriegeswogen.
16. Über Wiese, Hain und Dach. Vgl. 624, 28.

V. Genius, die Büste der Natur enthüllend.

17. Bleibe das Geheimniß theuer. Vgl. 657, 24 f.
18. Suche nicht verborgne Weihe! (Schon 1821 entstanden? vgl. 407, 17.)
19. Anschaun, wenn es dir gelingt.

VI. Urne, auf einem bunten Teppich.

20. Kannst du die Bedeutung lesen. Vgl. 624, 28.
21. Offen steht sie! doch geheime Gaben.

VII. Leuchtender Stern, über Winkelwage, Blei und Cirkel.

22. Zum Beginnen, zum Vollenden (von 1825; vgl. 604, 37 f. 624, 28).
23. Sterne werden immer scheinen.

VIII. Pinsel und Feder, vom Lorbeer umwunden . .

24. Auf den Pinsel, auf den Kiel. Vgl. 627, 33 f.
25. Willst du Großes dich erkühnen.
26. Wenn der Pinsel ihm die Welt erschuf.
27. Will der Feder zartes Walten. Vgl. 657, 24 f.
28. Rösels Pinsel, Rösels Kiel. Vgl. Nr. 2903.

Vgl. Z. 36 f., sowie Nr. 2800. 2804. (Nebenbemerkung: die im Text des 605, 22 f. genannten Werkes 1, 37/9 gegebene Prosa-Erklärung der symbolischen Bilder ist nach GJ. 1, 346 von G. selbst, müßte deßhalb in die Werke aufgenommen werden.)

— Zum 15. ferner: In G.-Willemer S. 83 ist statt „Jan." zu lesen: „Jun." (vgl. Nr. 2821).

— *Januar 19, Weimar:* „[Morgens] Lobe mit den illuminirten Symbolen" (Tgb. 10, 150, 28. 151, 1); vgl. 624, 15/23 und Nr. 2770.

[1] G's Aufsatz knüpft an an Band 1 der in KuA. 5 (3), 187/9 besprochenen ‚Ellenschriften' von Karl Zell, S. 68.

[2] Es folgen Vers 1/2 von „Die hei'gen drei König' . .", mit abweichendem Wortlaut und in 4 Verse abgetheilt.

die heiteren Gesellschaften, die sich dieser Anklänge bedienen, auch keinen Frevel zu begehen glaubten.[1]

Entwurf zu einem Aufsatz über Kinderlieder. — W. 42 (2), 460, 8/17.

Januar 20, Weimar. 2769 5

[2] Aus dieser vorpoliceilichen Epoche erinnere ich mich auch noch des beweglichen Sterns, der, am Abend vor Epiphanias von Knaben herumgetragen, gleichfalls heischenden Knaben zum Vorwand zu dienen pflegte, und wovon uns nur noch in Gemälden und Kupfern der 10 Niederländer das Gedächtniß übrig bleibt. Jener unfromme Anfang des Liedes:

[3]. . . . .

wird nur dadurch heiter und erklärlich, wenn man sich diese muntern Gäste mit Papierkronen und einen dar- 15 unter mit geschwärztem Gesichte denkt. Sie wünschten zu essen und zu trinken und hätten die Bezahlung dafür noch obendrein gern mitgenommen.

Ein dergleichen uralter Gebrauch, der sich aus den frühesten deutschen Zeiten herschreibt, die Johannis- 20 feuer nämlich, erhält sich noch auf den Bergen um Jena. Besonders lassen in der Stadt die unfertigen, immer fertigen dienstbaren Knaben [sich] das Recht nicht nehmen, dringend und wohl ungestüm alte Besen und sonstiges Brennbare von den Mägden zu heischen, 25 womit sie denn zu Nacht auf dem Hausberg gar muntere, bewegliche und oft in einem großen Namenszug sich endigende Feuer sehen lassen. Nicht stumm, sondern mit Gesang, sollten sie jene Gabe fordern, und dazu war das Liedchen bestimmt: 30

[4]. . . . .

[1] Vgl. Nr. 139/40. 2769.
[2] Vgl. Nr. 2768.
[3] Folgen Vers 1/2 von „Die heil'gen drei König' . .".
[4] Folgt der Vierzeiler „Johannisfeuer sei unverwehrt"; vgl. 485, 35 9/20 und Nr. 2904.

Der gute Humor wär' immer in der Welt, wenn man nur nicht gar zu bald die Ausbrüche desselben streng und ernst zur Ordnung rufen müßte.

Aus dem Nachlaß: Aufsatz über Kinderlieder. — W. 42 (2),
5 458, 13 — 459, 9.

Januar 22, Weimar. 2770

[Morgens] Kleine Bilder zu Stammbuchsblättern vorgenommen.[1]

Tgb. 10, 151, 27 f.

10 Januar 25, Weimar. 2771

Abends . . . Einiges zur Revision der Gedichte.[2]

Tgb. 10, 153, 14/6.

Januar 26, Weimar. 2772

[Vormittags] Revision des ‚Divan' vorgenommen; mit
15 den Göttlingschen Bemerkungen begleitet.[3]

Tgb. 10, 153, 19/21.

Januar 27, Weimar. 2773

[Vormittags] Revision des ‚Divans' fortgesetzt. . . . [Nachmittags] Die kleinen Stammbuchsbilder weiter ge-
20 fördert.[4]

Tgb. 10, 154, 1/3.

Januar 29, Weimar. 2774

[Morgens] Buchbinder Müller . . die Stammbuchsblättchen.[5]

25 Tgb. 10, 154, 25 f.

---

[1] Vgl. Z. 19 f. und Nr. 2767. 2774.

[2] Für Band 3/4 der Werke Cotta[3]?

[3] Vgl. Z. 18 und 583, 12/38.

[4] Vgl. Nr. 2767. 2770.
30 — Am 27. ferner: G. an J. S. Grüner (Br. 40, 266); dem Briefe lag nach G.-Grüner S. 226 ein Exemplar des 613, 21 Genannten bei. — Zelter an G.: s. Z. 35 — 628, 23.

[5] d. h. die 624, 15/23 genannten Bildchen, aufgeklebt, fertig zum Darunterschreiben der Verse; vgl. Nr. 2778.
35 — Am 29. (und 27.) ferner Zelter an G.: „[27.] Das Schrift-

Januar 30, Weimar. 2775

Auf rückkehrendem Blatte wünschen E. H., daß ich nebst dem Votivblatte vom 7. November[1] auch die Jubelbeschreibung (ich vermuthete: vom 3. September)[2] an Herrn v. Willamow senden sollte. Nun erhalt' ich 5 aber, wahrscheinlich von Hoffmann, die ‚Freimaurer-Analecten', 3. Heft; soll dieses fortgehen, so schreibe einige Worte hinein, ist es ein Irrthum, so erbitte mir die großherzogliche Jubelfeier.[3]

An F. v. Müller. — Br. 40, 273, 14 — 274, 5. 10

Januar 31, Weimar. 2776

Eine gestrige Absendung nach Petersburg wird unserm Freund[4] ein Lächlen abgewinnen; . .

An die Gräfin Caroline v. Egloffstein. — Br. 40, 277, 23 — 278, 1. 15

---

chen vom Director Struve [vgl. Nr. 2766] belehrt und vergnügt mich, da es nichts enthält, was meiner melodischen Behandlung der beiden Balladen entgegen wäre. August Schlegel, der damals in Berlin war, als ich die beiden Stücke auf Noten gesetzt hatte, und dem ich sie oft genug vorgetragen [vgl. 1, 311, 20 22/33. 37/40], war auch einverstanden; sogar Tieck, der in Musik schwer zu Befriedigende, ließ sich die Melodie zur ‚Braut von Korinth' besonders gefallen. — [29.] . . . . — Der Freund [Struve] meint es gut und will endlich noch die Meinungen über Deine Absichten gegen den neuen Glauben (in der ‚Braut 25 von Korinth') reinigen. Das soll ihm gern angerechnet sein. *Alea jacta est.* Was gehen uns Meinungen an über Wahrheit und Dichtung, Antik und Modern! Das Wort steht da und wird stehn. Sela" (G.-Zelter 4, 140/2).

[1] Vgl. 613, 21. 30

[2] Das 605, 22 f. genannte Werk; in ihm, wie auch in dem Z. 6 f. genannten Heft die 3 Logen-Gesänge G's (vgl. 605, 24/6).

[3] — Am 30. ferner: G. sendet an F. M. v. Klinger ein Exemplar des Abdrucks von Rösels Zeichnung des Höfchens mit dem Brunnen in G's Elternhaus (geätzt von W. Rabe), begleitet von 35 den Versen „An diesem Brunnen hast auch du gespielt" und „Eine Schwelle hieß in's Leben" (vgl. W. 5 (2), 100). Vgl. Nr. 2776.

[4] Vgl. Z. 33/7.

[Januar Ende, Februar Anfang, Weimar.] 2777

I. Band. Gedichte. Erste Sammlung: Zueignung; Lieder; Gesellige Lieder; Balladen; Elegien [I. II]; [Episteln;][1] Epigramme [Venedig. 1790]; Weissagungen des
5 Bakis; Vier Jahreszeiten.

II. [Band.] Gedichte. Zweite Sammlung: Sonette; Cantaten; Vermischte Gedichte; Aus Wilhelm Meister; Antiker Form sich nähernd; An Personen; Kunst; Parabolisch; Gott, Gemüth und Welt; Sprich-
10 wörtlich; Epigrammatisch. (Beide Bände, außer wenigen Einschaltungen, Abdruck der vorigen Ausgabe [Werke Cotta[2], Band 1/2].)

III. [Band.] Gedichte.[2] Dritte Sammlung: Lyrisches; Loge; Gott und Welt; Kunst; Epigrammatisch;
15 Parabolisch; Aus fremden Sprachen; Zahme Xenien, erste Hälfte [Abtheilung I/III]. (Dieser Band enthält Neues, Bekanntes gesammelt, geordnet und in die gehörigen Verhältnisse gestellt.)

IV. [Band.] Gedichte.[3] Vierte Sammlung: Fest-
20 gedichte [Maskenzug 14]; Inschriften, Denk- und Sendeblätter; Dramatisches; Zahme Xenien, zweite Hälfte [Abtheilung IV/VI]. (Hievon gilt das Obige gleichfalls: die Denkblätter sind aus unzähligen ausgesondert, an einzelne Personen gerichtet, charakteristisch und mannig-
25 faltig. Da man den hohen Werth der Gelegenheitsgedichte nach und nach einsehen lernt, und jeder Talentreiche sich's zur Freude macht, geliebten und geehrten Personen zur festlichen Stunde irgend etwas Freundlich-Poetisches zu erweisen, so kann es diesen kleinen Einzelnheiten auch
30 nicht an Interesse fehlen. Damit jedoch das Einzelne, bedeutend Bezeichnende durchaus verstanden werde, so hat man Bemerkungen und Aufklärungen hinzugefügt. Der Zahmen Xenien sind manche neue.)

---

[1] Hier nur versehentlich nicht genannt.
35 [2] Ursprünglich ‚Vermischte Gedichte', ebenso Z. 19.
[3] Vgl. Z. 35.

V. [Band.] West-östlicher Divan, in zwölf Büchern: Buch des Sängers, des Hafis, der Liebe, der Betrachtungen, des Unmuths, der Sprüche, des Timur, Suleikas, des Schenken, des Parsen, der Parabeln,[1] des Paradieses. (Stark vermehrt, wo nicht an Zahl, doch 5 an Bedeutung.) Anmerkungen zu besserem Verständniß (sind unverändert geblieben).[2]

. . . .

IX. [Band.] Opern und Gelegenheitsgedichte: . . . Karlsbader Gedichte;[3] . . 10

X. [Band.][4] Symbolisch-humoristische Darstellungen: . . . Parabeln; Legende; ‚Hans Sachs'; ‚Mieding'; . . .

. . . .[5]

Anzeige von Goethes sämmtlichen Werken, vollständige 15 Ausgabe letzter Hand. — W. 42 (1), 109, 6 — 111, 13.

Februar 3, Weimar. 2778

[Früh] Die Strophen zu den symbolischen Bildchen untergeschrieben.[6]

Tgb. 10, 157, 2 f. 20

Februar 5, Weimar. 2779

[Vormittags] Das zum Druck bestimmte Exemplar,[7] zum größten Theil corrigirt, in Verwahrung genommen.

Tgb. 10, 158, 8/10.

---

[1] Das Buch der Parabeln trat (wie in Druck 1) vor das Buch 25 des Parsen.

[2] Die NuA. wurden später ein Band für sich (der sechste); vgl. 678, 2/12. 21/5 und Nr. 2926.

[3] Sie wurden in Band 13 eingeschaltet.

[4] Wurde Band 13. 30

[5] Die Anzeige erschien, datirt von März 1, erst Anfang September; als Probe des Druckbildes der Lyrika in der neuen Ausgabe wurde das Divan-Gedicht „Heute steh' ich meine Wache" beigegeben; vgl. 640, 15 f. 642, 24/9.

— *Februar 1*, Bendixen an G.: dankt für Nr. 2749/50 (noch 35 ungedruckt; Br. 40, 419 zu Brief 161).

[6] Vgl. Nr. 2774.

[7] Werke Cotta[2] Band 1/4; vgl. Nr. 2780.

Februar 9, Weimar. **2780**

[Vormittags] Ich beschäftigte mich mit John, die ersten Bände der neuen Werke [Cotta[2] Band 1/4] völlig in Ordnung zu bringen.[1]

5 Tgb. 10, 159, 16/8.

Februar 13, Weimar. **2781**

[Morgens] Abgerathene Scherz- und Spottreime.[2]

Tgb. 10, 160, 27 f.

Februar 16, Weimar. **2782**

10 Ich [Eckermann] hatte für Goethe ein sehr merkwürdiges Gedicht [„Welch ungewöhnliches Getümmel!"] mitgebracht, wovon ich ihm einige Abende vorher schon erzählt hatte,[3] ein Gedicht von ihm selbst, dessen er sich jedoch nicht mehr erinnerte, so tief lag es in der Zeit zu-
15 rück.[4] Zu Anfang des Jahres 1766 in den ‚Sichtbaren', einer damals in Frankfurt erschienenen Zeitschrift, abgedruckt, war es durch einen alten Diener Goethes[5] mit nach Weimar gebracht worden, durch dessen Nachkommen es in meine Hände gelangt war. Ohne Zweifel

---

20 [1] — *Februar 12, Weimar:* „Gegen Abend Dr. Eckermann" (Tgb. 10, 160, 22); vgl. Z. 12 f. — Am 12. ferner Iken an G.: bittet um Aufklärung über „Anmuthig Thal! . ." (Br. 43, 336 zu Brief 62); vgl. 708, 37 — 709, 18 und Nr. 3006.

[2] Darunter wohl die erst aus dem Nachlaß veröffentlichten In-
25 vectiven auf Kotzebue, Müllner u. a. („abgerathen" durch Eckermann?).

[3] Wahrscheinlich am 12.; vgl. Z. 20.

[4] Da kaum anzunehmen ist, daß G. jetzt entfallen war, was er 1811 über dieses Gedicht niedergeschrieben hatte (DuW. I, 4;
30 vgl. 1, 532, 1/4), so muß Eckermann G'n hier nicht richtig verstanden haben. (G. sagt 1, 532, 4: das Gedicht habe ihm selbst „noch einige Jahre" gefallen; ob man dieß im Hinblick auf 1, 13, 3/8 für einen Irrthum halten darf, wie M. Morris: Euphorion 18, 810 thut, erscheint mir zweifelhaft, denn G. macht im
35 Brief an die Schwester doch nur seinem Ärger über den Druck des Gedichts Luft.)

[5] Philipp Seidel, gestorben 1820 in Weimar.

das älteste aller von Goethe bekannten Gedichte.[1] Es hatte die Höllenfahrt Christi zum Gegenstand, wobei es mir merkwürdig war, wie dem sehr jungen Verfasser die religiösen Vorstellungsarten so geläufig gewesen. Der Gesinnung nach konnte das Gedicht von Klopstock herkommen, allein in der Ausführung war es ganz anderer Natur; es war stärker, freier und leichter, und hatte eine größere Energie, einen besseren Zug. Außerordentliche Gluth erinnerte an eine kräftig brausende Jugend. Beim Mangel an Stoff drehte es sich in sich selbst herum und war länger geworden als billig.

Ich legte Goethen das ganz vergilbte, kaum noch zusammenhängende Zeitungsblatt vor, und da er es mit Augen sah, erinnerte er sich des Gedichts wieder. „Es ist möglich", sagte er, „daß das Fräulein von Klettenberg mich dazu veranlaßt hat; es steht in der Überschrift: ‚auf Verlangen entworfen', und ich wüßte nicht, wer von meinen Freunden[2] einen solchen Gegenstand anders hätte verlangen können. Es fehlte mir damals an Stoff, und ich war glücklich, wenn ich nur etwas hatte, das ich besingen konnte. Noch dieser Tage fiel mir ein Gedicht aus jener Zeit in die Hände, das ich in englischer Sprache geschrieben, und worin ich mich über den Mangel an poetischen Gegenständen beklage."[3]

Mit Eckermann. — Eckermann S. 139 f. (Gespräche 3, 257).

Februar 22, Weimar. 2783

[Morgens] Verzeichniß der Gedichte des IV. Bandes der neuen Ausgabe [Werke Cotta[8]].

Tgb. 10, 164, 16 f.

---

[1] Jetzt nicht mehr richtig; vgl. Nr. 1/2.

[2] Düntzer: Eckermann D. 1, 285 vermuthet: G's Oheim, der Prediger Johann Jakob Starck in Frankfurt.

[3] Nicht bekannt, oder G. müßte das 1, 4, 41 genannte meinen, auf das aber die obigen Worte nicht recht passen wollen (vgl. Wolff S. 254; DjG. 6, 21 f.). Das an Obiges unmittelbar Anschließende s. Epos 2, 679, 5/25.

][März, oder schon Februar, Weimar.] 2784

[1]So der Westen, wie der Osten
Geben Reines dir zu kosten.
Laß die Grillen, laß die Schale,
5 Setze dich zum großen Mahle:
Mögst auch im Vorübergehen
Diese Schüssel[2] nicht verschmähen.

WöD., Nachlaß. — W. 6, 275.

][März, oder schon Februar, Weimar.] 2785

10 [3]Wer sich selbst und andre kennt,
Wird auch hier erkennen:
Orient und Occident
Sind nicht mehr zu trennen.

Sinnig zwischen beiden Welten
15 Sich zu wiegen, lass' ich gelten;
Also zwischen Ost- und Westen
Sich bewegen, sei's zum Besten![4]

WöD., Nachlaß. — W. 6, 276.

März 4, Weimar. 2786

20 E. W. überschicke gegenwärtig einen der ersten Bände,[5] mit dem Wunsche, Sie mögen die Durchsicht desselben einigermaßen beschleunigen, indem der Termin heranrückt, wo ich das Manuscript der ersten Sen-

---

[1] Von den 12 Büchern des WöD. hatten in Druck 1 nur vier
25 einen Vorspruch: das Buch des Sängers, Hafis, der Liebe, Suleika; bei der Vorbereitung für Druck 2 mag G. das als störenden Mangel empfunden haben, und vielleicht sind Nr. 2784/5 Versuche, ihm abzuhelfen. Vielleicht aber sind beide Gedichte auch mit Burdach: Cotta JA. 5, 424 als geplante Vorsprüche
30 für den WöD. als Ganzes anzusehen.

[2] Das ‚Buch der Betrachtungen' ?

[3] Vgl. Z. 24/30.

[4] — *März 1, Weimar:* vgl. 630, 31.
— *März 2 [Weimar:]* Datum einer Handschrift des 625, 16
35 genannten Vierzeilers.

[5] Druckvorlage von Werke Cotta[3] Band 4; vgl. Nr. 2787. 2789.

dung [Werke Cotta[3] Band 1/5] an den Verleger abzugeben habe; mit den folgenden hat es alsdann keine Eile.[1]
An K. W. Göttling. — Br. 40, 311, 12/7.

März 4, Weimar. 2787
[An] Herrn Prof. Göttling, Manuscript des 4. Bandes der neuen Werke [Cotta[3]], nach Jena [Nr. 2786]. 5
Tgb. 10, 168, 5/7.

März 12, Weimar. 2788
[Morgens] Gedichte zu den symbolischen Bildern geschrieben.[2] 10
Tgb. 10, 171, 8 f.

März 14, Weimar. 2789
[Nachmittags] Kam der vierte Band Gedichte von Prof. Göttling mit Schreiben.[3]
Tgb. 10, 171, 26 f. 15

März 15, Weimar. 2790
[Abends] Nahm ich die drei letzten Bücher [IV/VI] der Zahmen Xenien vor.
Tgb. 10, 172, 9 f.

März 16, Weimar. 2791 20
[Morgens] Zahme Xenien VI. Buch.
Tgb. 10, 172, 11 f.

---

[1] — Zum 4. ferner: In der von diesem Tage datirten Anzeige Cottas über Werke Cotta[3] heißt es: „Die erste Lieferung [Band 1/5] wird zu Ostern 1827 ausgegeben, . ." (W. 42 (1), 119, 17 f.). 25

[2] Von den 624, 27 — 625, 29 genannten 28 Gedichten sind Handschriften von fünfen mit dem Datum „März 1826" bekannt geworden, und zwar je eine von Nr. 1. 7. 16. 20. 22.

[3] Vom selben Tage (Nr. 2786/7 beantwortend) über die Druckvorlage von Werke Cotta[3] Band 4, „dessen Lectüre, besonders der Zahmen Xenien [Abtheilung IV/VI], mir einen köstlichen Genuß gewährt hat: die Xenien haben mich um so mehr überrascht, je weniger wir bisher hoffen durften, daß der Dichter selbst einmal die Pustrichsgeister [d. h. den Pfarrer Pustkuchen und Consorten wegen der Angriffe auf ‚W. M. Lehrjahre' und ‚Wanderjahre'] hämmern werde, und nun in dieser heitern lebendigen Frische!" (Br. 40, 470 f. zu Brief 260); vgl. die Epos 2, 989/92 mitgetheilten Zahmen Xenien gegen Pustkuchen. 30 35

März 17, Weimar. 2792

[Früh] Zahme Xenien VI. Buch.

Tgb. 10, 172, 24.

März 18, Weimar. 2793

5 E. W. Beifall, den Sie meinen Scherzen[1] gegönnt, war mir höchst erfreulich; denn ich will gern gestehen, daß dergleichen im Stillen viele vorliegen, ich aber Bedenken trage, sie an den Tag herauszulassen.[2] Fahren Sie fort in Ihrer sorgfältig-geistreichen Theilnahme und 10 hören nicht auf, denjenigen zu verbinden, der sich dankbar unterzeichnet.

An K. W. Göttling. — Br. 40, 326, 20 — 327, 3.

März 18, Weimar. 2794

[Morgens] Einiges zu den Zahmen Xenien;[3] . .

15 Tgb. 10, 173, 11.

März 19, Weimar. 2795

[Morgens] Kleine Gedichte durchgesehen.[4]

Tgb. 10, 173, 19 f.

März 20, Weimar. 2796

20 [Morgens] Abschriften kleiner Gedichte zu Completirung der Sammlung.[5] Einiges an den Denk- und Sendeblättern.

Tgb. 10, 174, 3/5.

März 21, Weimar. 2797

25 Abends Prof. Riemer. Die Einrichtung der ersten Bände sämmtlicher Werke [Cotta[3] 1/4] nochmals durchgegangen. Dann auch Einzelnes.

Tgb. 10, 174, 18/21.

---

[1] Den Zahmen Xenien IV/VI; vgl. 634, 29/37.

30 [2] Darunter auch die drei, Epos 2, 987 f. 997 mitgetheilten, Nachlaß-Invectiven gegen Pustkuchen.

[3] Wohl Abtheilung VI.

[4] Wahrscheinlich Band 4 der Werke Cotta[3] betreffend, ebenso in Nr. 2796; vgl. Nr. 2798.

35 [5] Vgl. Nr. 2795.

März 22, Weimar. 2798

[Früh] Kleine Gedichte mundirt zum 4. Bande [Werke Cotta[2]].

Tgb. 10, 174, 24.

März 23, Weimar. 2799 5

[Früh] Den 3. Band der neuen Werke [Cotta[2]] durchgesehen, um ihn abschließlich zu paginiren.

Tgb. 10, 175, 7/9.

März 24,[1] Weimar. 2800

An unseres Fürsten Jubelfeste hatt' ich mein Haus 10 mit mancherlei Emblemen verziert, diese gaben natürlich vielfachen Sinn, und es entsprang manche Frage, Deutung und Streit. Ich machte mir den Spaß, einige durch Stich und Illumination vervielfältigte Bilder zu commentiren;[2] hier ein Paar,[3] es sind überhaupt achte, 15 die ich nach und nach übersende.

An Nees v. Esenbeck. — Br. 40, 335, 23 — 336, 6.

März 24, Weimar. 2801

[Morgens] Paginirung des dritten Bandes der Gedichte [Werke Cotta[2]]. 20

Tgb. 10, 175, 19f.

März 26, Weimar. 2802

Er holte aus seiner Arbeitsstube ein rothes Portefeuille, womit er mit mir [Eckermann] an's Fenster trat und es auseinander legte. „Sehen Sie", sagte er, 25 „hier habe ich alles beisammen, was auf mein Verhältniß zu Lord Byron Bezug hat. Hier ist sein Brief aus Livorno, . . dieß mein Gedicht,[4] . .

Mit Eckermann. — Eckermann S. 141 (Gespräche 3, 260).

[1] Abgeschickt am 27. 30

[2] Vgl. 624, 15 — 625, 29.

[3] Die beiden 624, 34. 625, 16 genannten (vgl. Br. 40, 474, wo „Isis" statt „Iris" zu lesen ist). Vgl. 638, 26/33.

[4] Vgl. 433, 17 — 434, 3.

März 26, Weimar. 2803

[Morgens] Meiner Werke [Cotta[3]] 3. Band.[1] . . . Kleine Gedichte und Bemerkungen mundirt.[2]

Tgb. 10, 177, 1/3.

5 [März 28, Weimar.] 2804

Von der neusten Verwendung der Ihnen wohlbekannten Festbilder hiebei einige Beispiele;[3] Freunden und Gönnern gewinnen Sie vielleicht dadurch ein Erinnerungslächeln ab.

10 An A. Nicolovius. — Br. 40, 339, 21/4.

März 28, Weimar.[4] 2805

Abends Herr Prof. Riemer, gingen . . einzelne Sprüche durch.[5]

Tgb. 10, 178, 8/10.

15 März 30, Weimar.[6] 2806

[Früh] Revision des vierten Bandes [Werke Cotta[3]] fortgesetzt.

Tgb. 10, 178, 24.

April 2, Weimar. 2807

20 Die erste Lieferung[7] steht . . zur Absendung bereit, ich schicke sie, wenn Sie nichts Anderes zu verfügen belieben, mit der fahrenden Post gegen Sicherschein, . .

An Cotta. — Br. 41, 2, 17/20.

---

25 [1] Wie in Nr. 2799. 2801.

[2] Zu den Inschriften, Denk- und Sende-Blättern in Band 4.

[3] Vgl. 624, 15 — 625, 29. Nicolovius war 1825 September 3 in Weimar gewesen (vgl. Tgb. 10, 96, 28. 97, 1. 99, 1 f.).

[4] Datum — nicht Mai 28 — (ohne Ortsangabe) des Spruches „Eile, 30 Freunden dieß zu reichen!“ als Eintrag in das Stammbuch seines Enkels Wolfgang, nach Werke Q. 1 (1), 194.

[5] Wahrscheinlich Zahme Xenien IV/VI; vgl. Nr. 2806.

[6] Datum je einer Handschrift des 624, 33 (nur Vers 1/4). 625, 16. 25 Genannten.

35 [7] Druckvorlage für Werke Cotta[3] Band 1/5; vgl. Nr. 2810.

April 4, Weimar. 2808

[Vormittags] Revision des ‚Divans'.[1]

Tgb. 10, 180, 22 f.

April 5, Weimar. 2809

[Früh] Das Gestrige fortgesetzt.[2]

Tgb. 10, 180, 26.

April 16 (und 14), Weimar. 2810

[16.] Zugleich bemerke, daß in diesen Tagen die Sendung der ersten fünf Bände [Werke Cotta[3]] im redigirten Exemplar abgehen wird;[3] wohlgepackt, in Hoffnung, daß solche glücklich ankommen werde, worüber mir gefällige baldige Nachricht erbitte.

Gegenwärtig füge jedoch einige nothwendige Bemerkungen hinzu, welche derjenigen Person einzuhändigen wären, die von E. H. wegen dieses Geschäftes besondern Auftrag erhält, mit welcher ich mich wohl in Verhältniß gesetzt zu sehen wünschte.

. . . .

[14. — Beilage.] Bemerkungen

zu dem abgesendeten revidirten Exemplar meiner Werke, die fünf ersten Bände.

1. In der Rechtschreibung ist hauptsächlich geändert das ss in ß, y in i.

Das Übrige ergibt sich dem einsichtigen Setzer und Corrector von selbst.

---

[1] — Am 4. ferner Nees v. Esenbeck an G.: dankt für die „köstlichen Embleme mit ihren Erläuterungen [vgl. Nr. 2800] . ., in denen sich durch Wort und Bild auf eine höchst wundersame Weise das Klare mit dem Dunkeln paart"; bittet um die übrigen Blätter; „Die beiden Sinnsprüche . . sind schon in dem Mund Aller, denen ich sie zeigte, und Näke hat den ‚Symboliker' zu seinem Gruß gemacht, weil er mich eines Hanges zum Mysticismus beschuldigt" (Naturw. Correspondenz 2, 151).

[2] — *April 14, Weimar:* s. Z. 19 — 640, 2.

[3] Vgl. Nr. 2812.

2. Bei den ersten zwei Bänden ist weiter nichts zu erinnern.

3. Beim 3. Band ist zu bemerken, daß die Gedichte durchaus paginirt sind; man wünscht, daß sie auch ge-
5 nau so abgedruckt werden, nämlich die kleinen Gedichte, deren eins oder mehrere auf einer Seite stehen. Was die längeren Gedichte betrifft, so wird der *Maitre en page*[1] für schickliche Abtheilungen sorgen, wenn die beigeschriebenen Zahlen allenfalls nicht befolgt werden könnten.[3]

10 4. Bei den ‚Inschriften, Denk- und Sendeblättern' des vierten Bandes sind die Seitenzahlen ausgelöscht, und man hat sich nur nach den Zahlen der Gedichte zu richten, welche mit abgedruckt werden. Bei größeren Gedichten verfährt man, wie oben gesagt. . . .

15 [3]In diesem Bande fehlen am Ende die drei Abtheilungen Xenien [IV/VI], welche man erst nachzusenden wünscht, wenn der Abdruck es fordert. Man hat die Absicht, hier das Neuste beizubringen.[4]

5. Bei dem 5. Bande, den ‚Divan' enthaltend, ist zu
20 bemerken: die Blätter sind durchaus auf der Vorderseite paginirt; die Nummern auf der Rückseite bedeuten nichts. Ebenso sind auch die Sterne von keiner Bedeutung, die auf einigen Blättern oben in den Ecken stehen. Der prosaische Nachtrag folgt unmittelbar.

25 Man wünscht, daß ein umsichtiger, mit der Typographie wohlbekannter Litterator bald möglich das Manu-

---

[1] Vgl. 1, 393, 31.

[2] In einem älteren Concept folgt hier zunächst: „4. Bei dem dritten Bande bemerk' ich: hier hat der *maître en page* zu sorgen, daß
30 bei dem Übertragen in ein kleineres Format mögliche Schicklichkeit beobachtet werde, die Strophen nicht zerstückt werden; deßhalb der Raum auch nicht allzu ängstlich zu sparen ist."

[3] Zeile 15/8 nachträglicher Zusatz am Rande, der in Concept und Reinschrift irrthümlich neben den Abschnitt über Band 3 (Z.
35 3/9) gerathen ist.

[4] Vgl. 672, 2/5.

script durchsehe und, was irgend noch zu berichtigen wäre, gefällig anzeigte.
An Cotta. — Br. 41, 10, 18 — 13, 3.

April 16, Weimar. 2811

Die Packung der 5 Bände [Werke Cotta²] vollendet. 5
Tgb. 10, 183, 23 f.

April 19, Weimar. 2812

[An] Herrn Geh. Hofrath v. Cotta, Stuttgart, die fünf ersten Bände meiner Werke [Cotta²].[1]
Tgb. 10, 184, 20 f. 10

Mai 6, Weimar. 2813

E. H. genehmigen, daß ich auf Dero Geneigtes vom 28. April[2] punctweise Folgendes kürzlich erwiedere:

a. . . . b. . . .

c. Was an Poesie und Prosa auf dem Musterblatte[3] 15 mitzutheilen wäre, liegt auf einigen Blättern bei.[4]

d. Wünsche, daß von denen, in dem übersendeten Manuscript neu eingeschalteten Gedichten nichts, wie früher wohl geschehen, in dem Morgenblatt oder sonst wo abgedruckt werde,[5] weil ich die Sammlung in ihrer 20 Integrität vor das Publicum gebracht wünschte.

. . . .

[1] — *Mai 4 („Himmelfahrt")*, Zelter an G.: „Habe ich Dir wohl jemals die beigehende Composition gesandt? Sie ist schon vor zwanzig Jahren am Tage nach meiner Hochzeit unter dem Na- 25 men: ‚Weltschöpfung' gemacht. Nun kommt mir das Stück zufällig wieder unter die Hände, und indem ich über Dich und mich erstaune, wünschte ich wohl zu wissen, unter welchen Umständen das Gedicht gemacht ist" (G.-Zelter 3, 151); vgl. Nr. 732 Erl., sowie 468, 33 und Nr. 2815. 30

[2] Noch ungedruckt.

[3] Das der Anzeige der neuen Ausgabe beigedruckt werden sollte; vgl. 630, 32/4.

[4] Nicht bekannt, jedenfalls von Lyrischem das 630, 33 Genannte enthaltend. — Statt Z. 15 f. hat ein älteres Concept: „C. Über- 35 lasse ganz, was an Poesie und Prosa auf dem Musterblatt mitzutheilen wäre."

[5] Vgl. 641, 31/6 und Nr. 2818, sowie 227, 31/5.

i. Das Manuscript bitte beim Gebrauch zu schonen, indem ich solches nachher in seiner Integrität mir zurückerbitte.

An Cotta. — Br. 41, 22, 1/3. 11/7. 23, 13/5.

5 Mai 7, Weimar. 2814

.. ich darf wohl sagen, daß gerade die erste Lieferung [Werke Cotta[3]] von fünf Bänden, die ich zum Druck abschicke, eben als das Wirksamste betrachtet werden darf, was seit langer Zeit in unsere deutsche 10 Litteratur eingegriffen hat; es sind vier Bände kleiner Gedichte, zwei, fast wie sie bekannt sind, zwei theils neu, theils frisch gesammelt, und sodann der ‚Divan', dem Gehalt nach stark vermehrt.[1]

An N. Meyer. — Br. 41, 25, 14/21.

15 Mai 20, Weimar. 2815

Zuvörderst also schönsten Dank für die Partitur des wahrhaft enthusiastischen Liedes.[2] Es ist seine guten dreißig Jahr alt[3] und schreibt sich aus der Zeit her, wo ein reicher jugendlicher Muth sich noch mit dem

---

20 [1] — *][Mai zwischen 10 und 15,]* Marianne v. Willemer an G.: „Mit welcher Sehnsucht seh' ich der neuen Ausgabe [Werke Cotta[3], besonders aber gewiß dem neuen WöD., vgl. 595, 25/8] entgegen, mit welcher Freude werde ich meinen Autor zu ergänzen suchen, um ihn wo möglich zu verstehen und nicht sagen 25 zu müssen: ‚denn das Vergangene ruht als ein Räthsel vor dir'" (G.-Willemer S. 217); Citat aus den ‚Weissagungen des Bakis' 16, Vers 61 f.

— *Mai 17, Weimar:* Datum einer Handschrift des Vierzeilers „Musterstuhl für Schmerz und Sorgen", an Caroline von und zu 30 Egloffstein, geb. v. Aufseß.

— *Mai 18,* Cotta an G., antwortend auf 640, 17/21: „Ich habe mir bemerkt, daß von den neu eingeschalteten Gedichten vor der Herausgabe [nichts] im Morgenblatt abgedruckt werde" (Br. 41, 287 f.); weil Cotta hier das wichtigste Wort „nichts" 35 versehentlich ausgelassen hat, wiederholt G. seine Bitte in Nr. 2818.

[2] „Vertheilet euch nach allen Regionen"; vgl. 640, 23/9.

[3] Vgl. Nr. 732 Erl.

Universum identificirte, es auszufüllen, ja es in seinen Theilen wieder hervorzubringen glaubte. Jener kühne Drang hat uns denn doch eine reine dauernde Einwirkung auf's Leben nachgelassen; und wie weit wir auch im philosophischen Erkennen, dichterischen Behandeln 5 vorgedrungen sein mögen, so war es doch in der Zeit von Bedeutung und, wie ich tagtäglich sehen kann, anregend und anleitend für manchen.[1]

An Zelter. — Br. 41, 36, 6/17.

Mai 24, Weimar. 2816 10

[2]Von meiner Seite soll es nicht fehlen, auch über das Zugesagte, gleich für die ersten Bände [1/5 der Werke Cotta[2]] das Mögliche zu thun.[3]

An Cotta. — Br. 41, 41, 3/5.

Mai 24, Weimar. 2817 15

E. W. überschreibe Gegenwärtiges auf Veranlassung einer, durch Freiherrn v. Cotta an mich gelangten Kenntniß, daß die erste Sendung meiner Werke [Cotta[2]] in fünf Bänden Denenselben, so wie zur Durchsicht, so überhaupt zur Besorgung des Drucks vorlängst anver- 20 traut worden, . .[4]

An A. Le Bret. — Br. 41, 41, 11/7.

---

[1] Vgl. 468, 27 — 469, 23, sowie unten Z. 33 — 643, 20.

[2] Im Vorhergehenden heißt es u. a.: „Zu besonderm Vergnügen gereichte mir die Eröffnung, daß die übersendete gedruckte An- 25 zeige [der Werke Cotta[2]] eigentlich nur für das Morgenblatt gesetzt worden, und daß eine etwas besser in die Augen fallende, nebst den Probeblättern [vgl. 630, 31/4] dem Publicum mitgetheilt werden sollte" (Br. 41, 40, 17/21).

[3] In erster Linie denkt G. hierbei zwar an die in Band 4 erschei- 30 nende ‚Helena' (vgl. Drama, Band 2 Nr. 1381. 1407), vgl. aber auch Nr. 2814.

[4] — *Mai 25 (oder 27)*, Zelter an G.: „Das enthusiastische Lied — wie Du es nennst [vgl. Nr. 2815] — wüßte ich selber nicht anders zu nennen als: aus der Luft. Ich hatte es, wie oft! ge- 35 lesen, und nur gewisse Tonlängen: Regionen, Planeten und dergleichen erzeugten mir feste Klänge, denen ich alles Uebrige

Mai 28, Weimar. 2818

5 .. erlauben Sie, daß ich den in vorigem Briefe geäußerten Wunsch wiederhole: daß von den neu eingeschalteten Gedichten, vor der Herausgabe, im Morgenblatte oder sonst ja nichts abgedruckt werde.[1]

An Cotta. — Br. 41, 44, 20/3.

Juni 11, Weimar. 2819

10 Der Durchlauchtigsten | Fürstin und Frauen | Frideriken | Herzogin von Cumberland | Königliche Hoheit; | zu daurendem Andenken | des unerwartet beglückenden | Nachtbesuchs. | Weimar d. 11. Jun. 1826. | Goethe.[2]

15 Widmung zu den Copien der beiden SdGG. Band 10 Tafel 14/5 wiedergegebenen Sepiazeichnungen von A. Radl mit den 447, 10/2 genannten Strophen. — Br. 41, 66, 1/9.

---

20 anthun sollte. Und nun, da Du mir selber Aufschluß gibst, bin ich so klug als zuvor, indem auch Dich ein unendlicher, unnennbarer Sinn zu ausgelassener Muthentäußerung angetrieben hat. Man hat mich mehr als einmal darüber befragt, und ich habe gesagt: es sei mein Hochzeit-Lied" (G.-Zelter 4, 166).

[1] Vgl. 640, 17/21. 641, 31/6.

— Zum 28. ferner: vgl. 637, 29.

25 — *Juni 8*, Zelter an G.: „Indem Du bescheiden um Erlaubniß fragst, mein Geschreibe [über Haydns ‚Schöpfung'] zurecht zu stoßen, fällt mir's wie Blei auf's Gewissen, wie ich mit Deinen Gedichten ohne alle Anfrage manchmal verfahren bin [vgl. z. B. 388, 7/12. 15/26]. — Um mein Vergehn zu bekennen und Absolution zu erbeten, lege eine Probe bei. Das Stück ist aus der Anfangszeit unserer Liedertafel, die nun bald das fünfte Lustrum

30 antreten wird" (G.-Zelter 4, 177); welche Composition? — Zum 8. ferner: vgl. Z. 35/7.

— *Juni 10, Weimar:* vgl. Z. 37 f.

[2] Vgl. 447, 23 — 448, 3 und die kurze Erläuterung G's zu den Bildern Br. 41, 66, 10/8. (Zur Datirung des 447, 10/2 Genannten

35 vgl. Tgb. 10, 202, 8 f. 25 f. 204, 13 f. von Juni 8: „Auftrag an Buchbinder Bauer wegen der Mappe für die Herzogin von Cumberland"; Juni 10: „Bauer zeigte mir die Pappen zu den Zeichnungen von der [Gerber-]Mühle"; Juni 14: „Die Zeichnungen der Frau Herzogin von Cumberland eingerahmt".) Vgl. Nr. 2822/4.

Juni 12, Weimar.[1] 2820

[Nachmittags] Passionirte Allegorie in Stanzen. Überlegung sie in's Reine zu bringen.[2]

Tgb. 10, 203, 16/8.

Juni 15, Weimar.[3] 2821 5

[Morgens] Inschrift für Kräuters Landschaft.[4] .... [Nachmittags] Einige Stanzen des allegorischen Traums corrigirt.[5]

Tgb. 10, 204, 27 f. 205, 3 f.

Juni 17, Weimar. 2822 10

[Gegen Abend] Abschluß der Sendung an Frau v. Berg für Ihre Hoheit die Herzogin von Cumberland.[6]

Tgb. 10, 206, 4/6.

Juni 18, Weimar. 2823

Man liest in glaubhaften Geschichten: daß mancher 15 Bach, ja sogar ein größerer Fluß sich in die Erde stürzt und erst in der Ferne nach lange verborgenem Lauf wieder hervortritt. Nehmen Sie das .. als Gleichniß gegenwärtiger Sendung. Jenem unerwarteten, so lieb-als ehrenhaften Nachtbesuch wünscht' ich lange ein 20 freundliches Denkmal zu stiften. So wenig und leicht

---

[1] Datum einer Handschrift des Vierzeilers „Dieß unschuldvolle fromme Spiel“, in ein Exemplar der ‚Iphigenie auf Tauris‘ für Frau Milder (vgl. Drama 3, 243 Nr. 2639); „Juni“ für „Juli“ verschrieben? vgl. Nr. 2835. 25

[2] Vgl. Z. 7 f. Die Beziehung beider Vermerke, nach Düntzer: Zeitschrift fdPh. 33, 527 unbekannt, ist jedenfalls zweifelhaft; die Tgb. 10, 338 ausgesprochene Vermuthung: ‚Urworte. Orphisch‘ seien gemeint, ist wegen Nr. 1668/9 abzulehnen; auch an ‚Das Tagebuch‘ ist im Hinblick auf Nr. 961 kaum zu denken. 30
— *Juni 14, Weimar:* vgl. 643, 38 f.

[3] Datum einer Handschrift von „Liegt dir Gestern klar und offen“, als Stammbuchblatt für? (facsimilirt GJ. Band 31.)

[4] „Großen Fluß hab' ich verlassen“ unter eines der 52, 20/2. 89, 21/4 genannten Blätter Ros. Städels. 35

[5] Vgl. Nr. 2820.

[6] Vgl. Nr. 2819. 2823.

das Beikommende scheinen mag, brachte ich es doch erst jetzt nach Wunsch und Sinn zusammen; eine gnädig freundliche Aufnahme darf ich wohl von Ihrer Vermittelung hoffen.[1]

5 An Carol. Fried. v. Berg, geb. v. Häseler. — Br. 41, 67, 1/11.

Juni 18, Weimar. 2824

[Brief] An Frau v. Berg, die Zeichnungen von der Mühle bei Oberrad, Berlin. (Ist Mittwochs den 21. d. erst abgegangen [Nr. 2823].)[2]

10 Tgb. 10, 206, 10/2.

Juni 24, Weimar. 2825

E. W. haben die Gefälligkeit, beiliegendes Blättchen[3] mit der eingetragenen Veränderung, vielleicht mit einem geschmackvollen Rändchen, abdrucken zu lassen, so daß 15 unten Raum für eine Unterschrift bleibt. Wovon ich mir denn eine Revision erbitte.

An F. J. Frommann. — Br. 41, 71, 1/6.

---

[1] Vgl. Nr. 2819.

[2] Das Geschenk (dem auch ein Exemplar des 628, 34 f. genannten 20 Blattes von Rösel, nebst den erklärenden Versen, beilag) wurde der Herzogin von Cumberland durch Frau v. Berg überreicht, die nicht lange darauf starb; die Herzogin dankt in einem undatirten (im Tgb. nicht erwähnten) Schreiben von Ende 1826 oder Anfang 1827 (s. GJ. 23, 54/6), in dem G's Gedicht nicht 25 ausdrücklich erwähnt wird; G. erwiedert dieses Schreiben 1827 Februar 16 (Br. 42, 60).

— *Juni 19, Weimar*, F. v. Müller vermerkt über seinen Besuch bei G.: „Allerliebste kleine Verse, mit denen Wolf spielte und sie zerriß: ‚Erinnr' ich mich doch spät und früh'“ (Ge-30 spräche 3, 276; Müller S. 142), die wohl schon vor längerer Zeit (1821?) entstanden waren.

— *Juni 21, Weimar:* vgl. Z. 8.

[3] Exemplar des 273, 39 genannten Druckes von „Sah gemalt, in Gold und Rahmen“, mit der, dem neuen Zweck entsprechenden, 35 neuen Überschrift: ‚Die Feier des siebenten Novembers 1825 dankbar zu erwiedern‘; vgl. 646, 26 f. und Nr. 2828. 2830.

Juni 25, Weimar. 2826

[Beilage.] Inhalt der Sendung.

. . . .

Beiden Söhnen: Ein paar Denkblätter.[1]

An N. Meyer. — Br. 41, 77, 19f. 5

Juni 30, Weimar. 2827

[Sendung an] Herrn Dr. Nikolaus Meyer nach Minden, mit einem Kistchen, Verschiedenes enthaltend [Nr. 2826].

Tgb. 10, 210, 26f. 10

Juli 1, Weimar. 2828

E. W. erhalten hiebei das wohlgerathene Blättchen zurück mit der nöthigen, schon bemerkten Veränderung;[2] könnte man um weniges das Ganze hinaufrücken, so würde die Unterschrift etwas mehr Freiheit gewinnen. 15

. . . .

Abdrücke des Blättchens wünschte 300, worüber zugleich eine Rechnung einzusenden bitte.[3]

An F. J. Frommann. — Br. 41, 78, 20/4. 79, 7f. 20

---

[1] Wohl Exemplare des 613, 19/21 Genannten, für des Adressaten Söhne Johann Wolfgang und Karl Victor; vgl. den Vermerk vom 25.: „Den Kasten für Meyer in Minden gepackt“ (Tgb. 10, 208, 27) und Nr. 2827.

— *Juni 26:* vgl. Z. 33. 25

— *Juni 27,* F. J. Frommann an G.: sendet das in Nr. 2825 Erbetene (Br. 41, 302 zu Brief 61); vgl. Nr. 2828.

[2] Vgl. Nr. 2825.

[3] Vgl. 647, 28/34.

— *Juli 3, Weimar:* Datum einer Handschrift von „An diesem Brunnen hast auch du gespielt“, zu dem 628, 34f. genannten Bilde, von dem der Großherzog Georg von Mecklenburg-Strelitz brieflich Juni 26 ein Exemplar erbeten hatte (W. 5 (2), 100f.); vgl. den gleichzeitigen Vermerk: „Die Sendung an den Großherzog von Mecklenburg vorbereitet“, sowie Juli 4: „Die Sendung nach Strelitz weitergeführt“, und 6: „An den Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, Buch und Rolle“ (Tgb. 10, 211, 26. 212, 1. 9. 213, 4f.). Dem Bilde war die Widmung 30 35

Juli 4, Weimar. 2829

[Morgens] Commentar zu den Worten unter meinem Porträt von Bendixen in der Frankfurter ‚Iris‘, wahrscheinlich von Pfarrer Kirchner.[1]

5 Tgb. 10, 212, 9/12.

Juli 6, Weimar. 2830

Da ich tagtäglich meinen Namen in ein Stammbuch zeichnen oder sonst spendiren soll, hab' ich das alte Blättchen wieder hervorgesucht, dem Sie jener Zeit so 10 freundliche Theilnahme bewiesen.[2] Einige Exemplare lege ich bei. Gedenken Sie mein beim Vertheilen.[3]

An S. Boisserée. — Br. 41, 82, 15/20.

Juli 7, Weimar. 2831

E. W. sage vielen Dank für den wohlgerathenen Ab- 15 druck des Gedichtes;[4] man sieht ihm nicht an, daß Sie mit alten Herkömmlichkeiten zu kämpfen haben.

---

beigegeben: „Dem Hochverehrten, Vielgeliebten, Treugedenkenden, Mildentschuldigenden Fürsten und Herren Georg Großherzog zu Mecklenburg-Strelitz Königliche Hoheit widmend und 20 weyhend Goethe Weimar d. 6. Juli 1826“ (W. 5 (2), 101).

[1] ‚Iris. Unterhaltungsblatt für Freunde des Schönen und Nützlichen‘, [Frankfurt am Main] 1826 Juni 30, Nr. 129, S. 515/8, enthält einen anonymen Aufsatz ‚Göthe's Bild, und sein Spruch vom 7. November 1825‘. Zur Sache vgl. Nr. 2749/50. 25 — Zum 4. ferner: vgl. 646, 35.

[2] Vgl. Nr. 2081. 2825. (G. hatte die Exemplare soeben von Frommann erhalten; vgl. Z. 28/34).

[3] — Am 6. ferner F. J. Frommann an G.: „Hierbei erfolgt der Abdruck des Gedichts [vgl. Nr. 2828], wobei die wenigen ge- 30 lungenen Exemplare durch ein besondres Band gesondert sind. Im Ganzen werden sie die Zahl von 300 um einige übersteigen. Hinsichtlich der Ausführung muß ich wohl auf E. E. billige Nachsicht rechnen, indem es mancherlei Schwierigkeiten unterworfen ist, die alten Arbeiter an neue Reinlichkeit zu gewöhnen“ 35 (Br. 41, 305 zu Brief 66). Vgl. Nr. 2831. — Zum 6. ferner: vgl. 646, 36.

[4] Vgl. Z. 28/34.

Einige sende unterzeichnet zurück, mein Andenken bei irgend einem Freunde zu erneuen.

An F. J. Frommann. — Br. 41, 82, 22 — 83, 3.

Juli 7, Weimar. 2832

[Morgens] Unterschrieb verschiedene Blätter.[1] . . . Brief an Boisserée mit einigen Jubiläumsgedichten [Nr. 2830].[2]

Tgb. 10, 213, 17/27.

Juli 8, Weimar. 2833

[Vormittags] Ich behandelte das Wanderlied für August.[3]

Tgb. 10, 214, 8 f.

Juli 13, Weimar. 2834

[Abends] Zelter las die Elegie vor.[4]

Tgb. 10, 216, 25 f.

---

[1] Vgl. 647, 14 f.

[2] — Am 7. ferner F. v. Müller: „Goethe war sehr . . mittheilend. Viel über die Gräfin Rapp. . . . Auslieferung des Stammbuchblattes für sie" (Gespräche 3, 279; Müller S. 144); doch wohl schwerlich das 599, 27 f. Genannte, sondern eines der 647, 28/30 genannten Exemplare.

[3] Zwei Auffassungen sind möglich, je nach dem man unter „August" G's Sohn oder den Monatsnamen versteht; entweder ist gemeint: „Das Segel steigt! das Segel schwillt", das G's Sohn bei der zu Ehren des aus Amerika zurückgekehrten Herzogs Bernhard (Karl Augusts Sohn) geplanten Logen-Feier vortragen sollte (vgl. 659, 20 f.), oder und mir wahrscheinlicher: die zum ‚Wanderlied' („Von dem Berge zu den Hügeln") jetzt nachträglich hinzugedichtete Strophe 4 „Doch was heißt in solchen Stunden". Ich vermuthe: Zelter, der zur Zeit bei G. war, hat diesen um die neue Strophe gebeten, weil er das Lied componiren und an G's Geburtstag in der Sing-Akademie in Berlin wollte vortragen lassen, was dann auch wohl geschehen ist. Vgl. 649, 26/9. 656, 35 f. und Nr. 2837. 2839.

— *Juli 12, Weimar:* vgl. 644, 24 f.

[4] „Was soll ich nun vom Wiedersehen hoffen", wie schon 1823 (vgl. Nr. 2531). Nach Düntzer: Zeitschrift fdPh. 33, 526 f. soll hier und 668, 14 ‚Euphrosyne' gemeint sein.

Juli 18, Weimar. 2835

[Vormittags] Fertigte das Exemplar ‚Iphigeniens‘ für Madame Milder aus.[1] Ingleichen die unterschriebenen Blätter für Doris.[2]

5 Tgb. 10, 218, 28 — 219, 2.

August 3, Weimar. 2836

Demoiselle Sontag, auf die ich niemals viel gerechnet habe, zu lange in Paris aufgehalten, hat sich nur durchgeschlichen, um in Berlin zu rechter Zeit anzukommen. 10 Mir ist es nach meiner Weise wirklich angenehm; denn was man nicht immer haben kann, soll man lieber ganz entbehren. Überhaupt bin ich dahin gelangt, am liebsten ein vernünftiges Wort zu hören. Sie aber hat doch etwas versäumt, denn ihr war zugedacht, was sie 15 hätte aufweisen können.[3] Und dann wissen Sie doch auch, daß der Dichter nicht gerne sieht, wenn sein Licht unter dem Scheffel verlischt, und er einen guten Einfall secretiren muß.

. . . .

20 Zelter . . hat mich mit einer gar hübschen Composition erquickt, von der auch Sie, wie ich hoffe, fröhlich aufgeregt werden sollen.[4]

An F. v. Müller. — Br. 41, 106, 17/28. 107, 5/8.

---

[1] Durch Eintragung des 644, 22 f. Genannten; vgl. 501, 7/9.

25 [2] Wohl von den 647, 28/30 genannten Exemplaren.

— *Juli 26*, Zelter an G.: „Hierauf folgt Dein liebes, schönes Liedchen, das sich leicht genug notirt hat. Zwei Tenore und ein Baß werden daran das Ihrige thun, und das Tutti kann auch von Frauen mitgesungen werden“ (G.-Zelter 4, 185 f.); das 30 648, 27 Genannte. Vgl. Z. 20/2 und Nr. 2837/9.

[3] Das Gedicht „Ging zum Pindus, dich zu schildern“, aus dem Juni oder Juli, wo Henr. Sontag in Weimar erwartet wurde (vgl. Tgb. 10, 200, 8; Br. 41, 97, 18); daß G. es ihr nicht September 4 (wie man nach Tgb. 10, 238, 15 f. 25 denken könnte) 35 überreicht hat, beweist Nr. 2989.

[4] Nicht (wie ich Br. 41, 315 glaubte annehmen zu müssen) ‚Kriegsglück‘ (vgl. 657, 12), sondern das in Nr. 2837 Genannte.

August 3, Weimar. 2837

[Früh] Brief von Zeltern mit der Composition vom Wander- und Bleibelied.[1]

Tgb. 10, 225, 6/8.

August 4, Weimar. 2838 5

[Morgens] Herr [Karl] Eberwein, welchem ich Zeltrische Compositionen mitgab.[2]

Tgb. 10, 225, 26 f.

August 5, Weimar. 2839

Deine lieben musikalischen Hieroglyphen[3] sollen sich 10 bald vor meinen Ohren auflösen, und ich werde gewiß daran mich ergötzen und erquicken.

An Zelter. — Br. 41, 114, 6/8.

August 7, Weimar. 2840

[Abends] Verzeichniß der Zelterischen Compositionen.[4] 15

Tgb. 10, 227, 15 f.

August 8, Weimar. 2841

Als ich das Verzeichniß übersah Deiner vielfachen Compositionen zum ‚Divan', fiel mir überhaupt auf, daß man viel zu leichtsinnig umgehe mit dem Guten und 20 Edlen, was uns der Tag bringt, und es eben so hingehen lasse, wie das gemeine Gewöhnliche; und ich bedauerte daher so manche schöne Deiner Compositionen, welche mir durch die Hände gegangen, ohne daß ich wüßte, wohin. Mein Verdruß war aber gemildert, als 25 ich den Notenschrank eröffnete und ihn fand wie ein altes Archiv: unbenutzt, aber unberührt.

---

[1] Vgl. 649, 26/9 und Nr. 2839.

[2] Darunter wahrscheinlich auch das in Nr. 2837 Genannte (vgl. Nr. 2839); vgl. 651, 4 f. 30

[3] Das 649, 26/9 Genannte.

[4] Nicht das 1, XVIII unter „Kräuter" genannte (denn in ihm ist „Verwünschter weiß ich nichts im Krieg" angeführt, vgl. 656, 27/31), sondern ein Vorläufer davon, von dem G. am 8. eine Abschrift an Zelter sandte; vgl. Nr. 2841/2. 35

Hiebei folgt also das Verzeichniß, das ich sogleich fertigte,[1] wozu sich vielleicht eins und das andere noch hinzu findet. Überschaue nun, was Du mit Bequemlichkeit mir weiter mittheilen kannst. An [Karl] Eberwein
5 ist schon einiges übergeben,[2] er will es mir durch Choristen und Seminaristen vortragen lassen. Und so gelangt das Entschlafene wieder zum Leben, das Eingeschlafene wird wach.[3]

An Zelter. — Br. 41, 116, 15 — 117, 12.

10 August 8, Weimar. 2842

[Brief an] Herrn Prof. Zelter, mit dem Verzeichniß seiner Compositionen [Nr. 2841].

Tgb. 10, 227, 18 f.

August 11, Weimar.[4] 2843

15 [Vormittags] Aristoteles im Original nachgesehen wegen einer Stelle des Dante. Kleines Gedicht in Gefolg dessen.[5]

Tgb. 10, 228, 21/3.

August 12, Weimar. 2844

Für Herrn Streckfuß lege .. ein Buch bei mit einigen
20 Worten in Reimen und Prosa.[6] Möge er das zu meinem Andenken aufbewahren. . . .

. . . .

. . . Ein junger Porzellanmaler aus Braunschweig hatte mir durch Vorzeigen von seinen Arbeiten so viel Ver-
25 trauen und Neigung eingeflößt, daß ich seinen dringen-

---

[1] Vgl. Nr. 2840.

[2] Vgl. Nr. 2838, sowie 657, 27.

[3] Vgl. 652, 26 — 653, 26. 665, 27/30.

[4] Datum einer Handschrift des Z. 16 genannten Gedichts „Von
30 Gott dem Vater stammt Natur“, dem Dantes ‚Inferno‘ XI, 98/109 zu Grunde liegt.

[5] Vgl. Z. 29/31.

— Am 11. ferner Zelter an G.: s. 652, 26/36.

[6] Ein Exemplar von Alessandro Manzonis ‚Adelchi‘, auf dessen
35 Vorsatzblatt G. das Z. 29 f. Genannte geschrieben hatte, und ein Blatt, dem Nr. 2845 angehört.

den Wünschen nachgab und ihm mehrere Stunden gewährte. ... Er heißt Ludwig Sebbers und kam reisend hier durch.

[1]. . . . .

So habe ich billigermaßen über diese Bemühungen gescherzt; man muß es eben geschehen lassen. 5

An Zelter. — Br. 41, 120, 14/6. 121, 8/23.

[August 12, Weimar.] 2845

Inzwischen entstand das kleine Gedicht, das ich in beikommendes Buch einschrieb.[2] 10

Für Karl Streckfuß (Beilage zu Nr. 2844). — Br. 41, 122, 14/6.

August 14, Weimar. 2846

[Morgens] Kleine Gedichte vorgenommen. Auch die Xenien.[3]

Tgb. 10, 229, 23 f. 15

August 16, Weimar. 2847

[Früh] Kleines Gedicht zum nächsten Fest.[4]

Tgb. 10, 230, 19.

---

[1] Es folgt der Vierzeiler „Sibyllinisch mit meinem Gesicht“ (entstanden zwischen Juli 18 und August 12; vgl. Tgb. 10, 216, 26 f. 20 219, 8 f. 22 f. 221, 26. 222, 4. 13 f. 25).

[2] Vgl. 651, 34/6.

[3] d. h. Zahme Xenien IV/VI; vgl. 639, 15/8.

[4] d. h. zu G's Geburtstag: „Des Menschen Tage sind verflochten“; vgl. Nr. 2848. 25

— *August 19 (und 11)*, Zelter an G.: „[11.] Soeben kommt Dein lieber Brief vom 8. dieses [s. Nr. 2841], und ich mache mich sogleich daran, Dir ein neueres Stück zu copiren [„Laßt fahren hin das allzu Flüchtige“; vgl. Nr. 2730]. Es ist gar zu ernsthaft, ja barsch, wiewohl von guter Arbeit. Es ist in der 30 Kirche concipirt während einer langen Jubiläumspredigt, bei der ich fungiren mußte, ohne ein Wort zu verstehn. Da fiel mir das Gedicht ein und wurde ziemlich fertig ausgedacht. Sieh Du nun auch, wie Du damit zurecht kommst. Mich fror dabei wie ein Hund, und indem ich heute daran schreibe, haben wir 35 27 Grad Hitze, .. — .... [19.] Dieß Blatt sollte Dir schon die vorige Woche zukommen, wenn nicht der Notenschreiber die

August 20, Weimar. 2848

E. W. abermals mit einem freundlichen Ersuchen anzugehen, veranlaßt mich die eintretende Epoche, wo ich für so vieles Gute und Herzliche doch auch wieder etwas 5 frisch Empfundenes erwiedern möchte.

Wollten Sie daher die Gefälligkeit haben, Beikommendes[1] nach Weise des vorigen Blättchens[2] absetzen zu lassen, und mir eine Revision übersenden, so werd' ich es als eine besondere Gefälligkeit ansehen. Ich wünsche 10 davon zweihundert Abdrücke und solche Sonnabend den 26. d. M. durch die Botenfrau zu erhalten.[3]

An F. J. Frommann. — Br. 41, 124, 8/18.

August 20, Weimar. 2849

[Morgens] Zahme Xenien.[4] . . . [Brief an] Herrn 15 Frommann nach Jena, mit einem Gedicht zum 28sten [Nr. 2848].

Tgb. 10, 232, 19/24.

August 21, Weimar. 2850

[Vormittags] An den Zahmen Xenien [IV/VI] redigirt.[5]

20 Tgb. 10, 233, 1 f.

August 22, Weimar. 2851

E. W. habe . . zu danken . . auf das lebhafteste für das so schnell und zierlich abgedruckte Gedicht.[6] Da ich nichts dabei zu erinnern wüßte, indem es ebenso 25 correct, als freundlich erscheint, habe sogleich eine vor-

---

Musikanlage so lange aufgehalten hätte" (G.-Zelter 4, 194. 196); vgl. Nr. 2853, sowie Zelter an G. 1829 Januar 17 (zu Nr. 3138).

[1] Abschrift des in Nr. 2847 Genannten.

[2] Vgl. Nr. 2825.

30 [3] Vgl. Z. 32/4.

[4] Vgl. 652, 14, sowie Nr. 2850 und 654, 6.

[5] — Am 21. ferner F. J. Frommann an G.: sendet die Correctur des in Nr. 2848/9 Genannten (Br. 41, 320 zu Brief 99); vgl. Nr. 2851, sowie 654, 5.

35 [6] Vgl. Z. 32 f.

läufige Widmung beigeschrieben, der ich freundliche Aufnahme wünschen und hoffen darf.[1]

An F. J. Frommann. — Br. 41, 125, 17 — 126, 4.

August 22, Weimar. 2852

[Früh] Correctursendung des Gedichts von Frommann.[2] 5 ... Einzelne Xenien [IV/VI] eingeschrieben. .... [Brief an] Herrn Frommann, Correctur zurück [Nr. 2851].

Tgb. 10, 233, 8/15.

August 23, Weimar. 2853

[Früh] Sendung von Zelters Composition: „Laßt fahren 10 hin das Allzuflüchtige".[3]

Tgb. 10, 233, 19 f.

August 26, Weimar. 2854

Die mit Dank anerkannte Partitur[4] wird ausgeschrieben; wenn die Ferien vorbeigegangen, wo die Chorvögel 15 alle ausgeflogen sind, darf ich mit Sicherheit erwarten, dieses und andere Deiner theuern Werke zu erhalten.[5]

An Zelter. — Br. 41, 129, 23 — 130, 2.

August 26, Weimar. 2855

Der Beilage freundlichen Empfang.[6] 20

An S. Boisserée. — Br. 41, 133, 26.

---

[1] Die Exemplare des Reindrucks trafen am 26. bei G. ein, der einige davon sofort versandte; vgl. Nr. 2856.

[2] Vgl. 653, 32 f.

[3] Vgl. 652, 26 — 653, 26 und Nr. 2730. 2854. 25

[4] Des in Nr. 2853 Genannten.

[5] Vgl. 657, 27. 665, 28/30. Dem Brief legte G., wie 655, 2 f. beweist, Druck 1 des 652, 24 Genannten bei.

[6] Exemplar von Druck 1 des 652, 24 Genannten; vgl. 658, 29/31. — Die im selben Brief enthaltene Bemerkung über Band 4 der 30 Werke Cotta[3] (Br. 41, 132, 14/6) bezieht sich nicht auf die in ihm enthaltenen Lyrika, sondern auf ‚Helena' (vgl. Drama 2, Nr. 1407); ebenso denkt G. bei den allgemein gehaltenen Bemerkungen in den Briefen der nächst folgenden Monate über sein Bestreben: der ersten Lieferung der Werke Cotta[3] ein be- 35 sonderes Gewicht zu geben, wesentlich an ‚Helena' (diese Brief-

August 26, Weimar. 2856

[Briefe an] Herrn Prof. Zelter, .. einige Exemplare Gedicht zum 28sten [Nr. 2854]. Herrn Dr. Sulpiz Boisserée, eben deßgleichen, nach Frankfurt [Nr. 5 2855], .. Herrn Adolf Wagner, . einige Exemplare des Gedichts, Leipzig. ... [Früh] Waren die Abdrücke des Gedichts [„Des Menschen Tage sind verflochten"] von Jena angekommen. ... Mittag . . Hofrath [J. H.] Meyer. Oberbaudirector Coudray. Mit beiden nach Bel- 10 vedere. Nahmen die Zeichnung von ‚Johanna Sebus' mit, ersterer wollte ihr einige Ausführung geben.[1] ... [Abends] Große Theegesellschaft im Garten. August, lustige Geschichten über Allahs Namenhundert.[2]

Tgb. 10, 234, 20 — 235, 14.

15 August 27, Weimar. 2857

[Morgens] Unterschrift des Gedichts für morgen [„Des Menschen Tage sind verflochten"]. Augusts Stanzen zur Einleitung.[3]

Tgb. 10, 235, 18f.

---

20 stellen sind deßhalb hier ausgelassen worden; vgl. Drama 2, Nr. 1411/2. 1414. 1419). Vgl. Nr. 2885.

[1] Zeichnung von wem? Vgl. Nr. 2872.

[2] Unbekannt, doch wohl mit Beziehung auf das 24, 34 genannte Divan-Gedicht.

25 [3] Von G's Sohn verfaßt?

— Zum 28. ferner: „An einem Geburtstage Goethes befand sich Frau Melos mit ihrem fünfjährigen Töchterchen unter den zahlreichen Gratulanten. Sobald Goethe sie bemerkte, schritt er auf sie zu, reichte dem Kinde die Hand und sagte: „Nun, Marie 30 [die Quelle hat hier und im Folgenden „Ida"], willst Du mir auch gratuliren?" Ja, Exzellenz, sagte Frau Melos, und Marie hat auch ein Gedicht gelernt, das sie Ihnen später vorsagen will. „Ei, das muß ich sogleich hören!" sprach er und führte die kleine Marie in ein, von der vornehmen Gesellschaft freige- 35 bliebenes Nebenzimmer, setzte sich und nahm das Kind auf den Schoß. „Jetzt sag mir einmal her, was Du gelernt hast!" Marie begann: Uf'm Bergli bin i gesässe — — „Ha de Vögle," half Goethe ein; — Ha de Vögle zugeschaut, fuhr Marie fort, Hänt gesunge,

August 29, Weimar. 2858

Beiliegendes Gedicht,[1] meine Theuerste, sollte eigentlich schließen:

„Neigung aber und Liebe unmittelbar nachbarlich-angeschlossen Lebender, durch so viele Zeiten sich 5 erhalten zu sehen, ist das Allerhöchste, was dem Menschen gewährt sein kann".

An Charl. v. Stein. — Br. 41, 134, 7/12.

August 29, Weimar. 2859

[Brief an] Frau v. Stein, einige Blättchen [Nr. 2858]. 10

Tgb. 10, 236, 8 f.

August 30, Weimar. 2860

An Frau Frommann, Gedichtsblättchen. Herrn Dr. Weller, deßgleichen.[2]

Tgb. 10, 236, 17/9. 15

— — „Hänt gesprunge," half Goethe wieder ein, und so ging er mit dem Kinde das ganze liebe Liedchen bis zu Ende durch, führte die Kleine dann zur Mutter zurück und wendete sich seinen andern Besuchern zu. Am Nachmittag schickte er an Marie einen Teller Früchte und Confect von der Geburtstags- 20 tafel" (Julius Schwabe: Harmlose Geschichten. Erinnerungen eines alten Weimaraners, Frankfurt a. M. 1890, S. 101; Gespräche 3, 513). Vgl. 1, 512, 33/5. — Zum 28. ferner: vgl. Z. 35 — 657, 19.

[1] Druck 1 des 652, 24 Genannten in mehreren Exemplaren; vgl. Nr. 2859. 25

[2] Wie Z. 24.

— *August 30*, Zelter an G.: „Ein Lied, das unsern Tafelleuten lange nicht schmecken wollen [„Verwünschter weiß ich nichts im Krieg"], wenn sie den hübschen Scherz nicht verstehen, fängt an, sich aller Gunst zu trösten. In Deinem Verzeichnisse 30 [vgl. 650, 15] finde ich es nicht, und so lege ich's bei. — Es macht sich allerliebst, leicht und munter, sich selber neckend, so wie sie es an der zweiten Liedertafel singen; die sämmtlichen Trrrrommler arbeiten recht tamburisch und hören alle mit Einem Schlage auf, daß es eine Lust ist. — An Deinem Geburtstage, 35 der gerade auf einen Akademietag fiel, haben wir zuerst Dein Gedicht: „Laßt fahren hin das Allzuflüchtige" dreimal nach einander gesungen; das dritte Mal ging's auserlesen, und dann

September 1, Weimar. 2861

[Brief] An Zeichenmeister Hoße [Hose], mit einigen Blättchen, [nach] Eisenach.[1]

Tgb. 10, 237, 14/5.

5 September 9, Weimar. 2862

.. ich .. wünsche wohl, daß Du den wackern Männern[2] in meinem Namen etwas Freundliches ausrichten möchtest. Soll ich Dir eine Anzahl unterzeichneter Blättchen, wie Du schon erhieltest,[3] übersenden? Ich habe zu 10 diesem Mittel gegriffen, um gegen die vielen Freundlichkeiten nicht ganz zu verstummen.

Die Composition des Liedchens[4] freut mich sehr. Auch hier zu Lande wollte niemand recht Spaß verstehen; die lieben Vereinerinnen fanden es doch allzu wahr und 15 mußten zugestehen, was sie verdroß. Der patriotische Schleier diente, vieles zuzudecken, man schlich dar-

---

Händels Tedeum. Da sie alle wußten, was gemeint ist (es waren gegen zweihundert), so nahm man sich zusammen, und wenn Dir das Ohr geklungen hätte, so soll's mich nicht wundern" 20 (G.-Zelter 4, 206). Vgl. Z. 6/11.

[1] Wohl dem 652, 24 Genannten als Dank für ein Geschenk zum Geburtstag.

— Zu September Anfang ferner: vgl. 630, 31 f.

— *September 3, Weimar:* Datum je einer Handschrift der 624, 25 30. 625, 15. 28 genannten drei Bilder-Inschriften Nr. 4. 17. 27.

— *September 4, Weimar:* vgl. 649, 33 f.

— *? September 8, Weimar:* „Abends [Karl] Eberwein und Chor" (Tgb. 10, 240, 16); vgl. 650, 6 f. 651, 4/8. 654, 15/7. 665, 28/30.

[2] Den Mitgliedern der litterarischen Mittwochs-Gesellschaft in 30 Berlin, die August 28 eine „Zusammenfeier des Geburtsfestes von Hegel und Goethe" veranstaltet hatte, bei der auch die durch ein Preisausschreiben für das beste Gedicht auf G. veranlaßten 12 Lyrika, über deren Werth Zelter entscheiden sollte, zur Verlesung kamen; vgl. Der Gesellschafter 1826 September 35 und J. B. Rousseau: Göthe's Ehrentempel (Hamm 1827/8), 2, 7/48, sowie unten Nr. 2886.

[3] Vgl. 655, 2 f.

[4] Des 656, 28 f. genannten.

unter hin nach herkömmlichster Art und Liebesintriguen-Weise.

. . . .

So . . will ich schließen und, zum Überfluß, bemerken: Diese Rolle enthalte: 5

1. Eine Anzahl Dankblättchen, ...[1]

An Zelter. — Br. 41, 144, 8/21. 145, 7/10.

September 10, Weimar. 2863

[An] Herrn Prof. Zelter, ‚Kunst und Alterthum' V, 3 und Geburtstagsblättchen, Berlin [Nr. 2862], im 10 Packet von [d. h. an, Alfred] Nicolovius. Diesem gleichfalls Heft und Blättchen, . .

Tgb. 10, 240, 27 — 241, 2.

September 12, Weimar. 2864

[Früh] Gedicht für Herzog Bernhard.[2] Munda des- 15 selben. . . . [Nachmittags] Mit Prof. Riemer . . das Gedicht für Freitag [15.] durchgegangen.

Tgb. 10, 242, 4/10.

September 13, Weimar. 2865

E. H. mögen . . freundlich ansehen. 20

Ingleichen das beiliegende Gedicht,[3] welches, wie schon gesagt, gleich den Riemerschen Stanzen auf mein Jubiläum, gedruckt zu sehen wünsche. Den unmaßgeblichen Vorschlag zum Titel bitte Professor Riemer zu communiciren. Er wird ja wohl die Revision über- 25 nehmen, wie ich mir denn auch ein solches Probeblatt erbitte.

An F. v. Müller. — Br. 41, 151, 8/17.

---

[1] — Am 9. ferner S. Boisserée an G.: „Ihre so gemüthvollen Verse zum 28. August [vgl. Nr. 2855] habe ich mir recht zu Herzen 30 genommen, ich danke auf's freundlichste, . ." (Boisserée 2, 438).

[2] Vgl. 648, 23/6. 659, 20f.

[3] Eines der Z. 15f. genannten Munda (wohl die in W. 5 (2), 199 als H^{683} beschriebene Reinschrift).

September 13, Weimar. 2866

[Morgens] Das Gedicht revidirt und Abschrift dem Herrn Kanzler [Nr. 2865].

Tgb. 10, 242, 15 f.

5 **September 14, Weimar.** 2867

Abends. . . kam Herr Kanzler v. Müller, wegen den Gedichten[1] und Reden zur morgenden Loge.

Tgb. 10, 243, 13/5.

September 15, Weimar. 2868

10 Von ‚Helena' nächstens mehr. . . . Sie soll in den vierten Band [der Werke Cotta[2]] kommen, unmittelbar vor die letzte Abtheilung der Zahmen Xenien.[2] . . .

. . . .

. . . auch habe ich selbst den Herzog Bernhard, der 15 aus Amerika zurückkam, mit einem anständigen Gedichte begrüßt.[3]

An S. Boisserée. — Br. 41, 153, 4/9. 24/6.

September 15, Weimar. 2869

E. H. ersuche durch Gegenwärtiges um einige Exem- 20 plare des heute vorzutragenden Gedichtes [„Das Segel steigt! . ."]; . . Vor der Absendung der Exemplare über's Weltmeer wünschte noch einiges zu besprechen. Als correspondirendes Mitglied des Lyceums der Naturgeschichte zu Neu-York möchte ich namentlich dieser 25 Anstalt ein Exemplar widmen. Zu der heutigen Feier alles Gute wünschend.

An F. v. Müller. — Br. 41, 156, 1/10.

---

[1] Darunter von G. das 648, 23. 658, 15 genannte.

[2] Genauer: vor die, Band 4 abschließenden, drei Abtheilungen 30 IV/VI, die G. hier (ebenso 672, 2. 10) als eine Einheit zusammenfaßt; vgl. 639, 15/8.

[3] Vgl. 665, 23, wonach anzunehmen, daß G. einem seiner nächsten Briefe an B., September 29 oder October 17, ein Exemplar von Druck 1 beigelegt habe.

September 15, Weimar. **2870**

Hier, . . das Neuste vom Tage, ja von der Stunde! Soeben wird das Gedicht sprachweise[1] vorgetragen, wir möchten's nachher aber auch gerne singen. Dem Rhythmus nach geht's wohl auf Thaers Gesang,[2] doch 5 möchte der wichtigere Gehalt auch einen ernstern Griff sich verdienen. Dieß sei Dir anheimgestellt.[3]

An Zelter. — Br. 41, 156, 13/9.

September 15, Weimar. **2871**

[Brief an] Herrn Kanzler v. Müller, wegen Ab- 10 drücken der heutigen Gedichte [Nr. 2869]. Herrn Prof. Zelter, das heutige Gedicht [Nr. 2870].[4]

Tgb. 10, 243, 26/8.

September 20, Weimar. **2872**

[Nachmittags] Zu Hofrath [J. H.] Meyer nach Bel- 15 vedere gefahren. „Johanna Sebus' abgeholt.[5]

Tgb. 10, 246, 17 f.

September 21, Weimar. **2873**

Ein beigelegtes Festgedicht erwecke Ihre Theilnahme.[6]

An Nees v. Esenbeck. — Br. 41, 161, 16 f. 20

---

[1] Durch G's Sohn; vgl. 648, 23/6.

[2] Vgl. 442, 8 f.

[3] Vgl. 663, 1/3 und Nr. 2882.

[4] — *September 16, Weimar:* „Herr Kanzler v. Müller, . . über die gestrige Logenfeier zu Ehren Herzog Bernhards" (Tgb. 10, 244, 25 16/20); vgl. 648, 23/6.

— *September 17, Weimar:* Datum einer Handschrift von „Zwischen oben, zwischen unten" (vgl. 624, 33); nach dem Katalog der Rheinischen Goethe-Ausstellung zu Düsseldorf (Leipzig 1899) Nr. 1312 „wahrscheinlich" für Natalie [Auguste?] Jacobi 30 bestimmt. — Zum 17. ferner: vgl. 661, 34.

— *September 19,* F. v. Müller an K. F. v. Reinhard: sendet ein Exemplar von Druck 1 des 659, 20 f. Genannten (Chronik dWGV. 22, 28).

[5] Vgl. 655, 10 f. 35

[6] Exemplar des 652, 24 Genannten, wofür der Empfänger September 27 dankt (Naturw. Correspondenz 2, 157).

September 21 und 23, Weimar. 2874

[21.] Gegenwärtige Sendung enthält:

1. . . . 2. . . .

3. Einiges auf Herzog Bernhards Reise nach den
5 Vereinigten Staaten Bezügliches.[1]

4. . . . 5. . . .

6. Ein Gedicht zum 28. August.[2]

. . . .

[23.] Beikommendes Gedicht begrüßte unsern Herzog
10 Bernhard zu seiner glücklichen Rückkehr aus Amerika; . .

An den Grafen K. v. Sternberg. — Br. 41, 165, 24 — 166, 6. 169, 25 f.

September 25, Weimar. 2875

. . Ottiliens Bücherschrank ward auf's neue bevöl-
15 kert, wogegen ich viele poetisch-moralische Wechsel-
briefe eigenhändig auszustellen hatte.[3]

. . . .

. . . Da wir aus Festen und Gedichten gar nicht herauskommen, sende das Allerneuste.[4]

20 An Ulrike v. Pogwisch. — Br. 41, 164, 6/8. 16/8.

September 25, Weimar.[5] 2876

Nachts Terzinen.

Tgb. 10, 249, 1 f.

---

[1] Vgl. Z. 9 f.

25 [2] Exemplar des 652, 24 Genannten.

[3] d. h. an die während der letzten Wochen G'n besuchenden Iren, Schotten und Dänen (vgl. Tgb. 10, 236, 23. 237, 21. 238, 1. 17. 245, 12. 248, 5); G. bediente sich dabei wohl hauptsächlich der 624, 15 — 625, 29 genannten symbolischen Bildchen, vielleicht
30 auch des 652, 24 genannten Dankgedichts.

[4] Exemplar des 659, 20 f. Genannten?

[5] Datum (ohne Ortsangabe) einer Handschrift des Z. 22 gemeinten Gedichts „Im ernsten Beinhaus war's, wo ich beschaute“ (mit der wieder gestrichenen Überschrift „Zum 17. Sept. 1826“),
35 veranlaßt durch die Auffindung von Schillers Schädel, der am 17. (vgl. Z. 34) in der Großherzoglichen Bibliothek zu Weimar feierlich niedergelegt worden war (vgl. Tgb. 10, 244, 17 f. 245, 1 f. 248, 10/2). Wegen der Wahl der Terzinenform vgl. den Vermerk

September 26, Weimar. 2877

Früh die Terzinen weitergeführt.[1] . . . Die Terzinen abgeschrieben. . . . [Abends] Weitere Beachtung der Terzinen.[2]

Tgb. 10, 249, 3/12. 5

September 29, Weimar. 2878

Auch wird die Frage aufgeworfen: ob die erste Sendung [Werke Cotta[3] Band 1/5] zu Ostern erscheinen könne?[3]

An S. Boisserée. — Br. 41, 180, 13/5. 10

September 29, Weimar. 2879

[4]Das Lied ist beim Abschreiber.[5]

An F. v. Müller. — Br. 41, 182, 15.

October 7, Weimar. 2880

E. H. erhalten hiebei Lied und Composition[6] für 15 des Herrn v. Gagern Excellenz, wo ich mich bestens

---

vom selben Tage: „[Nachmittags] Streckfußens ‚Fegefeuer' und ‚Paradies' Dantes" (Tgb. 10, 248, 23 f.). Vgl. Nr. 2877 und G. zu F. v. Müller, 1823 September 29: „Terzinen müssen immer einen großen, reichen Stoff zur Unterlage haben, wenn sie ge- 20 fallen sollen" (Gespräche 3, 19; Müller S. 78).

[1] Vgl. Nr. 2876. 3011.

[2] — *September 27*, Nees v. Esenbeck an G.: s. 660, 36 f.

[3] Vgl. Z. 35/7, auch 659, 32/4.

[4] Müller hatte am selben Tage geschrieben: „Darf ich wohl an 25 die verheißene Abschrift der Melodie zu dem Lied aus den ‚Wanderjahren' [„Von dem Berge zu den Hügeln", von Zelter; vgl. 649, 26/30] erinnern" (Br. 41, 354). Vgl. Z. 15 f.

[5] — *October 2*, K. F. v. Reinhard an G.: über seinen Besuch bei Alessandro Manzoni; „Ich hatte eben in meiner Brieftasche 30 Ihre Strophen zur Erwiederung des 7. Novembers 1825 [„Meinen feierlich Bewegten"]; und da er nicht damit zurecht kommen konnte, versprach ich ihm die Übersetzung, die ich hier beilege" (G.-Reinhard S. 277).

— *October 5*, S. Boisserée an G. (Nr. 2878 beantwortend): 35 meldet, daß Band 1/5 der Werke Cotta[3] „bestimmt zu Ostern 1827" werde ausgegeben werden (Boisserée 1, 442).

[6] Vgl. Nr. 2879.

zu empfehlen bitte. Das andere Lied durch Musik zu erhöhen und beleben, habe den trefflichen Zelter in diesen Tagen gebeten.[1]

An F. v. Müller. — Br. 41, 189, 7/12.

5 October 7, Weimar. 2881

[Morgens] Lied für Herrn v. Gagern an Kanzler v. Müller [Nr. 2880].

Tgb. 10, 254, 4 f.

October 8, Weimar. 2882

10 [Nachmittags] Herr Assessor [Ernst] v. Schiller schickt . . Neue Sendung von Zelter mit dem Herzoglich Bernhardischen Willkommen.[2]

Tgb. 10, 254, 23 f.

October 10, Weimar.[3] 2883

15 [Morgens] Kleines Gedicht zum Abschluß der projectirten Novelle.[4]

Tgb. 10, 255, 13 f.

October 11, Weimar. 2884

. . den allerschönsten Dank für das durch [Ernst v.] 20 Schiller gesendete Lied.[5] Ich hoffe, daß nach und nach durch solche Beihülfe meine Umgebung wieder tonselig werden wird.[6]

An Zelter. — Br. 41, 194, 23/6.

---

[1] „Das Segel steigt! . .“; vgl. Nr. 2870. 2882.

25 [2] Vgl. Nr. 2870, sowie Z. 1/3 und Nr. 2884.

[3] Datum einer Handschrift von „Das holde Thal hat schon die Sonne wieder“, für Therese v. Mastiaux, Stieftochter von Schillers Sohn Ernst.

[4] „Aus den Gruben, hier im Graben“ für die ‚Novelle‘, deren 30 Ausarbeitung G'n seit October 3 beschäftigte (vgl. Epos 1, 219). Vgl. 671, 33/6.

[5] Vgl. Nr. 2882.

[6] — Am 11. ferner Cotta an G.: „Zunächst steht . . unabänderlich, daß die erste Lieferung der Taschen-Ausgabe [Werke Cotta[3]

October 17, Weimar. 2885

Ferner muß ich denn auch mich über den Punct, daß Herr v. Cotta denkt, man könne die zwei letzten Bände der ersten Lieferung weglassen und die zwei ersten der folgenden dafür anschließen,[1] deutlich er- 5 klären: daß ich darin nicht einwilligen kann. Gerade dieses Überspringen ist mit ein Hauptgravamen gegen die Schillerische Ausgabe, es würde unser Geschäft sogleich verdächtig machen. Herr v. Cotta, dem alles Technische zu Gebote steht, wird gewiß das Mög- 10 lichste thun, unser Versprechen buchstäblich[2] aufrecht zu erhalten.

Und lassen Sie mich die Sache etwas höher angreifen und aussprechen: der Autor lebt, und da ihm der Ewige noch Kräfte verleiht, will er sich auch noch lebendig 15 erweisen. Diese fünf Bände sollen nicht bloß eine gemeine Lieferung sein (ich will endigen, wie ich angefangen habe[3]), den Werth der fünf Bände, insofern sie schon dort sind, kann man beurtheilen; aber die angekündigte ‚Helena' soll zu dem fünften[4] Bande noch 20 etwas bringen, was sich niemand erwartete.[5]

An S. Boisserée. — Br. 41, 199, 18 — 200, 12.

Band 1/5] bis Ostern fertig sein muß [vgl. 662, 35/7]; und da fragt es sich nur: ob nöthigenfalls nicht ein oder zwei Bände prosaischen Inhalts in die erste Lieferung, mit Beibehaltung der 25 Bände-Nummerirung, aufgenommen werden könnten, wenn dieß, weil es zweierlei Schrift-Arten sind, die Sache fördern würde? ich mache diese Frage nur aus Sorgfalt — sie wäre so verstanden, daß die erste Lieferung Band I. II. III. VI. VII und die zweite dann Band IV. V. VIII. IX. X — enthielte" (Br. 30 41, 363 zu Brief 171); vgl. Nr. 2885. 2894.

[1] Vgl. Z. 23/30.

[2] Von G. im Concept eigenhändig hinzugefügt.

[3] Nach „habe" hat G. im Concept mit Blei ein sehr bezeichnendes ! hinzugefügt, das der Mundirende leider wegließ. 35

[4] Irrthum, gemeint ist Band 4; vgl. 659, 10/2.

[5] Zu diesem Briefe vgl. 659, 32/4.

October 22, Weimar. 2886

[1]Nr. 5. Gemüthlich, im Tone des Goetheschen Liedes: „In allen guten Stunden."[2]

Nr. 6. Odenartig, feierlich, mysteriös, eine lebendige
5 Gallerie der Werke des Dichters vorführend.[3]

. . . .

Nr. 11. Innig, gefühlvoll bis zum Galanten, in's Heitere auslaufend und nochmals eine Bilder-Gallerie von Goetheschen Productionen aufstellend.[4]

10 An Zelter. — Br. 41, 207, 20/3. 208, 4/6.

---

[1] Das Folgende aus der von Zelter erbetenen Beurtheilung der 657, 33 genannten 12 Gedichte, an deren Wortlaut möglicher Weise Riemer betheiligt ist (vgl. Br. 41, 189, 19 — 190, 2).

[2] Beginnend: „Mit frohem Harfenklange | Sei heute der begrüßt";
15 von Julius Curtius.

[3] Von Graffunder; in zwei Strophen wird auf ‚Die Braut von Korinth' und ‚Der Gott und die Bajadere' hingedeutet.

[4] Drei Lieder (1. Der Mensch; 2. Der Schüler; 3. Der Trinker) von Neumann; in der „Bilder-Gallerie", die das 3. zeigt, wird
20 nur im allgemeinen der „Lieder" G's gedacht.

— *October 23*, S. Boisserée an G.: „Der Druck . . [von Werke Cotta[3] Band 1] ist bereits im Gange, ich habe die beiden ersten Aushängebogen gesehen, . .;" dankt für das 659, 14/6 Genannte (Boisserée 2, 443 f.).

25 — *October 24, Weimar:* Datum einer Handschrift des Vierzeilers „Nicht soll's von Ihrer Seite kommen", an Mar. v. Willemer, mit einem gestickten Kopfkissen. Vgl. 667, 28 f. — Am 24. ferner: „Abends [Karl] Eberwein mit dem Chor. Musik bis 9 Uhr. Meistentheils Zelterische Compositionen [darunter wohl, als die
30 neueste, das 663, 11 f. Genannte], auch einige Eberweinische" (Tgb. 10, 261, 7/10); vgl. 650, 6 f. 651, 4/8. 654, 15/7. 657, 27.

— *November Anfang:* In der so datirten zweiten Anzeige Cottas über Werke Cotta[3] heißt es: „. . die erste Lieferung derselben [Band 1/5], . . erscheint unfehlbar zur Ostermesse 1827" (W.
35 42 (1), 123, 2/7); vgl. 663, 33 — 664, 23 und Nr. 2894.

— *November 7, Weimar:* Datum einer Handschrift des Zahmen Xenions „Ursprünglich eignen Sinn", als Stammbuch-Eintrag für ?

? November 8, Weimar. 2887

[Abends] Mein Sohn brachte spät noch das von Adelen verzierte Teufelsgedicht.[1]

Tgb. 10, 266, 13 f.

November 23, Weimar.[2] 2888 5

Abends kleinere Gedichte redigirt.[3] Wolf machte viel Spectakel mit Spielen.

Tgb. 10, 272, 26 f.

November 24, Weimar. 2889

[Früh] Die kleineren Lieder zu den Bildern arrangirt.[4] 10

Tgb. 10, 272, 28.

---

[1] Von G.? Vielleicht ist aber kein Lyrikon gemeint, sondern die für den Fürsten Radziwill gedichtete Faust-Scene zwischen zwei Teufelchen und Amor? vgl. Drama 2, Nr. 1153.

— *November 10, Weimar:* Datum je einer Handschrift von 15 „Lieblich ist's, im Frühlings-Garten", Eintrag in das Stammbuch des Grafen Karl Brühl, und „Manches Herrliche der Welt", für des Genannten Sohn, Grafen Karl Moritz Brühl (vgl. Tgb. 10, 267, 5 f. 23).

— *November 12, Weimar:* Datum (einer Handschrift?) von 20 „Was erst still gekeimt in Sachsen", an Mar. v. Willemer, zu Blättern von Bryophyllum calycinum; vgl. 667, 28/31.

— *?November 17, Weimar:* „[Nach Mittag] .. Musicus Kühnel, einiges von seiner Composition vortragend" (Tgb. 10, 270, 13/5); ob unter dem Musiker, den F. v. Müller in seinem die Audienz 25 erbittenden Briefchen von November 14 „Capellmeister Kühnle" nennt (Tgb. 10, 349), der 123, 33 genannte J. C. Kienlen gemeint ist, war nicht festzustellen. Der 1, 630, 26 genannte Khünl kommt hier nicht in Frage.

[2] Datum einer Handschrift von „Zwischen oben, zwischen unten" 30 (vgl. 624, 33), für den Grafen Karl Moritz Brühl (vgl. Brühl S. 358).

[3] Zahme Xenien IV/VI? oder wie in Nr. 2889?

[4] Vgl. Nr. 2890/1 und 624, 15 — 625, 29. Mit dem Datum „November 1826" sind zwei Handschriften versehen von „Bei Tag 35 der Wolken ..", die eine für die Gräfin Julia v. Egloffstein, die andere wahrscheinlich für Adele Schopenhauer bestimmt (vgl. GJ. 14, 157 Anm. 1).

November 25, Weimar. 2890

[Morgens] An Freunde und Gönner einiges eingepackt.[1]

Tgb. 10, 273, 9 f.

November 26, Weimar. 2891

5 [Morgens] Blätter für Freunde.[2]

Tgb. 10, 273, 15 f.

November 29, Weimar. 2892

E. W. sende hiebei den Anfang des Manuscripts zu dem neuen Stücke von Kunst und Alterthum [6 (1)].
10 Schmutz- und Haupttitel wollen wir bis zuletzt versparen, indem ich einige zeitgemäße Gedichte sogleich mitzutheilen gedenke.[3]

An F. J. Frommann. — Br. 41, 242, 5/9.

December 9, [Weimar.] 2893

15 Im Ganzen wünschte bei den Hauptaufsätzen[4] neue Seiten; bliebe die vorhergehende zu leer, so könnte bei der Revision ein kleines schickliches Gedicht, ein Sprüchlein oder sonst ein Nachsatz eingeschaltet werden,[5] wenn es Ihnen technisch nicht unbequem wäre.

20 An F. J. Frommann. — Br. 41, 248, 4/8.

December 10, Weimar. 2894

Die völlige Gewißheit, daß die erste Lieferung [Werke Cotta[3] Band 1/5] zu Ostern hervortreten werde,[6] ist mir zu großer Beruhigung. . . .

25 An S. Boisserée. — Br. 41, 252, 7/9.

---

[1] Vgl. Nr. 2889.

[2] Vgl. Nr. 2889.

— Am 26. ferner (undatirt) Mar. v. Willemer an G.: dankt für das 665, 26 f. Genannte und erwiedert die 666, 21 genannte
30 Strophe durch das vom 26. datirte Gedicht „Jene Blätter, die in Sachsen“ (G.-Willemer S. 218. 220 f.).

[3] Darunter etwa die in Nr. 2876/7 genannten Terzinen? Der Titelbogen von KuA. 6 (1) brachte keine Gedichte.

— *December 5*, Reichel an G.: vgl. 668, 24/32.

35 [4] In KuA. 6 (1).

[5] Dieser viermal eintretende Fall wurde dreimal durch Einschaltung kleiner Lyrika erledigt; vgl. Tab. XVIII, 243/5.

[6] Vgl. 662, 35/7. 663, 33 — 664, 23. 665, 32/5.

December 11, Weimar. 2895

E. W. haben abermals die Gefälligkeit, die von Augsburg eingegangenen Bemerkungen[1] zu berichtigen. Sie ergeben sich, wie mir es scheint, von selbst, doch habe ohne Ihr Mitwissen hierinne nichts erlassen wollen. 5

An K. W. Göttling. — Br. 41, 254, 1/5.

December 26, Weimar. 2896

[Morgens] Kleine Gedichte zu den Schwerdgeburthischen Prospecten. . . . [Abends] Kleine Gedichte zu den Schwerdgeburthischen Blättern niedergeschrieben.[2] 10

Tgb. 10, 285, 23 — 286, 3.

December 29, Weimar. 2897

[Früh] Mit Herrn [Wilhelm] v. Humboldt die Unterhaltungen fortgesetzt. Er las die ‚Elegie‘,[3] auch ‚Helena‘, und theilte verschiedene Bemerkungen mit. . . . . Abends 15 . . Beide letztere [Wilhelm v. Humboldt und Riemer] blieben. Exuvien von Schiller und Betrachtungen darüber.[4]

Tgb. 10, 286, 20/2. 287, 2/5.

December 30, Weimar. 2898

Übrigens werde ich im nächsten Vierteljahr vorerst 20 alles, was an der ersten Sendung [Werke Cotta[2] Band 1/5] noch zu thun wäre, beseitigen . .

An S. Boisserée. — Br. 41, 263, 3/5.

---

[1] Reichel, Cottas Corrector in Augsburg, hatte December 5 brieflich einige, die Rechtschreibung für Werke Cotta[2] Band 1 betreffende 25 Bemerkungen mitgetheilt und in Vers 29/31 von „Uf'm Bergli“ statt „. . machen“, „. . lachen“, „. . machen's“ vorgeschlagen (als der Mundart entsprechender): „. . mache“, „. . lache“, „. . mache's“ (Br. 41, 379 f.), was G. annahm, Göttling aber als unrichtig ablehnte; doch wurde Reichels Vorschlag, trotzdem G. die Begrün- 30 dung Göttlings durch den Randvermerk: „Hienach wäre also künftig zu verfahren“ (W. 1, 402) billigte, verwirklicht.

[2] Welche „Prospecte“ und Gedichte? Die von L. Schütze nach O. Wagners Zeichnungen gestochenen Ansichten von G's Stadthaus und Gartenhäuschen können nicht gemeint sein (vgl. Nr. 35 3038).

[3] Vgl. 648, 35/7.

[4] Auch Mittheilung der Terzinen? vgl. Nr. 2876/7.





